Wilhelm Blase

Vom Fernmeldewesen in Bielefeld

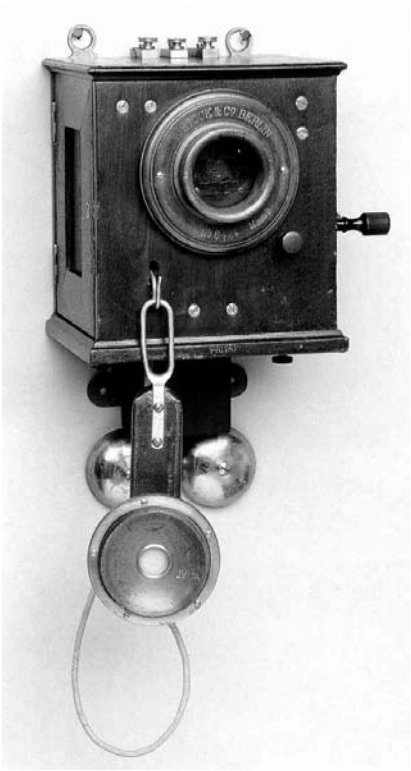
Fernmeldebetrieb von 1976 bis 1995

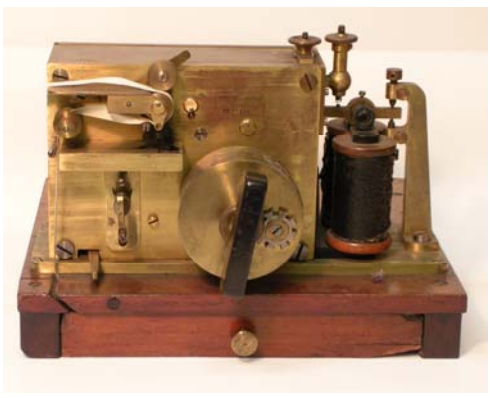
Band 4

Beiträge zur Geschichte und Entwicklung
des Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe

Vom Fernmeldewesen in Bielefeld

Band 4: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1976-1995





In den „Beiträgen zur Geschichte und Entwicklung des Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe“ erscheinen:

Vom Telegrafenbaulehrling zum Kommunikationselektroniker
Vom Fernmeldewesen in Bielefeld

- Band 1: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1856-1948
- Band 2: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1949-1960
- Band 3: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1961-1975
- Band 4: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1976-1995
- Band 5.1 Telegrafenbauamt/Fernmeldebauamt Bielefeld
- Band 5.2: Telegrafen– und Fernmeldebau in Bielefeld und Umgebung
- Band 6: Personen, Gebäude, Ereignisse
  - Teil 1: Die Amtsvorsteher des Telegrafen– und Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe
  - Teil 2: 1947, Bildung des Fernmeldeamtes (FmA) Bielefeld
  - Teil 3: Fernmeldeschule beim Fernmeldeamt Bielefeld
  - Teil 4: Fernmeldeturm Hünenburg
  - Teil 5: Fernmeldezentrum Bielefeld
  - Teil 6: Erinnerungen/Lebensbilder Ehemaliger

Vom Fernmeldewesen in Bünde
Vom Fernmeldewesen in Bad Oeynhausen
Vom Fernmeldewesen in Herford
Vom Fernmeldewesen in Minden
Vom Fernmeldewesen in Lübbecke

Herausgeber: Verein „Freunde historischer Fernmeldetechnik Bielefeld e.V.“

Verfasser: Wilhelm Blase

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und dir Einspeicherung in elektronische Systeme.

Vorbemerkung

Der hiermit vorgelegte 4. von 6 Bänden „Vom Fernmeldewesen in Bielefeld“ stellt im Wesentlichen eine Sammlung von Dokumenten dar, die in den Jahren 2000 bis 2006 zusammengestellt worden sind. Es handelt sich um „Postgeschichtliche Aufzeichnungen“ aus den Jahren 1961 bis 1970, sowie andere Unterlagen und Zeitungsartikel, die sich im Besitz des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld 1 befanden. Sie wurden durch zahlreiche Fotos und Informationen von Kolleginnen und Kollegen ergänzt. Ihnen sei an dieser Stelle dafür herzlich gedankt.
Die vom ehemaligen Fernmeldeamt 1 Bielefeld übernommenen Unterlagen werden jetzt in der Sammlung des Vereins „Freunde historischer Fernmeldetechnik Bielefeld e.V.“ aufbewahrt.

Zum Verfasser:

- Geboren am 03. Februar 1939 in Frotheim, Altkreis Lübbecke
- 1954 bis September 1957 Ausbildung zum Fernmeldehandwerker in Münster und Bielefeld
- Oktober 1957 bis September 1964 Arbeit als Fernmeldehandwerker und Erwerb der Fachschulreife
- Oktober 1964 bis Juli 1967 Studium der Elektrotechnik (Abschluss Ing.grad.)
- August 1967 bis August 1969 Einführung in den gehobenen technischen Fernmeldedienst (TFIAw)
- August 1969 bis Mai 1972 Sachbearbeiter in der Planungsstelle für Linien (PlL) und bei verschiedenen Fernmeldebaubezirken des Fernmeldeamts 1 Bielefeld
- Juni 1972 bis Ende Mai 1976 Bezirksbauführer beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld
- Juni 1976 bis Dezember 1996 freigestellter Personalrat /Betriebsrat, ab Mai 1981 Vorsitzender des Personal-bzw. Betriebsrates.

Im März 2007
Wilhelm Blase

Inhalt

Vorbemerkung.....
Herausragende Ereignisse im Überblick.....
Neunzehnhundertsechsundsiebzig..... 009
Die Einführung des Nahverkehrs - eine „unendliche“ Geschichte..... 009
Läden im Parkhaus..... 011
Elektronisches Datensystem (EDS) eingeschaltet..... 013
Tx-Hauptvermittlungsstelle aufgelöst..... 016
Das Fernmeldeamt 1 Bielefeld erhält einen neuen Chef..... 019
200 000 Fernsprechhauptanschlüsse im Bereich des Fernmeldeamtes 1..... 023
Das Post-Parkhaus soll für das Publikum geöffnet werden..... 024
Zahlenspiegel 1976..... 028
Neunzehnhundertsiebenundsiebzig..... 029
Pressekonferenz der Oberpostdirektion in Bielefeld..... 029
Neuer Amtsvorsteher im Fernmeldeamt 2..... 031
Ein „Fräulein vom Amt“ wird 100 Jahre alt..... 032
Ansagedienste..... 034
Umbau des Postamtes..... 035
Erste „Weltmünzer“ in Bielefeld..... 036
Neue Vermittlungsstelle Bielefeld-71-Baumheide..... 036
Vom „Mondschein-Tarif“..... 037
Die Jöllenbecker wollen zum Ortsnetz Bielefeld..... 037
Zahlenspiegel 1977..... 039
Das Jahr 1977 aus der Sicht des Anmeldedienstes..... 040
Neunzehnhundertachtundsiebzig..... 044
20. Geburtstag des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld..... 044
Einschaltung der ersten Datenumsetzerstellen (DUST-U) im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld..... 051
Stromausfall im Bielefelder Norden..... 056
Neue Vermittlungsstelle Bielefeld 27-Ehlentruper Weg..... 056
Zahlenspiegel 1978..... 061
Neunzehnhundertneunundsiebzig..... 064
Einführung des Telefax-Dienstes bei der DBP zum 01. Januar 1979..... 064
Eine weitere Vermittlungsstelle für das Ortsnetz Sennestadt..... 065
Entwicklung eines neuen Wählsystems gestoppt..... 066
Das Postamt wurde innen saniert..... 068
Fernsprechansagedienste..... 069
Zahlenspiegel 1979..... 070
Neunzehnhundertundachtzig..... 072
Einführung Telefon-Nahdienst..... 072
Ansagedienste immer aktuell..... 081
Dritter Parabolspiegel auf dem Fernmeldehochhaus..... 084
Kabelfernsehen in Bielefeld..... 085
Fassade des Techniktraktes schadhaft..... 087
Die Fassade des Postamtes wird saniert..... 089

Fortsetzung Inhalt

100 000 Fernsprechanschlüsse im Ortsnetz Bielefeld ... 091
Telegrammverkehr ist rückläufig ... 093
Fernsprechentstörungsstelle ... 094
Bestandszahlen des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld von 1971 bis 1980 ... 096
Neunzehnhunderteinundachtzig ... 098
Erster Teletex-Anschluss im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld ... 098
Erstes Glasfaserkabel im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld ... 100
Neunzehnhundertzweiundachtzig ... 107
Das neue Telefon - "Comfort-Telefon alpha" ... 107
Eröffnung eines Telefonladens in der Niedernstraße in Bielefeld ... 109
Seminar „Die Funkdienste der deutschen Bundespost" ... 112
Schlechte Luft in der Fernsprechauskunft ... 113
Über die Arbeit in der Fernsprechauskunft ... 114
Aufregung um das Komforttelefon „alpha" ... 117
Neue Vermittlungsstelle Bielefeld 39-Altenhagen ... 119
Bielefeld soll ein Rechnerzentrum erhalten ... 121
Ab 1984 Bildschirmtext in Ostwestfalen ... 124
Denkmalschützer kontra Neubaupläne ... 125
Zahlenspiegel 1982 ... 132
Neunzehnhundertdreiundachtzig ... 135
Einrichtung einer öffentlichen Fernschreibstelle (TxÖ) ... 138
Vom Kabelfernsehen in Bielefeld ... 139
Bildung der Dienststelle Datenverarbeitung (DV) ... 140
Das Sonile wird „stabile" ... 143
Neunzehnhundertvierundachtzig ... 147
Vorbereitungen zur Digitalisierung der Fernsprechauskunft ... 147
Fotos aus der Fernsprechauskunft ... 149
Fernmeldeamt 2 Bielefeld wird nach Detmold verlagert ... 152
Vom Kabelfernsehen ... 153
Oberbürgermeister Schwickert besucht das Fernmeldeamt 1 ... 154
Zählerfotografie ... 158
Erste behindertengerechte Fernsprechzelle im Altkreis Halle ... 159
Neunzehnhundertfünfundachtzig ... 161
Antennenmast des Westdeutschen Rundfunks umgestürzt ... 161
CDU-Ratsfraktion besucht das Fernmeldeamt 1 ... 166
Erste digitale Vermittlungsstelle in Bielefeld ... 167
Chronologie der Digitalisierung des Ortsnetzes Bielefeld ... 169
Bildschirmtext-Vermittlungsstelle in Bielefeld in Betrieb ... 179
Erste Satellitenantenne auf dem Fernmeldehochhaus in Bielefeld ... 181
Neunzehnhundertsechsundachtzig ... 183
100 Jahre Telefon in Bielefeld ... 183
Zahlenspiegel 1986 ... 194
Neunzehnhundertsiebenundachtzig ... 196
Satellitenantennen auf der Hünenburg ... 196

Fortsetzung Inhalt

Von der Fernsprechauskunft ... 198
DV-gestütztes Auskunftsverfahren eingeführt ... 200
Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) ... 200
Neunzehnhundertachtundachtzig ... 227
Digitalisierung des Ortsnetzes Bielefeld schreitet fort ... 227
Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) ... 230
Neunzehnhundertneunundachtzig ... 238
Neue digitale Vermittlungsstelle Gadderbaum ... 239
Erste Kartentelefone in Bielefeld ... 240
Über ISDN und Kabelfernsehen ... 242
Weitere Ereignisse aus 1989 ... 246
Neunzehnhundertundneunzig ... 248
Vom Fernsprechauftragsdienst ... 248
Einschaltung der City-Ruf-Sender ... 249
Pocky, das kleinste Mobiltelefon der Deutschen Bundespost Telekom ... 251
Vermittlungsstellen mit Asbest belastet ... 253
Telefonieren mit Bananen ... 254
Neuer Amtsvorsteher beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld ... 258
Bielefelder Netz-Kontroll– und Adminitations-Zentrum (NeKAZ) ... 263
Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) ... 269
Rückblick 1990 Fernmeldeamt 1 Bielefeld ... 271
Neunzehnhunderteinundneunzig ... 274
Montage eines Antennenmastes auf dem Fernmeldehochhaus ... 274
Vom „Aufbau Ost“ ... 280
Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) ... 295
Jahresrückblick 1991, Fernmeldeamt 1 Bielefeld ... 300
Neunzehnhundertzweiundneunzig ... 302
Telekommunikation in den neuen Bundesländern ... 303
Post startet D2-MAC ... 307
Datex-P ... 308
Bielefelder Telegrafie nach 135 Jahren geschlossen ... 312
Einweihung des Fernmeldeamtes Detmold ... 317
Neues Rechenzentrum an der Detmolder Straße ... 324
Telekom automatisiert Rufnummernansage ... 327
Jahresrückblick 1992, Fernmeldeamt Bielefeld ... 328
Neunzehnhundertdreiundneunzig ... 330
Vom Aufbau in Potsdam ... 330
Interview mit Bruno Beckebans ... 332
Telekom Bielefeld begrüßt 500 000. Telefonkunden ... 335
Vom Aufbau in Oranienburg ... 338
Bielefelder Telekomexperten in Georgien ... 340
Strategisches Computerzentrum Bielefeld ... 342
Grundsteinlegung ... 356
Einweihung ... 368

Fortsetzung Inhalt

Umorganisation bei der Telekom in Bielefeld..... 371
Fernmeldetechniker aus Bielefeld in Tiflis..... 374
Jahresrückblick 1993, Fernmeldeamt Bielefeld..... 375
Neunzehnhundertvierundneunzig..... 377
Außenrenovierung des Postamtes..... 377
Aus Fernmeldeämtern werden Niederlassungen..... 380
400 km von Potsdam nach Bielefeld gelaufen..... 382
Amtsvorsteherwechsel beim Fernmeldeamt Bielefeld..... 385
Jahresrückblick 1994, Fernmeldeamt Bielefeld..... 387
Ausklang..... 392

Herausragende Ereignisse im Überblick

Datum	Ereignis	Seite
31. Mai 1976	Elektronisches Datensystem (EDS) eingeschaltet	013
August 1977	Erste „Weltmünzer“ in Bielefeld	036
20. Oktober 1977	Neue Vermittlungsstelle Bielefeld-71-Baumheide	036
März 1978	Einschaltung der ersten Datenumsetzerstellen (DUST-U) im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld	051
27. Oktober 1978	Neue Vermittlungsstelle Bielefeld 27-Ehlentruper Weg	056
01. Januar 1979	Einführung des Telefax-Dienstes bei der DBP	064
Januar 1980	Einführung Telefon-Nahdienst	072
1980	Kabelfernsehen in Bielefeld	085
11. Juni 1981	Erster Teletex-Anschluss im Bereich des Fernmeldeamtes 1	098
Juli 1981	Erstes Glasfaserkabel im Bereich des Fernmeldeamtes 1 in Betrieb	100
20. Oktober 1982	Neue Vermittlungsstelle Bielefeld 39-Altenhagen	119
1983	Bildung der Dienststelle Datenverarbeitung (DV)	140
14. August 1985	Bildschirmtext-Vermittlungsstelle in Bielefeld	179
20. August 1985	Erste digitale Vermittlungsstelle in Bielefeld	167
1985	Erste Satellitenantenne auf dem Fernmeldehochhaus	181
03. März 1987	Satellitenantennen auf der Hünenburg	196
25. Oktober 1987	DV-gestütztes Auskunftsverfahren eingeführt	200
September 1988	Erste Kartentelefone in Bielefeld	240
15. Januar 1990	Einschaltung der City-Ruf-Sender	249
03. April 1990	Pocky, das kleinste Mobiltelefon der DBP-Telekom	251
Oktober 1990	Bielefelder Netz-Kontroll– und Adminitations-Zentrum	263
04. Juli 1992	Bielefelder Telegrafie nach 135 Jahren geschlossen	312
29. Oktober 1992	Einweihung des Fernmeldeamtes Detmold	317
Februar 1993	Strategisches Computerzentrum Bielefeld	342
11. August 1994	Grundsteinlegung	356
24. Mai 1996	Einweihung	368
01. Oktober 1994	Aus Fernmeldeämtern werden Niederlassungen	380

Neunzehnhundertsechsundsiebzig

Die Einführung des Nahverkehrs - eine „unendliche“ Geschichte

Telefonieren wird teurer und billiger

Im Vierminutentakt 20 Kilometer weit

Nahbereiche wie Fischschuppen ab Januar 77?

Bielefeld (-erk-). Mit der Einführung der Fernsprechnahverkehrsbereiche und des Vierminutentaktes der Ortszeitzählung ist nicht vor dem 1. Januar 1977 zu rechnen, wie der Sprecher des Fernmeldeamtes 1 in Bielefeld, der Technische Fernmeldeamtmann Helmut Rosner, gestern gegenüber der NEUEN WESTFÄLISCHEN betonte: „Wahrscheinlich erfolgt die Neuregelung später!“

Fest steht aber schon, wie die Fernsprechnahbereiche künftig aussehen werden: Der Bundestagsabgeordnete Heinz Junker übergab der Lokalredaktion eine vom Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen angefertigte Skizze, aus der hervorgeht, welche zwanzig Ortsnetze, die bisher nur im Fernverkehr zu höheren Gebühren zu erreichen waren, künftig mit einem Ortsgespräch anwählbar sein werden – mit der Einschränkung allerdings, daß alle vier Minuten eine weitere Gebühreneinheit zu bezahlen ist.

Dazu das Fernmeldeamt Bielefeld: „Bei der Zeitzählung im Ortsdienst und der gleichzeitigen Einführung des Nahtarifs geht es nicht darum, die Einnahmesituation der Bundespost zu verbessern, sondern darum, daß Teilnehmer unabhängig von der Ortsnetzgröße zu gleichen Gebührenbedingungen in annähernd gleich großen Bereichen telefonieren können.“

Der Gebührenausfall durch die Einführung des Nahtarifs macht etwa 500 Millionen DM aus, die Mehreinnahme durch den Vierminutentakt im Ortsdienst wird auf knapp 300 Millionen DM geschätzt. Fast 300 Millionen DM beträgt der Investitions- und Kapitalkostenaufwand.

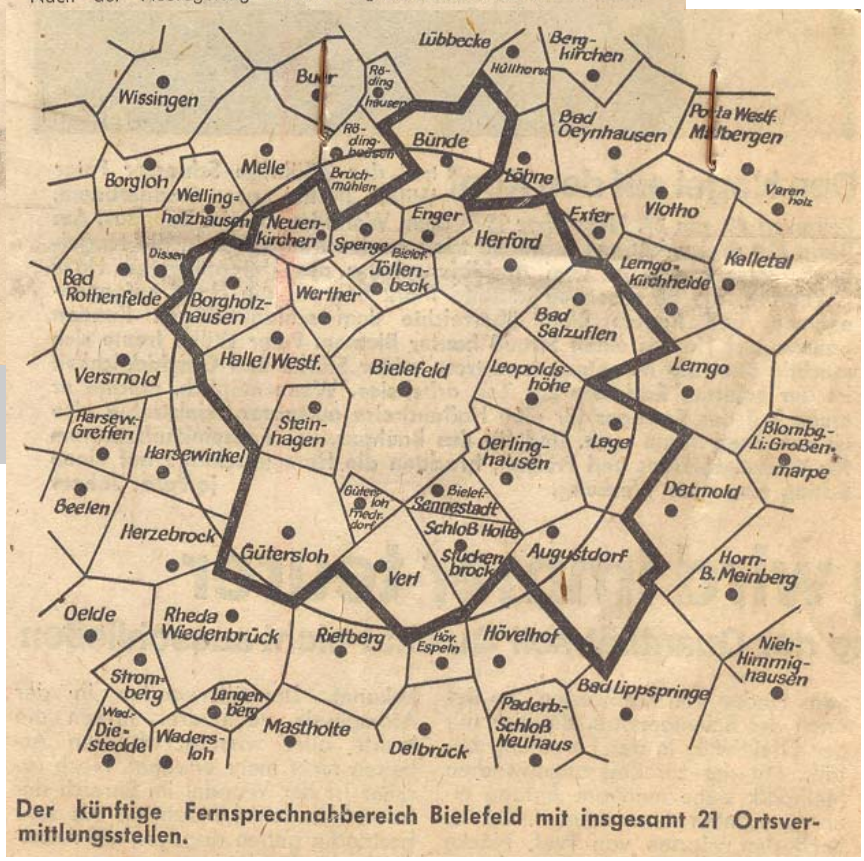
Für Bielefeld entfällt künftig der lästige Zustand, daß Menschen in verschiedenen Stadtteilen Ferngespräche führen müssen, wenn sie das Rathaus oder einen sonstigen Bielefelder Teilnehmer erreichen wollen.

Nach der Neuregelung werden zwanzig weitere Ortsvermittlungen zum Bielefelder Nahbereich gehören, darunter Gütersloh (bisher 45-Sekunden-Takt), Herford (bisher 60-Sekunden-Takt) und Lage (bisher 30-Sekunden-Takt).

Während der jetzige Ortsbereich Bielefeld 64 000 Hauptanschlüsse umfaßt, werden zum künftigen Nahbereich 150 000 Fernsprechteilnehmer gehören. Die 1950 Jöllenbecker Telefonbesitzer sind noch besser dran, denn sie werden demnächst Ortsgespräche in einem Nahbereich von ebenfalls 150 000 Anschlüssen führen können, und dasselbe gilt für die rund 5000 Sennestädter Fernsprechteilnehmer.

Zu einem Nahbereich gehören jeweils die Ortsnetze, die im Umkreis von 20 Kilometern liegen (maßgebend sind die mit großer Genauigkeit festgelegten Entfernungsmeßpunkte der Ortsnetze) sowie die Ortsnetze, die weiter als 20 Kilometer entfernt sind, aber unmittelbar an das Ursprungsortsnetz angrenzen. Da jedes der 3780 Ortsnetze im Bundesgebiet Zentrum eines etwa 19mal größeren Nahbereichs ist, überdekken sich die Nahbereiche gegenseitig wie Fischschuppen.

Neue Westfälische Bielefeld vom 24. Januar 1976.



Der künftige Fernsprechnahbereich Bielefeld mit insgesamt 21 Ortsvermittlungsstellen.

Trotz massiver Kritik an der »Vier-Minuten-Gebühr«

Bildung der Nahbereiche ist für Post »Ei des Kolumbus«

Neu zu bildende Gebiete überlappen sich — Einführung zwischen 1977 und 1985

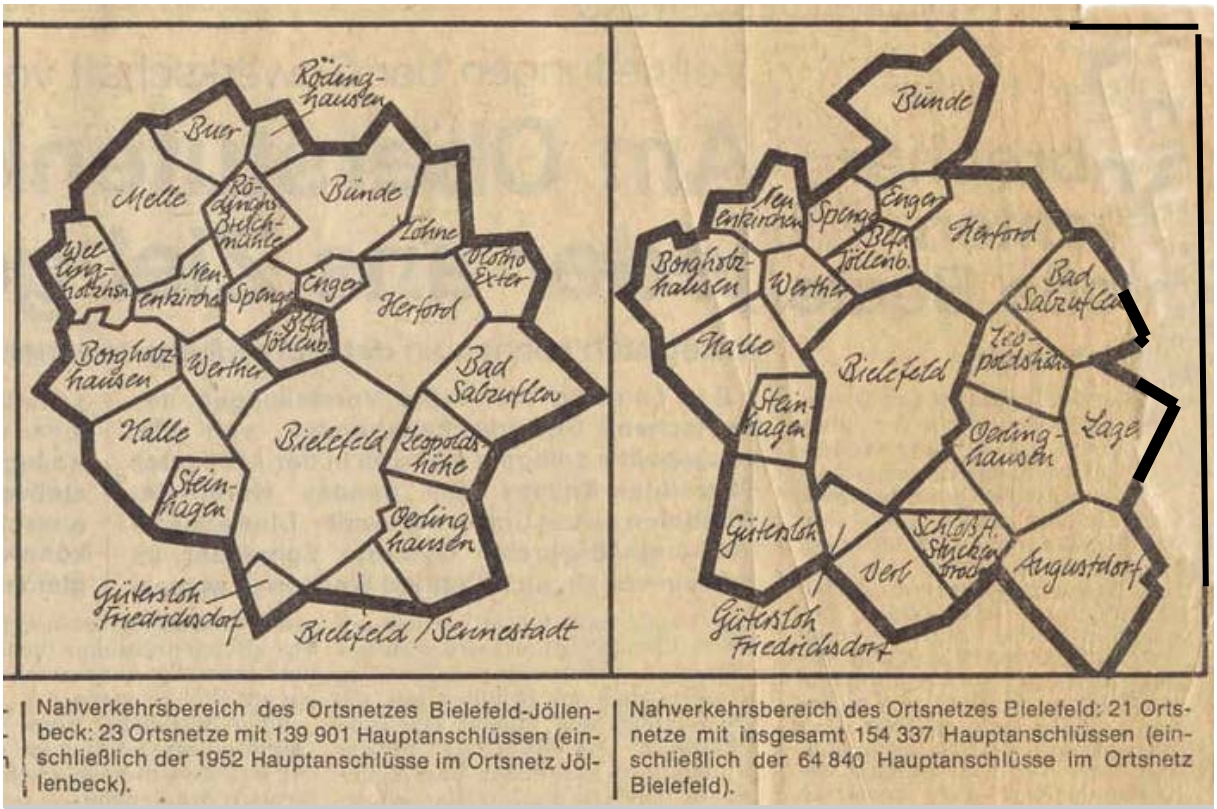
Bielefeld (ho). Der immer massiver werdenden Kritik zum Trotz: Für die Bundespost ist die »Vier-Minuten-Gebühr« offenbar schon beschlossene, Sache, ebenso die Bildung sogenannter Nahverkehrsbereiche. Auch für den Bielefelder Raum sind die entsprechenden Karten für die jeweiligen Nahbereiche bereits fix und fertig. Helmut Rosner, Pressesprecher des Bielefelder Fernmeldeamtes I, stellte sie gestern dem WESTFALEN-BLATT zur Verfügung. Rosner: »Die Karten machen deutlich, wie sich die um jedes Ortsnetz zu bildenden Nahbereiche schuppenartig überlappen und gegeneinander verschieben.«

Die Post betrachtet die Bildung der Nahbereiche als »Ei des Kolumbus«. Sie ermöglichen, daß es künftig von jedem Ort aus in einem Umkreis von 20 Kilometer zum Ortstarif telefoniert werden kann. Jedes Ortnetz ist Mittelpunkt eines eigenen Nahbereiches, der sich mit den Nahbereichen der Nachbarorte überschneidet. Nach den Berechnungen der Post ergibt sich dabei eine durchschnittliche Vergrößerung des heutigen Ortsgebührenbereiches auf das Zwanzigfache.

In den zu bildenden Nahbereichen soll werktags von 6 bis 18 Uhr vier Minuten lang für 23 Pfennig telefoniert werden können, von 18 bis 22 Uhr sechs Minuten lang und von 22 bis 6 Uhr acht Minuten lang. Der Acht-Minuten-Takt gilt auch sonn- und feiertags von 0 bis 24 Uhr. Samstags soll der Sechs-Minuten-Takt um 14 Uhr beginnen.

Inzwischen hat die Post die geplante Einführung der Zeitzählung im Orts- und Nahverkehr unter anderem mit den Hinweis verteidigt, nur jedes sechste Gespräch dauere länger als vier Minuten, nur jedes 13. länger als sechs und nur jedes 31. länger als acht Minuten. Im übrigen weist man bei der Bielefelder Post darauf hin, daß künftig beispielsweise Jöllenbecker oder Senner Fernsprechteilnehmer keine Ferngespräche mehr zu führen brauchen, wenn sie mit Teilnehmern in der City telefonieren. Pressesprecher Rosner: »Ein Vier-Minuten-Gespräch von Bielefeld nach Herford oder Gütersloh kostet künftig 23 Pfennig und nicht mehr, wie zur Zeit noch 1,23 Mark.«

Nicht beantworten kann das Bielefelder Fernmeldeamt die Frage, wann mit der Einführung der Zeitzählung im Bielefelder Raum gerechnet werden müsse. Rosner: »Irgendwann zwischen 1977 und 1985«.



Nahverkehrsbereich des Ortsnetzes Bielefeld-Jöllenbeck: 23 Ortsnetze mit 139 901 Hauptanschlüssen (einschließlich der 1952 Hauptanschlüsse im Ortsnetz Jöllenbeck).

Nahverkehrsbereich des Ortsnetzes Bielefeld: 21 Ortsnetze mit insgesamt 154 337 Hauptanschlüssen (einschließlich der 64 840 Hauptanschlüsse im Ortsnetz Bielefeld).

Westfalen-Blatt Bielefeld Nr. 23 vom 28. Januar 1976.

Die Neun im neuen Postparkhaus: Qualität heißt ihre Gütemarke

Gesundheit und Ernährung, Modisches und Nutzvolles, Information und Zerstreuung unter einem großen Dach — im Erdgeschoß des neuen Postparkhauses am Kesselbrink laden acht Ladengeschäfte und eine urige Gastwirtschaft den Kunden zu Einkauf und Verzehr ein.

Acht Geschäftsinhaber äußern sich über den Verkaufsverlauf der ersten Wochen zufrieden. Im Reisebüro Mietrach, erst in dieser Woche eröffnet, kann selbstverständlich noch keine Anfangsbilanz aufgemacht werden.

Was erwartet den Käufer im einzelnen? Eine Ladenzeile mit vier Geschäften an der Friedrich-Ebert-Straße, die zweite mit fünf Lokalitäten an der Kavalleriestraße. Da gibt es für den, der mal eben ein Rezept gegen Medizin eintauschen will, die Liebig-Apotheke. Gleich daneben können Mütter in der „Rasselbande" etwas für den modischen Chic ihrer Kinder tun. Wer sich gesund ernähren will, dem kann im Reformhaus Kühlem geholfen werden. Ein reichhaltiges Angebot an Brot, Säften, Kräutern etc. sorgen für eine ansehnliche Palette appetitanregender Kost.

Damit auch der große und der kleine Durst nicht zu kurz kommen, steht im „Postmeister" an der Ecke Friedrich-Ebert- und Kavalleriestraße der Zapfhahn nicht still. Die rustikal eingerichtete Kneipe registriert schon nach wenigen Wochen viel Stammkundschaft.

Auch die Inhaber des Traditions-Zeitschriften- und Büroartikelbedarfladens Hugo Hoffendahl fühlen sich in der neuen Umgebung bereits heimisch. Gut geht das Geschäft in der „Boutique zur Post", wo mit einem breit gestreuten Warenangebot (außer Damenoberbekleidung auch Kunstgewerbliche Artikel, Tischdecken etc.) der Käufer angelockt werden soll. Im Reisebüro Mietrach hofft man auf viele Buchungen für den kommenden Sommer. Im Zeichen der wiederentdeckten Liebe zur sportlichen Bewegung präsentiert das Fahrradgeschäft Postler Räder aller Art nebst Zubehör. Und da nach den Zeiten des wild wuchernden Langhaarwuchses eine gepflegtere Frisur wieder „in" ist, braucht sich auch in „Shorty's Herrensalon" niemand über fehlende Laufkundschaft zu beklagen, zumal den individuellen Wünschen des Kunden jederzeit Rechnung getragen wird.

Alles in allem: Der Kunde wird von den Leistungen der Neun im Postparkhaus verwöhnt. Die Gütemarke heißt sorgsam ausgesuchte Qualität. Dabei soll es auch in Zukunft bleiben.

Läden im Parkhaus

Neue Westfälische Bielefeld vom 19. Mai 1976.

Ein Blick aus der Luft auf das neue Postparkhaus am Kesselbrink. Im Erdgeschoß eingerichtet: die neun gutgehenden Ladenlokale.
Foto: Sudmann

Geschäfte ziehen Autofahrer ins Postparkhaus

Ins neue Postparkhaus am Kesselbrink kamen in kurzer Zeit die Autofahrer. Es waren nicht nur die Parkmöglichkeiten, die sie in das Parkhaus der Post zogen, sondern auch das reichhaltige Angebot der Geschäfte in der untersten Etage des Hauses. Das Angebot reicht vom Textil-Spezialgeschäft bis zum Reisebüro. Es ist den Verantwortlichen gelungen, im untersten »Stockwerk« des Postparkhauses eine Variation an Läden zu präsentieren, die eine große Zahl von Käufern anzieht.

Post verlegt Kabelpakete:

Vollsperrung auf der Stresemannstraße

Ab Donnerstag wird es ungemütlich

Bielefeld. Die Stresemannstraße wird Fußgängerzone. Ehe es jedoch soweit ist, muß alles, was noch in diese Straße an Versorgungsleitungen hinein soll, verlegt sein. Ein großes Paket von Rohren zur Aufnahme ihrer Fernmeldekabel verlegt z. Z. die Deutsche Bundespost.

Nachdem bereits in den vergangenen Wochen ein riesiger Kabelschacht Innenmaße 7,2 x 2,2 x 3,0 m!) an der Ecke Herforder Straße eingebaut worden ist, schreiten die Arbeiten jetzt in Richtung der Baustelle des Neubaus Horten fort.

Leider hat das zur Folge, daß die Stresemannstraße für den gesamten rollenden Verkehr gesperrt werden muß. Die Sperrung beginnt Donnerstagmorgen. Diese Maßnahme ist unvermeidlich, zwei Baustellen in einer Straße lassen keine andere Wahl. Die Kraftfahrer erhalten damit unfreiwillig jetzt schon Gelegenheit, sich an die Situation zu gewöhnen, wie sie sich ergibt, wenn dieser Bereich Fußgängerzone sein wird.

Für den Fußgängerverkehr wird die Stresemannstraße während der Bauarbeiten offen bleiben. Behinderungen werden sich jedoch nicht immer ganz vermeiden lassen. Wer einmal einen Blick auf die schwierige Baustellen wirft, wird sicherlich Verständnis dafür haben, daß er gelegentlich einmal um ein Baufahrzeug oder einen Sandhaufen herumbalancieren muß.

Elektronisches Datensystem (EDS) eingeschaltet.

Ein Blick in den Betriebsraum der neuen EDS-Anlage des Bielefelder Fernmeldeamtes: Protokollfernschreiber geben jederzeit Auskunft über den elektrischen Zustand der Anlage und ihre Verkehrsbelastung. Auf unserem Foto (v. l. n. r.): Abteilungspräsident Dipl.-Ing. Karl-Heinrich Vogt, Präsident Dr. Winfried Florian, Pressereferent Oberpostdirektor Karl Helmut Hürter und Leitender Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Heinz Müller vom Fernmeldeamt 1 Bielefeld. Foto: Sud-

Bielefeld an der Spitze im Bundesgebiet:

Mit 48 000 bit/s geht die Post auf Zukunftskurs

Elektronische Datenvermittlungsstelle

Bielefeld (-erk-). Die Deutsche Bundespost tat in Bielefeld einen Riesenschritt in die Zukunft: Gestern stellte sie der Öffentlichkeit ihre Ende Mai in Betrieb gegangene elektronische Datenvermittlungsstelle in EDS-Technik vor. „Ein Knüller für Bielefeld", wie der Präsident der Oberpostdirektion, Dr. Winfried Florian, in einem Gespräch mit der NEUEN WESTFÄLISCHEN bemerkte. Und nicht etwa technische Euphorie, sondern eine notwendige und marktorientierte Flexibilität war es, die die Anregung zu dieser neuen Technik gegeben hat", versicherte er vor einem Kreis von Fachleuten und Laien. Bielefeld ist nach Mannheim die zweite Stadt im Bundesgebiet, die über dieses System verfügt, mit dessen Hilfe die Bundespost allen Telex- und Datexkunden vor Augen führen kann, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist — wenigstens bis 48 000 bit in der Sekunde.

Wer „bit" mit einem Bier verwechsele, was bei den Außentemperaturen nahelag, mußte sich von den Technikern plausibel machen lassen, daß ein „bit" ein elektrisches Signal ist und daß acht bis zehn notwendig sind, um einen Buchstaben oder ein Zeichen zu übertragen.

Zur Zeit arbeitet die Post noch mit 50, 200 und 2400 bit/s, aber in der Endstufe, so ab 1980, wenn es im Bundesgebiet nach einem Kostenaufwand von rund 1,3 Milliarden DM insgesamt 24 Vermittlungsstellen dieser Art an 18 Orten geben wird, wird die Bundespost die 48 000 bit in der Sekunde ansteuern

Auch sonst erwartet sie eine ransante Entwicklung: 1950 gab es im Bundesgebiet nur 3888 Fernschreibanschlüsse, heute sind es schon 106 000. 1985 werden die zur Zeit über Postleitungen verbundenen 45 000 Datenstationen im Bundesgebiet auf das Siebenfache angewachsen sein. Datex- und Telexdienst, die bisher eigenständigen Netze, werden in das neue System voll integriert.

Mehr über die Technik und ihre verblüffenden Möglichkeiten zu sagen, würde den Leser und — dem Himmel sei es geklagt — auch den Schreiber dieser Zeilen hoffnungslos überfordern. Es genügt zu wissen, daß der Bedienungskomfort durch wesentlich schnellere Tastaturwahl und bessere Auslastung der Verbindungsleitungen mit Hilfe der integrierten Richtungswahltechnik (was immer das sein mag!) erheblich gesteigert wird.

Auch die Raumersparnis ist mit 50 Prozent enorm. Deutlich wird das beispielsweise daran, daß die neue Datenvermittlungsstelle, die zunächst 4500 Telex- und Datexanschlüsse umfaßt und 1977 verdoppelt werden soll, im Endausbau auf 500 Quadratmetern 16 000 Anschlüsse bekommt. Der gleiche Raum reicht bei der herkömmlichen Technik für nur 2500 Anschlüsse.

Übrigens ist das Klimaaggregat, daß die Kernspeicher in den Vermittlungsschränken vor „Überhitzung" über 35 Grad bewahrt, mehr als doppelt so groß wie die eigentliche Datenvermittlungsstelle.

Bisher sind 25 Millionen DM beim Bielefelder Fernmeldeamt in dieses neue zukunftweisende System investiert worden. An die Bielefelder Anlage werden auch die Vermittlungsstellen Osnabrück, Minden, Linden und Kassel, die nach dem alten mechanischen Verfahren arbeiten, sowie vorübergehend auch die Vermittlungsstelle Hannover angeschlossen.

Präsident Dr. Florian: „Ein weiterer wichtiger Punkt für die überregionale Bedeutung Bielefelds!"

Neue Westfälische Bielefeld vom 08. Juli 1976. Die EDS-Anlage war am 31. Mai 1976 eingeschaltet worden. Es war die zweite Anlage im Bundesgebiet (nach Mannheim).

Weitere Fotos siehe nächste Seite.

Weitere Fotos zum Artikel auf der Vorderseite. Von links: Karl-Heinz Vogt (Abteilungsleiter 2, Fernmeldewesen), Dr. Winfried Florian (Präsident), Karl Helmut Hürter (Abteilungsleiter 3, Personal), alle Oberpostdirektion Münster und Heinz Müller (Amtsvorsteher Fernmeldeamt 1 Bielefeld).

Auch der alte Hughes-Telegraph, der bis zu den 30er Jahren noch in Betrieb war, funktioniert mit dem neuen System.

Elektronik hält Einzug

EDS vermittelt wie der Blitz

Bundespost stellte moderne Anlage in Bielefeld vor

Bielefeld (hae). Die Bundespost hat neue, zukunftsorientierte Wege im Bereich der Datenkommunikation beschritten. Der Präsident der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian (Foto) stellte gestern im Fernmeldeamt 1 in Bielefeld ein brandneues Vermittlungssystem vor: Die Elektronische Datenvermittlungsstelle (EDS). Die Elektronische Datenvermittlungsstelle – erst die zweite ihrer Art in der Bundesrepublik – wird den gestiegenen Anforderungen des Fernschreibdienstes gerecht und ermöglicht zugleich, auch Datenteilnehmer miteinander zu verbinden.

Im Zeitalter des Computers und immer komplizierter werdender Datenverarbeitungsanlagen gewinnt die Datenübertragung national und international immer mehr an Bedeutung. Dr. Florian begründete die Einführung der neuen Technik mit der sprunghaften Entwicklung der Anschlußzahlen im Telexverkehr und den erhöhten Anforderungen der Postkunden nach höheren Übertragungsgeschwindigkeiten. So leistet die Anlage einmal Übertragungsgeschwindigkeiten bis zu 48 000 bit.

Nach einer Prognose, die von 17 europäischen Fernmeldeverwaltungen erarbeitet wurde, soll außerdem die Zahl der in Europa arbeitenden Datenstationen in den nächsten zehn Jahren um das Dreifache steigen. Im Bundesgebiet sei sogar damit zu rechnen, daß die zur Zeit 45 000 über Postleitungen verbundenen Datenstationen auf das Siebenfache anwachsen.

Auch die Entwicklung im Telexdienst skizzierte der Präsident anhand von Zahlen: Im Bundesgebiet habe es 1950 insgesamt 3888 Fernschreibanschlüsse gegeben. Heute nach 25 Jahren seien es 106 000. Damit stehe die Bundesrepublik an der Weltspitze, wenn man die Dichte der bestehenden Fernschreibnetze vergleicht.

Die bisher eigenständigen Netze Telex und Datex werden in das neue System integriert. Die Planung sieht vor, in der ersten Ausbaustufe bei einem Kostenaufwand von rund 1,3 Milliarden Mark insgesamt 24 Vermittlungsstellen an 18 Orten der Bundesrepublik zu bauen. Zwei der Anlagen sind derzeit bereits in Betrieb: In Bielefeld und Mannheim.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom Donnerstag, 08. Juli 1976.

Am Hughes-Apparat der Kollege Kurt Schönrock.

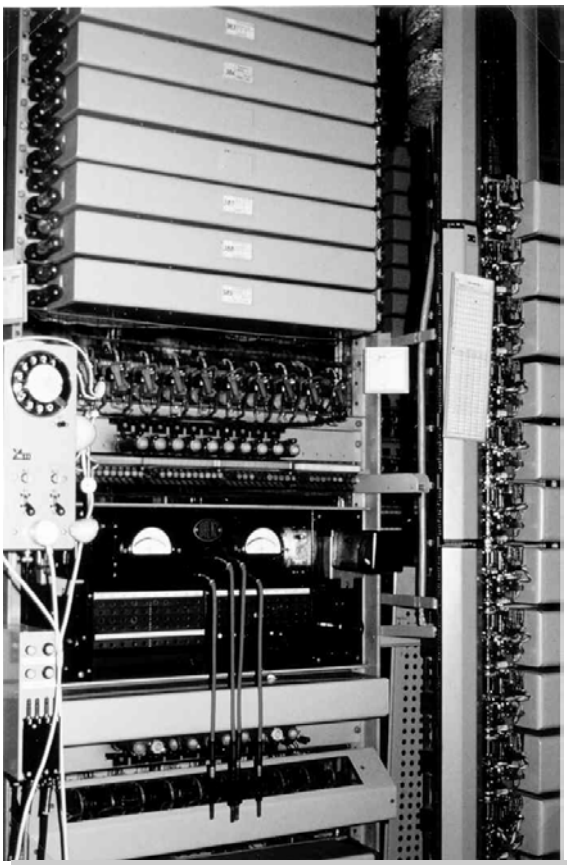
Hughes-Typendrucktelegraf. Vorne die aus 14 weißen und schwarzen Tasten bestehende Klaviatur. Über der kleinen Papiertransportrolle das Typenrad für den Druck der 28 Zeichen. Hinten die von Siemens & Halske erstmalig vorgeschlagene Brems- und Regulierungsvorrichtung mit Fliehkraftregelung.
Hughes-Apparate waren in Bielefeld von 1906 bis Mitte der 30er Jahre in Betrieb.

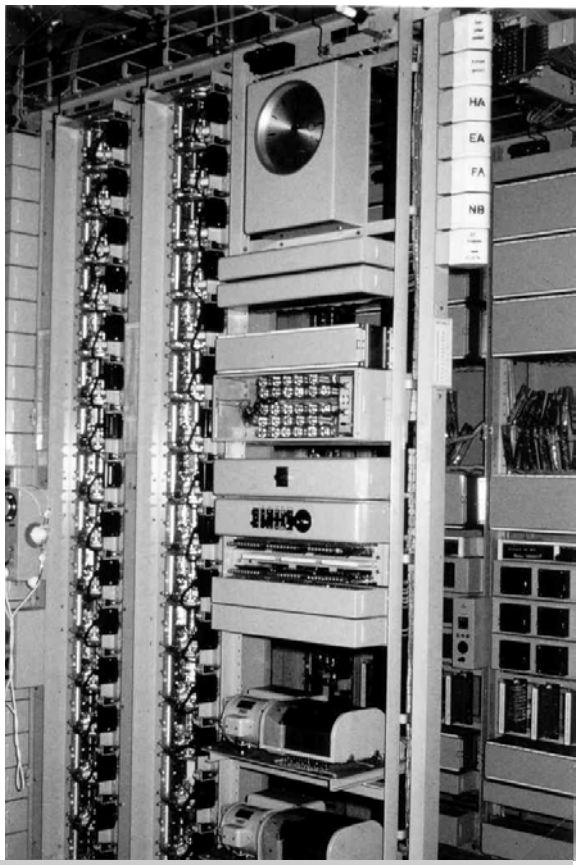
Tx-Hauptvermittlungsstelle aufgelöst

Im Zusammenhang mit der Einführung des elektronischen Datensystems wurde die Dienststelle (UFs/UT/TÜ) geteilt, in Bedienen Daten (BD) mit Al3 bewertet und Unterhalten Daten (UD) mit Al2 bewertet. Eberhard Schulze, Leiter der Dienststelle UFs/UT/TÜ wurde Leiter der Dienststelle UD und Walter Schütter wurde Stellenleiter BD.

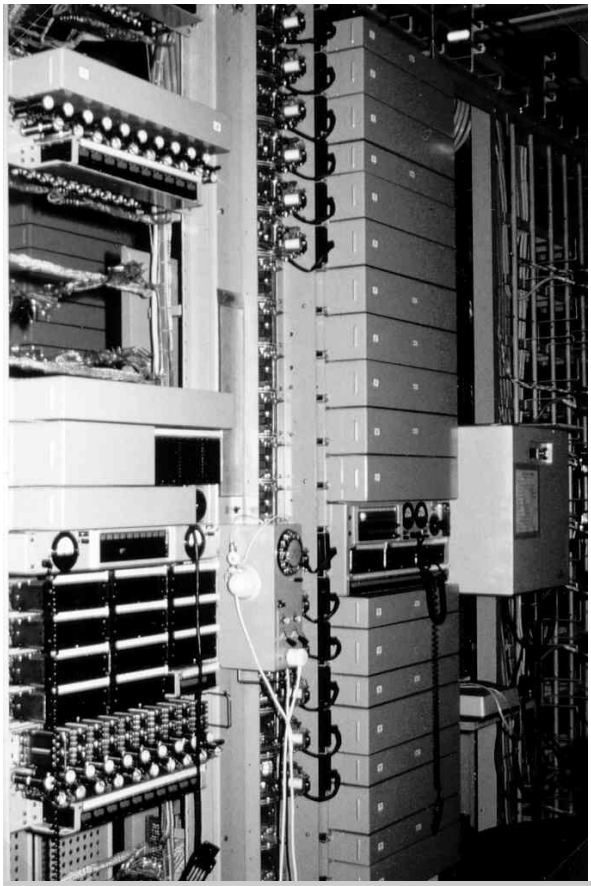
Eberhard Schulze berichtet:
Es war die Zeit der großen Umbrüche in unserer Technik. Die Zeit, in der der Außendienst die Fernschreiber der Firmen Siemens und Lorenz regelmäßig wartete und alle Funktionen mittels der "Kaufenschleife“ (Prüftext: Kaufen Sie jede Woche vier gute bequeme Pelze xyz 1234567890) testete, ging immer mehr dem Ende zu.
Jetzt boomte der Datenverkehr im Fernsprechnetz und wir waren die Ansprechpartner der neuen Teilnehmer. Neben den Parallelmodems (Modem: Gerät zur Daten Mo- und Demodulation) für die Apotheken zur Bestellung der Medikamente mittels Lochkarten kamen immer schnellere serielle Modems mit immer größeren Geschwindigkeiten zur Anwendung. Es gab die Modems mit den Geschwindigkeiten von 600-, 1200-, 2400-, 4800-, 9600– bis 48 000 bit/s. Unser T-Außenbeamter Herr Kögel wurde der Experte für diese Teilnehmereinrichtungen.

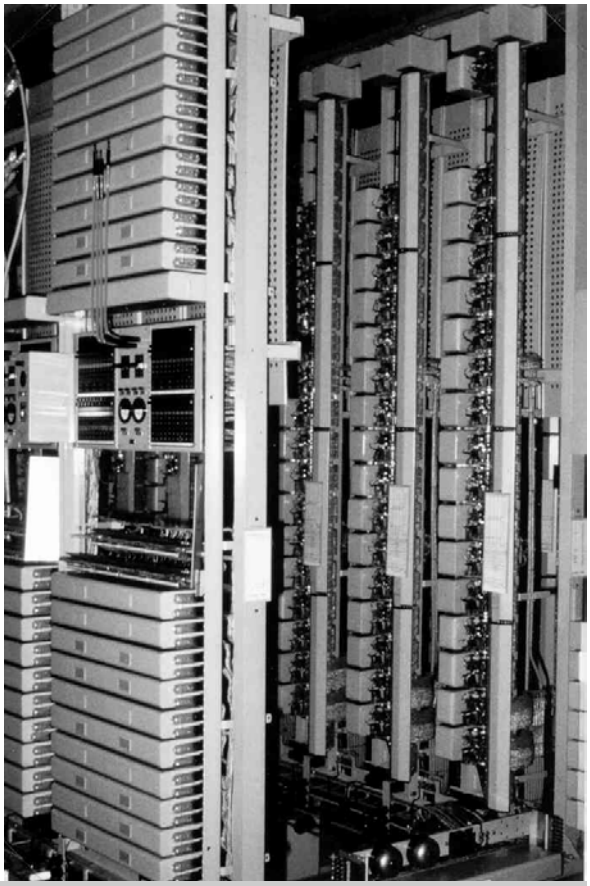
Die Tx-Hauptvennittlungsstelle Bielefeld wurde aufgelöst. Ihre Aufgaben übernahm das EDS. Auch die Telegraphen- und Fernschreibtechnik wurde modernisiert. Zeit-Multiplex-Systeme wurden eingeführt, mit dem Ziel die Telex- Teilvermittlungsstellen abschaffen zu können. Datenumsetzerstellen (DUStn) wurden aufgebaut. 1978 wurde in unserem Bereich die erste DUSt in Schötmar in Betrieb genommen.



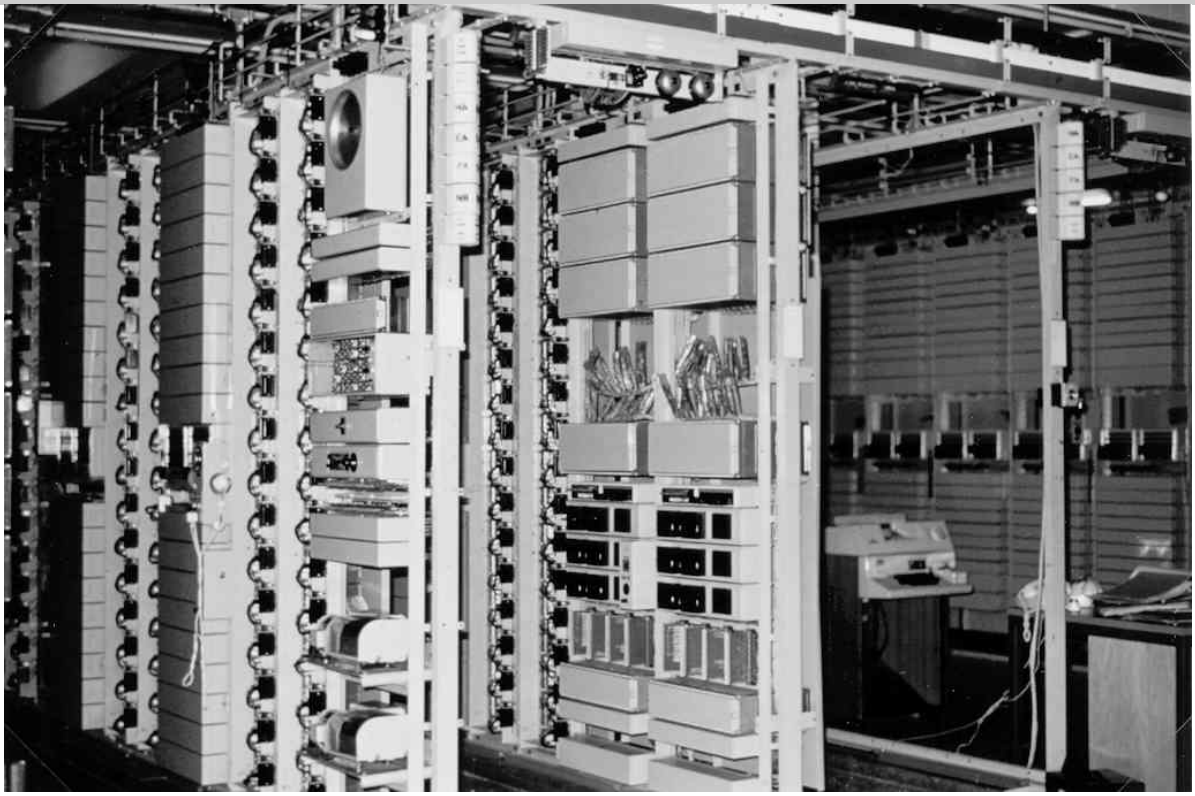


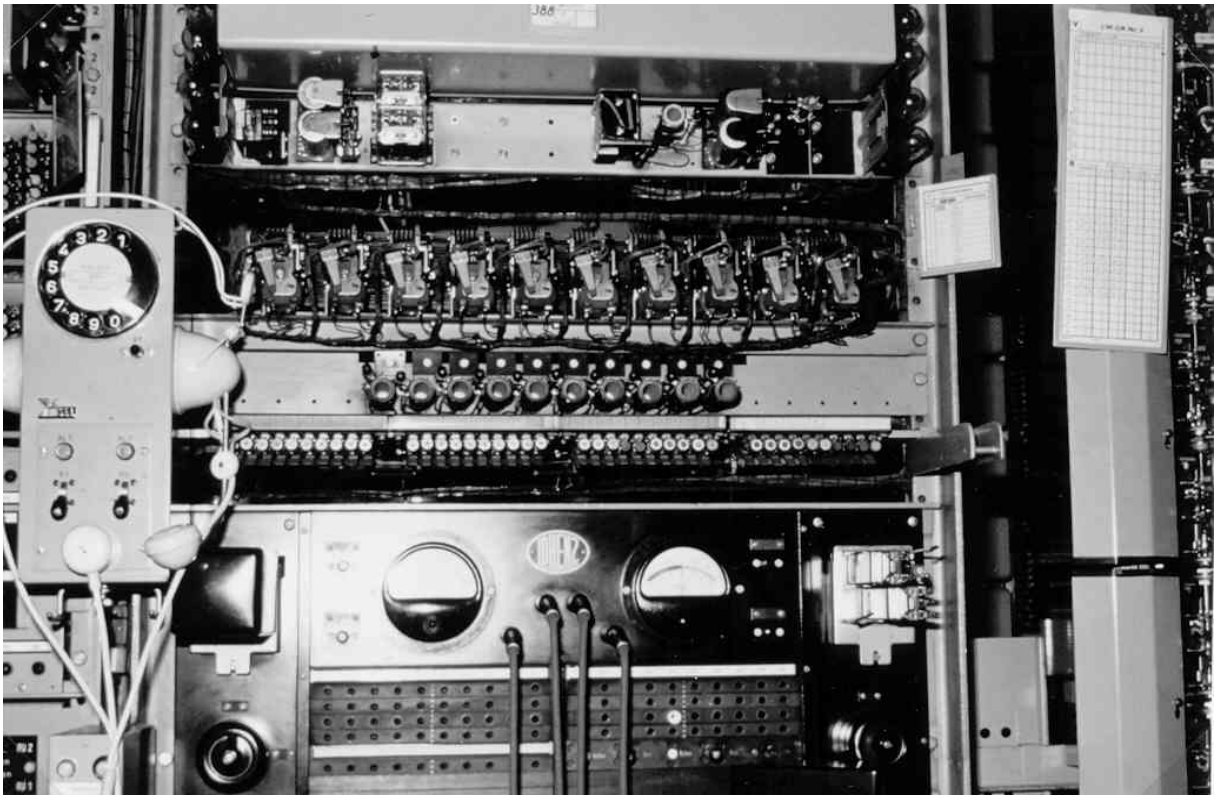
1976. Die Telex-Hauptvermittlungsstelle (TxHVSt) Bielefeld "stirbt". Im Bild ein Vorwählergestell (links) und der Zeittaktgeber mit darunter liegender Ruf– und Signalmaschine (RSM) (rechts).





1976. Die Telex-Hauptvermittlungsstelle (TxHVSt) Bielefeld "stirbt". Ihre Aufgaben übernimmt das Elektronische Datensystem (EDS).
Im Bild Gruppenwähler und Übertragungen (oben) und Blick in die TxHVSt (unten).





1976. Die Telex-Hauptvermittlungsstelle (TxHVSt) Bielefeld "stirbt". Ihre Aufgaben übernimmt das Elektronische Datensystem (EDS).
Im Bild Vorwähler.

Das Fernmeldeamt 1 Bielefeld erhält einen neuen Chef

Vorsteher vom Fernmeldeamt 1 will im Ruhestand Orgel bauen

H. Müller vom Präsidenten verabschiedet / Nachfolger Wagner

Bielefeld (Kle). Die 2300 Mitarbeiter des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld haben einen neuen Chef. Dr. Winfried Florian, Präsident der Oberpostdirektion Münster, verabschiedete gestern im Rahmen einer Betriebsversammlung den bisherigen Amtsvorsteher, leitenden Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Heinz Müller, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Gleichzeitig führte er dessen Nachfolger, Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, in sein neues Amt ein.

In einer anschließenden Pressekonferenz gab der Präsident einen Überblick über die Entwicklung und den Leistungsstand des Fernmeldeamtes 1, dem Heinz Müller zehn Jahre lang vorgestanden hat. Es ist zuständig für eine Fläche von 2400 Quadratkilometern, versorgt rund eine Million Bürger und ist damit das drittgrößte Fernmeldeamt der Bundesrepublik.

Als Heinz Müller 1965 seinen Posten antrat, gehörten zum Fernmeldeamt 1 rund 65 000 Telefonhauptanschlüsse. In der nächsten Woche — also wenige Tage nach seinem Abschied — bekommt der 200 000. Fernsprechteilnehmer sein Telefon.

Dr. Florian gab bekannt, daß die Zahl der Anträge auf Einrichtung eines Fernsprechanschlusses geradezu „abenteuerliche" Ausmaße annehme. Während es im ersten Halbjahr 1975 „nur" 6200 gewesen seien, habe man in diesem Jahr im gleichen Zeitraum 13 000 Anträge entgegengenommen.

In Bielefeld gebe es im Telefonnetz „keinen weißen Fleck" mehr. Man freue sich über jeden Antrag, der zur weiteren Auslastung freier Leistungs- und Beschaltungskapazitäten beitrage, die in den letzten Jahren schon auf den zu erwartenden Endbedarf hin ausgebaut worden seien. 60 Prozent aller Antragsteller bekämen heute ihr Telefon innerhalb von zwei bis drei Wochen. Nur wenn eine Netzerweiterung notwendig sei, dauere es zwei bis drei Monate.

Während der Amtszeit von Heinz Müller sei in drei Bauabschnitten das neue Fernmeldezentrum in Bielefeld entstanden. Die Kosten für den Hochbau hätten rund 70 Millionen Mark betragen, für die installierte Technik seien noch einmal 41 Millionen Mark ausgegeben worden. 1976 flössen von 260 Millionen Mark für Investitionen im Bereich der fernmeldetechnischen Einrichtungen für den gesamten Oberpostdirektionsbezirk Münster allein 75 Millionen zum Fernmeldeamt 1 Bielefeld.

Dr. Florian stellte fest, daß Heinz Müller trotz des modernen Führungsstils, der bei der Bundespost gepflegt werde, das große Amt durch seine Persönlichkeit geprägt habe.

Sein Nachfolger im Chefsessel, Rudolf Wagner, war über fünf Jahre lang Leiter des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld. Er war einer von sechs Bewerbern, die sich auf eine öffentliche Ausschreibung hin um den neuen Posten beworben hatten. Wagner wurde von der Oberpostdirektion Münster vorgeschlagen. In Bonn fiel dann die letzte Entscheidung.

Während Rudolf Wagner künftig vor den vielen, in einem so großen Amt anfallenden Aufgaben stehen wird, will sich sein Vorgänger seinem Eigenheim einschließlich Garten sowie der Musik widmen. Da sein Hobby die Elektronik ist, hat er den Plan gefaßt, selbst eine elektronische Orgel zu bauen. Angst vor einem Rentnerdasein in Untätigkeit hat Heinz Müller nicht.

Verabschiedung Heinz Müller (Mitte) und Einführung Rudolf Wagner (links) durch den Präsidenten der Oberpostdirektion Münster Dr. Winfried Florian (rechts). Foto vom 29. Juli 1976

Wagner, Rudolf, Dipl.-Ing., Leitender Oberpostdirektor (LOPDir)
Amtsvorsteher vom
01. August 1976 bis
14. August 1989.

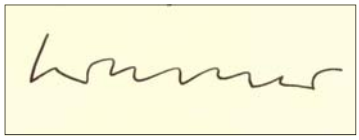


Foto vom August 1990.

Übertragung der Leitung des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld an den Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Rudolf Wagner durch den Präsidenten der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian (Mitte). Rechts der bisherige Amtsvorsteher, Leitender Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Heinz Müller.

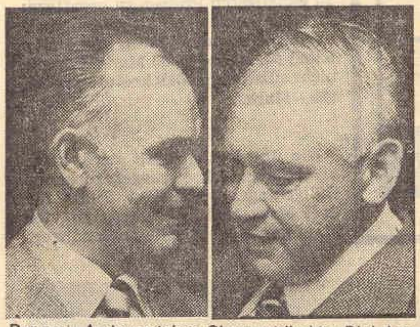
Rudolf Wagner
23. Mai 1930, geboren in Borken
04. Juli 1951, Abitur
1951-1952, Praktika
1952/1953, Beginn Studium an der TH Stuttgart (Wintersem.)
15. Oktober 1957, Diplom-Hauptprüfung
23. Dezember 1957, Einstellung als Postreferendar (F) im Oberpostdirektionsbezirk Stuttgart
07. Februar 1960, Ernennung zum Postassessor (PAssess)
01. März 1960 bis 22. November 1961, Fernmeldeamt Osnabrück (Arbeitsgruppe)
23. Nov. 1961 bis 30. Sept. 1968, Abteilungsleiter bei Bremer Fernmeldeämtern
01. Oktober 1968 bis 31. Januar 1971, Referatsleiter bei der Oberpostdirektion Bremen
01. Februar 1971 bis 31. Juli 1976, Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld
01. August 1976 bis 14. August 1989, Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld
15. August 1989 bis 28. Februar 1990, Abteilungsleiter 2 der Oberpostdirektion Münster
01. März 1990 bis 31. Dezember 1992, Bereichsleiter Telekom der noch gemeinsamen Oberpostdirektion Münster
20. März 1990, verabschiedet sich von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Bielefeld
23. August 1990, offizielle Verabschiedung als Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld und Einführung des Dipl.-Ing. Bruno Beckebans, Leitender Oberpostdirektor, als Nachfolger
01. Januar 1993, Leiter der eigenständigen Telekom Direktion Münster
18. August 1993, Helmut Ricke, Vorstandsvorsitzender der Telekom überreicht in Münster die Ernennungsurkunde zum Präsidenten der Direktion
17. Mai 1995, Verabschiedung und Zurruhesetzung als Präsident der Telekom Direktion Münster.

Dipl.-Ing. Rudolf Wagner neuer Fernmelde-Chef

Bielefeld (ET). Im neuen Hochbau des Fernmeldeamts 1 am Kesselbrink stellte gestern der Präsident der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian, den neuen Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, vor. Er übernimmt die Leitung von »FA 1« (Fernmeldeamt) als Nachfolger des Leitenden Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Heinz Müller, der in den Ruhestand tritt.

Bei dieser Gelegenheit sprach Dr. Florian aktuelle Probleme des Fernmeldewesens an und gab einen Überblick über den Entwicklungs- und Leistungsstand von FA 1 in Bielefeld, das mit seinen 2300 Mitarbeitern eine Fläche von 2400 qkm mit rund einer Millionen Einwohnern versorgt und damit das drittgrößte Fernmeldeamt der Bundesrepublik ist.

Im Jahre 1966, als Oberpostdirektor Heinz Müller das Fernmeldeamt als Amtsvorsteher übernahm, hatte man einen Bestand von rund 65 000 Hauptanschlüssen, der sich bis heute verdreifacht hat. Im August 1976 wird der 200 000 Fernsprechteilnehmer in diesem Amtsbereich erwartet.



Der neue Amtsvorsteher, Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Rudolf Wagner (links), und sein Amtsvorgänger, Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Heinz Müller.
Foto: Ed. Heidmann

Der Antragseingang an Hauptanschlüssen zeigt einen steigenden Bedarf an. Mit 13 000 Anträgen im ersten Halbjahr 1976, ist er doppelt so hoch wie im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Mit 23 Prozent übersteigt er sogar den Antragsboom von 1970.

Dr. Winfried Florian dankte zum Abschied Dipl.-Ing. Müller für seine erfolgreiche Tätigkeit beim FA 1 und wünschte dem 46 Jahre alten Nachfolger Dipl.-Ing. Wagner »für die nicht leichte, aber reizvolle« Aufgabe als Amtsvorsteher vom FA 1 eine glückliche Hand und guten Erfolg.

29. Juli 1976. Dipl.-Ing. Rudolf Wagner (links) wird durch den Präsidenten der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian (rechts), mit der Leitung des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld beauftragt. In der Mitte Dipl.-Ing. Heinz Müller, der bisherige Leiter des Amtes, der gleichzeitig in den Ruhestand versetzt wurde.

Foto vom Amtsvorsteherwechsel in Bielefeld. Von links: Heinz Müller, Dr. Florian, Karl-Heinz Vogt (Abteilungsleiter 2, Fernmeldewesen, der Oberpostdirektion Münster), Franz-Josef Klare (Bezirkspersonalrat bei der Oberpostdirektion Münster), Rudolf Wagner.

Das erste Gespräch mit dem Jubiläumstelefon: v. l. der Chef des Fernmeldeamtes 1, Rudolf Wagner, Stephanie und Albrecht Schäfer.

„Jubiläumstelefon" für die Sennestädter Eheleute Schäfer

200 000 Hauptanschlüsse im Bereich des Fernmeldeamtes 1 erreicht

Bielefeld-Sennestadt Der Jubiläumsanschluß wurde gestern in der Bleicherfeldstraße 118 geschaltet. Pünktlich um 11 Uhr klingelte das Telefon in der Wohnung des jungen Ehepaares Albrecht und Stephanie Schäfer. Fernmeldetechniker hatten den 200 000. Hauptanschluß im Bereich des Bielefelder Fernmeldeamtes 1 an das Telefonnetz gekoppelt. Ein Meilenstein in der 18jährigen Geschichte des Fernmeldeamtes war erreicht, für Oberpostdirektor Rudolf Wagner ein Grund zum Feiern. Er gratulierte den 200 000. Telefonbesitzern mit Blumen und einem Präsentkorb.

Der Chef des Fernmeldeamtes 1: „200 000. Anschlüsse sind eine bemerkenswerte Leistung, wenn man bedenkt, daß sich damit seit Einrichtung des Fernmeldeamtes am 1. Januar 1958 die Zahl der Fernsprechhauptanschlüsse versechsfacht hat." Die Bilanz Wagners in Zahlen: 33 325 Fernsprechteilnehmer im Jahre 1958, 43 211 in 1960, 63 926 in 1965, 113 386 in 1970 und sechs Jahre später 200 000.

Mit der jetzt erreichten Anschlußzahl ist nach Ansicht Wagners bewiesen, „daß ein Telefon heute kein Luxus mehr ist, sondern sich zum Gebrauchsgegenstand gewandelt hat."

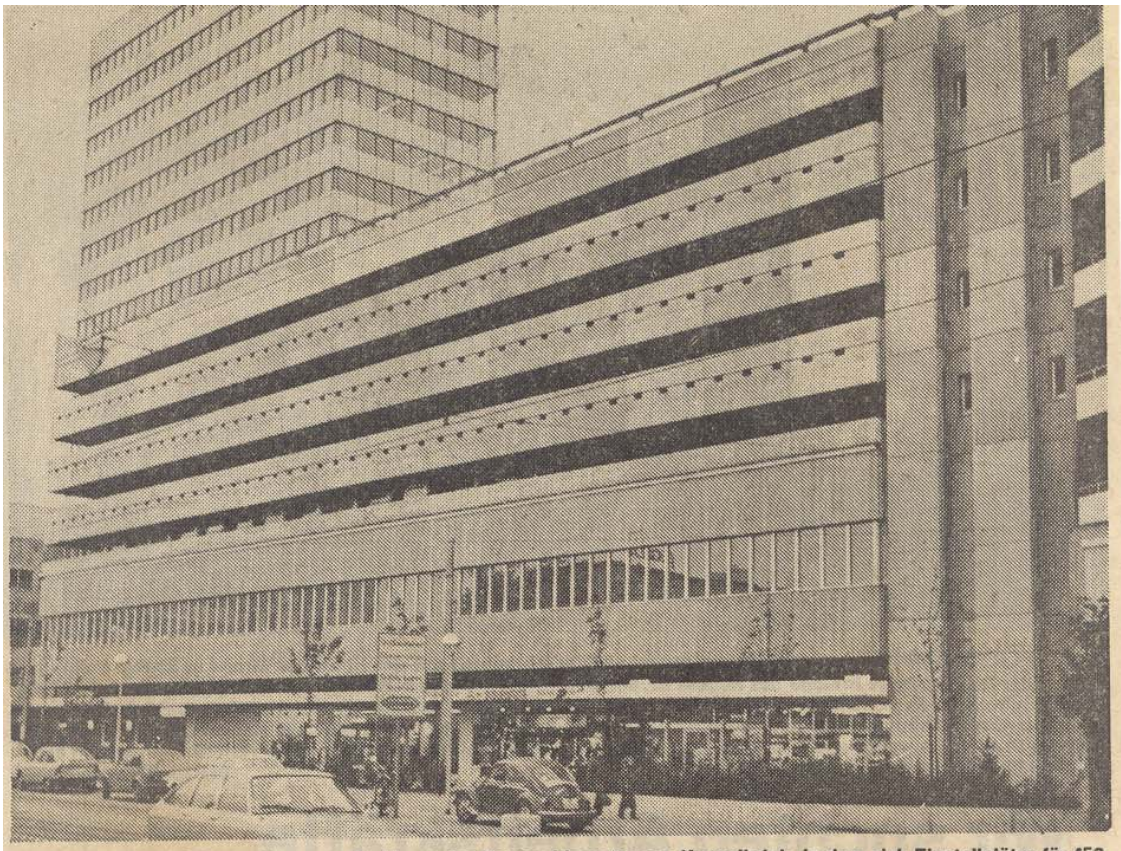
So wurden 1975 von einem Anschluß im Bereich des Fernmeldeamtes Bielefeld 1 im Monatsdurchschnitt 352 Gebühreneinheiten vertelefoniert. Das sind etwa 60 Orts- und 40 Ferngespräche. Rudolf Wagner: „Diese Zahlen zeigen, welcher Nachrichtenfluß heute über die Fernmeldenetze der Deutschen Bundespost mit ihren vielfältigen Einrichtungen abgewickelt wird. Und mit jedem neuen Anschluß steigt die Zahl der Quellen und Ziele und damit der Gebrauchswert." Die abschließende Prognose des Fernmeldeamtsleiters: „Sollte die derzeitige Entwicklung anhalten, dann wird das Fernmeldeamt 1 Bielefeld im Jahre 2000 den 500 000 Fernsprechteilnehmer feiern können."

Neue Westfälische Bielefeld Nr. 177 vom Freitag, 06. August 1976.

Mit der Inbetriebnahme des 200 000. Fernsprechanschlusses betrug die Hauptanschlussdichte 20% (Bundesgebiet ca. 22%).

Im ersten Halbjahr 1976 gingen ca. 1300 Anträge auf den Anschluss eines Hauptanschlusses ein. Das waren doppelt so viel wie im ersten Halbjahr 1975. Der aktuelle Bedarf überstieg mit nahezu 23% sogar den Auftragsboom von 1970. Trotzdem konnte die Warteliste von 16 000 Antragstellern im Jahre 1971 auf 2 100 (Ende Juni 1976) abgebaut

Das Post-Parkhaus soll für das Publikum geöffnet werden



23 Millionen Mark kostete das neue Parkhaus des Fernmeldeamtes am Kesselbrink, in dem sich Einstellplätze für 450 Fahrzeuge befinden. Von der Öffentlichkeit kann das Gebäude auch am Wochenende, wenn es leer steht, nicht genutzt werden, weil das „Sicherheitsrisiko" für die Bürger zu groß wäre. Foto: Johner

Postparkhaus für 23 Millionen für Bürger zu gefährlich

Verkehrschaos in der Kavalleriestraße, aber Parketagen stehen leer

Bielefeld (Kle). Ein Verkehrschaos herrscht jeden Samstagmorgen, wenn der Hauptmarkt hinter dem Posthochhaus die Bielefelder in Scharen anzieht, in der Kavalleriestraße zwischen Kesselbrink und Paulusstraße. Marktbesucher parken ihre Autos ohne Rücksicht auf Park- und Halteverbotsschilder auf beiden Straßenseiten und auf den Bürgersteigen, denn niemand möchte mit schweren Einkaufstaschen noch weit laufen müssen. Die Parkplätze in nächster Umgebung sind hoffnungslos überfüllt. Wagen zwängen sich in kleinste Parklücken, es wird rangiert und auch große Busse müssen in diesem Durcheinander noch die Straße passieren. Währenddessen steht das Parkhaus der Bundespost an der Ecke Kavalleriestraße/Kesselbrink mit seinen 450 Einstellplätzen leer.

Ein Anwohner, der sich durch das Verkehrsgetümmel vor seiner Haustür gestört fühlte, schlug in einer Leserzuschrift vor, den Parkhof und das Parkhaus der Bundespost an Samstagen für die Nutzung durch die Bürger freizugeben. Oder ob das Gelände etwa als „exterritorial" zu betrachten sei, fragte er. Bei der Festsetzung einer geringen Parkgebühr könne sicher auch ein Parkwächter bezahlt werden.

● Die NW ging der Sache nach und erfuhr, daß auch die Stadt Bielefeld schon versucht hat, Autofahrern aus Bielefeld und auswärtigen Besuchern der City die Nutzung des zum Fernmeldeamt gehörenden Parkhauses an Wochenenden zu vermöglichen. Die Verhandlungen verliefen negativ.

Auf Anfrage teilte die Pressestelle des Fernmeldeamtes gestern dazu folgendes mit: „Die Möglichkeit, das Parkhaus der Post der Öffentlichkeit an Samstagen zur Verfügung zu stellen, ist in unserem Hause bereits mehrfach erörtet worden. Wir haben Ihre Anfrage zum Anlaß genommen, unseren Standpunkt noch einmal zu überprüfen. Wir haben alle Gesichtspunkte eingehend geprüft und sind zu der Entscheidung gelangt, das Parkhaus nicht der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Der Aufwand, die Sicherheitsrisiken für Benutzer und Fernmeldedienst in vertretbaren Grenzen zu halten, ist zu groß. Warum?

Das Parkhaus der Post kann in seiner Anlage nicht mit öffentlichen Parkhäusern verglichen werden. Öffentliche Parkhäuser sind so gebaut, daß sie für sich allein diese Funktionen mit einem Höchstmaß an Sicherheit erfüllen können. Nicht so das Parkhaus der Post. Dabei handelt es sich um einen integrierten Bestandteil eines dreigliedrigen Gebäudekomplexes mit zahlreichen Querverbindungen, gemeinsamen Treppenhäusern usw.

Dieser Gebäudeteil trägt den baurechtlichen Auflagen und den innerbe-

Neue Westfälische Bielefeld vom 23. Oktober 1976.
Fortsetzung auf der nächsten Seite.

trieblichen Erfordernissen zwar Rechnung, nicht jedoch den Anforderungen an ein öffentliches Parkhaus.

Zahlreiche Überschneidungen in der Führung der Fahrspuren bergen für den Benutzer ebenso viele Unfallquellen. Für den Fußgängerverkehr kann bestenfalls nur ein Treppenhaus zur Verfügung gestellt werden. Zahlreiche Fußgänger werden deshalb die Fahrrampen benutzen (müssen). Da kein besonderer Gehweg vorhanden ist, eine unverantwortliche Gefahrenquelle. Die Freigabe eines Treppenhauses, das, wie bereits gesagt, zahlreiche Verbindungen zu den übrigen Gebäudeteilen hat, birgt ein erhebliches Sicherheitsrisiko für den Fernmeldedienst. Gleiches gilt für die mehr als 100 im Parkhaus abgestellten Dienstfahrzeuge.

Da die Sicherheit der Benutzer und der postalischen Einrichtungen nicht in ausreichendem Maße gewährleistet werden kann, sieht sich das Fernmeldeamt 1 Bielefeld leider außerstande, das Parkhaus an Samstagen für die Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. So bedauerlich für die parkplatzsuchenden auswärtigen Besucher dies auch sein mag, so hoffen wir nach Darlegung unserer Situation doch auf Verständnis für unsere Entscheidung."

● Soweit die Stellungnahme der Bundespost.

● Festzustellen ist dazu noch, daß also von einem Bundesunternehmen volle 23 Millionen Mark in ein Bauwerk investiert wurden, das täglich nur für wenige Stunden — und am Wochenende gar nicht — von den Bediensteten einer einzigen Einrichtung genutzt werden kann. Die Bürger, denen es im weitesten Sinne mit gehört, aber müssen draußen vor der Tür bleiben, weil schon bei den Planungen an sie und ihre Bedürfnisse nicht gedacht wurde.

Fortsetzung von der Vorderseite.

In der City fehlen über 7000 Parkplätze

Drei Garagen mit 2050 Stellplätzen geplant

B i e l e f e l d (th). Im Bielefelder Innenstadtbereich, der von der Missunde- und Brandenburger Straße im Norden, der August-Bebel-Straße im Osten, der Rohrteich- und Kreuzstraße im Süden und der Bahnlinie im Westen begrenzt wird, fehlen noch mindestens 7000 Abstellplätze für Autos.

Das teilte Stadtoberbaurat Carl-Heinz Lopitzsch gestern vor dem Planungsausschuß des Rates mit. Lopitzsch berichtete über eine neue Parkraumuntersuchung, die zur Zeit vom Planungsamt erabeitet wird.

Nach dem Generalverkehrsplan sind in der erweiterten City zwischen 13 000 und 17 000 Abstellplätze erforderlich. Vorhanden sind jedoch erst etwa 8000, und zwar 4100 private und 3900 öffentliche Stellplätze.

Lopitzsch erinnerte daran, daß bereits seit 1971 in der City für eine Reihe von Bauvorhaben die Stellplatzverpflichtungen abgelöst worden sind. Die Ablösungssumme betrage zur Zeit rund 2,4 Millionen DM für 307 Stellplätze.

Das Planungsamt ist sich bewußt, daß die Prosperität der Innenstadt nicht zuletzt von der Lösung des Parkplatzproblems abhängt. Deshalb sollen drei Großgaragen errichtet werden:

● ein Parkhaus für 900 Autos im Bereich der B 61 neu/Jöllenbecker Straße, das nur 150 Meter von der Fußgängerzone Bahnhofstraße entfernt liegen und ab 1978 errichtet werden kann;

● eine Tiefgarage in zwei Ebenen an der Welle mit 350 Abstellplätzen, wobei auf der Tiefgarage eine altstadtgemäße Bebauung mit Ladengeschäften vorgesehen ist;

● ein Autosilo für etwa 800 Fahrzeuge auf dem Wochenmarkt, wobei der Wochenmarkt — entweder unter oder auf der Großgarage — erhalten bleiben soll, ein noch nicht ganz ausgereiftes Projekt, zu dessen Verwirklichung mindestens zwei private Wohngebäude und ein Bürogebäude angekauft und abgerissen werden müssen.

Nach Auffassung des Planungsausschußvorsitzenden Helmut Elges sollte das Planungsamt seine Parkraumuntersuchung „so schnell wie möglich abschließen, damit wir bald zum Bau der Parkhäuser kommen".

Neue Westfälische vom 08. Dezember 1976.

Planungsfehler der Post

Betr.: Postparkhaus für 23 Mio. DM für Bürger zu gefährlich

Verständlich und überzeugend von der Post erklärt, warum das Sonnabend-Parken für Innenstadt- und Marktbesucher im Postparkhaus nicht möglich ist.

Nur: Hier werden die Bürger höflich und nett vor eine vollendete Planungsfehler-Tatsache gestellt, die mangelndes Renditebewußtsein der Post offenbart.

Es ist doch schon ein Skandal, daß Postbediensteten umsonst Parkplätze in der Innenstadt gestellt werden, die pro Stück 23 Mio. : 450 Plätze = rd. 50 000 DM je Platz gekostet haben und deren monatliche Miete bei einer Verzinsung von nur 5 % mit 208 DM anzusetzen ist. (Sollte der Betrag von 23 Mio. um die Aufwendungen für die Ladenpassage und andere Nutzungen als Parkplätze in der 1. Etage zu vermindern sein, so kostet ein Parkplatz sicherlich immer noch zwischen 50 und 100 DM je Monat.) Da die Plätze kostenlos abgegeben werden, eine indirekte Gehaltserhöhung. (Postinnerbetrieblich übrigens auch wieder eine Ungerechtigkeit, da wie man hört, nicht alle Bediensteten einen Platz bekommen können, sondern außerhalb aus eigener Tasche einen Parkplatz bezahlen müssen.)

Keines der alten und neu entstehenden Kaufhäuser in der Innenstadt kann sich den Luxus kostenloser Parkplätze für seine Mitarbeiter leisten.

Die Post „kann" es dennoch, zu Lasten seiner Kunden natürlich. Da hätte man sich mindestens von vornherein darauf einstellen müssen, die Kosten durch zusätzliche Einnahmen aus Vermietung an öffentliches Publikum zu senken.

Auch jetzt noch würde sich eine privat-wirtschaftliches Unternehmen Gedanken machen (müssen), wie eine zusätzliche öffentliche Nutzung durch geeignete bauliche Änderungen ermöglicht werden könnte.

Nicht so die Post. Warum „krummlegen" für die Nicht-Postler? Wenn das Geld nicht reicht, dann werden die Gebühren erhöht oder Vater Staat — spricht der Steuerzahler — gleicht durch schlechte Verwaltung entstandene Defizite aus. Wenn auch die Post derzeit Gewinne erwirtschaftet, das nächste Tief kommt bestimmt.

Jürgen B. Schäfer
Kavalleriestr. 16

Neue Westfälische vom 11. November 1976.

Anmerkung:
Laut Postbauleitung müssen für den Parkplatzanteil ca. 7,5 Mio DM in Ansatz gebracht werden. Bei 486 Einstellplätzen kostet jeder Platz rund 15 000 DM. Bei einer angenommenen Verzinsung von 5% ergäbe das eine „Monatsmiete" von knapp 65 DM.

DEUTSCHE BUNDESPOST

OBERPOSTDIREKTION MÜNSTER

Durchschlag als Entwurf
Reinschrift abgeg. SC -9/12

Oberpostdirektion · Postfach 10 00 · 4400 Münster

Stadtverwaltung
Postfach 1 81

4800 Bielefeld

(1 14/1)

Sofort!
V.d.A.

z. gefl. K.

Herr Tüngünke

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen, unsere Nachricht vom	☎ (02 51)	Münster
	44-5 6045-0	3 90-54 45 oder 3 90-	12.76

Betreff

Posteigenes Parkhaus Kavalleriestraße/Friedrich-Ebert-Straße in Bielefeld; hier: Mitbenutzung des Parkhauses durch die Öffentlichkeit

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben die Angelegenheit "Mitbenutzung des o.a. Parkhauses durch die Öffentlichkeit" nochmals unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte eingehend geprüft. Wie Sie aus den Unterredungen mit den Vertretern des Fernmeldeamts 1 Bielefeld wissen, ist die Mitbenutzung unseres Parkhauses durch die Öffentlichkeit deshalb so problematisch, weil seine Grundkonzeption nach den betrieblichen Erfordernissen der Deutschen Bundespost ausgerichtet ist und sich ganz erheblich von der eines öffentlichen Parkhauses unterscheidet. So fährt z.B. der größte Teil der Kfz zu Dienstbeginn ein und bei Dienstschluß wieder aus. Das Parkhaus ist daher nicht für einen nennenswerten Gegenverkehr eingerichtet. Bei der von Ihnen angeregten Nutzung wäre aber mit einem ganz erheblichen Gegenverkehr zu rechnen, der infolge der sich z.T. kreuzenden Fahrbahnen ein erhöhter Gefahrenmoment bedeuten würde. Dennoch haben wir jetzt, um Ihnen bei der Beseitigung der allerorts vorhandenen Parkraumnot zu helfen, vor allem aber auch im Interesse der hiervon betroffenen Bürger Ihrer Stadt, unsere erheblichen betrieblichen Bedenken zurückgestellt und sind nunmehr bereit, Ihnen an den Wochenenden 200 - 250 Einstellplätze im o.a. Parkhaus zu überlassen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß die Deutsche Bundespost von jeglicher Haftung für Schäden oder Unzuträglichkeiten freigestellt wird, die sich aus der nichtbetrieblichen Nutzung des Parkhauses ergeben.

Die Risiken und Kosten für eine solche Nutzung wären von der Stadt Bielefeld zu tragen.

Die Stadt müßte daher u.a. die folgenden Bedingungen akzeptieren:

1. Haftungsausschluß der Deutschen Bundespost für Schäden an fremden Kfz
2. Haftungsübernahme für Schäden (z.B. Beschädigung, Einbruch) an Kfz der Deutschen Bundespost
3. Reinigung des Parkhauses jeweils nach Beendigung der Wochenendnutzung

...

Dienstgebäude
Hohenzollernring 56
Münster

Telex
8 92 800
892800 opd d

Kontoverbindungen
Oberpostkasse Münster
Postscheckamt Dortmund
(BLZ 440 100 46) KtoNr 9-460

Landeszentralbank Münster
(BLZ 400 000 00) KtoNr 400 01300

4. Übernahme der Verkehrssicherungspflicht einschließlich des Streudienstes usw. im Winter (Zufahrt, Parkdach und Nottreppe)

5. Übernahme der anteiligen Betriebskosten (z.B. Stromkosten)

6. Übernahme der Kosten für die hierdurch notwendige ergänzende Verkehrsbeschilderung

7. Übernahme der Kosten für Sicherungsmaßnahmen, die erforderlich werden, um die Belegung der vermieteten Einstellplätze bzw. der für Dienst-Kfz zu verhindern

8. Sicherstellungsverpflichtung, daß nach Beendigung der Wochenendnutzung die überlassenen Einstellplätze geräumt sind

9. Einsatz und Unterbringung eines Pförtners in der vorhandenen Pförtnerloge durch die Stadtverwaltung

10. Sämtliche Postbedienstete müssen bei entsprechender Ausweisung ihr Privat-Kfz kostenlos einstellen dürfen

Außerdem teilen wir Ihnen noch mit, daß von der Zufahrtstraße bis zur Sperrschranke nur ein Stauraum für 2 - 3 Kfz vorhanden ist und im Parkgebäude nur ein Treppenhaus ohne Aufzüge und eine Not-treppe an der Außenwand des Gebäudes (nur bedingte Nutzungsmöglichkeit, vor allem im Winter) benutzt werden können.

Sollten Sie an einer Mitbenutzung der Einstellplätze zu diesen Bedingungen grundsätzlich interessiert sein, würden wir mit Ihnen einen entsprechenden Nutzungsvertrag abschließen, wobei wir zuvor noch die Höhe der von Ihnen zu entrichtenden Nutzungsentschädigung sowie der übrigen Aufwendungen (siehe Punkte 5 - 7) ermitteln müßten. Hierbei würden wir Ihnen ggf. auch gestatten, mit Dritten einen entsprechenden Bewachungsvertrag in eigener Verantwortung abzuschließen. Vertragspartner des Nutzungsvertrages müßte in jedem Falle die Stadt Bielefeld sein.

Für ein persönliches Gespräch an Ort und Stelle stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Wir sehen Ihrer Antwort entgegen und verbleiben bis dahin

mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
Böttger

Beglaubigt:

OBERPOSTDIREKTION MÜNSTER KANZLEI

FA 1 4800 Bielefeld

Durchschrift

N.d.A. Kz/Wz.
44-5
BzPersR (Herr Rinkensmeier)
44-3 44-6a z. vorl. K.

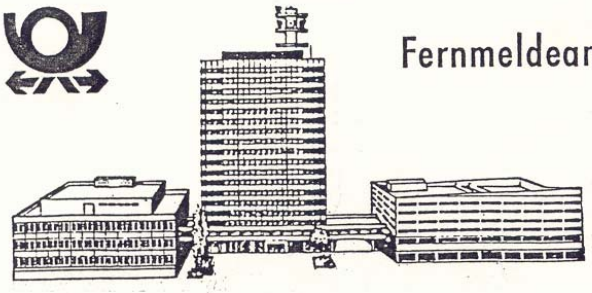
Wv bei 44-5 (Antwort?)

Doch kein öffentliches Parken im Bielefelder Posthochhaus

Westfalen-Blatt Bielefeld Nr. 120 vom 25. Mai 1977.

Bielefeld (rük). Mit zahlreichen Auflagen wartete die Oberpostdirektion auf, wenn die Stadt die Parkfläche im Posthochhaus haben wolle. Der Elfpunktekatalog sollte mögliche Gefahren abwenden und finanzielle Regreßansprüche der Post gegenüber absichern. Der Stadt war das zu teuer. Jedenfalls lehnte der Verkehrsausschuß kategorisch das Projekt ab, zumal die Tiefgarage Kesselbrink laut Pächter samstags nur zu 60 Prozent ausgelastet sei.

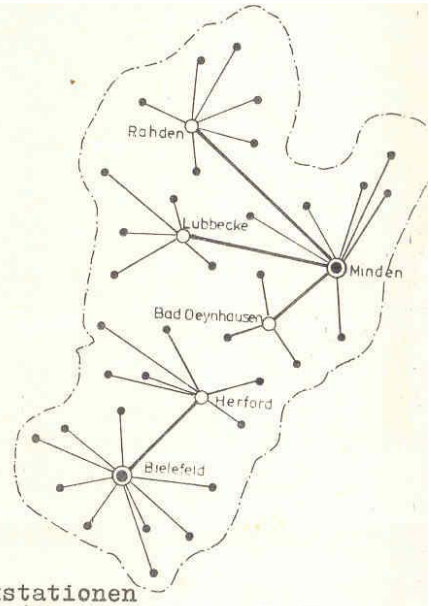
Zahlenspiegel 1976



Fernmeldeamt 1 Bielefeld

ZAHLENSPIEGEL

1976



Fläche:	2 361	qkm
Einwohner:	981 655	
Fernsprechanschlüsse:	312 132	
Hauptanschlüsse:	213 491	
Nebenanschlüsse:	98 641	
Telexanschlüsse:	2 083	
Datexanschlüsse:	17	
Hauptanschlüsse für Direktruf:	316	
Hauptanschlüsse für Datenübertragung:	253	
Anschlüsse im öffentlichen beweglichen Landfunk:	167	
Fernsprechortsnetze:	41	
Ortsvermittlungsstellen:	77	
Knotenvermittlungsstellen:	6	
Hauptvermittlungsstellen:	2	
Funkübertragungsstellen:	10	
darin enthalten:	7	Richtfunkstationen
	4	TV-Sender (je 2 für 2. u. 3. Progr.)
	3	TV-Umsetzer
Ortskabelnetz:	10 631	km Länge
umfassend:	1 249 521	km Einzelleitungen (≙ 3x Erde/Mond)
Fernkabelnetz:	1 286	km Länge
umfassend:	90 688	km Einzelleitungen
Ausgeführte Ferngespräche:	96	Mio (1976)
Ausgeführte Ortsgespräche:	142	Mio (1976)
Entstörungseinsätze:	76 219	(1976)
Erteilte Auskünfte:	12 000	(pro Werktag)
Stromverbrauch:	15	Mio kWh (1976)
Zahl der Beschäftigten:	2 255	
davon weiblich:	859	
männlich:	1 396	
Zahl der Nachwuchskräfte:	79	
darunter Auszubildende:	62	

Zahlenangaben entsprechen dem Stand 31.12.76
Zusammengestellt von der Dienststelle Br

Neunzehnhundertsiebenundsiebzig

Pressekonferenz der Oberpostdirektion in Bielefeld

Post plant kein einheitliches Telefon-Ortsnetz in Bielefeld

OPD-Präsident: Nahbereichstarif kommt, Vorwahlnummern bleiben

Bielefeld (-ass-). Das Amtliche Fernsprechbuch der Bundespost wird in der Ausgabe 1978/79 — Unabhängig vom Ortsnetz — erstmalig alle in der Stadt Bielefeld wohnenden Telefonbesitzer in alphabetischer Reihenfolge aufführen. Wie der Präsident der Oberpostdirektion (OPD) Münster, Dr. Winfried Florian, gestern in Bielefeld bekanntgab, hat das Bundespostministerium einem entsprechenden Antrag der Stadt Bielefeld zugestimmt. Florian teilte gleichzeitig mit, daß die Schaffung eines einzigen Ortsnetzes für Bielefeld von der Bundespost nicht geplant sei. (Siehe auch Seite „Weser und Rhein".)

Nach den Ausführungen des OPD-Präsidenten ist spätestens bis 1982 mit der Einführung des Nahbereichstarifs im Umkreis von 20 Kilometern zu rechnen. In diesem Bereich werden die Gebühren nach Zeit und nicht mehr nach Entfernung berechnet. Das sogenannte zeitunabhängige Ortsgespräch soll wegfallen. Florian betonte, daß auch bei Einführung des Nahbereichstarifs die Vorwahlnummern weiter angewählt werden müssen.

Der OPD-Präsident unterstrich, daß sich die Bundespost im Postbereich den neugeschaffenen kommunalen Grenzen angepaßt habe. Im Fernmeldebereich sei dies aus technischen Gründen nicht so einfach möglich. In diesem Zusammenhang gab er bekannt, daß die Bundespost in der Neugliederungsfrage vom Gesetzgeber in keiner Weise beteiligt worden sei.

Dr. Florian teilte weiter mit, daß die Neubauarbeiten für eine neue Paketumschlagsstelle an der Kleinen Bahnhofstraße im Spätherbst beginnen werden. Das Gebäude soll 1979 betriebsfertig sein. Nach Angaben von OPD-Abteilungspräsident Helmut Oppermann betragen die Investitionskosten für die neue Anlage 3,6 Mio. Mark. Die Paketumschlagstelle Albrechtstraße wird im Rahmen der Neubaumaßnahme an die Kleine Bahnhofstraße verlegt.

Erneut bestätigte OPD-Präsident Florian die Errichtung eines eigenen Postamtes auf dem Gelände der Universität. Abteilungspräsident Oppermann erklärte in diesem Zusammenhang, daß künftig alle Neu- und Umbaupläne öffentlicher Postämter die Belange von Rollstuhlfahrern berücksichtigen werden.

Der Abteilungspräsident für den Fernmeldebereich, Karl-Heinz Vogt, bestätigte erneut, daß die Post den alten Hünenburg-Fernmeldeturm zu einem öffentlichen Aussichtsturm umbauen wird. Wörtlich: „Wir würden ihn am liebsten ganz abbauen, kommen aber wohl nicht darum herum, einen gewissen Stummel stehen zu lassen!" Die Verhandlungen mit der Stadt Bielefeld laufen noch.

Die Stadt Bielefeld ist nach den Worten von Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, Leiter des Fernmeldeamtes Bielefeld 1, auch in der Frage der Öffnung des Parkhauses der Post an der Kavalleriestraße am Zuge. Die Post sei grundsätzlich bereit, das Parkhaus am Wochenende — besonders für Marktbesucher an den Sonnabenden — der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Fragen der Aufsicht, der Versicherung und der Reinigung müßten jedoch noch geklärt werden.

Neue Westfälische Bielefeld vom 09. Februar 1977.

Schöne Aussicht vom Fernsehturm

Bielefeld. Die Zukunft des alten Fernsehturms auf der Hünenburg scheint gesichert zu sein. Wie der Präsident der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian, gestern der Presse mitteilte, soll der Turm nicht abgerissen werden. Die Post hätte zwar gegen den Abbruch nichts einzuwenden, sie will sich aber den Wünschen der Bevölkerung beugen und das Bauwerk als Aussichtsturm zur Verfügung stellen.

Die Höhe des Turmes wird aber etwas »reduziert«.

Post: Das Telefon ist weiterhin stark gefragt

Von G. Brockmann

Münster / Bielefeld (WB). Einen Sturm auf die Fernsprechhauptanschlüsse brachte das Jahr 1976. Wie der Präsident der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian, gestern auf einer Pressekonferenz mitteilte, ist die Steigerung gegenüber 1975 als sensationell zu bezeichnen. Bundesweit lag die Rate der Neuanschlüsse bei 10,7 Prozent. Im Bereich der Oberpostdirektion Münster konnte eine Steigerung von 15 Prozent erzielt werden. Damit steht sie an der Spitze in der gesamten Bundesrepublik.

Wartezeiten brauchten die Kunden der Post kaum in Kauf nehmen. Mehr als 60 Prozent der Anschlüsse wurden ohne größeren Aufwand innerhalb von vier Wochen installiert. Bis auf wenige Ausnahmen, bedingt durch Erweiterungen des Netzes, war die Wartedauer knapp zwei Monate. Die Zahl der Hauptanschlüsse betrug Ende 1976 im Bereich der Oberpostdirektion Münster 800 000.

Die außergewöhnliche Zunahme im letzten Jahr, die auch in den ersten Monaten dieses Jahres anhält, ist hauptsächlich auf drei Faktoren zurückzuführen: Fünfzig Prozent an dem Boom auf das Telefon ist auf die allgemeine wirtschaftliche günstige Lage zurückzuführen, 35 Prozent können die noch günstige Gebührensituation und 15 Prozent die Werbung für sich verbuchen. Der Ansturm auf einen Telefonanschluß konnte, so Dr. Florian nur bewältigt werden, weil das Personal überdurchschnittliche Leistungen erbrachte und der technische Aufwand für die Zukunft sinnvoll geplant war.

Rationalisierung wird auch im Bereich der Personalstruktur mit Elan vorangetrieben. Die Zahl der Postämter wurde im Bereich der OPD Münster 1976 von 308 auf 306 reduziert. Außerdem wurden die Poststellen um zehn auf 551 verringert. In der Versorgung der Bevölkerung änderte sich dabei nichts, weil der Service in vollem Umfang beibehalten wird.

Allein bei der Besetzung der Stellen – so wird z. B. der Amtsvorsteher in Bünde »eingespart« und das Postamt hauptamtlich von Herford geleitet – wird der Rotstift angesetzt.

Aber nicht nur bei den Neuanmeldungen der Telefone, auch im Bereich des Postdienstes ist bei der OPD Münster Positives zu verzeichnen. Mit mehr als 600 Millionen beförderten Briefsendungen ist gegenüber 1975 ein Verkehrsanstieg von 6,14 Prozent zu verzeichnen.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 09. Februar 1977.

Ortsnetze werden alphabetisch aufgeführt

OPD Münster steht an der Spitze im Bundesgebiet

Bielefeld (Eig. Ber./ass). Die meisten Fernsprech-Hauptanschlüsse sind im vergangenen Jahr im Bereich der Oberpostdirektion Münster installiert worden. In diesem Bereich — zu dem auch der Regierungsbezirk Detmold gehört — hat die Post 1976 mit 134 000 Hauptanschlüssen gegenüber 1975 eine Steigerung von nahezu 50 % registriert.

Wie der Präsident der Oberpostdirektion, Dr. Florian, gestern in Bielefeld bekanntgab, steht Münster damit an der Spitze aller Direktionen im Bundesgebiet. Aufgrund der „guten Vorratshaltung an Hauptleitungen im Leitungsnetz und erheblicher Kraftanstrengungen des Personals" konnten über 60 % der beantragten Hauptanschlüsse innerhalb von 4 Wochen eingerichtet werden. Die Nachfrage halte weiter an.

Bei dem derzeitigen Leistungseinsatz könne das Ziel des Bundespostministeriums, bis 1985 alle Haushaltungen mit einem eigenen Telefon zu versorgen, auch im Bereich der OPD Münster erreicht werden. Das bedeute weitere 900 000 Anschlüsse. Die Investitionen für Orts- und Fernvermittlungsstellen sind 1977 gegenüber 1976 fast verdoppelt worden. Sie steigen von 75,8 auf 130,4 Mio. DM.

Nach Florians Worten hat der Bereich Westfalen noch einen Nachholbedarf an Neuanschlüssen zu decken. Während der Bundesdurchschnitt 23,4 Hauptanschlüsse je 100 Einwohner beträgt, liegt er im OPD-Bereich Münster bei 19,1. Im Fernmeldeamtsbereich 1 liegt die Anschlußquote bei 21,5 und im Bereich 2 bei 18,8 je 100 Einwohner. Dabei schneiden Ballungsgebiete besser ab als ländliche Räume: Bielefeld weist 25,7, Detmold 25,4, Minden 22,6 und Paderborn 22,4 statistische Anschlüsse aus.

Auf Antrag der Kommunen wird die Post künftig in ihren Amtlichen Fernsprechbüchern alle in einer Stadt befindlichen Ortsnetze alphabetisch aufführen. Diese Regelung ist frühestens 1978/79 möglich. Spätestens 1982 wird die Post den sogenannten Nahtarif (anstelle des Ortstarifs) für bestehende Wohn- und Wirtschaftsräume jeweils im Durchmesser von 20 Kilometer einrichten.

Der OPD-Präsident betonte, daß die unterschiedlichen Ortsnetze weiter bestehen bleiben. Florian: „Die Tarifberechnungen laufen weltweit auf Zeit- und nicht mehr auf Entfernungsbegrenzung hinaus!"

Die Dauer einer Nahtarifseinheit wird mit von dem Ergebnis eines Zeit-Takt-Versuchs in Süddeutschland abhängen, der in diesen Tagen beginnt. Nach Angaben des Abteilungspräsidenten für den Fernmeldebereich, Dipl.-Ing. Vogt, liegt die durchschnittliche Ortsgesprächsdauer im Bundesgebiet zur Zeit bei 2,8 Minuten.

Neue Westfälische Bielefeld vom 09. Februar 1977.

Dr. Winfried Florian (Bildmitte), Präsident der Oberpostdirektion Münster, stellte gestern den neuen Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes Bielefeld 2, Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Manfred Wabnik (rechts) vor. Wabnik (41) war bisher Stellvertreter des Amtsleiters im Fernmeldeamt 1 Bielefeld, das seit August vorigen Jahres von Dipl.-Ing. Rudolf Wagner (im Bild links) geleitet wird. Im Fernmeldeamt Bielefeld 1 sind 2250 Mitarbeiter beschäftigt. Im Fernmeldeamt Bielefeld 2 sind 1620 Mitarbeiter tätig.
Foto: Sudmann

Neue Westfälische Bielefeld v. 09. Februar 1977.

Neuer Amtsvorsteher im Fernmeldeamt 2

Bielefeld. Diplom-Ingenieur Manfred Wabnik ist seit gestern offiziell Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes Bielefeld 2 der Bundespost. Wabnik (41), gebürtig aus Breslau und Abiturient des Bielefelder Helmholtzgymnasiums, studierte in Braunschweig. Berufsmäßig war er neben Bielefeld in den Fernmeldeämtern in Bremen und Münster tätig. Zuletzt war Manfred Wabnik Vertreter des Amtsvorstehers des Fernmeldeamtes Bielefeld 1. Zum Bereich des Fernmeldeamtes Bielefeld 2 gehören die Kreise Paderborn, Höxter, Gütersloh und Detmold mit zusammen 1620 Mitarbeitern.

Ein „Fräulein vom Amt“ wird 100 Jahre alt

Einheitlich gekleidet waren die Telegrafensekretärinnen der Reichspost, und die männlichen Kollegen setzten beim Gruppenfoto im Fernsprechvermittlungssaal natürlich eine eindrucksvolle Amtsmiene auf. Zweite von rechts in der ersten Reihe ist Mimi Möller, die heute 100 Jahre alt wird. Schräg hinter ihr neben den Lampenschirmen ihre Schwester und Kollegin Emma Möller. **Foto: privat**

Bielefelds ältestes „Fräulein vom Amt“ wird heute 100 Jahre alt

Telegrafensekretärin a. D. Mimi Möller 40 Jahre bei der Reichspost

B i e l e f e l d (bö). Bielefelds und wahrscheinlich sogar Deutschlands ältestes „Fräulein vom Amt“ wird heute 100 Jahre alt. Und noch im vorletzten Adreßbuch der Stadt Bielefeld, das bekanntlich durch ausgefallene Berufsbezeichnungen bundesweit Aufsehen und Heiterkeit erregte, ist Wilhelmine Möller, Bossestr. 13, als Telegrafensekretärin a. D. verzeichnet. Um die Jahrhundertwende trat Wilhelmine Möller, von ihrer jüngeren Schwester Emma kurz „Mimi“ genannt, in den Dienst der damaligen Reichspost, der sie über 40 Jahre lang die Treue hielt und in dieser langen Zeit unzählige telefonische Verbindungen vermittelte.

In ihrem Beruf, bei dem sie immer „auf Draht sein“ mußte, ging die Jubilarin völlig auf. Als sie erst einmal richtig eingearbeitet war, wurde sie mit der Schulung des postalischen Nachwuchses betraut. Eine ehrenvolle Aufgabe, auf die sich „Mimi“ Möller zu Hause immer äußerst gewissenhaft vorbereitete.

Das verriet nicht ohne Stolz ihre Schwester Emma, weil die Postveteranin selber leider kaum noch hören kann: „Ja, Mimi hatte immer ein kluges Köpfchen.“ Doch auch die „kleine Schwester“, die immerhin selbst schon 91 Lenze zählt und mit der „Mimi“ seit über 50 Jahren im Hause Bossestraße 13 zusammenwohnt, kennt sich in der Branche bestens aus. Schließlich war sie selber bei der Post, natürlich ebenfalls als „Fräulein vom Amt“. „Und wir hatten immer zusammen Dienst“, erinnert sich Emma Möller.

Auch privat sind die beiden „Fräulein“ geblieben, was eigentlich etwas verwundert, wenn man ihre Jugendbilder sieht. Sogar in der reichlich schmucklosen Einheitstracht der damaligen Postbeamtinnen bieten sie einen durchaus schnuckeligen Anblick.

Obwohl ihr Vater, der angesehene Schneidermeister Johann Möller, aus Pommern stammte, sind Mimi und Emma waschechte Bielefelderinnen und kamen im Hause Gehrenberg 28 zur Welt. Zu diesem Zeitpunkt fühlte sich der Vater, der mit 17 Jahren nach Bielefeld kam und später eine Schildskerin freite, auch schon längst als Einheimischer.

Zwar steckte das Telefon zu Mimi Möllers Zeit schon nicht mehr in den Kinderschuhen, doch spielte das Fernsprechwesen natürlich auch noch nicht die heutige Rolle. Emma Möller: „Wenn wir ganz früher mal ein Ferngespräch nach Holland vermittelten, war das schon ganz schön aufregend.“

Solange ihre Augen noch mitmachten, hat die heute 100jährige Mimi für ihr Leben gern gestickt. Blumenmuster auf Sofakissen und ähnlich erbauliche Dinge. Emma Möller spielt heute wie in der „guten alten Zeit“ noch gerne auf dem Harmonium und liest ihrer Schwester regelmäßig aus der Bibel und der NEUEN WESTFÄLISCHEN vor: „Schon unsere Eltern haben die Westfälische gehalten, dabei sind wir dann auch geblieben.“

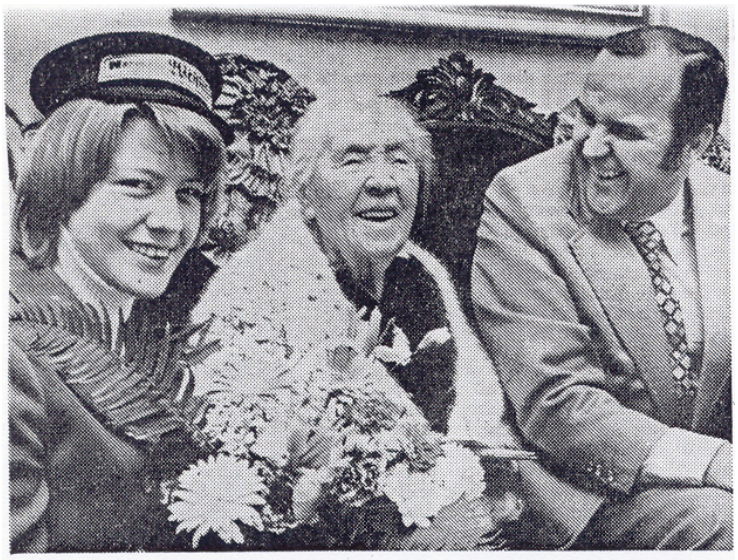
Neue Westfälische Bielefeld vom Freitag, 14. Januar 1977.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Obwohl sie ihr Leben lang mit Fernsprechern zu tun hatten, haben die Schwestern in ihrer Wohnung kein Telefon. Emma Möller: „Wir hatten mal eins, aber die vielen Anrufe wurden uns schließlich zuviel. Außerdem wurden wir manchmal auch nachts angerufen, und dann hieß es meistens ‚Entschuldigung, falsch verbunden!'" Die 91jährige: „Das hätte uns damals nicht passieren können."

War 40 Jahre als „Fräulein vom Amt" bei der Reichspost tätig: Bielefelds jüngste 100jährige, Mimi Möller.
Foto: Sudmann

Fortsetzung von der Vorderseite.



Grund zum Strahlen hatte gestern Telegrafensekretärin a. D. Wilhelmine („Mimi") Möller, die im Hause Bossestraße 13 im Familienkreise ihren 100. Geburtstag feiern konnte (wir berichteten darüber). Die Gratulanten, unter ihnen auch Oberbürgermeister Klaus Schwickert (Foto) und Vertreter der Post, gaben sich die Klinke in die Hand. Sogar Bundespostminister Kurt Gscheidle schickte ein Glückwunschschreiben an das älteste „Fräulein vom Amt" und auch Bielefelds Amtsvorsteher Eberhard Heyd ließ schön grüßen. Freudig nahm die Jubilarin auch die Aufmerksamkeiten der NW entgegen, deren langjährige treue Leserin sie ist: einen Präsentkorb mit Wein und einen bunten Blumenstrauß, überreicht von NW-Hosteß Birgit. Foto: Johner

Neue Westfälische Bielefeld vom Freitag, 15. Januar 1977.

Ansagedienste

Für 12000 Bielefelderinnen hat die Post das Essen vorbereitet

Fernsprech-Ansagedienst hilft in vielen Fällen

Bielefeld (bur-). Für 12 766 Familien in Bielefeld hat die Bundespost im Februar dieses Jahres das Mittagessen vorbereitet. So viele Frauen (oder auch kochende Männer) wählten die Rufnummer „11 67" und erkundigten sich nach den neuesten und schmackhaftesten Küchenrezepten. Dies erklärte Helmut Rosner (44), Beamter für Öffentlichkeitsarbeit beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld.

Die Zahl derer, die sich den Küchenplan über Draht servieren lassen, bleibt in etwa konstant. So waren es im Januar dieses Jahres 13 571 Anrufende. Viele Frauen am Herd sind der Ansicht: „So bieten wir unserer Familie stets etwas anderes. Was die Post anbietet, schmeckt auch gut!"

Überhaupt kann der telefonische Fernsprech-Ansagedienst nicht klagen: Mehr oder minder sämtliche Rufnummern, die im „kleinen" gelben Telefonbuch auf Seite 4 vermerkt sind, werden stark in Anspruch genommen. Für viele Anrufer ist der Ansagedienst ein diskreter Ratgeber.

Den absoluten Anruferrekord hält die Rufnummer „1 19" – die Zeitansage. Im Vormonat wählten 115 589 Bürger diese Nummer an, im Januar waren es sogar 125 599 Bielefelder, die eine präzise Zeitansage wünschten.

22 422mal wollten Bielefelder im Februar über die Rufnummer „11 62" möglichst rasch wissen, ob sie den Volltreffer im Lotto gemacht hatten. 5388 Anrufer wollten erfahren, ob die Kicker auf dem grünen Rasen so gespielt hatten, daß ein Gewinn auf dem Totoschein dabei heraussprang.

820mal erkundigten sich Interessierte im Januar dieses Jahres über „Aktuelles aus dem Gesundheitswesen". Im Februar dagegen wurde die Rufnummer „1 16 02" nur ganze 209mal angewählt. Da berichtet die stereotype Stimme am anderen Ende der Leitung, wie man sich sinnvoll vor Erkältungen schützt. Es werden andere Vorsorgetips gegeben. Es wird vermittelt, welche Zahnbürsten man wählen soll und welches Mundpflegemittel das beste ist. Die Texte für diesen Hörerservice erhält die Bundespost vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW.

Überhaupt werden nicht alle Textplatten in Bielefeld hergestellt. Helmut Rosner: „Ein Großteil wird in den Zentralen Düsseldorf, Hannover oder Dortmund besprochen." Dies trifft jedoch nicht zu, wenn man die „11 51" anwählt. Da haben im Vormonat 11 777 Bielefelder erfahren wollen, was Kinos und Theater zu bieten haben. 3878 Börsianer interessierten sich per Draht über die Rufnummer „11 68", ob die Aktien gestiegen oder gefallen sind. Den Wetterbericht per Telefon („11 64") ließen sich im Februar immerhin 10 222 Anrufer geben. Schließlich wollten noch 1261 über die Rufnummer „11 53" und 1343 über die Rufnummer „11 54" in Erfahrung bringen, wann Züge am Bielefelder Hauptbahnhof ankommen oder abfahren.

Runde 12 000mal übrigens, so erklärte Helmut Rosner, würde die Auskunft an jedem Werktag bemüht. 45 Plätze stünden für diesen Postservice maximal zur Verfügung. Eine Ausbaumöglichkeit auf insgesamt 60 Plätze sei denkbar.

Wer's noch nicht weiß: Jede Fernsprechansage kostet den Anrufer 23 Pfennig. So aber auch die telefonische Auskunft. Bis zum Jahre 1974 war diese noch gebührenfrei.

Neue Westfälische Bielefeld vom 24. März 1977.

Mit blitzblanker Fassade präsentierte sich die kaiserliche Post an der Herforder Straße im Jahre 1905, ein Jahr nach der Einweihung des Hauses. In den vergangenen 70 Jahren verdüsterten Staub und Dreck die Fassade des Eckhauses, in dem jetzt das Fernmeldeamt II residiert.

Foto: Stadtarchiv

Umbau des Postamtes

Bielefelder Tageszeitung vom April 1977.

Altes Haus erwacht zu neuem Leben

Staub der Zeit schwärzte Post

Fernmeldeamt II renoviert neues Domizil gründlich

Bielefeld (hae). Der Staub von über 70 Jahren hat seine Spuren auf dem Antlitz der Hauptpost an der Herforder Straße hinterlassen. Die einstmals schmucke Sandstein- und Klinkerfassade im Stil der Wilhelminischen Ära hat sich im Laufe der Jahrzehnte fast schwarz gefärbt. Die Post sieht diese Entwicklung nicht ohne Verdruß, ihr fehlt jedoch das Geld, eine kostspielige Fassadenreinigung in Angriff zu nehmen.

Beim Fernmeldeamt Bielefeld II, das seit Februar den Bau an der Ecke Herforder Straße / Friedrich-Ebert-Straße als Domizil hat, ist man froh, wenigstens das Innere des ehemaligen kaiserlichen Postamtes in zeitgemäße Arbeitsplätze verwandelt zu haben. Heinrich Lindheim: »Nachdem die Technik des Fernmeldeamtes I nach und nach hier ausgelagert wurde, das Haus lange Zeit leer stand und der Abbruch drohte, haben wir nun mit viel Mühe und großem Aufwand die Räume so hergerichtet, daß wir mit unseren Verwaltungsdienststellen hier einziehen konnten.«

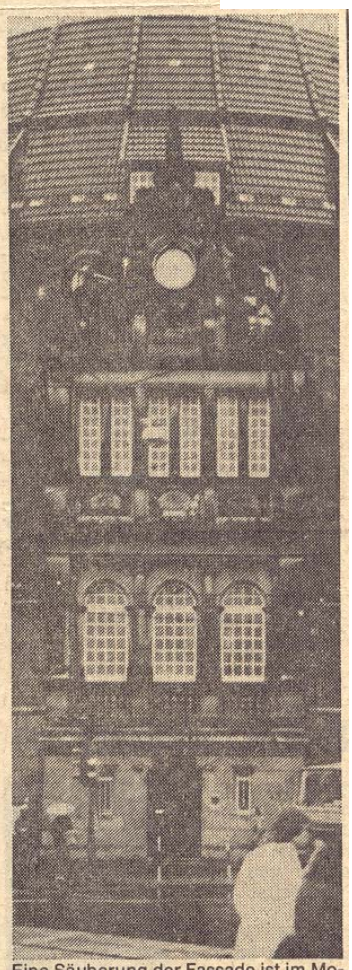
Das Dach wurde erneuert, das über 70 Jahre alte Haus mit einer modernen Heizung versehen. Nicht immer finden die Handwerker ein reiches Betätigungsfeld, viele Räume sind dringend erneuerungsbedürftig. Heinrich Lindheim: »Das ist ganz klar, ein Altbau ist eben nicht so perfekt wie ein Neubau.«

Nächste Etappe auf dem Weg zur vollständigen Renovierung des Gebäudes soll die Modernisierung des Schalterraums sein. Wann die in Angriff genommen wird, ist eine Frage der Finanzen. Von einer gründlichen Reinigung der Fassade wagt Heinrich Lindheim, Leiter der Hausverwaltung, kaum zu träumen: »Uns wäre es auch lieb, wenn wir wieder eine saubere Fassade hätten, doch das liebe Geld . . .«

Sicherlich hat er nicht unrecht, wenn er meint: »Die Herrichtung der Räume zu menschenwürdigen Arbeitsplätzen ist uns zunächst auch wichtiger. Denn die geht unser Personal direkt an.«

Die Gefahr des Abbruchs, die lange Zeit über dem mächtigen Eckhaus schwebte, scheint allerdings gebannt. Ein Umstand, über den viele Bielefelder sicherlich froh sind. Denn die ehemalige kaiserliche Post, die am 1. Oktober 1904 ihrer Bestimmung übergeben wurde, hat das Bild der unteren Herforder Straße seit langen Jahren geprägt.

Wieviel schöner wäre es nun doch, wenn die Fassade – ähnlich wie die des Bielefelder Rathauses – einer gründlichen Säuberung unterzogen würde. Heinrich Lindheim: »Wir würden das nur begrüßen.«



Eine Säuberung der Fassade ist im Moment zu teuer. Doch im Inneren wird intensiv renoviert. Auch die Schalterhalle soll modernisiert werden. Foto: Thölen

Sie haben sichtlich Spaß am jüngsten „Kind" der Fernsprechtechnik, dem „Weltmünzer", hier in der großen Halle der Universität. Foto: Johner

Paradestück der Post: der „Weltmünzer"

Neue Münzsprechergeneration hält Einzug

Bielefeld. Eine neue Münzfernsprechgeneration hält Einzug in Bielefeld. Die neuen Fernsprecher, auch „Weltmünzer" genannt, werden vorerst von der Post nur in der Universität, der City-Passage, am Postamt in der kleinen Bahnhofstraße, am Postamt Brackwede und an der Detmolder Straße in Höhe der Kasernen installiert.

Bei den neuen Geräten wird die Wählscheibe durch ein Feld von 10 Tasten ersetzt, es wird nicht gedreht, sondern getippt. Leuchtziffern zeigen dem Benutzer, wieviel vom eingeworfenen Geld noch zur Verfügung steht. Von der „Zelle" können weltweite Selbstwählgespräche geführt werden, und es besteht die Möglichkeit, neben Kleingeld auch Fünf-Mark-Stücke einzuwerfen.

Im Gegensatz zu den herkömmlichen Münzfernsprechern kassiert der „Weltmünzer" indirekt, d. h. die Münzen werden nicht mehr in der Folge ihres Einwurfs kassiert, sondern so, daß zu jeder Zeit die günstigste Geldrückgabe möglich ist. Der Apparat kann allerdings nicht wechseln, sondern lediglich solche Münzen zurückgeben, die noch nicht angebrochen sind.

Es ist auch möglich, nach Beendigung des Gesprächs ein vorhandenes Restguthaben für ein oder mehrere Folgegespräche zu verbrauchen. Der Hörer darf jedoch nicht aufgelegt werden. Außerdem muß der unter der Hörerablage angebrachte grüne Knopf – die Wiederwahltaste – gedrückt werden.

Restguthaben können auch durch zusätzlichen Münzeinwurf „zurückgewonnen" werden. Beträgt zum Beispiel das Restguthaben bei Ende des Gesprächs 80 Pfennig, so gibt der „Münzer" durch Einwurf von weiteren 20 Pfennig das vorher eingesteckte Markstück heraus.

Sollte das neue Gerät eventuell einige Spieler anlocken, so muß jedoch hinzugefügt werden, daß auch, wenn die Rufnummer eine „glatte" Zahlenkonstellation ist, der Fernsprecher keinen Gewinn auswirft.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 22. August 1977.

Erste „Weltmünzer" in Bielefeld

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 22. August 1977.

Neue Vermittlungsstelle Bielefeld-71-Baumheide.
Am 20. Oktober 1977 wurde die stationäre Vermittlungsstelle Bielefeld 71-Baumheide in Betrieb genommen. Vorher bestand hier schon eine OVSt(b).

Vom „Mondschein-Tarif“

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 01. September 1977.

Post sucht Entlastung für Spitzenzeiten

Nachts glühen alle Leitungen

»Mondschein-Tarif« wird möglicherweise verlegt

Darmstadt (ddp). Abends mit dem Schlag 22.00 Uhr – wenn der billige »Mondscheintarif« für die rund 15,5 Millionen Telefonanschlüsse in der Bundesrepublik anläuft – herrscht das große Kabel-Chaos. Völlig überlastet brechen vornehmlich die Fernleitungen zusammen. Bei der »Ursachenforschung« fand jetzt das Fernmeldetechnische Zentralamt der Bundespost in Darmstadt die Bestätigung, daß oftmals der Schluß beliebter Fernseh-Krimis in den Beginn des Mondscheintarifs fällt.

Zudem pflegen offenbar die meisten Bundesbürger dann etwa eine halbe Stunde später zu Bett zu gehen. Und zwischen Krimi und Bettruhe werde noch schnell »billig« telefoniert, berichtete am Mittwoch ein Experte des Zentraltamtes.

Die Telefongewohnheiten der Bundesbürger bereiten den Fernmeldefachleuten gegenwärtig so drükkende Sorgen, daß es bereits Vorlagen gibt, die eine Zeitverschiebung kurzzeitig und einen verstärkten Ausbau des Telefonnetzes langfristig empfehlen. So soll das allabendliche 30-Minuten-Chaos zwischen 22 und 22.30 Uhr beendet und der Post zugleich neuer Verdienst garantiert werden: Gebühren kassieren kann sie nur, wenn eine Verbindung zustande kommt

Bei technischen Untersuchungen fand das Zentralamt heraus, daß in der »Spitzen-Mondscheinzeit« rund 150 000 Anrufer auf den Fernstrecken gleichzeitig wählen. Insgesamt werden in der kritischen halben Stunde täglich zwischen 500 000 und 600 000 Gespräche geführt. Spätestens 22.45 Uhr sei dann in der Regel der Engpaß vorbei.

Ähnlich die Situation zu gewissen Zeiten an Sonntagen: Hauptsächliche »Klatschzeit« ist der Vormittag, doch haben die Darmstädter Techniker auch schon beobachtet, daß sich allmählich auch die bisher nicht so sehr frequentierten Telefonstunden zwischen 12.30 und 15 Uhr »immer mehr auffüllen«.

Die Jöllenbecker wollen zum Ortsnetz Bielefeld

Kein Verständnis für Verhalten der Post

Bielefeld-Jöllenbeck (th). Die Deutsche Bundespost ist nicht bereit, Fernsprechteilnehmer aus dem Ortsnetz Jöllenbeck an das Bielefelder Ortsnetz anzuschließen, auch wenn dies technisch ohne weiteres möglich ist — wie jetzt in Theesen, wo die Post ein neues Telefonkabel vom Torfstichweg in Bielefeld durch den Telgenbrink bis zur Horstheide verlegt hat.

Auf die Anfrage des Bezirksvertreters Hans-Theo Schäpersmann (CDU), warum die jetzt noch zum Ortsnetz Jöllenbeck gehörenden Bürger östlich der Bielefelder Straße nicht über das neue Kabel an das Ortsnetz Bielefeld angeschlossen werden könnten, antwortete die Post auf dem Dienstweg, dies lehne sie „aus grundsätzlichen Erwägungen“ ab.

Hinzu kommt noch, daß die Telefonleitungen der Theesener Bürger im Bereich Mondsteinstraße, Telgenbrink offenbar überlastet und deshalb immer wieder gestört sind — nach Schäpersmanns Auffassung ein zusätzlicher Grund, um die betroffenen Fernsprechteilnehmer an das neue Bielefelder Kabel anzuschließen.

Das Verhalten der Bundespost könne man „nur mit Protest zur Kenntnis nehmen“, lautete der Kommentar des CDU-Fraktionssprechers Hermann Schürmann.

Neue Westfälische Bielefeld vom 15. September 1977.

Nahbereich: Bielefelder Telefon-Chaos erst 1980 entwirrt?

Fünf Jahre nach der Gebietsreform: Jöllenbecker Bezirksvertreter lehnen sich gegen unhaltbaren Zustand auf – Post antwortet

Bielefeld (br). In einer großangelegten Aktion informiert die Bundespost ihre Kunden über die Einführung des Telefon-Nahbereichs und des Zeittaktes. Doch das steht nicht in der kürzlich verbreiteten Postwurfsendung: Vor 1980 gibt es in Bielefeld weder Zeittakt noch Nahtarif! Ebensowenig werden die bestehenden Ortsnetze verändert. Die Fernsprechteilnehmer in einigen »Neu«-Bielefelder Bezirken müssen demnach noch einige Jahre mit innerstädtischen Ferngesprächen leben.

Empörung und Erstaunen hatte die Antwort der Post bei der Bezirksvertretung Jöllenbeck ausgelöst, die Ortsnetze könnten aus »grundsätzlichen Erwägungen« nicht verändert werden. Die Kommunalpolitiker hatten angefragt, ob ein Bereich in Theesen östlich der Jöllenbecker Straße in das Bielefelder Ortsnetz eingegliedert werden könne. Nun versuchen alle Jöllenbecker Fraktionen, Druck auf die Post auszuüben: »Grundsätzliche Erwägungen« hieße nicht »technische Schwierigkeiten«! Einstimmig beschlossen die Bezirksvertreter, über den Oberstadtdirektor an die Oberpostdirektion Münster einen »strengen Appell« – so Bezirksvorsteher Günter Tiemann (SPD) – zu richten. Seit 1973 gehöre Jöllenbeck zur Stadt Bielefeld. Nach so langer Zeit müßten immer noch Ferngebühren bezahlt werden. Aus der Antwort der Post erkenne man, daß keine technischen Schwierigkeiten beständen, daß jetzt schon umgeschaltet werde.

Dem WESTFALEN-BLATT bestätigte der Beamte für Öffentlichkeitsarbeit im Bielefelder Fernmeldeamt: »Eines steht fest, die Ortsnetze bleiben bestehen, auf Grund der Kostenseite.« Unter dem Vorbehalt, daß Unwägbarkeiten Planung und Ausbau verzögern oder beschleunigen können, sei vor 1980 nicht mit der Einführung von Zeittakt und Nahtarif in Bielefeld zu rechnen.

Der Nahtarif gilt für eine Zone mit einem Radius von 20 Kilometern, in dem ein Gespräch von acht Minuten Dauer – also im Zeittakt – dann 23 Pfennig kostet. Nahbereichs-Tarif und Zeittakt sind untrennbar miteinander verbunden. Konkret für Bielefeld heißt das, daß im Nahbereich etwa 180 000 Anschlüsse erfaßt werden – 78 000 zählt das Bielefelder Ortsnetz heute. Für das Ortsnetz Jöllenbeck mit heute 2500 Anschlüssen erweitert sich dann die Zahl der Gesprächspartner im Nahbereich auf etwa 170 000.

Das Bundespostministerium vergibt 1978 Aufträge in Höhe von 1,6 Milliarden Mark. In Bielefeld heißt es: »Man kann nicht heute entscheiden, morgen wird's gemacht...«

Leider stark aus dem Zusammenhang gerissen sind der Punkte waren die erläuternden Worte besser gewesen.

Kuw

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 05. Oktober 1977.

Ortsnetz Bielefeld-Jöllenbeck?

Bielefeld-Jöllenbeck. Oberstadtdirektor Krämer richtete auf Empfehlung der Bezirksvertretung Jöllenbeck ein Schreiben an die Oberpostdirektion Münster. In dem Schreiben geht es um die Teilumschaltung des Ortsnetzes Bielefeld-Jöllenbeck an das Ortsnetz Bielefeld. Krämer forderte eine Umschaltung, die im Bereich östlich der Jöllenbecker Straße nach Kabelverlegearbeiten sofort möglich sei. Die Oberpostdirektion hatte seinerzeit eine Umschaltung in Aussicht gestellt, wenn die technischen Voraussetzungen gegeben seien. Das sei nun der Fall. Krämer hofft, daß bald im für Bielefeld positiven Sinn entschieden wird.

Neue Westfälische Bielefeld vom 10. November 1977.

Notizen aus der BZV Jöllenbeck

Keine Angliederung an Bielefelder Ortsnetz

Die Theesener Straßen »Telgenbrink«, »Mondsteinweg« und »Zirkonstraße« werden nicht an das Bielefelder Telefon-Ortsnetz angegliedert – das ist nach Auskunft der Oberpostdirektion Münster nunmehr sicher. Bekanntlich hatte auf Initiative der Bezirksvertretung Oberstadtdirektor Herbert Krämer eine Anfrage an die Oberpostdirektion gestellt, worin die Bedenken des Fernmeldeamtes 2 artikuliert wurden und gleichzeitig um eine Stellungnahme für den Bereich der genannten Theesener Straßen sowie darüber hinaus für den Stadtbezirk Jöllenbeck gefordert wurde (WB berichtete).

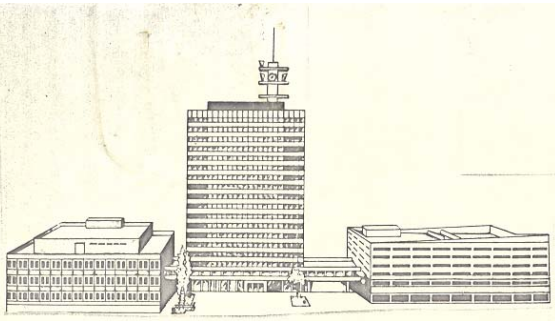
Der Leiter der Bezirksverwaltungsstelle Jöllenbeck, Manfred Nolte, verlas auf der gestrigen Bezirksvertreter-Sitzung den Wortlaut des Schreibens, worin die Oberpostdirektion die Umschaltung vor allem aus finanziellen Gründen ablehnt. Da auch an den drei Theesener Straßen die Kabel zum Jöllenbecker Ortsnetz führen, würde eine Umschaltung nach Bielefeld ein Vielfaches der jetzigen Kosten erfordern.

Generell schließt sich die Oberpostdirektion ansonsten der Meinung des Oberstadtdirektors: »Wenn keine hohen Kosten entstehen, an das Bielefelder Ortsnetz anschließen« an, macht jedoch die Einschränkung, daß eine Umstrukturierung erhebliche Mehrkosten beinhalte. Die langfristige Konzeption des Fernmeldeamtes 2 wurde weiterhin als ein Hauptablehnungsgrund bestätigt.

Nun müsse man in erster Linie darauf drängen, die in Zukunft geplante »Nahbereichszone« als erste Gemeinde zu erhalten, meinte Bezirksvorsteher Günter Tiemann; dann wäre ein Hauptziel erreicht. »Daß Jöllenbeck auch langfristig ein eigenes Ortsnetz behalten soll, gilt wohl als sicher.«

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 14. Dezember 1977.

Zahlenspiegel 1977

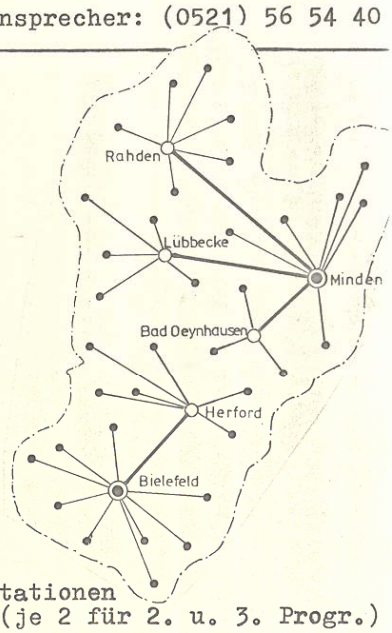


FERNMELDEAMT 1 BIELEFELD

Zahlenspiegel 1977

Fernmeldeamt 1, Postfach 301, 4800 Bielefeld 1, Fernsprecher: (0521) 56 54 40

Fläche:	2 357	qkm
Einwohner:	979 240	
Fernsprechanschlüsse:	346 840	
Hauptanschlüsse:	240 993	
Nebenanschlüsse:	105 847	
Telexanschlüsse:	2 179	
Datexanschlüsse:	15	
Hauptanschlüsse für Direktruf:	465	
Hauptanschlüsse für Datenübertragung:	253	
Anschlüsse im öffentlichen beweglichen Landfunk:	164	
Fernsprechortsnetze:	41	
Ortsvermittlungsstellen:	78	
Knotenvermittlungsstellen:	6	
Hauptvermittlungsstellen:	2	
Funkübertragungsstellen:	10	
darin enthalten:	7	Richtfunkstationen
	4	TV-Sender (je 2 für 2. u. 3. Progr.)
	3	TV-Umsetzer
Ortskabelnetz:	11 218	km Länge (1.1.77)
umfassend:	1 333 183	km Einzelleitungen (≙ 3x Erde/Mond)
Fernkabelnetz:		km Länge
umfassend:		km Einzelleitungen
Ausgeführte Ferngespräche:	102	Mio (1977)
Ausgeführte Ortsgespräche:	147	Mio (1977)
Entstörungseinsätze:	79 277	(1977)
Erteilte Auskünfte:	5,2	Mio (1977)
Zahl der Beschäftigten:	2 408	
davon weiblich:	888	
männlich:	1 520	
Zahl der Nachwuchskräfte:	79	
darunter Auszubildende:	66	



Zahlenangaben entsprechen dem Stand 31.12.77
Zusammengestellt von der Dienststelle Br

Das Jahr 1977 aus der Sicht des Anmeldedienstes

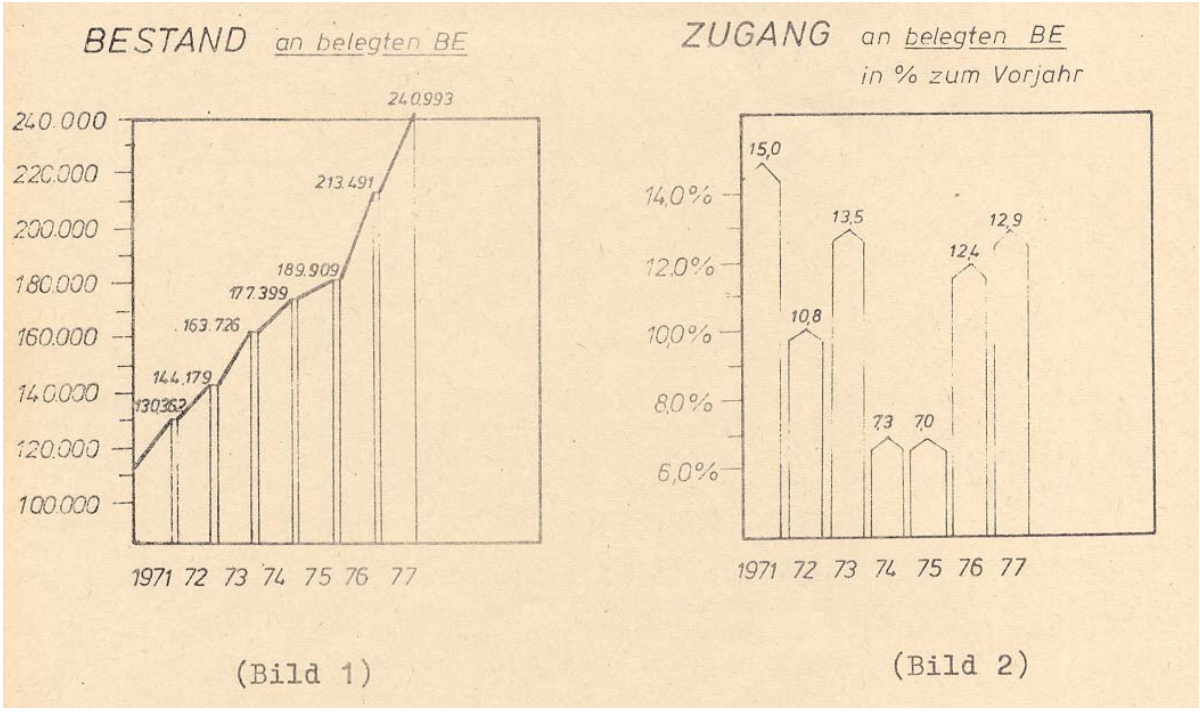
Verfasser: Fred Steinkühler (Stellenvorsteher der Anmeldestelle).

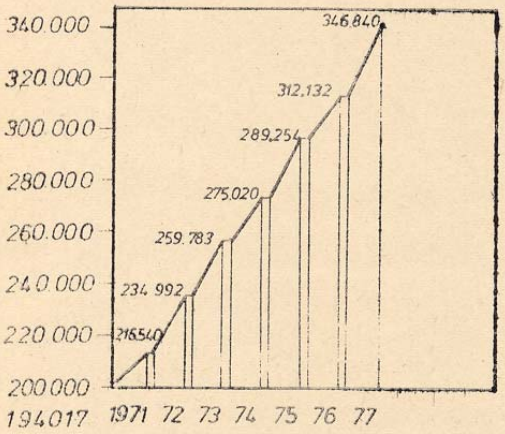
Bei der Auswertung des statistischen Materials im Bereich des Anmeldedienstes bestätigte sich Anfang 1978, was sich in allen Dienststellen, die mit Bauaufträgen ihren Arbeitseinsatzsteuern, schon seit Monaten abgezeichnet, hatte, dass das Jahr 1977 ein Rekordjahr werden würde. Ein Jahr mit absoluten Höchstzahlen, "wenn man die Anzahl der Anträge für Fernsprechhauptanschlüsse, die Anzahl der Bauaufträge oder die Anzahl der hergestellten Hauptanschlüsse zugrunde legt.

Die nachfolgenden Zahlen und graphischen Darstellungen sollen einen Überblick über die Entwicklung der letzten, Jahre geben. Hierbei haben wir diesmal nur das Zahlenmaterial im Zusammenhang mit Fernsprechhauptanschlüssen zusammengestellt.

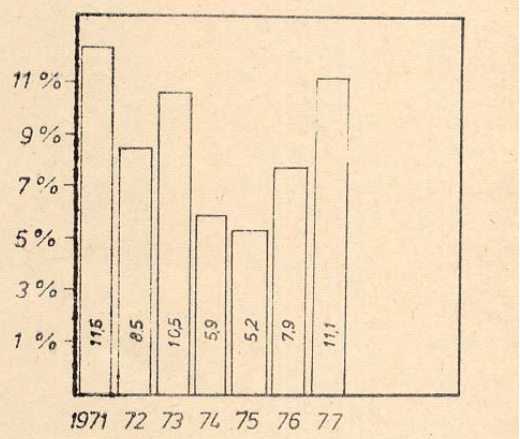
Bei der Betrachtung des Bestandes an belegten Beschaltungseinheiten (BE) (Bild 1) erkennen man, dass die Steigung dieser Kurve in den letzten beiden Jahren sehr groß gewesen ist. Bereits das Jahr 1976 hatte uns einen sehr hohen Zugang an belegten BE gebracht. In den 12 Monaten des vergangenen Jahres wurden mit 27 502 mehr Hauptanschlüsse eingerichtet, als in den Jahren 1974 und 1975 zusammen.

Bei einem Vergleich der Prozentzahlen (Bild 2) fällt der Wert von 1977 nicht so sehr 1ns Auge. Bei einem Zuwachs von 12,9% (bezogen auf' den Bestand des Vorjahres) ist der Wert von 1977 aber absolut betrachtet wesentlich höher anzusetzen, als die 15% des Jahres 1971. 12,9in Jahr 1971 oder 1,08% pro Monat ist für eine Dienstleistungsbetrieb wie unser Fernmeldeamt ein sehr beachtenswerter Prozentsatz.





(Bild 3)

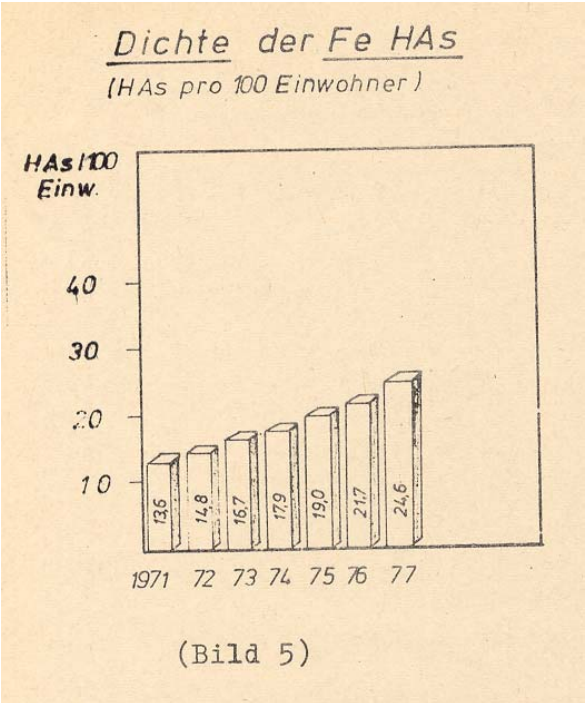


(Bild 4)

Im Bestand an Sprechstellen (Bild 3). d.h. Anzahl der Hauptanschlüsse plus Anzahl der Nebenanschlüsse, ist eine ähnliche Entwicklung wie bei den belegten BE zu erkennen. Auch hier hat das Jahr 1977 einen größeren Zuwachs an Sprechstellen gebracht, als die Jahre 1974 und 1915 zusammen.

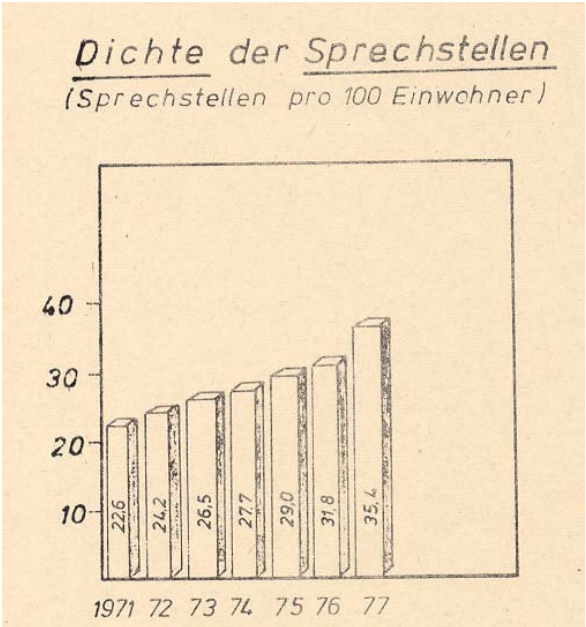
Prozentual ist der Anstieg (Bild 4) mit 11,1% sehr beachtlich. Ein Vergleich zwischen Hauptanschlüssen und Nebenanschlüssen zeigt aber, dass die Zahl der Hauptanschlüsse prozentual stärker gestiegen ist, als die Zahl der Nebenanschlüsse.

Betrachtet man nun die Dichte der Fernsprechhauptanschlüsse (Bild 5) -bezogen auf die Zahl der Einwohner in unserem Amtsbereich- so kann die Tatsache, dass jeder vierte Einwohner einen Hauptanschluss besitzt, als sehr erfreulich angesehen werden. Bei einem Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt müssen
wir aber feststellen, dass wir schon im Jahr 1976 "unterversorgt" waren. Der Bundesdurchschnitt lag 1976 bei 23,6 Haupanschlüssen pro 100 Einwohner (Fernmeldeamt 1 Bielefeld 21,7). Trotz der Steigerung im Jahre 1977 auf 24,6 Hauptanschlüsse pro 100 Einwohner glauben wir nicht, den Bundesdurchschnitt im letzten Jahr erreicht zu haben (Bundeszahlen für 1977 liegen noch nicht vor).



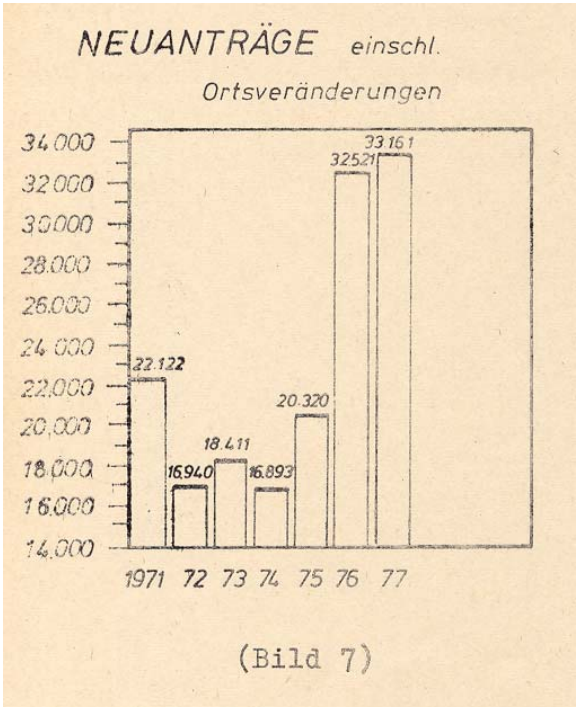
(Bild 5)

Bei einem Vergleich der Sprechstellendichte (Bild 6) erkennt man, dass der Bestand im Jahre 1977 noch nicht auf Bundesdurchschnitt angestiegen sein kann. Vorliegende Vergleichszahlen des Jahres 1976 wiesen einen Bestand an Sprechstellen von 34,4 Anschlüssen pro, 100 Einwohner im Bundesdurchschnitt aus. Da im Bereich der Deutschen Bundespost im Jahre 1977 allgemein ein starker Anstieg an Sprechstellen zu verzeichnen war, dürfte unsere Sprechstellendichte trotz des großen Anstiegs in Jahre 1977 auf 35,4 Sprechstellen pro Einwohner immer noch unter dem Bundesdurchschnitt liegen.



(Bild 6)

Bei einem Vergleich mit anderen europäischen Ländern müssen wir sogar feststellen, dass die Bundesrepublik in ihrer Sprechstellendichte hinter Finnland, Großbritanien, Niederlande und Norwegen an zehnter Stelle liegt. Werden bedeutende außereuropäische Länder mit in eine Betrachtung einbezogen, so finden wir die Bundesrepublik Deutschland erst an 15. Stelle in der Weltstatistik bei einem Sprechstellendichtevergleich wieder (Zahlen siehe statistisches Jahrbuch der Deutschen Bundespost 1976). Aus diesen kurzen Betrachtungen können und sollten wir den Schluss ziehen, dass auch in den nächsten Jahren eine weitere große Nachfrage nach Fernsprechanschlüssen und Nebenanschlüssen in unserem Amtsbereich zu erwarten sein wird.



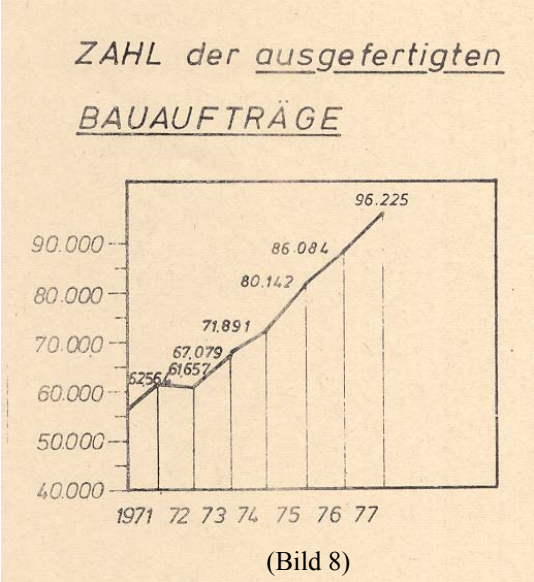
(Bild 7)

Bei der Zahl der Neuanträge (Bild 7) einschließlich Ortsveränderungen hat das Jahr 1977 einen absoluten Rekordwert erreicht. Der schon 1976 sehr starke Anstieg an Neuanträgen wurde um 2% gegenüber dem Vorjahr übertroffen. Die graphische Darstellung lässt den Sprung im Jahre 1976 und 1977 gegenüber den früheren Jahren sehr deutlich werden.

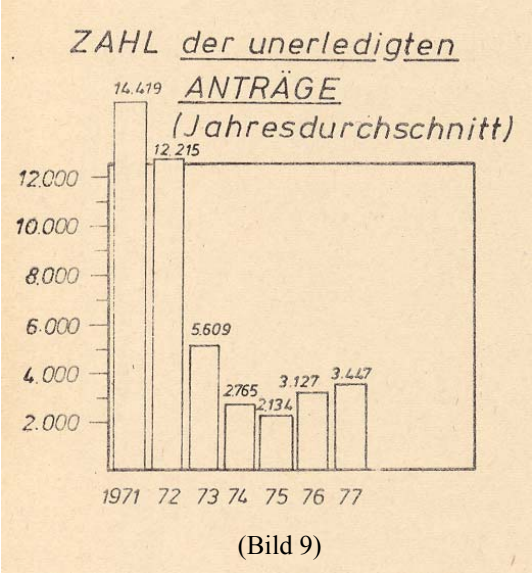
Jeder zu bearbeitende Antrag bedeutet für den Anmeldedienst die Ausfertigung von mindestens einem Bausauftrag. Neben den Neuanträgen werden noch Änderungen, Erweiterungen, Ergänzungen an Hauptanschlüssen, Nebenanschlüssen, Nebenstellenanlagen, Leitungen u.ä. mit Hilfe von Bauaufträgen abgewickelt. Bei den Anmeldebezirksstellen und bei der Anmeldestelle in Bielefeld sind fast 100 000 Bauaufträge ausgefertigt worden. Die 96 225 Bauaufträge (Bild 8) im Jahre 1977 sind nicht nur ein Maß der zu bewältigenden Arbeit im Anmeldedienst gewesen, sie spiegeln auch den gewaltigen Arbeitsaufwand bei den durch die Bauauftragsblätter gesteuerten Dienststellen wie Fernsprechentstörungsstelle (FeE), Buch– und Buchverlagsstelle (Bu/Bv), Rechnungsstelle (Re) und Baudienst wieder. Für alle diese Dienststellen brachte die 11 ,8 % tige Steigerung an ausgeschriebenen Bauaufträgen gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der Arbeit mit sich, die die Grenzen der Leistungsfähigkeit dieser Dienststellen manchmal erkennen ließ.

Ein weiterer erfreulicher Sachverhalt ergibt sich bei der Betrachtung der Zahl der unerledigten Anträge (Bild 9). Hier ist erkennbar, dass trotz der sehr hohen Nachfrage die Zahl der "unerledigten", d.h. Fernsprechhauptanschlüsse, die zum Zeitpunkt der Zählung nicht schaltbar waren, im Jahresdurchschnitt auf 3 447 leicht gestiegen ist. Der Dezember-Wert gibt aber nur eine Größe von 2 833 vorliegenden unerledigten Anträgen an. Dieser sehr gute Jahresabschluss ist, soweit wir es aus der Sicht des Anmeldedienstes erkennen können, nur durch den besonderen Einsatz aller beteiligten Dienststellen und durch zusätzliche sehr arbeitsaufwendige Maßnahmen wie Fremdschaltungen, Schaltungen von Einzelanschlüssen im Sammelhundert u.ä. möglich geworden.

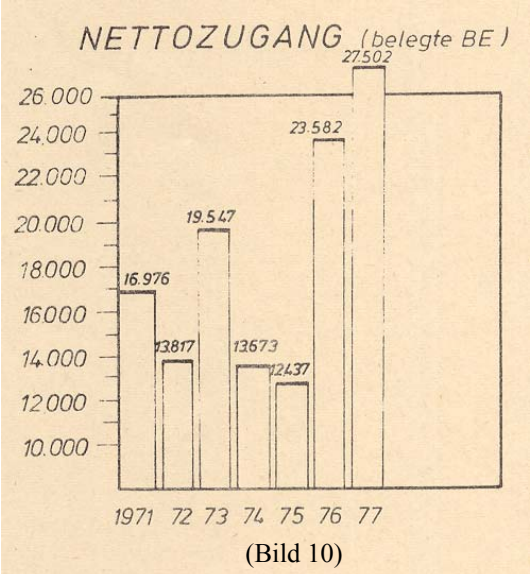
Sehr beeindruckend ist auch der um 16,6% höhere Nettozuganggegenüber dem Vorjahr (Bild 10).



(Bild 8)



(Bild 9)



(Bild 10)

Neunzehnhundertachtundsiebzig

20. Geburtstag des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld

Zum 1. Januar 1958 waren im Zuge einer Neustrukturierung des Fernmeldewesens auch die beiden Bielefelder Fernmeldeämter 1 und 2 gebildet worden (siehe hierzu unter „Neunzehnhundertachtundfünfzig“).
Aus diesem Anlass hatte der Amtsvorsteher (Rudolf Wagner) am 12. Januar 1978 auch seinen Amtsvorgänger Heinz Müller und ehemalige Abteilungsleiter eingeladen. Die Fotos wurden in der 10. Etage des Fernmeldehochhauses aufgenommen.
Foto: Ed. Heidmann, Westfalen-Blatt.

Foto oben von links: Friedrich Suhre und Heinrich Gläsker (ehemalige Abteilungsleiter), Werner Schweppe (Abteilungsleiter 6B/Fernmeldebaudienst), Heinz Müller, Rudolf Wagner, Karola Schwuchow (Personalratsvorsitzende).

Geburtstagsfeier im Fernmeldehochhaus: Heinz Müller, Friedrich Suhre, Amtsvorsteher Rudolf Wagner und Personalratsvorsitzende Karola Schwuchow bewundern ein Schriftstück von 1891. Foto: Ed. Heidmann

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 13. Januar 1978.

.

Das Fernmeldeamt 1 feierte 20. Geburtstag

Hat im Jahre 2000 jeder zweite ein Telefon?

Bielefeld (fau). Seit 20 Jahren besteht das Fernmeldeamt 1 Bielefeld! Die gestrige »Geburtstagsfeier« im hiesigen Fernmeldehochhaus gab Zeugnis von der rasanten Entwicklung und dem Strukturwandel des Fernmeldedienstes.

Rudolf Wagner, Amtsvorsteher und Leitender Postdirektor, konnte mit seinem Vorgänger Heinz Müller, den ehemaligen Abteilungsleitern Friedrich Suhre, Bruno Bekker, Gerd Bunge und Senior Heinrich Gläsker sowie dem langjährigen Personalratsvorsitzenden Kurt Löbner frühere Repräsentanten des Fernmeldeamtes begrüßen.

Das jetzige Fernmeldeamt 1 Bielefeld wurde neben Rudolf Wagner durch Carola Schwuchow, Rolf Lehmann, Rudolf Beermann, Otmar Srowig, Heinz-Dieter Kaiser, Hans Suhre und Werner Schweppe vertreten.

In Gesprächen und Rückblicken vermittelten Gäste und Gastgeber Eindrücke aus den Kinderschuhen des nunmehr hundertjährigen Telefons und erläuterten die neuesten Zahlen aus dem Fernmeldebereich.

Das Fernmeldeamt 1, das als sogenanntes Amt der Grundform seit dem 1. Januar 1958 besteht, betreut insgesamt 979 240 Einwohner, von denen im vergangenen Jahr 240 993 einen Fernsprechhauptanschluß besaßen. Damit hat heute jeder vierte Einwohner im hiesigen Raum ein eigenes Telefon. Insgesamt wurde im letzten Jahr 147 Millionen mal zum Hörer gegriffen, um ein Ortsgespräch zu führen. Diese Zahlen werden mit Sicherheit noch ansteigen, zumal allein im letzten Jahr 27 502 neue Anschlüsse gelegt wurden. Die Planer der Post gehen davon aus, daß im Jahre 2000 mindestens auf jeden zweiten Einwohner ein Anschluß fällt.

Sichtbare Zeichen der notwendigen Erweiterung des Fernmeldedienstes sind insbesondere das Fernmeldehochhaus in Bielefeld und die Fernmeldetürme Hünenburg und Jakobsberg (noch im Bau).

Besondere Aufmerksamkeit erregte in der gestrigen Feierstunde ein Dokument in deutscher Schrift, das der ehemalige Abteilungsleiter für Haushalt und Teilnehmerdienste, Friedrich Suhre, dem Fernmeldeamt 1 schenkte: Ein an die Kaiserliche Oberpostdirektion gerichteter Antrag auf Fernsprecheinrichtung aus dem Jahre 1891!

Friedrich Suhre (links) und Heinrich Gläsker.

.

1. Januar 1958 1. Januar 1978

20 Jahre Fernmeldeamt 1 Bielefeld

Am Anfang stand eine Verfügung: BPM II J 3 4250-0 F vom 21.10.57. Sie regelte die Neuorganisation der Ämter des Fernmeldewesens im Ostteil des OPD-Bezirks Münster. Die OPD-Vfg II A (PersW) 7 vom 11.12.57 gab dann den Start in die neue Organisationsform frei.
Startzeit: 1. Januar 1958.

1. Januar 1958, Geburtstag der Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld, gleichzeitig jedoch auch Abschied von den Fernmeldeämtern alter Art in Bielefeld und Minden und vom Fernmeldebauamt Bielefeld.

1. Januar 1978, 20 Jahre Fernmeldeamt 1 Bielefeld, Anlaß, einen Bogen zu spannen, zwischen damals und heute. Vieles, fast kann man sagen alles, hat sich geändert seit damals und das meiste in viel rasanterem Tempo, als 1958 vorausgesehen werden konnte. Manches läßt sich anhand von Zahlenvergleichen veranschaulichen. In zahlreichen Fällen, z.B. bei strukturellen Veränderungen, kann auf das erläuternde Wort nicht verzichtet werden. Die Betrachtung soll jedoch im wesentlichen nur von der Zahl geprägt sein und keine Abhandlung über Ziel und Ergebnis der Neuorganisation der Ämter des Fernmeldewesens sein.

Bei seiner Geburt konnte das FA bereits 1 614 Punkte aufweisen. Heute, als "Twen", weist das FA 1 Bielefeld eine Größe von fast 5 000 Punkten (31.12.76 4 738 Punkte) auf und steht damit im Bundesgebiet unter den Fernmeldeämtern der Grundform an zweiter Stelle (es gibt insgesamt 106 Fernmeldeämter, davon 10 mit und 16 ohne Weitverkehr und 79 Fernmeldeämter der Grundform).

Nun ist die Punktzahl für sich allein nicht das Maß aller Dinge. Anschaulicher sind vielmehr die Verkehrs- und Bestandszahlen, die als Basiswerte für die Berechnung der Punktzahl dienen. Für den Zeitraum 1.1.58 - 1.1.78 ergibt sich folgendes Bild:

Personalbestand (Personenzahl)	1 585	2 487
Fernsprechhauptanschlüsse	35 190	240 993
(Nettozugang 1977)		27 502
Nebenstellen (post-u. teilnehmereigen)	12 999	22 222
Ortsgespräche/Jahr	38 Mio	147 Mio
SWF-Gespräche/Jahr	7,6 "	102 "
Handvermittelter Ferndienst (Platzstunden/Tag)	1 796	- -
Fernsprechauskunft/FeAD (Platzstunden/Tag)		590

Erteilte Auskünfte/Jahr		5,2 Mio	
FeAD-Aufträge/Jahr		249 663	
Gebühreneinheiten (Tx)/Jahr	5,8 Mio	48 Mio	
FS/Tx/Dx/ und Hauptanschlüsse für Direktruf	496	2 766	
Telegrafie (Platzstunden/Tag)	158	83	
Ortsvermittlungsstellen	42	78	
SWFD (Zahl der Gruppenwähler)	2 250	17 682	
Übertragungstechnik (endende Kanäle)	1 868	13 716	
(TV-Sender)	-	4	
Fernmeldebaudienst			
eingerichtete Sprechstellen/Jahr	4 855	38 252	
Ortskabel (km)	2 550	11 218	(1.1.77)
Doppeladern (km)	151 269	1 333 183	(" ")
Fernkabel (km)	787	1 286	(" ")

Was diese Zahlen nicht aussagen, ist die fortschreitende Entwicklung im technischen Bereich und die dadurch bedingten strukturellen Veränderungen.
So ist in der Ortsvermittlungstechnik nicht nur die Zahl der Anlagen von 42 auf 78 gestiegen, sondern es sind auch die vorhandenen 42 gegen neue ausgewechselt worden. Parallel dazu wurden für diesen Teil unseres Betriebes 71 neue Gebäude bzw. Gebäudeteile erstellt. Rein zahlenmäßig sind darin auch die großen Objekte FA 1 mit Techniktrakt, Hochhaus und Parkhaus und die Fernmeldedienstgebäude in Minden und Herford enthalten. Hinzu kommen noch die Neubauten für den Fernmeldebaudienst (7), die Ausbildungsstelle in Minden und die Übertragungstechnik (5) mit den herausragenden Objekten Fernmeldeturm Hünenburg und Fernmeldeturm Jakobsberg.

In technischer Hinsicht ist in der Fernschreibvermittlungstechnik der größte Schritt nach vorn gemacht worden: 1958 lief der Verbindungsaufbau über Hebdrehwähler des Systems 50 oder älter, heute (seit dem 31.05.76) nimmt eine vollelektronische Vermittlungsstelle, eine der ersten ihrer Art im Bundesgebiet, diese Aufgaben wahr.

In die 20-jährige Geschichte des FA 1 Bielefeld fällt auch die wesentliche Phase der Einführung des Selbstwählferndienstes, die im November 1970 mit der Einschaltung der Knotenvermittlungsstelle Herford in unserem Bereich ihr Ende fand. Zwangsläufig verlief die Entwicklung im handvermittelten Ferndienst entgegengesetzt. 1958 gab es in unserem Amtsbereich noch 6 Fernämter (Bielefeld, Minden, Herford, Bünde, Bad Oeynhausen und Lübbecke), in denen werktäglich rund 1 800 Platzstunden geleistet wurden. Geblieben davon sind nur die Anteile für die Fernsprechauskunft und den Fernsprechauftragsdienst in Bielefeld und Minden.

Der technische Wandel, hin zu immer leistungsfähigeren Geräten, zu immer mehr Automatik, bei gleichzeitiger Verringerung der

Anteile manueller Tätigkeit, haben es ermöglicht, der immensen Steigerung des Verkehrsaufkommens entsprechen zu können. Eine Steigerung der Verkehrs- und Bestandszahlen zwischen dem 4- bis 8-fachen in den verschiedenen Bereichen steht summa summarum nur eine Personalsteigerung von 50% gegenüber.

Vor wenigen Jahren wäre das sich wandelnde Verhältnis der Verkehrsleistung zur Zahl der Arbeitsplätze noch stolz als Rationalisierungserfolg festgestellt worden. Heute sind uns die Probleme, die damit zusammenhängen, bewußt. Probleme für die Zukunft, aber auch Probleme, die in den vergangenen Jahren bereits auftraten und gelöst werden mußten. Diese Aufgaben sind nicht nur finanzieller, technischer oder auch organisatorischer Art, sondern liegen auch im personellen und persönlichen Bereich. Für viele Kolleginnen und Kollegen ergab sich im Betrachtungszeitraum ein- oder mehrmals ein Wechsel des Arbeitsinhalts, der Arbeitsabläufe, des Arbeitsplatzes oder auch des Arbeitsortes. Umdenken, Umlernen und u.U. auch Umziehen waren die unvermeidlichen Folgen.

Neue Techniken, neue Arbeitsverfahren führten im personellen Bereich zu sehr unterschiedlichen Entwicklungen. 1958 zählte das FA 1 rund 700 Männer und fast 900 Frauen. Dominierend war der "mittlere weibliche Dienst". Ende 1977 teilen sich die Beschäftigten des Fernmeldeamtes in 895 Frauen und 1 597 Männer auf. Während die Zahl der Frauen konstant blieb, verdoppelte sich die Zahl der Männer. Dominierend ist jetzt der fernmeldetechnische Dienst (Schwerpunkte mittlerer Dienst und ausführende Kräfte im Fernmeldebaudienst).

Diese geraffte Rückschau über 20 Jahre FA 1-Geschichte veranschaulicht, wie vielfältig und umfangreich die Entwicklung in dieser doch relativ kurzen Zeitspanne war. Wir wissen nicht, wie eine Rückschau in 10 oder 20 weiteren Jahren im Detail aussehen wird. Sicher ist jedoch, daß auch dann von weiterem Wandel zu berichten sein wird, von Entwicklungen, die wir heute zum Teil nur erst andeutungsweise oder auch noch garnicht abschätzen oder erkennen können, die wir aber in der vor uns liegenden Zeit meistern werden.

Verfasser: Rosner, DSt Br

Von links: Friedrich Suhre, Heinrich Gläsker, Werner Schweppe, Heinz Müller, Rudolf Wagner, Karola Schwuchow, Rolf Lehmann (Stellvertetender Amtsvorstehers), Kurt Löbner (Personalratsvorsitzender bis 1973). Im Vordergrund Pressesprecher Helmut Rosner.

Bildunterzeile: Auch einige „Ehemalige“ waren dabei, als Leitender Postdirektor Rudolf Wagner (5. von links) aus Anlass des 20jährigen Bestehens des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld zu einer Gesprächsrunde eingeladen hatte.

Der Aufwärtstrend hält an:

Fast kometenhafte Entwicklung: Jeder vierte hat ein Telefon

Fernmeldeamt 1 Bielefeld besteht 20 Jahre / 240 993 Hauptanschlüsse

Bielefeld (bö). Auf eine geradezu explosionsartige Entwicklung kann das Fernmeldeamt 1 (FA1) Bielefeld zurückblicken, das am 1. Januar dieses Jahres 20 Jahre alt wurde. Als das Telefon in Deutschland Ende vergangenen Jahres seinen 100. Geburtstag feierte, war die Zahl der Fernsprechhauptanschlüsse des FA 1 Bielefeld mit 240 993 gegenüber dem „Gründerjahr“ 1958 (35 190) fast auf das Siebenfache (!) angestiegen.

Aus Anlaß des Jubiläums hatte leitender Postdirektor Rudolf Wagner gestern zu einer Gesprächsrunde in den 10. Stock des Fernmeldehochhauses am Kesselbrink eingeladen. Ehrengäste waren einige „Männer der ersten Stunde“, und auch Wagners („Dies ist im Grunde Ihr Tag“) Vorgänger Heinz Müller, der das Amt von 1966 bis 1976 geleitet hatte.

Vermutlich nicht zuletzt wegen der intensiven Werbung („Ruf' mal wieder an“) erreichte der telefonische Aufwärtstrend in den Jahren 1976 mit 23 582 und 1977 sogar 27 502 Neuanschlüssen ungeahnte Höhen. Durchschnittlich verfügt inzwischen jeder 4. Einwohner im Einzugsbereich des FA 1 Bielefeld über ein eigenes Telefon.

Die Planer der Post gehen sogar davon aus, daß im Jahre 2000 mindestens auf jeden 2. Einwohner ein Telefon entfällt. Zuständig ist das Bielefelder Fernmeldeamt 1 neben der Leinenstadt noch für die Gebiete Herford und Minden-Lübbecke sowie Teile der Kreise Gütersloh und Lippe.

Natürlich wirkte sich die enorme Zuwachsrate auch auf die Räumlichkeiten aus. Insgesamt wurden im hiesigen Fernmeldebereich 84 Neubauten errichtet, darunter als unübersehbarer „Prestigebau“ auch das Fernmeldehochhaus am Kesselbrink, die Fernmeldedienstgebäude in Herford und Minden sowie als „herausragende“ Objekte die Fernmeldetürme Hünenburg und Jakobsberg, wobei sich der letztere noch im Bau befindet.

Natürlich erhöhte sich auch die Zahl der Mitarbeiter. Waren es im Jahre 1958 noch 1585, so betrug der Personalbestand Anfang dieses Jahres bereits 2487 (1592 Männer und 695 Frauen). Besonders auffällig dabei, daß sich der Anteil der Männer im Laufe der Jahre deutlich erhöht hat. 1958 waren beide Gruppen fast gleich stark (890 Frauen, 895 Männer) vertreten. Eine führende Position beim FA 1 nimmt mit Carola Schwuchow heute allerdings trotzdem eine Frau ein: Sie ist Personalratsvorsitzende.

Auch der Strukturwandel war erheblich. Alte Techniken wurden durch neue ersetzt, Transistoren lösten herkömmliche Röhren ab und verschleißarme elektronische Bauelemente sind auf dem besten Wege, elektromechanische Geräte zu ersetzen.

Als einschneidende Maßnahme darf die Umstellung des handvermittelten Ferndienstes auf den Selbstwählferndienst im November 1970 gelten. Anno 1958 mußten in sechs Fernämtern (Bielefeld, Minden, Herford, Lübbecke, Bünde und Bad Oeynhausen) werktäglich noch 1800 „Hand-Arbeitsstunden“ zwecks Vermittlung getätigt werden.

Trotz aller Automatisierung, so meint Amtsleiter Rudolf Wagner, werde es jetzt und auch in Zukunft nicht ohne den Menschen gehen. Allerdings habe sich die Anforderung an den einzelnen durch den immer stärker werdenden Trend zum technischen Spezialisten entscheidend gewandelt.

Das Telefon in Zahlen

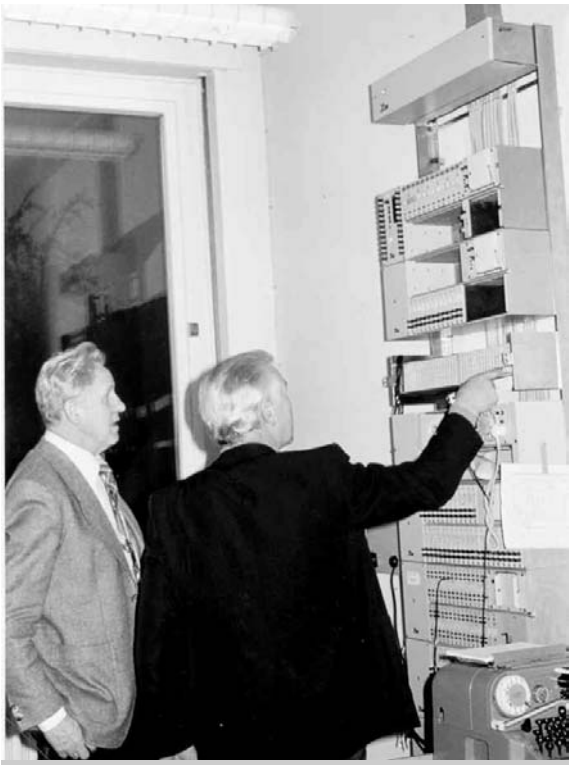
Bielefeld. Seit Anfang dieses Jahres gibt es im Bielefelder Fernsprechortsnetz 80 156 Hauptanschlüsse. Gegenüber dem Jahre 1976 (72 278 Anschlüsse) bedeutet das eine Steigerung von 10,9 Prozent. Mit einer Steigerung von sogar 16,4 Prozent kann das sogenannte Ortsnetz „Bielefeld-Land“ aufwarten. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl ihrer Fernsprechteilnehmer von 26 293 auf 30 589. Weitere interessante Zahlen des vergangenen Jahres im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld: 147 Millionen Ortsgespräche, 102 Millionen Selbstwählferngespräche, 2179 Telexanschlüsse, 5,2 Millionen Auskünfte und 79 277 Einsätze im Entstörungsdienst.

Neue Westfälische Bielefeld Nr. 11 vom Freitag, 13. Januar 1978.

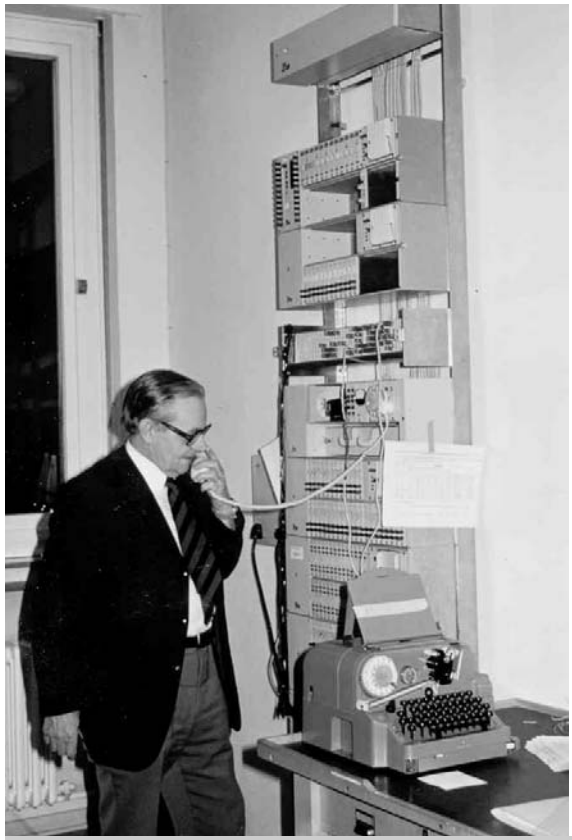
Bericht über die Pressekonferenz vom 12. Januar 1978.

Einschaltung der ersten Datenumsetzerstellen (DUST-U) im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld

Im März 1978 wurde in Bad Salzuflen/Schötmar die erste DUST-U im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld in Betrieb genommen. Von links: Wehking, Opatz, Neubert, Kurt Schönrock. Lagebesprechung für den Außendienst.



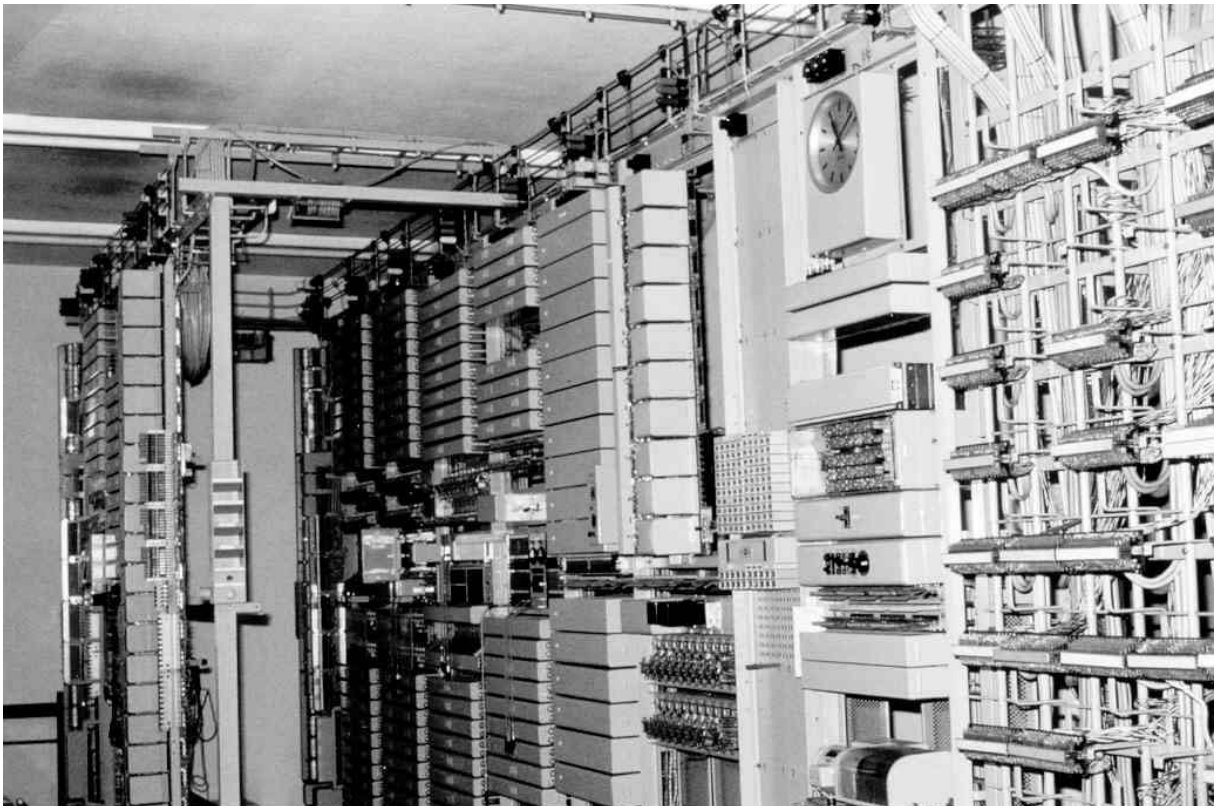
Von links: Alfred Kötz, und Kollege Klein vom Technischen Baubezirk des Fernmeldeamtes 2 an einer ZD-C.

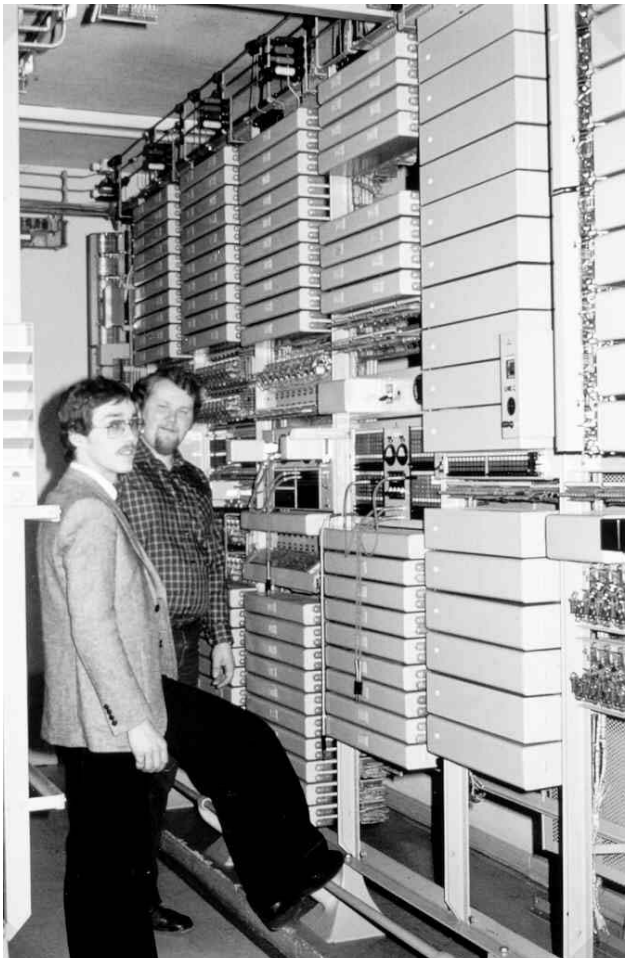


Kollege Hesse. Technische Aufsicht Herford.

Im März 1978 wurde in Bad Salzuflen/ Schötmar die erste DUST-U im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld in Betrieb genommen. Stellenvorsteher Eberhard Schulze gibt das Signal zum Abschalten der alten Technik.

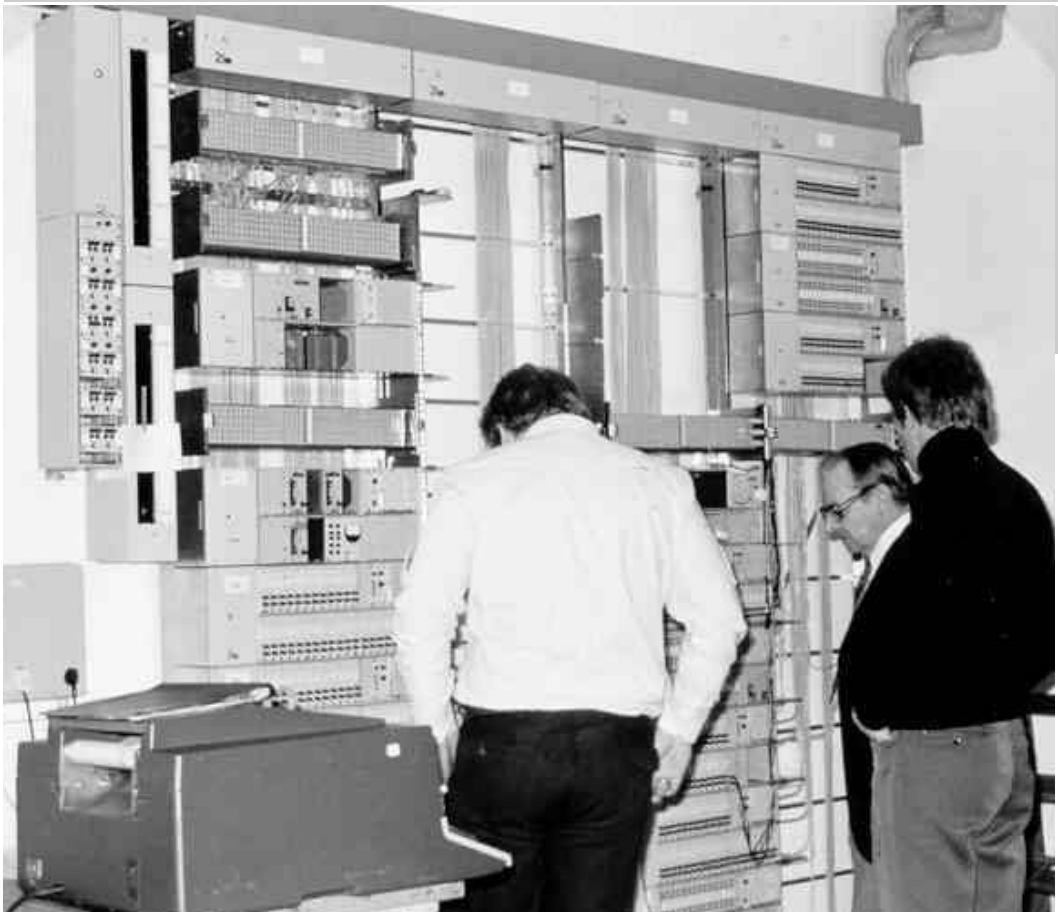
Von links: die Kollegen Hesse, Klein und Kurt Schönrock bei der Umschaltung in Aktion.



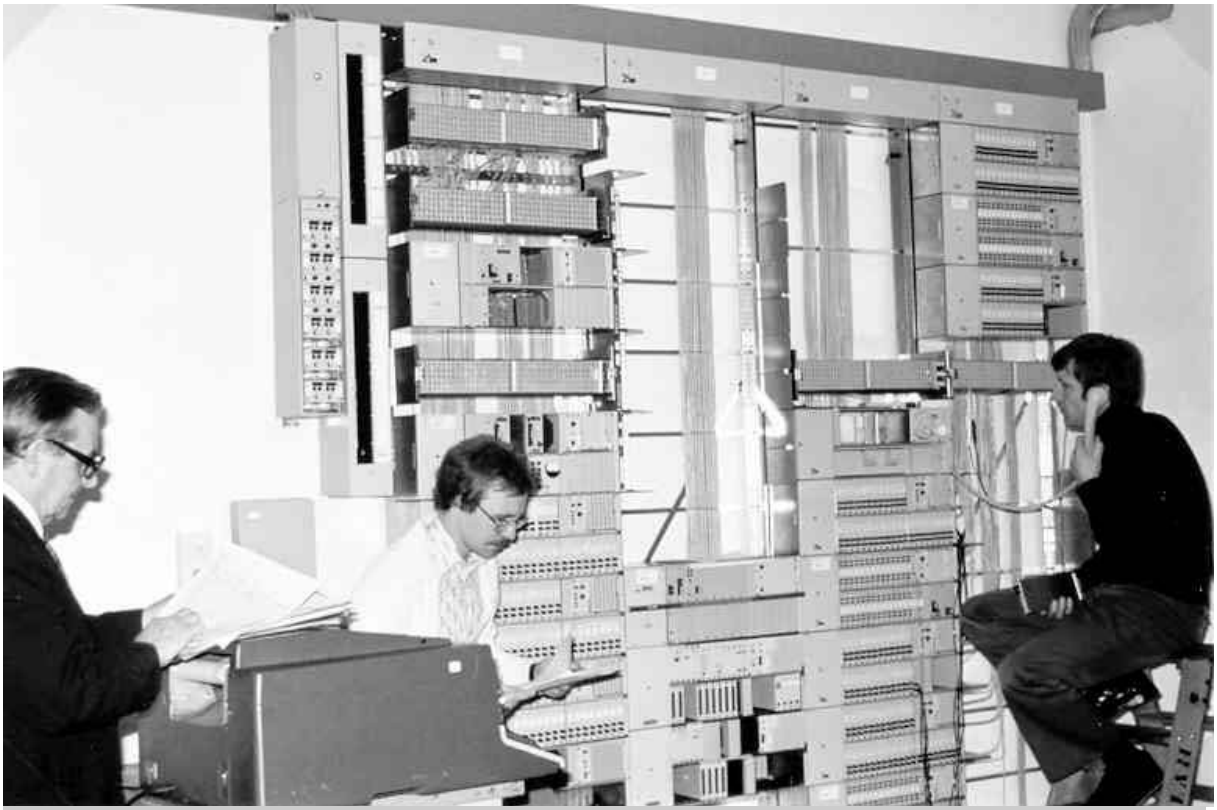


April 1978. Die TxVSt TW 39 in Bad Salzuflen/ Schötmar wird abgeschaltet. Auf den Fotos die TW 39-Technik und die Kollegen Ötzmann (links) und Froloff.

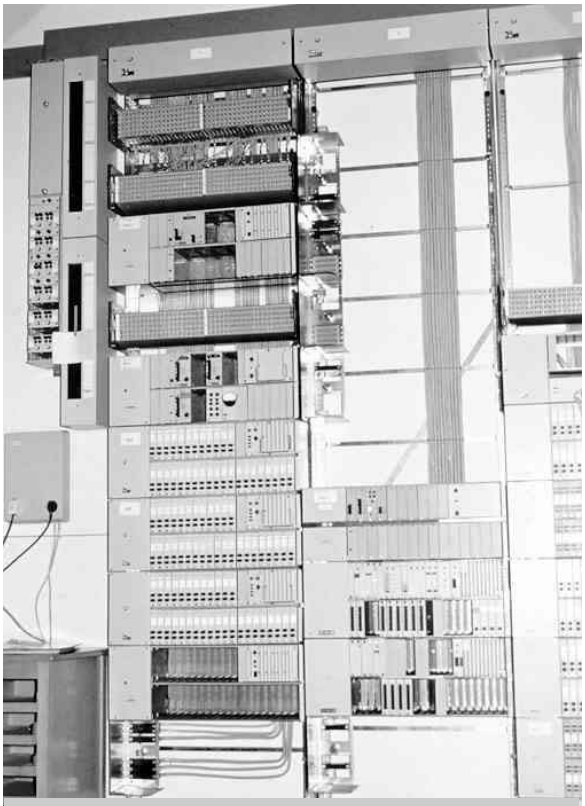
23, Mai 1978. Neueinrichtung der Vermittlungsstelle Bielefeld 45-Quelle mit 2 280 Beschaltungseinheiten in einem Typenhaus Fe N 2e.



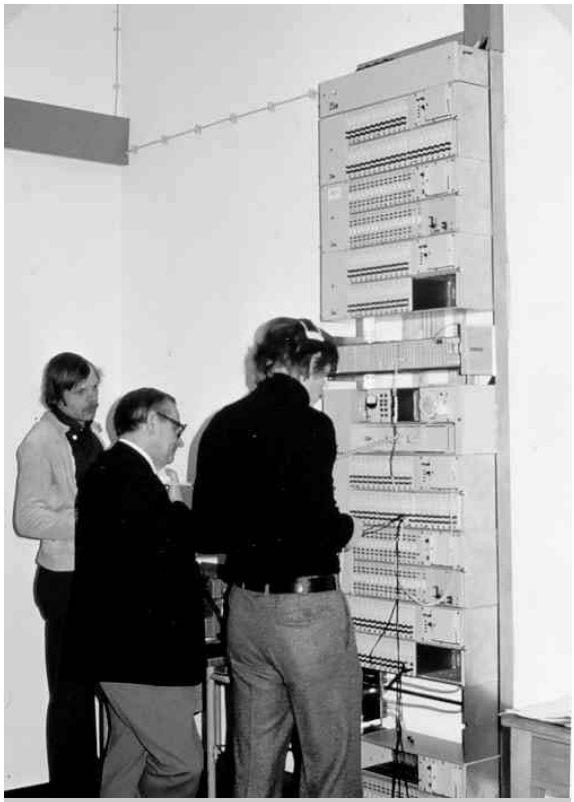
April 1978. Innbetrieb-nahme der DUST-U in Herford. Von links: die Kollegen Klausmeier, Hesse, Schönrock.



Von links: die Kollegen Hesse, Klausmeier, Schönrock.

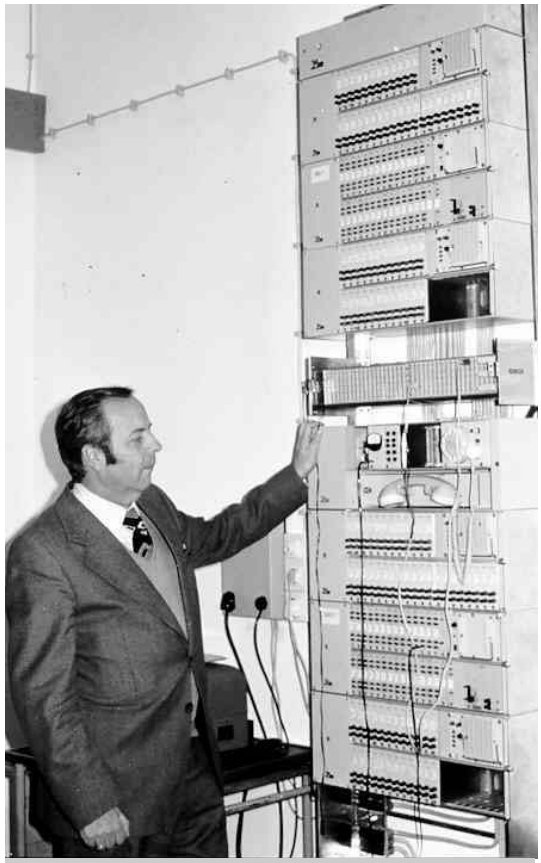


April 1978. Innbetriebnahme der DUST-U in Herford.



Von rechts: die Kollegen Schönrock und Hesse.

Von rechts: die Kollegen Hesse und Schönrock.



Kollege Thurau Bez.-Beamter für Telegrafie.

Stromausfall im Bielefelder Norden

Telefone blieben trotz Blackout der Stromversorgung sprechbereit

Besondere Reserveeinrichtungen für fernmeldetechnische Anlagen

Bielefeld. „Nichts ging mehr" beim mehrstündigen Stromausfall im Bielefelder Norden am Mittwoch dieser Woche. Bis auf eines: die Fernsprecher, obwohl auch sie in ihrem Betrieb von elektrischer Energie abhängig sind. Das Fernmeldeamt 1 Bielefeld erklärt diese überraschende Tatsache mit technischer Vorsorge: „Stundenlanger Stromausfall lähmt Frankreich" – „Teile von Bielefeld 4½ Stunden ohne Strom". So und ähnlich lauteten die Schlagzeilen in den jüngsten Tagen. Es wurde den Lesern und vor allem den Betroffenen bewußt, wie sehr wir alle von einer reibungslosen Stromversorgung abhängig sind. Ohne Strom geht tatsächlich fast nichts mehr. Zu den Dingen, die noch „liefen", gehörte das Telefon. Und das, obwohl es auch nur mit Strom betriebsbereit bleiben kann.

Warum funktionierte es trotzdem? Ganz einfach: In den fernmeldetechnischen Anlagen der Post sorgen besondere Reserveeinrichtungen dafür, daß auch bei Ausfall des Stromversorgungsnetzes die fernmeldetechnischen Einrichtungen weiterhin mit dem für sie lebenswichtigen „Saft" (Strom) versorgt werden.

In zentralen Anlagen stehen für diese Fälle automatisch anlaufende Netzersatzaggregate bereit, die bei Ausfall des Stromnetzes die Versorgung übernehmen. Darüber hinaus stehen noch umfangreiche Akkumulatoren als Netzstromversorgung zur Verfügung. Die Aggregate in Verbindung mit den Batterien sichern einen reibungslosen Fernmeldebetrieb. Selbst die Umschaltung von Netz auf Netzersatz erfolgt absolut unterbrechungsfrei.

In normalen Fernsprechortsvermittlungsstellen, z. B. in Schildesche oder in Brake, stehen „nur" Batteriereserven zur Verfügung. Diese Energiereserven sind aber auch so groß bemessen, daß Ausfallzeiten in der genannten Größenordnung ohne Schwierigkeiten überbrückt werden. Da jedoch im Falle Bielfeld-Nord nicht abzusehen war, wie lange der Ausfall dauern würde, hatte die Post für alle Fälle fahrbare Netzersatzanlagen herangeschafft, um so auch einen längerfristigen Ausfall überbrücken zu können.

Das Problem mit dem Stromausfall trifft also zwar auch die Post, technisch hat sie jedoch so vorgesorgt, daß im Fernmeldeverkehr keine Beeinträchtigung eintritt.

Eine Bielefelder Tageszeitung von Weihnachten 1978.

Neue Fernsprechnummern für 3000 Teilnehmer

Umschaltungen in der kommenden Nacht

25.10.78

Bielefeld. Am morgigen Donnerstag nimmt die Deutsche Bundespost im neuen Fernmeldedienstgebäude Brennerstraße 156b ihre 17. Ortsvermittlungsstelle im Ortsnetz Bielefeld in Betrieb. Mit 4355 Rufnummern als erster Ausbaustufe übernimmt die neue Anlage die Versorgung des Gebietes beiderseits der Oldentruper Straße, beginnend an der Wilbrandstraße bis über die Brennerstraße hinaus.

Bisher wurde dieser Bereich von den Vermittlungsstellen Bielefeld 1-Mitte, Bielefeld 20-Hillegossen, Bielefeld 22-Sieker und Bielefeld 31-Ostbahnhof aus versorgt. Alle in diesem Gehiet vorhandenen Fernsprechanschlüsse werden umgeschaltet. Das bedeutet Entlastung dieser vier Vermittlungsstellen und freigesetzte Kapazitäten für Neuanschlüsse. Das bedeutet leider aber auch Rufnummernänderung für 3000 Fernsprechteilnehmer.

Die Umschaltung und die gleichzeitige Inbetriebnahme der neuen Vermittlungsstelle läuft innerhalb weniger Stunden in der kommenden Nacht ab. Sie ist für den einzelnen Anschlußinhaber nur mit einer kurzzeitigen Unterbrechung verbunden und wird im Regelfall kaum bemerkt. Ab Mitternacht beginnen die Fernmelder damit, die „Weichen umzulegen", und um 6 Uhr am morgigen Donnerstag wird alles erledigt sein.

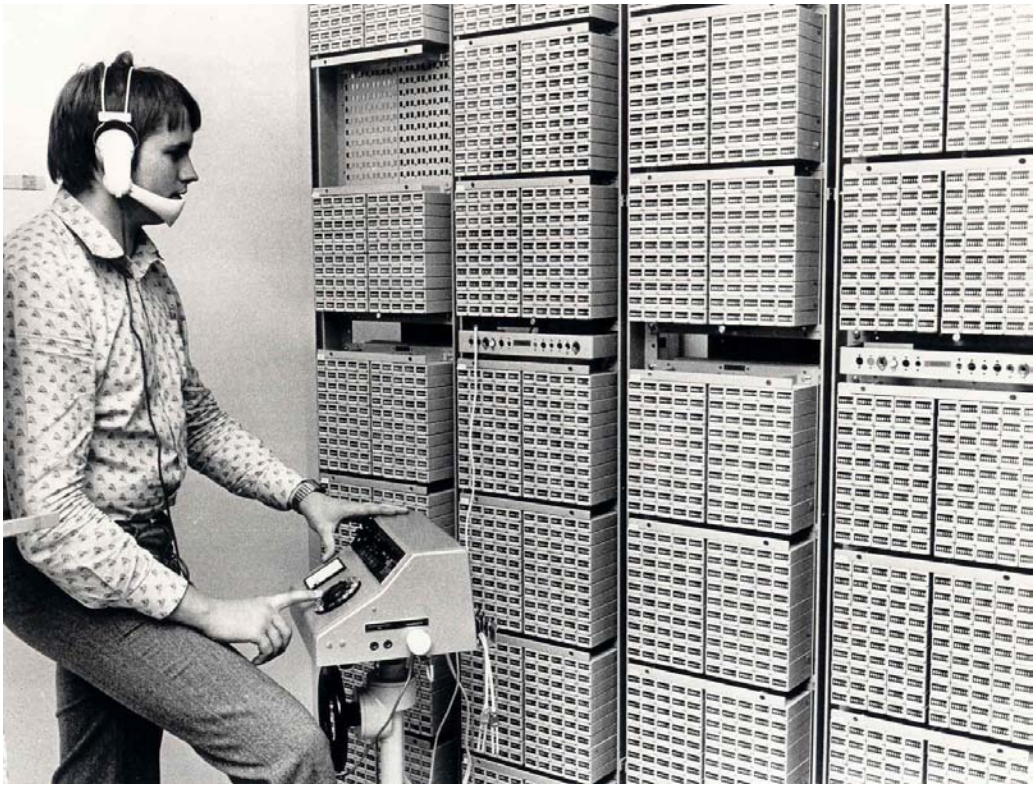
Die neuen Rufnummern sind sowohl im amtlichen (dem großen gelben) als auch im örtlichen (dem kleinen) Fernsprechbuch in spitzen Klammern angegeben. Sie gelten ab morgen, 26. Oktober. Wer eine alte Rufnummer wählt, wird durch eine gebührenfreie Ansage auf die Änderung hingewiesen.

Bielefelder Tageszeitung vom 26. Oktober 1978. Fotos siehe nächste Seite.

Neue Vermittlungsstelle Bielefeld 27-Ehlentruper Weg

An dieser Stelle war vorbereitend am 07. März 1978 schon eine bewegliche Ortsvermittlungsstelle (OVSt b) mit einer Kapazität von 1 600 Beschaltungseinheiten in Betrieb genommen worden.

Fotos zum Artikel von der Vorderseite.
Letzte Vorbereitungen für die am 27. Oktober 1978 erfolgte Einschaltung der stationären Vermittlungsstelle Bielefeld 27-Ehlentruper Weg.
Am 07. März 1978 war hier schon eine VSt(b) in Betrieb genommen worden.
Am Hauptverteiler Hans Schubert vom BBz 21, am Messgerät Paul Gerd Sundermann von UFe.
Foto: Ed. Heidmann.



In zwei Jahren Telefon-Nahbereiche

Aber unterschiedliche Vorwahlen in Bielefeld bleiben weiterhin bestehen

Bielefeld (dis). 1980 – voraussichtlich am 1. Januar – wird auch das Bielefelder Fernsprechnetz auf den Nahbereich umgestellt. Die Maßnahme erfolgt im Zuge einer bundesweiten Umstellung, die die Deutsche Bundespost in zwei Stufen durchführt. 50 Prozent aller Fernsprechteilnehmer (auch die Bielefelder) können schon ab 1980 die Vorzüge der Nahbereichszonen nutzen, während die restlichen 50 Prozent erst Ende 1982 berücksichtigt werden.

Wie Wilfried Kohlmeyer, Ingenieur beim Fernmeldeamt 1 in Bielefeld, dem WESTFALEN-BLATT mitteilte, sind die zahlreichen Gemeinde-Neugliederungen im gesamten Bundesgebiet der Grund für die Einführung der Nahbereichszonen, da innerhalb der neu entstandenen Großgemeinden auch ein Ortstarif gelten soll.

Das ist bis heute in Bielefeld ja nicht der Fall. Sennestadt und Jöllenbeck sind nicht an das städtische Ortsnetz angeschlossen, die Bürger müssen zu erhöhten Gebühren Ferngespräche auch zur Innenstadt führen. Ein einheitliches Ortsnetz wird es auch nach Einführung des Nahbereiches nicht geben. »Die Vorwahl-Nummern bleiben erhalten, da ja keine Umschaltung der Fernsprechnetze, sondern nur eine Gebührenänderung erfolgt«.

Eine Umschaltung käme in der Tat wesentlich teurer – der Effekt wäre letztlich der gleiche. Berücksichtigt man noch, daß der Nahbereich für Bielefeld ein Gebiet im Radius von 20 Kilometern einschließt, so bringt er den Teilnehmern noch den Vorteil, auch über Bielefeld hinaus (z. B. nach Borgholzhausen, Bünde oder Augustdorf) für 23 Pfennig zu telefonieren. Allerdings wird ein Zeittakt eingeführt. Acht, in den Abend- und Nachtstunden soll dieser möglicherweise zwölf Minuten betragen.

Der Nahbereich wurde bereits erfolgreich in Süddeutschland erprobt, die Post begibt sich also nicht auf Neuland. Die Umstellung ist dabei ein rein technisches Problem, es wird auch nach 1980 keine neuen Telefonzellen in Bielefeld geben.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 18. April 1978.

Der Zeittakt schlägt erst noch nicht für alle

Post nennt Termine

Sennestadt (hj). Im Zeitraum ab 1. Januar 1980 gibt ein anderer Takt in Sennestadt das Telefonieren an: der Achtminutenrhythmus wird eingeführt. Ein Ferngespräch zwischen Bielefeld und Sennestadt gibt es dann nicht mehr. Helmut Rosner, Sprecher des Fernmeldeamtes der Deutschen undespost in Bielefeld, teilte diesen endgültigen Termin gestern dem WESTFALEN-BLATT mit.

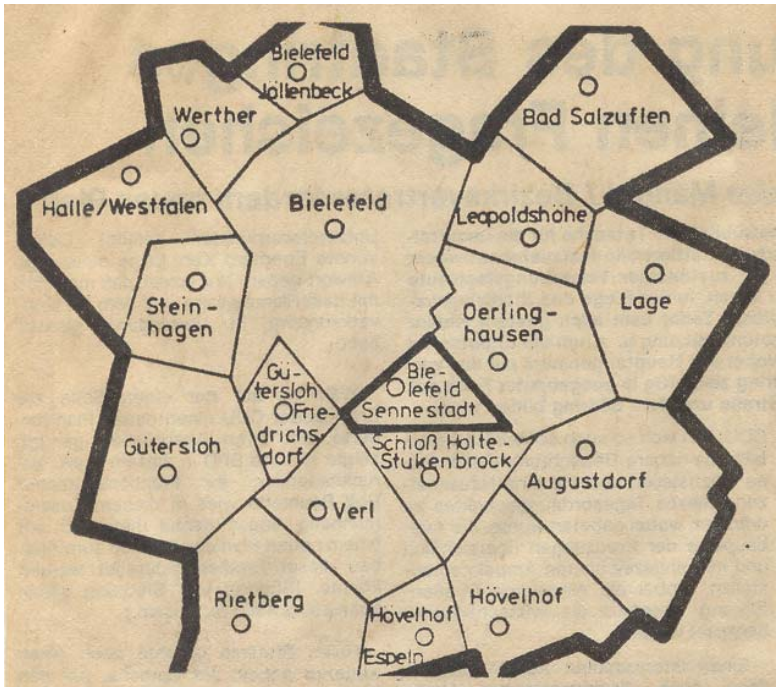
Der Achtminutentakt wird dann in einem Bereich von 20 Kilometern seine Gültigkeit finden. Für nur 23 Pfennig angewählt werden können dann auch die Orte Neuenkirchen, Herford, Bünde, Augustdorf, Halle oder Gütersloh.

Eines bleibt dem Telefonierer nicht erspart: das Wählen der jeweiligen Vorwahl. Dazu Helmut Rosner: »Die Netze bleiben in ihrer räumlichen Abgrenzung erhalten, weil eine Umstrukturierung in Ortsnetze wirtschaftlich nicht vertretbar ist. Das geht schließlich zu Lasten der Telefonierer.«

Zuerst sind es 50 Prozent der Haushalte mit Telefon, die an den Takt angeschlossen werden. Nach und nach werden dann alle Leitungen dem gleichen Rhythmus unterworfen.

Auch den »Mondscheintarif« wird es dann geben. Für die gleichen Gebühren kann man dann werktags von 18 bis sechs Uhr und samstags von 14 bis montags sechs Uhr zwölf Minuten lang telefonieren.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 14. Oktober 1978.



Neue Westfälische Bielefeld vom Freitag, 08. Dezember 1978.

AB 1. JANUAR 1980 werden die Sennestädter Telefonkunden an das Zeittakt- und Nahbereichssystem der Bundespost im Telefonverkehr angeschlossen werden. Zum Ortstarif können die Sennestädter Telefonbesitzer dann statt bisher 6117 Anschlüsse 173 000 Anschlüsse im Umkreis von 20 Kilometern erreichen (siehe Skizze). Allerdings wird gleichzeitig mit Aufhebung der Ortsnetze der 8-Minuten-Zeittakt für ein Ortsgespräch eingeführt. Dennoch verbilligt sich beispielsweise ein Gespräch nach Bielefeld oder Halle von 90 Sekunden auf 480 Sekunden und nach Lage sogar von 30 auf 480 Sekunden pro Gebühreneinheit.

Trotz Vorwahl entfallen viele Ferngespräche

Ab 1980 gibt's in Bielefeld Acht-Minuten-Takt

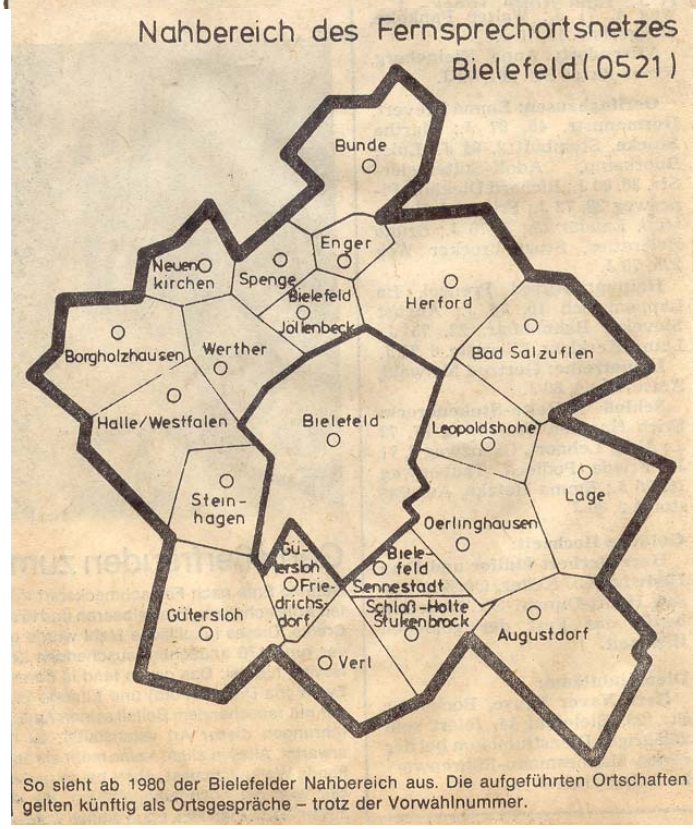
Bielefeld (rük). Den Acht-Minuten-Zeittakt läßt sich die Bundespost etwas kosten: Neben den zwei Milliarden Mark, die für die Neuerung investiert werden müssen, rechnen die Experten zudem mit einer Gewinnreduzierung von beachtlichen 1,4 Milliarden Mark pro Jahr. Immerhin wird Bielefeld in der ersten Phase dabeisein, wenn im Januar 1980 das neue System eingeführt wird. Im Umkreis von 20 Kilometern werden die Bielefelder dann auch die umliegenden Ortschaften im Acht-Minuten-Zeittakt für nur 23 Pfennige anrufen können.

Was insbesondere die älteren Mitbürger freuen wird, ist eine Entscheidung des Bundesverkehrsministers Kurt Gscheidle, der bedürftigen Mitbürgern auf Antrag 30 Einheiten pro Monat schenken will. Der Leiter der Fernmeldeabteilung bei der Oberpostdirektion Münster, Karl-Heinz Vogt: »Wir berücksichtigen mit dieser Maßnahme, daß viele betagte Bürger auf das Telefon angewiesen sind.«

Das frühe Zuschalten der Hauptvermittlungsstelle Bielefeld war freilich nur möglich, weil die technischen Voraussetzungen bereits vorhanden sind. Schlechter sind da beispielsweise die Mindener Bürger dran, die erst Monate später das neue System erhalten.

Ab 1980 können die Bielefelder knapp 20 Ortschaften anwählen und brauchen für acht Minuten nur eine Zeiteinheit zu zahlen, die bislang als Ferngespräche galten. Die Vorwahlen bleiben wie bisher, doch eine technische Einrichtung erkennt sogleich, wohin der Ruf gehen soll und ob die Rufnummer zum Nahbereich gehört. Automatisch tritt dann der Acht-Minuten-Zeittakt ein, sobald die gewählte Nummer zum Nahbereich gehört. Künftig wird auch der Notruf kostenfrei sein.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 07. Dezember 1978.



So sieht ab 1980 der Bielefelder Nahbereich aus. Die aufgeführten Ortschaften gelten künftig als Ortsgespräche – trotz der Vorwahlnummer.

Telefonseelsorge ohne Zeitzählung

Bundespost gewährt alten Menschen einen Preisnachlaß

Bielefeld (G. G.). Die Einführung des Fernsprechnahdienstes erfordert Investitionen der Deutschen Bundespost in einer Höhe von 2 Milliarden DM und wird wahrscheinlich einen Rückgang der Gebühreneinnahmen um 1,4 Milliarden DM zur Folge haben. Dies teilte gestern der Vizepräsident der Oberpostdirektor Münster, Dipl.-Ing. Karlheinz Koch, vor der Presse mit.

Er bestätigte, daß in ganz Ostwestfalen, mit Ausnahme der Knotenamtsbereiche Lübbecke und Bad Oeynhausen, das neue Fernsprechtarifsystem ab Januar 1980 eingeführt wird. Dann kann man zum Ortstarif im Radius von 20 km mit Zeitzählung (am Tag 8 Minuten für eine Gebühreneinheit, nachts und an Wochenenden 12 Minuten) telefonieren.

Mit der ersten Einschaltwelle im Januar 1980 werden bereits 70 Prozent der Teilnehmer und 83 Prozent der Fläche im OPD-Bezirk Münster erfaßt. Bis Dezember 1982 wird die Umstellung abgeschlossen sein.

Obwohl Bad Oeynhausen und Lübbecke in der ersten Ausbaustufe noch nicht den Nahdienst bekommen, kann man beispielsweise von Herford und Minden dann bereits zum Nahtarif mit Teilnehmern in Bad Oeynhausen und Lübbecke telefonieren, nur in umgekehrter Richtung gelten die alten Bestimmungen.

Die Telefonseelsorge erhält für ihre Beratungsstellen bundeseinheitliche Rufnummern, für die im Ortsnetz keine Zeitzählung gilt. Auf Antrag gewährt die Bundespost sozial Schwachen, Alten und Kranken, die überwiegend auf lange Telefongespräche angewiesen sind, einen Ausgleich für die finanzielle Wirkung der Zeitzählung bei Ortsgesprächen in Höhe von 30 freien Gebührenheiten pro Monat. Anrufe bei Notrufstellen (110 und 112) sind mit der Umstellung auf das neue Tarifsystem von allen Anschlüssen aus gebührenfrei.

In der Stadt Bielefeld, deren Teilnehmer bisher auf zehn Ortsnetze verteilt sind, gilt künftig einheitlich die Ortsgebühr statt der Ferngebühr beim Telefonieren von einem Netz zum anderen. Der Nahbereich Bielefeld umfaßt nach der Umstellung insgesamt 21 Ortsnetze, darunter auch Bünde, Gütersloh, Augustdorf, Borgholzhausen, Herford und Bad Salzuflen.

Neue Westfälische Bielefeld vom 07. Dezember 1978.

<u>Post-Parkhaus für Publikum geöffnet!</u>
Information an die Beschäftigten:
„Als Beitrag zur Behebung der Parkraumnot in der Bielefelder Innenstadt und auch im Interesse der hiervon betroffenen Bürger gestattet die DBP der Stadt Bielefeld die Mitbenutzung des Parkhauses durch die Öffentlichkeit an den vier vorweihnachtlichen verkaufsoffenen Samstagen (02.,09.,16. und 23.12.78) jeweils in der Zeit von 08.00 bis 19.00 Uhr. Die Mitbenutzung beschränkt sich allerdings auf Teile des 3. Obergeschosses, das 4. und 5. Obergeschoß sowie das Dachgeschoß. Die Benutzung ist kostenpflichtig. Das kostenlose Einstellen der Privat-Kfz unserer Bediensteten ist vertraglich geregelt. Die Berechtigung soll durch den blauen "Parkausweis" oder die rote "Park-Berechtigung" nachgewiesen werden. An unser Personal richten wir die Bitte, an den betroffenen Samstagen möglichst die freien Parkplätze im Erdgeschoß zu benutzen, ausgenommen hiervon sind die an unsere Ladenmieter vermieteten namentlich gekennzeichneten Abstellplätze.
Wir sind uns bewusst, dass die Mitbenutzung unseres Parkhauses durch die Öffentlichkeit Komplikationen und für den Einzelnen evtl. Behinderungen bringen wird. Im Interesse eines guten Einvernehmens mit der Stadt Bielefeld und ihrer Bürger und nicht zuletzt zur Pflege des Images der DBP sind wir jedoch gehalten, unsere Bedenken zurückzustellen.
Wir bitten um Ihr Verständnis.“

Vor Weihnachten:

300 Parkplätze in der Garage der Bundespost

Bielefeld. An den vier verkaufsoffenen Sonnabenden vor Weihnachten steht als zusätzliches Parkangebot in der Innenstadt erstmals auch das Parkhaus der Bundespost am Kesselbrink zur Verfügung. Das Parkhaus, das man von der Kavalleriestraße erreicht, ist von 8 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet. Die Parkflächen für etwa 300 Kraftfahrzeuge werden gebührenpflichtig für 2,50 DM je Einstellplatz vermietet. Es handelt sich um eine Ausnahmeregelung.

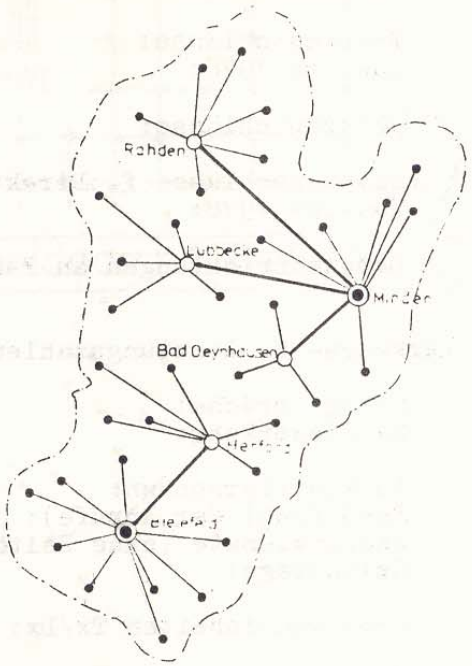
Neue Westfälische Bielefeld vom 30. November 1978.

Zahlenspiegel des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld

Stand: 31. 12. 1978

Nach der jährlich zu erstellenden Punktberechnung ist das FA 1 Bielefeld nach Kiel das zweitgrößte Amt der Normalform im Bundesgebiet. Für den 31.12.78 wurden 4893 Punkte (Vorjahr 4632/ 5033*) errechnet. In dieser Zahl spiegelt sich die Entwicklung der Bestands- u. Verkehrszahlen des Jahres 1978 wieder.
Dazu einige Daten (in Klammern die Vorjahreswerte).

*geänderter Berechnungsmodus



Fläche des Amtsbereiches:	2 357 qkm
Einwohner:	963 120 (979 240)
Personalbestand (auf Vollkräfte umger.):	2 330 (2 315)
davon Frauen:	804 (795)
Männer:	1 526 (1 520)
Dienstanfänger:	93 (65)
davon Auszubildende:	73 (59)
Fernsprechanschlüsse (insges., einschl. A2):	401 885 (368 493)
Zuwachs 1978:	33 392 (37 041)
Hauptanschlüsse:	268 009 (240 993)
Zuwachs 1978:	27 016 (27 502)
Öffentliche Münzfernsprecher:	1 592 (1 555)
Nebenstellen (insgesamt):	109 555 (105 847)
Zuwachs 1978:	3 708 (7 206)
Nebenstellen (post-u.teilnehmereigen):	24 428 (24 512)
Zuwachs 1978:	-84 (2 891)
Nebenstellen (privat):	85 127 (81 335)
Zuwachs 1978:	3 792 (4 315)
Funkfernsprechanschlüsse:	228 (167)
Europäische Funkrufempfänger(Europiep):	79 (23)

Dateldienste

Telexanschlüsse:	2 313 (2 179)	
Zuwachs 1978:	134 (96)	
Datexanschlüsse:	37 (26)	
Hauptanschlüsse f. Direktruf:	689 (465)	
Zuwachs 1978:	214 (149)	
Dateneinrichtungen an F-Leitungen:	310 (253)	

Verkehrs- u. Leistungszahlen

Ortsgespräche:	156,4 (147)	Mio.
SWF-Gespräche:	111,5 (102)	Mio.
Auskunftsersuchen:	5,6 (5,2)	Mio.
FeAD (Zahl der Anrufe):	254 314 (249 663)	
Ansagedienste (ohne Zeitansage):	2,29 (2,07)	Mio.
Zeitansage:	3,03 (3,08)	Mio.
Gebühreneinheiten Tx/Dx:	47,8 (48,0)	Mio.
Aufgegebene Telegramme:	106 220 (122 472)	
Entstörereinsätze:	82 974 (79 277)	
Hergestellte Sprechstellen:	39 775 (38 252)	

Geld

Gebühreneinnahmen (F):	349,1 (319,6)	Mio.DM
Personalkosten:	83,4 (77,8)	Mio.DM
Grundstücks- u. Gebäudekosten:	16,6 (16,0)	Mio.DM
Anlageausgaben(F):	72,1 (58,1)	Mio.DM
Betriebsausgaben (F):	9,2 (9,5)	Mio.DM

(Zusammengestellt: Rosner, Br)

Ereignisse 1978 bis April 1979, Bereich Fernmeldeamt1 Bielefeld

Ereignisse 1978

1. Januar	FA 1 Bielefeld wird 20 Jahre alt
7. März	Neueinrichtung der OVSt Bielefeld 27-Ehlentruper Weg (OVSt b mit 1 600 BE)
März	Verdoppelung der Kapazität der EDS-Anlage auf 9 200 System-Anschlüsse
30. März	Inbetriebnahme der OVSt Spenge (4 100 BE im Neubau Typenhaus Fe 3e)
6. April	Neueinrichtung der OVSt Bad Salzuflen 2-Königsbrücke (OVSt b mit 1 048 BE)
April	AFeB 1978/79 2-bändig (Fernsprechbuch und Branchen-Fernsprechbuch)
April	Für Bielefeld wird der Gemeindeeintrag eingeführt
23. Mai	Neueinrichtung der OVSt Bielefeld 45-Quelle (2 280 BE im Neubau Typenhaus Fe N 2e)
Juli	Aufstellung der ersten behindertenfreundlichen Fern-sprechhaube (Minden)
27. Juli	Neueinrichtung der OVSt Herford 2-Schwarzenmoor (OVSt b mit 1 070 BE)
28. Sept.	Richtfest Fernmeldeturm Jakobsberg (Fertigstellung und Übernahme durch das FA 1 am 21.12.78)
5. Okt.	Aufstellung der ersten FeH aus Kunststoff (Bielefeld)
26. Okt.	Neueinrichtung der OVSt Bielefeld 27-Ehlentruper Weg (6 850 BE im Neubau Typenhaus Fe 3e)
13. Dez.	Inbetriebnahme der OVSt Espelkamp-Gestringen (2 020 BE im Neubau Typenhaus Fe N 2e)
18. Dez.	Inbetriebnahme des TV-Umsetzers (2. u. 3. Programm) in Preußisch Oldendorf (Ortsteil Börninghausen)
21. Dez.	Neueinrichtung der OVSt Bünde 4-Dünne (OVSt b mit 1 000 BE)

1979

Januar	Montagebeginn in der FuÜSt Minden (Neubau auf dem Jakobsberg)
11. Januar	Neueinrichtung der OVSt Bielefeld-Sennestadt 7-Süd (1 630 BE im Neubau Typenhaus Fe N 2e)
15. Februar	Inbetriebnahme der OVSt B.Oeynhausen-Bergkirchen (3 430 BE im Neubau Typenhaus Fe N 2e)
April	Inbetriebnahme der OVSt Vlotho-Exter (1 012 BE im Neubau Typenhaus Fe N 1a)
April	Inbetriebnahme der OVSt Herford 2-Schwarzenmoor (4 040 BE im Neubau Typenhaus Fe N 2e)

Neunzehnhundertneunundsiebzig

Einführung des Telefax-Dienstes bei der DBP zum 01. Januar 1979.
Bericht von Dieter Kaiser (Sachbearbeiter in der Fernsprechanmeldestelle des Fernmeldeamt 1 Bielefeld.

Telefax - ein neuer Dienst der DBP
Eingeweihte werden sagen:"Das ist doch nichts Neues", während bisher Unbeteiligte sich unter diesem Begriff kaum etwas vorstellen können. Der neue § 38 der Fernmeldeordnung enthält eine Definition des Telefax-Dienstes. Danach ist hierunter die Übertragung von geeigneten Vorlagen zwischen Anschlüssen mit zugelassenen Fernkopierern im Orts-, Nah- und Ferndienst zu verstehen. Anders ausgedrückt: Neben der Möglichkeit, eine geschriebene Nachricht als Fernschreiben im Telexnetz zu übermitteln oder als Brief körperlich transportieren zu lassen, kann heute mit der sogenannten Faksimile-Technik Schrift und Grafik originalgetreu übertragen werden. Hierbei werden Abbildungen vorlagengetreu mit Fernkopierern (Faksimile-Apparaten) über Leitungen übertragen. Ermöglicht wird dies durch fotoelektrische Zerlegung der Vorlage in Rasterpunkte.

Fernkopieren war auch bisher schon möglich, und zwar konnten (und können auch in Zukunft) von der DBP zugelassene Faksimile-Apparate als private Zusatzeinrichtungen an Fernsprechanschlüssen betrieben werden. Jedoch war und ist ein Nachrichtenaustausch nicht zwischen allen Partnern, sondern nur zwischen solchen mit gleichen Gerätetypen möglich (so kann die Übertragungsdauer eines DIN A 4 Blattes je nach Gerätetyp 1, 2, 3, 4 oder 6 MIinuten betragen). Außerdem gibt es kein allgemeines Verzeichnis (und mithin keinen Auskunftsdienst), in dem die Fernsprechteilnehmer, die Faksimile-Apparate als private Zusatzeinrichtung betreiben, eingetragen sind.

Der neue Telefax-Dienst bietet allen Kunden der DBP die Möglichkeit, nach einheitlichen Übertragungsnormen Vorlagen mit Fernkopierern im öffentlichen Fernsprechnetz zu übertragen. Das bedeutet, dass sämtliche Typen von Fernkopierern, die für diesen Dienst von der DBP zugelassen sind, miteinander korrespondieren können, d, h., die Geräte sind kompatibel. Die Übertragungsdauer für ein DIN A 4 Blatt beträgt - international standardisiert - einheitlich 3 Minuten. Die Deutsche Bundespost stellt im Rahmen der technischen Möglichkeiten eine zufrieden stellende Übertragungsgüte sicher. Weiter wird für alle Telefax-Teilnehmer einmal jährlich kostenlos ein Telefax-Verzeichnis herausgegeben. Zusätzlich werden die Telefax-Anschlüsse im amtlichen Fernsprechbuch besonders gekennzeichnet (z.B. fax 47 11).
Für jeden Telefax-Anschluß werden monatlich 5,-DM Gebühren erhoben, für die Anschalteinrichtung (vergleichbar mit einer Anschlußdose) werden zusätzlich 0,40 DM fällig (demgegenüber zahlen Kunden, die Faksimile-Geräte als private Zusatzeinrichtung betreiben, monatlich 3,40 DM). Die einmaligen Anschließungskosten betragen 40,-DM. Daneben sind selbstverständlich Gebühren wie im Fernsprechverkehr zu entrichten (Grundgebühren, Verbindungsgebühren).

Die eingesetzten Fernkopierer können privat sein oder auch von der DBP gemietet werden Die monatlichen Mietgebühren für posteigene Geräte werden ca 200,- bis 250,-DM betragen (dies ist nur ein Schätzwert, der aufgrund der Anschaffungskosten ermittelt wurde). Bei posteigenen Fernkopierern wird der Wartungsdienst von Kräften der DBP ausgeführt.
Zusammengefasst bleibt festzustellen, dass durch die Einführung des Telefax-Dienstes die bisher auseinander laufende Entwicklung auf diesem Sektor gestoppt und - vor allem auch in Anbetracht der vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten - jetzt ein echter Durchbruch gelingen kann.

Eine weitere Vermittlungsstelle für das Ortsnetz Sennestadt

Das stetige Wachstum erfordert eine neue Fernvermittlungsstelle

Täglich zwei weitere Hauptanschlüsse / Kostenpunkt 2 Millionen

Bielefeld-Sennestadt. Vor 20 Jahren lief der Fernsprechdienst in Sennestadt noch unter der Überschrift „Schloß Holte". Im Dezember 1960 schlug die Geburtsstunde des Fernsprechortsnetzes Sennestadt. In der alten Schule an der Bundesstraße wurde provisorisch eine Vermittlungsstelle installiert: ihre Kapazität 800 Rufnummern. Sie wurde am 29. November 1963 durch die Anlage am Sennestadtring 7 (Postamtsgebäude) abgelöst. Heute sind dort 6200 Fernsprechteilnehmer angeschlossen. Diese Zahl wächst weiter. Knapp 12 000 Hauptanschlüsse haben die Planer des Fernmeldeamtes als „Sättigungswert" errechnet.

Aus wirtschaftlichen Gründen kann es zweckmäßig sein, diese Anschlüsse auf eine oder mehrere Vermittlungsstellen abzustützen. Wesentlichster Gesichtspunkt ist dabei die durchschnittliche Leitungslänge je Hauptanschluß. Für Sennestadt ist als optimale Lösung die Bildung von zwei Versorgungsbereichen ermittelt worden: die Versorgungsbereiche Sennestadt 1-Mitte und Sennestadt 7-Süd. Die Bildung dieses zweiten Bereiches steht unmittelbar bevor.

Am Donnerstag, 11. Januar, um 5 Uhr nimmt die Deutsche Bundespost an der Ecke Sender Straße/Strothbachstraße die Fernsprechortsvermittlungsstelle Sennestadt 7-Süd in Betrieb. Der Neubau, ein sogenanntes Typenhaus in Normbauweise, bietet Platz für 4000 Anschlußeinheiten (Rufnummern). Als erste Ausbaustufe wurden technische Einrichtungen für 1630 Fernsprechanschlüsse installiert.

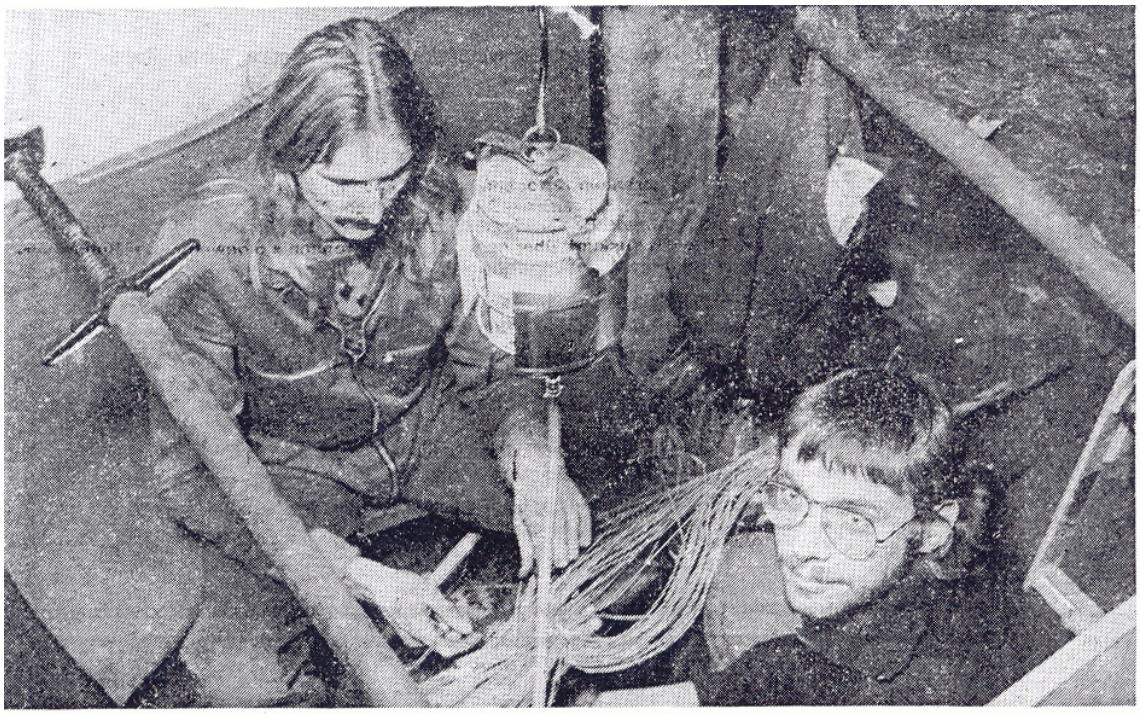
Die Kosten belaufen sich auf 2 020 000 DM. Sie schlüsseln sich wie folgt auf: Gebäude 700 000 DM, Technik 920 000 DM und Kabelnetz 400 000 DM (allein für die Umschwenkung).

Die neue Anlage wird den ganzen Süden von Sennestadt versorgen. Für die in diesem Bereich liegenden 1200 Fernsprechteilnehmer bedeutet das: sie telefonieren nicht über die technischen Einrichtungen im Postamtsgebäude, sondern über die neue Anlage. Das ist von besonderer Bedeutung, weil die Rufnummern sich für die Betroffenen ändern. Die neuen Rufnummern sind in den Fernsprechbüchern bereits in spitzen Klammern vermerkt, außerdem weist eine automatische Ansage gebührenfrei auf die Änderung hin.

Obwohl diese Umschaltung in monatelanger Arbeit vorbereitet wurde, ist sie nicht ganz zeitlos durchführbar. Bereits heute ab 19 Uhr müssen 300 Teilnehmer abgeschaltet werden. Der Grund: Sie sind über ein 1500paariges Kabel angeschlossen, das in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag auf die neue Versorgungseinrichtung umgeschaltet werden muß. Um 3 Uhr in der Frühe beginnt für die übrigen 900 Anschlüsse die Umschaltung. Um 5 Uhr setzen dann die Techniker des Fernmeldeamtes die große Schere an und „legen die Weichen um". Die Telefonwelt ist wieder in Ordnung. Es läuft alles wieder wie gewohnt, nur über einen anderen Weg und mit neuer Rufnummer.

Mit dieser Maßnahme wird die Vermittlungsstelle im Postamtsgebäude um 1200 Rufnummern entlastet und bietet damit wieder ausreichend Anschlußmöglichkeiten für neue Fernsprechteilnehmer. Die Anlage im Süden der Stadt bietet eine Reserve von 400 Rufnummern. Beide Anlagen können jedoch entsprechend der Bedarfsentwicklung erweitert werden. Die räumlichen Voraussetzungen sind vorhanden.

Neue Westfälische Bielefeld vom 10. Januar 1979.



Über 1200 Telefonanschlüsse aus der Südstadt müssen die Techniker des Bielefelder Fernmeldeamtes „unter der Erde" am Hauptkabel der Bleicherfeldstraße umschalten. Die Arbeiten sollen am 11. Januar beendet sein. Foto: Saake

Entwicklung eines neuen Wählsystems gestoppt.
Bericht von Rolf Lehmann (Abteilungsleiter 5A beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld).

EWS-Entwicklung gestoppt
Am Dienstag, dem 30.01.79, ging bei den Nachrichtenagenturen, Rundfunk- und Fernsehanstalten und den überregionalen Zeitungen das folgende Fernschreiben des BPM ein:
„Durch die jüngsten Fortschritte in der Entwicklung der Mikroelektronik wird es schon in Kürze technisch und wirtschaftlich möglich sein, Fernsprech-Vermittlungssysteme zu bauen, in denen die Gespräche vollelektronisch und digital durchgeschaltet werden. Aufgrund von Vorschlägen aus der deutschen Fernmeldeindustrie hat die Deutsche Bundespost beschlossen, dieses Ziel beschleunigt anzusteuern und im Fernwahlnetz künftig die vollelektronische, digitale Vermittlungstechnik einzuführen und die Entwicklung analoger Fernwahlsysteme nicht mehr weiter zu verfolgen.

Als Einsatzgebiet für die Digitaltechnik ist vorrangig das Fernwahlnetz geeignet. Die heute bereits im Fernsprechnetz eingesetzten digitalen Übertragungssysteme werden künftig zusammen mit digitalen Fernwählsystemen ein technisch-wirtschaftliches Optimum bilden. Dies ist ein. wichtiges Entwicklungsziel der Deutschen Bundespost. Sie wird damit ihrem ständigen Auftrag gerecht, im Interesse ihrer Kunden stets die modernste und leistungsfähigste Technologie einzusetzen. Gleichzeitig sichert die Deutsche Bundespost mit dieser Entscheidung die Position der deutschen Fernmeldeindustrie im internationalen Wettbewerb und trägt damit zur Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Bundesrepublik Deutschland bei."

Was hier in reichlich verschleierter Form mitgeteilt wird, ist das Ergebnis eines Spitzengesprächs zwischen Minister Gscheidle und der Unternehmensleitung der Firma Siemens, das am Freitag, den 26.01.79 in Bonn stattfand. Die hier gefällte Entscheidung lautet: Die Entwicklung des geplanten elektronischen Vermittlungssystems für das Fernsprechfernnetz - das EWSF - wird eingestellt, das System wird nicht eingeführt. Für das EWSO, die Variante des neuen Vermittlungssystems für die Fernsprechortsnetze, wurde entschieden: Das bereits in der Einführung befindliche System wird zu Ende entwickelt, es wird jedoch nur in 7 Ortsnetzen am Sitz von Zentralvermittlungsstellen eingeführt und auch hier nur begrenzt; in Ortsnetzen am Sitz von Hauptvermittlungsstellen können in einzelnen Ortsvermittlungsstellen EWSO-Einrichtungen aufgebaut werden, dies aber nur, wenn es aus räumlichen Gründen unabdingbar notwendig ist. Das alles bedeutet im Klartext: das EWS wird praktisch nicht eingeführt, es werden auch weiterhin EMD-Einrichtungen aufgebaut.

Ein schwarzer Freitag also, der 26. Januar 1979? Man kann es wohl so sehen. Immerhin wurde das EWS seit 1966 intensiv entwickelt; es wurde darüber viel geschrieben und geredet; es bestanden hochfliegende Vorstellungen darüber, was das neue System alles können sollte; es wurden Fortbildungsmaßnahmen für Planungs- und Betriebskräfte durchgeführt; die Gebäude- und Grundstücksgrößen wie auch die Prognosen über die Fernleitungen wurden darauf abgestimmt; es wurden von der Fernmeldeindustrie mehrere 100 Millionen DM in die Entwicklung gesteckt; und vieles andere mehr. Das soll jetzt alles vorbei sein, wo doch bereits 3 reguläre EWS-Ortsvermittlungsstellen in Betrieb sind? Es fällt schwer, das zu schlucken. Ohne Zweifel bedeutet dies eine böse Schlappe und einen erheblichen Imageverlust sowohl für die deutsche Fernmeldeindustrie als auch für die DBP.

Wie konnte es dazu kommen? Da ist zum einen zu nennen die zu lange Entwicklungszeit, diese wiederum verursacht durch eine

Unterschätzung der Probleme im Zusammenhang mit der Programmierung der elektronischen Rechner für das EWS aber wohl auch verursacht durch das Bestreben, ein superperfektes Vermittlungssystem zu bekommen, das hochgestochene Anforderungen erfüllen sollte. Da ist zum anderen zu nennen, die stürmische Entwicklung der hochintegrierten Halbleiter-Technologie (Beispiel: Mikroprozessor), die so nicht vorausgesehen wurde und die mit Macht über die Konzeption des EWS hinweggegangen ist. Folge: Am Weltmarkt kann das analoge Vermittlungssystem EWS nicht abgesetzt werden, weil dort nur mehr digitale Vermittlungstechnik nachgefragt wird, wenngleich solche Vermittlungsstellen noch nirgendwo echt in Betrieb sind. Die 4 deutschen Amtsbaufirmen aber können von den Verkäufen an die DBP allein nicht leben, sie müssen also auf den Weltmarkt gehen. Aus der gemeinwirtschaftlichen Verpflichtung der DBP heraus war deshalb die Entscheidung von besagtem Freitag notwendig, den Entwicklungsführer Siemens aus der vertraglichen Bindung zu entlassen und so den Weg freizumachen für die Entwicklung zukunftsträchtiger digitaler Vermittlungssysteme, die international konkurrenzfähig sind. Daran soll nun mit Hochdruck gearbeitet werden.

Gegenüber der EMD-Technik hätte das EWS erhebliche Raumeinsparungen mit sich gebracht. Hierauf waren unsere Gebäudeplanungen in den letzten Jahren abgestellt. Ergeben sich demnach, wenn das EWS nicht kommt, nun größere Schwierigkeiten mit der Gebäudekapazität der Fern- und Ortsvermittlungsstellen in unserem Amtsbereich? Wie eine erste Untersuchung gezeigt hat, ist dies nicht der Fall. Lediglich bei einer Reihe von Ortsvermittlungsstellen muss damit gerechnet werden, dass sie noch vor Mitte der 80er Jahre "vollaufen" werden. Hier müssen rechtzeitig Entlastungsmaßnahmen eingeleitet werden. Zu überprüfen sind aber vor allem der vorgesehene Einsatz von bewegbaren Ortsvermittlungsstellen (OVStb) und der weitere Aufbau von Hebdrehwähler-Einrichtungen, da mit der Nichteinführung des EWS die Voraussetzungen für diese Vorhaben entfallen sind.

Wann kommt nun die digitale Technik?
Die Firma Siemens gibt sich hier sehr optimistisch und nennt als spätesten Termin etwa 1985. Sicherlich kann man bei der Neuentwicklung auf die mit dem EWS gewonnenen Erfahrungen zurückgreifen, so dass nicht von vorne angefangen werden muss. Dennoch ist wohl das Jahr 1990 eine realistischere Terminvorstellung. Bis dahin werden weiter EMD-Einrichtungen produziert und aufgebaut. Dies ist kein Unglück, da sich diese Technik bisher bestens bewährt hat. Gleichwohl darf der Anschluss an die internationale Entwicklung nicht verloren gehen, damit die DBP sich auch weiterhin im Vergleich zu anderen Fernmeldeverwaltungen sehen lassen kann. Hoffen wir also, dass es spätestens 1990 so weit sein wird!

Anmerkung:
Herr Lehmann war zu pessimistisch. In Bielefeld wurde die erste digitale Vermittlungsstelle der neuen Generation 1986 in Betrieb genommen.

22. Februar 1979. Einschaltung einer bewegbaren Vermittlungsstelle (VSt b) im Ortsnetz Schloß Holte-Stukenbrock.

Das Postamt wurde innen saniert

75 Jahre alte Hauptpost wird am Montag wieder geöffnet

Innenausbau kostete 760 000 DM / 1980 kommt die Außenfassade dran

Bielefeld. Am kommenden Montag (19. März) nimmt die Post die umgebaute und neugestaltete Schalterhalle des Postamtes Herforder Straße 14 wieder in Betrieb. Damit wird der erste Bauabschnitt zur Modernisierung der „Hauptpost" abgeschlossen, der nach Angaben der Postverwaltung auch zugleich der schwierigste und teuerste war.

Während des Umbaus wurden bis dahin unbekannte Schäden entdeckt, die zu unvorhersehbaren Schwierigkeiten führten, heißt es, wie das bei Restaurationsarbeiten älterer Gebäude vielfach vorkomme. Deshalb könnten auch noch nicht alle Wünsche und Vorstellungen in einem Zug verwirklicht werden. Immerhin verschlingt der erste Bauabschnitt 760 000 DM, davon entfallen 280 000 DM auf die Stahlbetondecke in der Form eines Viertelkreissegments mit 28 Lichtkuppeln oberhalb der Schalterhalle. Die Post weist darauf hin, daß die Gesamtkosten für das 1904 bezogene Gebäude damals 814 100 Mark betrugen.

Den Besuchern wird die neue Schalteranlage ins Auge fallen, die den Raumverhältnissen besser angepaßt wurde. „Das führt zu mehr Bewegungsfreiheit für den Kunden, zugleich auch zu günstigeren Arbeitsbedingungen für den Mitarbeiter der Post", betont die Postleitung. Dieses Mehr an Platz führe aber nicht zu einer Einschränkung des Dienstleistungsangebotes. Insgesamt erhofft sich die Post von der neuen Gesamtgestaltung, daß sie von den Besuchern als gefälliger und kundenfreundlicher empfunden wird.

Im nachsten Jahr soll sich auch das äußere Erscheinungsbild der alten „Hauptpost" wesentlich ändern. Es ist eine gründliche Reinigung der dem Renaissancestil nachempfundenen Fassade geplant. Anschließend soll die Oberfläche versiegelt werden, damit sie von den aggressiven Schadstoffen der Luft, die zum größten Teil von der am Gebäude vorbeiführenden Hauptverkehrsstraße herrühren, nicht mehr so leicht angegriffen werden kann. Dann dürfte das rote Backsteingebäude mit den Dolomitsockeln und den zahlreichen Verzierungen aus Sandstein, das vom Landeskonservator im Einvernehmen mit der Stadt in die Liste der erhaltenswerten Baudenkmale aufgenommen wurde, in neuem Glanz erstrahlen.

Neue Westfälische Bielefeld vom Donnerstag, 15. März 1979.

Die 75 Jahre alte Hauptpost an der Ecke Herforder und Friedrich-Ebert-Straße ist innen renoviert worden und wird am kommenden Montag wieder eröffnet. Im nächsten Jahr soll auch die Außenfassade gereinigt werden, die durch die Luftverschmutzung unansehnlich und schadhaft geworden ist. Foto: Johner

Anmerkung:
Im Postamt befand sich vom Postdienst schon seit Jahren nur noch die Schalterhalle. Die anderen Räume wurden bis zur Fertigstellung des Techniktraktes von technischen Einrichtungen des Fernmeldeamtes 1 und danach von Verwaltungsdienststellen des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld genutzt. Nachdem der Sitz des Fernmeldeamtes 2 nach Detmold verlegt worden war (Einweihung des neuen Gebäudes in Detmold im Oktober 1992) zogen wieder Verwaltungsdienststellen des Fernmeldeamtes 1 in das Postamtsgebäude.

Fernsprechansagedienste

1 303 903mal fragten Bielefelder die Post nach der genauen Zeit

Zahlenlotto und Wetter sind Dauerhits beim Fernsprechansagedienst

Bielefeld (jo). Es gibt kaum etwas, was die Bielefelder nicht „ihre" Post fragen. Daraus spricht ein Vertrauen, das wohltuend von manchen ironischen Bemerkungen über Schnelligkeit und Findigkeit dieses staatlichen Dienstleistungsbetriebes absticht. 16 verschiedene Fernsprechansagedienste hat die Bundespost im Angebot. Keiner bleibt ungenutzt. Doch die Inanspruchnahme weicht in der Häufigkeit erheblich voneinander ab.

Trotz Radio und Fernsehen, Uhren am Handgelenk, an der Wand, auf dem Schreibtisch und im Auto, trotz Normal- und Betriebsuhren wurde im letzten Jahr im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld 1 303 903mal die sekundengenaue Zeitansage angerufen. Das war Spitze!

Alle übrigen Sonderdienste zusammen wurden „nur" 1 274 209mal in Anspruch genommen. Am häufigsten interessierten sich die Bielefelder für das Zahlenlotto: Die Rufnummer (0) 11 62 wurde 380 916mal angewählt. 174 804mal wollten Bürger unter (0) 11 64 wissen, wie das Wetter werden wird, 159 636 Anrufer interessierten sich im Jahresverlauf über (0) 11 51 für die Filmtheatervorprogramme, und immerhin 146 412 Hausfrauen und Hausmänner ließen sich mit Hilfe des Anschlusses (0) 11 67 aus der postalischen Rezeptküche mit Küchenrezepten versehen, wenn sie ratlos vor dem Herd standen.

Ihre Gesundheit achten die Bielefelder entweder gering, oder sie wissen ohnehin, was ihnen guttut. Denn nur 2316mal wurde unter (0) 11 602 „Aktuelles aus dem Geundheitswesen" erfragt, während dieser Ratgeber in den wesentlich kleineren Vermittlungsbereichen Herford (4308mal) oder Minden (9744mal) vergleichsweise wesentlich häufiger ins Vertrauen gezogen wurde.

JÜngster Tupfen auf der Kundendienstpalette der Bundespost sind Einkaufs- und Verbrauchertips, die erst seit Dezember 1978 abgefragt werden können; in dem einen Monat bis zum Jahresende geschah dies immerhin in 1165 Fällen.

Alle weiteren Möglichkeiten, sich über die neusten politischen Nachrichten, über Sportergebnisse oder Börsenkurse, über Totozahlen, Straßenzustände oder Zugabfahrten zu orientieren, sind mit den zugehörigen Rufnummern stets auf den ersten Innenseiten aller Fernsprechbücher aufgeführt.

Verständlicherweise steht für alle Auskünfte nicht etwa eine ansehnliche Schar noch ansehnlicherer Damen zur Verfügung. Individualfragen — etwa, wann die Gaststätte X Ruhetag hat, welche Ausstellung gerade in der Kunsthalle gezeigt wird oder wann das nächste Sechstagerennen stattfindet — können daher von den automatischen Ansagediensten nicht beantwortet werden. Allein schon aus Kostengründen muß die Schallplatte eingesetzt werden. Die ständige Aktualisierung der Informationen erfordert dennoch einen unvermeidbaren personellen Aufwand. Akkuratesse ist dabei oberstes Gebot. Nichts wäre ärgerlicher, als wenn die Post einen D-Zug zehn Minuten später abfahren ließe als im Fahrplan vorgesehen und der rechtzeitig auf dem Bahnsteig eintreffende Reisende sähe dann nur noch die Schlußleuchten des „Fliegenden Ravensbergers".

Neue Westfälische Bielefeld vom 02. März 1979.

Sigried Nachtwey im Studio für Ansagedienste (Wetter, Kino, Rezepte usw.) des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld im Techniktrakt.
Foto: Ed. Heidemann

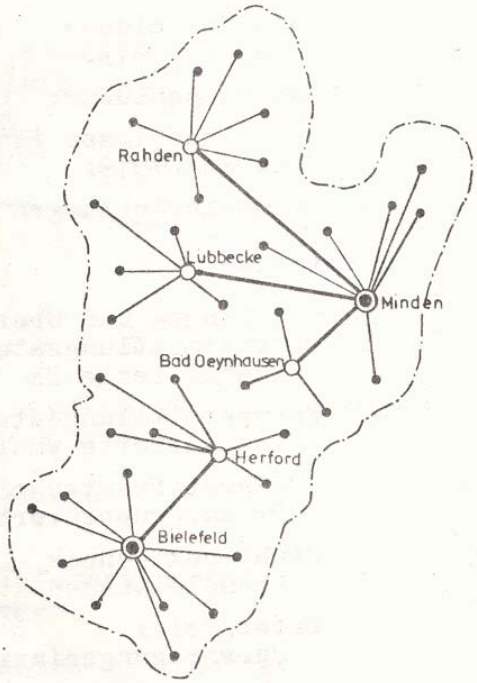
FERNMELDEAMT 1 BIELEFELD

Zahlenspiegel

Stand: 31.12. 1979

Nach der jährlich zu erstellenden Punktberechnung war das FA 1 Bielefeld nach Kiel das zweitgrößte Amt der Normalform im Bundesgebiet. Das könnte sich jetzt ändern, denn vorbehaltlich der Prüfung der Punktberechnungen hat Kiel "nur" 5 105 Punkte (Stand 31.12.79). Für unser FA wurden 5 158 Punkte (Vorjahr 4 893) errechnet.

In dieser Zahl spiegelt sich die Entwicklung der Bestands- und Verkehrszahlen des Jahres 1979 wieder. Dazu einige Daten (in Klammern die Vorjahreswerte).



Personalbestand (auf Vollkräfte umger.):	2 370	(2 330)
davon Frauen:	828	(804)
Männer:	1 542	(1 526)
Dienstanfänger:	109	(93)
davon Auszubildende:	71	(73)
Fläche des Amtsbereiches:	2 357 qkm	
Einwohner:	976 543	(963 120)
Fernsprechanschlüsse (Summe HAs, N u. A2):	436 711	(401 885)
Zugang 1979:	34 826	(33 392)
	≙ 8,67 %	(9,06 %)
Hauptanschlüsse:	295 529	(268 009)
Zugang 1979:	27 520	(27 016)
	≙ 10,27 %	(11,21 %)
Öffentliche Münzfernsprecher:	1 636	(1 592)
Nebenstellen (insgesamt):	113 242	(109 555)
Zugang 1979:	3 687	(3 708)
	≙ 3,37 %	(3,50 %)
Nebenstellen (post- u. teilnehmereigen):	24 805	(24 428)
Zugang 1979:	377	(-84)
	≙ 1,54 %	(-0,34 %)
Nebenstellen (privat)	88 437	(85 127)
Zugang 1979:	3 310	(3 792)
	≙ 3,89 %	(4,66 %)
Funkfernsprechanschlüsse:	255	(228)
Europäische Funkrufempfänger (Europiep):	149	(79)

Dateldienste		
Telexanschlüsse:	2 407	(2 313)
Zugang 1979:	94	(134)
Datexanschlüsse:	45	(37)
Hauptanschlüsse f. Direktruf:	750	(689)
Zugang 1979:	61	(214)
Dateneinrichtungen an F-Leitungen:	411	(310)
Ortsnetze	41	
Vermittlungs- und Übertragungsdienst		
Ortsvermittlungsstellen	84	(82)
installierte BE	351 966	(322 274)
Fernvermittlungsstellen	2	H- u. 6 KVSt
installierte Wähler	19 979	(18 133)
TF-Verstärkertechnik		
Primärgruppenverbindung	1 488	(1 339)
Richtfunktechnik		
Grundleitungen	145	(141)
Datex/Telex		
Übertragungseinrichtungen	6 690	(5 961)
Kabelnetz		
Ortskabel:	ca. 12 800	(12 231) km
DA-km	ca. 1,50 Mio	(1,45 Mio.)km
Fernkabel:	1 376	(1 369)
DA-km (symetrisch)	92 140	
" (asymetrisch)	3 032	
Verkehrs- u. Leistungszahlen		
Ortsgespräche:	172	(156) Mio.
SWF-Gespräche:	123	(111) Mio.
Auskunftsersuchen:	5,8	(5,6) Mio.
FeAD (Zahl der Anrufe):	300 340	(254 314)
Ansagedienste (ohne Zeitansage):	2,24	(2,29)Mio.
Zeitansage:	2,87	(3,03)Mio.
Gebühreneinheiten Tx/Dx	63,8	(47,8)Mio.
Aufgegebene Telegramme:	105 531	(106 220)
Entstörereinsätze:	88 598	(82 974)
Hergestellte Sprechstellen:	37 679	(39 775)
Geld		
Gebühreneinnahmen (F):	371,2	(349,1) Mio.DM
Personalkosten:	93,6	(83,4) Mio.DM
Grundstücks- u. Gebäudekosten	17,2	(16,6) Mio.DM
Anlageausgaben (F):	85,2	(72,1) Mio.DM
Betriebsausgaben (F):	11,5	(9,2) Mio.DM

(Zusammengestellt: Rosner)

Neunzehnhundertundachtzig

Einführung Telefon-Nahdienst

Information/Sprachregelung des Postministeriums.

Großteil des Bundesgebietes wird im Januar auf Telefon-Nahdienst umgestellt

Viele Ferngespräche werden durch das neue Telefon-Tarifsystem bis zu 94 % billiger

Im Januar 1980 werden 3/4 des Bundesgebietes auf das neue Telefon-Tarifsystem "Nahdienst mit Zeitzählung im Ortsnetz" umgestellt. Dieses Tarifsystem verbilligt die Ferngespräche im Umkreis von 20 km bis zu 94 %. Die Vergünstigung können ab Januar über die Hälfte aller Telefonkunden nutzen.

Der Nahbereich

Das neue Telefon-Tarifsystem schafft vergrößerte Tarifgebiete, die Nahbereiche. Der Nahbereich ist der Zusammenschluß mehrerer Ortsnetze zu einem größeren Tarifgebiet. Um den Mittelpunkt eines jeden der rd. 3 800 Ortsnetze wird ein Kreis mit einem Radius von 20 km geschlagen. Jedes Ortsnetz, dessen Mittelpunkt in diesen Kreis fällt, gehört dann zu diesem Nahbereich. Ebenfalls dazu zählen die Ortsnetze, die unmittelbar an das eigene Ortsnetz angrenzen, auch wenn deren Mittelpunkte außerhalb des Kreises von 20 km Radius liegen. Entsprechend den rd. 3 800 Ortsnetzen wird es im Bundesgebiet also auch rd. 3 800 sich schuppenartig überlappende Nahbereiche geben.

Bei Ortsnetzen, die wegen ihrer Grenz- oder Küstenlage nur einen verkleinerten Nahbereich erhalten würden, wird je nach Größe des Flächenverlustes der allgemein geltende Nahbereichsradius von 20 km auf 25 oder gar 30 km ausgedehnt.

Gespräche in diesem Nahbereich sind dann keine Ferngespräche mehr, sondern Nahgespräche, die genausoviel kosten wie Ortsgespräche und bis zu 94 % billiger sind als die bisher erforderlichen Ferngespräche. Das bedeutet für die Telefonkunden - nach bundesweiter Einführung des Nahdienstes - Gebührenvergünstigungen von über 1 Milliarde DM jährlich.

Mit der Einführung des neuen Fernsprechtarifsystems werden u.a. folgende Ziele erreicht:

Seite 1 von 6

- Durch die fast überall durchgeführte Gebiets- und Gemeindereform sind in der Regel größere Gemeinden entstanden, so daß bisher vielfach Ferngespräche zu den Gemeindeverwaltungen geführt werden

Großteil des Bundesgebietes wird im Januar auf Telefon-Nahdienst umgestellt

Viele Ferngespräche werden durch das neue Telefon-Tarifsystem bis zu 94 % billiger

Im Januar 1980 werden 3/4 des Bundesgebietes auf das neue Telefon-Tarifsystem "Nahdienst mit Zeitzählung im Ortsnetz" umgestellt. Dieses Tarifsystem verbilligt die Ferngespräche im Umkreis von 20 km bis zu 94 %. Die Vergünstigung können ab Januar über die Hälfte aller Telefonkunden nutzen.

Der Nahbereich

Das neue Telefon-Tarifsystem schafft vergrößerte Tarifgebiete, die Nahbereiche. Der Nahbereich ist der Zusammenschluß mehrerer Ortsnetze zu einem größeren Tarifgebiet. Um den Mittelpunkt eines jeden der rd. 3 800 Ortsnetze wird ein Kreis mit einem Radius von 20 km geschlagen. Jedes Ortsnetz, dessen Mittelpunkt in diesen Kreis fällt, gehört dann zu diesem Nahbereich. Ebenfalls dazu zählen die Ortsnetze, die unmittelbar an das eigene Ortsnetz angrenzen, auch wenn deren Mittelpunkte außerhalb des Kreises von 20 km Radius liegen. Entsprechend den rd. 3 800 Ortsnetzen wird es im Bundesgebiet also auch rd. 3 800 sich schuppenartig überlappende Nahbereiche geben.

Bei Ortsnetzen, die wegen ihrer Grenz- oder Küstenlage nur einen verkleinerten Nahbereich erhalten würden, wird je nach Größe des Flächenverlustes der allgemein geltende Nahbereichsradius von 20 km auf 25 oder gar 30 km ausgedehnt.

Gespräche in diesem Nahbereich sind dann keine Ferngespräche mehr, sondern Nahgespräche, die genausoviel kosten wie Ortsgespräche und bis zu 94 % billiger sind als die bisher erforderlichen Ferngespräche. Das bedeutet für die Telefonkunden - nach bundesweiter Einführung des Nahdienstes - Gebührenvergünstigungen von über 1 Milliarde DM jährlich.

Mit der Einführung des neuen Fernsprechtarifsystems werden u.a. folgende Ziele erreicht:

- Durch die fast überall durchgeführte Gebiets- und Gemeindereform sind in der Regel größere Gemeinden entstanden, so daß bisher vielfach Ferngespräche zu den Gemeindeverwaltungen geführt werden

12-Minuten-Takt:

montags bis freitags von 18.00 - 8.00 Uhr

freitags 18.00 - montags 8.00 Uhr

und an bundeseinheitlichen Feiertagen

Mit der Einführung des neuen Fernsprechtarifsystems gilt für Orts-, Nah- und Ferngespräche ein einheitlicher quasi-zeitgerechter Zähleinsatz.

Bei einem Nahgespräch entspricht die Länge des ersten Zeittaktes fast dem Nennzeittakt von 8 bzw. 12 Minuten, alle weiteren Zählimpulse entsprechen genau 8 bzw. 12 Minuten.

So schwankt die Länge des ersten Zeittaktes beim 8-Minuten-Takt zwischen 7 Minuten, 30 Sekunden und 8 Minuten. Im Durchschnitt dauert der erste Zeittakt 7 Minuten und 45 Sekunden und weicht damit nur um 3 % vom Nennzeittakt ab. Jeder weitere Zählimpuls ist dann exakt 8 Minuten lang.

Dieser quasi-zeitgerechte Zähleinsatz ist ein Kompromiß zwischen einem sehr teuren, genau zeitgerechten Zähleinsatz und dem billigen, aber für die Telefonkunden nachteiligen, zufälligen Zähleinsatz. Bei der heutigen Technik wäre ein zeitgerechter Zähleinsatz nur mit unvertretbar hohem Kostenaufwand zu realisieren.

Mit Einführung eines elektronischen Vermittlungssystems wird ein zeitgerechter Zähleinsatz realisiert, so daß die Abweichung von 3 % beim ersten Zeittaktintervall nicht mehr auftritt.

Der 30er-Anschluß

Obwohl die Einführung von Nahdienst und Ortszeitzählung für die Telefonkunden deutliche Vorteile bringt, ist nicht auszuschließen, daß alleinstehende ältere oder kranke Mitbürger an diesen Vorteilen nicht im gleichen Maße Anteil haben. Diese Telefonkunden sind in besonderem Maße auf das Telefon angewiesen und führen oft längere Ortsgespräche. Als Ausgleich für den Zeittakt bei Ortsgesprächen erhalten sie bei der Einführung des neuen Tarifsystems monatlich 30 freie Gebühreneinheiten.

Gebührenfreie Notrufe

Anrufe zu den Notrufstellen 1 10 und 1 12 sind mit Einführung des Zeittaktes im Ortsnetz gebührenfrei.

Anrufe zur Telefon-Seelsorge ohne Zeittakt

Für die Telefon-Seelsorge der evangelischen und der katholischen Kirche und für die Sozialen Beratungsdienste der Freien Wohlfahrtspflege gibt es mit der Einführung des neuen Tarifsystems eine Sonderregelung. Sie erhalten auf Wunsch für ihre Beratungsstellen einheitliche Rufnummern, die die Möglichkeit bieten, Gespräche im Ortsnetz ohne Zeittakt zu führen. Wer also die Telefon-Seelsorge oder die Sozialen Beratungsdienste der Freien Wohlfahrtspflege aus dem Ortsnetz anruft, zahlt für ein Gespräch nur 23 Pfennig, ganz gleich, wie lange er spricht.

Hier die Sonderdienstrufnummern:

Evangelische Telefon-Seelsorge	1 11 01
Katholische Telefon-Seelsorge	1 11 02
Soziale Beratungsdienste der Freien Wohlfahrtspflege	1 11 03

Blockadefreischaltung

In der Vergangenheit konnte die Deutsche Bundespost häufig beobachten, daß geschäftschädigende Blockaden innerhalb des Ortsnetzes aufgebaut wurden. Ein Schutz gegen diese böswilligen Praktiken kann nur mit dem technischen Mittel der Blockadefreischaltung erreicht werden. Diese bewirkt, daß eine Gesprächsverbindung zusammenfällt, wenn der angerufene Teilnehmer auflegt. Mit der Einführung des Nahdienstes wird diese Blockadefreischaltung technisch realisiert.

Senkung der Gesprächsgebühren in der Zone 20 ... 50 km

Mit der Einführung des Nahdienstes werden die Gesprächsgebühren tagsüber in der Zone von der Nahbereichsgrenze bis zu 50 km gesenkt. Bisher kann man in diesem Bereich in den meisten Verkehrsbeziehungen 30 Sekunden lang für 23 Pf telefonieren. In den Gebieten mit Telefon-Nahdienst werden gleichzeitig mit der Umstellung die 30 Sekunden auf 45 Sekunden ausgedehnt. Dadurch kostet z. B. ein 5-Minuten-Gespräch im Normaltarif hier nicht mehr 2,53 DM, sondern nur noch 1,61 DM. Die mit dieser Gebührensenkung verbundenen Mindereinnahmen liegen bei rd. 5 00 Mio. DM jährlich.

Zur Einführung des Nahdienstes

Die Einführung des neuen Fernsprech-Tarifsystems ist in vielen Bereichen der Technik mit umfangreichen Investitionen verbunden. Die Fertigstellung der notwendigen Bauvorhaben zieht sich über mehrere Jahre hin. Wollte man, wie es für eine gleichzeitige Umstellung erforderlich wäre, auf die Fertigstellung des letzten Bereichs warten, würden vielen Teilnehmern, in deren Bereichen die Arbeiten abgeschlossen sind, die Vorteile des Nahdienstes u. U. über längere Zeit vorenthalten. Deshalb ist ein sinnvoller Kompromiß aus kundendienstlicher und technisch-betrieblicher Sicht darin gefunden worden, daß in einem ersten Schritt im Januar 1980 ca. 75 % des Bundesgebietes umgestellt wird. Die restlichen Bereiche werden bis 1982 umgestellt.

Es sind allein in den Vermittlungsstellen fast 7 000 Bauvorhaben mit einem Investitionsaufwand von rd. 2 Mrd. DM erforderlich. Wegen der Verbilligung der Gespräche werden in den Nahbereichen mehr und längere Gespräche geführt und deshalb mehr Leitungen benötigt. In den Fernvermittlungsstellen muß die Technik erweitert werden. Mehr Technik benötigt mehr Raum. Manchmal muß erst ein Hochbau errichtet werden, ehe man die für die Einführung des Nahdienstes erforderlichen technischen Einrichtungen aufbauen kann.

Dies führt dazu, daß nicht das gesamte Bundesgebiet im Januar 1980 umgestellt wird. Die Deutsche Bundespost konnte die Umstel-

lung bis auf das Jahr 1982 verkürzen. Dieses hoch gesteckte Ziel konnte nur durch die Ausnutzung aller Fertigungs- und Montagekapazitäten der Fernmeldefirmen und durch verstärkten Einsatz des Postpersonals durchgeführt werden.

Die Umstellung zwischen Januar 1980 und Ende 1982 hat zur Folge, daß innerhalb einer politischen Gemeinde dann unterschiedliche Einschalttermine eintreten können, wenn diese Gemeinden auf verschiedenen Einschaltbereiche aufgeteilt sind. Auch wird es sich bis Ende 82 nicht vermeiden lassen, daß man bereits von einem Ort zum anderen zum Nahtarif telefonieren kann, in der umgekehrten Richtung aber noch nicht, weil dieser Bereich noch nicht auf den Nahtarif umgestellt werden kann. Die Deutsche Bundespost glaubt, daß diese geringfügigen Beeinträchtigungen im Interesse der Mehrheit der Kunden in Kauf genommen werden können.

Die Telefonkunden in den umzustellenden Bereichen erhalten zur Zeit von der Deutschen Bundespost Merkblätter und Übersichten, mit denen die Gebühren für die Nahgespräche und für alle anderen Gespräche ermittelt werden können.

Seite 6 von 6

Einführung des Nahdienstes und der Ortszeitzählung im Bereich des FA 1 Bielefeld

Fernsprechhauptanschlüsse insgesamt: 292.885

Auf Nahdienst und Ortszeitzählung werden im Januar 1980 umgestellt: 247.254
Das entspricht: 84,6 %

Kosten der Umstellung für die vermittlungstechnischen Einrichtungen (FA 1-Bereich): ca. 18 Mio DM
davon FernVSt ca. 6 " "
" OVSt ca. 12 " "

Einführungszeitpunkte im hiesigen Bereich

Bielefeld	03.01.80
Herford	08.01.80
Minden	10.01.80
Rahden	10.01.80

Nachrichtlich FA 2 Bielefeld

Bad Pyrmont	08.01.80
Gütersloh	10.01.80
Detmold	15.01.80
Lemgo	17.01.80
Höxter	22.01.80
Warburg	22.01.80
Büren	24.01.80
Paderborn	29.01.80

Uhrzeit einheitlich 6.00 Uhr.

Aus der Presseinformation des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.
Fortsetzung nächste Seite.

Die Information der Fernsprechteilnehmer erfolgt durch ein Informationsblatt, daß zusammen mit einem Zonen- und Gebührenweiser und eines neuen amtlichen Verzeichnisses der Fernsprechortsnetze kurz vor Einführung des Nahdienstes per Post zugestellt wird. Darüber hinaus durch Unterstützung der Medien.

Besonderheiten, die allgemein gelten.

1. Die Zahl der Zonen im SWFD verringert sich von 4 auf 3.

Bisher:	Zone I	(unter 25 km)	45 Sek.-Takt
	" II	(mehr als 25 bis 50 km)	30 " -"
	" III	(mehr als 50 bis 100 km)	15 " -"
	" IV	(mehr als 100 km)	12 " -"
Künftig:	Zone 1	(20 bis 50 km)	45 Sek.-Takt
	" 2	(wie bisher III)	
	" 3	(wie bisher IV)	

angegeben ist hier nur die Taggebühr.

2. Bei O/N-Gesprächen wird (wie bisher im SWFD auch schon) im voraus bezahlt. Jedes Gespräch fängt mit dem sogenannten Beginnimpuls an. Gleichzeitig erfolgt der Einstieg in den Zeittakt. Technisch bedingt kann die Länge des 1. Taktes bis zu 1/16 kürzer sein.

3. Ein besonderer Teilnehmerkreis (alleinstehende ältere oder kranke Fernsprechkunden, die in besonderen Maße auf das Telefon angewiesen sind) erhält auf Antrag monatlich 30 freie Gebühreneinheiten. "uch als 30er-Anschluß bezeichnet (siehe auch Merkblatt).

4. Anrufe zur Telefonseelsorge kosten innerhalb des ON nach wie vor nur 1 Gebühreneinheit (gilt z.Z. nur für Bielefeld, da Sonderdienstrufnummer Voraussetzung ist).

5. Anrufe zu den Notrufstellen 110 und 112 sind gebührenfrei.

Fortsetzung der Presseinformation des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.

Bielefelder genießen ab 3. Januar 1980 die Vorteile des Telefon-Nahdienstes

Bei Premiere der Umstellung des Fernsprechnetzes dabei — Gebührenersparnis

Bielefeld (jo). Wenn Kurt Gscheidle, Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen, am Donnerstag, 3. Januar 1980, in Moers am Niederrhein in einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung die partielle Inbetriebnahme des Telefon-Nahdienstes vornimmt, ist Bielefeld bei der Premiere dabei. Am gleichen Tage schon morgens um 6 Uhr wird der Knotenvermittlungsstellenbereich Bielefeld mit den Ortsnetzen Bielefeld, Bielefeld-Jöllenbeck, Bielefeld-Sennestadt, Leopoldshöhe, Oerlinghausen, Schloß Holte-Stukenbrock, Gütersloh-Friedrichsdorf, Halle, Werther und Steinhagen umgestellt. „Für den Teilnehmer ändert sich damit beim Telefonieren gar nichts. Die bisherigen Vorwahlnummern — auch für Jöllenbeck und Sennestadt — bleiben unverändert. Erst, wenn's ans Bezahlen geht, merkt der Kunde den Vorteil", versichert der Leiter des Fernmeldeamts 1 Bielefeld, Oberpostdirektor Rudolf Wagner.

Telefon-Nahbereiche werden durch den Zusammenschluß mehrerer Ortsnetze zu einem größeren Tarifgebiet gebildet. Und zwar wird um den Mittelpunkt eines jeden der etwa 3800 Ortsnetze im Bundesgebiet ein Kreis mit einem Radius von 20 Kilometern geschlagen. Jedes Ortsnetz, dessen Mittelpunkt innerhalb dieses Radius liegt oder aber zumindest an das eigene Ortsnetz angrenzt, gehört zum Nahbereich.

Innerhalb eines solchen Nahbereichs gibt es (trotz Beibehaltens der Vorwahlnummern) keine Ferngespräche mehr, sondern nur noch Nahgespräche, die genausoviel kosten wie Ortsgespräche und damit im extremen Ausnahmefall um bis zu 94% billiger werden können. Unter der Voraussetzung der Beibehaltung bisheriger Sprechgewohnheiten bedeutet das für die Telefonkunden eine Durchschnittsentlastung um zehn Prozent oder bundesweit um rund zwei Milliarden DM.

Während bislang nur die 92 940 (Stand: 30. 11. 1979) Bielefelder Fernsprechteilnehmer zum Ortstarif untereinander sprechen konnten, werden ab 3. Januar 235 672 Hauptanschlußbesitzer von Augustdorf bis Melle-Neuenkirchen, von Lage bis Borgholzhausen, von Herford bis Gütersloh für 23 Pfennig einander anrufen können.

Allerdings werden Dauergespräche teurer. Die Gebühreneinheit von 23 Pfennig wird alle acht (montags bis freitags von 6—18 Uhr, samstags von 6—14 Uhr) bzw. alle zwölf Minuten (montags bis freitags von 18—6 Uhr, samstags ab 14 Uhr sowie an Sonntagen und bundeseinheitlichen Feiertagen) erneut fällig. Diese Tarife sollen ab 1. April 1980 nochmals vergünstigt werden. Immerhin bedeutet bereits die am 3. Januar wirksam werdende „Feinstrukturierung der Tarife" (FMA-Leiter Wagner), daß die Jöllenbecker oder Sennestädter statt bislang 90 fortan 480 bzw. sogar 720 Sekunden mit einem „Kernstädter" für 23 Pfennig sprechen können.

Die Bundespost läßt sich die Umstellung auf Nahbereiche insgesamt rund zwei Milliarden Mark kosten. In der Fernvermittlungsstelle Bielefeld mußten 2 Mio. DM, in den Bielefelder Ortsvermittlungsstellen 3,6 Mio. DM, zusammen 5,6 Mio. DM, im Gesamtbereich des Fernmeldeamts 1 Bielefeld bisher rund 18 Mio. DM aufgewendet werden.

Alleinstehende alte, behinderte und kranke Personen, die zum Kontakt mit ihrer Umwelt und in Notfällen in besonderem Maße auf den Fernsprecher angewiesen sind, erhalten auf Antrag 30 gebührenfreie Gesprächseinheiten pro Monat, was — je nach Tag und Tageszeit — einer kostenlosen Telefonsprechzeit von vier bis sechs Stunden entspricht. Antragsvordrucke erhalten sie im Dienstgebäude des Fernmeldeamts am Kesselbrink, an den Postschaltern, beim zuständigen Sozialamt sowie im Bielefelder Stadtgebiet bei den Sozialabteilungen der Bezirksverwaltungsstellen. Notruf 1 10 und Feuerwehr 1 12 werden ab 3. Januar gebührenfrei; bei Benutzung von öffentlichen Fernsprechstellen empfiehlt sich allerdings angesichts der verschiedenen Münzer-Typen in jedem Fall der Einwurf von zwei Zehnpfennigstücken, um den Apparat arbeitsbereit zu schalten, wobei das Geld hernach dem Rückgabefach wieder entnommen werden kann. Die Telefonseelsorge Bielefeld erhält ab 3. Januar die Rufnummer 1 11 01 (bis dahin noch 6 31 01); hier kann zeitlich unbegrenzt ohne Rücksicht auf den neuen 8- resp. 12-Minuten-Takt für eine Gebühreneinheit gesprochen werden.

Ein großer Vorteil der Neuregelung liegt darin, daß ab Anfang nächsten Monats alle Bielefelder Bürger für denselben günstigen Tarif „mit dem Rathaus" sprechen können, obwohl das Stadtgebiet anteilig auf zehn verschiedene Fernsprechortsnetze übergreift.

Voraussichtlich zwischen Weihnachten und Neujahr werden alle Inhaber von Fernsprechhauptanschlüssen ein Merkblatt, einen „Zonen- und Gebührenweiser für den Selbstwählidienst", abgestellt auf das jeweilige Ortsnetz, sowie ein Amtliches Verzeichnis der Ortsnetzkennzahlen (AVON) nach neuestem Stand erhalten, um sich in Ruhe über alle Einzelheiten der sie betreffenden Neuerungen unterrichten zu können.

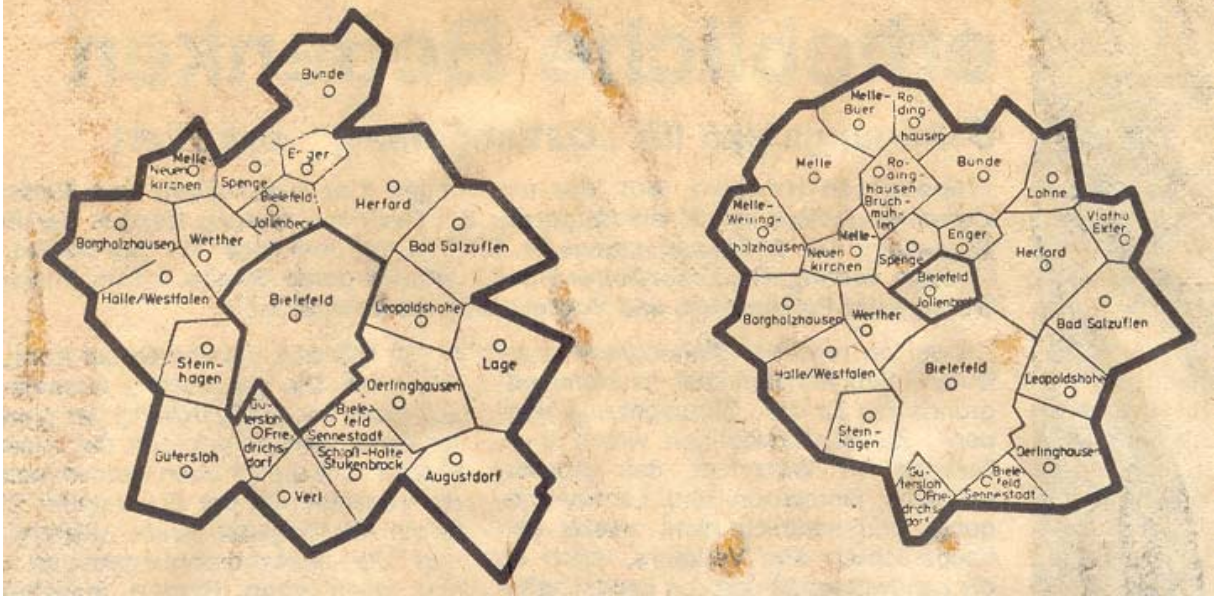
Der stellv. Leiter des FMA 1 Bielefeld, Postdirektor Rolf Lehmann, und der für Teilnehmerdienste und Kundenberatung zuständige Fernmeldeamtsrat Johannes Neumann machten im Laufe einer einführenden Pressekonferenz darauf aufmerksam, daß seit einigen Wochen im Zuge der technischen Umstellungsarbeiten auch das Blockieren eines Anschlusses durch Nichtauflegen des Hörers seitens des Anrufenden nach Beendigung des Gesprächs, wie es mitunter aus gewerblichem Konkurrenzneid zum Nachteil des Angerufenen geübt wurde, unmöglich geworden ist.

Zuletzt noch eine aktuelle Information: Am Montag, 24. Dezember (Heiligabend), und am Montag, 31. Dezember (Silvester), gilt jeweils ab 14 Uhr der sogenannte „Mondscheintarif".

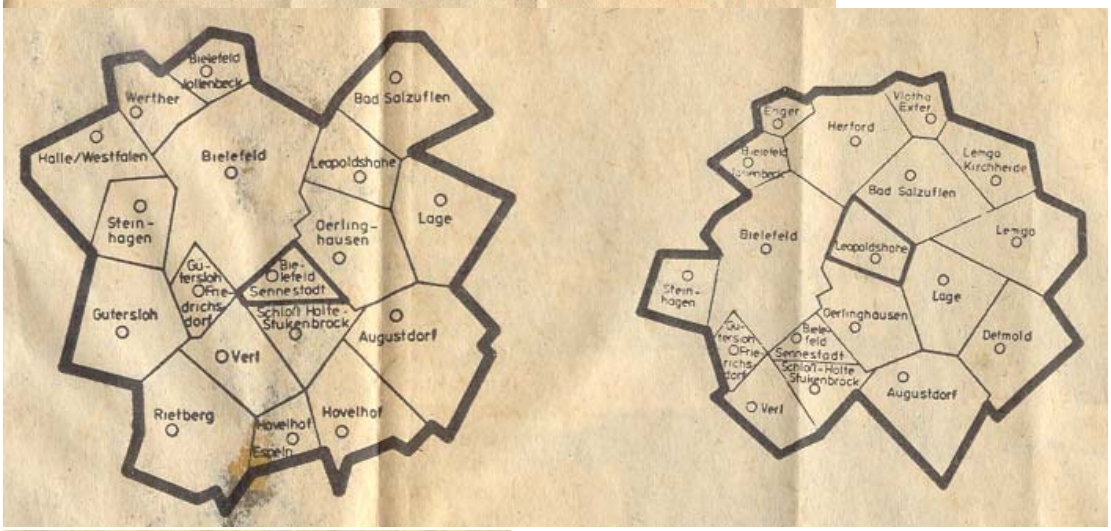
Neue Westfälische Bielefeld
Nr. 289
vom 13. Dezember 1979.

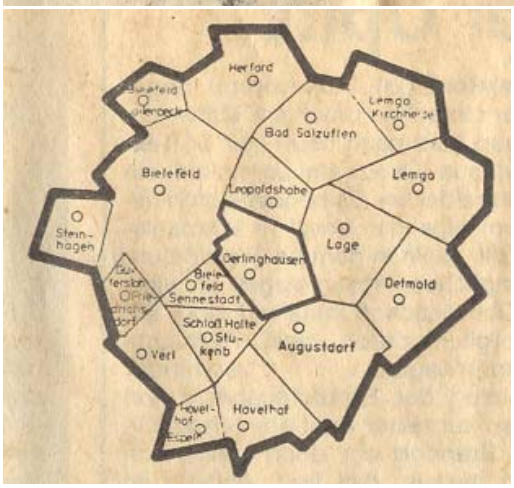
Fortsetzung nächste Seite.

Die Nahbereiche der Fernsprechortsnetze Bielefeld, Bielefeld-Jöllenbeck,



Bielefeld-Sennestadt, Leopoldshöhe und Oerlinghausen





Fortsetzung des Artikels von der Vorderseite.

Ansagedienste immer aktuell

Neue Westfälische Bielefeld vom 23. Januar 1980.

Nächst der Zeit waren Lotto und Wetter am wichtigsten

Bielefelder nehmen Post-Ansagedienste millionenfach in Anspruch

Bielefeld (jo). Den Bielefeldern kommt es auf die Sekunde an. 144mal pro Stunde möchten sie von der Post wissen, wie spät es ist. Das ergab für das Jahr 1979 die kaum noch vorstellbare Zahl von 1 266 319 Anrufen bei der automatischen Zeitansage. Was um so erstaunlicher ist, als es immer mehr Präzisionsuhren, bei denen man obendrein das Aufziehen vergessen kann, zu kaufen gibt. Dennoch blieb das Interesse daran, aus der Muschel zu erfahren, was die Glocke geschlagen hat, größer als an allen 16 sonstigen Ansagediensten zusammengenommen. Sie wurden im Bereich des Fernmeldeamts 1 Bielefeld insgesamt „nur" 1 198 178mal im letzten Jahr in Anspruch genommen.

Nächst der Zeit waren für die Bielefelder Postkunden die Ergebnisse des Zahlenlottos und die Wettervorhersage am interessantesten; hier wurden 299 390 bzw. 219 413 Anrufe registriert. Zu der letzteren großen Gruppe jener, die hören wollten, ob's kalt oder naß oder glatt wird, wären zusätzlich die 28 014 Anrufer des während der sechs Wintermonate fernmündlich angebotenen Straßenzustandsberichts sowie großzügig auch noch die 55 612 Abfrager des Reisewetterberichts hinzuzuzählen.

Mit erheblichem Abstand, doch immer noch erstaunlich häufig wollten die Anrufer wissen, was Theater und Kinos unserer Stadt auf dem Spielplan haben (138 613 telefonische Anfragen). Der Kultur folgte die Küche, dem Kunst- der Gaumengenuß dichtauf: Kochrezepte ließen sich die Anrufer 120 056mal vorlesen.

Die folgenden beiden Plätze in der Statistik belegt der Sport: 84 146 Tipper suchten so schnell wie möglich in Erfahrung zu bringen, ob sie fünf Richtige hatten, und 83 504 Fans hörten die in kurzen Zeitabständen aktualisierten Sportnachrichten ab.

Ein wenig überraschend und eher durch die unterschiedlichen Informationsmöglichkeiten aus anderen Quellen als aus der ravensbergischen Mentalität heraus erklärbar ist es, daß sich für Börsennachrichten (44 867) mehr Bürger interessierten als für politische Nachrichten (31 556).

Die Fahrplanhinweise im Postansagedienst ersparen die Mühsal, bis zur nur im Sinne der Fernmelde-Fachsprache „dauernd besetzten" Reiseauskunft im Hauptbahnhof vorzudringen oder den Gang zum DER-Reisebüro, soweit nicht in Ausnahmefällen ein Kursbuch greifbar ist und man, was noch seltener ist, sich auch in diesem zurechtfindet. Hier ist der Tag unter verschiedenen Rufnummern gedrittelt, weil ja alle Zugverbindungen genannt werden müssen. Mit 26 245 Anrufen waren die Hinweise für den Tageszeitraum von 10 bis 16 Uhr am stärksten gefragt; allerdings lagen die Zeitabschnitte von 16 bis 24 Uhr mit 25 044 und von 0 bis 10 Uhr mit 21 793 Anrufen dichtauf.

Seit April 1979 können unter der Rufnummer (0) 1 15 34 zusätzlich sämtliche Sonderfahrten der Bundesbahn erfragt werden; von dieser Möglichkeit machten während der ersten neun Monate bis zum Jahresende immerhin 4493 Bielefelder Gebrauch.

Einkauf- und Verbrauchertips ließen sich 13 431 Hausfrauen und -männer geben. Die Gesundheit dagegen scheint den Bürgern dieser Stadt entweder nicht viel wert zu sein, oder sie vertrauen voll auf die Wirkung ihres „Tablettenfrühstücks", denn nur 2001mal wurde der Ansagedienst der Bundespost „Aktuelles aus dem Gesundheitswesen" in Anspruch genommen.

Eines läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen: Wenn ein 18. Sonderdienst Auskunft darüber gäbe, wem die wohlklingende Stimme gehört, die all die Platten bespricht, wäre das sicher ein einnahmeträchtiger Sonder-Hit. Aber da beruft sich das Fernmeldeamt allen Neugierigen gegenüber streng auf das Postgeheimnis.

Sigrid Nachtwey in ihrem „Studio" im Fernmeldehochhaus. Hier nimmt sie die neuen Ansagedienste für Bielefeld und Detmold auf, die sie spricht.
Foto: Hörttrich.

Foto zum Artikel im Westfalen-Blatt Bielefeld Nr. 83 vom 09. April 1980.

Siehe nächste

Anruf genügt! Bei Tag und Nacht

Stimme stimmt stimmungsvoll

Sigrid Nachtwey ist für jeden da – am Telefon

Bielefeld (bu). Sie hat Bielefelds bekannteste Stimme: Hausfrauen hören sie und Bahnreisende, Theaterbesucher, Kinogänger und Landwirte: Sigrid Nachtwey (oder ihre Kollegin Karin Tappmeier) hat die örtlichen Fernsprechsonderdienste fest im Griff. Die junge Frau, die findet, daß ihre Stimme am Telefon »so kindlich« klingt, zeichnet in ihrem »Studio« im Fernmeldehochhaus insgesamt neun Sonderdienste für Bielefeld und Detmold auf: Das Kino und Theaterprogramm, die Witterungshinweise für die Landwirtschaft, Küchenrezepte, die »Reisepalette« mit den insgesamt vier Bahnnummer und – seit dem 1. April – Veranstaltungs- und Ausstellungshinweise.

Für den heutigen Küchenplan empfiehlt Sigrid Nachtwey, die normalerweise in der Auskunft tätig ist, zum Beispiel nach einem freundlichen »Guten Tag meine Damen und Herren« und einem selbstproduzierten Gongschlag ein Kasslersteak mit Meerrettichpürree und Salat als Mittagessen, zum Abendbrot eine Frühlingssuppe, gebratener Leberkäse und Kartoffelsalat süddeutsche Art.

Sprechendes Kochbuch

Manchmal kocht Sigrid Nachtwey auch eines der Rezepte, die sie per Telefondraht an den Mann oder an die Frau bringt – sich selbst angerufen hat sie aber noch nie: »Ich muß die Bänder zur Kontrolle noch einmal abhören – das reicht mir dann.«

Die Rezepte gehören mit zu den meist-abgerufenen Sonderdiensten, wenn sie auch mit den überregionalen Serviceleistungen wie Zeitansage (1979: 1 266 319 Anrufe), Zahlenlotto (299 390) und Wettervorhersage (219 413) nicht ganz mithalten kann. Aber immerhin wurde das »sprechende Kochbuch« im vergangenen Jahr in Bielefeld 120 056 Mal angewählt. Noch mehr übrig haben Bielefelds Telefonkunden nur für die Kino- und Theaterprogramme: Die Nummer 1151 wurde 138 613 Mal angewählt. Auch Bielefelds Landwirte vertrauen auf die Post – und Sigrid Nachtwey: Allein im März '80 mochten sich 3674 Telefonkunden nicht auf die alte Bauernregel »wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist« verlassen.

Die Post freut's

Wenn Siegrid Nachtwey »Aufnahme« hat, schaltet sie ganz profihaft das berühmte rote Lämpchen an ihrer Tür ein; dann spricht sie ihre Ansage zunächst auf Band, mischt mit Musik und Gong; das fertige »Produkt« wird dann auf eine rillenlose Aluminiumplatte überspielt, die mit Eisenoxid beschichtet ist. Eine dieser Platten hält rund achtzehn Monate durch – bei normaler Beanspruchung.

Wenn sie die Nummer 1157 anwählen, haben Anrufer am meisten von Sigrid Nachtweys Stimme: Rezeptetexte sind am umfangreichsten. Aber auch nicht länger als sechs Minuten, 30 Sekunden. Durch mehrere Anrufe läßt sich die Zeit selbstverständlich beliebig ausdehen. Die Post wirds freuen . . .

Westfalen-Blatt Bielefeld Nr. 83 vom 09. April 1980.

Fotos hierzu auf der Vorder– und der nächsten Seite.

Sigrid Nachtwey im Studio für die Aufnahme der Fernsprechansagedienste im Fernmeldehochhaus in Bielefeld.

Foto zu einem Artikel im Westfalen-Blatt Bielefeld Nr. 83 vom 09. April 1980.

Foto: Stefan Hörttrich.

Dritter Parabolspiegel schwebte in den blauen Frühlingshimmel

Vermehrter „Dachschmuck“ für das Fernmeldehochhaus am Kesselbrink

Bielefeld. Am Dienstag wurde auf dem Fernmeldehochhaus am Kesselbrink eine weitere Richtfunkantenne montiert. Über den drei Meter großen Parabolspiegel wird künftig eine Richtfunkstrecke zwischen Bielefeld und Höxter betrieben. Diese Strecke, ein Richtfunksystem FM 300, erlaubt die gleichzeitige Übertragung von 300 Ferngesprächen. Die mittelbare Gegenstelle der Antenne auf dem Hochhaus ist ein entsprechender „Spiegel“ auf dem Fernmeldeturm auf dem Köterberg – 57,47 km Luftlinie entfernt. Vom Köterberg geht es dann weiter in Richtung Höxter.

Das Hochziehen und die Montage der Anlage auf der zweiten Antennenplattform (82 Meter hoch) des Hochhauses verlief bei windstillem Wetter reibungslos.

Mit dieser Anlage sind jetzt auf dem Hochhaus Antennen für drei Richtfunkverbindungen installiert: nach Herford, Detmold und nunmehr auch nach Höxter.

Über diese Richtfunkverbindungen wird nur ein Teil des Selbstwählferndienstes abgewickelt, die andere Hälfte wird über Kabel geführt. Das gilt nicht nur für die hier angesprochenen Verbindungen Bielefeld – Höxter, sondern für das Fernnetz der Deutschen Bundespost ganz allgemein.

Ein weitgespanntes Richtfunkstreckennetz und parallel dazu ein kreuz und quer durch die Bundesrepublik verlaufenes Fernkabelnetz stehen für die Verkehrsabwicklung zur Verfügung. Beide Netze ergänzen sich gegenseitig. Dadurch ist für ein Höchstmaß an Betriebssicherheit gesorgt. Der Benutzer der Fernleitung weiß und merkt nicht, ob eine Gesprächsverbindung über Kabel- oder Funkstrecke verläuft. Verbindungen können auch abschnittsweise über Richtfunk- und Kabelstrecken führen.

Allein das Bielefelder „Ende“ der neuen Verbindung von und nach Höxter kostet 330 000 DM.

Neue Westfälische Bielefeld vom 20. Februar 1980.

Dritter Parabolspiegel auf dem Fernmeldehochhaus

Aus der Nähe hat gewaltige Ausmaße, was auf dem Oberdeck des 82 Meter hohen Fernmeldehochhauses sich dann verhältnismäßig winzig ausnimmt: Mit einem Flaschenzug wurde bei windstillem und klarem Wetter reibungslos der drei Meter große Parabolspiegel für die Richtfunkstrecke nach Höxter am Fernmeldehochhaus am Kesselbrink emporgehievt. Foto: Rudolf

In schwindelnder Höhe wurde gestern die neue Antenne auf der zweiten Antennenplattform des Bielefelder Fernmeldehochhauses von Spezialmonteuren einer auswärtigen Firma angebracht. Eine „luftige“ Arbeit im Sinne des Wortes. Foto: Thölen

Foto aus Westfalen-Blatt Bielefeld vom 20. Februar 1980.

Kabelfernsehen in Bielefeld

In der Neubausiedlung „Lohmannshof“ in Bielefeld/Wellensiek werden 1980 die ersten Kabelfernsehanschlüsse in Betrieb genommen. Die hierzu gehörenden Empfangsantennen der Kopfstation befinden sich auf der Vermittlungsstelle Bielefeld/Wellensiek an der Werther Straße Ecke Waltgerweg. Empfangen und in das Netz eingespeist werden die an der Kopfstation empfangbaren Programme.

Wenn es knackt und rattert, meldet sich die Fernmeldetechnik

Optimale Abschirmung wäre viel zu teuer

Bielefeld (urr). Udo P. aus Bielefeld lachte schallend über den Scherz, von dem sein Freund am anderen Ende der Strippe - genauer gesagt in Gütersloh - berichtet hatte, da knackte es laut und vernehmlich in der Leitung. „Hallo! Bist du noch dran?" rief der Bielefelder in die Sprechmuschel des Telefons hinein und lehnte sich beruhigt in die Polster seines Sessels zurück, als er die Stimme des Bekannten am anderen Ende der Leitung vernahm. Dieser entgegnete belustigt, ob er was angestellt habe, oder warum sich gerade der Verfassungschutz eingeschaltet hätte, und witzelte weiter: „Einen schönen guten Tag den neu hinzugekommenen Gesprächsteilnehmern!"

Auslöser der nicht weiter ernst gemeinten Bemerkung war ein störendes Nebengeräusch in der unterirdisch verlaufenden Telefonleitung. Beeinträchtigungen dieser oder ähnlicher Art bei fernmündlichen Gesprächen sind fast an der Tagesordnung, haben aber nicht ihren Ursprung in Ermittlungen von Staatsanwaltschaft oder Innenministerium. Vielmehr sind die Störgeräusche auf technische Bedingungen der postalischen Fernmeldeanlage zurückzuführen.

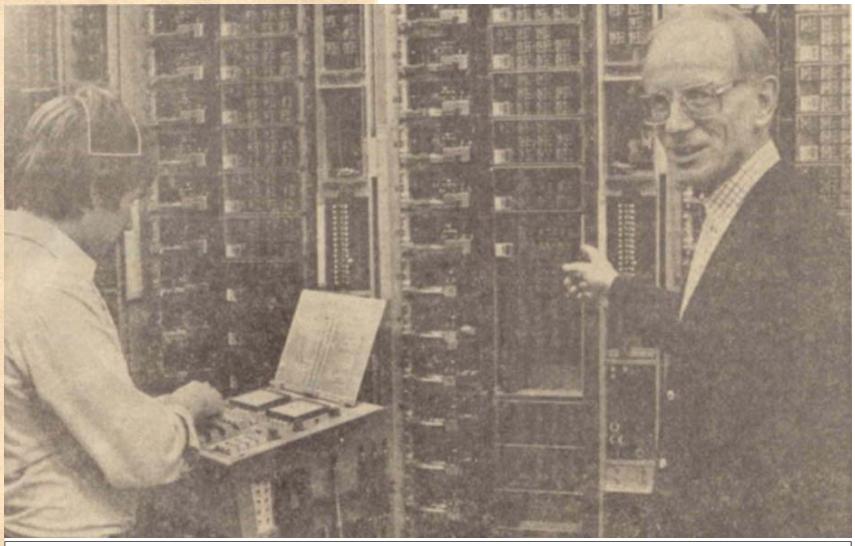
Fermeldeingenieur im Bielefelder Fernmeldeamt Karlheinz Filscher kennt die Klagen der Telefonkunden, meint aber, daß ein gewisses Maß an Störeffekten in Telefonleitungen vertretbar sei: „Es ist zwar heute technisch möglich, die Telefonleitungen so von einander abzuschirmen, daß sie völlig störungsfrei arbeiten, doch kostet das eine Unsumme an Geld."

Die Leitungen — ginge nun das Ferngespräch von Bielefeld nach Herford oder von Bielefeld nach Buenos Aires - wären von der Post so angelegt, daß jederzeit eine normale Verständigung möglich sein muß. Filscher: „Ist es zum Beispiel einem Fernsprechteilnehmer möglich, ein anderes Gespräch während seines eigenen Telefonats zu verstehen, dann ist etwas an der von ihm benutzten Telefonleitung defekt. Soweit darf die Beeinträchtigung nicht gehen." Anders allerdings sei es in Fällen, wo schon mal ein anderes Gespräch undeutlich zu vernehmen sei. Dies liege noch unter der geduldeten Schwelle von Störfaktoren.

Der Fernmeldeingenieur erklärt die auftretenden Geräusche in den Leitungen aus einer Vielzahl möglicher Faktoren. So würden in einem Fernsprechkabel bis zu 2000 Anschlüsse geführt, und es könnten elektrische Impulse der einzelnen Fernmeldestränge schon einmal auf ein anderes Gespräch einwirken. Auch das Rattern und Knattern habe seine Bewandtnis in postalischen Einrichtungen: „Das Fräulein vom Amt trägt heute den schönen Namen Edelmetallmotordrehwähler".

Jeder Fernsprechteilnehmer nutzt diese Einrichtung, wenn er die Rufnummer wählt. Der Drehwähler streicht über gewisse Kontakte, die in verschiedenen Ebenen angeordnet sind und legt so die Richtung, in die das Gespräch gehen soll, fest. Hierbei entsteht ein ratterndes Geräusch, das der Gesprächsteilnehmer manches Mal vernimmt." Allerdings handele es sich dabei immer um das Wählen eines anderen Benutzers der Fernmeldeeinrichtung. Das eigene Wählen kann durch die Zeitverschiebung nicht vernommen werden. Das Knacken zum Beispiel könnte durch die notwendig werdenden Schaltungen erzeugt werden. Allein von Bielefeld nach München bedürfe es 3000 Kontakte, um eine Fernsprechverbindung herzustellen.

Lediglich für gewisse Rundfunkübertragungen zum Beispiel stellt die Deutsche Bundespost extra abgeschottete Leitungen zur Verfügung, da hier eine störungsfreie Sendung notwendig wird. So zum Beispiel bei Übertragungen von Sinfoniekonzerten aus Herford. Das trifft übrigens nicht auf Telefonleitungen zu, die der Rundfunk bei seinen telefonischen Interviews benutzt: Ob der Westdeutsche Rundfunk in seinem Mittagsmagazin nun von Köln nach Bonn oder von Köln nach Sydney telefoniert, in allen Fällen werden normale postalische Fernsprechleitungen benutzt, wie sie auch dem einfachen Bürger zur Verfügung stehen.



Hier rattert und knackt es rund um die Uhr: Die Edelmetallmotordrehwähler und die Kontakte in der Schaltstelle des Bielefelder Fernmeldeamtes verursachen die häufig beim Telefongespräch als unliebsamer Geräuschpegel zu beobachtenden Nebengeräusche. Betriebstechniker Horst Wilke (links) und Fernmeldeingenieur Karlheinz Fieseler überwachen und warten die Anlage der Bundespost. Foto: Sudmann

Neue Westfälische Bielefeld vom 09. Juli 1980.

Wasser in der Leitung:

Telefone lagen lahm

Neue Westfälische Bielefeld vom 10. Juli 1980.

Bielefeld-Sennestadt (-heu-). Für mehrere Stunden unterbrochen waren gestern die Telefonverbindungen zwischen Bielefeld-Sennestadt und Schloß Holte-Stukenbrock. Nach Angaben der Deutschen Bundespost war ein Fernmeldekabel an der Morsestraße bei Tiefbauarbeiten beschädigt worden. Da diese Leitung durch einen Bach läuft, drang Wasser in das Kabelsystem ein und legte so zahlreiche Telefonanschlüsse lahm. Von dem Zwischenfall betroffen waren in erster Linie jene Gespräche, die über die Ortsnetzkennzahl „9" zwischen dem Bielefelder Stadtteil und der Großgemeinde geführt werden sollten. Über die normale Vorwahl „05207" war Schloß Holte-Stukenbrock weiterhin erreichbar. Schon kurze Zeit nach Bekanntwerden des Zwischenfalls machten sich Techniker auf die Suche nach dem Fehler, der auch bald entdeckt werden konnte. Die Reparaturarbeiten dauerten allerdings einige Stunden an. Am späten Nachmittag war die Verbindung zwischen Schloß Holte-Stukenbrock und Bielefeld-Sennestadt wiederhergestellt.

Zur Sicherheit der Passanten hat die Bundespost an der Friedrich-Ebert-Straße – entlang ihres Techniktraktes – den Bürgersteig seit Wochen teilweise abgesperrt. Wie vom Fernmeldeamt zu erfahren war, haben sich auf der zum Parkplatz hingewandten Seite des 1972 fertiggestellten Baues einzelne Stücke aus der Plattenverkleidung herausgelöst und sind herabgestürzt. Dabei sei extra ein spezieller nordischer Stein verwandt worden, von dem es geheißen habe, er halte eine Ewigkeit. Um zu überprüfen, ob es sich nur um einen Einzelfall gehandelt habe oder ob sich auch an der Straßenfront die Steinplatten zu zersetzen drohten, habe man eine Fläche herausgebrochen und zur Untersuchung eingeschickt. Bis das Ergebnis feststehe, wolle man auf keinen Fall irgendeinen Bürger in Gefahr bringen. Darum dürfe zur Zeit vorsichtshalber niemand direkt an der Schaufensterreihe des Baues vorbeilaufen. Kle/Foto: Johner

Neue Westfälische Bielefeld vom 17. Juli 1980.

Fassade des Techniktraktes schadhaft

Neue Westfälische Bielefeld vom 26. September 1980.

Zum Schutz der Passanten läßt das Bielefelder Fernmeldeamt an den Vorderseiten seines Techniktrakts jetzt einen Maschendrahtzaun ziehen. Auch die Fußgängerpassage zum Markt wird voraussichtlich bis zum Jahresende gesperrt. Der Grund für diese Vorsichtsmaßnahmen sind die beobachteten Abschieferungen von den norwegischen Soveig-Quarzit-Platten, mit denen die vorgehängte, hinterlüftete Fassade des Techniktrakts 1968 verkeidet worden war. Die Fassade wurde darauf von Fachleuten genau untersucht und einige kritische Platten ausgewechselt. Um jedes Risiko auszuschließen, falls trotz ihrer Überprüfung weitere Platten absplittern und Passanten oder Angestellte gefährden, wurde der Zaun gezogen. Zugleich werden Fachleute weiterhin Untersuchungen anstellen, um hinter die Ursache der bei einem Naturstein dieser Art unerwarteten Abschieferungen zu kommen. ang/Foto: Sudmann

Ein Gutachten soll Klarheit bringen:

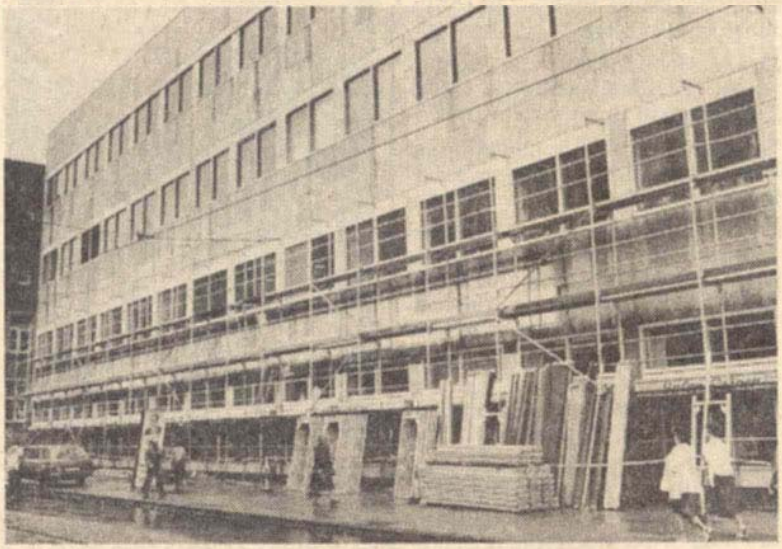
Der Zahn der Zeit nagt an der Fernmelde-Fassade

Großflächige Platten galten früher als modisch, die erst heute teuer werden

Von Rüdiger Köllner

Bielefeld (rük). Vor zehn Jahren galten große Fassadenplatten als der letzte Schrei. An zahlreichen öffentlichen Gebäuden entschied man sich für den modischen Trend. Doch inzwischen entpuppt sich die großflächige Frontverkleidung als kostenträchtig, denn der Zahn der Zeit nagt an ihr und hinterläßt deutliche Verwitterungserscheinungen. So bröckeln an der Fassade des Fernmeldeamtes 1 der Bundespost an der Friedrich-Ebert-Straße kleine Schiefer-Schichten aus den Quarzit-Schieferplatten, gerade so, als litten sie unter Karies.

Und auch das Finanzamt Bielefeld mußte schon vor Jahren feststellen, daß man mit modischen Platten »ganz schön Schiffbruch erleiden« kann, wie ein Bauexperte meinte. Doch das Finanzamt löste das Problem auf elegante Art: Als im Zuge der Energieserparnismaßnahmen die Fenster mit Isolierglas bestückt wurden und das Gebäude ohnehin eingerüstet werden mußte, dübelte man die wackeligen Keramikplatten auf jedem Quadratmeter kurzerhand fest und überzog sie mit einer wärmedämmenden Aluminium-Haut. Ein Fachmann: »Ich hoffe, daß wir nun Ruhe haben werden, denn die Platten sind fest verankert.«



Der Zahn der Zeit nagt an den Quarzit-Schiefer-Platten am Fernmeldeamt 1 der Post in der Friedrich-Ebert-Straße. Experten untersuchen jetzt eingehend, wie groß das Ausmaß der Schäden ist. Foto: Thölen

Bei der Bundespost weiß man vorerst noch nicht, was man tun will. Bauexperten von der Oberpostdirektion Münster eilten eigens nach Bielefeld, um den Quarzit-Schiefer vor Ort genau unter die Lupe zu nehmen. Schon Wochen zuvor hatte man vorsichtshalber den Bordstein unmittelbar am Gebäude für die Fußgänger gesperrt und einige wackelnde Platten aus der Fassade genommen, um sie eingehend zu untersuchen.

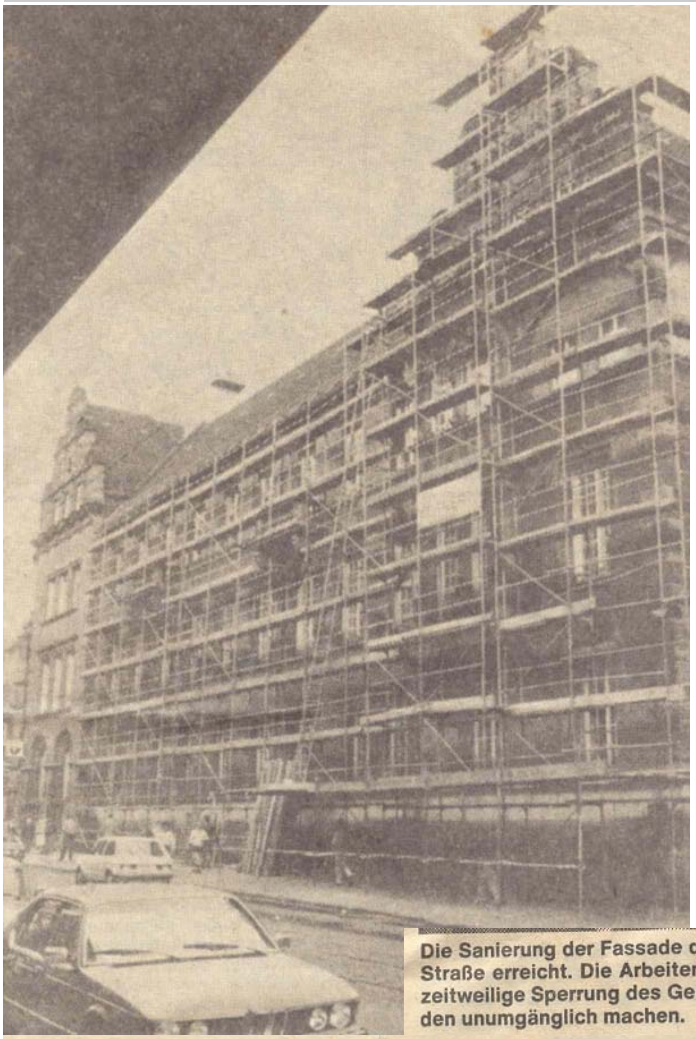
Der Quarzit-Schiefer spaltet sich an einigen Stellen, er schiefert ab, wie Experten sich ausdrücken. Mit einem Gerüst will man nun die Fassade genauer untersuchen, um ein Gutachten zu erstellen. Erst wenn man dem Feuchtigkeitsphänomen auf die Spur gekommen ist, will man sich endgültig entscheiden, was zu tun ist.

Noch hofft man, daß nur einige wenige Platten materialbedingt abbröckeln. Bestätigt sich diese Annahme jedoch nicht, wird der Platten-Spleen von anno dazumal recht teuer . . .

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 19. September 1980.

Die Fassade des Postamtes wird saniert

Neue Westfälische Bielefeld vom 09. August 1980.



Die Sanierung der Fassade der „Hauptpost" hat die Front an der Friedrich-Ebert-Straße erreicht. Die Arbeiten sollen bis Ende November dauern und werden eine zeitweilige Sperrung des Gehweges an der Herforder Straße aus Sicherheitsgründen unumgänglich machen. Foto: Wehmeyer

Hauptpost wird gereinigt und schmutzabweisend imprägniert

Arbeiten begannen an Rückfront / Abschluß bis Ende November

Bielefeld (jo). Das 1904 fertiggestellte Postdienstgebäude an der Ecke Herforder Straße und Friedrich-Ebert-Straße, von den Bielefeldern allgemein auch heute noch als „Hauptpost" bezeichnet, obwohl inzwischen überwiegend von Fernmeldedienststellen genutzt, wird nunmehr „gesäubert, gereinigt, schmutzabstoßend imprägniert und, wo erforderlich, auch saniert", wie die Bauabteilung der Oberpostdirektion Münster bestätigt.

Der Aufwand lohnt sich. Das beweist ein Blick auf die bereits „aufgehellten" Teile der Rückfront und der Fassade im Hofeinfahrtsbereich.

Doch geht es keineswegs allein um Verschönerung, sondern ebensosehr um Instandsetzung. Aggressive Stoffe, die der vorbeiflutende Großstadtverkehr in ständig steigendem Umfang freisetzt, haben hie und da bereits die Bausubstanz angegriffen. Lose Steine und Simse, die eines Tages herabfallen könnten, müssen schon allein aus Sicherheitsgründen befestigt oder ausgewechselt werden. Falls nötig, soll auch ein Steinmetz bemüht werden.

Der genaue Umfang der Schäden wird sich erst ermitteln lassen, wenn das Gebäude vollständig eingerüstet ist. Insgesamt geht es um die Restaurierung von 3200 qm Verblender- und 1200 qm Natursteinflächen, die Überprüfung der Dacheindeckung und den Fensteranstrich.

Die Arbeiten sollen, falls sich keine Schäden unvorgesehenen Umfangs herausstellen, bis Ende November abgeschlossen sein. Während auf der Friedrich-Ebert-Straße eine schützende Überdeckung des Gehweges vorgesehen ist, muß im Einverständnis mit der Stadt der schmalere Bürgersteig längs der Hausfront an der Herforder Straße für einige Wochen völlig gesperrt werden. Deshalb sollen die Arbeiten an diesem Abschnitt der Straßenfront mit der größtmöglichen Beschleunigung durchgeführt werden; andererseits müssen gerade hier die tiefgreifendsten Schäden an der Fassade befürchtet werden.

Die Bundespost ist somit tatsächlich doch noch der Bundesbahn zuvorgekommen, die ähnliche Arbeiten seit langem für den Hauptbahnhof angekündigt hat.

Auf Hochglanz wird das alte Hauptpostamt an der Herforder Straße gebracht. Mitte November soll die Fassade endgültig im neuen Glanz erstrahlen. Die Post zahlt dafür 250 000 Mark. Foto: Matthias Kleemann

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 17. Oktober 1980.

Altes Hauptpostamt wird »herausgeputzt«

Fassade wird imprägniert – Fahrstuhl für Behinderte

Bielefeld (rük). Ein Postbediensteter trägt die Gerüste am Hauptpostamt und am Fernmeldeamt 1 mit Humor: »Das alte Gebäude trimmen wir jetzt auf Hochglanz, das neue rüsten wir zum Abbruch ein.« Tatsächlich wird an beiden Ämtern eifrig gearbeitet. Derzeit wird die Fassade des Hauptpostamtes an der Herforder Straße abgesäuert, anschließend werden die Steine mit Silikon imprägniert. Ein Fachmann der Post erläuterte: »Bei diesem Material handelt es sich um ein Mittel, das die Oberfläche abhärtet, so daß das Regenwasser abperlt und letztlich kein Schmutz ins Gestein eindringen kann. Der Schutzeffekt hält freilich nur eine gewisse Zeit vor.«

Und weil man das Hauptpostamt nicht nur zur Hälfte herausputzen will, werden auch die Zinkrinnen und Fallrohre »gewienert«. Bis Mitte November sollen die Arbeiten, die immerhin 250 000 Mark verschlingen, abgeschlossen sein.

Doch der Arbeitsstopp währt nicht lange. Im kommenden Jahr wird man nochmals tief ins Postsäckel greifen, um die Kundenhalle zu modernisieren. Ein Postbediensteter: »Bei uns ist der Kunde schließlich König.« Im Bündel der Einzelmaßnahmen enthalten ist auch ein Fahrstuhl für Behinderte. Ein Sprecher der Oberpostdirektion in Münster: »Auf diese Weise können Rollstuhlfahrer den Höhenunterschied von 1,20 Meter zur Schalterhalle mühelos überwinden. In der Halle werden wir behindertengerechte Telefonzellen installieren.« Die gesamten Maßnahmen 1981 werden weitere 200 000 Mark kosten.

In den Sternen steht noch, was mit dem Fernmeldeamt 1 an der Friedrich-Ebert-Straße geschieht. An dem eingerüsteten Gebäude werkeln noch die Gutachter. »Was wir da unternehmen werden, ist völlig ungewiß. Da kann man zur Zeit allenfalls Spekulationen anstellen: Entweder werden die gelösten Platten ersetzt oder aber die Fassade muß völlig erneuert werden«, meint ein Sachverständiger der Post und versichert: »Sollte das Letztere erforderlich sein, werden wir uns für ein anderes Material entscheiden.« Die jetzigen Steine hatten gerade zehn Jahre gehalten.

Was mit dem Fernmeldeamt 1 geschieht, steht noch in den Sternen. Die Gutachter haben das Wort. Foto: Matthias Kleemann

100 000 Fernsprechanschlüsse im Ortsnetz Bielefeld

Bielefelder Bundespost durchbrach Schallmauer: 100 000 Telefonanschlüsse

Vor 94 Jahren wurde der erste Apparat installiert – Feier mit Bescherung

Bielefeld (rük). Feierstimmung herrschte beim Bielefelder Fernmeldeamt: Der 100 000. Telefonanschluß konnte vermeldet werden. Der Amtsvorsteher, Leitender Postdirektor Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, strahlte: »87 Jahre benötigte die Post in Bielefeld, um die ersten 50 000 Anschlüsse anzulegen. Für die zweiten 50 000 brauchten wir nur sieben Jahre.« Dabei hat die Post den 100 000. Anschluß einem tragischen Unglücksfall zu verdanken.

Die elfjährige Tochter des Ehepaars Adriana und Manfred Rode, Anja, verunglückte am 18. August dieses Jahres mit ihrem Fahrrad. Manfed Rode: »Meine Frau war bis 22 Uhr im Krankenhaus, und ich saß wie auf heißen Kohlen, weil ich nichts wußte. Da haben wir uns entschlossen, einen Telefonanschluß zu beantragen.« Leitender Postdirektor Rudolf Wagner nahm diese Schilderung für ein Statement zum Anlaß: »Ich glaube, das Telefon gehört zum alltäglichen Leben, um sich schnell verständigen zu können.«

Das Telefon hat in Bielefeld Tradition. Vor 94 Jahren erhielt die Handelskammer in Gadderbaum den ersten Telefonanschluß. Allmählich wurden mit zunehmender Teilnehmerliste wie ein Spinnennetz die Kabel über die Hausdächer verspannt.

Inzwischen wurde die Zahl 100 000 erreicht, ein Markstein in der Entwicklung des Fernmeldewesens in Bielefeld, meint die Post und überschlägt: »Im Jahr werden rund 45 Millionen abgehende Ferngespräche in alle Welt und ebenso viele Ortsgespräche geführt.«

Derzeit haben 86 Prozent aller Haushalte in Bielefeld ein Telefon in der Wohnung.

Die Masse bringt freilich auch einige Nachteile mit sich. So gab Rudolf Wagner zu: »Früher wurde zu Beginn des Telefons noch jedes Gespräch per Hand vermittelt. Das war eigentlich menschlicher, denn man kannte sich untereinander. »Inzwischen hat das Telefon freilich einen ganz anderen Stellenwert, und es sollte sich bestätigen, was Experten schon im Jahre 1893 erklärten: »Billiges Telefon – vermehrung der Anschlüsse – höherer Nutzungswert.«

Rudolf Wagner überreichte Adriana Rode Blumen und verkündigte den 100 000. Telefonbesitzern, daß die Errichtung des Telefonanschlusses kostenlos sei, daß die Post drei Monate lang die Grundgebühren aus eigener Tasche zahle und als Starthilfe zudem noch 100 Gebühreneinheiten auf sich nehme. Diplomkaufmann Christian Harling, der nach Bielefeld neu zugezogen ist, erhielt den 99 999. Anschluß. Er bekam, der Schnapszahl zum Trotz, ein Schallplattenalbum mit Musik vom Beethoven und Schubert sowie die Grundgebühr für die Dauer von drei Monaten und 99 Gebühreneinheiten geschenkt. Schließlich können sich die Gewinner in dem Buch »Archiv für Deutsche Postgeschichte« über das Unternehmen eingehend informieren, das sie so reichlich beschert hat.

Strahlende Gesichter bei der Bundespost hinter antiken Apparaten und dem Tasttelefon »Modell 75« (von links): Christian Harling, Rudolf Wagner, Adriana und Manfred Rode. Foto: Stefan Hörttrich

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 03. November 1980.

Westfalen werden immer gesprächiger:

Post feiert Jubiläum: Bielefeld hat jetzt 100 000 Telefonbesitzer

Sechsstellige Ära angebrochen / 1973 waren es erst 50 000

Bielefeld (bö). Die Bielefelder werden immer gesprächiger, was sich mit Zahlen belegen läßt: Am Wochenende konnte das Fernmeldeamt Bielefeld 1 der Deutschen Bundespost den 100 000. Telefonbesitzer in seinem Ortsnetz vorstellen. Es handelt sich um das Ehepaar Adriana und Manfred Rode, das am Siegfriedplatz wohnt und dem der Anschluß als Jubiläumsgeschenk kostenlos eingerichtet wurde. Außerdem sind für die beiden die ersten drei Monate und 100 Gebühreneinheiten umsonst.

Eigentlich glaubte das Ehepaar, auf ein Telefon verzichten zu müssen. Doch dann hatte die elfjährige Anja im August dieses Jahres einen Unfall (sie liegt noch immer im Krankenhaus), und es dauerte sehr lange, bis die Eltern verständigt werden konnten. Der Fräser Manfred Rode: „Da haben wir uns schließlich doch für ein Telefon entschieden."

„So ist das eben", meinte Dipl.-Ing. Rudolf Wagner im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Posthochhaus am Kesselbrink zu dieser traurigen Geschichte aus dem Alltag, die sich Werbetexter der Post („Ruf doch mal wieder an") nicht besser hätten ausdenken können.

„Das Telefon gehört heute zum täglichen Leben", konstatierte der Leitende Postdirektor. So zum Beispiel auch für den 99 999. Anschlußinhaber, den Dipl.-Kaufmann und Neu-Bielefelder Christian Harling, der nach den Worten von Rudolf Wagner „die fünfstellige Ära der Bestandszahlen für das Fernsprechortsnetz Bielefeld abgeschlossen hat". Für diese ungewöhnliche „Schnapszahl" durfte er bei der Jubiläumsfeier ein Schallplattenalbum mit klassischer Musik entgegennehmen. Außerdem schenkte ihm die Post die Grundgebühr für drei Monate sowie 99 Gebühreneinheiten.

Das Telefon im Wandel der Zeiten: Rechts im Bild das Ehepaar Adriana und Manfred Rode, Inhaber des 100 000. Telefonanschlusses in Bielefeld, mit einem Fernsprecher aus dem Jahre 1905 (Mitte) und dem Standardmodell '28, das sich über drei Jahrzehnte bewährte. Links am Tastenfernsprechmodell '75 der Neu-Bielefelder Christian Harling, der 99 999. Anschlußinhaber. Mit den dreien freut sich Leitender Postdirektor Rudolf Wagner. Foto: Johner

Das sogenannte „Ortsfernsprechnetz" wurde in Bielefeld am 1. Oktober Anno 1886 eingeführt. 65 Leinenstädter hatten, wie Amtsvorsteher Wagner in einem kleinen historischen Rückblick erläuterte, seinerzeit den Mut, sich sofort an die damals noch mit großem Mißtrauen betrachtete „neumodische Einrichtung" anschließen zu lassen. Anschluß Nr. 1 in Bielefeld war die Handelskammer und in Gadderbaum die Friedrich-Wilhelm-Bleiche. Der Magistrat der Stadt Bielefeld führte über lange Jahre die Nr. 33. Nur 71 km Leitungen waren erforderlich, um alle Teilnehmer anzuschließen und die Gebühren, dazumal 150 Mark Jahrespauschale, wurden allgemein als „außerordentlich hoch" empfunden.

Natürlich konnten in den Anfangsjahren nur Ortsgespräche, dazu noch handvermittelt, geführt werden und das auch nur in der Zeit zwischen 7 Uhr (im Winter 8 Uhr) und 21 Uhr. Die erste Fernleitung wurde im Jahre 1893 zwischen Bielefeld und Hamm in Betrieb genommen. Die Kosten für ein Ferngespräch betrugen 1 Mark für einen Plausch bis zu drei Minuten. Relativ gesprächsfreudig waren die Bielefelder schon damals: Bereits 1893 konnte die Post freudig 403 094 Gespräche registrieren.

Den mittlerweile 100 000 Bielefelder Anschlüssen (mit Nebenanschlüssen sind es sogar rund 140 000) stehen heute mehr als 3000 Fernleitungen für Verbindungen in die ganze Welt zur Verfügung. Auch die Zahl der Orts- und Ferngespräche hat sich enorm erhöht: pro Jahr sind es jeweils etwa 45 Millionen.

An diesem Aufkommen sind neben Industrie, Handel, Handwerk, Banken, Versicherungen oder Verwaltungen augenblicklich 86 Prozent aller Bielefelder Haushalte als Besitzer eines eigenen Telefons beteiligt. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist der geradezu explosionsartige Anstieg seit 1973: Für die ersten 50 000 Teilnehmer benötigte die Post 87 Jahre, für die folgenden 50 000 nur noch sieben Jahre . . .

Neue Westfälische Bielefeld Nr. 255 vom 03. November 1980.

Telegrammverkehr ist rückläufig

Telefon macht's viel schneller

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 11. November 1980.

Bielefeld (tim). Das Telegramm, im Anfang der technisierten Nachrichtenübermittlung der Inbegriff für Schnelligkeit, verliert an Bedeutung. Beim Bielefelder Fernmeldeamt 1 wurden in den vergangenen Jahren ständig rückläufige Zahlen im Telegrammverkehr registriert. Statt der kurzen Nachricht, die vom Eilzusteller direkt an die Haustür gebracht wird, bevorzugen die Bielefelder wie alle Bundesbürger mehr und mehr das persönliche Gespräch am Telefon.

Täglich werden beim Fernmeldeamt 1 rund 500 Telegramme aufgegeben, an Wochenenden reduziert sich diese Zahl nach Angaben des Sprechers des Fernmeldeamtes Helmut Rosner allerdings auf 100 schnelle Nachrichten pro Tag.

Aber gerade die sprichwörtliche Geschwindigkeit der Telegramme kann mit den Leistungen der neuen Postangebote nur noch schwerlich konkurrieren. Fernschreiber sind zur fast schon standardisierten Ausrüstung vieler Betriebe in der Leinenstadt geworden. Allein 1979 wurden in Bielefeld 1 000 Telexgeräte installiert. Einrichtungen zur Datenübermittlung für Elektronische Datenverarbeitungsanlagen übermitteln Nachrichten in Bruchteilen von Sekunden.

Als Ersatz für das Telegramm kann auch der neue Fernkopierer gesehen werden. Der Postkunde kann ein Dokument oder ein Bild beim Bielefelder Postamt an der Herforder Straße ablichten lassen; drei Minuten später wird die Vorlage in einem von 600 diesem »Telebriefnetz« angeschlossenen Postämtern im gesamten Bundesgebiet ausgedruckt und anschließend dem Empfänger zugestellt.

Die stetig und rasant ansteigende Zahl von Telefonanschlüssen und -gesprächen wird von Helmut Rosner als Hauptursache für den Rückgang im Telegrammverkehr angesehen. Führten die Bielefelder 1978 noch 111 Millionen Ferngespräche, waren es 1979 bereits 123 Millionen beim Fernmeldeamt 1. Innerhalb der Stadtgrenzen wurden 1979 sogar 172 Millionen Telefongespräche geführt.

Dagegen gingen die Telegramme von 106 000 im Jahre 1978 auf 105 000 Nachrichten 1979 zurück. Die im Bundesgebiet zu verzeichnende rückläufige Tendenz treffe – so Rosner – 1980 sicherlich auch für Bielefeld zu.

Forderung erhoben:

Für alle eine Geheimnummer

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 23. Dezember 1980.

Bonn/Dortmund (lnw). Fernsprechteilnehmer sollten künftig nur dann ins Telefonbuch aufgenommen werden, wenn sie ausdrücklich damit einverstanden sind. Das forderte der Bundesbeauftragte für Datenschutz, Hans-Peter Bull, in einem Zeitungsinterview.

Seinen Vorstoß begründete Bull unter anderem damit, »daß man an der Bereitschaft der Post zweifeln kann, auch nicht prominenten Bürgern die Möglichkeit zu geben, nicht im Telefonbuch zu erscheinen«. Für nicht eingetragene Fernsprechteilnehmer könne er sich die Regelung vorstellen, indem die Auskunft nachfragt, ob die Nummer dem Anrufer gegeben werden soll.

Helmut Rosner ist Leiter der Öffentlichkeitsarbeit beim Bielefelder Fernmeldeamt I. Mit ihm sprach WB-Redakteur Theo Hosselmann.

WB: Herr Rosner, nachdem Bundesdatenschutzbeauftragter Bull dafür plädiert hatte, jeder Telefonbesitzer solle künftig selbst entscheiden, ob er im amtlichen Telefonbuch steht oder nicht, kommt er nun noch mit einem weiteren Vorschlag. Danach soll die Telefonauskunft nur noch Telefonnummern herausgeben dürfen, wenn der Apparat-Inhaber einverstanden ist. Glauben Sie, daß so etwas praktikabel wäre?

Rosner: Die Vorschläge Bulls gehen zunächst einmal das Bundespostministerium an, da diese Probleme allenfalls bundesweit zu lösen wären. Aus örtlicher Sicht und vom praktischen Ablauf her gesehen, befürchte ich aber, daß die Vorstellungen des Datenschutzbeauftragten kaum realisierbar sein werden.

WB: Aus welchen Gründen?

Rosner: Nun, Sinn der gegenwärtigen Eintragungspflicht ins Telefonbuch ist es ja, daß jeder Fernsprechteilnehmer für jeden auffindbar sein muß. Bleibt es dabei, kann auch unsere Telefonauskunft wohl weiterhin Telefonnummern herausgeben, die ja ohnehin in den Telefonbüchern stehen. Andernfalls käme es in der Tat zu einem enormen Zeit- und Kostenaufwand, wenn die Fernsprechauskunft sich erst bei Fernsprechteilnehmern erkundigen müßte, ob sie deren Nummern überhaupt nennen dürfe.

WB: Bei der Auskunft 118 bekäme man dann also noch häufiger das Besetztzeichen zu hören. Oder würde man auch die Bielefelder Fernsprechauskunft personell vergrößern?

Rosner: Wahrscheinlich, zumal ja ohnehin die Zahl der Fernsprechteilnehmer – allein in unserem Bielefelder Amtsbereich rund 320 000 – weiter steigt. Schon jetzt hat unsere Fernsprechauskunft immerhin mehr als hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter . . .

WB: . . .also nicht nur Fräulein, sonder auch Männlein vom Amt?

Rosner: Ja, bisher aber erst einige wenige junge Männer. Das Gros der Auskunftsstammbesetzung bilden nach wie vor die Damen . . .

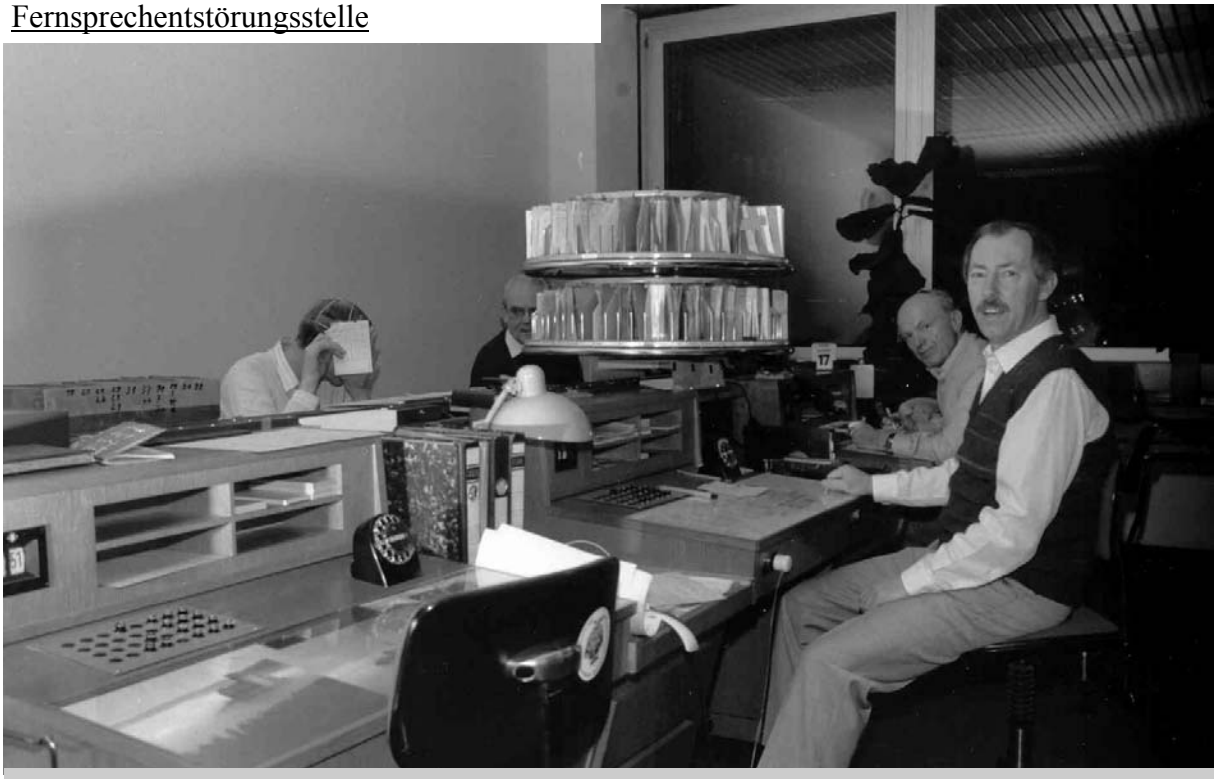
WB: . . .die ja, zumindest zeitweise, wohl auch ziemlich gute Nerven haben müssen.

Rosner: Und ob! Jede von ihnen hat im Schnitt pro Stunde 37 Auskünfte zu erteilen, und das bei drei Plätzen während der Nachtstunden und bis zu 60 Plätzen an Spitzentagen wie montags und freitags. Allein in unserem Bielefelder 052-Hauptamtsbereich erhalten pro Tag durchschnittlich 15 000 Anrufer Auskunft.

WB: Eine erstaunliche Zahl!

Rosner: Dafür gibt es drei Gründe: Alljährlich veralten rund 40 Prozent aller Angaben im Telefonbuch. Zweitens gibt es davon außer dem eigenen noch weitere 75 fürs ganze Bundesgebiet, und drittens ziehen es rund ein Drittel aller Auskunftheischenden vor, sich telefonisch zu informieren, statt im eigenen Telefonbuch nachzusehen.

Westfalen–Blatt Bielefeld Nr. 301 vom 30. dezember 1980.



Im Betriebsraum der Fernsprechentstörungsstelle Bielefeld im Technik-Trakt etwa 1980. Von links: ????, Joachim Nimpsch, Walter Pusch und Peter Teuber.

Im Betriebsraum der Fernsprechentstörungsstelle Bielefeld im Technik-Trakt etwa 1980. Am Einsatzplatz. Von links: Preugzat, Joachim Nimpsch, Walter Pusch, Peter Teubert.

Kolleginnen und Kollegen der Fernsprechentstörungsstelle im Betriebsraum im Technik-Trakt etwa 1980. Ganz links: Stellenvorsteher Hermann Sander.

Bestands-zahlen des Fernmel-deamtes 1 Bielefeld von 1971 bis 1980. Seite 1 von 2.

lfd.Nr.	Bezugseinheit / Stichtag		31.12.1971	31.12.1972	31.12.1973	31.12.1974	31.12.1975	31.12.1976	31.12.1977	31.12.1978	31.12.1979	31.12.1980
1	Fläche in qkm		2 357	2 357	2 356	2 357	2 356	2 361	2 357	2 357	2 357	2 357
2	Einwohner		949 536	983 423	989 064	993 294	993 443	981 655	979 240	963 120	976 543	977 320
3	Punktzahl		3 195	3 417	3 851	4 143	4 294	4 738	5 033	4 874 1)	5 169	5 502
4	Personalposten		2 378	2 501	2 432	2 496	2 438	2 278	2 352	2 352	2 415	2 465
5	Arbeitskräfte		2 087	2 103	2 171	2 269	2.296	2 330	2 315	2 330	2 370	2 496
6	Fernsprechortsnetze		41	41	41	41	41	41	41	41	41	41
7	Fernsprechorts-vermittlungsstellen		68	70	73	73	74	77	78	82	84	86
8	Verstärker-stellen	besetzt	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
9		unbesetzt	8	8	8	8	9	9	9	10	14	14
10	Funküber-tragungs-stellen	besetzt	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
11		unbesetzt	2	2	5	5	6	6	6	6	6	6
12	Fernsehgrundnetzsender		4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
13	Fernsehfüllsender		3	6	6	6	6	6	6	8	8	8
14	Kraftfahrzeuge	PKW und Kombi	314	348	326	322	325	321	362	380	383	376
15		LKW	238	228	231	219	212	212	202	227	217	224

1) ab 1978 neues Korrekturverfahren

lfd.Nr.	Bezugseinheit / Stichtag		31.12.1971	31.12.1972	31.12.1973	31.12.1974	31.12.1975	31.12.1976	31.12.1977	31.12.1978	31.12.1979	31.12.1980
1	Kabel-km	Ortskabel	8 247	8 930	9 639	10 364	10 996	11 280	11 560	12 300	12 843	13 151
2		Fernkabel	1 106	1 147	1 043	1 250	1 271	1 286	1 369	1 365	1 371	1 430
3	Fernsprech-anschlüsse	Hauptanschlüsse	130 362	144 179	163 726	177 399	189 909	213 491	240 993	268 009	295 529	320 196
4		amtsber. Nebenanschlüsse	86 178	90 813	96 057	97 621	99 345	98 641	105 847	109 555	113 242	116 335
5		öffentl. Sprechst.	1 101	1 215	1 413	1 511	1 698	1 791	1 928	1 994	2 049	2 103
6	Telexanschlüsse		1 639	1 777	1 893	1 933	2 004	2 083	2 170	2 313	2 407	2 529
7	Datexanschlüsse		5	8	18	20	20	17	26	37	45	91

Verkehrsaufkommen

lfd.Nr.	Bezugseinheit / Jahr		1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
1	Ferngespräche	in Mio	63,9	68,9	76,1	78,2	87,4	96,3	102,0	113,3	124,0	135,9
2	Ortsgespräche	in Mio	102,6	114,4	136,4	157,1	137,7	140,2	143,7	161,2	171,3	208,5
3	Fernschreibeinheiten	in Mio	31,4	33,4	40,2	39,1	39,8	40,8	48,0	46,8	49,7	54,5
4	aufgegebene Telegramme	in Tsd	317,0	287,2	245,0	199,3	168,9	154,8	122,5	106,2	105,5	111,0

Bestandszahlen des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld von 1971 bis 1980. Seite 2 von 2.

Erster Teletex-Anschluss im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld

Westfalen-Blatt Herford Nr. 124 vom Freitag, 12. Juni 1981.

Erster von rechts: Rudolf Wagner (Amtsvorsteher Fernmeldeamt 1 Bielefeld) neben ihm sein Pressesprecher Helmut Rosner.

Es war genau 11.47 Uhr, als die Angestellte der Brauerei Felsenkeller, Frau Brigitte Reimann (vorn links), den »schnellsten Briefträger der Welt«, die Teletex-Anlage, in Betrieb setzte. Sekunden später war der gespeicherte Text beim Empfänger. Interessierte Zuschauer: Prokurist Mirtschink und Geschäftsführer Abicht (Felsenkeller) und (ganz rechts) Dipl.-Ing. Rudolf Wagner vom Fernmeldeamt. Foto: Otto

»Der schnellste Briefträger aller Zeiten«

Die Schreibmaschine mit einem eingebauten Gehirn

Gestern: Ostwestfälische Teletex-Premiere in der Brauerei Felsenkeller

Von Heinrich Lübbert

Herford (Lt). Geschwindigkeit ist seit gestern auch in Ostwestfalen-Lippe keine Hexerei mehr. Genau um 11.47 Uhr setzte in der Brauerei Felsenkeller Frau Brigitte Reimann, Angestellte in dieser einer der größten Privatbrauereien Deutschlands, mit zarter Hand ihre mit einem Gehirn ausgestattete Teletex-Schreibmaschine in Gang – und wenige Sekunden später schon war eine schriftliche Meldung an den Teilnehmer am anderen Ende der Leitung in Wilhelmshaven abgesetzt. Kurz danach schon wurde ihr Empfang ebenso schnell schriftlich bestätigt.

Eingeladen zu dieser für den Bereich Ostwestfalen-Lippe erst- und einmaligen Demonstration des »schnellsten Briefträgers aller Zeiten« hatte das Fernmeldeamt 1 Bielefeld mit seinem Vorsteher, Diplom-Ingenieur Rudolf Wagner, an der Spitze.

Es handelt sich bei diesem neuen Gerät, das im März dieses Jahres erst in Bonn seine Weltpremiere erlebte, um eine superschnelle Schreibmaschine mit eigenem Gehirn, die in Sekundenschnelle und vor allem auch preiswerter als der bisherige Fernschreibdienst Nachrichten zu speichern und an Kunden in aller Welt zu übermitteln in der Lage ist. Die Übertragung einer normalen Textseite dauert zwischen fünf und zehn Sekunden.

Überall erreichbar

Das bedeutet nach den Auskünften der Fachleute einen 20 bis 30fachen Zeitgewinn gegenüber dem herkömmlichen Telexverkehr. Über eine Umsetzeinrichtung kann jede Teletexmaschine, wie sie seit gestern in der Herforder Brauerei installiert ist, weltweit rund eine Million Telexanschlüsse erreichen. Umgekehrt kann die Maschine in Herford, besser: Hiddenhausen, auch von allen Teletex- und Telexteilnehmern überall in der Welt erreicht werden.

Auch die Kostenersparnis ist nach den Versicherungen der Fachleute nicht von der Hand zu weisen. Während ein zweiseitiger Brief mit 2000 Schriftzeichen beispielsweise von Herford nach München per Briefpost 60 Pfennige kostet und frühestens am nächsten Tag dort eintrifft, werden die beiden Seiten mit dem neuen Teletex in rund 15 Sekunden übertragen mit einem Kostenaufwand von ganzen 26 Pfennigen, im Nachttarif sogar für zehn Pfennig.

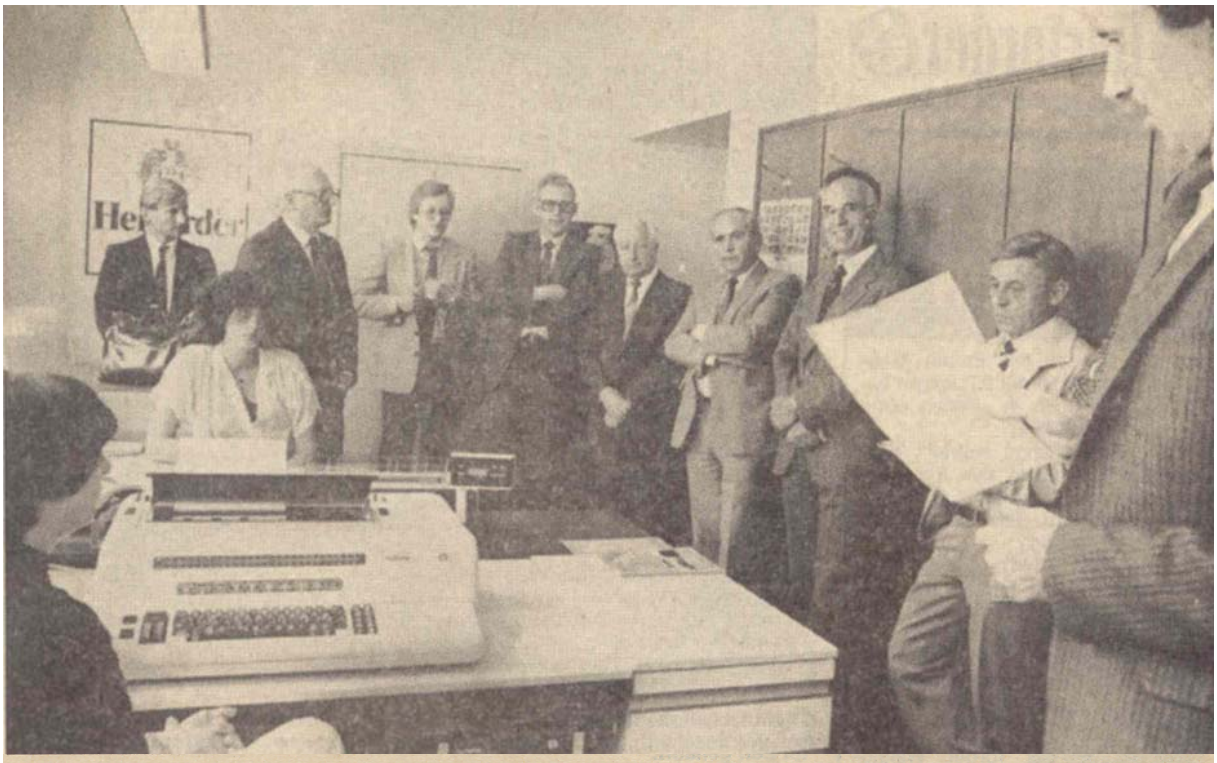
Der Vorsteher des Fernmeldeamtes 1, Bielefeld, Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, dankte bei dieser Gelegenheit der Brauerei-Geschäftsführung für ihren »mutigen Schritt«, daß sie mit dieser Einrichtung die Zeichen der Zeit frühzeitig erkannt und umgesetzt habe. Er bezeichnete das Gerät als eine Büroeinrichtung, die die Bürolandschaft in den nächsten Jahren weitgehend umgestalten werde.

Kostenersparnis

Das Gerät, entwickelt von den Wilhelmshavener Olympia-Werken kostet rund 16 000 Mark, die aber durch Zeit- und Kostenersparnis auf längere Sicht eine lohnende Investition sind.

Bis Ende Oktober dieses Jahres sollen rund 100 solcher Geräte in der Bundesrepublik installiert sein. Und die europäischen Länder sind dabei, sich diesem Dienst anzuschließen. Über das bereits erreichbare Telex-Netz hinaus.

Auf der Bewerberliste des Herstellerwerkes sind bereits weitere große Firmen aus Ostwestfalen-Lippe registriert.



Zur Demonstration, wie schnell die „Briefe" von der Teletex-Maschine „befördert" werden können, versammelten sich die illustren Gäste in der Brauerei Felsenkeller um das Wundergerät. Foto: NW (Borowka)

Premiere: „Teletex" in Brauerei Felsenkeller

2000 Buchstaben sind in 15 Sekunden in München

Herford (bra). Nach der Weltpremiere im März war die ostwestfälische Premiere gestern in der Brauerei Felsenkeller: Als eine der größten Privatbetriebe hat diese Firma jetzt einen Bürofernschreiber eingeführt, der unter dem Namen „Teletex"in der Bürolandschaft neue Maßstäbe setzen soll.

Das Gerät ermöglicht nach Auskunft des Chefs im Fernmeldeamt 1 Bielefeld, Diplom-Ingenieur Wagner, die Kommunikation zwischen modernen Büroschreibmaschinen oder Textverarbeitungsanlagen. Die geschriebenen Texte werden in einem Speicher festgehalten und erst durch Abruf mit einer Geschwindigkeit von 300 Schriftzeichen pro Sekunde über das Teletex-Netz übertragen.

Die Übertragungsdauer liegt zwischen fünf und zehn Sekunden je Seite, was das 20- bis 30fache gegenüber dem herkömmlichen Telexverkehr ausmacht.

In einer Pressekonferenz wurde der Aspekt „Humanisierung des Arbeitsplatzes" gelobt. Der größere Vorteil aber ist offenbar die Zeitersparnis. Durch das gewohnte Telex-Netz ist das System bereits vorhanden. Jetzt geht es aus der Konserve in die Leitung oder direkt von Schreibmaschine zu Schreibmaschine.

SCHNELLER ALS FERNSCHREIBEN

In wenigen Sekundenbruchteilen ist ein Brief von Herford beispielsweise in Wilhelmshaven. Eine Demonstration vor den illustren Gästen wies es nach. Zur Kosten- und Zeitersparnis macht die Firma Olympia als Hersteller dieser Teletexversion folgende Rechnung auf: Ein zweiseitiger Brief mit 2000 Buchstaben ist für 60 Pfennig am nächsten Tag in München. Der Fernkopierer (Telefax) braucht sechs Minuten für 6,90 Mark. Das Fernschreiben erledigt diese Arbeit in fünf Minuten zu einer Tagegebühr von drei Mark. Mit „Telex" ist der Brief in 15 Sekunden in Bayern. Dafür werden am Tage 26 Pfennig berechnet, nachts sind es zehn.

Als Teletex-Teilnehmer lassen sich weltweit bereits über eine Million Adressaten erreichen. Das System soll bis 1985 in allen Erdteilen verbreitet sein. Die Bundesrepublik ist eines der ersten Länder.

NOCH VOR OETKER

Um so erstaunter und nicht ohne Stolz bemerkte Brauereichef Manfred Abicht, daß seine Firma die erste mit „Teletex" in Ostwestfalen ist – vor Oetker oder Gildemeister in Bielefeld.

Neue Westfälische Herford Nr. 134 vom Freitag, 12. Juni 1981.

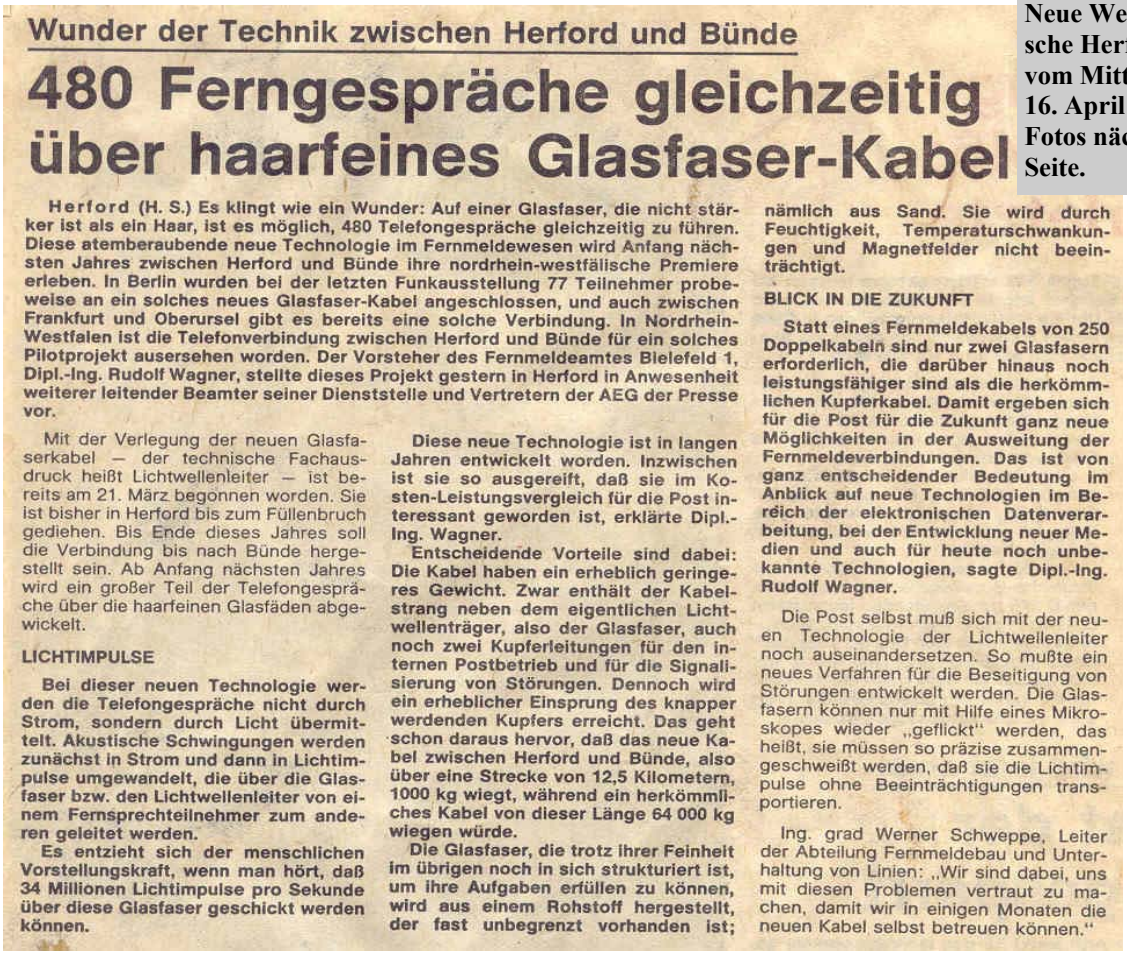
Dritter von rechts: Rudolf Wagner (Amtsvorsteher Fernmeldeamt 1 Bielefeld) als 6. sein Pressesprecher Helmut Rosner.

Erstes Glasfaserkabel im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld

Glasfaserkabel zwischen Bünde und Herford: 1981 blickte die fernmeldetechnische Fachwelt zum Fernmeldeamt 1 Bielefeld, denn zwischen Bünde und Herford nahm die Deutsche Bundespost zusammen mit der Firma AEG-Telefunken, auf einer 12,8 km langen Kabelstrecke, eine Lichtwellenleiteranlage in Betrieb. Haarfeine Glasfasern, nur 1/10 mm dick, ersetzten die bisher üblichen Kupferdrähte und Licht übernahm an Stelle des Stroms die Übertragung der Nachricht. Die Anlage war so konzipiert, dass sie 480 Ferngespräche gleichzeitig übertragen konnte. Entsprechend der aktuellen Bedarfslage wurden davon zunächst nur 87 Kanäle genutzt. Der Kostenaufwand für die Anlage einschließlich Kabel- und Tiefbauarbeiten betrug 1,9 Millionen DM.

Diese Lichtwellenleiteranlage stand deshalb im besonderen Interesse der Fachwelt, weil sie eine der ersten im Bundesgebiet war. Eine erste Versuchsstrecke wurde am 01. September 1977 in Berlin und die erste und bisher einzige Betriebsstrecke am 14. Februar 1979 in Frankfurt in Betrieb genommen. Neben der Anlage Herford –Bünde liefen etwa zeitgleich noch zwei entsprechende Bauvorhaben in Stuttgart und Nürnberg und 1982 folgte ein weiteres im Raum München. Im April 1980 und anlässlich ihrer Innbetriebnahme im Juli 1981 wurde die neue Anlage der Öffentlichkeit vorgestellt.

Was damals Aufsehen erregender technischer Fortschritt war, gehörte schon wenige Jahre später, in stark verbesserter Technik, zum fernmeldetechnischen Alltag.



Wunder der Technik zwischen Herford und Bünde

480 Ferngespräche gleichzeitig über haarfeines Glasfaser-Kabel

Herford (H. S.) Es klingt wie ein Wunder: Auf einer Glasfaser, die nicht stärker ist als ein Haar, ist es möglich, 480 Telefongespräche gleichzeitig zu führen. Diese atemberaubende neue Technologie im Fernmeldewesen wird Anfang nächsten Jahres zwischen Herford und Bünde ihre nordrhein-westfälische Premiere erleben. In Berlin wurden bei der letzten Funkausstellung 77 Teilnehmer probeweise an ein solches neues Glasfaser-Kabel angeschlossen, und auch zwischen Frankfurt und Oberursel gibt es bereits eine solche Verbindung. In Nordrhein-Westfalen ist die Telefonverbindung zwischen Herford und Bünde für ein solches Pilotprojekt ausersehen worden. Der Vorsteher des Fernmeldeamtes Bielefeld 1, Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, stellte dieses Projekt gestern in Herford in Anwesenheit weiterer leitender Beamter seiner Dienststelle und Vertretern der AEG der Presse vor.

Mit der Verlegung der neuen Glasfaserkabel — der technische Fachausdruck heißt Lichtwellenleiter — ist bereits am 21. März begonnen worden. Sie ist bisher in Herford bis zum Füllenbruch gediehen. Bis Ende dieses Jahres soll die Verbindung bis nach Bünde hergestellt sein. Ab Anfang nächsten Jahres wird ein großer Teil der Telefongespräche über die haarfeinen Glasfäden abgewickelt.

LICHTIMPULSE

Bei dieser neuen Technologie werden die Telefongespräche nicht durch Strom, sondern durch Licht übermittelt. Akustische Schwingungen werden zunächst in Strom und dann in Lichtimpulse umgewandelt, die über die Glasfaser bzw. den Lichtwellenleiter von einem Fernsprechteilnehmer zum anderen geleitet werden.

Es entzieht sich der menschlichen Vorstellungskraft, wenn man hört, daß 34 Millionen Lichtimpulse pro Sekunde über diese Glasfaser geschickt werden können.

Diese neue Technologie ist in langen Jahren entwickelt worden. Inzwischen ist sie so ausgereift, daß sie im Kosten-Leistungsvergleich für die Post interessant geworden ist, erklärte Dipl.-Ing. Wagner.

Entscheidende Vorteile sind dabei: Die Kabel haben ein erheblich geringeres Gewicht. Zwar enthält der Kabelstrang neben dem eigentlichen Lichtwellenträger, also der Glasfaser, auch noch zwei Kupferleitungen für den internen Postbetrieb und für die Signalisierung von Störungen. Dennoch wird ein erheblicher Einsprung des knapper werdenden Kupfers erreicht. Das geht schon daraus hervor, daß das neue Kabel zwischen Herford und Bünde, also über eine Strecke von 12,5 Kilometern, 1000 kg wiegt, während ein herkömmliches Kabel von dieser Länge 64 000 kg wiegen würde.

Die Glasfaser, die trotz ihrer Feinheit im übrigen noch in sich strukturiert ist, um ihre Aufgaben erfüllen zu können, wird aus einem Rohstoff hergestellt, der fast unbegrenzt vorhanden ist; nämlich aus Sand. Sie wird durch Feuchtigkeit, Temperaturschwankungen und Magnetfelder nicht beeinträchtigt.

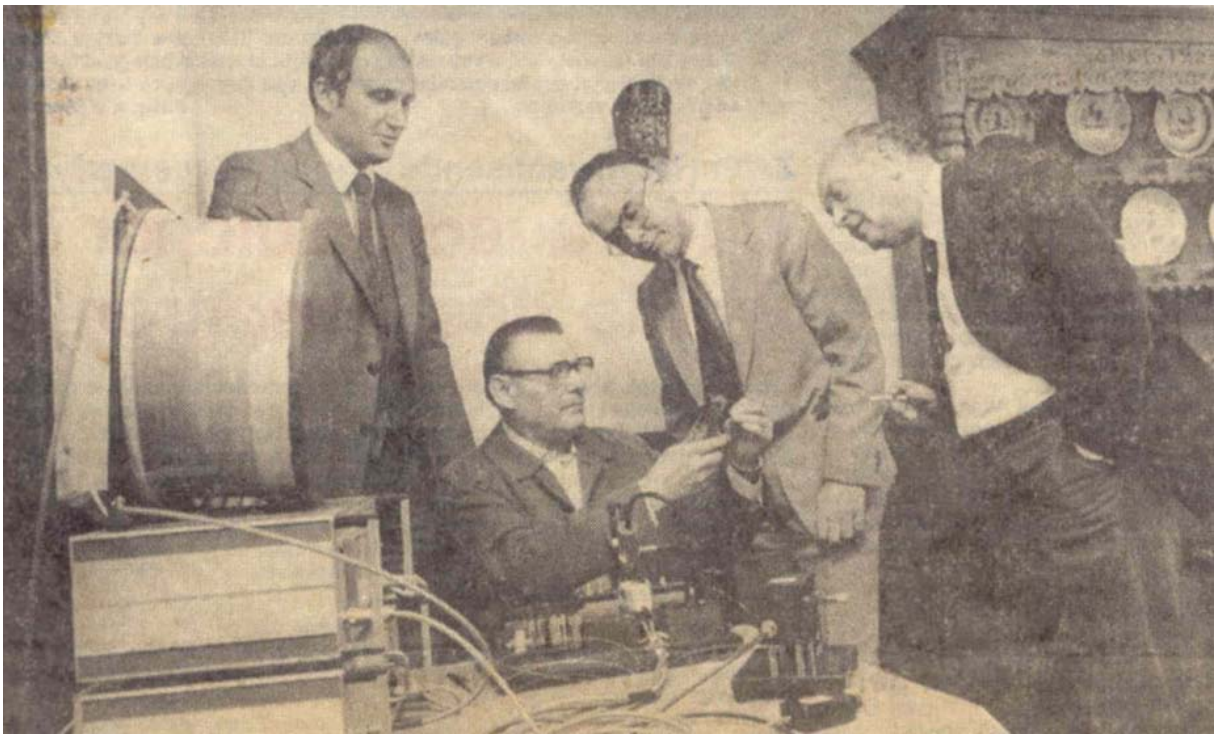
BLICK IN DIE ZUKUNFT

Statt eines Fernmeldekabels von 250 Doppelkabeln sind nur zwei Glasfasern erforderlich, die darüber hinaus noch leistungsfähiger sind als die herkömmlichen Kupferkabel. Damit ergeben sich für die Post für die Zukunft ganz neue Möglichkeiten in der Ausweitung der Fernmeldeverbindungen. Das ist von ganz entscheidender Bedeutung im Anblick auf neue Technologien im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung, bei der Entwicklung neuer Medien und auch für heute noch unbekannte Technologien, sagte Dipl.-Ing. Rudolf Wagner.

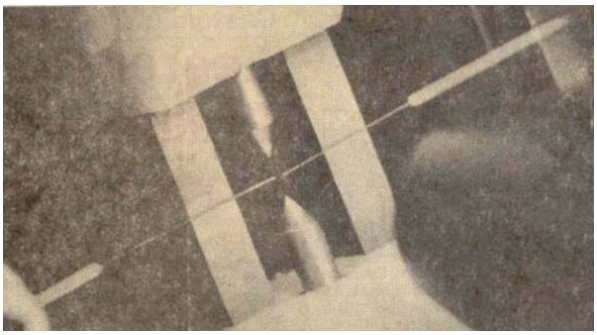
Die Post selbst muß sich mit der neuen Technologie der Lichtwellenleiter noch auseinandersetzen. So mußte ein neues Verfahren für die Beseitigung von Störungen entwickelt werden. Die Glasfasern können nur mit Hilfe eines Mikroskopes wieder „geflickt" werden, das heißt, sie müssen so präzise zusammengeschweißt werden, daß sie die Lichtimpulse ohne Beeinträchtigungen transportieren.

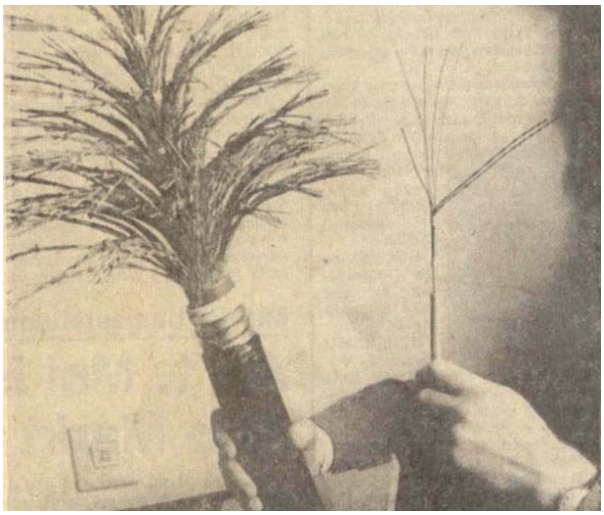
Ing. grad Werner Schweppe, Leiter der Abteilung Fernmeldebau und Unterhaltung von Linien: „Wir sind dabei, uns mit diesen Problemen vertraut zu machen, damit wir in einigen Monaten die neuen Kabel selbst betreuen können."

Neue Westfälische Herford vom Mittwoch 16. April 1980. Fotos nächste Seite.



An dem mit einem Mikroskop ausgerüstetem Schweißgerät zum „Flicken“ eines Glasfaserkabels durch Monta-ge-Ingenieur Ernst Raida: Diplom-Physiker Helmut G. Haag von der AEG, Amtsvorsteher Dipl.-Ing. Rudolf Wagner (Bielefeld) und Abteilungsleiter für Fernmeldebau Ing. grad. Werner Schweppe (Herford).
Foto: NW (Borowka)





Fotos zum Artikel von der Vorderseite.

Höchste Präzision ist bei der Verbindung zweier Enden der Glasfaser erforderlich (oberes Bild). Wie material- und platzsparend das neue Glasfaserkabel ist, verdeutlicht das untere Bild, auf dem das neuartige Lichtwellenleiter-Kabel einem der herkömmlichen dicken Kupferkabelstränge gegenübergestellt ist.
Foto: (Borowka)

Die Endeinrichtungen der neuen Leitung aus Glas zwischen Herford und Bünde, demonstriert von Ingenieur Ralf Michael Stach. Unter den interessierten Zuschauern erkennt man hinten rechts Bürgermeister Dr. Kurt Schober und Kreisdirektor Heinrich Kemper. Vorn links: Der Leiter des Fernmeldeamtes Bielefeld, Dipl.-Ing. Rudolf Wagner. Foto: Atzler

Neue Kabel seit gestern offiziell in Betrieb

Gespräche Herford-Bünde über »gläserne Brücke«

Ein Kilo Glas ersetzt 32 000 Kilogramm Kupfer in der Fernmeldeabteilung

Von Heinrich Lübbert

Herford/Bünde (LT). Rund 15 v. H. aller Telefongespräche zwischen den Städten Herford und Bünde werden seit gestern nacht nicht mehr über das herkömmliche Kupferkabel abgewickelt. Haarfeine Glasfasern mit einem Durchmesser von je 0,9 Millimetern ersetzen die bisher üblichen Kupferdrähte. In Anwesenheit von Landrat Siegfried Moning und Bürgermeister Dr. Kurt Schober sowie Kreisdirektor Heinrich Kemper stellte der Leiter des Fernmeldeamtes I Bielefeld, Diplomingenieur Rudolf Wagner gestern die neue Anlage im Herforder Fernmeldedienstgebäude der Öffentlichkeit vor. Nach erfolgreichem Probebetrieb bedeutet diese Einrichtung einen großen Schritt in die nachrichtentechnische Zukunft.

Nach den Worten von Fernmeldeamtschef Wagner ist der Versuch Herford-Bünde, »den wir nun zum Stehen gebracht haben«, der Dritte innerhalb der Bundesrepublik in den vergangenen Jahren.

Ein Kilo Glas

Auf der etwa 13 Kilometer langen Kabelstrecke von Herford nach Bünde ersetzen weniger als ein Kilogramm Glas insgesamt 32 000 Kilogramm Kupfer, die in einem Kabel herkömmlicher Bauweise und gleicher Leistungsfähigkeit verarbeitet sind. Die neue Lichtwellenleiter-Anlage ist so konzipiert, daß sie 480 Ferngespräche gleichzeitig übertragen kann. Entsprechend der derzeitigen Bedarfsanlage werden davon zunächst 87 Kanäle genutzt. Der Kostenaufwand für dieses Projekt beträgt 1,9 Millionen Mark.

Die Anlage wurde in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen AEG-Telefunken errichtet. Wie der AEG-Ingenieur Rolf Michael Stach gestern erklärte, gilt die Glasfaser als das Informationsübertragungsmedium der Zukunft, das langfristig die Kupferkabel ablösen wird. Den Vorteil unterstreicht ein Vergleich: Das gesamte 13 Kilometer lange neue Kabel von Herford nach Bünde ist neun Millimeter dick und wiegt rund 1000 Kilogramm, davon ein Kilogramm Glas. Ein Kupferkabel, auf dem ebenso viele Telefonkanäle in herkömmlicher Weise übertragen werden, wäre 69 Millimeter dick und 64 000 Kilogramm schwer, davon allein 32 000 Kilogramm des hochwertigen Rohstoffs Kupfer.

Ostwestfalen vorn

Diplomingenieur Rudolf Wagner auf eine Frage von Landrat Siegfried Moning, wieso man gerade die Strecke Herford-Bünde als Versuchsstrecke ausgewählt habe: »Die Bundespost suchte nach Ämtern, die bereit waren, diesen Versuch zu wagen. Wir haben ihn gewagt, und er ist geglückt. Außerdem wollten wir zeigen, daß Ostwestfalen nicht hinten, sondern vorn ist.«

Westfalen-Blatt Herford vom Dienstag, 28. Juli 1981.
Zwischen Rudolf Wagner und Michael Stach steht Werner Höcker (Leiter Studio Bielefeld des WDR). Rechts neben Stach sieht man den Pressesprecher des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld Helmut Rosner.

31. März 1981Dienststelle DE. Verabschiedung des Kollegen Hesse (Technische Aufsicht in Herford). Von links: Stellenvorsteher Eberhard Schulze, Kollege Hesse. Unteres Foto von links: Kollegin Schöps und die Kollegen Hesse, Hasse, Schönrock, Baumann und Schmidt.

01. April 1981. 25-jähriges Dienstjubiläum des Kollegen Erwin Letmathe (rechts) Dienststelle DE. Es gratuliert Abteilungsleiter Freiberg.

01. April 1981. 40-jähriges Dienstjubiläum von Kurt Neubert, Dienststelle DE. Mit Blumen Stellenvorsteher Eberhard Schulze.

Mit der Dienststelle BF im Frühjahr 1981 am Donoper Teich.Von links: Wilhelm Schwarze, Karl Mühlenbeck, Alois Vohrbohle (Stellenvorsteher), Gerhard Bäumer (Sachbearbeiter), B. Solfrian, Werner Möller, Hasso Henning.

Neunzehnhundertzweiundachtzig

Das neue Telefon - “Comfort-Telefon alpha“

Die Farbe Rot ist beim „Telefon mit Köpfchen“ der große Renner

Seit Oktober schon 1600 Bestellungen / 1000 Aufträge erledigt

Bielefeld (AF). Das neue Comfort-Telefon alpha der Bundespost ist auf unerwartet große Nachfrage gestoßen. Bis zum Jahresschluß gingen beim Fernmeldeamt 1 in Bielefeld schon 1600 Bestellungen für das „Telefon mit Köpfchen“ ein. Gut 1000 davon konnten bereits erledigt werden, teilte Pressesprecher Rosner auf Anfrage mit.

Zum Teil achtwöchige Lieferfristen sind bis Ende Februar unvermeidlich. Das neue Telefon ist erst seit dem 22. Oktober auf dem Markt und hat die Vorausberechnungen der Bundespost über den Haufen geworfen. Die Post ging von einem Jahresbedarf in Höhe von 235 000 Telefonen aus, doch allein in den ersten acht Wochen sind schon schon 105 000 (45 Prozent) bestellt worden.

Grün und Rot sind die großen Renner bei den Farbwünschen. 45 Prozent der Bielefelder Teilnehmer entschieden sich für Grün, 35 Prozent für Rot, 15 Prozent für Beige und 10 Prozent für Orange. Vor allem die Nachfrage nach dem roten Telefon bringt die Post in Verlegenheit, weil die geschätzten Erwartungen bei weitem übertroffen worden sind und die Bestände des Zentrallagers in Steinfurt zur Neige gehen.

Wer sich für Rot entscheidet muß zur Zeit acht Wochen warten, bis die Leitung „geschaltet“ werden kann, wie die Fernmeldetechniker sagen. Bei der Farbe Beige gibt es immerhin noch eine sechswöchige Lieferfrist, bei Grün vier Wochen. Nur ein orangefarbenes Telefon kann innerhalb von zwei Wochen angeschlossen werden. So lange dauert auch die normale Auftragsausführung vom Antragseingang an gerechnet. Mit den langen Lieferfristen wollten sich unbekannte Diebe offenbar nicht abfinden. Sie stahlen kürzlich aus der Musterschau im Fernmeldeamt sieben Telefone.

Das Comfort-Telefon alpha hat einen Speicher, in dem bis zu zehn Telefonnummern mit bis zu 15 Ziffern programmiert werden können, die durch das Antippen von zwei Tasten automatisch angewählt werden. Durch einfachen Tastendruck kann die Wahl einer Nummer wiederholt werden, beispielsweise wenn der gewünschte Gesprächspartner gerade spricht. Das neue Telefon kann auch zum Anwählen benutzt werden, wenn der Hörer noch aufliegt. Er braucht erst abgenommen zu werden, wenn man mit dem sich meldenden Teilnehmer sprechen will. Dabei kann auf Wunsch auch über einen kleinen Lautsprecher die Stimme des Gesprächsteilnehmers verstärkt werden. Für kleine Kinder oder Behinderte, die nicht sicher wählen können, ist der Baby-Direktruf als Besonderheit eingebaut worden. Dabei wird beispielsweise die Rufnummer von Freunden oder Verwandten gespeichert, bei denen man sich aufhält. Das Kind oder der Behinderte brauchen dann nur eine beliebige Taste zu drükken, und schon wählt das alpha-Telefon die Nummer an, unter der man zu erreichen ist.

Das Comfort-Telefon kann auch musikalisch klingeln mit einem elektronischen Signalton, der nach Wusch einstellbar ist.

Bei einem Hauptanschluß kostet das alpha-Telefon monatlich 11,80 Mark Zusatzgebühr, als zusätzlicher Sprechapparat 11,80 Mark plus 1,90 Mark. Um von den monatlichen Zusatzgebühren befreit zu werden, können auch einmalig 697 Mark bezahlt werden. Bei einem schon vorhandenen Anschluß kommen noch 40 Mark für den Austausch hinzu. Der Neuanschluß kostet wie bisher 200 Mark.

Keine Lieferprobleme gibt es dagegen bei den Design-Telefonen. Sie sind zum Teil schon länger auf dem Markt. Ihre Nachfrage ist im Rahmen der Erwartungen geblieben, teilte das Fernmeldeamt mit.

2. 1. 82

Das „Telefon mit Köpfchen“: 1600 Bestellungen gingen für das Comfort-Telefon alpha beim Fernmeldeamt 1 ein. Foto: Bundespost

Bielefelder Tageszeitung vom 02. Januar 1982.

Statt des Kettenhemds endlich neues Kleid

Im Frühjahr Baugerüst um Techniktrakt

Bielefeld (jo). Im späten Frühjahr soll damit begonnen werden, dem Techniktrakt des Fernmeldezentrums am Kesselbrink ein neues Kleid anzupassen. Das „Kettenhemd", das das Bauwerk seit etlichen Monaten umgibt, konnte nur ein Provisorium sein. Die Kosten werden auf 1,5 Millionen DM geschätzt. Allerdings handelt es sich keinesfalls nur um eine Schönheitsreparatur oder Fassadenkosmetik. Vielmehr soll die Anbringung der neuen „hinterlüfteten" Plattenverkleidung in größeren Partien mit einer verstärkten Wärmedämmung verbunden werden.

Ausschlaggebend für die aufwendige Maßnahme aber sind Gesichtspunkte der Sicherheit: Der in den Jahren 1967–1970 als erster Abschnitt der neuen Dienstgebäude für das Fernmeldeamt 1 Bielefeld errichtete Bau wurde ab Jahresmitte 1968 mit Solveign-Quarzit-Platten, einem aus Norwegen importierten „schiefrigen" Naturstein, ummantelt. Im Laufe des Jahres 1980 stellte sich heraus, daß dieses Material die in seine Haltbarkeit gesetzten Erwartungen nicht erfüllte. Rund um ihre Verankerungen begannen einzelne Platten zu zerbröckeln, so daß Absturzgefahr entstand. Zur Gefahrenabwehr wurde das Gebäude zunächst eingerüstet, dann zur Friedrich-Ebert-Straße hin mit einem engmaschigen Drahtgitter gesichert, während längs der Front zum Vorplatz des Hochhauses ein Sicherheitszaun aufgestellt wurde. Beides war als Dauerlösung ungeeignet.

Nachdem Gutachter festgestellt hatten, daß weder jene, die damals die Plattenwahl trafen, noch die Plattenlieferanten noch etwa jene, die die Platten befestigten, ein Verschulden an der frühzeitigen Materialermüdung treffe, wurden sechs andere Verkleidungsarten in Erwägung gezogen. Proben dieser Materialien hängen, wie unser Bild zeigt, an der Ostseite des Hauses, und zwar (von der Friedrich-Ebert-Straße aus aufgezählt) eloxiertes Aluminiumblech, einbrennlackiertes Alublech, kristallweißer Granit, Raumünzacher Granit, Onsernone-Gneis und balticbrauner Granit. Die endgültige Entscheidung fiel zugunsten des letztgenannten Natursteins. Für diese Form der Fassadensanierung seien einerseits städtebaulich-architektonische Gründe, andererseits auch finanzielle Rücksichten maßgebend gewesen, erfuhren wir aus dem Fernmeldeamt. Bei Ansehung des beträchtlichen Aufwands müßten im übrigen die imponierenden Abmessungen des würfelförmigen Traktes berücksichtigt werden: Sein Grundriß mißt 68 m in der Länge und 53 m in der Breite; der Klotz erhebt sich 2o,6 m über die Straßenebene.

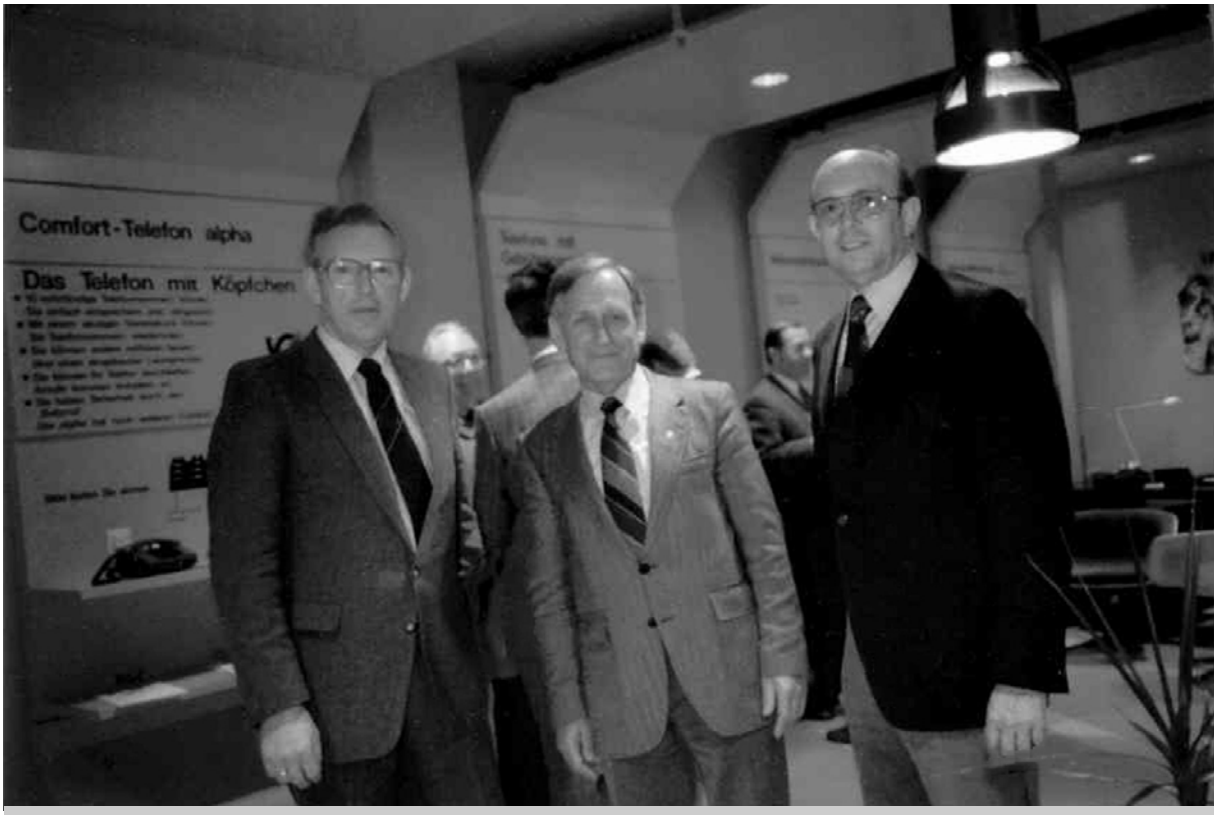
Bielefelder Tageszeitung vom Januar 1982.

Fundiertes Wissen und viel Erfahrung

Bielefeld. Auf eine 40jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst kann heute der Technische Fernmeldeoberamtsrat Dipl.-Ing. Wolfgang Schlüer, Schliemannstraße 24, zurückblicken. Der gebürtige Bielefelder begann seine Laufbahn bei der Post 1942 als Lehrpraktikant beim damaligen Telegrafenbauamt Münster. Unterbrochen durch Reichsarbeitsdienst sowie Kriegsdienst und Internierungszeit in Dänemark setzte er seinen Weg bei der Post 1946 fort. Einsätze im praktischen Fernmeldebaudienst, Schulungen in Münster, Praktika bei den Firmen Dürkopp und Ravensberger Eisengießerei und sein Ingenieurstudium waren Voraussetzung für den Einstieg in den gehobenen fernmeldetechnischen Dienst als Technischer Telegrafeninspektor. Das fundierte Wissen und die Erfahrungen des Jubilars machten ihn zu einem vielseitig beschäftigten Fachmann in der Planung sowie im Anmelde- und Entstörungsdienst bei den Fernmeldeämtern 1 und 2 in Bielefeld. Mit der Beförderung zum Technischen Fernmeldeoberamtsrat erreichte Wolfgang Schlüer am 1. Januar 1980 die Spitzenstellung seiner Laufbahn. Als Dank und Anerkennung für die langjährige Tätigkeit bei der Deutschen Bundespost wird der Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld, Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Manfred Wabnik, dem Jubilar heute im Kreise zahlreicher Gratulanten die Jubiläumsurkunde überreichen.

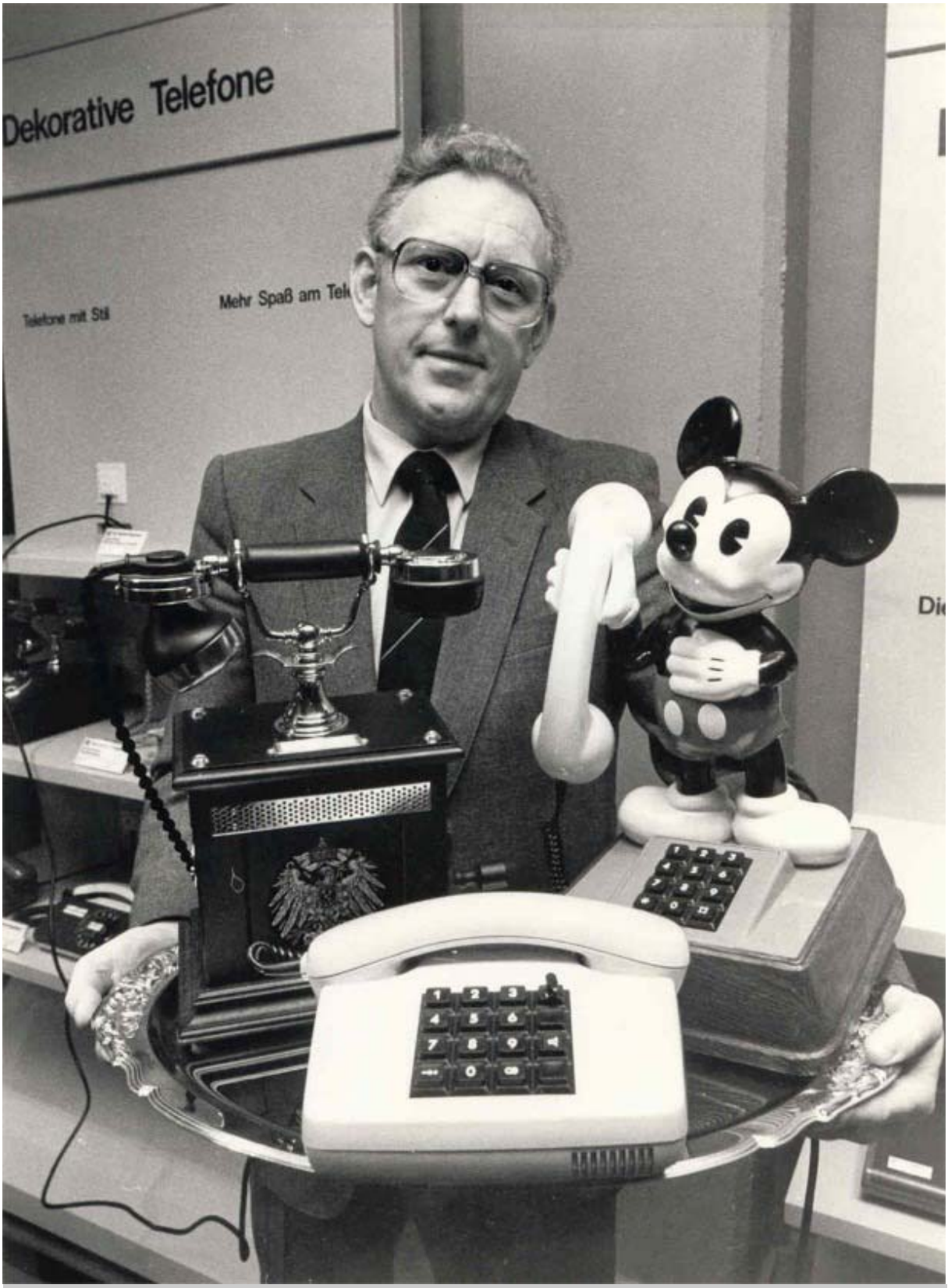
Bielefelder Tageszeitung vom 03. März 1982.

Plattenproben für die Neuverkleidung des Techniktrakts des Fernmeldeamts 1 am Kesselbrink sind bereits an der Ostseite des Gebäudes befestigt worden. Die Entscheidung fiel wiederum zugunsten von Natursteinplatten, allerdings mit einer anderen Struktur als sie ihre früh ermüdeten Vorgänger aufwiesen. Foto: Stöss



25. März 1982 bei der Eröffnung eines Telefonladens in der Niedernstraße in Bielefeld.
Oberes Foto: Johannes Neumann als Abteilungsleiter 2/3. Links Helmut Rosner, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und rechts Fred Steinkühler, Leiter der Fernsprechanmeldestelle.

Unteres Foto von rechts: Johannes Neumann, Karola Schwuchow (Personalratsvorsitzende), Eberhard Heyd (Amtsvorsteher des Postamtes Bielefeld), Wilhelm Blase (Personalrat).



25. März 1982, Eröffnung des Telefonladens in der Niedernstraße in Bielefeld. Helmut Rosner, Pressesprecher des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld mit „neuen“ Telefonen (Nachbau OB 05, Comfort-Telefon alpha, Modell Micky-Maus).

Mit Telefonladen weg von der Amtsstube

26.3.82

Neues Beratungszentrum in der City-Passage

Bielefeld (AF). Ginstergelb und blutrotorange, den Unternehmensfarben der Deutschen Bundespost, leuchtet es in dem gestern morgen eröffneten Telefonladen des Fernmeldeamtes 1 in der City-Passage. Mit dem 100 Quadratmeter großen Ausstellungs- und Beratungszentrum, dem sechsten im Bereich der Oberpostdirektion Münster, will sich die Post „dem Bürger öffnen und von der Amtsstube wegkommen", wie Fernmeldeamtsvorsteher Dipl.-Ing. Rudolf Wagner bei der Begrüßung der Eröffnungsgäste sagte.

Nachdem die Bundespost in den vergangenen Jahren ihr Telefon-Sortiment nicht nur beträchtlich erweitert hat, sondern auch Farben weit aufgeschlossener gegenübersteht als in der monotonen „Grau"-Zeit, gehen die Beamten jetzt auch im Verkauf neue Wege.

In völlig unbürokratischer Umgebung wird vorgestellt, was rund ums Telefon geboten wird, von der Steckdosenanlage über Lautfernsprecher, Apparaten im antiken und modernen Design, Telefone „mit Köpfchen", darunter der Publikums-Hit Comfort-Telefon alpha, Funkruf-Empfänger und Telefaxgeräte bis hin zur elektronischen Nebenstellenanlage und nicht zuletzt der praktischen Heimtelefonanlage.

Bei einem ganz normalen Einkaufsbummel kann sich jeder Kunde in der City-Passage, dem „Kommunikationszentrum von Bielefeld" (Wagner) zwanglos über das Fernmeldeangebot von Martina Gießmann, Brigitte Borbonus und Herbert Trs, drei besonders geschulten Mitarbeitern des Fernmeldedienstes beraten lassen.

Hier werden auch ganz spezielle Wünsche und Beschwerden über ein bereits bestehendes Teilnehmerverhältnis entgegengenommen. Was nicht an Ort und Stelle erledigt werden kann, wird an die entsprechenden Stellen im Fernmeldeamt weitergeleitet.

Dem Bürger sollte nach den Worten von Wagner mit der Einrichtung des Telefonladens auch die „Schwellenangst vor dem Amt" genommen werden. Dazu trägt auch eine farbenfrohe Innengestaltung bei, die vom Münsteraner Architektenteam Medenwaldt & Martin im Auftrag der Oberpostdirektion Münster entworfen wurde. Mit dem Telefonladen sei es gelungen — so Wagner — „einen Farbtupfer in die City-Passage" zu bringen.

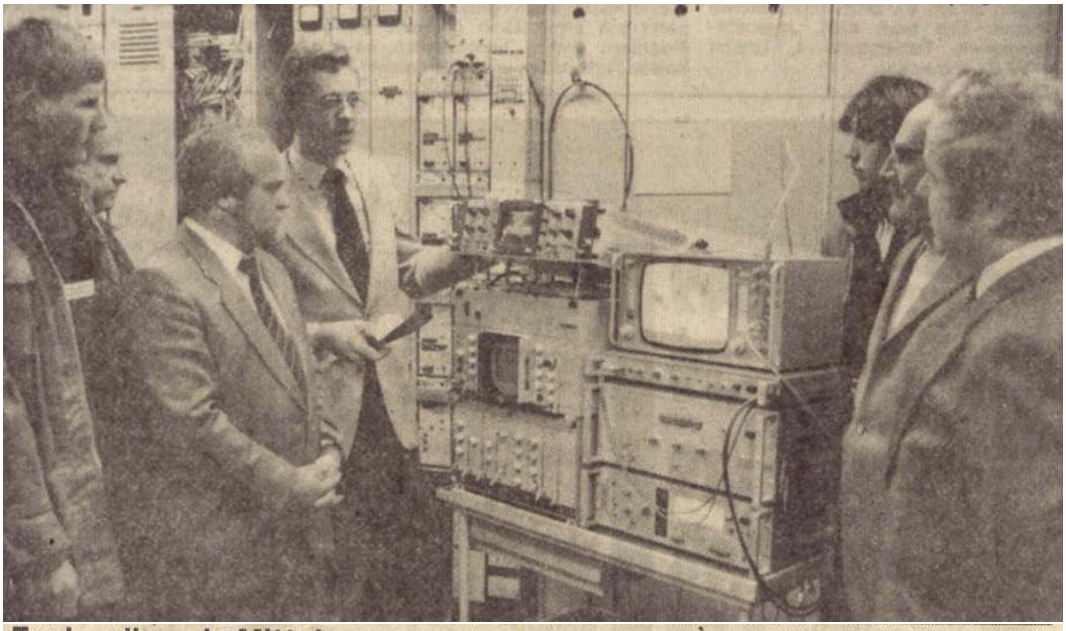
Der Weg „hin zum Kunden" findet seinen Ausdruck nicht nur in der Einrichtung von Telefonläden (sie setzen ein Einzugsgebiet von mindestens 100 000 Einwohnern voraus), sondern auch in dem Einsatz von fahrbaren Informationszentren. Kunden in den Nachbarstädten Halle, Spenge, Bad Salzuflen wird nach festem Fahrplan diese mobile Informationsmöglichkeit geboten.

Bielefelder Tageszeitung vom 26. März 1982.

Amtsvorsteher Rudolf Wagner (r.) beriet bei der Eröffnung des Telefonladens gestern persönlich. Unter den Gästen Bürgermeisterin Gisela Schwerdt und Ltd. Regierungsdirektor Wolfgang Ciesinger in Vertretung des Polizeipräsidenten.

Foto: Wehmeier

Seminar „Die Funkdienste der deutschen Bundespost“



Bielefelder Tageszeitung vom 11. März 1982.

Funkwellen als Mittel des Nachrichtentransportes waren der Kernpunkt eines Seminars des Fernmeldeamts I in Bielefeld und der Bielefelder Innung des Rundfunk- und Fernsehhandwerks. Statt der erwarteten 25 bis 30 Anmeldungen gingen 76 Zusagen ein. Das machte statt der einen geplanten Veranstaltung zwei erforderlich. Mit 37 Teilnehmern fand in den Räumen der Funkübertragungsstelle Hünenburg unter dem Leitgeanken „Leichter und wirtschaftlicher arbeiten mit der Post“ die erste Veranstaltung unter dem Thema „Die Funkdienste der Deutschen Bundespost“ statt. Vorgestellt und erläutert wurden, wie kommt das Fernsehbild vom Studio ins Haus. Unser Bild zeigt Innungsobermeister Siegfried Reers (links im Bild mit Kopfhörer) und den vortragenden Ingenieur der Deutschen Bundespost, Harald Kohls. Foto: Johner

Neuer Sender BFBS verhagelt manchem total die Mattscheibe

15.4.82

Für entstehende Kosten des Empfängers will Post nicht aufkommen

Bielefeld (zor). Wem in den letzten Tagen nicht nur das Wetter verhagelt, sondern auch das Fernsehbild verschneit war, braucht nicht unbedingt an seinem Fernseher zu verzweifeln. Seit dieser Zeit strahlt nämlich der neu auf der Hünenburg installierte englische Sender BFBS sein Probeprogramm aus. Was Fans von amerikanischen und englischen Spielfilmen in Originalton sowie englische Soldaten hoch erfreuen wird, bereitet anderen erheblichen Verdruß, denn die Frequenzen des leistungsstarken Soldatensenders bringen den Empfang bei manchem Fernsehteilnehmer durcheinander. Besonders betroffen sind Besitzer von Antennenverstärkern, die nicht mehr dem neuesten Stand entsprechen. Abhilfe kann geschaffen werden, kostet aber Geld. Und hier gilt in jedem Fall nach Auskunft des Fernmeldeamtes: Die Rechnung zahlt der Empfänger!

Friedrich-Wilhelm Freyberg, Abteilungsleiter im Bereich Funkbetrieb beim Fernmeldeamt, erläuterte die trüben Aussichten für so manchen Fernsehkonsumenten: „Zwar ist es Aufgabe der Post, die Rundfunkversorgung sicherzustellen, wir sind aber nicht für die Hausverteilanlage zuständig. Die Entstörung besorgt das Handwerk.“ Freyberg bedauert zwar die auftretenden Störungen, doch hätten sich bei der Post erst 30 Teilnehmer über den verschlechterten Empfang beklagt. Beruhigend fügte er hinzu, daß im Augenblick noch nicht in der Hauptsendezeit von 19 bis 23 Uhr gesendet werde.

Der betroffene Frequenzbereich, so der Mann vom Fernmeldeamt, lasse sich nicht genau eingrenzen. Besonders gefährdet sind, wie er mitteilte, veraltete Anlagen, „die nicht mehr dem neuesten Stand der Technik entsprechen.Da kann es schon mal zu Störungen kommen.“

Dem, der nun verärgert vor seiner Mattscheibe hockt, sei gesagt, daß die Entscheidung zur Einrichtung des neuen Senders nun nicht in Bielefeld, sondern im Bundestpostministerium getroffen wurde. Friedrich-Wilhelm Freyberg verdeutlicht: „Die Genehmigung erfolgt nach einem genau abgestimmten Wellenplan. Der neue britische Sender auf der Hünenburg besitzt, anders als der alte Herforder, die mittlerweile geforderte Frequenz von über hundert Megahertz.“ Von daher sei eine Umstellung schon nötig gewesen. Außerdem entspreche der stärkere neue Sender einem Bedürfnis nicht weniger Fernsehteilnehmer, die nun fast überall in Bielefeld das englische Soldatenfernsehen empfangen könnten.

Nach Freyberg habe es bisher weniger Störungen als erwartet gegeben. Doch werden sich wohl nicht alle Betroffenen bei der Post gemeldet haben. Nach Auskunft des Geschäftsführers eines Radio- und Fernsehgeschäfts an der Jöllenbecker Straße nämlich haben sich allein bei ihm in den letzten Tagen rund dreißig Leute über den plötzlich gestörten Empfang beklagt. Den größten Pechvögeln kann es seiner Meinung nach passieren, daß sie einen ganz neuen Verstärker zu 700 Mark brauchen. Ansonsten dürfte aber in der Regel ein Sperrfilter reichen, der mit Montage um die 150 Mark kostet. WerGlück hat, braucht nur seinen Verstärker neu einpegeln zu lassen.

Die volle Inbetriebnahme des UKW-Tonrundfunksenders BFBS kündigt das Fernmeldeamt Bielefeld übrigens für den 1. Mai um 0.00 Uhr an. Dort ist man zuversichtlich, daß dann nur ein sehr kleiner Teil der Fernsehzuschauer in die Röhre gucken muß.

Bielefelder Tageszeitung vom 15. April 1982.

Schlechte Luft in der Fernsprechauskunft

Personalratsvorsitzende Karola Schwuchow.

Bei der Fernsprechauskunft am Kesselbrink:

Schlechte Luft – Drei Frauen kippten um

Jetzt neue Klimaanlage für 200 000 Mark

Bielefeld (AF). Drei Mitarbeiterinnen der Fernsprechauskunft des Fernmeldeamtes am Kesselbrink sind Anfang des Jahres an ihrem Arbeitsplatz zusammengebrochen und mußten per Notarztwagen abgeholt werden. Die Personalstärke des Amtes war zeitweilig von 150 auf 120 Mitarbeiter reduziert, Auskunftsuchende reagierten auf unvermeidlich lange Wartezeiten mit wütenden Beschimpfungen, und die nur schlecht funktionierende Klimaanlage des Amtes tat ihr übriges zum Zusammenbruch der Postangestellten.

Als Karl-Heinz Vogt, Vizepräsident der Oberpostdirektion in Münster, gestern in die Bezirkspersonalratssitzung nach Bielefeld kam, war die Stimmung entsprechend explosiv. Doch Vogt, Abteilungsleiter des Fernmeldedienstes bei der OPD, hatte eine Überraschung parat: Die Luft im dritten Stock des Techniktraktes soll bald besser werden. Eine neue Klimaanlage wird für 200 000 Mark installiert.

Drei Jahre hatte die Personalsratsvorsitzende des Fernmeldeamtes 1, Karola Schwuchow, für die neue Anlage gekämpft, nachdem feststand, daß eine Reparatur ausgeschlossen ist. Nach ihren Angaben hatten die „Damen vom Amt" unter einer Wärmeglocke arbeiten müssen. Die Klimaanlage war den Außentemparturen nicht angepaßt, und auch die Regulierung der Luftgeschwindigkeit ließ zu wünschen übrig.

Nun sollen auch die Arbeitsplätze aufgelockert werden, damit die Auskunftsmitarbeiterinnen „nicht dichtgedrängt wie im Kino" ihren Dienst versehen müssen.

Wegen des Personalengpasses in den ersten Monaten dieses Jahres, als bis zu 30 Mitarbeiter fehlten und stundenlange Wartezeiten für Postkunden entstanden, hatten sich schon Bielefelder Firmen bei der Industrie- und Handelskammer beschwert. Der Engpaß ist mittlerweile behoben, doch der vom Personalrat geforderten Besetzung mit 73 Nachwuchskräften ist noch stattgegeben worden.

Die 31 Mitglieder des Bezirkspersonalrates, die gestern ausnahmsweise in Bielefeld tagten, beschäftigten sich mit personellen Veränderungen, die durch die Inbetriebnahme der neuen Paketverteilanlage – wir berichteten gestern – in Bielefeld entstehen werden. Bezirkspersonalratsvorsitzender Franz-Josef Klare: „Hier muß eine stufenweise Lösung gefunden werden. Der Paketeingang soll zunächst noch in Herford bestehen bleiben." Der Forderung des Personalrates nach neuen Räumen in der Briefeingangsstelle des Postamtes Bielefeld sei Rechnung getragen worden. Sie werden Anfang Mai in Betrieb genommen.

Neue Westfälische Bielefeld vom 22. April 1982.

Der Bezirksvorsitzende der Deutschen Postgewerkschaft (DPG), Alfons Nieländer (Münster, links), überreichte in einer kleinen Feierstunde im Anschluß an eine Sitzung des Personalvertretungsauschusses der DPG Otto Ihlo die Hans-Böckler-Gedächtnismedaille. Er würdigte damit die jahrzehntelangen Verdienste, die sich Otto Ihlo als ehrenamtlicher Gewerkschaftsfunktionär, als Personalratsvorsitzender (22 Jahre lang) beim Fernmeldeamt 2 Bielefeld und als Mitglied des Bezirkspersonalrates bei der Oberpostdirektion Münster erworben hat. Ihlo scheidet am 12. Mai als Personalratsvorsitzender aus. Foto: Stöss

Über die Arbeit in der Fernsprechauskunft

Das heißt nicht „Hallo!“; das heißt „Hören Sie bitte!“:

Noch heute kann kein Mensch in meiner Umgebung „Hallo“ sagen, ohne dass ich versucht bin, das heißt: „Hören Sie bitte“ zu sagen.

Doch eine Erinnerung an „die gute alte Zeit“ der „Post“ ist nur unvollständig, wenn Geschlecht oder Laufbahnzugehörigkeit einen von uns „Alten“ darum gebracht haben eigene Geschichten in der Auskunft erlebt zu haben.

Nur wer Schichtdienst, Wochenenddienst und Feiertagsarbeit in dieser unnachahmlichen Atmosphäre „genießen durfte“, weiß, woran ich mich erinnere.

Allein die räumliche Unterbringung im Trakt, wo sich alle baulichen Unzulänglichkeiten in der 3. Etage noch verstärkt bemerkbar machten, war erwähnenswert. Die Klimaanlage funktioniert wahrscheinlich bis heute nicht reibungslos.

Doch all das ist verblasst in der Erinnerung.

Ein eigener Kosmos aus selbst ernannten Hierarchie - Stufen schaffte es, dass „gestandenen“ Beamtinnen die Tränen in den Augen standen, wenn sie es gewagt hatten, statt von 09:25 Uhr bis 09:35 Uhr Pause zu machen und erst nach Ablauf von zehn Minuten Pause in die „Höhle der Löwin“ zurück zu kommen. Aber wir haben es ihnen auch gezeigt, diesen Aufsichten und der Oberaufsicht, die ihren eigenen Vorstellungen von antiautoritärem Führungsstil Ausdruck verliehen.

Nie waren wir bereit, auf Freizeit zu verzichten. Wir wollten aufs Klo, wann wir mussten und das ohne zu fragen. Unsere Überstunden sollten korrekt berechnet werden, wir wollten auch mal Sonderurlaub haben, die Personalversammlung besuchen oder an einer sozialkundlichen Tagung teilnehmen oder uns gar an der Gemeinschaftsveranstaltung beteiligen. Nie dachten wir ans Amt. Wir waren schon damals echte Revolutionäre.

Warum wir nicht einsehen wollten, dass Aufsichten und Nachtdienstkräfte was anderes waren, ist mir heute schleierhaft. Mit dem Eintritt in den Kosmos Auskunft war alles ein wenig anders. Wenn aus jeder Dienstplangruppe höchstens 20% zur gleichen Zeit Urlaub machen konnten, weil der Laden sonst zusammenbrach, machten die Nachtdienstkräfte seit 100 Jahren im Herbst zusammen eine Radtour. Wurden bei einer Dienstbesprechung 6 Aufsichten durch 6 Aufsichten und 126 „Platzkräfte“ durch 3 Kolleginnen vertreten, so war das eben so.

Wenn jemand aus einer anderen Dienststelle durch gute sportliche Leistungen in der Zeitung erwähnt wurde, hatte er/sie gute Chancen nach Münster zum Präsidenten der Oberpostdirektion eingeladen zu werden und sich ein Präsent abzuholen. In der Auskunft bekam man nicht einmal problemlos Erholungsurlaub, geschweige denn Sonderurlaub, wenn man für eine der Nationalmannschaften antreten durfte.

Der Austausch der „roten Drängellampe“ gegen eine grüne diente auch nur unserer Beruhigung. Wenn die brannte, oje. Nur noch eine Auskunft geben; die Sitzposition in die Aufrechte ändern; das „zentnerschwere“ Sprechzeug aufsetzen; Toilettengänge unterdrücken, Dienstgänge unter Androhung der Todesstrafe auf das unumgänglichste Maß beschränken. Und doch! Eines Tages hat das Vorzimmer des Präsidenten der Oberpostdirektion die Oberaufsicht angerufen und bei stehender grüner Lampe eine Kollegin auffordern lassen, zur Bezirkspersonalratssitzung zu kommen. Oje.

Wie so manches Jubiläum in anderen Dienststellen gefeiert wurde, wissen die meisten von uns. In der Auskunft durfte bei „nicht stehender grüner Lampe“ von den „Platzkräften“ manch eine 10 Minuten Extrapause machen. Ich wage auch zu bestreiten, dass in einem anderen Bereich eine der Aufsichten so am Wohlergehen der Kolleginnen interessiert gewesen wäre und eine Verfolgung bis in die Toiletten für nötig erachtet hätte.

Bei so viel Anerkennung der persönlichen Leistungen und der persönlichen Fürsorge verwundert es nicht, dass es einige von uns vorzogen, sich zum FA 2 zu bewerben. Die durften dann erst nach 2 Beförderungen und massenweisem Protest bei ihrer Rückkehr ins FA 1 in die Auskunft.

Dass nur die Aufsichten schon damals zukunftsorientierte Visionen hatten beweist die Tatsache, dass nicht einmal Spielergebnisse von Arminia Bielefeld weitergegeben werden durften. Jeder zweite Teilnehmer (ja so hießen die früher) fragte nach dem derzeitigen Ergebnis. Aber wir durften nichts sagen. Kundenfreundlichkeit

hin oder her, Arminia Bielefeld steht ja heute im Halbfinale des DFB-Pokals gegen die von T-Com gesponserten Bayern und ist somit „erklärter Feind“.

Aber es ging auch anders. Ein Fernmeldebezirksleiter machte Vertretung für den Abteilungsleiter und hatte sich für Samstagnachmittag angesagt. Als er hinten zur Tür hereinkam, war seine erste Frage: „Wie steht`s bei Arminia?“ Nicht genug damit, legte er 50 Mark auf den Tisch und ließ das Eis holen, dass wir vorher nicht holen durften, weil er sich ja angekündigt hatte.

Wir Revolutionäre hatten nur die Idee, das Angebot der Auskunft so zu erweitern, dass wir unserer Qualifikation entsprechend anspruchsvollere Tätigkeitsfelder gewinnbringend im Sinne des Unternehmens erschließen könnten. Wir haben unser Amt auch geliebt, nur eben anders.

Ach, hätten wir doch nur damals schon die vielen tollen aktuellen Aktionen zur Arbeitsplatzschaffung im Konzern gehabt. Wir hätten uns eine goldene Nase verdient. Unternehmensberatungsfirmen hätte man sich sparen können. Und wenn ich heute die Zeitung aufschlage und sehe, wie viel call-center-agents von wie vielen Firmen in Bielefeld gesucht werden, muss sich doch jemand Gewinne davon versprechen.

Als ich 1971 bei der „Post“ anfing, belächelte ich die Kollegen und Kolleginnen, die von der guten alten Zeit schwärmten. Heute sage ich: „Damals war alles besser!“.

Und sollte es noch irgendeinen Zweifel geben: „Ich will mein altes Fernmeldeamt zurück!“ (Aber mit den guten Errungenschaften der Gegenwart)

Gabi Lüker (März 2005)

GABRIELE LÜKER

Gabriele (Gabi) Lüker wurde am 18. November 1954 geboren. Nach der mittleren Reife begann sie im November 1971, als Nachwuchskraft für den mittleren Fernmeldedienst, beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld. Ihre Laufbahnprüfung legte sie 1976 im Bereich Technischer Betrieb, Fachrichtung Übertragungs- und Funktechnik ab. Nach der Laufbahnprüfung arbeitete sie die damals obligatorische „Pflichtzeit” in der Fernsprechauskunft ab, wurde danach Mitarbeiterin im Geschäftszimmer der Dienststelle Stromversorgung, um später als Mitarbeiterin in die Dienststelle Fernsprechübertragung zu wechseln.

1985 wurde sie in den örtlichen Personalrat gewählt. In diesem Gremium arbeitete sie ab Juli 1986 in der Geschäftsführung und war für diese Arbeit freigestellt. Diese Funktion behielt sie auch im 1996 gewählten Betriebsrat, bis zu dessen Neuwahl im Mai 1998. Sie hatte sich entschieden, nicht erneut zu kandidieren.

Schon bald nach der Aufnahme ihrer Arbeit bei der Deutschen Bundespost wurde sie auch in der Deutschen Postgewerkschaft aktiv. Ihre erste Funktion erhielt sie im Dezember 1973 als Mitglied des Ortsfrauenausschusses der "alten" Ortsverwaltung Bielefeld. Nach der Bildung der Ortsverwaltung Fernmeldeamt 1 Bielefeld wurde sie 1977 Vorsitzende des dortigen Ortsfrauenausschusses.

1979 wurde sie Mitglied des Bezirksfrauen-

Damit übernahm sie auch die Vertretung der Frauen im Bezirksvorstand und wurde Mitglied im Bundesfrauenausschuss.

Anfang 1996 übernahm sie den Vorsitz der Betriebsverwaltung Telekom Bielefeld. Sie überführte im Frühjahr 1997 die Betriebsverwaltung Telekom Bielefeld in die neuen Strukturen, die auf dem Kongress der Deutschen Postgewerkschaft im November 1996 beschlossenen worden waren. In den neuen Organen übernahm sie wieder Funktionen.

Gabi Lüker war nicht nur auf der örtlichen und bezirklichen Ebene und im Bundesfrauenausschuss aktiv. Sie war Kongressdelegierte, Mitglied in Antragskommissionen für Kongresse und arbeitete 1995 einige Wochen in der Hauptverwaltung der Deutschen Postgewerkschaft in Frankfurt für den Sachbereich „Mittelbare Diskriminierung". Nachdem sie sich entschlossen hatte, im Frühjahr 1998 nicht wieder für den Betriebsrat zu kandidieren, legte sie auch ihre gewerkschaftlichen Funktionen nieder.

Ihre neue berufliche „Heimat" fand sie in der Rechtsabteilung, wo sie nun als Referentin für die Interessen der T-Com streitet.

Wilhelm Blase

In der Bielefelder Fernsprechauskunft.

Aufregung um das Komforttelefon „alpha“

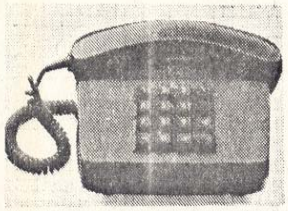
Lange Lieferzeiten beim Komforttelefon, doch: 17. 04.

Vier Fernmelder lieferten sofort

Privatgeschäfte im Bielefelder Fernmeldeamt I

Von Michael Diekmann

Bielefeld (-md-). Das Komforttelefon »alpha« steckt voller toller Ideen, wirbt die Deutsche Bundespost. Eine tolle Idee hatten offenbar auch vier Mitarbeiter des Bielefelder Fernmeldeamtes I. Sie schafften sich mit dem bei Postkunden so begehrten Komforttelefon, Einzelpreis 700 Mark, eine lukrative Aufbesserung ihrer Dienstbezüge. Sie ließen fast 40 Apparate aus den Beständen des Bielefelder Lagers mitgehen und gaben sie an private Abnehmer weiter.



Das besonders begehrte alpha-Telefon. Es kann zehn Rufnummern speichern und verfügt über eine Babyruftaste; eine gespeicherte Nummer wird durch Drücken einer einzigen Taste selbständig gewählt.

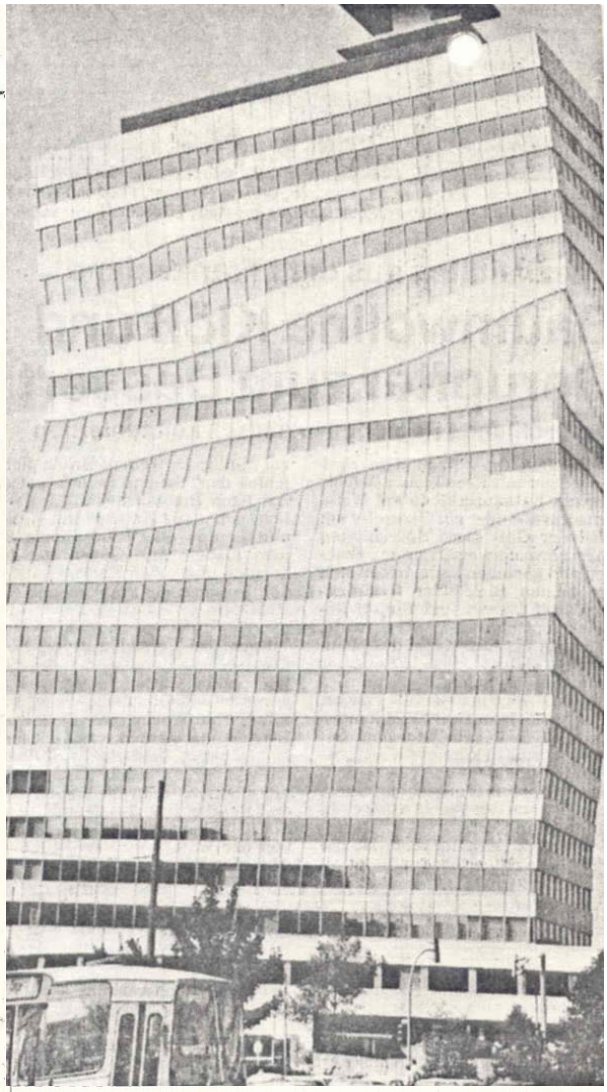
Jetzt ermittelt der posteigene Ermittlungsdienst in Zusammenarbeit mit der Bielefelder Staatsanwaltschaft gegen die eifrigen Fernmelder. Ein erster Erfolg zeichnete sich gestern ab. Staatsanwalt Heinz Hense: »Ein Beschuldigter, der uns von der Ermittlungsstelle der Post vorgeführt wurde, hat seine Beteiligung an den Vorgängen bereits gestanden.« Die Bielefelder Kripo wurde bisher noch nicht eingeschaltet.

Die Bundespost ermittelt statt dessen intern weiter. Die posteigenen »Detektive« aus Münster, von der Staatsanwaltschaft mit den Aufgaben und Kompetenzen eines Hilfsbeamten der Ermittlungsbehörde ausgestattet, sind den Tätern auf der Spur; dürfen sogar Hausdurchsuchungen vornehmen.

Arthur Langner vom Ermittlungsdienst der Post, zuständig für den Bielefelder Fall: »Konkrete Einzelheiten kann ich noch nicht nennen, sie würden die weiteren Ermittlungen beeinträchtigen. Die einzelnen Sachverhalte und Zusammenhänge müssen wir noch genau prüfen.« Zu einer Stellungnahme war auch der stellvertretende Leiter des Fernmeldeamtes I, Lehmann, nicht bereit: »Ich hoffe, daß der Vorfall bis zur nächsten Woche geklärt ist. Wir haben den gesamten Vorfall an die Oberpostdirektion in Münster abgegeben.«

Die Motive, die zu dem lukrativen Nebengeschäft geführt haben, sind offensichtlich. Wilhelm Hammelmann, Pressesprecher der Oberpostdirektion Münster: »Die verdächtigten Mitarbeiter hatten die Möglichkeit, Geräte mitzunehmen.« Sie saßen an der Quelle. Und die Tatsache, daß die Nachfrage nach dem alpha-Telefon dem Kunden gerade bei den Lieblingsfarben Rot und Grün wochenlange Lieferzeiten beschert, machten sie sich zunutze. Pressesprecher Hammelmann: »Bekannt sind uns die Vorgänge seit längerer Zeit. Seitdem ermitteln wir.«

Aufgeflogen war das schnelle Geschäft mit dem alpha-Telefon, als die Bestände im Lager der Bielefelder Fernmeldebehörde nicht mit den Sollzahlen übereinstimmten. Postkunden konnten ihr langersehntes »Telefon mit Köpfchen« nicht entgegennehmen. Es war nämlich gar nicht mehr vorhanden. Insgesamt wurden auf diesem Weg Apparate für mindestens 25 000 Mark für die eigene Brieftasche abgezweigt.



Ins Wanken gekommen ist das Fernmeldehochhaus am Kesselbrink, allerdings nur durch eine Fotomontage, ins Wanken kamen aber auch vier Bedienstete der Post, machten sich einen lukrativen Nebenverdienst mit heißbegehrten Telefonen. Foto: Thölen

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 17. April 1982.

Schiebung mit »alpha«-Komforttelefonen – Viele Ungereimtheiten beim Prozeß gegen Fernmeldebeamte

Richter fragt: »Hat die Post zuviel Geld?«

Von Peter Johnsen

Bielefeld. Wie das Hornberger Schießen ist das Verfahren gegen vier Postbedienstete vor einem Bielefelder Schöffengericht ausgegangen: Einer der Angeklagten wurde nach Abtrennung seines Verfahrens in Sekundenschnelle freigesprochen, die Hauptverhandlung gegen die übrigen drei vertagt. Die Staatsanwaltschaft wirft dem Fernmeldeassistenten Andreas H. (26), dem Fernmeldehandwerker Karsten K. (31) und dem Fernmeldehauptwart Lothar P. (57) Diebstahl, Untreue, Urkundenfälschung und Bestechlichkeit vor. Sie sollen in ihrer Eigenschaft als Lagerverwalter bei der Entstörungsstelle am Bielefelder Fernmeldeamt I in der Zeit von Juni 1981 bis zum 25. März 1982 sogenannte »alpha«-Komforttelefone entwendet und an private Abnehmer weitergegeben haben (das WESTFALEN-BLATT berichtete).

Um die Diebstähle zu vertuschen, sollen sie gefälschte Belege über den Verbleib der Apparate angefertigt und diese an die Kontrollstelle der Post in Steinfurt weitergereicht haben. Dem Fernmeldehauptsekretär Erich St. (42) wird vorgeworfen, bei einer Überprüfung beide Augen zugedrückt zu haben. Die Post beziffert den Schaden auf etwa 35 000 Mark – 400 Mark Herstellungskosten plus 700 Mark zusätzliche Gebühren für etwa 35 fehlende Komforttelefone.

Im Verlauf der Hauptverhandlung am Freitag kamen Umstände zutage, die den Schöffengerichtsvorsitzenden veranlaßten, Klartext zu reden: »Den Angeklagten wurde es von der Post sehr, sehr leicht gemacht, die Überprüfungen wurden äußerst lasch gehandhabt. Dabei wäre eine lückenlose Kontrolle per EDV möglich gewesen.« Wie die Beweisaufnahme bis dahin ergab, kann es sich wohl höchstens um fünf bis acht »verkungelte« Telefone gehandelt haben. Theoretisch sei es sogar möglich, daß die Apparate bei der Post »noch durch die Gegend fliegen oder auf dem Müllcontainer gelandet sind«, meinte der Vorsitzende und schloß an diese Feststellung die (berechtigte) Frage an: »Hat die Post zuviel Geld?«

Nach Ansicht des Richters wog das Verschulden der Angeklagten nur gering. Sie hatten Bekannten und Kollegen die Komforttelefone im Austausch gegen deren alte und einfachere Apparate zugeschanzt. Andreas H. erhielt für solche »Gefälligkeiten« jeweils 50 Mark, Lothar P. gab sich mit einer Flasche Schnaps zufrieden. Da dem Kontrolleur Erich St. überhaupt keine strafrechtlichen Verfehlungen nachgewiesen werden konnten, wurde das Verfahren gegen ihn abgetrennt und er freigesprochen.

Der Vorsitzende regte an, das Verfahren gegen Lothar P., Karsten K. und Andreas H. gegen Zahlung von Geldbußen in Höhe von 2000 (P.), 2500 (K.) und 3000 (H.) Mark einzustellen.

Aber daraus wurde nichts, denn nun legte die Post, vertreten durch den Leiter des Referates für Betriebssicherung bei der Oberpostdirektion Münster, Dr. Offermann, sich quer. Und das kam so: Der Staatsanwalt, der die Einstellung hätte beantragen müssen und das auch wollte, bat darum, sich kurz mit Dr. Offermann besprechen zu dürfen. Denn die Staatsanwaltschaft ist zwar nicht den Weisungen anderer Behörden unterworfen, soll aber mit ihnen Einvernehmen herstellen, wenn diese Anzeige erstattet haben.

Ergebnis der Besprechung: Die Post ist nur im Fall des Karsten K. mit der Einstellung des Verfahrens einverstanden, der den Dienst von sich aus quittiert hat. Aus »Motiven, die für die Öffentlichkeit uninteressant sind«, so Dr. Offermann, legt man bei der Post offensichtlich Wert auf eine Verurteilung von Andreas H. und Lothar P. Letzterer steht kurz vor seiner Pension, die er nun zu verlieren droht.

Dieses Verhalten brachte den Vorsitzenden auf die Palme: »Ich halte das für schwachsinnig, das Verfahren gegen den einen einzustellen, weil er seinen Dienst quittiert hat, und dem anderen ein Jahr vor seiner Pensionierung das Genick zu brechen.« Es half nichts – vertagt, neuer Termin von Amts wegen. In der Zwischenzeit soll der Staatsanwalt weitere Ermittlungen anstellen.

Bielefelder Tageszeitung vom 04. Juni 1983.

Rätsel um verschwundene Komforttelefone blieben

Gericht stellte Verfahren gegen Zahlung einer Geldsumme für die Hungernden in Äthiopien ein

Bielefeld (Kö). Einen endgültigen Schlußtrich zog jetzt im zweiten Anlauf das Bielefelder Schöffengericht unter einen Prozeß wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Untreue und Bestechlichkeit gegen drei ehemalige Lagerverwalter der Fernsprechentstörungsstelle beim Fernmeldeamt I in Bielefeld. Mit gefälschten Buchungsscheinen sollen sie heimliche Geschäfte mit dem so begehrten Komforttelefon „alpha" vertuscht haben. In der Zeit von Juni 1981 bis März 1982 sind 35 „alpha"-Telefone vom Lager des Fernmeldeamtes verschwunden. Schaden der Post: rund 35 000 DM.

Aber schon im ersten Prozeß im Juni vorigen Jahres stellte sich heraus, daß der Beweis gegen die drei Angeklagten recht dünn war. Es war nur noch von fünf Apparaten die Rede, die vielleicht auf das Konto der Angeklagten kamen. Einer Einstellung des Verfahrens gegen Geldauflagen wollte die Oberpostdirektion im ersten Prozeß nicht zustimmen. Dann möge die Post gefälligst weiter ermitteln und die Sache aufklären, hatte der Vorsitzende gesagt und die Akten vorläufig geschlossen.

In der Zwischenzeit ist man bei der Bundespost offenbar nicht weitergekommen. An neuem Beweismaterial kam nichts herein. Amtsrichter Klaus Schmitz wollte die Sache vor Weihnachten noch vom Tisch haben, zumal zwei 28 und 59 Jahre alte Angeklagte seit über zwei Jahren nur 60 Prozent ihrer Dienstbezüge bekommen. Der dritte Beschuldigte, ein 35 Jahre alter ehemaliger Fernmeldehandwerker, ist inzwischen aus dem Dienst der Bundespost ausgeschieden und hat sich als Industriereiniger selbständig gemacht.

Über ein Dutzend Zeugen waren zur neuen Verhandlung geladen. Von seiten der Zuhörer und Zeugen sei die Post hier überrepräsentiert, stellte der Vorsitzende fest, er bedauerte aber, daß aus leitender Position der Behörde niemand erschienen war.

Wie schon damals berichtet, waren die jährlichen Überprüfungen des Lagers sehr lasch gehandhabt worden, obwohl nach dem technischen Stand eine lükkenlose Kontrolle möglich gewesen wäre. Wie die Angeklagten sagten, hatten zum Lager auch

Neue Westfälische Bielefeld vom 20. Dezember 1984. Fortsetzung nächste Seite.

andere Personen Zutritt, wie z. B. Entstörer, die sich ihre Sachen holten. Der Lagerverwalter versperrte nicht immer die Tür, wenn er mal gerade etwas anderes erledigen mußte. Wenn Bestandslücken auftraten, was immer wieder vorkam, wurden fehlende Gegenstände in den Sammelbuchungsscheinen als Auslieferung kaschiert und Unterschriften der angeblichen Empfänger gefälscht.

Die Angeklagten bestritten, teure „alpha"-Telefone gegen Geld verscherbelt zu haben. „Wer hat sie denn verschwinden lassen?" fragte der Vorsitzende. Aber da zuckte man nur die Schulter. Es waren schon mal Kabel herausgegeben, auch mal ein altes Telefon gegen ein fast ebenso altes ausgetauscht worden („sonst wäre es auf dem Müll gelandet"). Aber darum ging es nicht.

Nach der Vernehmung von einigen Zeugen blieben schließlich nur noch zwei „alpha"-Telefone übrig, die möglicherweise unter der Hand verkauft worden waren. Aber das waren nur Mutmaßungen, keine konkreten Beweise. Unter diesen Umständen schlug Amtsrichter Schmitz erneut vor, das Verfahren wegen geringer Schuld gegen eine Geldauflage einzustellen.

In einer Pause telefonierte Staatsanwalt Dr. Gollner mit dem zuständigen Dezernenten bei der Oberpostdirektion Münster. Mit der Einstellung des Verfahrens — soweit es den aus dem Postdienst ausgeschiedenen Angeklagten betraf —, war er schon vor über einem Jahr einverstanden gewesen. Jetzt gab er auch für die beiden anderen seinen „Segen".

Die Postbediensteten, die noch mit einem Disziplinarverfahren rechnen müssen, legen Wert auf die Feststellung, daß ihre Zustimmung zur Einstellung kein Schuldanerkenntnis sei. Aber damit die Sache endlich aus der Welt kommt, erklärten sich die Angeklagten mit dem Vorschlag des Vorsitzenden einverstanden, einen größeren Geldbetrag an die Hungernden für Äthiopien zu bezahlen, und zwar die beiden jüngeren Angeklagten je 2 000 Mark und der ältere 1 000 Mark.

Fortsetzung des Artikels von der Vorderseite.

Neue Vermittlungsstelle Bielefeld 39-Altenhagen

19. Vermittlungsstelle im Fernsprechortsnetz Bielefeld: 18. 10. 82

Im Bereich Heepen ändern sich am Mittwochmorgen 700 Rufnummern

Neue Anlage in Altenhagen / Laufender Fernsprechteilnehmerzugang

Bielefeld. Am 1. Oktober 1982 — auf den Tag genau 96 Jahre nach seiner Einrichtung — umfaßte das Fernsprechortsnetz Bielefeld 109 666 Hauptanschlüsse. Auf 100 Einwohner entfallen somit im Durchschnitt 40,6 Telefone. Zur „Stunde Null", am 1. Oktober 1886, gab es im Fernsprechortsnetz Bielefeld 65 Anschlüsse. Aber schon damals waren, um die Leitungslängen zu den einzelnen Anschlüssen kurz zu halten, diese 65 Telefonbesitzer an zwei Vermittlungen angeschlossen.

Das Leitungsnetz bestand anfangs aus knapp 300 km Freileitungen. Heute sind im Ortsnetz Bielefeld 2486 km Kabel mit 471 728 km Telefon-Anschlußleitungen verlegt. Rund 4,3 km für jeden einzelnen Anschluß also. Um die einzelnen Anschlußleitungen so kurz wie möglich zu halten und damit eine möglichst kostengünstige Netzgestaltung zu erreichen, sind die fast 110 000 Bielefelder Telefonkunden und die rund 470 000 km Telefonleitungen zur Zeit an 18 verschiedenen Vermittlungsstellen (siehe Skizze) angeschlossen.

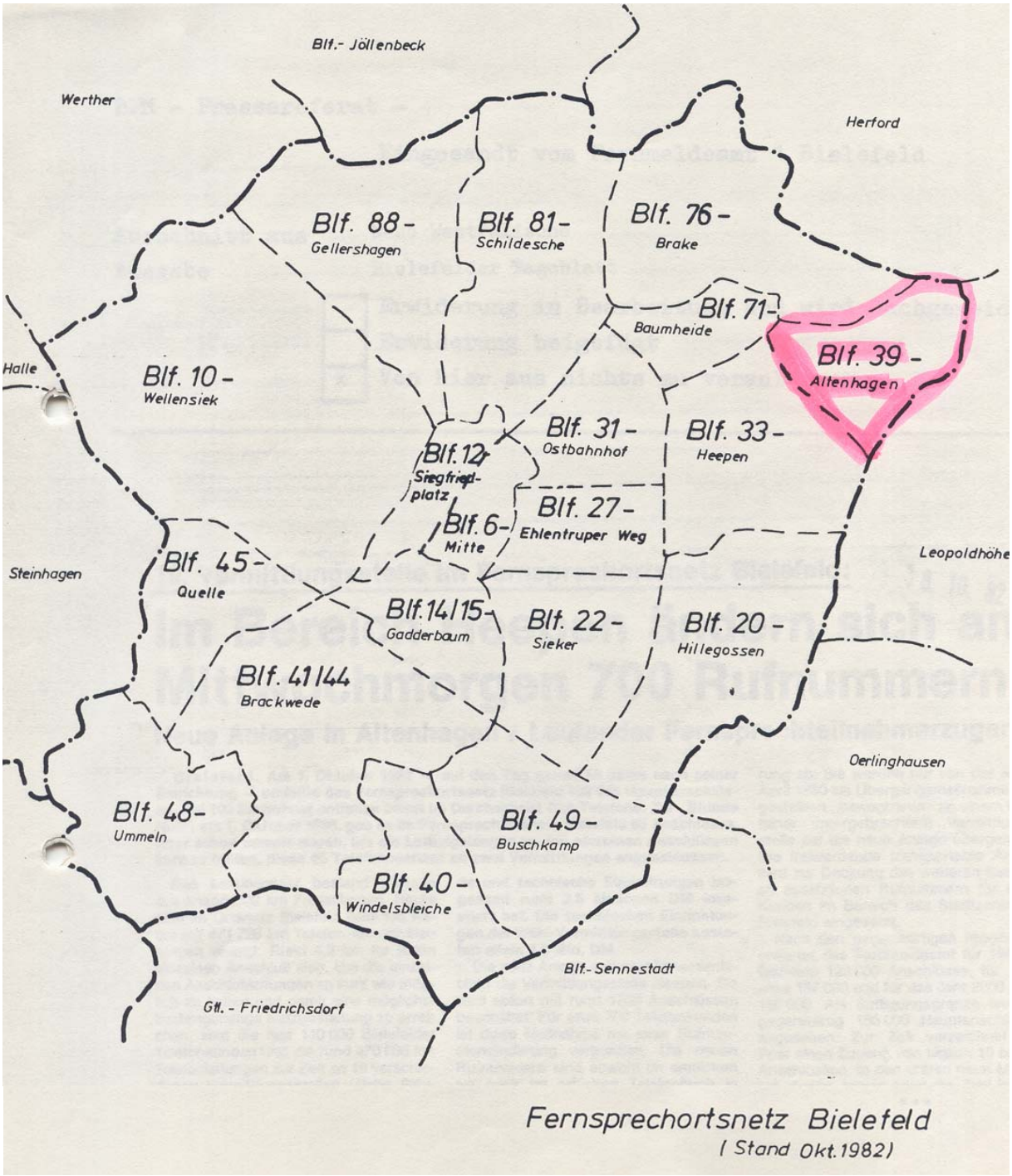
Eine weitere Anlage, Bielefeld 39 — Altenhagen, kommt am Mittwoch, 20. Oktober, um 4 Uhr früh hinzu. Zu diesem Zeitpunkt endet an der Brönninghauser Straße nach mehrjähriger Planungs- und Bauzeit ein Bauvorhaben, für das die Post für Kabelnetz, Gebäude und technische Einrichtungen insgesamt rund 2,5 Millionen DM investiert hat. Die technischen Einrichtungen der Wähl-Vermittlungsstelle kosteten allein 1,6 Mio. DM.

Die neue Anlage entlastet im wesentlichen die Vermittlungsstelle Heepen. Sie wird sofort mit rund 1700 Anschlüssen beschaltet. Für etwa 700 Telefonkunden ist diese Maßnahme mit einer Rufnummernänderung verbunden. Die neuen Rufnummern sind sowohl im amtlichen als auch im örtlichen Telefonbuch in spitzen Klammern angegeben. Anrufer, die trotzdem noch alte Rufnummern wählen, werden durch eine automatische gebührenfreie Ansage auf die Rufnummernänderung hingewiesen.

Für die übrigen tausend Telefonkunden läuft die Umschaltung praktisch unbemerkt und ohne Rufnummernänderung ab. Sie werden nur von der am 3. April 1980 als Übergangsmaßnahme aufgestellten „bewegbaren" (in einem Container untergebrachten) Vermittlungsstelle auf die neue Anlage übergeleitet. Die freiwerdende transportable Anlage wird zur Deckung des weiteren Bedarfs an zusätzlichen Rufnummern für neue Kunden im Bereich des Stadtzentrums Bielefeld eingesetzt.

Nach den gegenwärtigen Prognosen erwartet das Fernmeldeamt für 1985 in Bielefeld 123 000 Anschlüsse, für 1990 etwa 137 000 und für das Jahr 2000 rund 150 000. Als Sättigungsgrenze werden gegenwärtig 155 000 Hauptanschlüsse angesehen. Zur Zeit verzeichnet die Post einen Zugang von täglich 10 bis 20 Anschlüssen. In den ersten neun Monaten dieses Jahres stieg die Zahl insgesamt um 3303 (von 106 363 auf 109 666) Anschlüsse an. Trotz unverkennbarer Abschwächung gegenüber der Nachfrageentwicklung des Vorjahres wird das Jahr 1982 abermals eine gegenüber anderen Wirtschaftszweigen gute Zuwachsrate von rund vier Prozent erbringen.

Neue Westfälische Bielefeld vom 18. Oktober 1982.


Blf.- Jöllenbeck
Werther
Herford
Blf. 88 -
Gellershagen
Blf. 81 -
Schildesche
Blf. 76 -
Brake
Blf. 71 -
Baumheide
Blf. 39 -
Altenhagen
Halle
Blf. 10 -
Wellensiek
Blf. 31 -
Ostbahnhof
Blf. 33 -
Heepen
Blf. 12
Siegfried-
platz
Blf. 27 -
Ehlentruper Weg
Blf. 6 -
Mitte
Steinhagen
Blf. 45 -
Quelle
Leopoldhöhe
Blf. 14/15 -
Gadderbaum
Blf. 22 -
Sieker
Blf. 20 -
Hillegossen
Blf. 41/44
Brackwede
Oerlinghausen
Blf. 48 -
Ummeln
Blf. 49 -
Buschkamp
Blf. 40 -
Windelsbleiche
Blf.- Sennestadt
Gtl. - Friedrichsdorf
Fernsprechortsnetz Bielefeld
(Stand Okt. 1982)

Steigende Zahl von Ferngesprächen 10. 3. 82

Bielefeld einer von drei Standorten für Post-Rechnerzentren

Wenig Interesse für Breitbandkabel

Bielefeld (-erk-). Das Ferngespräche-Aufkommen im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld ist nach Einführung des Nahdienstes erheblich gestiegen, wie der Abteilungspräsident für das Fernmeldewesen bei der OPD Münster, Karl-Heinz Vogt, gestern in einer Pressekonferenz bekanntgab. Während der Teilnehmerzugang sich zwischen fünf und sechs Prozent bewegte, hat die Zahl der Ferngespräche um 9,1 Prozent zugenommen. Als Ursache vermutet Vogt, daß durch den Nahdienst die Rechnungsbeträge auf der Fernmelderechnung zurückgegangen sind, so daß viele Benutzer gesagt haben: „Fein, jetzt können wir mehr telefonieren!"

Diese Entwicklung führe zu ganz erheblichen Problemen im Fernnetz. Die Reaktionszeit betrage vier Jahre, weil der Ausbau bundesweit koordiniert werden müsse.

Der Zuwachs der Fernleitungen oberhalb der Knotenvermittlungsstellen machte in den vergangenen Jahren im OPD-Bezirk 800 bis 1000 Leitungen aus, im vergangeenen Jahr wurden 2800 Leitungen neu verlegt, und in diesem Jahr werden es 4200 zusätzliche Leitungen sein. Für das folgende Jahr ist sogar ein Plus von rund 5500 Leitungen geplant, wie Vogt ankündigte.

In den nächsten Jahren werden bundesweit jeweils 1,4 Milliarden DM in neue Fernsprecheinrichtungen investiert, obwohl bekannt sei, daß ab 1985 die neue Digitaltechnik eingeführt werden müsse, die wiederum einige Zigmilliarden erfordern werde.

Bielefeld wird übrigens neben Kiel und München einer von drei Standorten eines sogenannten Auskunftdienstrechners sein. Der offizielle Name des Rechners heißt „Kontesaudi", was soviel bedeutet wie: Kundenorientierte Neuordnung der Teilnehmerdienste mit EDV-Systemen im Auskunftsdienst". Die Mikrokartei der Post wird künftig in Datenspeicher eingegeben und kann dann elektronisch von den Auskunftdamen abgerufen wurden. Später kann dieser externe Rechner, der ab Sommer dieses Jahres mit 1,8 Millionen DM Baukosten beim Fernmeldeamt 1 in Bielefeld gebaut wird und im Mai 1983 fertiggestellt werden soll, auch von den Fernsprechkunden möglicherweise selbst angezapft werden, so wie es in Frankreich bereits geplant ist.

In der Pressekonferenz kam auch zur Sprache, daß nach der Verkabelung des Lohmannshofes mit Breitbandkabeln, die den Empfang zusätzlicher Fernsehprogramme ermöglichen und eine eigene Hausantenne überflüssig machen, ein Versuch, das Kabelnetz in Richtung Dornberg auszudehnen, an mangelndem Interesse gescheitert ist. Weniger als ein Drittel der angesprochenen Haushalte zeigte sich überhaupt interessiert an einen Anschluß an das Kabelfernsehen, wie der Leiter des Fernmeldeamtes 1, Leitender Postdirektor Rudolf Wagner, mitteilte.

Nach seinen Worten ist nach wie vor ein hoher Zerstörungsgrad an öffentlichen Fernsprecheinrichtungen zu beklagen. Der Wandalismus, dem immer wieder Telefonzellen zum Opfer fallen, verursache jährlich einen Schaden in Millionenhöhe.

Post geht auf Nummer Sicher

Bielefeld (jo). Schon seit längerer Zeit ist die Fassade des Techniktrakts des Fernmeldezentrums an der Friedrich-Ebert-Straße rundum durch ein Metallnetz gesichert, da einzelne Platten der Verkleidung herabzustürzen drohen und infolgedessen eine Gefahrenquelle darstellen. Die Ausbesserungsarbeiten sollten bereits im Frühjahr dieses Jahres vorgenommen werden. Sie werden nunmehr, wie wir auf Rückfrage erfahren, entweder gegen Ende dieses Monats oder spätestens Anfang September anlaufen. Die Ausschreibung sei erfolgt, der Auftrag längst erteilt. Um jedoch nach dem Reinfall mit der Erstverkleidung diesmal jegliches neuerliche Risiko nach Möglichkeit von vornherein auszuschalten, habe die Post als Auftraggeber gefordert, daß dem Materiallieferangebot ein wissenschaftlich-technisches Gutachten über Eignung und Dauerhaftigkeit des Gesteins beigefügt werden müsse. Die in Aussicht genommenen Platten würden daher im Zuge einer Vorprüfung einer eingehenden Tauglichkeitsuntersuchung unterzogen, die beispielsweise einschließe, daß die Platten 25mal einem Kälteschock von minus zwanzig Grad ausgesetzt werden. Die Ergebnisse dieser Testserien seien noch nicht vollständig ausgewertet, erfuhren wir. Unter der Voraussetzung, daß sie die Ansprüche der Postbauleitung erfüllen, solle die Fassaden-Auswechslung dann aber auch ungesäumt in Kürze in Gang kommen.

Das in dem Zeitungsartikel angesprochene Rechenzentrum wurde in Bielefeld eingerichtet. Es war die Keimzelle für das Strategische Computerzentrum (SCZ) an der Detmolder Straße.

Kurt Vogelsang bei dem Versuch, seine erworbenen Kenntnisse über die Arbeit bei der Telefonauskunft in die Praxis umzusetzen. Foto:Meyer

Kurt Vogelsang bei der Bundespost

30. 11. 82

Telefonauskunft muß rund 18 000 Anfragen täglich beantworten

Bielefeld demnächst mit neuen Aufgaben

Bielefeld (k.m.). Die rund 150 Teil- und Vollzeitkräfte der Telefonauskunft beim Fernmeldeamt Bielefeld müssen täglich rund 18 000 Anfragen beantworten. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Kurt Vogelsang informierte sich gestern über ihre Arbeitsbedingungen und über Fragen des künftigen Ausbaues dieses wichtigen Sonderdienstes der Deutschen Bundespost.

Eine straffe Ablauforganisation ist deshalb unerläßliche Voraussetzung für die Bewältigung dieses Sonderdienstes der Deutschen Bundespost. Die Frauen sind präzise aufeinander abgestimmt, so daß nie einer der 58 Auskunftsplätze unbesetzt bleibt.

Augenblicklich arbeitet das Fernmeldeamt noch mit Mikrofilmen, auf denen die gesamten Fernsprechunterlagen für die Bundesrepublik enthalten sind. Doch ab 1985 soll dies anders werden. Das Fernmeldeamt Bielefeld wird dann voraussichtlich ein Rechenzentrum in Betrieb nehmen, an das sieben Oberpostdirektionen gekoppelt sein werden. Ein Drittel des Informationsbedarfs der Auskunftsstellen in der Bundesrepublik wird dann von den Speichern der EDV-Anlage in Bielefeld gedeckt, die verbleibenden zwei Drittel werden von den Rechenzentren in Kiel und München versorgt.

Erklärtes Ziel der Bundespost ist es, den Personalbestand im Auskunftsbereich durch Umstellung auf EDV konstant zu halten. Die Frage, ob durch diese Umrüstung nicht Arbeitsplätze wegrationalisiert würden, verneint der Personalratsvorsitzende Wilhelm Blase. Er verspricht sich davon sogar eine erhebliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch die Einführung des Bildschirms.

Die bislang reihenförmige Anordnung der Arbeitsplätze soll abgelöst werden von einer Auskunftslandschaft, in der vier bis sechs Arbeitskräfte zu einer Gruppe zusammengefaßt werden.

Von der neuen Technik erwarten sich die Verantwortlichen auch eine erhebliche Kapazitätssteigerung und eine Erweiterung des Serviceangebotes im Auskunftsbereich. Rolf Lehmann, stellvertretender Amtsleiter des Fernmeldeamtes, erläuterte dies an einem Beispiel: „Zukünftig wird es möglich sein abzufragen, ob sich beispielsweise ein Arzt in einer bestimmten Straße oder an einem Ort befindet. Die Auskunft wird auch in der Lage sein, Adressen zu nennen — ein Service, den wir unseren Fernsprechteilnehmern bislang noch nicht bieten können."

Mit weiteren durchgreifenden Änderungen rechnete die Bundespost im Medienbereich durch die Verkabelung. Zur Zeit hat sie versuchsweise zwei Breitandkabelanlagen — jeweils eine am Lohmannshof und in der Märkischen Straße — in Betrieb. In diesen Gebieten haben die Fernsehzuschauer die Möglichkeit, zwischen sieben Programmen zu wählen. Rolf Lehmann rechnete damit, daß sich das Kabelfernsehen in den nächsten Jahren zunehmend durchsetzen wird.

Neue Westfälische Bielefeld Nr. 276 vom 30. November 1982.

Siehe hierzu auch die nächste Seite.

DEUTSCHE BUNDESPOST

PERSONALRAT BEIM FERNMELDEAMT 1 BIELEFELD

Personalrat beim Fernmeldeamt 1 · Postfach 3 01 · 4800 Bielefeld 1

Neue Westfälische
Lokalredaktion
Niedernstr. 23-27

4800 Bielefeld 1

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom | Unser Zeichen, unsere Nachricht vom | ☎ (05 21)
56- 62
oder 56-1

Betreff
Bericht über den Besuch von Kurt Vogelsang bei Bundespost in Ausgabe 276 v. 30.11.82

Sehr geehrte Damen und Herren,

in dem o.a. Bericht ist u.a. ausgeführt:
"Erklärtes Ziel der Bundespost ist es, den Personalbestand im Auskunftsbereich durch Umstellung auf EDV konstant zu halten. Die Frage, ob durch diese Umrüstung nicht Arbeitsplätze wegrationalisiert würden, verneint der Personalratsvorsitzende Wilhelm Blase. Er verspricht sich davon sogar eine erhebliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch die Einführung des Bildschirms."
In dieser Passage sind Ausführungen von mir falsch wiedergegeben. Ich bitte deshalb um eine Richtigstellung ggf. in der Form eines Leserbriefes.
Richtig ist, daß die Bundespost erklärt hat,bei der Umstellung der Fernsprechauskunft auf DV und Bildschirmarbeitsplätze sollten zunächst keine Arbeitsplätze wegfallen. Dies gilt aber auch nach Auffassung der DBP nur für die 1. Stufe dieser Rationalisierungsmaßnahme, die sogenannte Viertelautomatik.
Spätestens danach wird es zu einem erheblichen Wegfall von Arbeitsplätzen kommen. Der Personalrat befürchtet , daß dies schon sehr kurz nach der Einführung des neuen Verfahrens - also auch schon bei der Viertelautomatik - geschehen wird. Zu dieser Befürchtung besteht konkreter Anlaß.
Richtig ist, daß auch der Personalrat sich von der Einführung des neuen Verfahrens eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen verspricht. Dies deshalb, weil die jetzt vorhandenen Arbeitsbedingungen an den alten Mikrolesegeräten, wirklich schlecht sind.
Der Personalrat hofft weiterhin, daß das neue, voraussichtlich 1985 einzuführende Verfahren, auch eine Verbesserung des Kundendienstes, also einen Vorteil für die Telefonkunden bedeuten wird.

Mit freundlichen Grüßen

Wilhelm Blase

(Wilhelm Blase)
Personalratsvorsitzender

Dienstgebäude
Friedrich-Ebert-Str. 3
Bielefeld

Blase: Arbeitsplätze sind in Gefahr

Bielefeld. Ergänzend zu dem Bericht über den Besuch von Kurt Vogelsang, MdB, bei der Bundespost teilt der Personalratsvorsitzende Wilhelm Blase mit, daß bei der Umstellung der Fernsprechauskunft auf Datenverarbeitung nach Auffassung der Bundespost in der ersten Stufe der Rationalisierungsmaßnahme keine Arbeitsplätze wegfallen, nach Ansicht des Personalrates dies aber schon sehr kurz nach der Einführung der Viertelautomatik geschehen werde. Zu dieser Befürchtung bestehe konkreter Anlaß. Blase: „Richtig ist, daß auch der Personalrat sich von der Einführung des neuen Verfahrens eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen verspricht. Dies deshalb, weil die jetzt vorhandenen Arbeitsbedingungen an den alten Mikrolesegeräten wirklich schlecht sind. Der Personalrat hofft weiterhin, daß das neue, voraussichtlich 1985 einzuführende Verfahren, auch eine Verbesserung des Kundendienstes, also einen Vorteil für den Telefonkunden bedeuten wird."

Neue Westfälische, 7. Dezember 1982

Vor Ende des Feldversuchs grünes Licht für bundesweite Einführung

Bildschirmtext ab 1984 in sieben Städten Ostwestfalens

6.8.82

FDP-Abgeordneter Rolf Merker: Sparkasse kommt ins Wohnzimmer

Von unserem Bonner Büro

Bonn (Eig. Ber./de). Noch vor Ablauf des Feldversuchs Bildschirmtext in Düsseldorf und Berlin ist in Bonn die Entscheidung gefallen, ab Januar 1984 den Bildschirmtext bundesweit einzuführen. Dies bestätigte Bundespostminister Matthöfer dem Lemgoer Bundestagsabgeordneten Rolf Merker. Das Bildschirmtext-System soll in seiner ersten Stufe am 1. Januar 1984 mit 140 Ortsnetzen beginnen. Dazu gehören in Ostwestfalen-Lippe die Telefon-Ortsnetze Minden (Vorwahl 05 71), Bielefeld (05 21), Herford (0 52 21), Paderborn (0 52 51), Gütersloh (0 52 41), Detmold (0 52 31) und Bünde (0 52 23).

In der zweiten Phase (voraussichtlich Anfang 1985) sollen dann alle anderen Ortsnetze mit mehr als 3000 Telefonanschlüssen zugeschaltet werden, der Rest soll 1988 erfolgen, teilte Merker (Foto) gestern in Bonn mit. Sofern die Lieferfirmen die dafür notwendigen technischen Einrichtungen rechtzeitig bereitstellen, rechnet die Bundespost bis 1990 mit rund 3,5 Millionen Teilnehmern.

Beim Bildschirmtext kommt „die Sparkasse ins Wohnzimmer" (Merker). Mit einem ganz normalen Telefon und einem Zusatzgerät für den Fernsehapparat („Modem") kann man sich dann seine Kontoauszüge auf den Bildschirm holen oder Geldüberweisungen tätigen, unabhängig von der Tageszeit und den Öffnungszeiten der Bank. Mit Bildschirmtext wird auch das Einkaufen aus dem bequemen Sessel möglich. Zum Beispiel bieten bei den bisherigen Versuchen die Versandhäuser ihr gesamtes Programm an — man kann es seitenweise abrufen und dann auch bestellen. Weitere Möglichkeiten: Angebote der Reisebüros, örtliche Veranstaltungskalender, die gesamten Ergebnisse der „Stiftung Warentest". Und eines Tages, so Staatssekretär Elias vom Bonner Postministerium, werde es auch möglich sein, das Wissen aus Bibliotheken abzurufen oder sich Filme eigener Wahl auf den heimischen Bildschirm überspielen zu lassen.

Gespeichert werden sollen die abrufbaren Informationen (bisher 180 000 Seiten) zunächst in einem Zentralcomputer in Frankfurt, für Nordrhein-Westfalen sind weitere Computer in Essen, Dortmund, Düsseldorf und Köln vorgesehen. Der Bildschirmtext-Kunde soll nach Matthöfers Vorstellungen für das Zusatzgerät eine monatliche Mietgebühr von fünf Mark bezahlen. Dazu kommen dann noch die anfallenden Telefongebühren zum Tarif für Ortsgespräche, unabhängig davon, wo der angerufene Computer steht.

Neue Westfälische Bielefeld vom 06. August 1982.

500 Teilnehmer in Bielefeld 1984 am Start

Bildschirmtext wirft Schatten voraus

700 000 DM Investitionen in erster Phase / Vorbereitungen laufen

Bielefeld (ang). 1984 kommt der Bildschirmtext (btx), und Bielefeld wird von Anfang an dabeisein. 500 bis 600 Teilnehmer werden beim Start erwartet, doch schon Ende 1985 könnte sich deren Zahl fast verdreifacht haben, wenn die aktuellen Hochrechnungen gültig bleiben. Die Vorbereitungen für den btx-Einstieg laufen schon auf vollen Touren, aber „noch hantiert niemand mit dem Lötkolben herum", wiegelt Helmut Rosner, Pressesprecher des auch für Bildschirmtext zuständigen Bielefelder Fernmeldeamts, etwas ab. Wenn es soweit ist, dann werden rund 700 000 Mark allein in Bielefeld in der ersten btx-Phase investiert und verbaut werden.

Die technischen Investitionen sind die Voraussetzung dafür, daß das Fernsprechnetz auch als Leitungssystem für btx genutzt werden kann. Denn btx ist vereinfacht nichts weiter als eine durch ein „Modem" und einen „Decoder" geleistete Verknüpfung des Telefons mit dem Farbfernseher. Dazu muß die Leitung von Fall zu Fall nach Bedarf zwischen Telefon- und btx-Betrieb umschaltbar sein. Denn nur eins ist zur selben Zeit möglich: entweder telefonieren oder btx lesen.

Das Modem, das übrigens wie das Telefon von der Post installiert werden muß, und der Decoder stehen im Wohnzimmer des Teilnehmers, während die anderen Voraussetzungen im Bereich der Post geschaffen werden müssen. Die Fernsprechvermittlungsstellen werden durch vollautomatische Anlagen bereichert, die den Ausstieg aus dem Fernsprechnetz bewerkstelligen und die btx-Anrufe an den entsprechenden Rechner weiterleiten und die Gebühren registrieren.

Bielefeld, das anfangs an das Rechenzentrum in Hannover angeschlossen wird, soll 39 Leitungen erhalten. Ende 1985 wird dann zum Beginn der zweiten btx-Phase in Bielefeld ein eigener Rechner installiert, der mit wachsender Kapazität nicht mehr nur die Teilnehmer des Telefonortsnetzes, sondern die aus dem gesamten Großraum Bielefeld bedienen wird. 1985 rechnet die Post in Bielefeld schon mit 1500 btx-Teilnehmern, zwei Jahre später mit 5000 und 1990 gar mit 15 000, nennt Helmut Rosner die aktuellen Prognosen.

Die Kosten für den Teilnehmer sollen sich in Grenzen halten. Fünf Mark werden derzeit als monatliche Grundgebühr gehandelt, die Benutzung soll wie mit Telefongebühren gemessen werden. Decoder, Modem und Bedienungselemente sind einmalige Anschaffungen, für die die Preise mit der technischen Entwicklungen tendenziell eher sinken — und was dann noch dazu kommt, das sind die Gebühren für die Service-Leistungen selbst, aber die sind auch jetzt nicht gratis.

Filme wird es freilich über btx nie geben, denn die Telefonleitung läßt nur die Übertragung stehender Bilder zu. Filme benötigen ein Breitbandmedium, zum Beispiel das Kabelfernsehen. „mit dem btx nicht verwechselt werden sollte", mahnt Pressesprecher Rosner.

Denkmalschützer kontra Neubaupläne

09. 10. 82

Charakteristisches Gebäude soll unter Denkmalschutz gestellt werden – aber:

Post schmiedet Abrißpläne für das alte Hauptpostamt

Erweiterungsbau für Fernmeldeamt I soll hier Ende der 90er Jahre entstehen

Von Detlef Timmerhans

Bielefeld (tim). Vor fünf Jahren war das Thema eigentlich vom Tisch – jetzt taucht es aus der Versenkung wieder auf. Das altehrwürdige Hauptpostgebäude an der Herforder Straße 14 soll nicht auf Dauer erhalten bleiben. Der Prachtbau an der Ecke zur Friedrich-Ebert-Straße soll nach den Vorstellungen der Postdirektion Münster einem funktionalen Erweiterungsbau des Fernmeldeamtes I Platz machen.

Der Termin steht noch nicht fest. Ende der 80er Jahre wird der Neubau für die Fernmeldeschaltzentrale jedoch gebraucht. Deshalb wehrt sich die Post entschieden gegen Pläne des Amtes für Denkmalpflege, das repräsentative Bauwerk im Renaissancestil mit neobarocken Details unter Denkmalschutz zu stellen. Nach Angaben des Sprechers der Oberpostdirektion, Hans Schmitz, war der Abriß mit der Stadt Bielefeld bei der Planung des Fernmeldeamtes I in den 60er Jahren abgesprochen.

Das Amt für Denkmalpflege in Detmold bemüht sich derweil um den Erhalt des für Bielefelds Stadtbild so charakteristischen Bauwerks. Erst 1979 waren 760 000 Mark in den Innenausbau der 1904 bezogenen Hauptpost investiert worden. Im Oktober 1980 erstrahlte dann auch die Außenfassade in neuem Glanz. Kosten der Außenrenovierung rund 250 000 Mark, und die Post stellte noch weitere Ausbaupläne vor. Nach diesen Arbeiten dachte nun niemand mehr an Abriß des kunstvoll verzierten Hauptpostamtes.

Die neue Kunde von den Abrißplänen ist auch schon bis zum Westfälischen Amt für Denkmalpflege in Münster vorgedrungen. Oberkonservator Dr. Jahn betrachtet gerade das Bielefelder Gebäude als eindrucksvolles Zeugnis der Baukunst um die Jahrhundertwende. Insbesondere weil in die Gestaltung historische Bauformen Westfalens einbezogen wurden.

Nach seinen Worten muß der Detmolder Regierungspräsident über die Schutzwürdigkeit des von der Post-Reichsbauverwaltung erstellten Gebäudes entscheiden.

Der Denkmalschutz für Bauten in Besitz von Landes- und Bundesbehörden erfordert einen besonderen Dienstweg, bei dem in diesem Falle die Post ein Wort mitzureden hat.

Die Oberpostdirektion begründet den auf lange Sicht geplanten Abriß mit zu erwartenden Raumbedarf für neue, moderne Fernmeldeeinrichtungen. In den alten Gemäuern könnten die künftigen Technologien nicht installiert werden. Ein amtlicher Denkmalschutz würde alle diese Pläne blockieren. Die Funktion des Fernmeldeknotenpunktes Bielefeld sei somit in den 90er Jahren gefährdet, weil die erforderlichen Anlagen nicht untergebracht werden könnten. Dabei käme kein anderes Areal in Frage, als der jetzige Standort des Hauptpostamtes.

Schließlich sei dieses Grundstück bereits bei den Planungen des Fernmeldehochhauses am Kesselbrink vor 20 Jahren als Reservefläche für die Erweiterung ausgewiesen worden.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 09. Oktober 1982.

Die altehrwürdige Hauptpost an der Herforder Str. 14 prägt das Bielefelder Stadtbild. Vor genau zwei Jahren wurde die Außenfassade gereinigt und renoviert. Jetzt wurden Pläne bekannt, dass charakteristische Bauwerk abzureißen.

Hauptpost stört Erweiterungsabsicht

Mehr Raum für Fernmeldetechnik

12.10.82

Post: Pläne schon 1964 – Mit Stadt abgesprochen

Bielefeld (tim). Mit dem Schicksal der alten »Hauptpost« an der Herforder Straße 14 verknüpft die Oberpostdirektion Münster auf lange Sicht die Bedeutung des Fernmeldeknotenpunktes Bielefeld. Derzeit wird der Knotenpunkt am Teutoburger Wald als bundesrepublikanische Nummer eins eingestuft. Ohne den geplanten Erweiterungsbau auf dem Areal der 1904 bezogenen »Hauptpost« müßten weitere Entwicklungen späterer Jahre an Bielefeld vorbeigehen, erklärte gestern Hans Schmitz, Pressesprecher der Oberpostdirektion. Anstelle des alten repräsentativen Gebäudes im Renaissancestil soll an der Ecke Friedrich-Ebert-Straße ein viergeschossiges 60-Millionen-Projekt entstehen. (Das WESTFALEN-BLATT berichtete bereits am Samstag ausführlich.)

Die Pläne für den modernen Technikbau stammen aus dem Jahre 1964. Als Anschluß zum Fernmeldeamt I waren schon damals die Vorstellungen mit der Stadt Bielefeld abgesprochen worden. Da die neuen Raumkapazitäten Ende der 80er Jahre benötigt werden, müßte etwa in drei bis vier Jahren mit den Arbeiten begonnen werden.

Steht den Erweiterungsplänen des Fernmeldeamtes im Wege: Die Hauptpost, die unter Denkmalschutz gestellt werden soll.
Foto: Hans-Werner Büscher

Die Pläne der Post stehen den Absichten des Detmolder Amtes für Denkmalpflege entgegen, das im Spätsommer ein Verfahren startete, die Hauptpost unter Denkmalschutz zu stellen. Ein Gutachten soll nun beim Münsteraner Landeskonservator in Auftrag gegeben werden.

Ein geschützter Prachtbau in Bielefelds Innenstadt würde die Expansionspläne der Post empfindlich stören, da die neuen Techniken in den alten Gemäuern nicht unterzubringen wären. Hans Schmitz verdeutlichte gestern die überragende Bedeutung des Fernmeldeamtes I für die gesamte Region und darüber hinaus. Hier sei die zweite Datenvermittlungsstation der Bundesrepublik entstanden, und eigentlich die erste Station dieser Art, die sofort voll funktionsfähig war. Eines von drei zentralen Auskunftszentren der Bundespost soll unter hohem Kostenaufwand hier entstehen. Schmitz verbindet mit den geplanten Investitionen auch eine stabilisierende Wirkung auf das Arbeitsplatzangebot der Post. All dies sei aber in Frage gestellt, wenn die Post in räumlicher Enge keine Ausweitung der Dienste in Bielefeld realisieren könne.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 12. Oktober 1982.

Fernmeldetechnisch soll Bielefeld Nummer 1 im Bundesgebiet werden

Pläne der Post fürs Ende der achtziger Jahre / Neue Arbeitsplätze

Bielefeld (jo). Bielefeld soll in absehbarer Zeit mit hoher Wahrscheinlichkeit fernmeldetechnisch die führende Rolle im Bundesgebiet einnehmen. Das ist keine Vision, denn beim Aufschließen zur Spitzengruppe ist man dem Ziel offenbar schon erheblich näher gekommen. Das Fernmeldeamt 1 Bielefeld ist bereits das größte Amt in der Bundesrepublik mit zahlreichen überregionalen Diensten. Bielefeld ist außerdem, was in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist, zum Netzschwerpunkt für den gesamten norddeutschen Raum geworden. Der „bisher letzte große Fisch", der für Bielefeld an die Angel genommen werden konnte, so erfuhren wir von der Oberpostdirektion Münster, sei die Einrichtung einer etappenweise zu automatisierenden Fernsprechauskunft, wie es sie nach Art und Größe nur dreimal im Bereich der Deutschen Bundespost geben werde. Sei diese letztgenannte Maßnahme mit einem „Festschreiben des derzeitigen Personalbestandes" verbunden, so würden in anderen Bereichen durch die zukunftsgerichteten Vorhaben außergewöhnlicher Größenordnung mit Sicherheit „zahlreiche zusätzliche Arbeitsplätze in vielen Laufbahnbereichen" geschaffen werden.

Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Langer, bei der OPD Münster zuständig für langfristige Planungen und die Koordination der Hochbauvorhaben im Fernmeldewesen, nannte unserer Redaktion gegenüber konkrete Beispiele, die „Bielefeld aus dem Provinziellen herausheben, in das es nicht wieder zurücksinken soll":

- Das neue Auskunftsverfahren werde den Einsatz von acht Großrechnern notwendig machen und trotz laufender Verkleinerung der Geräte einen Platzbedarf von 700 bis 800 qm verursachen.
- Als zweite Anlage ihrer Art solle in Bielefeld eine elektronische Datenvermittlungsstelle, die den gesamten norddeutschen Raum bedienen werde, entstehen. Dabei sei zu bedenken, daß es schon jetzt in Westdeutschland mehr Datenstationen als Fernschreiber gebe und mit einem weiteren drei- bis fünffachen Wachstum in überschaubarer Frist gerechnet werden müsse.
- Die Hauptvermittlungsstelle beim FA 1 Bielefeld sei immerhin ebenfalls für den gesamten Regierungsbezirk Detmold zuständig.

Alle diese modernsten Einrichtungen müßten in engem räumlichen Zusammenhang mit den vorhandenen Fernmeldeanlagen gehalten oder gebracht werden, schon allein wegen der umfangreichen unterirdischen Verkabelungen. **Der Preis für alle diese fernmeldetechnischen Erweiterungen sei, so wurde uns vom Sprecher der Oberpostdirektion Münster, Hans Schmitz, erklärt, daß aller Voraussicht nach das alte Postgebäude an der Ecke Herforder Straße / Friedrich-Ebert-Straße — die „Hauptpost" — in einigen Jahren den Neubauten weichen müsse.** An dieser Absicht habe sich nichts geändert, seit 1964 dieses Grundstück als Reservefläche für Postbauten ausgewiesen worden sei. Dem stehe auch nicht entgegen, daß seit 1979 eine runde Million Mark für äußere und innere Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen aufgewandt worden sei. Das Gebäude befinde sich „in voller Verfügungsgewalt" des Fernmeldedienstes.

Die Neugestaltungspläne, auf die sonst vermutlich erst in einem oder zwei Jahren zurückgegriffen worden wäre, seien durch eine „überraschende" Anfrage der Denkmalpfleger bei der Bezirksregierung Detmold plötzlich ins Gespräch gekommen. Danach sei beabsichtigt, das 1904 von der Bauverwaltung der Reichspost als Dienstgebäude fertiggestellte Bauwerk unter Denkmalschutz zu stellen; bislang gelte es nur als erhaltenswürdiges Gebäude.

„Eine solche Umstufung, der auch der Oberkonservator Dr. Jahn zuzuneigen scheint, würde unsere Planungen blokkieren. Es wäre dann nötig, eine endgültige Entscheidung nach sorgfältiger Abwägung der denkmalpflegerischen und der posttechnischen Gesichtspunkte herbeizuführen." In Münster werde vorsorglich 1985/86 als Termin für den Baubeginn genannt; vermutlich werde es etwas später werden.

Oberpostdirektor Eberhard Heyd, der Vorsteher des Postamts Bielefeld, ließ durch sein Referat für Öffentlichkeitsarbeit bestätigen, daß „schon vor rund zwanzig Jahren eine solche Maßnahme ins Auge gefaßt" worden sei. Jetzt stehe die Oberpostdirektion im Wort. Betroffen seien sowohl das Fernmeldeamt 1 Bielefeld als hauptsächlicher Interessent der Erweiterung als auch das Fernmeldeamt 2 Bielefeld als derzeit zuständiger Hausverwalter, und überwiegender Nutzer der Post an der Herforder Straße sowie das Postamt Bielefeld, dem nur noch die Schalterhalle im Hochparterre zur Verfügung geblieben sei. Das Postamt habe den Wunsch, den gegenwärtigen Zustand zu erhalten und glaube, darin mit der Stadt und dem überwiegenden Teil der Bürger einig zu gehen.

Ob das Inaussichtstellen der Schaffung neuer Arbeitsplätze in nennenswertem Umfang durch Festhalten an den vor 18 Jahren durchdachten Planungskonzeptionen eine reale Möglichkeit ist oder nur das Schlucken der bitteren Pille der architektonischen Einbußen an diesem markanten Punkt im Stadtinnern versüßen soll, muß sich erweisen. Bielefelds Chefplaner, Baudirektor Roland Seredszun, versicherte auf Anfrage, daß sich die Bielefelder Behörde und der Oberkonservator in der Beurteilung einig seien, daß die „Hauptpost" als ein eindrucksvolles Zeugnis der Baukunst aus der Zeit um die Jahrhundertwende gelten müsse. Die Beurteilungskriterien hätten sich seit 1964 bei Fachleuten wie in der Öffentlichkeit erheblich gewandelt. Die jüngste Entwicklung biete Anlaß, sich „sehr gründlich" mit dem Punkt zu beschäftigen. Das Postdienstgebäude sei 1970 in einer dem Flächennutzungsplan als Anlage beigefügten Liste, die etwa 170 Objekte enthalte, als „erhaltenswert" in der Kategorie 2 aufgeführt worden.

Neue Westfälische Bielefeld vom 12. Oktober 1982.

Erdmann: Postgebäude soll erhalten bleiben

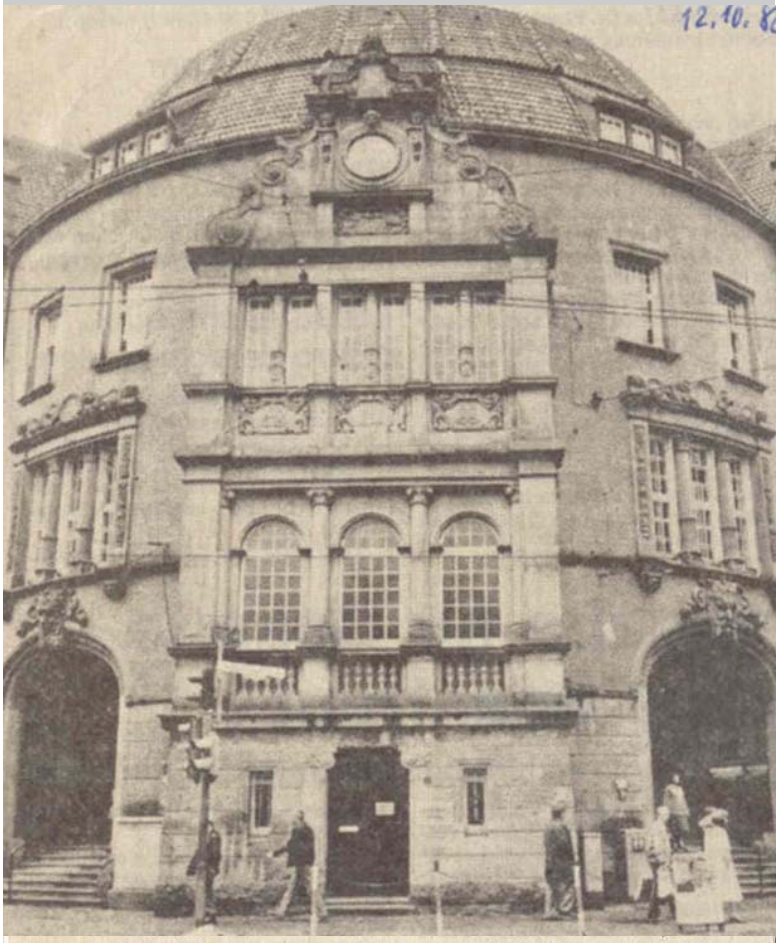
CDU-Fraktionschef empfiehlt andere Wege

Bielefeld (-ass-). Das Gebäude der Hauptpost an der Herforder Straße, Ecke Friedrich-Ebert-Straße, sollte nach Ansicht des CDU-Fraktionsvorsitzenden im Stadtrat, Theodor Erdmann, erhalten bleiben.

„Ich bin gegen einen Abriß", erklärte Erdmann (Foto) gestern zu Presseberichten, wonach das Hauptpostamt möglicherweise in einigen Jahren einem Verwaltungsneubau weichen soll. Zwar habe die Fraktion noch nicht darüber beraten, sagte Theodor Erdmann, der auch stellvertretender Vorsitzender im Planungsausschuß des Rates ist, „aber es ist doch wohl reiflich zu überlegen, ob der Rundbau den Neubauplänen zum Opfer fallen soll". Nach seiner Ansicht muß es auch noch andere Möglichkeiten geben, um die Neubaupläne der Bundespost durchführen zu können. Es sei nicht zu verantworten, daß der Charakter der Stadt durch große Neubauprojekte „laufend geändert wird". Der CDU-Fraktionsvorsitzende wies ausdrücklich darauf hin, daß Bielefeld sowieso wenig alte, erhaltenswerte Bausubstanz habe.

Den möglichen Vorwurf, für den Bau des Ostwestfalendammes opfere die CDU bedenkenlos alte Wohnhäuser, entkräftete Erdmann mit der Feststellung: „Das ist gelaufen, das muß man wissen. Eine andere Frage ist die, ob man das noch einmal machen würde!" Daß seine Fraktion auch bereits früher für den Schutz erhaltenswerter Bausubstanz eingetreten sei, machte er am Beispiel der Ravensberger Spinnerei deutlich.

Neue Westfälische Bielefeld vom 13. Oktober 1982.



Ein an dieser Stelle entstehender fernmeldetechnischer Funktional-Neubau wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sich nicht annähernd so ansprechend-reizvoll in das Straßenbild einfügen, wie die „alte Hauptpost", deren Tage möglicherweise gezählt sind. Foto: Johner

Der Kommentar:

Abriß unerwünscht

Von Stefan German

Recht hat er, der CDU-Fraktionsvorsitzende, daß er sogleich mutig gegen eventuelle Abrißpläne der Bundespost seine Stimme erhebt.

Das fehlte dem Gesicht der Stadt noch, daß eine weitere Beton- oder Kunststoffassade an dieser Stelle errichtet wird. Ein abschreckendes Beispiel sollte die der Hauptpost gegenüberliegende Seite sein. Dort mußte vor Jahren das repräsentative, spätklassizistische Gebäude der Landeszentralbank dem Parkhausbau weichen. Die Tränen könnten einem noch heute kommen, wenn man an diesen städtebaulichen „Tausch" denkt. Man darf behaupten, so etwas wäre 1982 nicht mehr möglich. Auch nicht unter Hinweis auf schwierige Verkehrsverhältnisse.

Die Planer der Bundespost sollten sich rasch eine neue Lösung einfallen lassen und es gar nicht erst zum Streit in der Öffentlichkeit kommen lassen. Wir sind klüger geworden und wissen um unsere geringen architektonischen Paradepferde in der Stadt. Der dreigeschossige Rundbau, 1904 mit Ornamenten der späten Weser-Renaissance und des frühen Barock verziert, ist denkmalschutzwürdig. Und erst vor zwei Jahren hat die Bundespost die alten Ziegel- und Rundsteine für 250 000 DM reinigen und imprägnieren lassen.

Falls die Post-Planer Ratschläge brauchen, wie man alt und neu kombinieren kann, sollten sie sich an ihre Kollegen von der Dresdner Bank wenden. Sie werden die „weiße Villa" am Niederwall, Ecke Brunnenstraße, erhalten und in einen dahinter zu errichtenden Neubau einbeziehen. Das war auch eine Auflage der Stadt. Die Baumaßnahme ist vom Bauherrn nur aus internen Gründen zunächst zurückgestellt worden.

Bielefelder Optik

Waltraut Sax-Demuth

Diese Kulturschande muß Bielefeld verhindern

Mit fassungslosem Entsetzen haben viele Bielefelder Bürger zur Kenntnis genommen, daß die Post ihr stattliches Gebäude aus Kaisers Zeiten dem Bagger zum Fraß vorwerfen will – zugunsten eines eiskalten Zweckbaues. Das ungläubige Erstaunen über solche Absichten kann man gewiß nicht einfach als Schwelgen in sentimentalen Erinnerungen abtun – obwohl ein bißchen Sentimentalität immer noch besser, noch menschlicher ist als kaltschnäuziges Zweckdenken.

Abgesehen vom persönlichen Empfinden des Unbehagens – kann sich die Stadt Bielefeld eigentlich noch ein solches Stück Kulturschande, wie es der Abriß dieses Gebäudes bedeuten würde, leisten?

Will sie wirklich an dieser markanten Stelle der Innenstadt in Zukunft ein solches Bauwerk sehen, das denen gleicht, mit denen die Post den Kesselbrink leider hoffnungslos städtebaulich verschandelt hat? Man kann hier die Dinge nur noch mit rücksichtsloser Deutlichkeit als das bezeichnen, was sie in Wahrheit sind – beschönigen oder rücksichtsvolles Umschreiben ist völlig witzlos geworden.

Man kann darüber lachen oder weinen – aber vor 80 Jahren machte sich die Post mit ihren Bauwerken entschieden mehr Mühe. Denn das alte Gebäude an der Herforder Straße wurde im frühen 20. Jahrhundert nach Entwürfen der Reichspost-Bauverwaltung errichtet. Und diejenigen, die sich damals über die Reißbretter beugten, verstanden etwas von Architektur. Man hat sie lange Zeit vom Gipfel der »Sachlichkeit« aus belächelt – inzwischen hat man glücklicherweise begriffen, daß die Architekten jener Zeit unter Verwendung historischer Stilelemente durchaus nach eigenen Gedanken zu bauen verstanden.

Die Fassade aus Ziegel und Werkstein wurde durch Elemente der späten Weserrenaissance und des frühen Barocks gegliedert. Stirnbänder und Bogensteine beleben die Flächen. Den Mittelpunkt des Eckbaues bildete eine »Auslucht«, hinter der das Treppenhaus erbaut ist. Besonders auffallend sind die drei Giebelrisalite. Der gerundete Mittelbau ist ein heute selten gewordenes Beispiel für die Gestaltung einer Ecke – ihr entspricht ein Stück weiter der gleichfalls gerundete Bau des heutigen Iduna-Hauses am Berliner Platz. Man muß wohl nicht mehr lange erklären, daß der Herforder Straße mit dem Abbruch des Postgebäudes eine wesentliche städtebauliche Komponente verlorengehen würde.

Dieser Gesichtspunkt dürfte wohl nicht geringer einzuschätzen sein als der Wert des Gebäudes selbst. Man kann ein Gebäude nicht als isoliertes Objekt betrachten, sondern muß es in Zusammenhang mit seiner Umgebung sehen und bewerten.

Auf Absprachen zwischen Stadt und Post aus dem Jahre 1964 über einen Abbruch darf man sich heute nicht mehr zurückziehen. Inzwischen haben sich die Erkenntnisse erweitert und die Einsichten vertieft. Und technisch dürfte es zwar ein bißchen schwieriger, aber durchaus kein unlösbares Problem sein, hinter der wertvollen alten Fassade Geräte für das 21. Jahrhundert unterzubringen.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom Sonnabend, 16. Oktober 1982.

FDP will alte Hauptpost erhalten

19. 10 82

Bielefeld. Auf Vorschlag der Vorsitzenden des Planungsausschusses, Frau Bürgermeister Gisela Schwerdt, hat sich die FDP-Ratsfraktion einstimmig für den Erhalt des Gebäudes der Hauptpost an der Herforder Straße ausgesprochen. Die Fraktion war dabei der Meinung, es könne sich bei den Abrißüberlegungen ja wohl nur um den schlechten Scherz eines orts- und sachunkundigen Mitarbeiters der Deutschen Bundespost gehandelt haben. Im übrigen zeigten Beispiele, wie der Neubau der Lampe-Bank oder das Zusammenspiel von Bethelpforte und Verwaltungsneubau, wie sinnvoll sich alt und neu – ein Blumenstrauß vor einer kahlen Wand – sich miteinander vereinbaren lassen.

Neue Westfälische Bielefeld vom 19. Oktober 1982.

Für Erhaltung der Hauptpost

Bielefeld. Aufgrund einer Anfrage der CDU-Fraktion befaßte sich der Planungsausschuß in vertraulicher Beratung mit dem Inhalt von Zeitungsberichten, nach denen die Deutsche Bundespost langfristig die Absicht hat, das alte Hauptpostgebäude an der Ecke Herforder/Friedrich-Ebert-Straße abzubrechen und durch einen Neubau zu ersetzen. Die Mitglieder des Planungsausschusses waren sich darüber einig, daß dieses das Stadtbild entscheidend mitprägende Gebäude erhaltenswürdig sei. Sie beauftragten die Verwaltung, diesbezügliche Gespräche mit der Deutschen Bundespost zu führen.

Neue Westfälische Bielefeld vom 20. Oktober 1982.

Politiker schlägt vor

Markt, Post und Parkhaus unter einem großen Dach

Auf dem Marktgelände

Bielefeld (rük). Seit 18 Jahren ruhen die Postpläne in der Schublade. Doch zur großen Überraschung der Postler in Münster sind sie nun plötzlich in aller Munde. Ein Beamter: »Wir haben mit der Diskussion nicht angefangen. Doch wir begrüßen sie, denn Ende dieses Jahrzehnts benötigen wir in der Tat zusätzlichen Platz. Wir werden jeden Vorschlag gern zur Kenntnis nehmen und überprüfen.« Ursprünglich sollte das alte Hauptpostamt abgerissen werden, »was bereits mit der Stadt abgesprochen war«, wie ein Kenner weiß.

Kommunalpolitiker Hans-Joachim Linnemann will das schmucke Postgebäude im Renaissancestil mit neobarocken Stilelementen auf keinen Fall dem Bagger opfern, zugleich versteht er die Post, die in absehbarer Zeit mehr Raum benötigt, der allerdings in unmittelbarer Nähe der jetzigen Fernmeldeämter liegen muß. Linnemann: »Diese Vorgaben stehen fest.«

Er sann nach neuen Lösungen und glaubt einen Weg gefunden zu haben, der womöglich allen Parteien gerecht werden könnte. Linnemann: »Auf dem Gelände des Hauptwochenmarktes, das ja nur einen Steinwurf von der Post entfernt liegt, ist der Bau eines Parkhauses vorgesehen. Warum arrangieren sich nicht Stadt und Post und erarbeiten eine neue Parkhauskonzeption?«

Dem rührigen Kommunalpolitiker von der Basis schwebt ein vielseitig genutztes Gebäude vor, in dem ein überdachter Marktplatz – ähnlich wie in Bielefelds Partnerstadt Rochdale – ebenso untergebracht werden kann wie ein Parkdeck und die Posteinrichtungen. Mit einem Blick auf die Ebbe im Stadtsäckel erhofft sich Linnemann zudem eine Kostenersparnis, »denn das sollte der Post doch etwas wert sein, wenn sie eine so elegante Lösung kurzfristig realisieren kann«.

Bei der Post ist man jedoch skeptisch: »Wir benötigen mindestens 8000 Quadratmeter Fläche. Trotz der Miniaturisierung im technischen Bereich kann dieser Bedarf nicht reduziert werden.«

Im alten Hauptpostgebäude, so fürchten die Postler, wird man das technische Gerät jedenfalls nicht unterbringen können. Meinte ein Beamter: »In Gütersloh oder Herford stehen noch die alten Gebäude. Glücklich ist man dort nicht geworden, denn Unterhaltung wie Nutzung erweisen sich als äußerst schwierig.«

Gestern abend beschäftigte sich die Bielefelder FDP-Fraktion mit dem Problem Hauptpostamt. Die liberalen Politiker folgten einstimmig dem Vorschlag der Vorsitzenden des Planungsausschusses, Bürgermeisterin Gisela Schwerdt (FDP), sich für den Erhalt des Gebäudes an der Herforder Straße auszusprechen. Die Fraktion meinte: »Es kann sich bei den Abriß-Überlegungen ja wohl nur um den schlechten Scherz eines orts- und sachunkundigen Mitarbeiters der Bundespost gehandelt haben.« Im übrigen würden Beispiele wie die Lampe-Bank oder das Zusammenspiel von Bethel-Pforte und Verwaltungsneubau zeigen, wie sinnvoll sich »alt und neu vereinbaren lassen«.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 19. Oktober 1982.

CDU-Ratsfraktion:

Die alte Hauptpost erhalten!

Schreiben an Abgeordneten

Bielefeld (-olz). In einem Schreiben an den CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Reinhard Meyer zu Bentrup hat sich die CDU-Fraktion im Rat der Stadt Bielefeld gegen den Abriß des alten Hauptpostgebäudes ausgesprochen. Dieser 1904 erstellte Rundbau mit Ornamenten der späten Weserrenaissance sei nach Ansicht der Parlamentarier ein erhaltenswertes Bauwerk. Wie das WESTFALEN-BLATT berichtete, beabsichtigt die Bundespost, im Bereich Herforder Straße/Friedrich-Ebert-Straße einen Erweiterungsneubau für das Fernmeldeamt 1 zu errichten, dem das alte Gebäude weichen müßte.

Da der Neubau des Fernmeldeamtes erst für Ende der achtziger Jahre geplant sei, müsse es jetzt nach Ansicht der CDU-Fraktion noch möglich sein, das bestehende Gebäude in die Neuplanung zu integrieren. Die Bielefelder Parlamentarier baten Dr. Meyer zu Bentrup, sich in Gesprächen mit dem Bundespostminister für eine Änderung der Pläne einzusetzen. Die jetzigen Planungen seien politisch nicht durchsetzbar und würden auf Unverständnis bei der Bevölkerung stoßen.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 20. Oktober 1982.

In Sachen alte Hauptpost soll Verwaltung jetzt Gespräche führen

Bielefeld (WB). Auf eine Anfrage der CDU-Fraktion hin befaßte sich gestern der Planungsausschuß mit dem Inhalt einer Zeitungsmeldung, nach der die Deutsche Bundespost langfristig die Absicht habe, das alte Hauptgebäude an der Ecke Herforder/Friedrich–Ebert-Straße abzubrechen und durch einen Neubau zu ersetzen. Das WESTFALEN-BLATT berichtete in seiner Ausgabe vom 9. Oktober von entsprechenden Plänen der Post, den teuer renovierten Prachtbau aus der Jahrhundertwende einem funktionalen Erweiterungsbau des Fernmeldeamtes I weichen zu lassen.

Die Mitglieder des Planungsausschusses waren sich darüber einig, daß dieses das Stadtbild entscheidend mitprägende Gebäude erhaltenswürdig sei. Sie beauftragten die Verwaltung, diesbezügliche Gespräche mit der Deutschen Bundespost zu führen.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 19. Oktober 1982.

OPD-Präsident beruhigt die Gemüter

22. 10. 82

Alte Post soll nicht abgerissen werden

Zusicherung im Gespräch mit Dr. Munzert

Bielefeld (-erk-). Unter Hinweis auf die Tatsache, daß der von der Deutschen Bundespost in Erwägung gezogene Abbruch des alten Postrgebäudes an der Ecke Herforder Straße und Friedrich-Ebert-Straße seit einiger Zeit „die Gemüter bewegt", teilte Oberstadtdirektor Dr. Eberhard Munzert gestern zu Beginn der Ratssitzung mit, der Präsident der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian, habe ihm in einem Telefongespräch versichert, daß es „keineswegs beabsichtigt sei, das alte Postgebäude sang- und klanglos verschwinden zu lassen".

Daß dieses nicht der Fall sein werde, gehe allein aus der Tatsache hervor, daß erst vor einiger Zeit umfangreiche Renovierungsarbeiten an dem ehemaligen „Reichspostgebäude" durcheführt worden seien.

Andererseits müsse aber die Bundespost Sorge dafür tragen, daß ihre technischen Fernmeldeeinrichtungen auch in Zukunft, den steigenden Anforderungen entsprechend, weiter ausgebaut werden können.

Demnächst werde zwischen ihm und dem Präsidenten der Oberpostdirektion in einem Gespräch im einzelnen erörtert werden, welche Vorstellungen die Bundespost für den weiteren Ausbau ihres Fernmeldedienstes in Bielefeld habe, kündigte Dr. Munzert an. Die Öffentlichkeit solle auch noch durch eine „Pressenotiz der OPD unterrichtet werden, damit eine gewisse Beruhigung eintritt".

Neue Westfälische Bielefeld vom 22. Oktober 1982.

Amtsvorsteher Rudolf Wagner 25 Jahre im Dienst der Post

Rudolf Wagner feierte das »Silberne« bei der Post

Seit 1976 Chef des Bielefelder Fernmeldeamtes 1

Bielefeld (WB). Sein silbernes Berufsjubiläum im Dienst der Deutschen Bundespost feierte gestern Leitender Postdirektor Diplom-Ingenieur Rudolf Wagner, Chef des Bielefelder Fernmeldeamtes 1. An seinem Ehrentag wurde Wagner vom Präsidenten der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian, die Jubiläumsurkunde im Rahmen einer kleinen Feier überreicht. Ebenfalls aus Münster war zu diesem Anlaß der höchste Repräsentant des Fernmeldedienstes, Vizepräsident Diplom-Ingenieur Karl-Heinz Vogt, angereist.

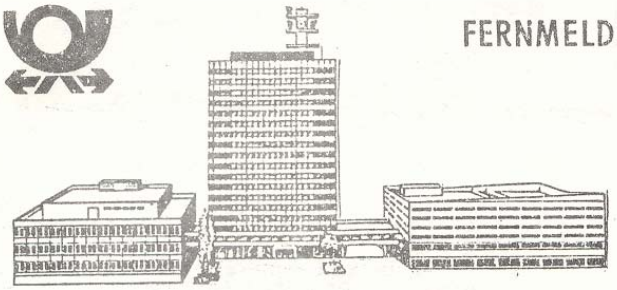
Der aus Borken in Westfalen gebürtige Rudolf Wagner machte das Abitur in Tauberbischofsheim. Nach erfolgreich abgeschlossenem Studium der Nachrichten- und Hochfrequenztechnik an der TU Stuttgart folgte 1957 der Eintritt in den Dienst der Bundespost als Referendar. 1960 legte er die große Staatsprüfung in Bonn ab und wechselte anschließend nach Osnabrück, wo er als Abteilungsleiter für den technischen Fernsprechbetriebsdienst eingesetzt wurde. Das folgende Jahrzehnt von 1961 bis 1971 verbrachte Wagner in Bremen. Zunächst als Abteilungsleiter für Planung, Bau und Betrieb von Fernmeldeanlagen beim Fernmeldeamt 1, danach als Vertreter des Amtsvorstehers beim Fernmeldeamt 2 und zuletzt als Referatsleiter bei der Oberpostdirektion.

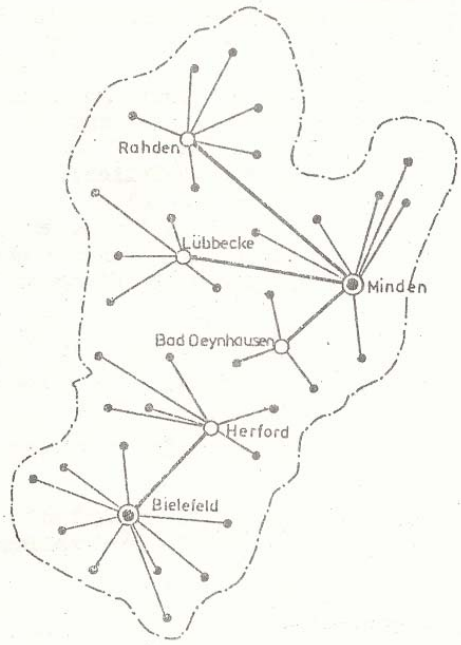
1971 wurde er als Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 2 nach Bielefeld berufen. Die Leitung des größeren Fernmeldeamtes 1 übernahm er 1976. Er steht damit dem nach Verkehrsumfang und technischem Inhalt größten Fernmeldeamt mit allen Aufgabengebieten des Bundesgebietes vor.

Jubilar Rudolf Wagner (Mitte), flankiert von Eberhard Heyd (links) und Rolf Lehmann (rechts). Foto: Zwiebler

Westfalen-Blatt Bielefeld Nr. 297 Weihnachten 1982.

FERNMELDEAMT 1 BIELEFELD





Zahlenspiegel

Stand 31.12.1982

(Vorjahreszahlen in Klammern)

Punktzahl:	5 875	(5 621)
Personalbestand (auf Vollkr. umger.):	2 541	(2 568)
davon Frauen:	851	(874)
Männer:	1 690	(1 694)
Dienstanfänger:	93	(104)
davon Auszubildende:	71	(72)
Fläche des Amtsbereichs:	2 357	(2 357)
Einwohner:	978 054	(978 050)
Einwohnerdichte:	415	(415)
Fernsprechortsnetze:	41	(41)
Sprechstellen (Summe HAs, A2 und N):	516 096	(495 316)
Sprechstellendichte:	52,8 %	(50,06 %)
Hauptanschlüsse:	352 630	(338 718)
Hauptanschlußdichte:	36,1 %	(34,6 %)
Nebenstellen (post- u. teilnehmereigene):	24 153	(25 083)
" (privat):	96 388	(94 401)
" (in FTA, post.):	3 723	(1 445)
" (in FTA, priv.):	538	(250)
A 2:	38 664	(35 419)
ÖMünz (post):	1 765	(1 730)
" (privat):	175	(160)
Funkfernsprechanschlüsse:	385	(336)
Europäische Funkrufempfänger:	544	(460)

Dateldienste		
Telexanschlüsse:	2 668	(2 646)
Datexanschlüsse:	170 **)	(136)
Datenübertragungsgeräte (Fe, HfD, pe+priv.)	2 272 **)	(1 852)
Vermittlungs- u. Übertragungstechnik		
Ortsvermittlungsstellen:	88	(88)
installierte BE:	407 543	(397 259)
Fernvermittlungsstellen:	2 H- und 4 offene KVSt	
installierte FG-Wähler:	27 942	(23 516)
Verstärkertechnik (Primärgruppen):	2 211	(1 913)
Richtfunktechnik (Grundleitungen):	126	(138)
T-Übertragungseinrichtungen:	12 668	(11 580)
Kabelnetz		
Ortskabel (km):	14 000 **)	(13 503)
Doppeladern (km):	1,70 **)	(1,65) Mio.
Fernkabel (km):	1 406	(1 446)
Verkehrs- und Leistungszahlen		
Ortsgespräche (GE im Ortsdienst):	215,7	(218,7) Mio.
SWF-Gespräche:	148,9	(143,1) "
GE im SWFD:	908	(883) "
erteilte Auskünfte:	6,5	(6,4) "
FeAD (Zahl der Anrufe):	306 715	(336 611)
Ansagedienste (ohne Zeitansage):	2,83	(2,53) Mio.
Zeitansage:	2,86	(2,91) "
aufgegebene Telegramme:	91 205	(98 835)
Gebühreneinheiten Tx/Dx:	73,6	(71,0) Mio.
Entstörungseinsätze:	94 439	(94 204)
hergestellte Sprechstellen:	29 089	(31 014)
Geld (DM)		
Gebühreneinnahmen (F):	419,9 *)	(366,5) Mio. DM
Personalkosten:	116,7	(111,7) " "
Grundstücks- u. Gebäudekosten:	20,7	(18,8) " "
Anlageausgaben (41):	149,8	(106,7) " "
Betriebsausgaben (241):	5,0	(7,0) " "
Zahlungsmoral (-willig-/ -fähigkeit)		
Sperren:	17 043	(13 233)
Aufhebungen:	2 707	(2 126)
Vollstreckungsanordnungen:	8 394	(7 126)
Nachweis der unsicheren Forderungen:	3,41	(3,17) Mio. DM
niedergeschlagene Forderungen:	590 637	(324 527) DM

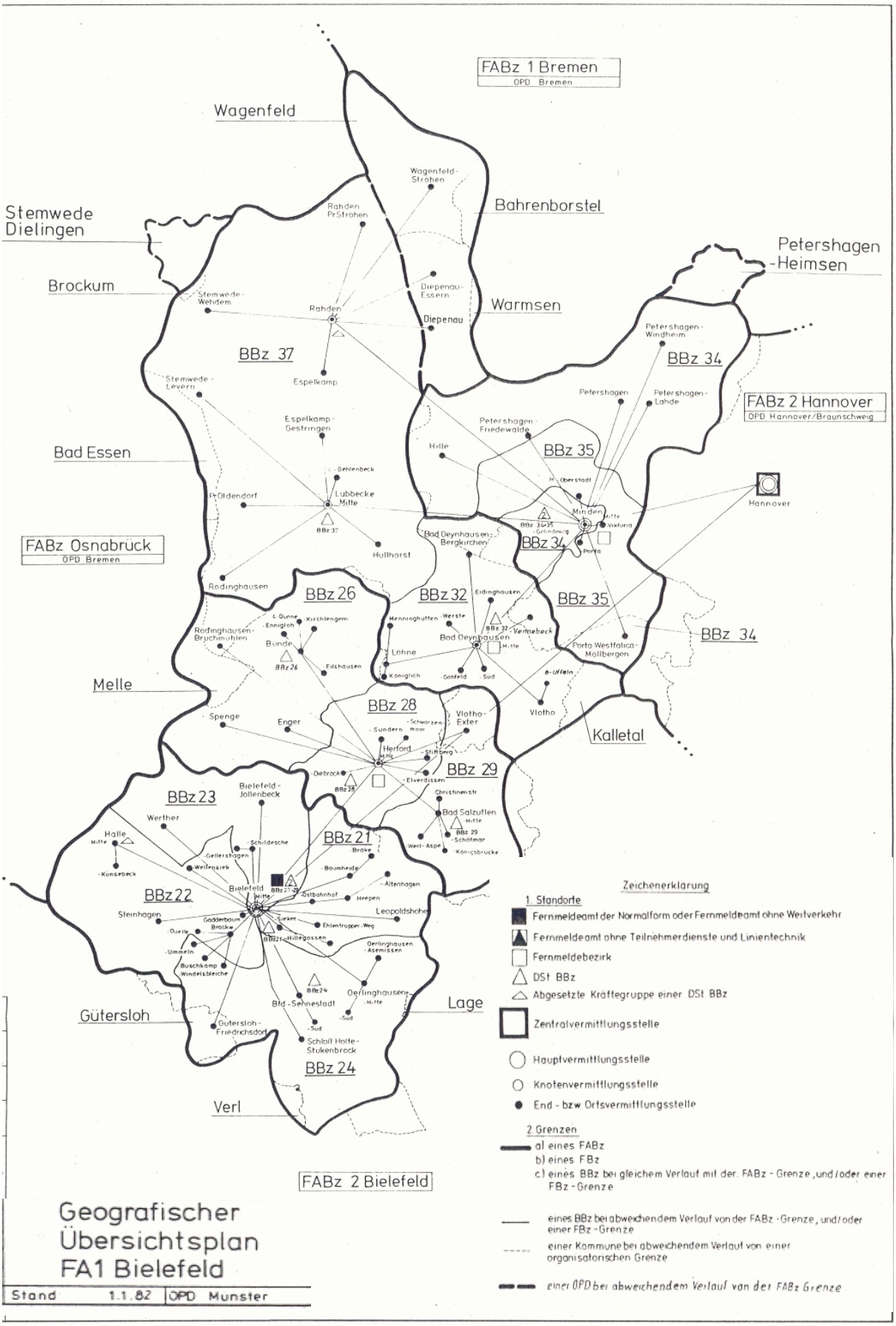
(Zum Vergleich: 1982 wurden 4 190 564 FR mit einem Gesamtvolumen von 399,8 Mio. DM ausgestellt.)

*) Dieser Wert ist durch einmalige Buchungen nicht vergleichbar mit dem Vorjahresergebnis. Als vergleichbare Einnahme können für 1982 ca. 366 Mio. angesehen werden.

**) geschätzt

(Zusammengestellt: Rosner)

Man muß die Dinge nehmen, wie sie kommen, und wenn sie nicht kommen, muß man ihnen entgegengehen.


FABz 1 Bremen
OPD Bremen
Wagenfeld
Stemwede
Dielingen
Brockum
Bahrenborstel
Warmsen
Petershagen
-Heimsen
BBz 37
BBz 34
BBz 35
BBz 32
BBz 26
BBz 28
BBz 29
BBz 23
BBz 21
BBz 22
BBz 24
FABz 2 Hannover
OPD Hannover/Braunschweig
FABz Osnabrück
OPD Bremen
FABz 2 Bielefeld
Bad Essen
Melle
Kalletal
Lage
Gütersloh
Verl
Rahden
Diepenau
Espelkamp
Lübbecke
Mitte
Hüllhorst
Rödinghausen
Bad Oeynhausen
Bergkirchen
Minden
Hannover
Porta Westfalica
Mollbergen
Vlotho
Herford
Bielefeld
Halle
Werther
Steinhagen
Leopoldshöhe
Oerlinghausen
Bad Salzuflen
Schloß Holte
Stukenbrock
Zeichenerklärung
1. Standorte
Fernmeldeamt der Normalform oder Fernmeldeamt ohne Westverkehr
Fernmeldeamt ohne Teilnehmerdienste und Linientechnik
Fernmeldebezirk
DSt BBz
Abgesetzte Kräftegruppe einer DSt BBz
Zentralvermittlungsstelle
Hauptvermittlungsstelle
Knotenvermittlungsstelle
End - bzw Ortsvermittlungsstelle
2 Grenzen
a) eines FABz
b) eines FBz
c) eines BBz bei gleichem Verlauf mit der FABz - Grenze, und/oder einer FBz - Grenze
eines BBz bei abweichendem Verlauf von der FABz - Grenze, und/oder einer FBz - Grenze
einer Kommune bei abweichendem Verlauf von einer organisatorischen Grenze
einer OPD bei abweichendem Verlauf von der FABz Grenze
Geografischer
Übersichtsplan
FA1 Bielefeld
Stand 1.1.82
OPD Münster

Neue Westfälische Bielefeld vom 18. Februar 1983.

Verlegung wird erst in den neunziger Jahren akut 18. 2. 83

Fernmeldeamt II – Bielefeld ist als Standort noch im Rennen

Stadt hat Grundstück angeboten / Entscheidung fällt schon jetzt

Bielefeld (Kle). Vor 1990 wird das Fernmeldeamt II mit seinen 525 Arbeitsplätzen und 125 Ausbildungsplätzen bestimmt nicht aus Bielefeld verschwinden. Und ob es überhaupt nach Detmold oder Paderborn verlegt wird, steht auch noch gar nicht fest. Diese wichtige Entscheidung soll allerdings im Laufe dieses Jahres gefällt werden. Diese Auskunft erhielt die Lokalredaktion gestern von Dr. Winfried Florian, dem Präsidenten der Oberpostdirektion Münster.

Er versicherte, die Stadt Bielefeld sei bei der Standortfrage auch noch keineswegs aus dem Rennen. Das habe er auch dem Oberstadtdirektor gesagt, als dieser sich telefonisch nach den Umzugsplänen erkundigt habe. Im letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts müsse das Fernmeldeamt II vermutlich aus seinen Räumen in der alten Hauptpost weichen und dem sich ausdehnenden Fernmeldeamt I Platz machen. Wenn dann für das Fernmeldeamt II ganz neu gebaut werde, stelle sich natürlich die Frage, ob man es nicht aus technischen und betrieblichen Gründen vielleicht in seinen Zuständigkeitbereich – Detmold, Paderborn, Höxter, Gütersloh – hineinverlagern sollte.

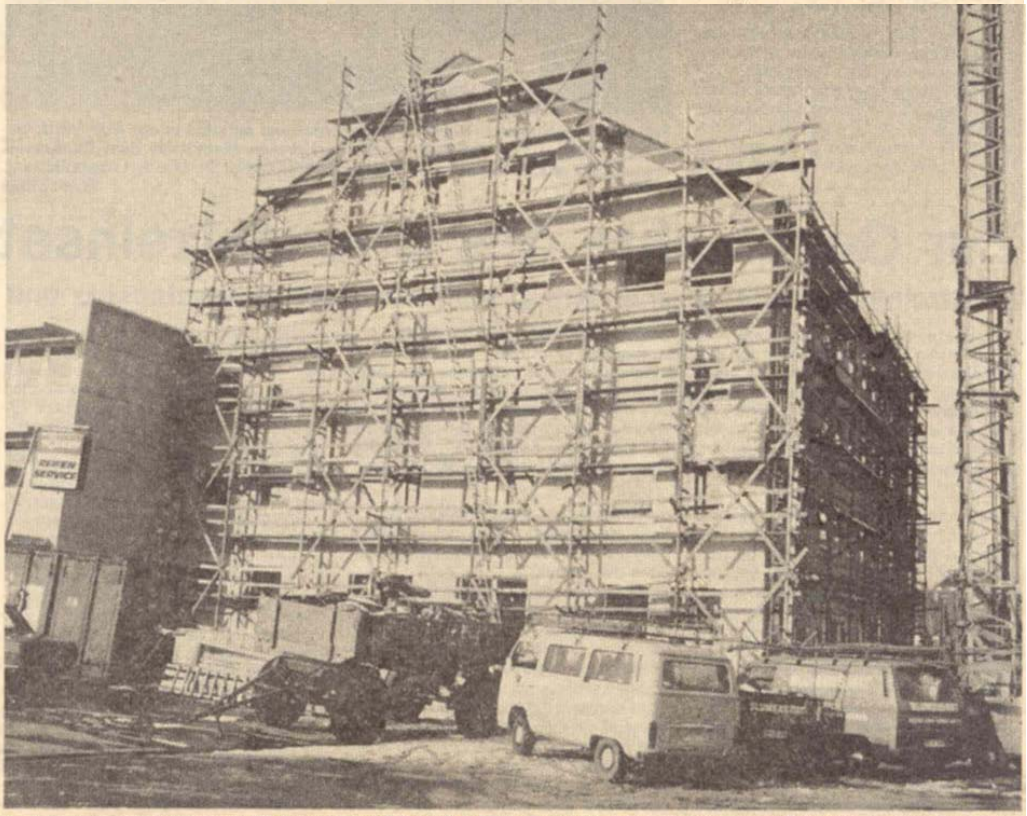
Florian unterstrich, daß noch keine Entscheidungen gegen Bielefeld gefallen sei. Es habe, genauso wie die Städte Detmold und Paderborn, für diese ferne Fernmeldezukunft ein Baugrundstück angeboten. Die Entscheidung werde in der Oberpostdirektion selbst fallen, dann aber auch noch mit entsprechender Begründung dem Postminister vorgelegt, damit der seine Zustimmung geben könne. Man wolle schon so früh festlegen, in welche Richtung es einmal gehen solle, damit sich alle betroffenen Mitarbeiter darauf vorbereiten könnten. Und bei Neueinstellungen werde man dann natürlich auch schon den Wohnort des Bewerbers und den neuen Standort mit in Betracht ziehen.

Florian bestätigte, daß Teile des Fernmeldeamtes II in absehbarer Zeit in einen privaten Neubau in der Straße „Auf der großen Heide" einziehen werden. Mit dem Hausherrn wurde ein sehr langfristiger Mietvertrag abgeschlossen.

Mitarbeiter des Fernmeldeamtes II sitzen in Bielefeld nicht nur in der alten Hauptpost an der Herforder Straße, sondern auch noch im Papier-Opitz-Gebäude an der August-Bebel-Straße, sowie in einem Fabrikgebäude an der Bleichstraße. Dazu kommt der Ausbildungsbereich in der Wilhelm-Bertelsmann-Straße, nicht weit vom Schlachthof entfernt.

Irgendwelche besonderen Kabel verbinden das Fernmeldeamt II nicht mit seiner Fernmelderegion. In Bielefeld befindet sich hauptsächlich die Verwaltung samt Amtsvorsteher. Außerdem erhalten Fernsprechteilnehmer, die in den Fernmeldebezirken Detmold, Höxter, Paderborn und Gütersloh wohnen, aus Bielefeld ihre Telefonrechnungen. In der freundlichen Stadt am Teutoburger Wald werden ständig die neuen Telefonbücher für diese Bereiche vorbereitet. Dazu kommt der „Kopf" der Störstelle, während die Fachleute, die schließlich losgeschickt werden, um Telefonleitungen und Telefone zu reparieren, jeweils vor Ort angesiedelt sind.

Von den 525 Mitarbeitern der Behörde wohnen 380 in Bielefeld. Von dem Rest kommt der größere Teil aus verschiedenen lippischen Gemeinden.



In diesen privaten Neubau an der Straße „Auf der Großen Heide" wird ein Teil der Mitarbeiter des Fernmeldeamtes II einziehen. Mit dem Eigentümer wurde ein langfristiger Mietvertrag abgeschlossen. Foto: Wehmeyer

Tendenz spricht gegen Bielefeld

Dr. Florian: Standort für Fernmeldeamt II steht spätestens Ende 1983 fest

WB: Herr Dr. Florian, seit wann ist Bielefeld als alter und auch neuer Standort für das Fernmeldeamt II neben den beiden Bewerbern Detmold und Paderborn im Gespräch?

Dr. Florian: Die Planung läuft seit Ende 1982. Wir befinden uns zur Zeit im Meinungsbildungsprozeß. Der Verbleib in Bielefeld wurde von der Leitung des Fernmeldeamtes II und der Personalvertretung Mitte Januar ins Gespräch gebracht. Die Bielefelder Stadtverwaltung hat sich Anfang Februar an die Oberpostdirektion gewandt.

WB: Hat die Stadt Bielefeld bereits ein Grundstück wie Detmold und Paderborn zur Verfügung angeboten?

Dr. Florian: So weit ich das überblikken kann, ist das noch nicht geschehen. Das schließt nicht aus, daß auf Amtsebene darüber bereits gesprochen wurde.

WB: Welche Vorteile hätte der Standort Bielefeld?

Dr. Florian: Bielefeld hätte sicherlich den Vorteil, daß wir bei einem Verbleiben die geringsten Schwierigkeiten im personellen Bereich bekämen. Sonst hat Bielefeld eigentlich nur Nachteile. Würden wir sonst überhaupt den Gedanken aufgreifen, das Fernmeldeamt II zu verlagern? Das Amt liegt ja außerhalb seines Arbeitsbereiches.

WB: Hätte die Konzentration der beiden Fernmeldeämter I und II in Bielefeld nicht auch organisatorische Vorteile?

Dr. Florian: Nein, überhaupt nicht! Beide Ämter liegen mit ihrer bisherigen Größe an der absoluten Obergrenze.

WB: Was kann Bielefeld der Post denn überhaupt bieten?

Das Fernmeldeamt II soll Anfang der 90er Jahre aus Bielefeld verlagert werden. Die Behörde an der Bertelsmann-Straße arbeitet außerhalb ihres Wirkungsbereiches, dessen Mittelpunkt zwischen Paderborn und Detmold liegt. Diese Städte bewerben sich als künftige Standorte, 500 bis 600 Arbeitsplätze bietet das FA II zur Zeit. Über die Bielefelder Chancen im Standortrennen befragte WB-Redakteur Detlef Timmerhans den Präsidenten der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian.

Dr. Florian: Ich will es einmal umgekehrt erläutern. In unsere Entscheidungstabelle fallen eine Reihe von Faktoren. Erstens die Wirtschaftlichkeit bei der Dienstabwicklung als oberste Priorität. Eine zentrale Lage wird allein durch die geringere Wegeleistung eine Verbesserung bringen. Dann schließt die Frage an, wo ein günstiges Grundstück für einen Neubau ist. Was also bieten die Städte zu welchen Konditionen an. Der dritte wichtige Faktor ist das Personal. Wir haben aber zehn Jahre, um die Personalstruktur darauf auszurichten. Wir werden diese Faktoren ganz sachlich ermitteln, bewerten und dann Schlüsse ziehen.

WB: Detmold bietet ein gutes Grundstück.

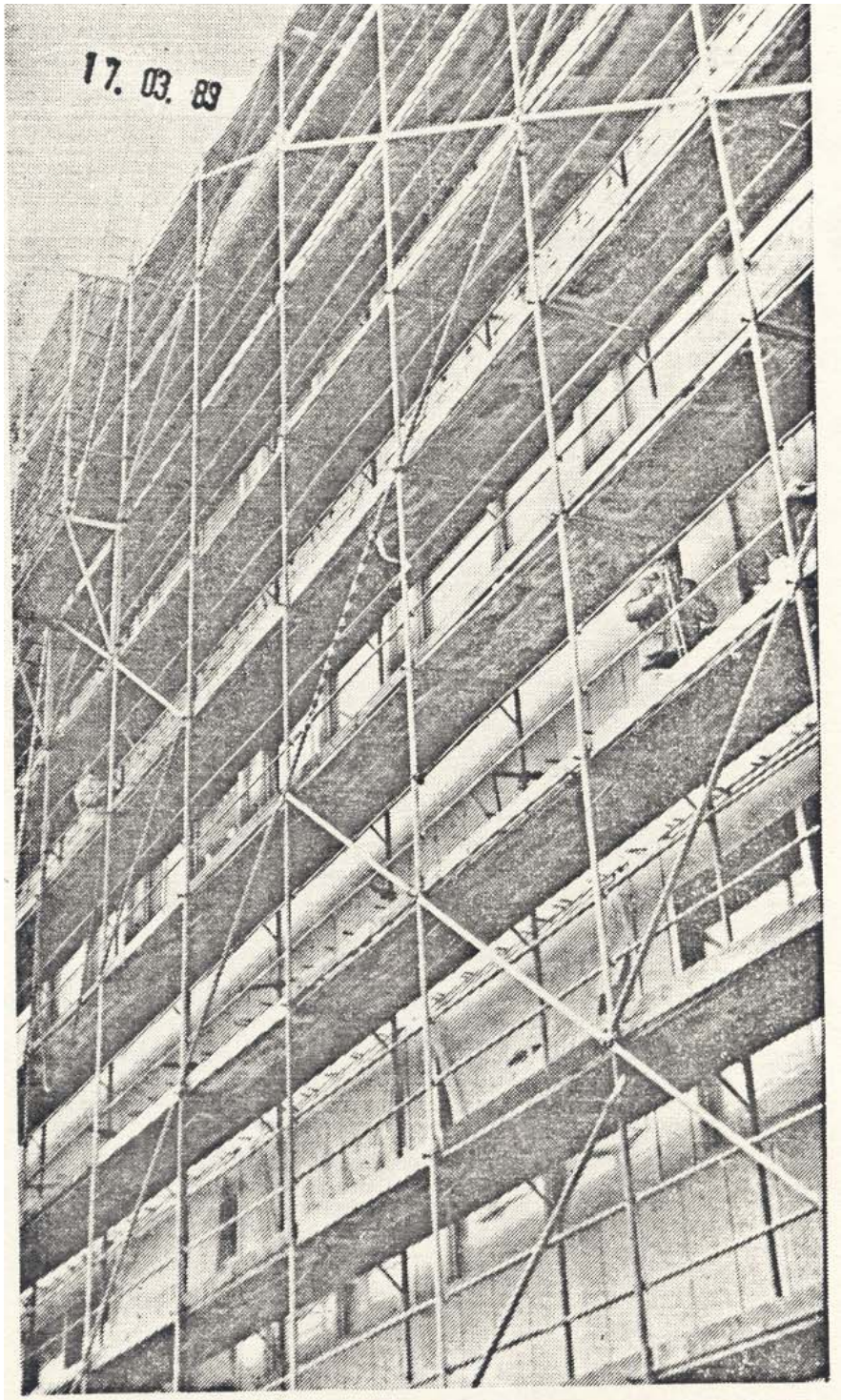
Dr. Florian: Das ist richtig. Das Detmolder Grundstück hat eine sehr gute Lage. Das Paderborner Angebot sehen wir uns in der nächsten Woche an. Ich rechne damit, daß Bielefeld auch aktiv wird.

WB: Wenn aber nur personelle Faktoren für Bielefeld sprechen, und diese Faktoren sind über zehn Jahre zu korrigieren. Damit hat Bielefeld unter drei Bewerben keine 33,3prozentige Chance auf den Zuschlag – eher viel weniger.

Dr. Florian: Ich würde es nicht in Prozentzahlen ausdrücken wollen, aber in der Tendenz haben sie das Problem richtig erkannt. Aber – im Sommer fällt die Vorentscheidung und spätestens Ende des Jahres geben wir unsere Entscheidung bekannt. Dann sind wir alle schlauer.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 26. Februar 1983.

Neue Westfälische Bielefeld vom 17. März 1983.



1,5 Millionen DM zusätzliche Kosten muß sich die Deutsche Bundespost ans Bein binden, nachdem die Verkehrssicherheit in der Nachbarschaft des vor zwölf Jahren errichteten Fernmelde-Techniktraktes an der Stresemannstraße sozusagen durch „Steinschlag" bedroht ist: der als Fassadenverkleidung verwendete norwegische Granit begann eines Tages unter dem Einfluß der Witterung wie Schiefer abzubröckeln und muß jetzt durch einen italienischen Naturstein ersetzt werden, nachdem der Versuch der Post, vor Gericht Gewährleistungsansprüche gegenüber der Baufirma durchzusetzen, gescheitert ist. Die Arbeiten werden noch etwa ein halbes Jahr andauern, wie der stellvertretende Pressesprecher des Fernmeldeamtes I, Walter Kelle , gestern auf Anfrage der Lokalredaktion mitteilte.

-erk-/Foto: Johner

Einrichtung einer öffentlichen Fernschreibstelle (TxÖ)

Nun auch in Bielefeld: Telex für jedermann

4,1 Prozent mehr Frensprechanschlüsse

Bielefeld (fr). Erstmalig für den Raum Bielefeld stellt die Deutsche Bundespost jetzt ihren Kunden auch eine öffentliche Fernschreibstelle (TxÖ) zur Verfügung. Das Telex steht in Kabine vier der neugestalteten Schaltervorhalle im Postamt Herforder Straße, Ecke Friedrich-Ebert-Straße. An Schalter zwei und drei wird das Gerät für den Benutzer freigegeben. Dort sind auch die Gebühren (normale Tx-Verbindungs- und -Benutzungsgebühr von 30 Pfennig pro Minute; 1,50 Mark mindestens) zu zahlen.

Bedienen, das heißt schreiben, muß der Kunde das Fernschreibgerät selbst. Durch einen Lochstreifenzusatz können weniger Schreibgewandte ihren Text zunächst in Ruhe eingeben, ehe anschließend mit Maschinenhöchstgeschwindigkeit der Text auf die Leitung gegeben wird. Dies geschieht schnell, ohne „Denk"- und andere Pausen, und ist damit gebührengünstiger. Der Anschluß kann nicht angeschrieben werden.

An das Netz des Fernmeldeamtes 1 waren am 31. Dezember 1982 2668 Telex(Fernschreib)maschinen angeschlossen. Zum selben Zeitpunkt verzeichnete das Fernmeldeamt 1 in seinem Amtsbereich, der 978 054 Einwohner umfaßte, 352 630 Fernsprechhauptanschlüsse mit insgesamt 516 096 Sprechstellen. Noch im Vorjahr waren es 338 718 Fernsprechhauptanschlüsse, so daß hier die Zuwachsrate 4,1 Prozent beträgt, und 495 316 Sprechstellen, 1940 öffentliche Münzfernsprecher (1765 postalische und 175 private) wurden am 31. Dezember 1982 an markanten Punkten wie Postämtern, Bahnhöfen, Autobahnraststätten gezählt. Im Vorjahr waren es 1890 öffentliche Münzfernsprecher insgesamt, davon 1730 postalische und 160 private.

Erstmalig für den Raum Bielefeld stellt die Deutsche Bundespost jetzt ihren Kunden eine öffentliche Fernschreibstelle (TxÖ) zur Verfügung. Die Telex(Fernschreib)maschine steht in Kabine vier der Schaltervorhalle in dem Postamt Herforder Straße, Ecke Friedrich-Ebert-Straße. Foto: Stöss

Osterkurzreise für Senioren

Bielefeld. Im eigenen Erholungsheim der Arbeiterwohlfahrt (AW) in Blomberg (Teutoburger Wald) wird in der Zeit vom 31. 3. bis 14. 4. eine Kurzfreizeit über die Osterfeiertage für Senioren durchgeführt. Die Unterbringung erfolgt in gemütlichen Einzel- und Doppelzimmern mit Dusche/WC, teilweise Balkon. Behagliche Aufenthaltsräume sowie das hauseigene, beheizte Hallenschwimmbad tragen sicherlich zu einem erholsamen Aufenthalt dazu bei. Nähere Angaben zu Preisen und evtl. Zuschüssen sind telefonisch unter 6 04 15 täglich in der Zeit von 8 bis 13 Uhr beim Bezirksverband der Arbeiterwohlfahrt, Marktstraße 23 (Frau Borchert) zu erfragen.

Bielefelder Tageszeitung März/April 1983.

Bielefelder Tageszeitung von 1983.

Ob Kupfer oder Glasfaser — auch in Bielefeld wird fleißig verkabelt

614 Kabelfernseher hängen jetzt alle an einer mächtigen Antenne

Bielefeld (-ang). Für die Freunde englischsprachiger Fernsehkultur glaubt die Post, eine gute Nachricht parat zu haben: jetzt können alle verkabelten Fernsehkunden in Bielefeld das Programm empfangen, das der Militärsender BFBS für die britischen Truppen ausstrahlt. Diesen Vorzug verdanken die 614 Kabelempfänger einer neuen Antennenanlage, die auf dem Fernmeldehochhaus am Kesselbrink vor einem Jahr installiert worden ist und bis jetzt nur einige Empfänger im Citybereich (Märkische Straße) speiste. Seit gestern ist auch das Gebiet Wellensiek/Lohmannshof an den empfangsstärkeren Antennengiganten angeschlossen — und es wird fleißig weiterverkabelt.

Wellensiek und Lohmannshof, aber auch die Uni und zunehmend die Wohngebiete in Richtung Bültmannshof, wurden als erste Bielefelder Kabelempfangsgebiete seit 1980 bis jetzt von der Empfangsanlage im Fernmeldedienstgebäude Waltgerweg (Wertherstraße) versorgt. Damit sollte die Kabelei der Post in Bielefeld aber nicht beeendet sein. Das citynahe Neubauviertel Märkische Straße (Fernmeldeamtssprecher Rosner: „In manchen Neubaugebieten werden ja von der Stadt Antennenverbote erlassen.") bot sich als idealer Einstieg für die Kabelversorgung der Innenstadt an. Die neue Antennenanlage auf dem Fernmeldeamt schafft die nötigen technischen Voraussetzungen.

Fächerförmig breitet sich das Kabel in Schwerpunktgebieten aus: über Zimmerstraße und Citypassage ins eigentliche Kerngebiet Bielefelds, ferner um das neue Städtische Krankenhaus und den Ehlentruper Weg, im Viertel Auf dem Langen Kampe/Heeper Straße und verstärkt im Bültmannshof. Rosner: „Da ist überall einiges im Werden."

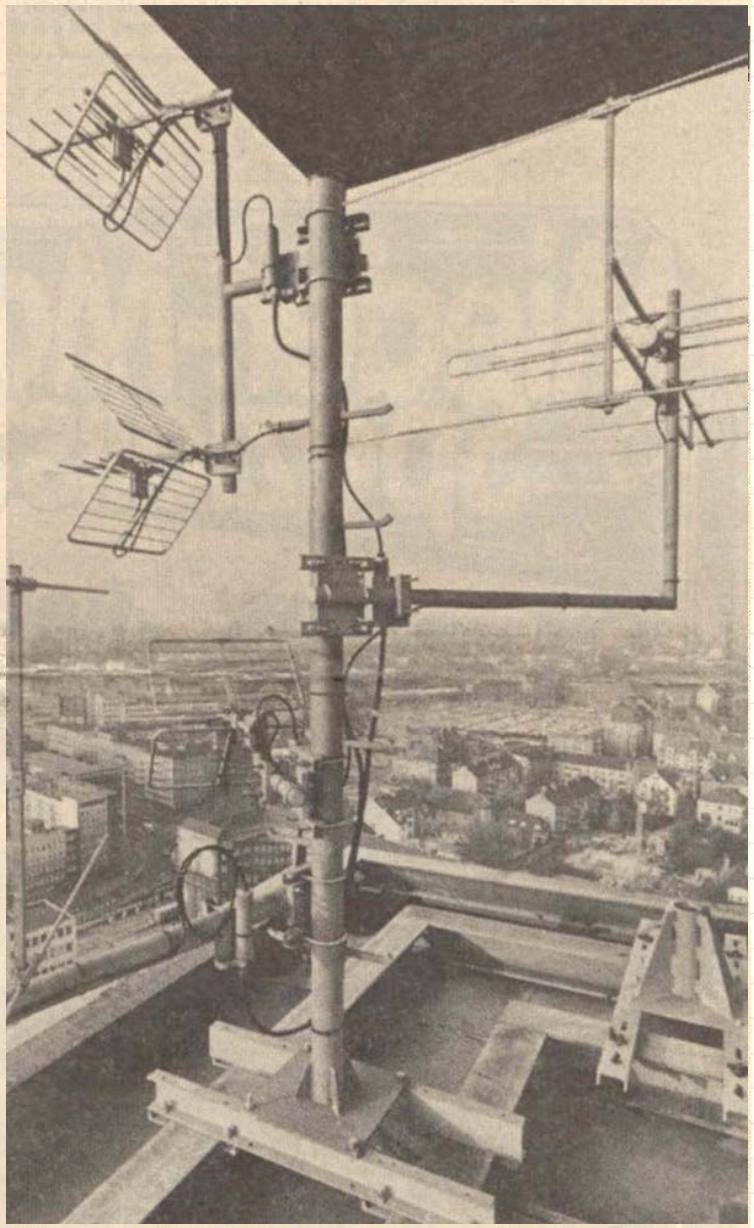
Die Post macht keinen Hehl daraus: Verkabelung ist vorrangig ein Problem der „Akzeptanz". Viele Fernsehempfänger sehen gar keinen Grund, sich von ihrer teuer bezahlten Privatantenne auf dem Dach zu trennen. Hier helfen Antennenverbote der Baubehörden allein nicht weiter, hier muß in alteingesessenen Wohngebieten mit Informationen die Werbetrommel gerührt werden. Wichtigstes Argument für das Kabel ist immer noch die saubere Empfangsqualität und die Vielfalt der Sender, die über Kabel empfangen werden können.

Derzeit sind es zwar nur fünf Programme: ARD, ZDF, WDR III, NDR III und, in Schwarzweiß, DDR 1; dazu kommen — mit Vorbehalt — noch zwei Programme: das NDR-I-Regionalprogramm (in den frühen Abendstunden) und das eingangs erwähnte BFBS-Programm, das nur mit sonderkanalfähigen Fernsehapparaten und einem Zusatzgerät empfangen werden kann.

Ab 1985 aber, so Rosner, ist die Einspeisung aller Dritten Programme im Bundesgebiet geplant; außerdem gebe es die Absicht, deutschsprachige Programme aus angrenzenden Ländern (Schweiz, DDR und vor allem Österreich) anzubieten.

Ob und wann es die umstrittenen, mehr oder minder kommerziellen und privaten Lokalfernsehstationen geben wird, mag noch niemand kompetent beantworten. Die möglichen Anbieter üben derweil fleißig mit Probeläufen verschiedenster Art. Ob sie starten, hängt nicht nur von kommunikationspolitischen Entscheidungen der Regierung, sondern auch vom Gewinn ab, den diese Projekte versprechen. Und der Gewinn wiederum hängt von der Zahl der möglichen Kabelfernsehempfänger ab.

In Bielefeld sind das derzeit 168 Häuser mit 614 Wohnungen — zuwenig, um für zusatzgebührenpflichtigen Privatsender ein Geschäft zu sein. Die Post muß also weiterhin verkabeln — und fleißig aufs Reklameblech hauen.



Seit gestern hängen an dieser Antenne in luftiger Höhe auf dem Fernmeldeamtsgebäude sämtliche 614 verkabelten Fernsehempfänger Bielefelds. Foto: Stöss

Bildung der Dienststelle Datenverarbeitung (DV)

1983 wurden in allen Fernmeldeämtern Dienststellen Datenverarbeitung (DV) gebildet. Sie erledigten u. a., gesteuert vom Fernmeldetechnischen Zentralamt, Programmieraufgaben und betrieben einen so genannten Amtsrechner (Honywell-Bull), der auch für den Fernmelderechnungsdienst genutzt wurde. Erster Stellenvorsteher dieser Dienststelle beim Fernmeldeamt 1 war Klaus Liebmann. Diese Dienststelle nahm eine besondere Entwicklung und wurde zur Keimzelle des „Strategischen Computerzentrums“ das 1996 an der Detmolder Straße den Betrieb aufnahm. Die Weichen für diese positive Entwicklung wurden 1982 gestellt.

Anfang 1982 suchte der für das Projekt KONTES (**K**unden **O**rientierte **N**eugestaltung der **T**eilnehmerdienste mit **E**DV **S**ystemen) Verantwortliche einen Standort für einen Rechner für den Teilbereich AUDI/ BUDI (Auskunft und Buchdienst). KONTES insgesamt und der Teilbereich AUDI/BUDI bedeuteten eine große Rationalisierungsmaßnahme mit entsprechendem Personalabbau. Nicht nur die Leitung des Fernmeldeamtes sondern auch der Personalrat und die Deutsche Postgewerkschaft in Bielefeld haben sich trotzdem für die Ansiedlung des Rechenzentrums engagiert. Sie haben sich dabei von praktischen Erwägungen leiten lassen. Die Entscheidung KONTES einzuführen war gefallen. Drei Standorte zum Aufbau von Rechnern für AUDI/ BUDI wurden gesucht. Unabhängig davon, ob Bielefeld ein Standort würde, würden die Arbeitsplatzverluste und die anderen Wirkungen eintreten. Nur an den Rechnerstandorten würden neue Arbeitsplätze entstehen. Diese, aus Sicht der zentral für das Projekt Verantwortlichen, positive Einstellung war neben den vorhandenen Räumen und den personellen Voraussetzungen eine wichtige Basis für die Standortentscheidung.

Wie bedeutend diese Stansortentscheidung für das Fernmeldeamt und auch für den Standort Bielefeld war belegen Zahlen aus dem Jahr 1988. Damals bestanden in der Dienststelle Datenverarbeitung 250 und in der Außenstelle des Entwicklungszentrums Essen, Auf der Großen Heide in Bielefeld, ca. 100, zum großen Teil sehr hoch qualifizierte Arbeitsplätze.

Schwarz-Schilling: Telefontarife sollen nicht geändert werden

23.9.83

„Fräulein vom Amt" arbeitet mit Computern

München (ddp/AP). Mit der Einschaltung der ersten computergesteuerten Telefonauskunftstelle in München hat Bundespostminister Schwarz-Schilling gestern den Beginn einer weiteren Modernisierung der Deutschen Bundespost eingeleitet. Bis 1986 sollen alle 67 Fernsprechauskunftstellen mit Computern ausgerüstet werden.

Die Mitarbeiter der Fernsprechauskunft arbeiten bisher mit einer rund 600 Karten umfassenden Mikrofilmkartei. In Zukunft geben sie die Suchinformationen zur Ermittlung einer Telefonnummer in den Datenspeicher eines Rechners, der die Nummer ermittelt und dem Anrufer über eine „Sprachausgabeeinrichtung" automatisch mitteilt. Das „Fräulein vom Amt" kann sich nach der Dateneingabe aus dem Gespräch ausschalten und weitere Anrufe bearbeiten.

Schwarz-Schilling betonte, die Rationalisierung der Auskunft werde die Mitarbeiter im Auskunftdienst nicht überflüssig machen. Sie sei notwendig, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Post zu erhalten, da es für Gebührenerhöhungen „kaum noch Spielraum" gebe.

Der Postminister wies auch Spekulationen über Anderungen im Tarifsystem zurück: „Weder ist daran gedacht, den Nahbereich auszudehen, noch den Acht-Minuten-Takt auf fünf Minuten zu verkürzen".

Bundespostminister Schwarz-Schilling hat gestern die erste computergeschaltete Telefonauskunftstelle in München eingeschaltet. Foto: dpa

Neue Westfälische Bielefeld vom 23. September 1983.

Kontakt mit der Stadt über den Bildschirm

NW 20.9.83

Auch Bielefeld will bald mit Btx arbeiten

Bielefeld (wad). „Das ist schon ein faszinierendes Spielzeug", meinte Ratsmitglied Joachim Schultz-Tornau in bezug auf den Bildschirmtext (Btx). Diplom-Ingenieur Rudolf Wagner, der Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1 in Bielefeld, sowie Diplom-Ingenieur Johannes Ehler und Barbara Schulte von der Btx-Vorführgruppe des Fernmeldeamtes Münster führten den Rat und die Verwaltung der Stadt Bielefeld in die Funktionsweise dieses neuen Informationsmediums ein.

Bevor sich Wagner dem Btx widmete, ging er auf das Thema Kabelfernsehen ein. Die Post wird nach seinen Worten im nächsten Jahr in Bielefeld knapp drei Millionen Mark in die Verkabelung investieren. Erste Breitbandkabelnetze legte die Post seit 1980 im Neubaugebiet „Lohmannshof" und in Bielefeld-Mitte. Dort können die Zuschauer sieben Fernseh- und 17 Hörfunkprogramme empfangen. „Es ist ein Angebot für die Zukunft", sagte Wagner. Man könne Ende 1985 alle dritten Fernsehprogramme, in Zukunft aber auch Satellitenfernsehen, das am Ort zentral über besondere Antennen empfangen werde, einspeisen. Die Anschließungsgebühr beträgt pro Haushalt 400 Mark; wird der Kabelanschluß innerhalb einer bestimmten Zeit beantragt, die das Fernmeldeamt bekannt gibt, belaufen sich die Kosten nach Wagner auf 250 Mark. Ab 1. Juli 1985 erhöhen sich diese Gebühren um jeweils hundert Mark. Hinzu kommen laufende Kosten von monatlich sechs Mark.

Eine „völlig andere Sache" als das Kabelfernsehen sei Btx, betonte Wagner. Btx wolle einfach das Informationsangebot vergrößern. Ehler und seine Kollegin Barbara Schulte demonstrierten den Amtsleitern der Verwaltung und den Ratsmitgliedern die Möglichkeiten dieses neuen Mediums, das auf der Internationalen Funkausstellung in Berlin Anfang September offiziell in Betrieb genommen wurde. Btx-Teilnehmer können sowohl elektronisch gespeicherte Textinformationen aus einer Zentrale abrufen als auch eigene Informationen an andere Teilnehmer übermitteln. Zur Teilnahme benötigt der Bürger ein Farbfernsehgerät mit einem Decoder, der die empfangene Textinformation speichert und in stehende Fernsehbilder umwandelt. Weiterhin eine Anschlußbox, die Btx an das Telefonnetz anpaßt. Über die Fernbedienung seines Fernsehgeräts kann sich der Teilnehmer die gewünschte Information heraussuchen.

Auch die Stadt Bielefeld will Btx nutzen und in Zusammenarbeit mit den anderen Kommunen in der Bundesrepublik ein Programm erstellen. „Im Moment befinden wir uns aber erst in der Informationsphase", sagte Günter Ader, Leiter des Bielefelder Presse- und Verkehrsamtes. Für ihn sind „die nächsten Schritte die interessantesten"; wenn der Bürger nicht nur Informationen abrufen, sondern selbst in Dialog mit der Stadt treten könne, „zum Beispiel Bibliothekskataloge einsehen und gleichzeitig Bücher bestellen", meinte Ader. Dies sei aber noch alles Zukunftsmusik. Die Stadt müsse zunächst sehen, ob der Bürger das Angebot überhaupt annehme.

Ader bezeichnete die Haltung Bielefelds als „vorsichtig zurückhaltend, aber marktbeobachtend". Die Befürchtung, daß gerade Arbeitsplätze im Dienstleistungsverkehr abgebaut werden, teilte er. Zunächst würden zwar Arbeitsplätze im EDV-Bereich neu geschaffen, „aber wie das langfristig aussieht, das weiß man nicht." Auch die Vertreter des Rates, die letztendlich über den Einsatz von Btx für Bielefeld entscheiden müssen, schienen zwar fasziniert, aber auch skeptisch zu sein. „Ich werde bestimmt nicht der erste sein, der sich so ein Ding anschafft", meinte Joachim Schultz-Tornau.

Neue Westfälische Bielefeld vom 20. September 1983.

„Störung von Fernmeldeeinrichtungen"

26.10.83

Als der Bautrupp buddelte, verlor der Kaufmann die Nerven

Quittung vom Gericht: 18 000 DM Strafe

Bielefeld (Kö). „Störung von Fernmeldeeinrichtungen", strafbar nach Paragraph 317 Strafgesetzbuch, warf Staatsanwalt Steffen dem Angeklagten vor dem Bielefelder Schöffengericht vor. Es war nicht etwa ein Halbstarker, der seine überschüssigen Kräfte an einem Telefonhäuschen ausgetobt hatte, sondern ein 46jähriger selbständiger Kaufmann, Chef eines Betriebes mit 15 Mitarbeitern.

Als im März dieses Jahres ein Bautrupp des Fernmeldeamtes vor seinem Haus eine Montagegrube aushob, gingen ihm die Nerven durch. Zuerst hatte er lautstark mit Worten versucht, die Männer an der Arbeit zu hindern. Als das nichts fruchtete — schließlich waren die Leute im Recht und wollten nur eine Störungsstelle beseitigen — holte der erboste Mann Schaufel und Spaten und warf die Montagegrube zu. Im letzten Moment konnte einer der Arbeiter herausspringen.

Als der Kaufmann nach einer Stunde Abwesenheit zu seinem Haus zurückkam, war das Loch wieder da — auf Veranlassung des herbeigerufenen Bezirksbauführers war es neu gebuddelt worden. „Ich habe doch angeordnet, daß hier nicht gearbeitet wird", schrie der wütende Kaufmann und hob zur Unterstützung seiner Worte einen Pflasterstein nach dem anderen von der Erde auf und warf sie voller Wut in die Grube. Die Folge: Die freiliegenden Fernmeldekabel wurden beschädigt und 31 Fernsprechanschlüsse gestört. Schaden: 1300 Mark. Erst unter Polizeischutz konnte der Bautrupp die Arbeiten beenden.

„Ich hatte mein Haus gerade renovieren lassen, ich wollte nicht, daß davor gewühlt wird und mit meinem Telefonanschlußverteiler andere Häuser versorgt werden", erklärte der Mann vor Gericht. Fälschlich glaubte er, es handele sich um seinen Grund und Boden, auf dem gearbeitet wurde. Aber es war ein öffentlicher Gehweg. „Das habe ich erst durch das Strafverfahren erfahren", meinte der Angeklagte entschuldigend.

Der Kaufmann glaubte sich im Recht, wurde allerdings kleinlaut, als der als Zeuge geladene Bezirksbauführer Diplomingenieur Eckhard P. eine Grundstückseigentümererklärung zur Genehmigung solcher Arbeiten, unterschrieben von dem Angeklagten, präsentierte. Sie war zwar 16 Jahre alt, aber ohne Unterschrift hätte er damals keinen Telefonanschluß bekommen.

Es war also völlig nutzlos und widersinnig, daß sich der Kaufmann an jenem Märztag derart aufregte und zu Schaufel und Pflastersteinen griff. Der Gerichtsvorsitzende: „Wo würden wir hinkommen, wenn das jeder so macht!"

● Der Kaufmann muß für seinen „Eingriff" teuer bezahlen. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen vorsätzlicher Zerstörung von Fernmeldeeinrichtungen zu 18 000 Mark Geldstrafe (90 Tagessätze). Der Staatsanwalt hatte sogar 27 000 Mark gefordert.

Bielefelder Tageszeitung vom 26. Oktober 1983.

Bei dem im Artikel angesprochenen Bezirksbauführer handelt es sich um Eckard Pook.

Fernmeldehochhaus: Kunst am Bau defekt

Das Sonile klingt und schwingt nicht mehr weil ein Bügel fiel

6.12.83

Hochbauamt vermutet Gewaltanwendung

Bielefeld (-ang). „In der Kunst zählt nur eines: das, was man nicht erklären kann." Mit diesem Zitat des französischen Malers Georges Braque hat sich das Bundespostministerium in seiner neuesten Veröffentlichung zum Thema „Kunst für Postbauten" für Bielefeld zum Propheten gemacht. Denn weder die Postler des Fernmeldeamts 1 noch die Beamten des städtischen Hochbauamts können sich erklären, warum das „Sonile" vor dem Fernmeldehochhaus am Kesselbrink kürzlich eines seiner beweglichen, klingenden Teile verlor. Das Hochbauamt, das die auf städtischem Grund stehende und von der Stadt aufgestellte Skulptur verwaltet, vermutet massive Gewalteinwirkung und will jetzt das ganze Kunstwerk eingehend überprüfen.

Es geschah am letzten Donnerstag: polternd fiel einer der beweglich aufgehängten Metallbügel des Sonile zu Boden. Ein Postler: „Ein Kind, das gerade vorbeiging, sprang entsetzt zur Seite." Post und Gartenamt sperrten die bewegliche Skulptur sofort ab.

Die Post steht dem 1972 von der Stadt aufgestellten Kunstwerk mit gemischten Gefühlen gegenüber. Man habe die Stadt Bielefeld wissen lassen, heißt es, daß man auch mit einem anderem Kunstwerk durchaus einverstanden wäre.

Das Sonile ist 1972 bei der Gestaltung des Hochhausvorplatzes aufgestellt worden. Es will Klang und Bewegung verbinden: daher „Sonile". Nach einem Entwurf des Schweizer Künstlers Stöcklin wurde es von einem renommierten Betrieb der Metallverarbeitung, den Paderborner Benteler-Werken, gefertigt.

Nach Angaben des städtischen Hochbauamts lagen für die Sicherheit des tonnenschweren Kunstwerks staatliche Prüfnachweise vor. Von Rechts wegen hätte also nichts passieren können.

Daß trotzdem ein Bügel zu Boden ging, führt das Hochbauamt auf spielerische oder auch vorsätzliche Gewaltanwendung zurück. Vorsichtshalber werden jetzt alle Teile genau überprüft, um eine Wiederholung auszuschließen.

In der eingangs erwähnten Broschüre des Bundespostministeriums werden als Beispiele gelungener Kunst an Postbauten auch Beispiele aus Ostwestfalen angeführt: Bad Oeynhausen mit der Skulptur „Hören und Sprechen rund um die Welt" (1981) vor dem Fernmeldedienstgebäude und Paderborn mit „Farbigen Stelen" (1981) vor der Knotenvermittlungstelle. Bielefeld kommt dort nicht vor.

Im hiesigen Fernmeldehochhaus sind die für Kunst reservierten zwei Prozent der Bausumme weniger augenfällig verbaut worden. Das Sonile jedenfalls wurde nicht von der Post, sondern von der Stadt spendiert.

Ein Bild mit Schild, das für sich allein spricht. Foto: Johner

Kunst am Bau oder (Bauarbeiten) an der Kunst: Das defekte Sonile vor dem Fernmeldehochhaus. Foto: Johner

Neue Westfälische Bielefeld vom 06. Dezember 1983.
Siehe hierzu auch den Bericht über das Jahr 1972.

Kunst scheitert

Sonile wird zum Stabile

Es bleibt die Illusion

Bielefeld (-ang). Das „Sonile", als Ausdruck zeitgenössischer Kunst vom Fernmeldehochhaus zum weiten Kesselbrink hinübergrüßend, wird nie mehr sein, was es einst war: eine klingende und schwingende Skulptur, die nach den Ideen ihres Schöpfers, des Schweizer Künstlers Stöcklin aus Basel, Klang und Bewegung verbinden sollte. Das Kunstwerk soll zwar als „ortstypisches Merkzeichen" erhalten bleiben – aber fest montiert und verschweißt, stummer und starrer Zeuge einer künstlerischen Intention, die an Technik und Material scheiterte.

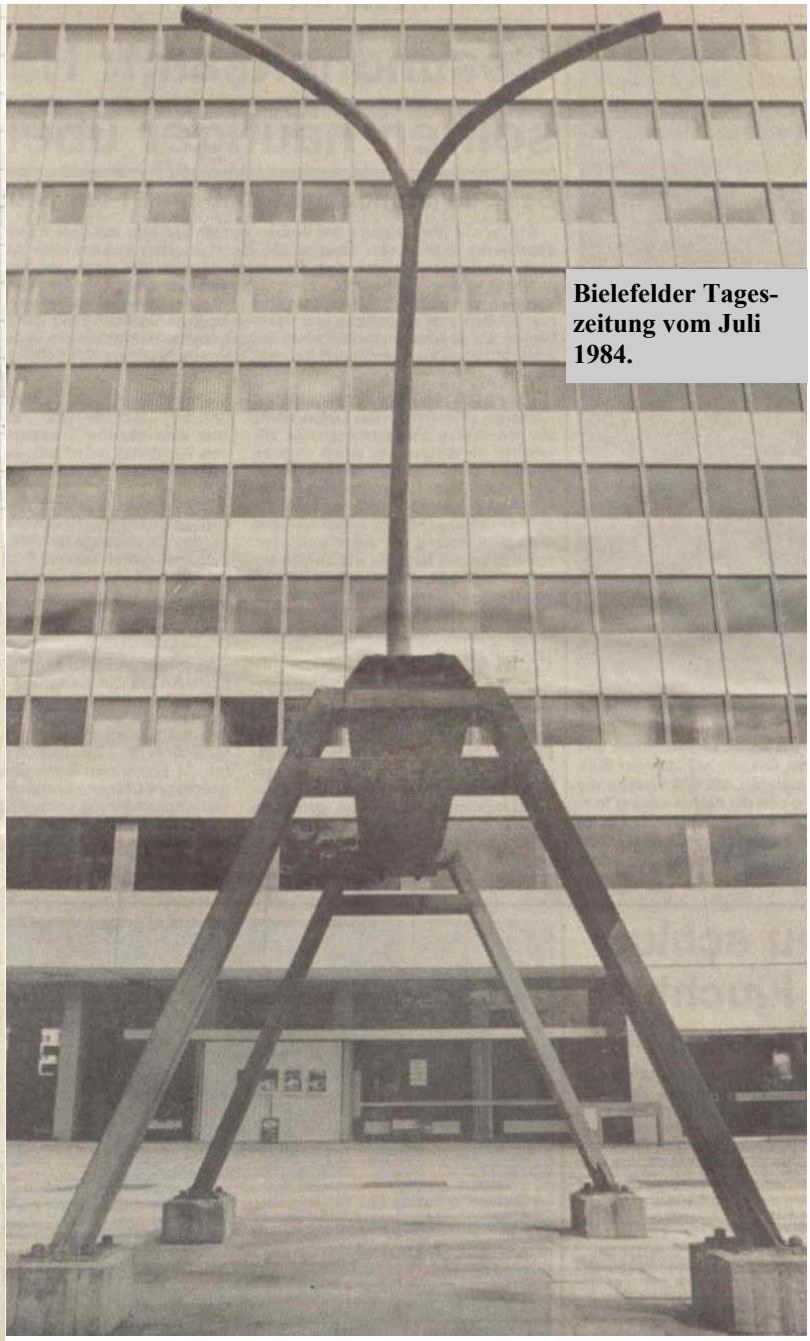
Ende letzten Jahres war einer der schweren schwingenden Metallbügel herabgefallen. Die Stadt, die das Kunstwerk 1972 auf dem Hochhausvorplatz hatte aufstellen lassen, befürchtete Gefahren für die Passanten und ließ entschlossen alle mobilen Teile demontieren. Eine Prüfung sollte klären, ob Materialermüdung und technische Mängel aufgetreten waren oder, wie die Stadt argwöhnte, Gewaltanwendung Grund für die beginnende Auflösung des Sonile seien.

Nicht möglich

Als Ergebnis steht jetzt fest, daß es technisch nicht möglich ist, auf lange Dauer so schwere Dinge wie die Teile des Sonile beweglich und gleichzeitig völlig sicher aufzuhängen – obwohl staatliche Prüfungsnachweise für die Sicherheit bei der Aufstellung des tonnenschweren Kunstwerks vorgelegen hatten.

Wenn schon nicht Bewegung, dann doch wenigstens deren Illusion durch den optischen Eindruck einer Momentaufnahme von Bewegung, dachte sich das zuständige Hochbauamt, und der Fachausschuß Kunst und Bauen stimmte zu: leicht gegeneinander versetzt und so ein sachtes Schwingen vortäuschend, sollen alle Teile fest montiert werden. Im September wird mit der Restauration des Kunstwerks begonnen.

Der Künstler ist einverstanden, daß seine Idee der Verbindung von Klang und Bewegung zur Statue fixiert, aus dem sonoren Mobile ein stummes Stabile wird. Die Sicherheit verlangt es so.



Bielefelder Tageszeitung vom Juli 1984.

Anmerkung:
Nach meiner Erinnerung sind die an den „Galgen" hängenden Aluminiumscheiben schon vor 1983 bei einem heftigen Wind losgerissen worden und durch die Luft gesegelt, wobei zum Glück niemand verletzt wurde. Sie wurden danach nicht wieder aufgehängt. Nach der auf der Vorderseite beschriebenen Panne wurden auch die letzten noch vorhandenen beweglichen Teile „gefesselt". So amputiert steht sie nun vor dem Hochhaus und rostet auch im Jahre 2005 still vor sich hin!!!
(Wilhelm Blase, März 2005).

25. November 1983. Der Leiter der Dienststelle Datenübertragung (DÜ), Eberhard Schulze, wird Leiter der Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (PlF). Fotos von seinem „Ausstand“, gefeiert im Schloß Ovelgönne bei Bad Oeynhausen/Werste. Sein Nachfolger wurde Willi Niemann. Oberes Foto von links: Herr Kögel, Eberhard Schulze, Frau Schulze. Unteres Foto: Erwin Schulz, ein Mitarbeiter aus der Dienststelle DÜ, als Alleinunterhalter.

1983. Stellenvorsteher Karlheinz Fieseler wechselt als Abteilungsleiter zum Fernmeldeamt 2 Bielefeld. Unteres Foto von links: Karlheinz Fieseler, Karl Lorenz (Stellenvorsteher Fernsprechübertragung (FeÜ), Hans-Peter Fautz, Helmut Koch.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 06. Januar 1984.

Vorbereitungen zur Digitalisierung der Fernsprechauskunft

»Kollege Computer« löst das Fräulein vom Amt ab

Von Ulrich Klose

06. 01. 84

Bielefeld (WB). »Hier Auskunft, bitte warten Sie – Hier Auskun bitte warten Sie . . .« Diese »vertröstenden« Worte vom Tonband kenn Millionen Telefonkunden. Aber schon bald soll's keine Wartezeit mehr geben. Dann wird sich unter der Rufnummer »118« nicht mehr d Fräulein vom Amt, sondern der »Kollege Computer« melden und inn halb von wenigen Sekunden mit elektronischer Stimme die gewünsch Telefonnummer nennen – ein Hauch von »Orwell 1984«.

Der »sprechende Computer« ist bei der Post keine Zukunftsmusik mehr. »Bis Ende 1985 werden voraussichtlich alle Auskunftskunden von der Computerstimme die gewünschte Telefonnummer hören – zumindest in den Räumen Bielefeld, Kiel und München«, verspricht Postsprecher Walter Kelle (44). Doch mindestens bis 1990 wird der Computer nicht die »Damen vom Amt« verdrängen, weil er nicht hören kann. Also werden sich zunächst weiter die Mitarbeiter der Fernsprechauskunft melden und nach dem Wunsch der Kunden fragen – solange bis der »elektronische Mitarbeiter« mit den notwendigen menschlichen Fähigkeiten ausgestattet werden kann.

Bereits jetzt rüsten die Fernmeldeämter in Kiel, München und Bielefeld unter hohem Investitionsaufwand um. Allein in Bielefeld werden für die modernen Großrechenanlagen und Umbauten etwa Millionen Mark ausgegeben. Pos sprecher Kelle: »Der hohe Inves tionsaufwand ist unbedingt nc wendig – im Interesse unseres Se vices. Schließlich gibt es in ga Deutschland 23 Millionen Fer sprechteilnehmer, die demnäch schneller bedient werden sollen.«

Noch wird bei der Auskunft m sogenannten Mikro-Karten gea beitet: Auf einer Karte sind d Rufnummern von 72 Telefonbuc seiten aufgeführt. Mit Hilfe elektr nischer Vergrößerungsgeräte s chen die Mitarbeiter der Auskun dann die gewünschten Rufnur mern heraus – oft unter hohe Zeitaufwand. Versuche mit de Computer laufen jedoch bere Statt von den Mikrokarten wird d Rufnummer aus dem Rechens stem geholt. Im nächsten Schr soll der »Kollege Computer« da auch hören können.

Die Versuche mit dem »Kollegen Computer« laufen bereits. Marina Steinma (27) aus Bielefeld holt die gewünschten Rufnummern nicht mehr von d Mikrokarte, sondern aus dem Rechensystem des Computers.

Bielefelder Tageszeitung vom 05. August 1984.

Bielefelder Fernmeldeamt:

Liebesschwur per Auftrag

Bielefeld

Wir werden den »Frolleins vom Amt« bittere Tränen nachweinen: Vielleicht schon 1985 sollen sie von sprechenden Computern halb aus dem Amt gedrängt werden.

1990 hält die Elektronik dann endgültig Einzug. So will's die Post. Die Damen von der Auskunft werden von Maschinen mit Gehör verdrängt. Bald soll's beim Bielefelder Fernmeldeamt noch einmal ganz menschlich zugehen: Wer seiner Angebeteten per Telefon die Liebe gestehen will, sich selber aber nicht traut, kann ab 1. Dezember auf den Auftragsdienst der Post ausweichen. Den Liebesdienst per Telefon gibt's dann in Bielefeld ab 4,30 Mark.

Sigrid Nachtwey ist schon 14 Jahre für Auskunft zuständig, seit mehreren Jahren sorgt sie mit Kolleginnen auch für den Weck- und Abwesenheitsdienst der Post: »Wir würden auch Liebeserklärungen weitergeben, das macht uns nichts aus.« Allerdings könnten die Damen auch in die Verlegenheit kommen, unangenehme Mitteilungen weiterzugeben. Das zeigt das Beispiel Dortmund, wo das Fernmeldeamt 1 die neuen Erinnerungs- und Benachrichtigungsdienste seit über einem Jahr anbietet.

Die Erinnerungsaufträge werden unter den Rufnummern 1 14 oder 01 14 (demnächst 11 41 oder 0 11 41) angenommen. Kostenpunkt, um »den Knoten zum Platzen zu bringen«: 23 Pfennig für das Gespräch und drei Mark für die Erledigung des Auftrages.

Im Bereich der gesamten Bundesrepublik werden Mitteilungen eines Fernsprechteilnehmers von der Post weitergegeben. Die Information wird bis zu 15 Empfängern mitgeteilt. Für den ersten Adressaten bezahlt der Postkunde 4,30 Mark, für jeden weiteren nur noch 1,50 Mark.

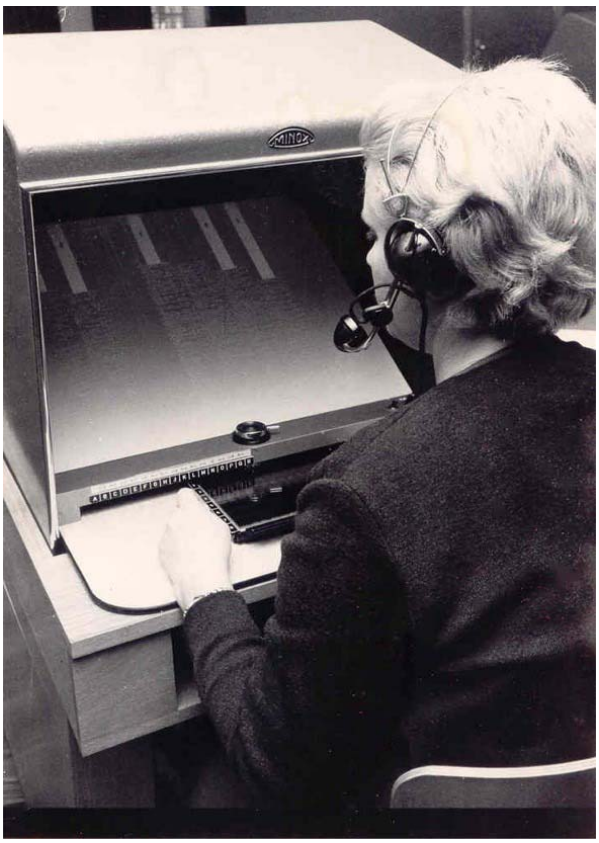
Ob nun das Fräulein vom Amt den Schüchternen hilft, die Kegelbrüder zusammenruft, an den Hochzeitstag erinnert oder eben schlicht Liebeserklärungen durch die Leitung säuselt – die Dienste werden anderswo bisher gern genutzt. »Viele Kunden«, so der Bielefelder Pressesprecher Hubert Cramer, »lassen sich lieber durch die freundliche Stimme des Auftragsdienstes wecken als durch die ›Eiserne Jungfrau‹ der Zeitansage. Das dürfen wir also noch bis 1990 hören: »Guten Morgen, hier ist der Fernsprechauftragsdienst der Deutschen Bundespost. Sie wollten von uns um 5.40 Uhr daran erinnert werden, daß Sie jetzt aufstehen müssen.« **Uwe Koch**

Sigrid Nachtwey hat beim Auftragsdienst viele Kunden – manche mit außergewöhnlichen Wünschen. Ein Bielefelder ist durch einen Beinbruch »außer Gefecht« gesetzt, er liegt im Krankenhaus. Das sollen jetzt alle Bekannten wissen. Die Post erledigt das. Foto: Koch

Ute Beiderbeck (22) sucht eine Münchener Rufnummer. Sie und ihre 170 Kolleginnen und 19 Kollegen greifen noch auf Mikrokarten zurück: Auf einem Film sind bis zu 72 Seiten eines Telefonbuches registriert. Foto: Koch

Fotos aus der Fernsprechauskunft

Die nachfolgenden Fotos aus der Bielefelder Fernsprechauskunft in 3. Obergeschoss des Techniktraktes können zeitlich nicht genau zugeordnet werden. Sie wurden wahrscheinlich in den 80ger Jahren aufgenommen. Bis zur Umstellung auf das DV-gestützte Auskunftsverfahren (in Bielefeld am 24./25. Oktober 1987 eingeführt) wurde noch mit Mikrofischen und Mikrofilm-Lesegeräten gearbeitet.



Neue Westfälische Bielefeld vom 07. Januar 1984.

Eine Telefonistin erzählt:

Die weibliche Stimmlage eignet sich besser

07. 01. 84

„Na Frollein, haben Sie den Julia-Roman ausgelesen?" Solche ungeduldigen Fragen bekommt Karin F. manchmal zu hören, wenn es ihren Gesprächspartnern nicht schnell genug geht. Karin F. ist Telefonistin. Seit mehreren Jahren arbeitet sie in der Fernsprechauskunft. 67 derartige Zentralen gibt es in der Bundesrepublik. Rund 20 000 Anfragen pro Tag beantwortet Karin F. zusammen mit ihren Kolleginnen in einer einzigen Auskunftstelle: Von 1000 Teilnehmern rufen im Durchschnitt täglich 54 an.

Telefonistinnen arbeiten im Schichtdienst. Karin F. ist die Morgenschicht an Werktagen am liebsten: „Da rufen vor allem Geschäftsleute an. Zwar könnten die oft genausogut ins Telefonbuch gukken, aber . . ." „Das ist natürlich einfacher, als wenn jemand anruft, der die Nummer von Frau Müller in Köln haben will", ergänzt ihre Kollegin lachend.

Karin F.: „Die Geschäftsleute sind meistens höflich und haben es eilig. Am Wochenende dagegen werde ich oft angepöbelt." Sie erzählt von betrunkenen Männern, die sich nachts bei ihr melden: „Wenn die unverschämt werden, lege ich einfach auf. Leider sind wir ab 21 Uhr nur noch zwei Frauen, dann versuchen die es immer wieder." Viele allerdings wollen einfach nur ihre Probleme loswerden: „Das ist fast eine Art Telefonseelsorge."

Noch immer sind es zu 98 Prozent Frauen, die in der Auskunft arbeiten. Erst seit rund zehn Jahren ist der Beruf der Telefonistin für Männer zugelassen. „Die weibliche Stimmlage eignet sich besser", lautete die frühere Begründung.

Karin F. arbeitet nur 21 Stunden in der Woche. „Ganztags würde ich das nicht schaffen." Immer einen Kopfhörer am Ohr, stets konzentriert ablesen und sprechen, das strengt ganz schön an: „Da rattern den ganzen Tag Zahlenreihen vorbei."

Für die Bundespost ist die Auskunft eine teure Serviceleistung: 1,70 DM kostet nach offiziellen Angaben ein einziges Gespräch. Der Kunde bezahlt die üblichen 23 Pfennig, bis vor einigen Jahren war der Ruf „1 18" gänzlich kostenlos. Karin F.: „Manche glauben das heute noch oder fragen nach: ‚Das ist doch umsonst, nicht wahr?'" Die Post plant, die Auskunft schrittweise zu automatisieren. Das bedeutet vor allem die Wegrationalisierung von Frauenarbeitsplätzen. Seit Mitte der 60er Jahre sitzen die Telefonistinnen an sogenannten Lesegeräten. Die 272 abrufbaren Felder, die auf jeder der 640 Mikrofilmkarten zu finden sind, entsprechen jeweils etwa einer Seite des Telefonbuches. Auf diese Weise hat Karin F. allein in der Bundesrepublik Zugriff zu 22 Millionen Teilnehmerdaten. Im Versuchsfernmeldeamt München wird zur Zeit der Übergang zur EDV-gesteuerten Auskunft getestet. (fp)

Die Entscheidung ist gefallen

24. 09. 84

Fernmeldeamt 2 wird verlagert

500–600 Postbedienstete gehen nach Detmold

Von Karl G. Donath

Bielefeld/Detmold (do). Jetzt ist es (fernmelde)amtlich: Eine große Betriebseinheit der Deutschen Bundespost kehrt dem ostwestfälischen Oberzentrum Bielefeld den Rücken, wird am Bezirksregierungssitz Detmold angesiedelt. Das Fernmeldeamt 2 wird in die lippische »Landeshauptstadt« verlagert. Diese Standort-Entscheidung hat das Bundespostministerium Ende Juli getroffen und vor wenigen Tagen der Oberpostdirektion (OPD) Münster mitgeteilt. Dort läuft jetzt ein großer »Organisations- und Umsetzungsplan« für die Fernmelde-Behörde an. Er umfaßt Grundstücks- und Gebäudebeschaffung, Installation von Technik, Personalumschichtungen und Wohnraumversorgung für betroffene Postler. 500 bis 600 Vollzeit-Bedienstete sowie zahlreiche Teilzeitbeschäftigte werden sich gen Arbeitsort Detmold orientieren müssen. »Zug um Zug und mit stetiger Vorbereitung der Mitarbeiter«, so ein Sprecher der OPD, soll die Verlagerung in etwa einem Jahrzehnt abgeschlossen sein.

Mit der jetzigen Ministerentscheidung ist der vorläufige Schlußpunkt unter die seit rund anderthalb Jahren unsichere Standortfrage gesetzt. Weil das Bielefelder Fernmeldeamt 2 als Verwaltungseinheit außerhalb seines Zuständigkeitsbereiches angesiedelt war (»gewissermaßen in einer Art Exklave«, so stellvertretender Amtsleiter Hans-Jürgen Ebke), wollte die Oberpostdirektion Münster Technik und Verwaltung für den Fernmeldebereich Detmold, Paderborn, Höxter, Gütersloh mittelfristig auch örtlich zusammenfassen.

In Detmold, wo »ein gewachsener technischer Schwerpunkt liegt«, konnte die Stadtverwaltung zudem gleich mehrere attraktive Grundstücke anbieten. In unmittelbarer Nachbarschaft der Knotenvermittlungsstelle am Braunenbrucher Weg hat die Oberpostdirektion eine Freifläche für den Behördenneubau besonders im Auge. Konkrete Grundstücksverhandlungen mit der Stadtverwaltung stehen jetzt aber erst noch bevor.

Neben der »Dienststellenmassierung« hat der lange vorbereiteten Standort-Entscheidung auch die Prüfung der »Sozialverträglichkeit« zugrunde gelegen, betonte der OPD-Sprecher. Zahlen aus 1983 zufolge wohnen 380 der 525 Vollzeitbeschäftigten in Bielefeld. Anfahrtwege zum Dienstort, Umzugswilligkeit und Umsetzungsmöglichkeiten in andere Dienststellen, etwa für Bedienstete mit Wohnungseigentum, würden in jedem Einzelfall sorgfältig geprüft. Zudem wohne ein Teil der Beschäftigten bereits in und um Detmold.

Die freiwerdenden Gebäude in Bielefeld werden teils einschlägig weiter genutzt, teils »freigegeben«, teils ist deren Schicksal aber noch völlig offen. Letzteres trifft insbesondere auf die Ausbildungswerkstatt an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße zu. »Ausgekoppelt« aus den erst anlaufenden OPD-Gesamt-Überlegungen sei die Frage, wo die derzeit etwa 200 Auszubildenden der Fernmeldeämter 1 und 2 in fernerer Zukunft unterrichtet werden.

Das erst vor anderthalb Jahren an der Schildescher Straße »An der Großen Heide« langfristig angemietete Privat-Haus – dort sind verschiedene Teilnehmerdienste untergebracht – wird laut OPD »zu gegebener Zeit freigegeben«.

Die Gebäudeteile der alten Hauptpost an der Herforder Straße 14 werden vom Bielefelder Fernmeldeamt 1 weiter benutzt, das in den kommenden Jahren wegen technischer Ausdehnung erhöhten Platzbedarf hat. Überdies sind in der Bleichstraße einige Dienststellen des scheidenden Fernmeldeamtes 2 untergebracht.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 24. September 1984.

Diskutierten zum Thema „Verkabelung in Bielefeld": Siegfried Kienitz, Vorsitzender der CDU Brackwede, CDU-Landtagsabgeordneter Dr. Gerhard Rödding, Wolfgang Meyer, Beauftragter der Post für die Verkabelung und der Leiter des Bielefelder Fernmeldeamtes Rudolf Wagner (v. l. n. r.). Foto: May

1. 3. 84

Informationsabend der CDU in Sachen Verkabelung / Fernmeldeamt:

Mitte 85 gibt es 17 Rundfunk- und 10 Fernsehprogramme in Bielefeld

Bielefeld-Brackwede (MM). Mit der Möglichkeit, 17 stereogerechte Hörfunkprogramme und 10 deutschsprachige Fernsehprogramme empfangen zu können, wird ab Mitte des nächsten Jahres auch für viele Bielefelder Haushalte der erste Schritt in ein neues Medienzeitalter beginnen. Technische Voraussetzung dafür: Sie sind dem Slogan der Bundespost „Kabelfernsehen: Mehr Programme, bestes Bild, bester Ton" gefolgt und haben ihre Antenne auf dem Hausdach gegen einen Breitbandkabelanschluß der Post vertauscht.

Beim Bielefelder Fernmeldeamt rechnet man dabei mit einer Steigerung der Kabelversorgung von 1 210 Wohnungen im letzten Jahr auf fast 14 000 im Jahr 1985. „Denn wir haben dieses Jahr erst angefangen, voll aufzudrehen", erklärte der Breitbandbeauftragte für Verkabelung in Bielefeld, Wolfgang Meyer während einer Informationsveranstaltung, zu der die CDU Brackwede, Senne und Sennestadt ins Hotel „Vier Taxbäume" eingeladen hatte. Nach den positiven Erfahrungen im Neubaugebiet „Lohmannshof", in Sieker und in der Bielefelder Innenstadt, wo durchschnittlich fast 90 Prozent der Haushalte das Verkabelungsangebot der Post annahmen, soll bis 1985 das Gebiet in der Stadtmitte Richtung Jöllenbeck und Dornberg in Angriff genommen werden.

Priorität sollen jedoch vor allem diejenigen Gebiete erhalten, deren Fernsehempfang durch Geländeform oder große Bauten beeinträchtigt ist und wo die Kabelverlegung mit sonstigen Bauarbeiten verbunden werden kann. „Wir haben aber keineswegs vor, unser ganzes Zuständigkeitsgebiet von Bielefeld über Minden und Lübbecke flächendeckend zu verkabeln", schränkte Wolfgang Meyer ein. „Denn wir müssen uns schon auf Gebiete mit großer Bevölkerungsdichte beschränken, um wirtschaftlich arbeiten zu können." Dennoch müsse die Post ihre Gewinnerwartungen bis zum Ende dieses Jahrzehnts zurückstellen. In der Anfangsphase reichen nämlich die einmaligen Gebühren von 400 Mark für einen Kabelanschluß und 6 Mark Monatsgebühr zur Kostendeckung nicht aus. Wolfgang Meyer: „Im Vergleich zum Satellitenempfang ist der Kabelanschluß noch billiger. Wir bieten 1985 zwar auch den Empfang über den europäischen Fernmeldesatelliten an, dafür muß man sich dann aber eine 90 Zentimeter große Parabolantenne auf sein Dach stellen, die rund 1 000 Mark kostet. Auch von der Vielfalt der Programme biete das Satellitenfernsehen keine Vorteile gegenüber der überregionalen Richtfunklinie aus einer Kette von Fernmeldetürmen, die über das gesamte Bundesgebiet verteilt sind. Sie würde die Einspeisung aller dritten deutschen Programme sowie des luxemburgischen, österreichischen und Schweizer Fernsehens ermöglichen.

So richtig ausgeschöpft werden könnten die Möglichkeiten des Kabelnetzes, das eine Empfangskapazität bis zu 30 Programmen bietet, allerdings erst mit der Beteiligung privater Programmanbieter. Wie der Leiter des Bielefelder Fernmeldeamtes, Rudolf Wagner dazu erklärte, falle die Entscheidung darüber jedoch in den Bereich der Bundesländer, die „für die Software (Inhalt der Sendungen) verantwortlich sind, während die Post mit ihrer Technik die zugehörige Hardware liefert." Der CDU-Landtagsabgeordnete Dr. Gerhard Rödding brachte dabei seine Auffassung zum Ausdruck, „daß nach der Meinungsänderung der SPD in der Frage des Privatfernsehens in naher Zukunft genug Möglichkeiten für mehr Pluralität vorhanden sein werden." Die Ministerpräsidenten der Länder seien sich bei ihrem ersten Treffen in dieser Frage schon näher gekommen, so daß bereits Kanäle des europäischen Satelliten für das private Verlegerfernsehen genutzt werden können. Dr. Rödding: „Schließlich kann der mündige Bürger ja wohl selbst entscheiden, was er sehen will und was nicht!"

Bielefelder Tageszeitung vom 01. März 1984.

Bundespost leistet Pionierarbeit

23. 03. 84

Technisierung schreitet unaufhaltsam voran – OB Klaus Schwickert informierte sich

Von Jürgen Rahe

Bielefeld (jr). Hätten Sie gewußt, daß die Deutsche Bundespost im amtlichen Fernsprechbuch für Bielefeld im Jahr Änderungen vornehmen muß, die etwa ein Drittel des Buches ausmachen? Oberbürgermeister Klaus Schwickert, der sich gestern erstmals in seiner Amtszeit im Fernmeldehochhaus am Kesselbrink über Themen wie Verkabelung und moderne Nachrichtenübermittlung informierte, war ebenfalls überrascht. Führt man sich dann einmal den Arbeitsaufwand vor Augen, der durch die Vielzahl der Änderungen entsteht, wird die Maxime der Deutschen Bundespost in Bielefeld verständlich. Rudolf Wagner, Leiter des Fernmeldeamtes 1, verdeutlicht: »Wir tun hier alles, um mit der zunehmenden Technisierung Schritt zu halten.«

Offenbar mit Erfolg, denn in Bielefeld leistet die Deutsche Bundespost sozusagen neben München und Kiel Pionierarbeit im EDV-Bereich. Dies wird insbesondere im »Herz des Fernmeldegebäudes«, dem Rechenzentrum, sichtbar. Wagner: »Hier speisen wir praktisch die Telefonbücher auf elektronischem Wege ein und modernisieren unsere Dienste im EDV-Bereich. Mit Hilfe eines weiteren Computers streben wir in Zukunft auch die sogenannte ›digitalisierte Vermittlungstechnik‹ an.«

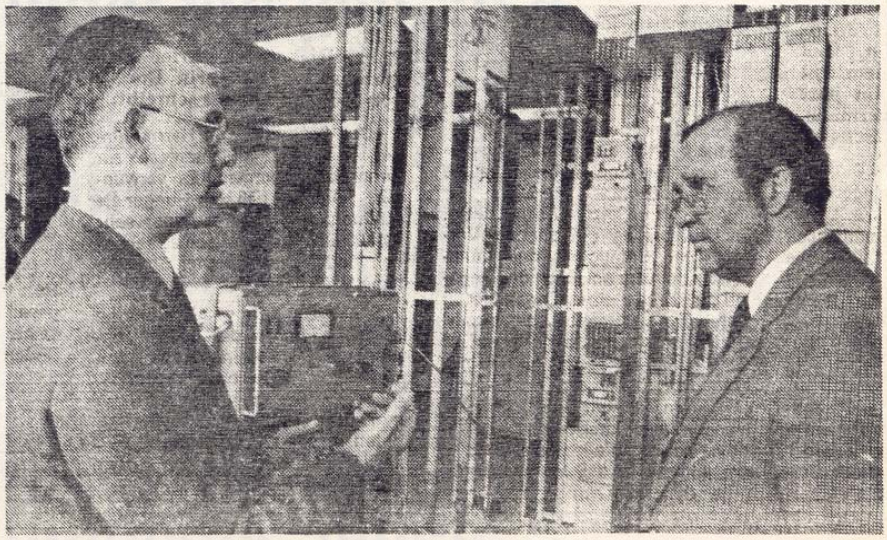
Letzteres hat insbesondere den Zweck, das »Fräulein vom Amt« zu entlasten. An die »synthetische Stimme« wird sich der Auskunftsersuchende früher oder später gewöhnen müssen.

Auch in der Telefonvermittlungsstelle will die Deutsche Bundespost umrüsten, will mehr Dienstleistungen anbieten. Leitender Postdirektor Wagner: »Zur Zeit läuft hier noch alles elektromechanisch. Doch schon im nächsten Jahr beginnen wir mit der elektronischen Schaltung und Durchsteuerung. Für den Postkunden wid diese Modernisierung beispielsweise dadurch erkennbar, daß seine Telefonrechnungen künftig übersichtlicher werden. So soll einmal die Nummer des angewählten Telefonteilnehmers auf der Rechnung erscheinen.«

Das aktuelle Thema »Verkabelung« stand natürlich gestern ebenso im Mittelpunkt. Und hier konzentrierte sich das Interese vor allem auf die seit jüngerer Zeit in Betrieb befindliche Breitbandempfangsstelle für Kabelanschluß im obersten Geschoß des Fernmeldehochhauses. Die sogenannte »Kopfstelle« verbindet bereits das Neubaugebiet Lohmannshof sowie einige Straßenzüge in der Innenstadt mit Kabelanschluß; und dies soll Zug um Zug weitergeführt werden.

Angestrebt wird in Bielefeld übrigens auch der Anschluß an das Satellitennetz, wodurch die Programmvielfalt entscheidend erhöht werden kann. Rudolf Wagner: »Die entsprechenden Richtfunkantennen könnte man ohne Schwierigkeiten schon jetzt anbringen, doch ist dieser Schritt abhängig von der Landesgesetzgebung. Und da gibt es noch keine klaren Weisungen.«

Wenn man von Verkabelung spricht, muß auf jeden Fall die Glasfasertechnik mit einbezogen werden. Bislang ist ihr Einsatz im Ortsnetzbereich aus Kostengründen noch nicht durchführbar. Welche Möglichkeiten sie bietet, läßt sich aus den Worten Rudolf Wagners nur erahnen. Wagner: »Mit dem herkömmlichen Kabel sind, wie auch bei der Glasfaser, bis zu 2000 Ferngespräche in einer Richtung gleichzeitig möglich. Der Unterschied liegt aber darin, daß die Glasfaser so dünn ist wie ein einzelnes Haar, das herkömmliche Kabel dagegen einen faustdicken Umfang hat.«



Genoß nicht nur die schöne Aussicht vom Fernmeldehochhaus am Kesselbrink, sondern informierte sich auch eingehend über Themen wie Verkabelung oder moderne Nachrichtenübermittlung: Bielefelds Oberbürgermeister Klaus Schwickert (rechts) im Gespräch mit dem Leiter des Fernmeldeamtes 1, Rudolf Wagner. Foto: Büscher

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 23. März 1984.

Fernmeldeamt baut an den Kommunikationsstrukturen von morgen

Bald vollautomatische Telefonauskünfte bei der Post und Privatfernsehen vom Himmel

Oberbürgermeister Schwickert informierte sich über moderne Nachrichtentechnik

Bielefeld (-ang). Schon der weite Blick aus 75 Meter Höhe über Stadt, Wald und Feld wäre den Besuch des Fernmeldehochhauses am Kesselbrink wert. Aber die Liebe zum Ravensberger Land war es nicht allein, die Bielefelds Oberbürgermeister Klaus Schwickert gestern dorthin zog; der OB wollte sich vom Chef des Fernmeldeamts I, Leitender Postdirektor Rudolf Wagner, über die moderne Nachrichtentechnik informieren lassen, und der 1972 errichtete Glas-Beton-Bau, dessen karge Ästhetik mit dem häßlichsten Bielefelder Platz und Busbahnhof herrlich harmoniert, ist eine Hochburg dieser Zukunftstechnologien.

Die Innovationen können sich sehen lassen. Auf dem Dach des Fernmeldehochhauses die vier Monate alte Empfangsanlage für die steigende Zahl von Kabelfernsehern, im Inneren ein nagelneues Datenverarbeitungszentrum, in dem geradezu Pionierdienste geleistet werden: Neben München und Kiel wurde Bielefeld auserkoren, die Telefonauskunft auf EDV umzustellen und schrittweise zu automatisieren. Denn das bisherige System strapaziert nicht nur die Geduld des Anrufers, sondern auch die Nerven des „Fräuleins vom Amt" (auch wenn es einer der seltenen Männer ist). Bis zu vierzig Anfragen pro Minute sind zu beantworten — möglichst mit gleichbleibender Freundlichkeit.

Die Umstellung braucht Zeit. Zuerst wird das Bielefelder Telefonbuch eingespeichert, irgendwann später auch die Daten aller anderen Fernmeldebezirke. Die Auskunft holt sich die Daten dann nicht mehr von der Mikrofilmplatte auf den Leuchtschirm, sondern aus der Datei auf den neuen Bildschirmarbeitsplatz.

Am Anfang erfährt der Auskunftsheischende seine Telofonnummer noch von menschlicher Stimme (viertelautomatisches Auskunftswesen), später von synthetischer Stimme (halbautomatisch), nachdem das Fräulein vom Amt die Verbindung zur richtigen Datei hergestellt hat.

Irgendwann könnte dieses Fräulein sogar ganz wegfallen. Dann fände der gesamte telefonische Dialog direkt mit dem Computer statt. Was das allerdings an datenverarbeiterischer Perfektion voraussetzt, kann jeder ermessen, der schon einmal die Telefonnummer eines Bekannten oder einer Institution erfragen wollte und deren genaue Schreibweise oder Bezeichnung nicht kannte. Mit Menschen kann man dann vernünftig reden, aber mit einer Datei?

Bis dahin ist freilich noch ein weiter Weg. Viel näher liegt der Fernsehempfang über Kabel. In Bielefeld wird die Zahl der Kabelanschlüsse allein in diesem Jahr auf das Sechsfache (rund 7 600) steigen. Ende 1985 sollen es noch mal 6 000 mehr sein. Der Investionsaufwand der Post übersteigt allein hier in zwei Jahren 20 Millionen Mark.

Vorläufig werden nur die Programme der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten übertragen (ab Mitte 1985 alle dritten Programme). Technisch möglich wäre schon heute viel mehr, erläutert Fernmeldeamtsleiter Wagner dem OB: „Mit einer Parabol-Antennenanlage von viereinhalb Meter Durchmesser könnten wir die Programme des ECS-Nachrichtensatelliten empfangen und in das Kabelnetz einspeisen." Wenn das Rundfunkgesetz nict wäre. Denn über den ECS-Satelliten sollen „private" Programme verbreitet werden (auch diese Zeitung ist an dem Unternehmen beteiligt), und das ist derzeit im Bereich der Rundfunkhoheit des Landes Nordrhein-Westfalen noch nicht zugelassen.

Wird sich das bald ändern und auch gesetzlich möglich sein, was technisch schon machbar ist? OB Schwickert berichtete von kontroversen Diskussionen, die darüber in der letzten Woche beim Städtetag in Neuss geführt worden seien. Offenkundig hat er nicht die bedingungslose „Antenne" fürs private Kabelfernsehen: „Reparaturstätten für die Folgen des schrankenlosen Fernsehkonsums werden wieder die Kommunen sein mit ihren Jugendämtern und Freizeitheimen."

Wie es kommen könnte, zeigt sich für Fernamtsleiter Wagner am Beispiel der Schweiz. Dort sind über Kabel die Fernsehprogramme aus Österreich und der Bundesrepublik zu empfangen. Resultat empirischer Erhebungen: der Fernsehkonsum der Erwachsenen stieg nicht (Wagner: „Die haben einfach keine zusätzliche Zeit"), aber die Kinder brachten noch mehr ihrer Freizeit vor der Glotze zu . . .

Neue Westfälische Bielefeld vom 23. März 1984.

Bielefeld (br). »Geisterstunde« im Sicherheitsbereich: Glimmlämpchen flackern blaßgrün, farbige Kontrolleuchten blinken über die Schaltwand. Stumme Hektik ohne menschliches Zutun, hinter der sich die Datenvermittlungsstelle des Fernmeldeamtes I am Kesselbrink verbirgt. Im Tiefkeller des Hochhauses reichen sich 11 000 Computer und Fernschreiber zwischen Hannover und der holländischen Grenze, zwischen Nien- und Warburg sozusagen »die Hände«, wenn sie zum elektronischen Plausch mit ihren »Kollegen« an das Datennetz der Bundespost befohlen werden. Massenweise flitzen die Informationseinheiten – »bits« genannt – durch den Datenkeller, ohne daß der achselzuckende Laie mehr davon mitbekommt als das Lichterspiel oder bei einem Blick hinter die Kulissen schlicht »Kabelsalat«. Selbst alte Hasen im Fernmeldegeschäft führen das Wort »höhere Technologie« im Munde und sprechen hochachtungsvoll von den jungen Mitarbeitern, die da noch hindurchfinden, wie jener sympathische »Schnauzbart«, der von einer Bedienungszentrale mit sieben oder acht »Keyboards« aus die automatische Vermittlung überwacht. Die hochbrisante Frage nach Datenschutz und Datensicherheit in diesem Verschiebebahnhof der Elektronik beantwortet Walter Schütter, Vorsteher der Datenübertragungsstelle, beruhigend kurz und bündig: »Ich wüßte keinen Fall, daß wir schon damit zu tun gehabt hätten.« Beruhigend deshalb, weil die Post schon seit neun Jahren die Datenströme über die Kesselbrink-Zentrale steuert.

28. 04.

Rendezvous der Computer ohne »Schutzgarantie«

Post: Für Datensicherheit muß der Anwender sorgen

Von Burkhard Raub

Eine Gänsehaut sollte aber inzwischen die professionellen Datenverarbeiter überrieseln, wenn sie das Wort »Hacker« vernehmen. Das hofft wenigstens der Bundesbürger des Jahres 1984, der sich als handliches Datenpäckchen ohnmächtig der maschinellen Verwurstung, Verpackung, Verschickung ausgesetzt wähnt und die Computer, in denen ganz Persönliches von ihm gehütet wird, gar nicht mehr an zwei Händen abzählen kann. »Hakker« – das sind jene computerbesessenen Nachwuchstüftler, die illegal in fremden Datenrevieren wildern, sei's zum Spaß oder aus kriminellem Antrieb, und dazu häufig ihre Heimcomputer mißbrauchen. Wer garantiert dann dem verängstigten Bürger den ihm zustehenden Schutz seiner persönlichen Daten? Es bedarf nicht eines Computer-Schockers à la »Wargame« – ein WDR-Film, vor wenigen Wochen ausgestrahlt, zeigte allzu deutlich, wie sich hierzulande per Induktionsspule und Eigenbauschaltung zerstörungsfrei Datenleitungen anzapfen lassen, oder wie ein phantasievoller »Hacker« sich angeblich in den Datenhort einer Versicherung hineinwühlen kann.

Ob Spielerei oder bösartiger Datenklau: »Es bedarf dazu aber immer einer kriminellen Handlung«, versucht Walter Schütter das Sicherheitsproblem von der rechtlichen Seite her zu beleuchten. Seine Beamten glaubt er durch das streng gehandhabte »Fernmelde-Geheimnis« unter Kontrolle, dessen Verletzung unter Umständen mit der Entlassung des betreffenden Mitarbeiters bedroht ist.

Die Schutzgarantie für die in ihrem Datennetz transportierten Informationen will die Post aber nicht übernehmen, denn: »Wir können die Sicherheit im Leitungsnetz nur soweit treiben, solange es wirtschaftlich bleibt. Was wir reinstekken, müssen wir über die Gebühren auf die Kunden abwälzen«, unterstreicht Walter Schütter. Die Verantwortung für Datenschutz und Datensicherheit liegt nach Ansicht der Post allein beim Betreiber eines Computers, der seine elektronische Maschine auf dem Leitungsweg mit einem anderen Rechner »plaudern« läßt. Durch komplizierte Codierung und Verschlüsselung könnte der Computer-Anwender die Daten auf dem Übertragungsweg völlig unkenntlich machen und damit Hürden gegen »Hacker« errichten. Einfluß oder Kontrollmöglichkeiten hat die Bundespost aber nicht: »Wir sind bereit, Einrichtungen nach dem neuesten technischen Stand anzubieten«, sagt Ekkart Pook vom Bereich Öffentlichkeitsarbeit des Fernmeldeamtes.

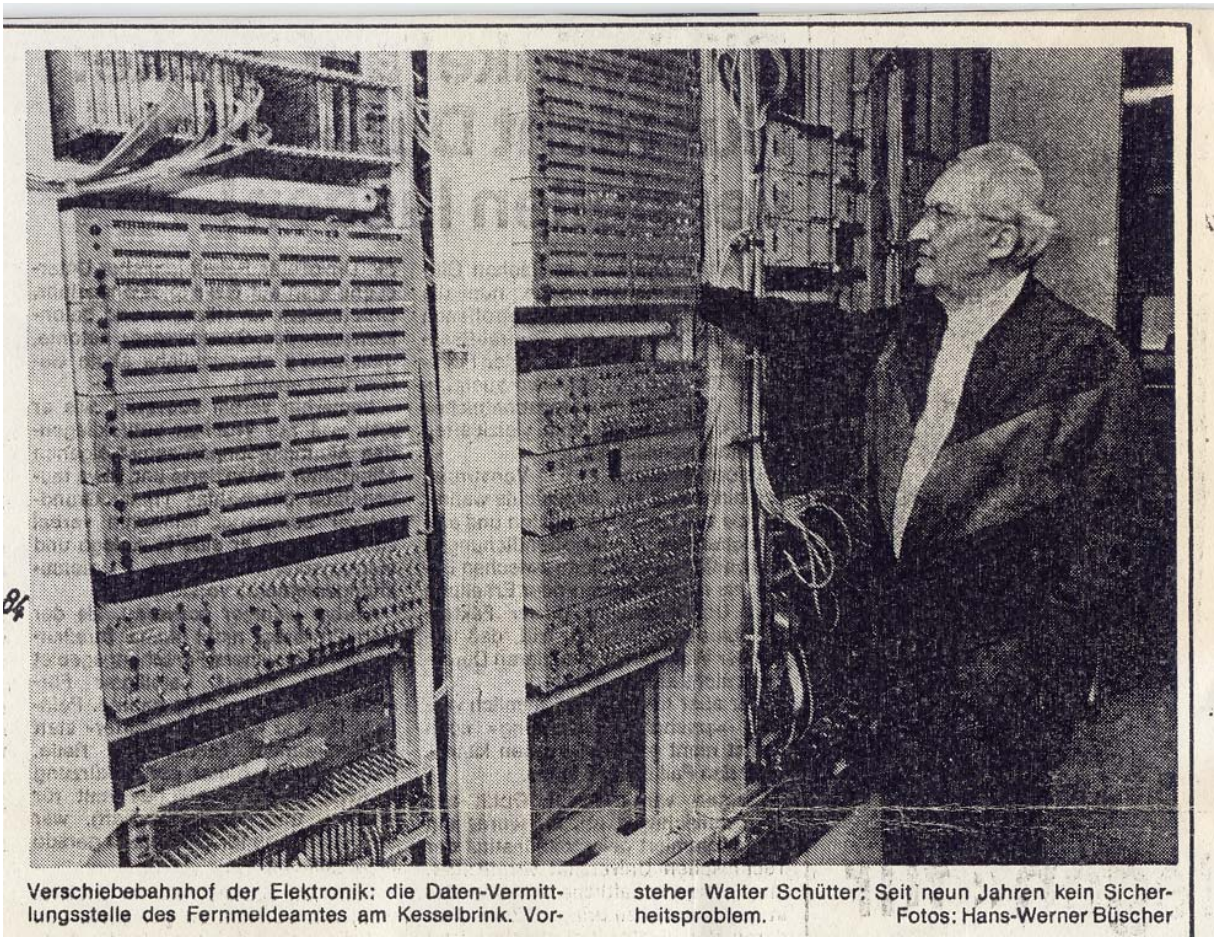
»Was die Anwender aber damit tun, ist außerhalb unserer Einwirkung.«

Die Erfolgschancen für deutsche »Hacker« rechnen die Bielefelder Fernmelder allerdings wesentlich geringer aus als beispielsweise für Computer-Freaks in den USA. Dort, so heißt es, liefen Datenverbindungen häufig über Telefonleitungen, die private Gesellschaften in Betrieb haben. »Omnibus-Telefone« mit zehn Anschlüssen auf einer Leitung seien in ländlichen Gebieten der Vereinigten Staaten keine Seltenheit. Das Verschlüsseln, so behauptet Walter Schütter, werde dort u. a. weit weniger praktiziert als hier. In ihrem Bereich ordnet die Bundespost jedem Teilnehmer einen Hauptanschluß zu, die Leitungen verlaufen unzugänglich unterirdisch.

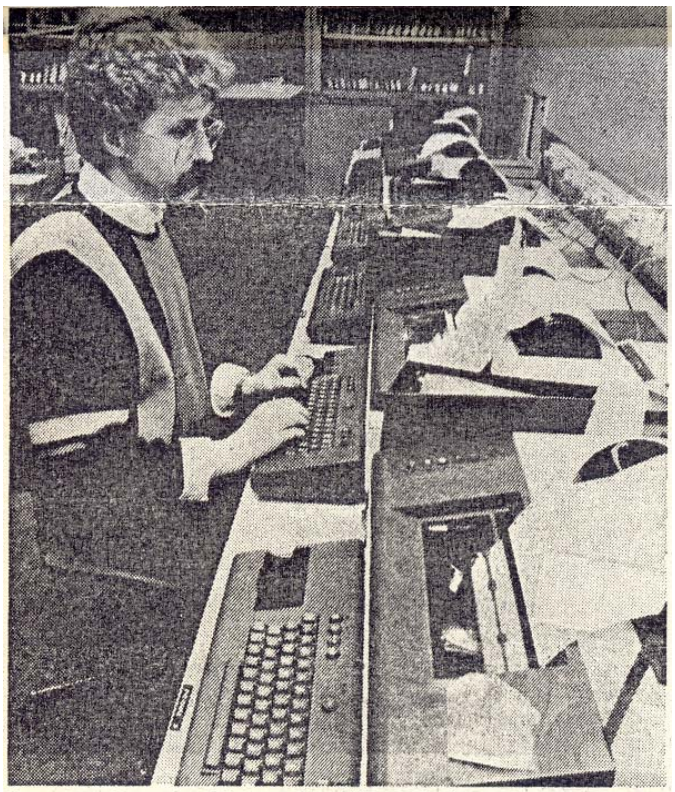
Sicherheit bietet die Bundespost auch durch die Geschwindigkeit der Datenübermittlung und die hochgezüchtete Technik auf den Fernübertragungswegen. Im öffentlichen Datexnetz lassen sich beispielsweise im »Datex-L«-Bereich, der auch den Teletex-Dienst umfaßt, Wählverbindungen schaffen, die bis zu 9600 bits pro Sekunde meistern. Bis zu 48 000 bits pro Sekunde übermittelt »Datex-P«, das die Daten in handliche Pakete verpackt, die mit einer elektronischen Adresse versehen sind. Die Päckchen lassen sich speichern, dann in dichter Folge auf die Reise und in bunter Reihenfolge an die verschiedensten Empfänger schikken. Der Vorteil: eine Leitung kann mehrfach ausgenutzt werden. Gerade die hochgezüchtete Übertragungstechnik dürfte aber eine harte Nuß selbst für versierte Hacker darstellen.

Die Datenfernleitungen, die im Keller des Kesselbrink-Hochhauses einlaufen, werden von einem Rechner automatisch vermittelt. »Menschlicher Zugriff ist da kaum möglich«, sagt Eckart Pook. Darüber hinaus bietet die Post Standleitungen von Computer zu Computer an, die von außerhalb nicht angewählt werden können. Auf diesem Weg lassen sich ebenfalls bis zu 48 000 Informationseinheiten pro Sekunde übertragen – im Gegensatz hierzu bringt es die langsamste Datenverbindung der Post über das Telexnetz gerade auf 50 bits. Im Zuständigkeitsbereich des Fernmeldeamtes I sind 2639 Datenanschlüsse mit »Modems« und 2678 Telexanschlüsse in Betrieb.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 28. April 1984.
Fortsetzung nächste Seite.



Verschiebebahnhof der Elektronik: die Daten-Vermittlungsstelle des Fernmeldeamtes am Kesselbrink. Vorsteher Walter Schütter: Seit neun Jahren kein Sicherheitsproblem. Fotos: Hans-Werner Büscher



Computer, Computer: Dietmar Jäger überwacht in der Bedienzentrale die automatische Vermittlung der Datenleitungen.

Auch ein einfacher Fernsprechanschluß läßt sich über Zusatzgeräte für den Datenaustausch umrüsten. Übertragungsgeschwindigkeiten bis zu 4800 bits lassen sich dabei erzielen. Das Telefon wird auch die bunten Schrifttafeln des Bildschirmtextes auf die Mattscheiben zaubern – eine Herausforderung an die Computerexperten, das neue Medium »Btx« gegen Mißbrauch zu sichern. Das Bundespostministerium glaubt aber, den Zugang zu Btx hinreichend durch eine Anschlußkennung und ein persönliches Codewort des Benutzers geschützt zu haben.

Datenschutz und Datensicherheit dürften Computerexperten künftig vor stets neue Aufgaben stellen. Auch der Gesetzgeber wird sich mit dem Stichwort »Computer-Kriminalität« eingehender beschäftigen müssen. Denn noch herrschen beispielsweise Unklarheiten darüber, wie das wilde Stöbern in fremden Daten strafrechtlich zu bewerten ist.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Einmal im Monat wird in den 90 Vermittlungsstellen geblitzt

Ohne Zählerfotografen gibt's keine Telefonrechnung von der Post

Bielefeld (fro). Er macht seit 20 Jahren täglich 200 bis 300 Fotos — und schaut dabei kein einziges Mal durch den Sucher seiner Kamera. Kreativität und der Blick für das auffällige Motiv sind bei Siegfried Upmeiers Arbeit nicht gefragt; den Zählerfotografen des Fernmeldeamtes I Bielefeld zeichnen Schnelligkeit und absolute Zuverlässigkeit aus. Schließlich sind seine Bilder die Grundlage für die monatlichen Fernmelderechnungen an derzeit rund 460 000 Kunden.

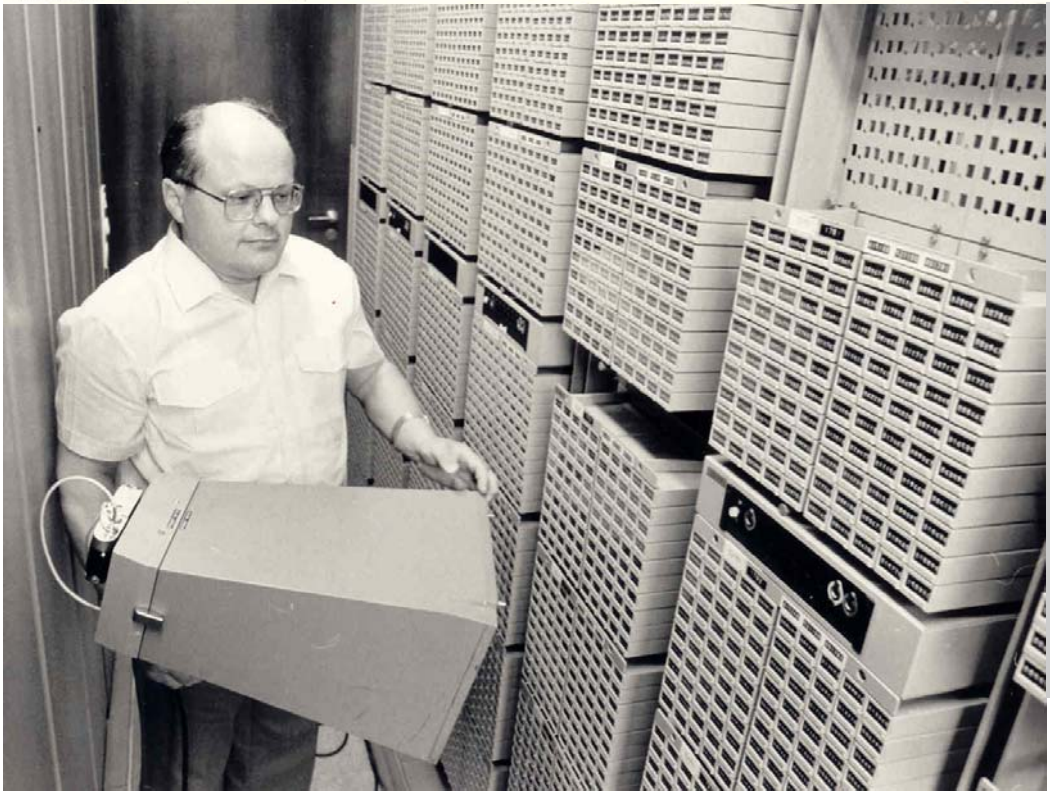
Das Verfahren, das seit 1955 von der Bundespost praktiziert wird, wirkt im Zeitalter der elektronischen Datenerfassung und -verarbeitung reichlich antiquiert, und in der Tat sind zumindest die Jahre des Zählerfotografen gezählt. Spätestens im Jahr 2000 soll das gesamte Telefonnetz über digitale Vermittlungsstellen, wie sie vor einiger Zeit beispielsweise in Gadderbaum und im Fernmeldehochhaus in Betrieb genommen wurden, geschaltet werden. Dann werden die Einheiten automatisch per Computer erfaßt und berechnet.

Doch das ist für den 52jährigen Siegfried Upmeier Zukunftsmusik, zur Zeit läßt sein Dienstplan kaum Zeit für eine Kaffeepause, muß er den letzten Weg vor dem Feierabend meist im Laufschritt zurücklegen. 90 Vermittlungsstellen in einem Bereich zwischen Rahden, Minden und Bielefeld fährt er jeden Monat ab. Jeder Hauptanschluß hat einen Zähler, 460 000 gibt es. Immerhin muß er nicht jeden einzeln erfassen; pro Bild kann die Robot-Kamera der Firma Schneider, an die Blitzanlage und Lichtschacht fest montiert sind, bis zu 100 Anschlüsse aufnehmen. Die belichteten Kleinbildfilme packt Upmeier täglich in einen Karton und bringt sie — meist im Laufschritt — zur Post.

In einem Speziallabor in Hannover werden die Filme am nächsten Tag entwickelt und in ein Auswertegerät gespannt. Ein Scanner tastet die Filme ab, die Zählerstände werden auf ein Datenband übertragen, das im Rechenzentrum der Telekom in Düsseldorf ausgewertet wird. Nach einem Vergleich mit dem Zählerstand des Vormonats wird dann die Telefonrechnung erstellt.

Mit einem täglichen Anruf in Hannover vergewissert sich Siegfried Upmeier von der Qualität seiner Arbeit. „Unscharf" — dieses vernichtende Urteil braucht er allerdings nicht zu fürchten; der Abstand zwischen Kamera und Zählern ist durch den Lichtschacht vorgegeben, die Belichtungszeit durch die Blitzanlage bestimmt. Doch der Film kann reißen, falsch entwickelt werden oder Fehler in der Beschichtung aufweisen, so daß die Zahlen nicht eindeutig abgelesen werden können — dann muß Siegfried Upmeier am nächsten Tag die Aufnahmen wiederholen. „Da muß ich eben Überstunden machen, der normale Fahrplan darf jedenfalls nicht verschoben werden", betont der Beamte, der in seiner Freizeit allenfalls ein paar Urlaubsschnappschüsse macht.

So umständlich das Verfahren auch scheint — für den Pressesprecher des Fernmeldeamtes Eckart Pook liegen die Vorzüge klar auf der Hand: „Hier kann nichts manipuliert werden, und technische Defekte bei den Aufnahmen lassen sich problemlos durch neue Bilder beseitigen." Wenig Grund zur Klage haben auch die Telefonkunden: 5,445 Millionen Telefonrechnungen wurden im letzten Jahr mit Hilfe von Siegfried Upmeiers Fotos verschickt, und nur 635 wurden reklamiert.



Über die Gesprächszählerfotografie und den Zählerfotografen Siegfried Uppmeier informiert der Artikel in der Neuen Westfälischen Bielefeld vom 25. Oktober 1990.

Foto: Westfalen-Blatt Bielefeld vom 26. September 1984.

Erste behindertengerechte Fernsprechzelle im Altkreis Halle

Telefonzelle für Rollstuhlfahrer

Post investierte in Halle für behindertengerechte Fernsprechanlage

Halle (mas). Die Rollstuhlfahrer in Halle und Umgebung brauchen sich beim Benutzen von öffentlichen Telefonzellen nicht mehr zu behelfen und sind nicht mehr auf fremde Hilfe angewiesen. Denn seit gestern können sie die erste behindertengerechte Zelle im Altkreis Halle, vor dem Amtsgericht an der Bahnhofstraße, benutzen. 38 000 Mark kostete der Post der Bau des Telefonhäuschens, das gestern von Eckart Pook, dem Pressesprecher des Fernmeldeamts Bielefeld I, und Dieter Lohmann, der als zuständiger Bezirksbauführer für die Fertigstellung verantwortlich ist, eröffnet.

Es ist die vierte Zelle dieser Art in Ostwestfalen. Ihre Grundfläche ist zweieinhalb Mal so groß, wie die eines herkömmlichen Häuschens. Die Tür wird durch Berühren eines Hebels, der in für Rollstuhlfahrer erreichbarer Höhe angebracht ist, geöffnet. Nach 20 Sekunden schließt sich die Zellentür wieder hinter dem Benutzer. Das Münzgerät ist ebenfalls so angebracht, daß es für jedermann einfach zu bedienen ist. Hat man das Telefongespräch beendet, so kann man mit dem Rollstuhl in der Zelle wenden, um nicht rückwärts herausfahren zu müssen. Eckart Pook freute sich über den günstigen Standort, weil die Einrichtung für alle leicht zu erreichen sei und auch die zentrale Lage käme den Behinderten entgegen. Sorge habe die Post nur, daß die Telefonzelle umfunktioniert werde, wie bereits anderswo geschehen. »Wir hoffen hier aber auf die Einsicht der Hallenser; das ›Weihnachtsgeschenk‹ für die Behinderten nicht zu verschmutzen«, meinte Pook.

Westfalen-Blatt Halle vom 22. Dezember 1984.

Gerhard Polzin (Mitte) hatte die Ehre, die Telefonzelle als Erster zu benutzen. Assistiert wurde er dabei von Eckard Pook (rechts) und Dieter Lohmann. Foto: Wöstmann

Im September waren 2 062 Bielefelder ans Kabelnetz angeschlossen

27.12.84

Der Bau einer Empfangsstation für den ECS liegt noch in weiter Ferne

Mehr Programme lassen auch die Nachfrage in die Höhe schnellen

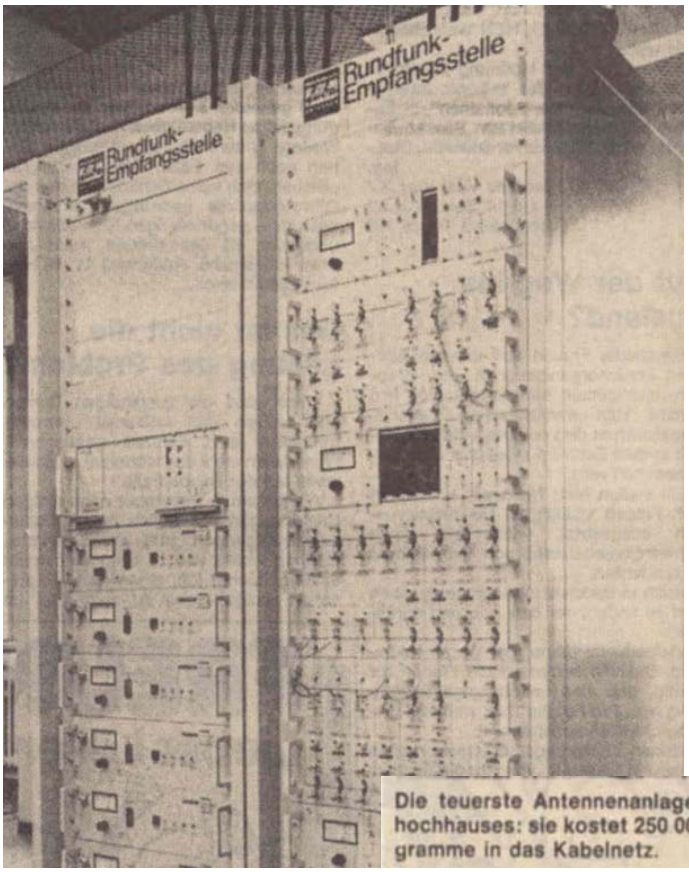
Bielefeld (-ard). Fernsehfreunde in unserer Stadt reiben sich die Hände: Sie versprechen sich von der nahen Zukunft eine größere Programmvielfalt, als sie derzeit vom Ersten (ARD) und Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) angeboten wird. Doch diese Hoffnung ist noch verfrüht: Weder die deutschsprachigen Programme von 3-SAT und Aktuellem Presse-Fernsehen (APF), noch der englische Sky-Channel oder das französische TV 5 können derzeit in Bielefeld empfangen werden. Dem stehen rechtliche und technische Gründe entgegen.

Ganze 2 062 Hörfunk- und Fernsehteilnehmer waren Ende September 1984 in der Großstadt Bielefeld an das Breitband-Kabelnetz der Post angeschlossen. Sie können immerhin sieben Fernseh- und 17 Hörfunkprogramme empfangen. 748 Interessenten warteten zum selben Zeitpunkt noch auf ihren Anschluß. Diese Zahl ist nach Schätzung von Post-Pressesprecher Eckart Pook seit September „mit Sicherheit gestiegen". Der Grund: Der Europäische Kommunikations Satellit, kurz ECS 1 genannt, hat seinen Dienst als Fernmeldesatellit aufgenommen. In den Programm-Zeitschriften tauchen jetzt immer häufiger die Begriffe „3-SAT", „APF" oder „Sky-Channel" auf. Dies sind Programme, die vom ECS 1 abgestrahlt werden. Da es sich bei diesem Satelliten aber um einen Himmelssender mit relativ schwacher Leistung handelt, braucht es auf der Erde große, schüsselförmige Antennen, die seine Funkstrahlen auffangen. Planungen für eine solche ECS-Empfangsstation liegen zwar auch in Bielfeld vor. Sie soll einmal auf der Hünenburg entstehen. Wann das allerdings der Fall sein wird, steht noch nicht fest. Eckart Pook: „Derzeit sind keine Prognosen möglich". Auf das 3-SAT oder APF-Programm dürfen Bielefelder also schon allein aus diesem Grunde noch eine ganze Weile warten.

Doch gäbe es auch eine Fernmeldesatelliten-Empfangsstation für unsere Stadt, vielen Fernsehliebhabern wäre damit auch noch nicht geholfen. Denn die Verkabelungspläne der Post im Stadtgebiet lassen wenig Hoffnung darauf, schon bald bei den Fernsehprogrammen aus dem vollen schöpfen zu können. Bis auf einige „Inseln" im Stadtgebiet nördlich und südlich der Wertherstraße, längs der Alfred-Bozi-Straße, Auf dem Langen Kampe, und in einem schmalen Strang nördlich und südwestlich der Milser Straße sowie zwischen Buschkampstraße und Vennekampweg in Senne I ist ein Kabelanschluß im Moment überhaupt nicht möglich. Vorläufig gestrichen hat die Post darüber hinaus die Pläne zum Ausbau des Kabelnetzes nördlich des Telgenbrinks in Jöllenbeck und im Funkschatten des Krankenhausneubaues in Bielefeld Mitte (schraffierte Fläche in der Karte).

Bei dieser im Vergleich zu anderen Städten Ostwestfalens recht dünnen Anschlußdichte im Oberzentrum Bielefeld erübrigt sich fast der Hinweis darauf, daß die Einspeisung privater Rundfunkprogramme in ein Kabelnetz in unserem Bundesland nach wie vor nicht erlaubt ist.

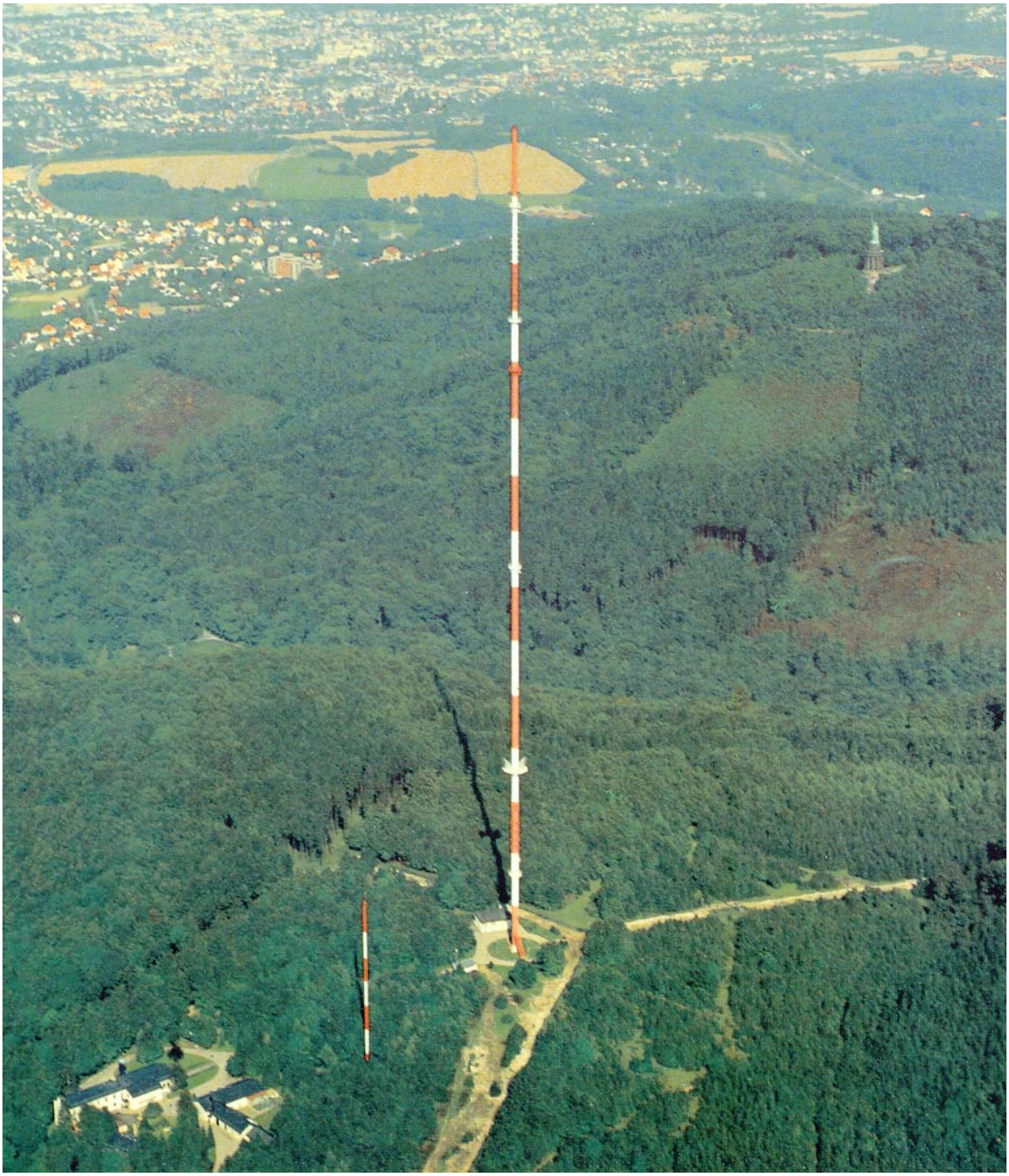
Bielefelder Tageszeitung vom 27. Dezember 1984.



Die teuerste Antennenanlage Bielefelds steht in einem Raum des Fernmeldehochhauses: sie kostet 250 000 Mark und verteilt 7 Fernseh- und 17 Rundfunkprogramme in das Kabelnetz. Foto: Johner

Neunzehnhundertfünfundachtzig

Antennenmast des Westdeutschen Rundfunks umgestürzt



Sender Teutoburger Wald des Westdeutschen Rundfunks. Luftbild aus dem Jahre 1984. Zu sehen ist der 300 m hohe Mast und links vor ihm der 60 m Mast aus den Anfangstagen des Senders, der 1984 abgebaut und verschrottet wurde. Rechts oben ist das Hermanns-Denkmal zu erkennen.

Aus einer Dokumentation des Westdeutschen Rundfunks (WDR): 1985. Der 15. Januar wird zum „Schwarzen Tag“ in der Geschichte des WDR. Um 6.26 Uhr stürzt der Antennenmast am Teutoburger Wald in sich zusammen und wird dabei vollständig

zerstört.
Etwa 2 Millionen Zuschauer können das 1. Fernsehprogramm nicht mehr sehen. Noch mehr Teilnehmer sind durch den plötzlichen Ausfall der vier WDR-Hörfunkprogramme betroffen.
Aufgabe der ersten Stunde ist die Information der Öffentlichkeit über Ausweichfrequenzen durch einen Telefonservice und durch Nachrichten in Presse Hörfunk und Fernsehen. Zugleich sucht der Krisenstab nach Ersatzlösungen und stellt die Weichen für den Aufbau von Provisorien.
Bereits am Nachmittag des Schadenstages ist WDR 2 über einen Sender der Post aus dem nahe gelegenen Bielefeld wieder zu hören. Der Sender übernimmt auch das tägliche Regionalprogramm für Ostwestfalen aus WDR 1.
Drei Tage später kann das 1. Fernsehprogramm vom Postsender Bielefeld aus auf einer anderen Frequenz ausgestrahlt werden.
Weitere UKW-Sender werden nach Bielefeld transportiert und am 20. Januar 1985 sind wieder alle vier Programme zu hören. Schon in den ersten Tagen werden die Fernsehumsetzer auf andere Muttersender ausgerichtet. Damit können - gerade 5 Tage sind vergangen - alle Programme, wenn auch notdürftig, wieder angeboten werden.
Während im Teutoburger Wald der Gutachter noch im hohen Schnee nach der Schadensursache forscht, setzt bereits am 21. Januar eine rege Bautätigkeit ein. Nach wenigen Tagen der Vorplanung werden die Teile eines 85 m hohen Hilfsmastes zusammengesetzt, eilig herbeigeholte Antennen montiert und neue Kabel gezogen. Am 4. Februar ist es dann soweit. Alle Programme können wieder vom gewohnten Standort Teutoburger Wald ausgestrahlt werden.
Im September 1986 war der neue Mast fertig und die Sender auf die neuen Antennen geschaltet.

Detmold: 2 Millionen ohne TV

Eis! Höchster Fernsehturm umgestürzt

298 Meter

Von CORD-HENNING MEYER

Um 6 Uhr 25 stand er gestern noch – eine Minute später ein unheimliches Quietschen, Reißen. Deutschlands höchster Fernsehturm (298 Meter) im Teutoburger Wald wankt. 230 Tonnen Stahl stürzen in den Wald, knicken über 400 Tannen, Buchen, Eichen um – der Fernsehturm ist ein Opfer der klirrenden Kälte: Dauerfrost hat ihn mürbe gemacht. Zwei Millionen konnten kein Erstes Programm empfangen, und im Radio (4 Programme) hören viele nur Rauschen.

● Wie es zu dem Unglück kam, Seite 4.

Und wie immer war die Bild-Zeitung dabei! Aber wie oft nicht ganz korrekt! Es war zwar der höchste Turm des WDR aber nicht der höchste in der Bundesrepublik.

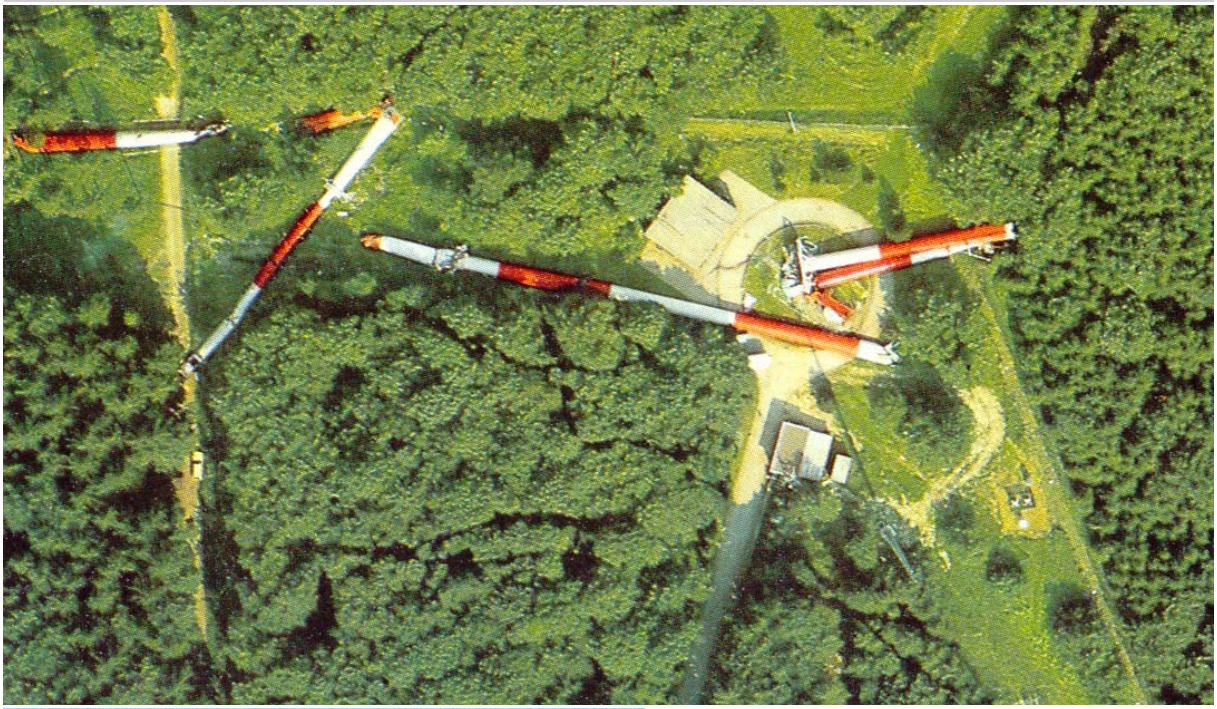
Die Zugangstreppe steht noch. Rundherum ein Meer von Trümmern

In Teile zerrissen geht der Mast zu Boden

Das Rohr aus 9 mm dickem Blech wie Papier gefaltet

Ein 85 m hoher Hilfsmast ist schon nach 14 Tagen errichtet

Fotos aus der Dokumentation des Westdeutschen Rundfunks.



Die Trümmer des „Alten“ und der „Neue“ (jetzt als Gittermast, wegen der besseren „Windschlüpfigkeit“.

Bei den in der Dokumentation angesprochenen „Sendern der Post aus dem nahe gelegenen Bielefeld“ handelt es sich um auf der Hünenburg vorhandene oder von den Kollegen der Funkübertragungsstelle des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld eilig herbeigeschafften Geräten.
Sie sorgten unkonventionell und in pausenlosem Einsatz dafür, dass Hörfunk und Fernsehen schnell von der Hünenburg ausgestrahlt werden konnten.
Noch am 15. Januar, nur 8,5 Stunden nach dem Umbruch des Mastes nahmen sie den Sendebetrieb für WDR 2 mit dem Reservesender des BFBS auf.
Am 18. Januar ab 18.38 Uhr sendeten sie das 1. Fernsehprogramm auf Kanal 36 über ihren ZDF-Reservesender.
Am 04. Februar waren sie mit den WDR-Hörfunkprogrammen 1, 3 und 4 „in der Luft“.

Neue Westfälische Paderborn vom Sonnabend, 02. Januar 1985.

Fernmeldeauskunft für Paderborn in Bielefeld

Anrufer verwundert: Wo sitzen Sie denn?

15. 01. 85

Paderborn (aut). Paderborn ist eine Großstadt. Und da sollte man meinen, daß es hier auch eine Fernmeldeauskunft gibt, die Fragen nach Telefonnummern beantwortet. So meinen es offensichtlich einige Paderborner, die, wenn sie die Nummer 01 18 wählen und den Namen eines Paderborner Fernsprechteilnehmers angeben, sofort die erwünschte Telefonnummer erwarten. Daß sich die Leute bei der Auskunft dann erstmal nach dem Namen der Stadt erkundigen, erfüllt einige mit erheblicher Verwunderung. Die einen bekräftigen: „In Paderborn natürlich!", andere fragen irritiert: „Ja, wo sitzen Sie denn?". Die mittlerweile bei solchen Reaktionen geduldig gewordenen Mitarbeiter der Auskunft sitzen nämlich im Fernmeldeamt Bielefeld. Gespräche, wie oben skizziert, sind für sie nichts Neues mehr.

Manche Anrufer sind richtig verwundert, daß ihnen die Zusatzfrage nach dem Ortsnetz gestellt wird, berichtet die Oberaufseherin der Auskunftsdamen und -herren in Bielefeld. Auch aus anderen Städten und Gemeinden Ostwestfalens kämen verkürzte Angaben, wenn eine Telefonnummer erfragt werde. Doch Paderborner Anrufer liegen an der Spitze und gehören mittlerweile zum Tischgespräch im Fernmeldeamt, was sicher nicht böse gemeint ist.

Eckhart Pook, Pressesprecher beim Bielefelder Fernmeldeamt, erklärt, wie die Auskunft organisiert ist. Alle Leitungen aus den Gebieten der beiden Fernmeldeämter, die in Bielefeld zusammengefaßt sind — Paderborn gehört zu Amt 2 —, laufen in Bielefeld bzw. Minden zusammen. Nach Kapazität sind die Ortsnetze zugeordnet. Die 78 900 Teilnehmer des Kreis Paderborn wählen Bielefeld an. Auf 65 Auskunftsplätzen laufen alle Anrufe ein. Daran, daß Paderborn in Bielefeld bedient werde, müsse sich jeder Teilnehmer gewöhnen, meinte Pook. Bei der Bahn müsse man ja auch sagen, wohin man wolle. Deshalb erleichtere der Anrufer die Auskunft, wenn er der Reihe nach Ortsnetz, Name, eventuell ergänzend Straße oder Beruf angibt.

Genaue und präzise Angaben bei der Frage an die Auskunft werden in Zukunft noch wichtiger. Schon in den nächsten Jahren soll auch bei der Bielefelder Auskunft Wirklichkeit werden, was in München derzeit erprobt wird. Bielefeld soll eine von drei großen Computeranlagen im Bundesgebiet bekommen, an die jeweils 30 Millionen Fernsprechteilnehmer angeschlossen werden. Drei „Automatikstufen" werden dann den Dienst der Auskunft bestimmen. Bei der „Vollautomatik" kommuniziert der Anrufer dann nur noch mit dem Computer: Sogar gebührenfrei spuckt eine synthetische Stimme die ermittelte Telefonnummer aus. Allerdings muß die Frage präzise gestellt sein, sonst gibt es keine Auskunft.

Bei der „Halbautomatik" hört die Frage noch ein menschliches Ohr. Die eingetippten Daten werden dann synthetisch beantwortet. Bei der „Viertelautomatik" bleibt die Dame am Apparat, sie ruft die Daten aber vom Computer, nicht wie zur Zeit vom Mikrofilm ab.

Die Post erhofft sich davon mehr Schnelligkeit, zumal in Bielefeld jährlich rund 4,8 Millionen Anrufe eingehen bei erheblich steigender Tendenz, wie Pook berichtete. Zudem haben die meisten Anrufer bei der Auskunft schon erlebt, wie schnell man dort aufs Wartefeld geschoben wird: „Bitte warten Sie, alle Auskunftsplätze sind besetzt." Die Verzögerungen treten wenn, dann im Fernmeldeamt auf, meint Horst Dierks, Pressesprecher des Fernmeldeamtes 2. Zwar gebe es von Paderborn keine extra Auskunftsleitung nach Bielefeld, doch selbst zu Spitzenzeiten seien die 100 Leitungen höchstens zu 90 Prozent ausgelastet. Ende Mai dieses Jahres allerdings sollen allerdings von Paderborn 17 zusätzliche Leitungen speziell auf die Bielefelder Auskunft geschaltet werden.

Bei Überlastungen der Auskunft werden die Mitarbeiter zur Eile gemahnt. Eine grüne Lampe leuchtet auf jedem Platz auf, die signalisiert, die Anrufer möglichst schneller zu bedienen.

»Digitale« Übertragungswege

Wohin steuert die Post-Technik?

CDU-Fraktion informierte sich im Fernmeldeamt I

Bielefeld (br). Der gute alte Fernsprecher, Datenübermittlung, Bildtelefon, Satelliten-Fernsehen – die CDU-Ratsfraktion sammelte gestern ausgiebig Informationen über die Zukunft der Telekommunikation im Fernmeldehochhaus am Kesselbrink. Rudolf Wagner, Leiter des Fernmeldeamtes I, zeichnete den Kommunal- und Landespolitikern die Entwicklung vor: »Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, um neue Dienste wenigstens anzudenken.« Aufgabe der Post sei es, Raum zur Verwirklichung zu schaffen. Wagner warnte allerdings die Ingenieure vor allzu lautstarkem Schwärmen, ohne Verständnis bei der Öffentlichkeit zu wecken. »Telekommunikation ist nicht dazu da, um Angst zu machen.«

Die CDU unter Leitung ihres Fraktionsvorsitzenden Theo Erdmann, mit den Landtagskandidaten Manfred Heinemann, Joseph Heinermann und Dr. Gerhard Rödding hatte vor allen Dingen drei Fragenkomplexe in den Raum gestellt: Was bringt das neue System, das auf der Digitaltechnik basiert? Wann wird man im hiesigen Bereich dazu übergehen, die Digi-taltechnik einzuführen? Und: Wieweit ist die Breitband-Verkabelung gediehen?

Rudolf Wagner zählte die Postdienste vom Fernsprechen, über Telefax, Bildschirmtext und die Datenübertragung Temex auf, die vom heutigen »analogen« Netz getragen werden, das noch Schwingungen überträgt. Mit Impulstechnik, also digital, arbeiten hingegen auf einem weiteren Netz die Dienste Telex, Teletex, Datex L und P und die Datendirektverbindungen. Hinzu kommt als drittes System das Breitbandnetz für Rundfunk- und Fernsehübertragungen.

Ziel ist es, die bestehenden Netze ab 1988 zu verschweißen, die Vermittlungsstellen zusammenzuschalten. Bereits im nächsten Jahr soll die digitale Technik im Fernbereich, ein Jahr später im Ortsbereich aufgebaut werden.

Eine intelligente Steuerung macht es später möglich, an die beiden Anschlußdrähte für das Telefon nicht nur einen einzigen Anschluß wie heute, sondern zwei Hauptanschlüsse zu klemmen. Zusätzlich können Daten übertragen werden. Mehrere Dienste, die Daten, Texte, Sprache und Bilder digital übertragen können, werden dann unter einer Anschlußnummer zu benutzen sein.

Bielefeld und Ostwestfalen, so Wagner, sei sowohl bei der Einführung der Breitbandkabel-Anschlüsse wie der Glasfasertechnik dabei gewesen: 1980 sei als dritte Strecke im Bundesgebiet ein Glasfaserkabel von Bünde bis Herford verlegt worden, 1984 ein weiteres Kabel dieser Art zwischen Bünde und Bad Salzuflen.

Im Bielefelder Citybereich, in dem die Post Bedarf für Fernsehkonferenzen und Bildtelefon-Anschlüsse erwartet, plant Herbert Rösler mit seinem Stab bereits ein kapazitätsstarkes »Überlagerungsnetz« aus Glasfasern, das dem Datenansturm gewachsen ist.

Ab September will die Post auch ein neues Funktelefonnetz »C« zu wesentlich günstigeren Anschlußgebühren als früher in Betrieb gehen lassen.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 30. April 1985.

Der Leitende Postdirektor Rudolf Wagner (rechts) informierte die CDU-Ratsfraktion mit ihrem Vorsitzenden Theo Erdmann (3. von rechts) und den Landtagskandidaten Joseph Heinermann (2. von rechts), Dr. Gerhard Rödding und Manfred Heinemann (4. und 5. von rechts). Ganz links Hans-Peter Hagemann, CDU-Fraktionsgeschäftsführer. Foto: Büscher

Erste digitale Vermittlungsstelle in Bielefeld

Anlage für 25 Millionen Mark in 22 Meter langer Schrankwand

21. 08. 85

Größte digitale Fernvermittlungsstelle in Betrieb genommen

Bielefeld. Die derzeit größte digitale Fernvermittlungsanlage der Bundesrepublik ist gestern im Fernmeldeamt Bielefeld in Betrieb genommen worden. Die Anlage, an die 11 940 Leitungen angeschlossen werden können, wurde von der Firma Siemens gebaut. Einschließlich der Kosten für Umbaumaßnahmen und Klimatechnik hat die Bundespost für die Anlage 25 Millionen Mark investiert. Die neue Mikroelektronik braucht nur noch 20 Prozent des Raumes, der für herkömmliche Vermittlungstechnik benötigt wurde: Die gesamte Anlage ist in einer 22 Meter langen Schrankwand untergebracht.

Bei einer Pressekonferenz in Anwesenheit der beiden verantwortlichen Ingenieure Ochel und Bentrup, von Vertretern der Industrie- und Handelskammer sowie der Firma Siemens betonte der Leiter des Fernmeldeamtes I, Rudolf Wagner, das Bielefelder Fernmeldeamt sei schon mehrfach Vorreiter bei großen technischen Umwälzungen gewesen. So wurde hier 1976 die zweite Datenvermittlungsstelle der Bundespost aufgebaut, vier Jahre später war es dem Fernmeldeamt Bielefeld vorbehalten, als drittes Amt in der Bundesrepublik Glasfaserkabel in Betrieb zu nehmen.

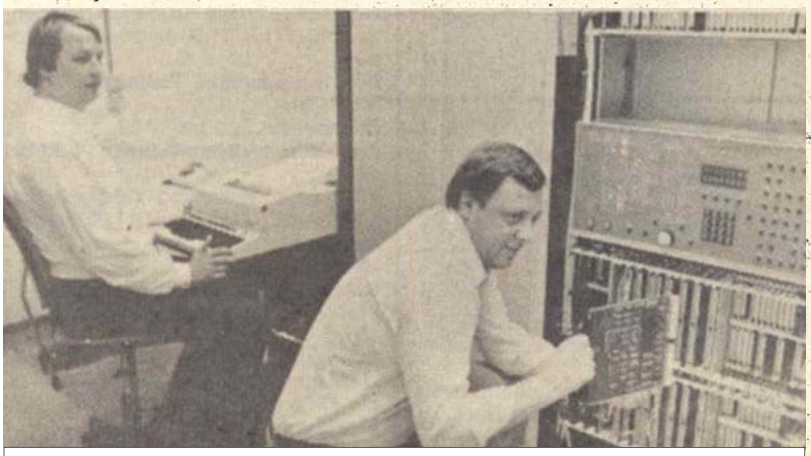
Bislang wurden die Telefonverbindungen durch ein elektromagnetisches System mit Kontakten und Wählern hergestellt. Die akustischen Signale wurden vom Mikrophon im Telefonhörer in entsprechende — analoge — elektrische Signale umgesetzt, über die Leitung geschickt und am Empfangsort in akustische Signale zurückverwandelt.

Demgegenüber erfolgt die Leitungsschaltung mit dem neuen System kontaktlos. Die Nachrichten werden digital übertragen: Das analoge Signal wird in ganz kleine Stücke — in der Fachsprache Bites genannt — zerhackt. Diese Bits werden, wie die Finger an einer Hand (digital von lat. digitus = Finger) abgezählt und als Stromimpulse nach einem bestimmten Code auf die Leitung geschickt. Am Empfangsort werden die digitalen Impulse wieder in ein Analogsignal „zurückgezählt".

Da das Telefonnetz schrittweise digialisiert werde, bemerke, so Wagner, der Kunde nichts von der Umstellung. Erst nach der Inbetriebnahme werde ihm der Fortschritt bewußt: „Wir erreichen eine wesentlich höhere Sprechgüte, außerdem ist die Übertragungsgeschwindigkeit erhöht." Wie Wagner weiter mitteilte, will die Post ihr gesamtes Telefonnetz bis zum Jahr 2020 digitalisiert haben. Schon bis 1990 sollen Anlagen für die Orts- und Fernebene in Bielefeld-Mitte, Gadderbaum, Herford, Minden, Paderborn, Detmold, Gütersloh und Bad Oeynhausen in Betrieb genommen werden.

Diese Investitionen können nach Ansicht Wagners aus den von den Fernmeldeämtern erwirtschafteten Gewinnen finanziert werden. Der Leiter des Fernmeldeamtes wörtlich: „Wir werden die Preise für Telefonkunden noch lange Zeit halten können."

Zuversichtlich zeigte sich der Amtsvorsteher auch für die Lösung der mit den technischen Neuerungen verbundenen Arbeitsplatzproblemen. Die Post werde, obwohl der Personalbedarf durch die neue Technik sinke, keinen Mitarbeiter entlassen. Umschichtung und veränderte Arbeitsbedingungen seien die beiden Instrumente, mit denen diePost Arbeitsplatzprobleme lösen werde.



Posttechniker Bernhard Engster (links) und Hartmut Klocke am Wartungsfeld der neuen digitalen Vermittlungsstelle. Foto: Johner

Neue Westfälische Bielefeld vom 21. August 1985.

Presseinformation der Firma Siemens zur
digitalen Vermittlungsstelle in Bielefeld

Presseinformation

Bielefeld erhält die größte digitale Telefon-Fernvermittlung

Die erste digitale Fern-Vermittlungsstelle in Bielefeld wurde jetzt im Fernmeldehochhaus in Betrieb genommen. Das von Siemens installierte System EWSD ist mit fast 12.000 digitalen Leitungsanschlüssen die derzeit größte Digitalvermittlung im Telefonnetz der Deutschen Bundespost. Bereits 1986 wird Siemens weitere EWSD-Vermittlungen in Bielefeld installieren.

Insgesamt ist die digitale Vermittlungstechnik erheblich wirtschaftlicher und bietet ferner die Basis für das künftige integrierte Netz für alle Kommunikationsformen: Sprache, Text, Bild, Daten - ISDN -. Sichtbarer Vorteil der neuen Technik ist die bei Fern-Vermittlungsstellen auf ca. 15 % reduzierte Stellfläche im Vergleich zur herkömmlichen Technik.

Das EWSD-System hat sich sehr erfolgreich auf dem Weltmarkt durchgesetzt. Bisher erhielt Siemens aus 19 Ländern von 35 Fernmeldeverwaltungen Lieferaufträge für fast fünf Millionen Anschlüsse. Rund eine Million sind bereits geliefert und in Betrieb. In der Bundesrepublik Deutschland ist die Digitalisierung des Telefonnetzes jetzt in vollem Gang. Noch in diesem Jahr wird Siemens weitere zehn EWSD-Vermittlungsstellen an die Deutsche Bundespost übergeben.

Siemens Aktiengesellschaft
Technisches Büro Bielefeld
20. August 1985

Chronologie der Digitalisierung des Ortsnetzes Bielefeld

1985
Die Lieferfirma Siemens baut im Auftrag der Deutschen Bundespost, Fernmeldeamt 1 Bielefeld, die erste digitale Vermittlungsstelle des Ortsnetzes Bielefeld auf. Im Herzen der Stadt entsteht im Techniktrakt an der Friedrich-Ebert-Straße ein neues elektronisches Wählsystem: EWSD (Elekronisches Wähl-System Digital). Etwa 12.000 Telefonanschlüsse werden im Anschlussbereich (AsB) 6-Mitte, die Rufnummern beginnen dort mit der Ziffer "6", digital vermittelt.

1988
Weitere 11.500 Telefonanschlüsse im Anschlussbereich 6-Mitte, beginnend mit "5" und "17" werden an den EWSD-Computer geschaltet. Im gleichen Jahr wird in Gadderbaum ebenfalls ein EWSD-System aufgebaut. Es geht 1989 mit 6. OO Anschlüssen, die Rufnummern beginnen mit der Ziffer "14", ans Netz.

1989
Mit dem ISDN (Diensteintegrierendes digitales Netz) beginnt ein neues Telefonzeitalter. Zur Versorgung der Bielefelder Kunden mit ISDN-Anschlüssen wird in Bielefeld 6-Mitte die entsprechende Technik aufgebaut. Wegen der regen Nachfrage an ISDN-Anschlüssen werden in den Bielefelder Vermittlungsstellen der Deutschen Bundespost Konzentratoren aufgebaut, die den anfallenden ISDN-Verkehr bündeln und zur weiteren Verarbeitung nach Bielefeld-Mitte schalten.

August 1989
Digitale Vermittlungsstelle Gadderbaum, Artur-Ladebeck-Straße, mit 5.000 Anschlüssen eingeschaltet.

1990
Weitere 8.000 Telefonanschlüssse werden im Anschlussbereich 6 digital vermittelt. Dieser Schritt betrifft die Rufnummern beginnend mit "12" und "13". Die veraltete Technik der "12er"-Anschlüsse -bis zu dem Zeitpunkt am Siegfriedplatz arbeitend- wird dort völlig aufgegeben.

1991
Der Anschlussbereich Bielefeld 81 Schildesche mit rund 12.300 Anschlüssen telefoniert digital.

1992
Vollauswechselung und damit Digitalisierung des Netzknotens Bielefeld 27-Ehlentruper Weg.
Systemlieferant der ca. 12.000 Anschlüsse ist die Firma DeTeWe.

1993
Ein weiterer Schritt der Digitalisierung erfolgt in Brackwede: Er betrifft rund 2000 Anschlüsse, die mit "41" beginnen sowie einen Großteil der "44er" Rufnummern. Die Technik in Brackwede wird von der Systemfinna Bosch Telecom geliefert und aufgebaut. In diesem Jahr vollzieht sich ein Konzeptwechsel: Während bis dato eigenständige Vermittlungscomputer aufgebaut worden waren, werden künftig nur noch "Töchtercomputer" installiert, die mit den vorhandenen eigenständigen "Müttern" zusammenarbeiten.

1994
9.000 Anschlüsse in Bielefeld 31-0stbahnhof und 2.000 Anschlüsse in Hillegossen. Als Besonderheit ist zu erwähnen, dass die letzten Hebdrehwähler, entwickelt in den 20er Jahren, damit im Ortsnetz Bielefeld abgeschaltet werden.

1995
2.300 Anschlüsse in Bielefeld 33-Heepen und 1.500 in Bielefeld 76-Brake sind ebenfalls modernisiert. Gleichzeitig beschließt in der Zentrale der Deutschen Telekom der Vorstand des Unternehmens, dass die 50 größten Ortsnetze der Bundesrepublik -zu

denen auch Bielefeld gehört- bis Ende 1996 digitalisiert werden sollen, alle übrigen bis Ende 1997. Zur Bewältigung der noch anstehenden Aufgaben wird ein Zusatzinvestitionsprogramm ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Zusatzprogramms telefonieren in dem Jahr 3.700 Telefonkunden in Buschkamp und 16.000 in Gellershagen digital.

1996
Aufgrund des Zieles, das Ortsnetz Bielefeld bis Ende 1996 vollständig zu digitalisieren, fällt die Auswechselquote für das Programmjahr 1996 entsprechend hoch aus: Bielefeld 20-Hillegossen 6.600 Anschlüsse, Bielefeld 22-Sieker 5.700 Anschlüsse, Bielefeld 33-Heepen 5.200 Anschlüsse, Bielefeld 39-Altenhagen 2.500 Anschlüsse, Bielefeld 10-Wellensiek 8.800 Anschlüsse, Bielefeld 40-Windelsbleiche 3.600 Anschlüsse, Bielefeld 44-Brackwede 7.600 Anschlüsse, Bielefeld 45-Quelle 3.500 Anschlüsse, Bielefeld 48-Ummeln 2.700 Anschlüsse, Bielefeld 71-Baumheide 5.500 Anschlüsse und Bielefeld 76-Brake 3.800 Anschlüsse.

Dezember 1996: Das Ortsnetz Bielefeld ist digital:
Nach den letzten Umschaltungen am 19.12.1996 in Bielefeld 71-Baumheide und Bielefeld 76-Brake ist die Digitalisierung des Ortsnetzes Bielefeld abgeschlossen. Im Laufe der Jahre sind rund 160.000 Anschlüsse digitalisiert worden. Von den ehemals 20 Anschlussbereichen sind noch 18 übrig geblieben.
Daneben entwickelt sich ein enormer ISDN-Boom. So stehen im gesamten ON Bielefeld zur Zeit fast 14.000 Basisanschlüsse mit je zwei Kanälen und über 400 Primärmultiplexanschlüsse mit je 30 Kanälen bereit. Tendenz stark steigend.

<u>Presseinformation aus Anlass der vollständigen Digitalisierung des Ortsnetzes Bielefeld:</u>

Bielefeld. Die vollständige Umstellung des Bielefelder Telefonnetzes (Vorwahl 0521) auf digitale Vermittlungstechnik wird von der Deutschen Telekom in der Nacht vom 18 zum 19. Dezember vorgenommen. Was in Bielefeld-Stadtmitte bereits 1985 begann wird jetzt mit Umschaltarbeiten in Brake und Baumheide abgeschlossen. T -Net heißt das neue Netz bei der Deutschen Telekom.

Wo heute noch elektromechanische Wähler surren, Relais klicken und die Verbindungswünsche der Anrufer in die Ferne gelegentlich über 10 Sekunden dauern, bringt der Vermittlungscomputer dann superschnelle Kontakte zum Angerufenen. Doch damit nicht genug, die angeschlossenen Telefonbesitzer können dann alle die neuen Komfortleistungen nutzen: Anklopfen, Rückfragen/ Makeln, Dreierkonferenz, Anschlusssperre, Verbindung ohne Wahl und auch die Anrufweiterschaltung. Ohne Probleme kann dann auch der Wunsch nach einer detaillierten Telefonrechnung von der Telekom erfüllt werden.

Grundsätzlich gilt: Um den Telefonkomfort nutzen zu können, bedarf es eines modernen Apparates, der sich für das Mehrfrequenz- oder Tonwahlverfahren eignet und besser noch, über eine R- Taste mit "Hook-flash"-Funktion verfügt.
Beim Mehrfrequenz- oder Tonwahlverfahren sendet das Telefon bei der Wahl je Ziffer einen Doppelton aus, den der Vermittlungscomputer erkennen und in Sekundenbruchteilen umsetzten kann. Ältere Telefonapparate geben bei der Wahl Impulse von sich, diese werden zwar auch vom Telefoncomputer ausgewertet, jedoch dauert dies deutlich länger als beim Tonwahlverfahren. Über die Fähigkeiten des Telefons gibt dessen mitgelieferte Beschreibung Auskunft.
Die Hook-flash-Funktion ist eine kurze Leitungsunterbrechung zwischen 160 und 930 Tausenstel Sekunden. Die durch die R- Taste ausgelöste Funktion, die übrigens durch

ein kurzes Drücken auf den Hörerschalter nachgemacht werden kann, zeigt dem Vermittlungssystem an, dass eine bestehende Leitung nicht unterbrochen, sondern für eine weitere Nutzung gehalten werden soll. Mit dem Leistungsmerkmal "Anklopfen" kann einen "Dauertelefonierer" per Signalton im Hörer darauf aufmerksam gemacht werden, dass auf sein Ohr noch andere warten. Bei Rückfragen und Makeln können zwei Verbindungen gleichzeitig aufgebaut werden. Mit den Menschen am anderen Leitungsende kann dann beispielsweise abwechselnd gesprochen werden. Falls mit beiden gleichzeitig gesprochen werden soll, voila, die Dreierkonferenz ist per Tastendruck hergestellt.
Mit der Anschlusssperre -es gibt verschiedene Variationen- wird zuverlässig verhindert, dass ohne Einverständnis des Anschlussinhabers telefoniert wird. Ankommende Verbindungen können weiterhin angenommen werden.
Fürs Kinderhüten oder die Krankenbetreuung aus der Feme bietet sich die Verbindung ohne Wahl an: Beim Abheben des Hörers ohne nachfolgende Wahl im 5-Sekundenzeitraum stellt das Telekom-Netz automatisch eine Verbindung zu einem vorher eingegebenen Ziel her. Die Anrufweiterschaltung sorgt dafür, dass der Anruf nicht ins Leere geht, er wird einfach nach Programmierung eines Zieles in das Telefon nach dorthin weitergeschaltet. Der Büroanschluss kann so mit nach Hause genommen werden.
Diese Leistungen können bei der kostenlosen Telekom- Hotline 01114 bestellt werden. Ohne monatlichen Grundpreis gibt es die Angebote Makeln/Rückruf, Anklopfen und Dreierkonferenz. Die Anrufweiterschaltung, die Sperre und die Verbindung ohne Wahl sind gegen ein Entgelt zu haben.

Bei Anschlüssen, die so aufgerüstet sind, sollten sich die Nutzer daran gewöhnen, dass grundsätzlich nach einem Gespräch deutlich lange, also über eine Sekunde lang, das Telefon ausgeschaltet ist. Sonst könnte der Hook-flash wirksam werden und das geführte Gespräch zunächst weiter halten.

Der neue Telefoncomputer ermöglicht zudem mehr als bisher den ISDN-Universalanschluss. Für Insider: ISDN ist ein Kürzel für den internationalen Begriff "Integrated Services Digital Network", auf deutsch diensteintegrierendes digitales Telekommunikationsnetz.
Ein ISDN-Anschluss - in Abstimmung mit anderen europäischen Ländern EURO-ISDN - gestattet es, sowohl Sprache, Text, Daten und Bilder über einen Anschluss zu übertragen. Mehr noch, zwei Kommunikationsdienste können bei einem ISDN Basisanschluss gleichzeitig genutzt werden. Etwa Telefonieren und Telefaxen oder Telefonieren bei gleichzeitigem Internetsurfen, dem Abrufen weltweiter Datenbänke.
Hat der Nutzer eines solchen Anschlusses das passende Telefon, kann er sogar schon beim Klingeln sehen, von welchem (ISDN!-) Anschluss er angerufen wird.

Das Versenden von Texten und Daten geschieht in wesentlich kürzerer Zeit als in den herkömmlichen Netzen. Der Informationsgehalt von 300 DIN-A4-Seiten mit je 1600 Buchstaben gelangt innerhalb einer Minute vom Sender zum Empfänger. Aber auch die Übertragung eines Bildes per Telefax ist erheblich schneller, kostet also weniger Tarifeinheiten. Wer schließlich sein Gegenüber beim Telekommunizieren sehen möchte, kann über ISDN gar eine Bildverbindung betreiben, entweder von PC zu PC oder per Videokonferenz, vorausgesetzt natürlich, der/die Angerufene hat auch ein Endgerät mit Kamera.

Anmerkung:
Digitalisierung bringt über 600 Tonnen Technik- und Kabelschrott
Bielefeld. Die im Zuge der Digitalisierung des Ortsnetzes Bielefeld jetzt freigeschaltete elektromechanische Vermittlungstechnik,

größtenteils in den fünfziger Jahren entwickelt, zu einem geringen Teil sogar noch aus den "Dreißigern" stammend, wird komplett verschrottet.

Die jetzt ausgediente "EMD-Technik" mit dem "Edelmetall-Motor-Drehwähler" als Herzstück und sein Vorläufer, der Hebdrehwähler (HDW), funktionierten in Bielefeld zuletzt in 1900 laufenden Metern Technik-Gestellreihe. Der Platzbedarf für die neue computergesteuerte Technik ist nur noch 280 Meter. Wähler sind komplizierte Schalter, die die Wählimpulse der Telefone in Leitungsschaltungen umsetzen. Sie werden jetzt durch den viel schnelleren Vermittlungscomputer abgelöst.
Die Alttechnik ergibt in Bielefeld rund 625 Tonnen Schrott. Daneben müssen auch Kabel von etwa 16 Tonnen ebenso nach und nach entsorgt werden. Für eine ordnungsgemäße Verarbeitung in fachkundigen Unternehmen ist ein überprüfbarer Prozess mit entsprechenden Nachweisen organisiert worden.

xxxxxxxxxxxxxxxxx

<u>Ortsnetz Bielefeld vollständig digitalisiert</u>
Nach den letzten Umschaltungen am 19. Dezember 1996 in Bielefeld 71-Baumheide und Bielefeld 76-Brake war das Ortsnetz Bielefeld vollständig digitalisiert. Dieses Ereignis wurde am Samstag, 11. Januar 1997 mit einem „Tag der offenen Tür“ („Tag der Digitalisierung“) im Bielefelder Fernmeldezentrum gefeiert.

Telekom erlaubt beim Tag der offenen Tür einen Blick vom Hochhaus: 5 000 Besucher auf dem höchsten Dach der Stadt

Ortsnetz 05 21 nun vollständig digital

Neue Westfälische Bielefeld vom Montag, 13. Januar 1997.

Weiter auf den nächsten Seiten.

Von Arno Ley

Bielefeld. „Da oben wollte ich immer schon einmal hinauf", verriet Irmgard Nienhaber. „Das riesige Gebäude in der Stadtmitte fällt einem doch von überall auf." Wie die Stieghorsterin nutzten rund 5 000 Besucher die Möglichkeit zu einem Rundblick vom Hochhaus der Telekom. Wenige Tage vor Weihnachten hatte die Aktiengesellschaft die Umrüstung des Bielefelder Ortsnetzes 05 21 auf die Digitaltechnik gemeldet. Mit einem Tag der offenen Tür feierte das Unternehmen am Samstag die Vollendung der Modernisierung, mit der vor gut zehn Jahren begonnen worden war.

„Mit unserer alten Technik wäre es überhaupt nicht möglich gewesen, die Feier hier zu veranstalten. Die alten Relaisschaltungen hätte jedes Gespräch übertönt", verriet Horst Hartmann, Bielefelder Pressesprecher der Telekom. Mitten im Techniktrakt des Fernmeldehauses am Philipp-Reis-Platz drückten Oberbürgermeisterin Angelika Dopheide (SPD) sowie die beiden Telekom-Vertreter Willi K. Schirrmacher und Hans Edingloh gemeinsam den symbolischen „roten Startknopf".

Telekommunikation wichtig für die Geschäfte

Dopheide hob hervor, daß die reibungslose Telekommunikation heute die Basis für florierende Geschäfte sei. In ihrer Rede machte sie kein Hehl daraus, daß die Stadt über ihr Tochterunternehmen Stadtwerke an diesem Wachstumsmarkt teilhaben möchte, was Schirrmacher zu Bemerkung herausforderte, die Stadt wolle offenbar auf die Gewerbesteuereinnahmen durch die Telekom verzichten.

Schirrmacher, Leiter der Niederlassung Bielefeld, die auf die Betreuung der Telekom Großkunden in der Region Ostwestfalen-Lippe und Münsterland spezialisiert ist, erinnerte in seinem Wortbeitrag an die Entwicklung des Telefonnetzes in Bielefeld. 1856 wurde die ersten Telegrafenstation in der Stadt in Betrieb genommen.

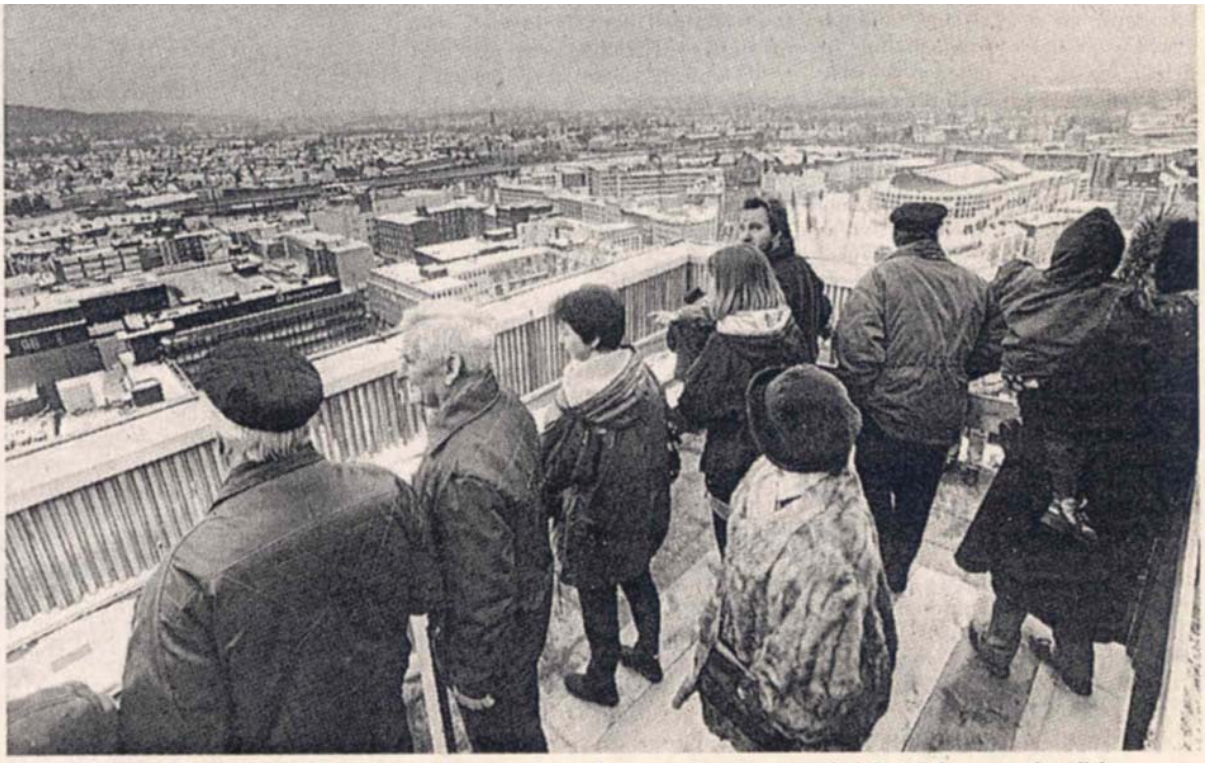
Private Telefone in Bielefeld seit 1886

Als Datum für den Beginn der privaten Telekommunikation nannte er den 1. Oktober 1886. Mit dem Umbau des Netzes „05 21" auf die Digitaltechnik wurde 1986 begonnen, als erste Vermittlungsstelle die Anfangsziffer „6" umgestellt. Die letzte Umstellung betraf die Kunden in Baumheide und Brake mit den Anfangsziffern „71" und „76".

Noch nicht fertig in Jöllenbeck und Sennestadt

Hans Edingloh, Präsident der Telekom-Direktion Dortmund, richtete seinen Blick auf die Zukunft. Die neue Aktiengesellschaft bemühe sich insbesondere in Nordrhein-Westfalen, für das er zuständig ist, die technische Infrastruktur zu optimieren. 25 Prozent der Telekom-Kunden kommen aus NRW. „Sie können sich vorstellen, wo der Wettbewerb am heißesten entbrennen wird", sagte er.

Das Ortsnetz Bielefeld 05 21 gehört zu den fünfzig größten in Deutschland. Die Volldigitalisierung des Telefonnetzes in Bielefeld wird aber voraussichtlich erst am 17. September 1997 erreicht. Dann nämlich soll auch der Umbau der Jöllenbecker und der Sennestadter Vermittlungsstelle fertiggestellt sein. Im Ortsnetz 0 52 06 mit rund 7 000 Kunden kann erst gut die Hälfte die Möglichkeiten des digitalen Netzes nutzen. Im Orstnetz 0 52 05 muß noch der überwiegende Teil der Sennestädter Südstadt umgerüstet werden (▷ weiterer Bericht in der morgigen Ausgabe).



Vogelperspektive auf den Bielefelder Westen: Hauptattraktion des Tages der offenen Tür bei der Telekom war der Blick vom Dach des Hochhauses. 90 Meter über dem Niveau des Philipp-Reis-Platzes hatte das Technische Hilfswerk (THW) eine Aussichtsplattform gezimmert. Die Dachterrasse war erstmals für ein größeres Publikum geöffnet worden. Die Schienen der dort installierten Fensterputzanlage haben es der Telekom bisher zu riskant erscheinen lassen, größere Besuchergruppen auf das Dach zu bitten. Fotos: Geue

Computer sind kein sonderlich aufregender Anblick. Im Techniktrakt der Telekom, wo früher 1 900 laufende Meter Relaisschränke standen, die für einen ohrenbetäubenden Lärm sorgten, ist an den modernen Schränken der Computertechnik, die mit 280 Metern auskommt, nur noch das Surren der Klimaanlagen zuhören.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Neue Möglichkeiten

Anklopfen und weiterschalten

Das Telefonnetz, das sich der Digitaltechnik bedient — die Telekom nennt es jetzt ,,T-Net'' —, bietet dem Kunden zahlreiche neue Möglichkeiten, die, in einigen Fällen kostenfrei, ansonsten gegen mehr oder weniger hohe Zusatzkosten genutzt werden können. Voraussetzung ist der Besitz eines Telefonapparates, der für die sogenannte Tonwahl (Mehrfrequenzwahl, kurz MFV) geeignet ist. Das sollen inzwischen die meisten Geräte sein.

Beim Mehrfrequenzwahlverfahren sendet das Telefon bei der Wahl je Ziffer einen Doppelton aus, den der Vermittlungscomputer erkennen und in Sekundenbruchteilen umsetzen kann. Ältere Telefonapparate geben bei der Wahl Impulse von sich. Diese werden zwar auch vom Computer ausgewertet, jedoch dauert dies deutlich länger als beim Tonwahlverfahren.

In der Bedienungsanleitung der Telefone ist erläutert, wie das Wahlverfahren umzustellen ist. Wer feststellen möchte, ob der eigene Apparat auf die schnelle Tonwahl eingestellt ist, kann dies kostenlos mit der Tonwahl-Testnummer 01 30 / 03 33 überprüfen.

Als Vorzüge ihres T-Net nennt die Telekom die detaillierte Telefonrechnung, die die Gesprächseinheiten nach Tarifzonen aufschlüsselt. Für einmalig 19 Mark kann auch ein Einzelverbindungsnachweis angefordert werden, der für jedes abgehende Gespräch Datum, Beginn, Dauer und Kosten angibt.

Darüber hinaus bietet die jetzt ein sogenanntes ,,Anklopfen'' an, wenn jemand anzurufen versucht, die Leitung aber besetzt ist. Bei der ,,Dreierkonferenz'' ist ein Gespräch mit zwei Partnern gleichzeitig möglich, bei ,,Rückfragen/Makeln'' das Gespräch mit Partnern im Wechsel.

Unter dem Motto ,,Sie gehen aus, der Anschluß geht mit'' preist die Telekom die ,,Anrufweiterschaltung'' an. Am eigenen Telefon wird eingestellt, wohin die Anrufe umgeleitet werden sollen. Für hilfsbedürftige Menschen vereinfacht die ,,Verbindung ohne Wahl'' den Kontakt. Die Nummer wird eingestellt und die Wahl erfolgt danach einfach durch Abheben des Hörers.

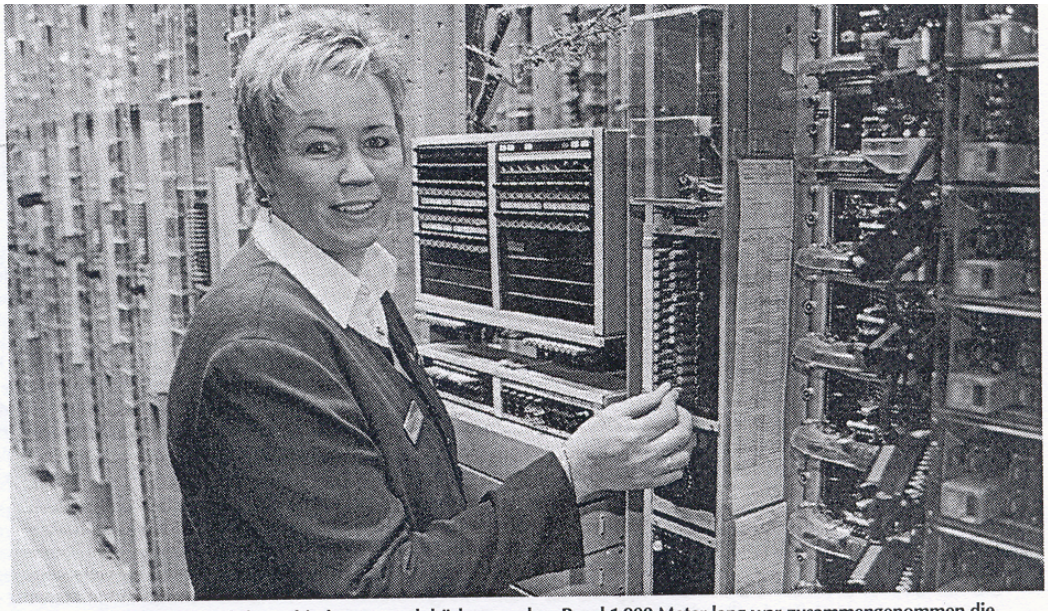
Wer schließlich die Explosion seiner Fernmelderechnung verhindern will, kann von der Telekom einzelne Nummern sperren lassen. Das Merkmal ,,Sperre'' ermöglicht den Schutz vor unerwünschten Auslandsverbindungen oder Rufnummern mit Zusatzkosten (zum Beispiel 01 80...).

Eine weitere Steigerung der Komfortleistungen ermöglicht die Nutzung der ISDN-Technik. ISDN steht für ,,Integrated Services Digital Network''. Dieses Verfahren gestattet es, sowohl Sprache, Text, Daten und Bilder mit hoher Qualität über einen Anschluß zu übertragen. Besitzer entsprechender ISDN-Telefone können dann beispielsweise schon beim Klingeln sehen, von welchem ISDN-Anschluß sie angerufen werden.

Hans Edinghaus, Angelika Dopheide und Willi K. Schirrmacher (von links) feiern gemeinsam die Umschaltung des Ortsnetzes 05 21 auf die Digitaltechnik.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Neue Westfälische Bielefeld vom 14. Januar 1997.



Die alte Technik ließ die Telefonverbindungen noch hörbar werden. Rund 1 900 Meter lang war zusammengenommen die Reihe der Halterungsgestelle, bestückt mit knatternd schaltenden Relais allein in Bielefeld. Nach der Umstellung auf die Digitaltechnik werden im Gebäude am Philipp-Reis-Platz nur noch Ansage- und Sonderdienste über die analogen Einrichtungen vermittelt, die Brigitte Teiling, Pressesprecherin der Telekom, hier vorführt. Durch die Umrüstung wurden in Bielefeld 625 Tonnen technischer Einrichtungen als Schrott und weitere 16 Tonnen Kabel entsorgt. Foto: Geue

Jöllenbecker und Sennestädter auch mit neuer Technik unter alter Vorwahl

Telekom ignoriert Gebietsreform

Von Arno Ley

Bielefeld. In der Jöllenbecker Bezirksvertretung regt sich der Wunsch, auch telefonisch der Großstadt Bielefeld anzugehören. Während rund 160 000 Anschlüsse mit der Vorwahl 05 21 über die Möglichkeit digitaler Verbindungen verfügen, über 14 000 Anschlüsse inzwischen die ISDN-Technik nutzen, müssen in Jöllenbeck und Sennestadt noch gut die Hälfte der Telekomkunden auf diesen Komfort warten.

Die Telekom, beziehungsweise ihr Vorgänger, die Bundespost, hat die Ergebnisse der kommunalen Gebietsreform bis heute ignoriert. Sennestadt bleibt getrennt unter der Vorwahl 0 52 05, Jöllenbeck unter 0 52 06. Und weite Teile Ubbedissens und Lämershagens hängen am Oerlinghauser Netz 0 52 02. Darüber hinaus gibt es in allen Grenzbereichen der Stadt Anbindungen an die Netze von Nachbargemeinden.

„Wegen der Leitungswege war das beim Aufbau kostengünstiger", begründet Horst Hartmann, Bielefelder Pressesprecher der Telekom, dies. Eine Umstellung im Rahmen der alten anlogen Technik wäre sehr teuer gekommen. Deshalb habe die Telekom Ortsnetze der jeweiligen Nachbarn zu einem Nahbereichstarifgebiet zusammengeschlossen und so unter anderem allen Bielefeldern die Möglichkeit gegeben, zum Citytarif miteinander zu sprechen.

Mit der Umrüstung auf die digitale Technik (siehe Berichte 13. Januar) hat die Telekom auch ihre Netzstruktur renoviert. Gab es früher ein kleinteiliges Netz von Ortsvermittlungsstellen, das eine strenge Hierarchie der Nummernvergabe erforderte, so kann dies von den Computern flexibler bearbeitet werden als von der schwerfälligen Relaistechnik, die jetzt verschrottet wird.

In Bielefeld 05 21 gibt es statt früherer 20 Ortsvermittlungsstellen nunmehr fünf zentrale Vermittlungseinheiten (je eine in Brackwede, Gadderbaum, Schildesche und am Ehlentruper Weg sowie am Philipp-Reis-Platz) und 13 Einrichtungen, die nur noch Sammlerfunktion wahrnehmen.

Keine richtigen Notrufnummern

Darüber hinaus befinden sich im Techniktrakt am Philipp-Reis-Platz (benannt nach dem deutschen Erfinder des Telefons) zwei weitere zentrale Vermittlungseinheiten, die alle Gespräche aus dem Bereich 05 20 (1 = Halle, 2 = Oerlinghausen, 3 = Werther, 4 = Steinhagen, 5 = Sennestadt, 6 = Jöllenbeck, 7 = Schloß Holte-Stukenbrock, 8 = Leopoldshöhe, 9 = Gütersloh-Friedrichsdorf) sammeln.

Technisch, so ist von Mitarbeitern der Telekom zu erfahren, sei eine Veränderung der Ortsnetzzugehörigkeit heute kein großes Problem mehr. Die alte Abhängigkeit der Nummer vom Leitungsweg sei durch die Digitalisierung aufgehoben worden. Das Angebot der Anrufweiterschaltung beweist dies. Doch es liegt in der Natur der privatisierten Aktiengesellschaft, sich möglichst jede Dienstleistung bezahlen zu lassen.

Der dringendste Wunsch zur Anerkennung der kommunalen Gebietsreform durch die Telekom kommt von denjenigen Bielefeldern, die telefonisch zu Ortsnetzen der Nachbarkreise gehören. Die werden nämlich bei der Wahl der Notrufnummer 1 10 oder 1 12 zu den Notrufzentralen der Kreise Herford, Lippe oder Gütersloh durchgestellt. Die Weitergabe des Notrufes von dort an Polizei und Feuerwehr in Bielefeld kann wichtige Zeit kosten.

Die kundigen Bewohner aus diesen Bereichen wählen deshalb vorsichtshalber die (05 21) 5 45 40 70 für die Leitstelle der Polizei oder die (05 21) 51 23 01 für die Leitstelle der Feuerwehr. Doch, so berichtet der Lämershagener Dieter Bliege, „diese werden vermittlungstechnisch nicht wie echte Notrufnumern behandelt".

Auch an einem kalten Wintertag heiß begehrt: Der Blick vom 22stöckigen Telekom-Hochhaus lockte beim »Tag der offenen Tür« zahlreiche Besucher auf das Dach. Das Technische Hilfswerk installierte eine zusätzliche Aussichtsplattform.

»Tag der offenen Tür« im Telekom-Hochhaus – Mehrere tausend Besucher genossen einmaligen Rundblick

Ein Knopfdruck besiegelt die Digitalisierung

Von Michael Schläger (Text) und Peter Thölen (Fotos)

Bielefeld (WB). Das hätte sich der gute alte Philipp Reis, Erfinder des Telefons und Namensgeber des Platzes vor dem Bielefelder Telekom-Hochhaus, sicher nicht träumen lassen: Durch die Digitalisierung des Telefonnetzes mit der Vorwahl 0521 werden jetzt auch für 160 000 Bielefelder Telefonkunden immer mehr »Finessen« möglich – zu dritt telefonieren, Anrufe weiterschalten, »Anklopfen« oder Verbindungen sperren. Die Telekom feierte die Netzumstellung am Samstag mit einem Tag der offenen Tür – dem ersten seit der Eröffnung des Hauses 1972. Mehrere tausend Menschen ließen sich über das neue Angebot informieren, konnten einen Blick hinter die Kulissen des Telefon-Riesen werfen.

Für Laien kommt die neue Technik relativ unspektakulär daher, verbirgt sich in riesigen Rechnerschränken in der Zentrale des Hochhauses. Ausgedient haben die alten Edelmetall-Motordrehwähler, mit denen bisher Verbindungen hergestellt wurden. In Bielefeld waren sie noch bis zur Nacht vom 18. auf den 19. Dezember in der Vermittlungsstelle Baumheide im Einsatz. Auch dort wurde dann auf »digital« umgestellt, ein Prozeß abgeschlossen, der 1986 mit der Einführung der Digitaltechnik in der Vermittlungsstelle City begonnen hatte.

Offiziell gefeiert wurde der Abschluß der »schleichenden Revolution« im Bielefelder Telefonnetz mit einem symbolischen Knopfdruck von Oberbürgermeisterin Angelika Dopheide. Nach der bekannten Tonfolge, die normalerweise »Kein Anschluß unter dieser Nummer« signalisiert, verkündete die Telekom-Stimme diesmal: »Die Umschaltung ist durchgeführt«.

Oberbürgermeisterin Dopheide betonte die wachsende Bedeutung der Telekommunikation, machte keinen Hehl aus den Plänen von Stadt und Stadtwerken, das eigene Telefonnetz zu vermarkten und der Telekom einmal Konkurrenz zu machen. Um gegen die Mitbewerber nach der Liberalisierung des Telefonmarktes ab 1998 gewappnet zu sein, sei es für die Telekom umso wichtiger, ihr Leitungsnetz weiter zu verbessern, sagte Willi K. Schirrmacher, Niederlassungsleiter in Bielefeld. Geliefert wurde die neue Technologie von Siemens. Dessen Vertreter Diether Stroh bezeichnete die Digitalisierung des Bielefelder Netzes, eines der 50 größten in Deutschland, denn auch als hervorragende Basis für die künftige Herausforderungen. Ein weiterer Meilenstein für die Telekom ist die Verlegung von bisher 2300 Kilometern Glasfaserkabel in Ostwestfalen-Lippe. »Das Netz der Informationshighways reicht damit an jeden Ort«, so Hans Edingloh, Chef der Telekom-Direktion Dortmund und verantwortlich für die Netzinfrastruktur in Nordrhein-Westfalen.

Wer wollte, konnte die neuen Leistungen, die die Digitalisierung ermöglicht – »Anklopfen«, Anschlußsperre, Dreierkonferenz, »Verbindung ohne Wahl«, Weiterschaltung, detaillierte Rechnungen – gleich »vor Ort« im »T-Punkt« des Telekom-Hochhauses für seine Telefonanlage daheim schalten lassen. Die Telekom-Kunden in Jöllenbeck (Vorwahl 05206) und Sennestadt (05205) müssen sich noch etwas gedulden. Dort wird die Digitalisierung im Herbst '97 abgeschlossen sein, dann der erweiterte Service angeboten werden können. Neben Führungen durch das technische Herz des Telekom-Hochhauses informierte das Unternehmen in einer Hausmesse über sein Leistungsangebot. Besonders gefragt auch: Der Blick vom Dach des 22-stöckigen Gebäudes auf das verschneite Bielefeld. Das Technische Hilfswerk hatte dort extra eine Aussichtsplattform aufgebaut.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom Samstag, 13. Januar 1997. Fortsetzung nächste Seite.

Kurz erklärt

Das »neue« Telefon

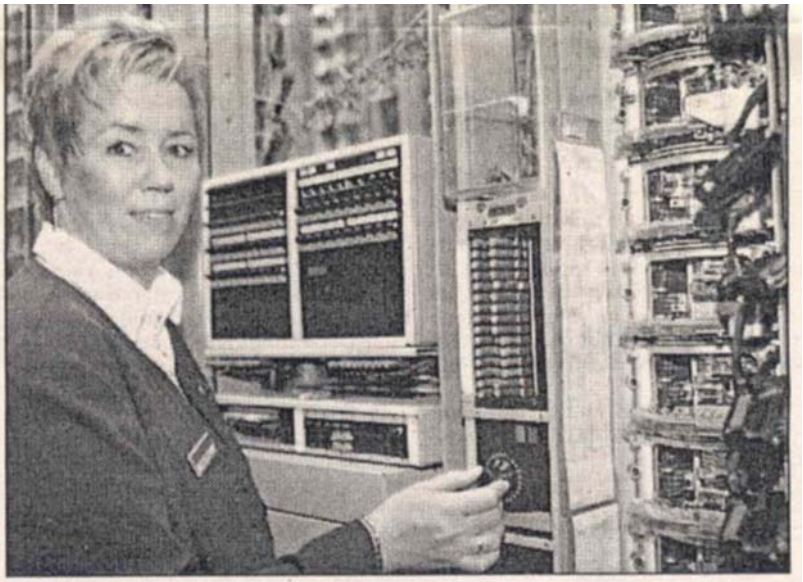
Mit der Umstellung auf Computer-Vermittlung bietet die Telekom auch für herkömmliche Telefonanschlüsse zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten. Die neuen Leistungen müssen aber in einer T-Punkt-Filiale oder über die Hotline 0 11 14 geordert werden. Voraussetzung ist ein Telefon, das für die Tonwahl geeignet ist. Sollen weitere Komfortleistungen in Anspruch genommen werden, muß es über eine R-Taste verfügen.

Die Leistungen **Anklopfen**, **Rückfragen/Makeln** und **Dreierkonferenz** werden kostenlos bereitgestellt. Ein Dreiergespräch kostet aber »extra«.

Die **Anrufweiterschaltung** (Anrufe werden automatisch auf Anschlüsse nach Wahl des Kunden weitergeleitet) kostet im ersten Monat eine Grundgebühr von 19 Mark, in den Folgemonaten fünf Mark. Für die weitergeschalteten Anrufe werden besondere Tarife berechnet.

Eine **Sperre** der Telefonanlage für alle Gespräche oder nur für Auslandsverbindungen kann ebenfalls geschaltet werden. Bei der **Verbindung ohne Wahl** muß nur der Hörer abgenommen werden, wird nach fünf Sekunden automatisch eine Verbindung zu einer zuvor programmierten Nummer weitergeleitet, eine Leistung, die zum Beispiel älteren oder hilfsbedürftigen Menschen zugute kommen kann. Der Grundpreis für beide Angebote beträgt im ersten Monat 19 Mark, in den Folgemonaten sieben Mark plus der übliche Tarif für die hergestellten Verbindungen.

Eine **Detailrechnung** mit Einzelverbindungsübersicht wird monatlich für einen einmalig zu zahlenden Grundpreis von 19 Mark gefertigt.



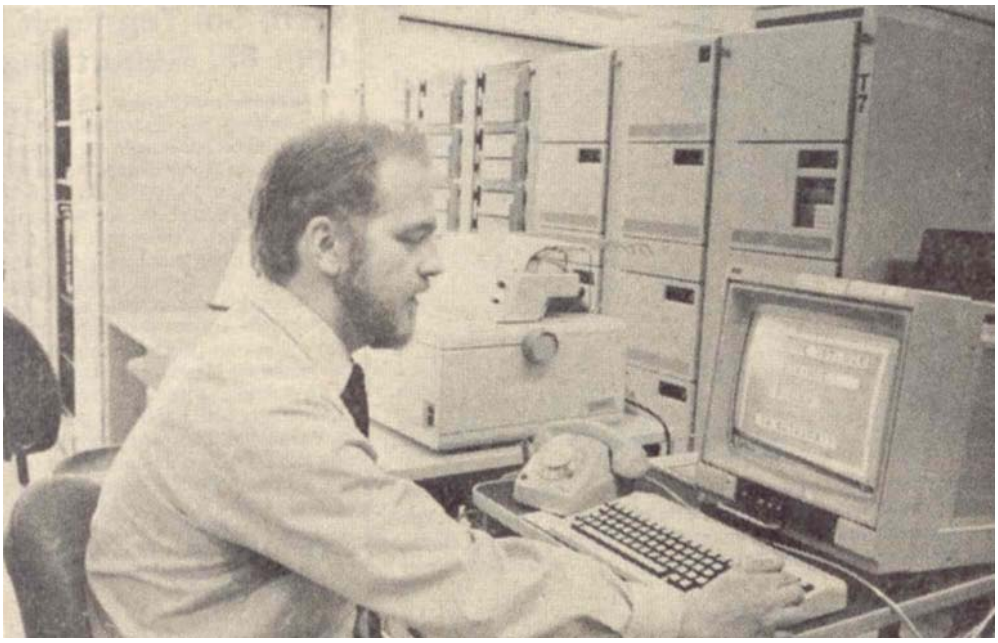
Brigitte Theiling von der Telekom zeigt, wie's früher war: Die Edelmetall-Motordrehwähler haben ausgedient. An ihre Stelle tritt moderne Computertechnik. Die Digitalisierung bringt mehr als 600 Tonnen Technik- und Kabelschrott. Die alten Anlagen werden sachgerecht entsorgt, einzelne Materialien wiederverwertet.

Ein Knopfdruck besiegelt die Digitalisierung: Präsident Hans Edingloh, OB Angelika Dopheide und Niederlassungsleiter Willi K. Schirrmacher (v.l.).

Fortsetzung von der Vorderseite.

Bildschirmtext-Vermittlungsstelle in Bielefeld in Betrieb

Seit der Einführung von Bildschirmtext zum Nahtarif am 20. September 1984 waren die Teilnehmer aus Ostwestfalen an die Bildschirmtext-Vermittlung Bremen angeschlossen. Ab dem 14. August 1985 war Bielefeld Standort einer solchen Vermittlungsstelle. An sie wurden nach und nach die Bildschirmtext-Teilnehmer der Ortsnetze Bielefeld, Halle, Oerlinghausen, Steinhagen, Schloß Holte, Sennestadt, Herford, Bad Salzuflen, Bünde, Enger, Spenge, Minden, Bad Oeynhausen, Löhne, Vlotho, Lübbecke und Rahden geschaltet. Bielefeld war darüber hinaus auch zuständig für Lengerich, Steinfurt, Borghorst, Ochtrup, Beckum und Ahlen. 252 Btx-Teilnehmer waren danach in Bielefeld angeschlossen. Im gesamten Oberpostdirektionsbezirk Münster waren es 985.



Brandneue Btx-Vermittlung: Am Bielefelder Bedienpult überwacht Post-Ingenieur Siegfried Veen die ostwestfälische „Drehscheibe“ für die Kommunikationsteilnehmer.

Foto: Neue Westfälische Bielefeld vom 22. August 1985.

Für Btx-Benutzer jetzt die »regionseigene« Drehscheibe

Von Karl G. Donath

Bielefeld (WB). Gute Nachricht für Teilnehmer am Bildschirmtext-System (Btx) in Ostwestfalen-Lippe: Die Btx-Nutzer im Bereich des Bielefelder Fernmeldeamtes 1 (FA 1) in den Ortsnetzen Bielefeld, Halle, Oerlinghausen, Steinhagen, Schloß Holte, Sennestadt, Herford, Bad Salzuflen, Bünde, Enger, Spenge, Minden, Bad Oeynhausen, Löhne, Vlotho, Lübbecke und Rahden werden seit einigen Tagen »Zug um Zug« über die neue Btx-Vermittlungsstelle in Bielefeld geführt. Bisher waren sie an die Btx-Vermittlung Bremen angeschlossen. Vorteil der »regionseigenen« Btx-Drehscheibe: Wesentlich verbesserter Zugang zum System; kein langes Warten mehr bei überlasteten Fernleitungen nach Bremen. »Wir streben den bestmöglichen Dienst für Handel und Industrie an«, sagte FA-1-Leiter Rudolf Wagner bei der Vorstellung der Postneuerung.

In der ersten, seit dem 14. August laufenden Vermittlungsstufe der Bielefelder Vermittlungsstelle stehen 480 Eingänge zur Verfügung, darunter 40 als Editiereingänge für Btx-Anbieter. Für schnellen überregionalen Informationsaustausch sorgen Datenverbundleitungen zum Leitrechner in Ulm sowie Anschlüsse für den Dialog mit externen Rechnern etwa von Versandhäusern, Banken und Postgiroämtern.

2,3 Millionen Mark hat die ostwestfälische Vermittlungsstelle gekostet. Den Grundvorrat an Btx-Seiten gewährleisten fünf Rechnereinheiten mit je 200 Megabyte Speicherkapazität.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 22. August 1985.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 10. August 1985.

»Verbesserungen wichtiger denn je«

Post zeichnete Tüftler aus

10. 08. 85

Präsident Busch: »17 Millionen Mark Einsparungen«

Bielefeld (do). »Für die Bundespost ist das innerbetriebliche Verbesserungsvorschlagswesen wichtiger denn je in Zeiten stürmischer technischer Entwicklung«, würdigte der Präsident der Oberpostdirektion Münster, Hans Wilhelm Busch, gestern in Bielefeld findige Tüftler aus den eigenen Reihen. Stellvertretend für insgesamt 306 ideenreiche Mitarbeiter des Direktionsbezirks zeichnete Busch die Fernmeldeamt-2-Angehörigen Klaus Stab (Schlangen), Manfred Brinkmann (Paderborn) und Josef Höwelkröger (Delbrück), Reinhard Gugat (Horn-Bad Meinberg; ebenfalls FA 2) sowie vom Fernmeldeamt 1 Manfred Iseringhausen, Harald Kohls (Bad Salzuflen) und Franz Hentzen (Bielefeld) aus.

Außer mit Urkunde und Buchgeschenk wurden Stab, Brinkmann und Höwelkröger mit insgesamt 50 010 Mark Prämie belohnt. Die von den drei Fernmeldetechnikern bereits 1978 ausgeklügelte Verwendung von Kabelkanälen im Strippengewirr zentraler Telefonvermittlungsstellen hat der Bundespost inzwischen enorme Einsparungen bei Montagestunden und Kabelkosten beschert.

Insgesamt 2000 Mark Prämie bekamen die Techniker Kohls, Hentzen und Iseringhausen für ihre Anregung, das hochgiftige, PCB-haltige Clophen in den Hochspannungsteilen von Fernsehsendeanlagen gegen ungefährliche Isolierstoffe auszuwechseln. Die umweltschützerische Idee war dem Trio anläßlich eines Kondensatorbrandes auf dem Teuto-Fernsehturm Hünenburg gekommen.

Reinhard Gugat schließlich machte sich um die Türsicherung für hochwertige Postanlagen verdient. Lohn: 3360 Mark.

Wie Präsident Busch hervorhob, spare die Bundespost jährlich 17 Millionen Mark durch Realisierung von Verbesserungen, die vom eigenen Personal in 1984 vorgeschlagen worden sind. In Einzel- und Gemeinschaftsarbeit hätten Mitarbeiter aus allen Unternehmensbereichen 6450 Anregungen gegeben. 1640 bundesweit wurden mit Prämien in einer Gesamthöhe von 1,3 Millionen Mark honoriert.

Zum Gruppenbild mit ihrem Oberpostdirektions-Präsidenten Hans Wilhelm Busch (4. v. l.) stellten sich die prämiierten Techniker Harald Kohls, Franz Hentzen, Manfred Iseringhausen, Reinhard Gugat, Manfred Brinkmann, Josef Höwelkröger und Klaus Stab (v. l.)

Foto: Hörttrich

1985 wurde die erste Satellitenantenne auf dem Fernmeldehochhaus in Bielefeld angebracht.

Aus den Dienststellen

Ende 1984 ging Walter Schütter (Stellenvorsteher (DÜ) Datenübertragung) in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde zum 01. Februar 1985 Eberhard Schulze, der die Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (PlF) geleitet hatte. Dessen Nachfolger wurde Heinrich (Toni) Bentrup.

Walter Schütter

Eberhard Schulze

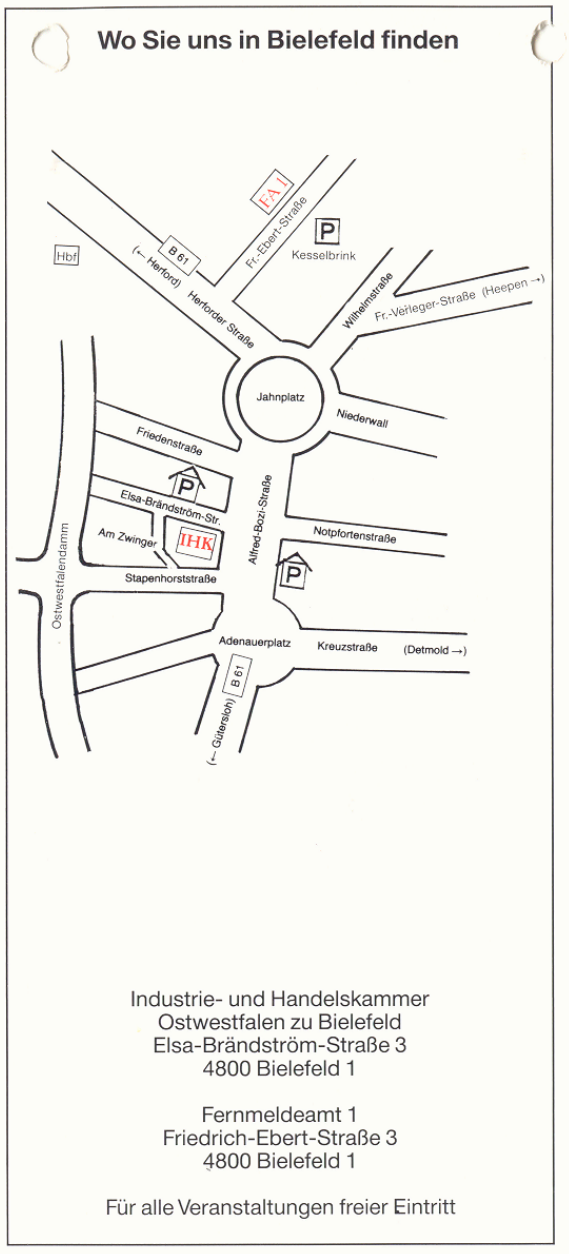
Heinrich (Toni) Bentrup

Neue Westfälische Bielefeld vom 23. Februar 1985.

Josef Scholle, technischer Fernmeldesekretär (auf dem Foto links), ist gestern beim Bielefelder Fernmeldeamt 1 in den Ruhestand verabschiedet worden. Der am 3. Februar 1920 in Altenbeken Geborene war seit dem Juni 1939 Mitarbeiter zunächst der Reichs-, dann der Deutschen Bundespost. Seit vielen Jahren war er für Wartung und Instandsetzung der im Stadtgebiet Bielefeld von Firmen und Behörden betriebenen Fernschreibmaschinen verantwortlich. Dabei wartete er auch regelmäßig die Nachrichtenagentur- und Telexmaschinen der NEUEN WESTFÄLISCHEN: Mit seiner steten Fröhlichkeit war er ein immer gerngesehener Gast im Fernschreibraum unserer Zeitung, und seine Hilfe ist jedesmal dankbar akzeptiert worden. Sein Abteilungsleiter Joachim Thölert (rechts) würdigte bei der kleinen Abschiedsfeier Scholles Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft. hs/Foto: Stöß

100 Jahre Telefon in Bielefeld

Dieses Datum, es jährte sich am 01. Oktober 1986 zum 100. Mal, wurde vom Fernmeldeamt 1 Bielefeld in Zusammenarbeit mit der Industrie– und Handelskammer zu Bielefeld, unter Beteiligung namhafter Firmen aus der Fernmeldetechnik zum Anlass für Seminare und Ausstellungen genommen.



Veranstaltungsprogramm

Mittwoch, den 22. Oktober 1986

11.00 Uhr	Großer Sitzungssaal, 1. OG. Eröffnungsveranstaltung für geladene Gäste und anschließende Besichtigung der Ausstellung
14.30 Uhr – 17.00 Uhr	Ausstellung mit Vorführungen

Donnerstag, den 23. Oktober 1986

9.00 Uhr – 17.00 Uhr	Ausstellung mit Vorführungen
	Raum 107, 1. OG.
9.00 Uhr – 10.00 Uhr	»ISDN – Ein neuer Weg zur Information« Referent: Abt.-Präs. Dipl. Ing. Peter Kahl
11.00 Uhr – 12.00 Uhr	»ISDN – Telekommunikation« Integration von EDV und Nachrichtentechnik am Arbeitsplatz Referent: F.-J. Klade, Nixdorf-München
13.30 Uhr – 15.30 Uhr	Die Videokonferenz in der Praxis Erfahrungsbericht eines Anwenders Referent: H. J. Weiher, Ford-Werke, Köln

Veranstaltungsprogramm

Freitag, den 24. Oktober 1986

9.00 Uhr – 17.00 Uhr	Ausstellung mit Vorführungen
	Großer Sitzungssaal, 1. OG.
9.30 Uhr – 11.30 Uhr	Forum für mitwirkende Aufgabenträger aus der Kommunalverwaltung mit anschließender Videokonferenz
14.30 Uhr – 16.30 Uhr	Btx-Workshop

Samstag, den 25. Oktober 1986

9.00 Uhr – 17.00 Uhr	Ausstellung mit Vorführungen
	»Tag der offenen Tür«

9.00 Uhr – 17.00 Uhr	Ausstellung im Fernmeldehochhaus (FA 1) u. a. zur Bielefelder Telefongeschichte

Ausstellungsbereiche . . .

Post
– Wegbereiter für Telekommunikation

Videokonferenz
– Das Studio der Praxis

Integration
– Computer ans Telefon

Der gläserne Schreibtisch
– Nutzungsmöglichkeiten der ISDN

Hicom
– ISDN in der Bürokommunikation

. . . dargestellt von

Deutsche Bundespost
Partner der Wirtschaft für eine fortschrittliche Nachrichten- und Informationstechnik

AG, Mainz
Studiotechnische Anlagen für Hörfunk, Fernsehen und Videokonferenz

Anwendungsoptimiert und komplett aus einer Hand

NIXDORF-COMPUTER
Senkrechtstart in eine neue Telefongeneration mit Nixdorf

Die Integration fortschrittlicher Computertechnologie und innovativer Nachrichtentechnik

SEL Standard Elektrik Lorenz AG

I S D N

Wir machen es.

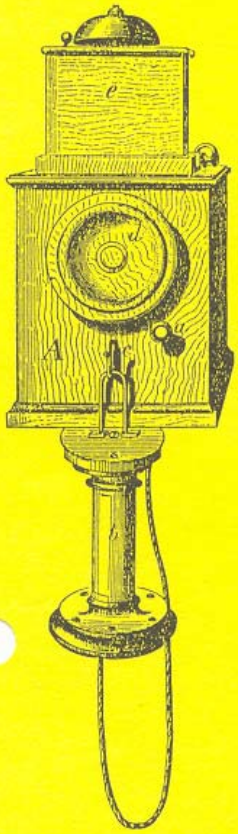
SYSTEM 12 und SEL –

zwei zukunftssichere Partner

Siemens AG
Schweriner Straße 1 · 4800 Bielefeld 1
Vertrieb
Kommunikationssysteme/-netze
Telefon (05 21) 2 91-4 33

Telekommunikation

gestern — heute — morgen



100 Jahre Telefon in Bielefeld

Ausstellung im Fernmeldehochhaus

vom 22. Oktober bis 8. November 1986

werktäglich geöffnet von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr im Foyer des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld am Kesselbrink

- Geschichte des Bielefelder Fernmeldewesens
- Telefonprogramm von Bavaria bis Dallas
- Besser im Bilde durch Bildschirmtext
- Mit Kabelanschluß mehr erleben

Am 1. Oktober 1886 wurden in Bielefeld, Gadderbaum und Brackwede die ersten Telefone von 65 Teilnehmern an der Stadtfernsprechanlage mit der Vermittlung im Kaiserl. Postamt (Ecke Bahnhofstraße /Jahnplatz) in Betrieb genommen.

Bildschirmtext

Kabelanschluß

Post

POSTGESCHICHTE IN WESTFALEN

HEFT 1/1986 ISSN 0930-7419

Postgeschichtsblätter der Bezirksgruppe Münster der Gesellschaft für deutsche Postgeschichte e.V.

Oktober 1986:
100 Jahre
Fernsprech-
netz in
Bielefeld

Verwaltungs-
hochhaus des
Fernmeldeamts 1
in Bielefeld
(1986)
(Foto: Teutopress
Bielefeld)

Eine Sonderausgabe aus Anlass von „100 Jahre Telefon in Bielefeld“.

100jährige Bielefelder Telefongeschichte bringt es jetzt an den Tag:

»Buch der Narren« unverzichtbar

Staatssekretär Florians Plädoyer für die Telefonkommunikation – Bundespost wird nicht privatisiert

100jährige Bielefelder Telefongeschichte – da hatte sich zur Jubilarveranstaltung in der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen hoher Besuch eingefunden. Kammerpräsident Dr. Peter von Möller (2. v. l.) und IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Ingo Lüring (rechts) begrüßen hier Staatssekretär Dr. Winfried Florian (linsk) und den Präsidenten der Oberpostdirektion Münster, Hans-Wilhelm Busch (2. v. r.). Foto: Thölen

Bielefeld (jr). Mancher neuen Entwicklung stehen die Zeitgenossen erst einmal skeptisch gegenüber. Das war auch in den Anfangstagen des Telefons so. Im alten Berlin wurde das erste Telefonbuch das »Buch der Narren« genannt. Und doch hat das Kommunikationsmittel Telefon mit heute über 25 Millionen Anschlüssen im Fernsprechnetz der Deutschen Bundespost einen Siegeszug wie kein anderes angetreten. Kein Wunder, daß gestern bei der Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung »Telekommunikation gestern – heute – morgen« der Staatssekretär im Bundespostministerium, Dr. Winfried Florian, sich mit Vehemenz dafür einsetzte, an den neuen technischen Entwicklungsstrategien festzuhalten. Florian: »Die rasante Entwicklung auf dem Kommunikationssektor ist eine Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Schon im Interesse von Industrie und Handel. Und wir stellen uns dieser Herausforderung, wie aktuelle Zahlen belegen. So beträgt das Investitionsvolumen der Deutschen Bundespost allein in diesem Jahr 18 Milliarden Mark. Diese Summe entspricht fast einem Drittel von dem, was die deutsche Industrie 1986 an Investitionen erbringt.«

Siemens-Direktor Dr. Horst-Edgar Martin war zum Festakt nach Bielefeld eigens aus München angereist. Foto: Thölen

Das Risiko werde durch vermehrte Technik natürlich größer und könne auch einmal zu einer Fehlentscheidung führen, sagte Dr. Florian bei der Veranstaltung in der Bielefelder Industrie- und Handelskammer, »doch solch ein Risiko werden wir zu bewältigen haben«.

Der Staatssekretär zeigte sich im übrigen von dem Programm aus Anlaß der 100jährigen Bielefelder Telefongeschichte sehr angetan und meinte: »Das habe ich beinahe schon erwartet, denn Bielefeld hat in dieser Richtung schon immer hervorragende Arbeit geleistet.« Auf Bielefeld als Einsatzort für digitale Fernvermittlungstechnik, so fügte der Staatssekretär hinzu, komme auch in Zukunft besondere Bedeutung zu. Die hiesige Region werde bei der weiteren Entwicklung entsprechend berücksichtigt.

Vor Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung würdigte Florian dann nicht nur die großen Leistungen von Philipp Reis, dem Erfinder des Telefons, sondern stellte auch das weltweit anerkannte ISDN-Pilotprojekt der Deutschen Bundespost heraus. Das

neue, vollständig digitale Netz bringe geradezu revolutionäre Vorteile: In Zukunft werden die Telefonleitungen nicht mehr nur gesprochene Worte, sondern auch Texte, Daten und Bilder schnell und wirtschaftlich übermitteln können.

Als »haarsträubenden Unsinn« bezeichnete Florian schließlich Stimmen, wonach die Deutsche Bundespost privatisiert werden solle und dadurch 30 000 bis 40 000 Arbeitsplätze eingespart würden. Florian: »Schon vom Grundgesetz her ist so etwas nicht zu vereinbaren.«

Neben dem Staatssekretär sprachen sich auch der Präsident der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld, Dr. Peter von Möller, sowie Siemens-Direktor Dr. Horst-Edgar Martin aus MÜnchen für die neuen Telekommunikationsdienste aus. Diese Dienste können dazu beitragen, betonte von Möller, Strukturschwächen der Region zu mildern oder ganz aufzuheben.

Zum Thema Terminalisierung im Bürobereich meinte Siemens-Direktor Martin: »Die Schrittmacherfunktion liegt hier bei den größeren Unternehmen. Mittel- und Kleinbetriebe haben noch einen gewissen Nachholbedarf.«

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 23. Oktober 1986.
Dieser „haarsträubende Unsinn“ wurde wenige Jahre später Realität.

Die nachfolgenden Artikel wurden der Neuen Westfälischen Bielefeld vom Dienstag, 21. Oktober 1986 entnommen.

Zusammenwirken

Offen für moderne Technik

Von Heinrich Walters*

Vor 100 Jahren, genau am 1. Oktober 1886, nahm die „Stadt-Fernsprechanlage Bielefeld-Gadderbaum-Brackwede“ den Betrieb auf. Bezogen auf den ehemaligen Bereich der Oberpostdirektion Minden, aber darüber hinaus auch auf den Bezirk der heutigen Oberpostdirektion Münster, erhielten damals die ersten 65 Teilnehmer mit ihren Sprechstellen Zugang zu einem öffentlichen Telefonnetz.

Heute ist Fernsprechen ganz selbstverständlich. Menschen auf der ganzen Erde treten mittels eines umfassenden Übertragungsnetzes fernmündlich schnell in Verbindung. In diesem Beitrag soll den Anfängern der Telekommunikation in Bielefeld und dem Umfeld der Leineweberstadt nachgegangen werden.

Dabei muß vorab festgehalten werden, daß sich die Kaufleute und die Gewerbetreibenden schon mit Beginn der technischen Entwicklung für die Möglichkeiten des elektrischen Nachrichtenwesens interessierten. So bewirkten die nachdrücklichen Bemühungen der Handelskammer zu Bielefeld, namentlich der herausragenden Mitglieder Rudolf und Hermann Delius wie auch Friedrich Wilhelm Möller (Kupferhammer), den Anschluß Bielefelds an das preußische Staatstelegrafennetz am 1. November 1856. Und 20 Jahre später ist es erneut die Handelskammer zu Bielefeld, die sich intensiv um die Einrichtung einer „Stadt-Fernsprechanlage“ bemüht. Durch die Vergabe der „Telefon-Nummer 1“ für das Haus der Handelskammer an der Herforder Straße 1 hat die kaiserliche Oberpostdirektion zu Minden den Einsatz der Industriellen und Kaufleute Bielefelds bei der Einrichtung des ersten Fernsprech-Ortsnetzes im nördlichen und östlichen Westfalen hervorheben wollen.

Auch 100 Jahre nach der Einschaltung des Telefonnetzes Bielefeld-Gadderbaum-Brackwede sind die Mitglieder der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld offen für die vielfältigen technischen Weiterentwicklungen der Telekommunikation zur Übertragung von Sprache, Texten, Daten und Bildern. Das kommt auch in den Veranstaltungen und Ausstellungen zum Ausdruck, die im Oktober 1986 im Zusammenwirken der Industrie- und Handelskammer mit der Deutschen Bundespost in Bielefeld vorgesehen sind.

☆

*Heinrich Walters ist Bezirksbeamter für Marketing bei der Oberpostdirektion in Münster.

„ISDN“ gibt dem Telefon eine völlig neue Dimension

Digitales Fernmeldenetz als Zentrum der Kommunikation

Bielefeld. Wo immer heutzutage über die Zukunft der Telekommunikation diskutiert wird, ist das Thema ISDN nicht mehr wegzudenken. ISDN gibt dem Telefon eine völlig neue Dimension und wird in absehbarer Zeit das Zentrum moderner Kommunikation bilden. Doch was genau bedeutet eigentlich ISDN, was steckt hinter diesen vier „magischen“ Buchstaben?

ISDN ist die international gültige Abkürzung für „Integrated Services Digital Network“ – bei uns übersetzt mit „dienste-integrierendes, digitales Fernmeldenetz“.

ISDN bedeutet also, daß die Deutsche Bundespost die bisher getrennt arbeitenden öffentlichen Kommunikationsnetze und -dienste jetzt stufenweise digitalisiert und in einem einheitlichen Netzwerk zusammenführt. Alle Kommunikationsformen – Sprache, Texte, Daten und Bilder – werden dann über unser vorhandenes Telefonnetz übertragen.

Mit ISDN wird ein ganz entscheidender Schritt getan auf dem Weg in eine moderne Kommunikationswelt. Weil im ISDN mit seinen vielfältigen neuen Leistungen alle Chancen stecken, der Bedeutung des Produktionsfaktors Information wirklich gerecht zu werden!

Die Integration der Fernmeldedienste und -netze auf digitaler Basis

- schafft das Fundament für schnellere und leistungsstärkere Telekommunikationsverbindungen in Industrie, Handel, Dienstleistung und öffentlicher Verwaltung;
- bringt verbesserte und neue Dienste kostengünstig bis in jeden Haushalt;
- gibt dem Markt „Informationstechnik“ innovative und wirtschaftliche Impulse.

Um es noch einmal zu unterstreichen: Digitalisierung ist die Basis für ISDN – Computertechnologie also –, die Verbindung von elektronischer Datenverarbeitung und Nachrichtentechnik.

Während das „dienste-integrierende, digitale Fernmeldenetz“ der Deutschen Bundespost erst Schritt für Schritt zu einem flächendeckenden Medium heranwächst (etwa 1992/93), kann jedes Unternehmen, jede Behörde sich schon heute eines leistungsfähigen Inhouse-ISDN bedienen. Es weist im Kern alle Merkmale auf, die schon bei der Beschreibung des öffentlichen ISDN eine wichtige Rolle spielen.

- Das vorhandene Telefonkabel überträgt nicht nur Sprache, sondern gleichzeitig auch Texte, Bilder oder Daten als digitale Signale.
- Auch beim Inhouse-ISDN sorgt die Übertragungskapazität von 144 kBit/s für eine „blitzschnelle“ Kommunikation!

Digitale Fernsprechtechnik schafft also auch für den hausinternen Verbund die „kurze Leitung“ zur Datenverarbeitung – wird Knotenpunkt einer umfassenden Bürokommunikation.

Mit dem ISDN-System einzelner Anbieter und den arbeitsplatzorientierten Endgeräten läßt sich heute schon realisieren, was auch im öffentlichen Netz bald möglich sein wird: die einheitliche Übertragung von Sprache, Text, Daten und Grafiken in einem Inhouse-Netz.

Zusätzlich werden dadurch die Voraussetzungen geschaffen, Lösungen der heutigen Datenverarbeitung, typische Büroanwendungen oder Anwendungen aus der Fabrik zu integrieren.

Die Integration fortschrittlicher Computertechnik und innovativer Nachrichtentechnik – und die Gleichzeitigkeit verschiedener Kommunikationsformen, die ISDN möglich macht – zeigt den Weg des Telefons zu einem Kommunikationsinstrument völlig neuer Art auf.

DEUTSCHE BUNDESPOST
Fernmeldeamt 1 Bielefeld

Wir laden ein zu einem Besuch unserer

Ausstellung im Fernmeldehochhaus

am Kesselbrink in Bielefeld (Foyer)
vom 22. Oktober bis 8. November 1986
werktäglich geöffnet von 9 bis 17 Uhr

- **Geschichte des Bielefelder Fernmeldewesens**
- **Telefonprogramm von Bavaria bis Dallas**
- **Besser im Bilde durch Bildschirmtext**
- **Mit Kabelanschluß mehr erleben**

Telekommunikation gestern – heute – morgen

100 Jahre Telefon in Bielefeld

Foto zum Artikel von der Vorderseite.

Das digitale Vermittlungssystem 8818 von Nixdorf beispielsweise ist als moderne Fernsprechnebenstellenanlage konzipiert. Die Vermittlung der Gespräche erfolgt auf Basis der PCM-Technik in digitaler Form. Dadurch wird die Integration von Sprech-, Bild, Text- und Datenvermittlung über ein und dasselbe System ermöglicht. **Foto: Nixdorf AG**

Herausforderung

Wer hat schon Telefon?

Von Thomas Herold*

Wer hat schon Telefon? Diese Frage hat sich gewiß mancher Unternehmer gestellt, als die Handelskammer zu Bielefeld 1885 anregte, in Bielefeld, Gadderbaum und Brackwede ein Telefonnetz zu installieren. Das günstige Ergebnis einer 1885 von ihr initiierten und durchgeführten Umfrage brachte aber die neue Technik in unserem Raum in Gang. So berechtigt aber die Frage also damals gewesen sein mag, noch berechtigter war der Vorschlag, aktiv zu werden, denn heute ist diese Frage zu beantworten: rund 136 000 andere Teilnehmer allein in Bielefeld! Die 65 Aktivisten jener Zeit haben Weitblick bewiesen — ihre Nachfahren können stolz sein, sollten dies aber auch als Auftrag sehen, erneut moderne Techniken aufzugreifen.

Auch heute ist oft die Frage berechtigt: „Wer hat denn schon . . .?" da wir wieder vor einem großen Schritt in die Zukunft stehen: Verbesserung und Intensivierung bestehender Dienste (ISDN) und ganz neue Dienste (zum Beispiel Bildübertragung per Glasfaser). Diese Situation veranlaßte uns erneut — 100 Jahre später — eine Umfrage durchzuführen. Wieder war das Ergebnis positiv; wieder ist erkennbar, daß Weitblick, nicht Euphorie, ein hervorragendes Merkmal ostwestfälischen Unternehmertums ist. So gilt es auch jetzt, wie schon 1886 (die Kammer erhielt damals die Telefonnummer 1), Zeichen zu setzen!

Die Kammer tut dies in zweifacher Form:

- *Mit einer viertägigen Ausstellung wird in der Zeit vom 22. bis 25. Oktober die aktuelle Telekommunikationswelt vorgestellt. Mit begleitenden Seminaren können alle modernen und modernsten Techniken in Funktion „erlebt" werden, bis hin zu Videokonferenzen, die wir ständig mit in- und ausländischen Partnern durchführen. Um einen möglichst breiten Interessentenkreis gezielt informieren zu können, wurde die Ausstellung im Anschluß an die Eröffnungsveranstaltung für geladene Gäste, die am 22. Oktober stattfindet, in drei Zielbereiche gegliedert, wobei selbstverständlich jeder an jedem Tag Zutritt hat:*

23. Oktober: Tag der Wirtschaft mit Seminaren und Vorführungen für unsere Mitglieder

24. Oktober: Tag der Verwaltung mit Diskussion und Vorführungen für mitwirkende Aufgabenträger aus dem kommunalen Bereich; Themen wie Wirtschaftsförderung und Umweltschutz werden hier sicher eine Rolle spielen: Am Nachmittag sollen in einem „Btx-Workshop" die Gründe für die bisherige problematische Entwicklung von Btx aufgearbeitet werden.

25. Oktober: Tag der offenen Tür; hier soll die breite Öffentlichkeit Gelegenheit haben, zu „bewundern", was alles geht — auch im privaten Bereich.

Sachlich wird dargestellt, wie sich die Kommunikationsmöglichkeiten durch Aufbau des ISDN und Verwendung der Glasfaser weiterentwickeln werden. Wir tun dies in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundespost/ Oberpostdirektion Münster und den Herstellern Nixdorf Computer AG, Standard-Elektrik Lorenz, Siemens AG und BFE/ Mainz. Eine nicht ganz zufällige und damit sicher zu begründende Auswahl, aber kein komplettes Bild aller Hersteller! Auch jede andere Auswahl wäre unvollständig gewesen, denn — Gott sei Dank — gibt es auch auf diesem Sektor mehr als nur vier hochkompetente Hersteller im Bundesgebiet.

- *Das zweite Vorhaben, mit dem die Industrie- und Handelskammer erneut Anstoß geben möchte, ist in der geplanten Gründung einer GmbH für die Betreibung eines Videokonferenzstudios zu sehen. Wie vor 100 Jahren will die Kammer mit interessierten, daß heißt motivierten Unternehmen vorangehen! Ob es auch für diesen Dienst in 100 Jahren 136 000 Teilnehmer in Bielefeld geben wird, sei dahingestellt.*

Trotzdem! Alle Unternehmen sind aufgerufen, sich an dieser Aktion mittels eines Gesellschaftsanteils zu beteiligen! Je mehr dies tun, um so preiswerter wird es für den einzelnen, um so breiter wird die Basis auf der Ostwestfalen seine Kontakte bundesweit und in alle Welt intensivieren kann — auf dem neuen „Verkehrsweg" Glasfaser mit dem neuen „Verkehrsmittel" Videokonferenz. Wenn Sie interessiert sind, setzen Sie sich bitte mit dem Verfasser dieser Zeilen in Verbindung, so daß Sie „. . . so bald als thunlich der schon schmerzlich entbehrten Wohltat einer telegraphischen Blickverbindung theilhaftig gemacht seien!".

☆

*Thomas Herold ist Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld.

Die Handelskammer forderte schon früh die Anbindung auch des Umlandes

Aus wenigen Leitungen im Jahre 1886 ist ein dichtes Telefonnetz entstanden

Bielefeld. Im Netz Bielefeld-Gadderbaum-Brackwede nimmt die Zahl der Stadtfernsprechstellen ab dem 1. Oktober 1886 stetig zu. Die statistischen Nachrichten der Postverwaltung werden auch in den Jahresberichten der Handelskammer veröffentlicht. Die Anschlußzahlen, nachfolgend in Klammern gesetzt, zeigen danach folgende Steigerung: Ende 1887 (93), 1890 (133), 1895 (275), zehn Jahre nach der Eröffnung (etwa 300), 1900 (681), 1905 (1 139) und 1910 (2 567).

In den frühen Jahren des Baus von Stadtfernsprechanlagen ist über die Leitungen noch keine sehr große Reichweite zu erzielen. Später müssen bei der Schaffung von teuren Verbindungsanlagen zwischen benachbarten Netzen, wie etwa im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk, nicht nur technische Probleme zur Erzielung einer ausreichenden Verständlichkeit gelöst werden. Die Post muß auch auf eine rentable Nutzung der Fernleitungen bedacht sein. Darum wird bei Ferngesprächen über „Verbindungsanlagen" bei einer Entfernung bis zu 30 Kilometern für die Dauer von drei Minuten eine Gebühr von 50 Pfennig und bei einer Entfernung über 30 Kilometer bei drei Minuten eine Gebühr von einer Mark erhoben.

Diese Gebühren sind neben der Pauschalgebühr von 150 Mark pro Jahr für die Teilnahme am Ortsverkehr zu zahlen. Darüber hinaus wird vor der Schaffung einer Verbindungsanlage von den Antragstellern die Garantie einer Mindesteinnahme verlangt, die für jeden Einzelfall nach dem Aufwand festgesetzt wird.

Die Handelskammer zu Bielefeld hat sich schon in den ersten Beratungen vor der Einführung des Fernsprechens für die Einrichtung eines Verbundnetzes zwischen den industriellen Schwerpunkten des Ravensberger Landes eingesetzt. Doch ist z. B. in den benachbarten Städten Herford und Gütersloh noch keine ausreichende Zahl von Interessenten für einen Fernsprechanschluß zu finden. Daher bleibt es im Netz Bielefeld-Gadderbaum-Brackwede nach der Eröffnung am 1. Oktober 1886 noch sieben Jahre beim internen Ortsverkehr.

Nachdem die Handelskammer, nicht ohne Bedenken, für die Dauer von fünf Jahren eine Mindestgebühreneinnahme von jährlich 2 000 Mark garantiert hat, erhält das Bielefelder Ortsfernsprechnetz am 9. Oktober 1893 eine Fernsprechverbindungsleitung nach Hamm. Über Hamm können nun die meisten Orte des niederrheinisch-westfälischen Bezirksnetzes telefonisch erreicht werden.

Schon bald danach wird am 11. April 1894 über eine weitere Verbindungsanlage der Sprechverkehr mit Minden eröffnet. Über Minden sind bereits Gespräche mit Hannover und Hamburg möglich. Ab 20. April kann auch Bremen erreicht werden. Und kurze Zeit später kommt am 12. Mai 1894 auch der Nahverkehr (drei Minuten = 50 Pfennig) mit dem benachbarten Herford in Gang.

(...)

In der Folgezeit verläuft die Entwicklung im Ortsnetz Bielefeld stetig aufwärts; auch der Erste Weltkrieg von 1914 bis 1918 verursacht keine Beeinträchtigung. Im Jahre 1913 verfügt die Ortsvermittlungsstelle bei 2 337 Hauptanschlüssen über 23 Vielfachumschalter; 1921 sind es bei 3 049 Hauptanschlüssen 33 Umschalter. Im Jahre 1914 stehen an 21 Fernplätzen des Fernamtes bereits 64 Fernleitungen nach allen Richtungen zur Verfügung.

Man kann nun feststellen, daß sich der Fernsprechdienst neben der älteren Schwester, der Telegrafie, im Weitverkehr einen ebenbürtigen Platz erobert hat. Bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs von 1939 bis 1945 erreicht Bielefeld eine Zahl von über 7 000 Fernsprechhauptanschlüssen. Mit dieser Zunahme, die auch einen Zusammenhang mit der Stadtentwicklung erkennen läßt, weitet sich das unter- und oberirdische Fernmeldenetz Bielefelds kontinuierlich aus.

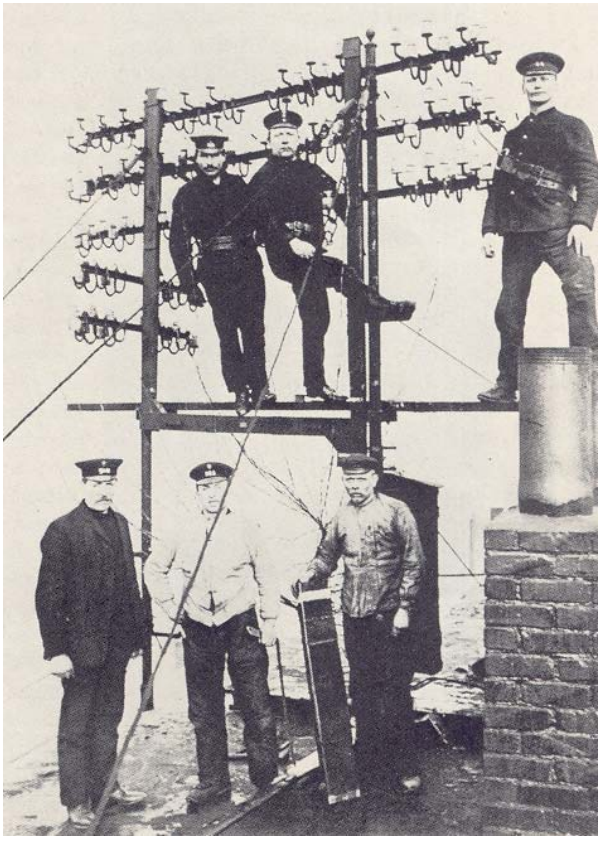
(...)

Am 4. April 1945 treffen amerikanische Truppen im stark zerstörten Bielefeld ein. Das ist die „Stunde 0"! – Der zivile Post- und Fernmeldedienst wird für eine Übergangszeit völlig eingestellt.

Nach der harten Zäsur durch die militärische Niederlage des Deutschen Reiches und inmitten chaotischer Kriegsschäden regt sich in den Ruinen wieder Leben und Aufbauwille. Das zeigt sich auch in den Trümmern des Bielefelder Hauptpostgebäudes. Schon im August 1945 kann hier im Keller eine erste handbediente Ortsvermittlungsstelle für 500 Anschlüsse in Betrieb genommen werden. Über die Anschaltung entscheidet zunächst nur die Militärregierung.

☆

Auszüge aus „Postgeschichte in Westfalen", Heft 1/1986, das sich speziell mit dem Jubiläum in Bielefeld befaßt. Die Zeitschrift wird von der Bezirksgruppe Münster der Gesellschaft für deutsche Postgeschichte herausgegeben.



1. November 1856: Beginn des Telegrafenbetriebs in Bielefeld; Telegrafenstation zunächst auf dem Walle, später in Bahnhofsnähe (Bahnhofstraße 80).

1. Oktober 1874: Telegrafenbetriebsstelle im neuen Hause der Handelskammer, Herforder Straße 1.

1. Oktober 1884: Telegrafenbetriebsstelle im Hauptgebäude des Postamtes, Bahnhofstraße, Jahnplatz.

1. Oktober 1886: Eröffnung der Stadt-Fernsprech-Anlage Bielefeld-Gadderbaum-Brackwede mit 65 Fernsprechanschlüssen.

1. April 1899: Selbständiges Telegrafenamt I Bielefeld.

1. Oktober 1904: Postamt und Telegrafenamt beziehen das neue Dienstgebäude an der Herforder Straße 14.

1944/1945: Schwere Kriegszerstörungen in Bielefeld, auch an den Fernmeldeeinrichtungen im Dienstgebäude und im Leitungsnetz.

1946/1947: Wiederaufbau des Dienstgebäudes und der Fernmeldeanlagen in Bielefeld; Beginn des Wählerverkehrs im Ortsnetz.

1952/1954: Ausbaubeginn des Selbstwählferndienstes.

1970/1972: Fernmeldeamt 1 Bielefeld im heutigen Dienstgebäude an der Friedrich-Ebert-Straße.

Heute, 1986: In der Stadt Bielefeld werden über 300 000 Einwohner mit 136 000 Hauptanschlüssen gezählt.

Vom Ortsgespräch zu Videokonferenzen und Mietstudios

Neue Technik — neue Begriffe
Schnelligkeit mit Glasfasernetz

Alle Kommunikationsformen unter einheitlicher Rufnummer

Bielefeld. So wie vor einhundert Jahren erklärt werden mußte, wie die technische Neuheit „Telefon" zu handhaben war, so besteht auch heute wieder erheblicher Erläuterungsbedarf. Bekannt ist vielleicht noch der gute alte Telex-Dienst. Was aber sind Telefax und Teletex? Und was verbirgt sich hinter den Buchstaben ISDN? Welche Möglichkeiten schafft das Glasfaserkabel?

● Bisher verfügbare Techniken

Telefax: Im Telefaxdienst werden Schriftstücke und Bilder als Fernkopien übermittelt. Abhängig von der Art des Fernkopierers werden z. B. drei oder eine Minute(n) für das Kopieren einer DIN-A4-Seite benötigt.

Teletex: Der Teletexdienst (Bürofernschreiben) erlaubt den Austausch maschinengeschriebener Texte zwischen Speicherschreibmaschinen oder Textverarbeitungsanlagen in hervorragender Qualität. Für das Übermitteln einer inhalts- und formatgetreuen DIN-A4-Textseite werden weniger als 10 Sekunden benötigt.

Bildschirmtext (Btx): Beim Bildschirmtextdienst können vom Anwender Texte, Grafiken, Bilder, Daten usw. aus der Bildschirmtext-Vermittlungsstelle abgerufen werden.

Datenfernverarbeitung: Bei den Datenübermittlungsdiensten ist grundsätzlich zwischen den leitungsvermittelten (DATEX-L = Standleitung) und den paketvermittelten (DATEX-P = Knotenvermittlung) Diensten zu unterscheiden. Beide Dienstarten lassen sich in eine Vielfalt unterschiedlicher Geschwindigkeitsklassen und Betriebsweisen gliedern.

● ISDN-Dienste und Digitalisierung

Einheitliche Rufnummer: Im ISDN (**I**ntegrales **S**ervices **D**igital **N**etwork) wird eine Vielfalt von Diensten über ein Netz und einen Teilnehmeranschluß angeboten und für alle Kommunikationsformen über eine Rufnummer abgewickelt.

ISDN-Fernsprechen: Durch die Digitalisierung werden analoge Sprachsignale in digitaler Form in Daten übertragen. Die Übertragungsqualität wird erheblich verbessert. Die Verbindung wird schneller aufgebaut, es entstehen weniger Netzblockaden. Telefonate können gespeichert werden. Der Signalisierungskanal erlaubt zudem zusätzliche technische Möglichkeiten.

ISDN-Telefax: Die Übertragung einer Schwarzweißkopie in DIN-A4-Format (Handskizzen, technische Zeichnungen, Text) wird nur eine bis zehn Sekunden benötigen; heute dagegen eine bis drei Minuten.

ISDN-Teletex: Die Übertragung wird mit 64 kbit/sec. erheblich schneller. Bisher beträgt sie 2,4 kbit/sec. (300 Zeichen). Künftig kann somit eine DIN-A4-Seite in weniger als einer Sekunde übertragen werden.

ISDN-Textfax: Hierbei handelt es sich um einen neuen Dienst, der Telefax und Teletex in sich vereint und das originalgetreue Übermitteln von Dokumenten mit Briefkopf, Skizzen und Unterschrift ermöglicht.

ISDN-Bildschirmtext: Btx wird durch die hohen Übertragungsgeschwindigkeiten entscheidend verbessert. Die heutige Übertagungsgeschwindigkit von 1,2 kbit/sec. macht die Benutzung von Btx zum Geduldspiel. Die Bildaufbauzeiten auf dem Fernsehschirm werden durch ISDN viel kürzer. Durch schnelleres „Blättern" wird die gewünschte Information in kürzester Zeit gefunden. Zusätzlich erlaubt ISDN klarere Bilder und Grafiken.

Datenfernverarbeitung: Die Standardübertragungsrate von 64 kbit/sec. führt zu einer erheblichen Beschleunigung im Vergleich zur heutigen Übertragung im Fernsprechnetz (4,8 kbit/sec.). Modems entfallen.

● Glasfasernetze und Schnelligkeit

Die Übertragung in den gegenwärtigen Netzen, wie auch zunächst im ISDN, erfolgt weitgehend über Kupferleitungen. Die Post hat begonnen, dieses Übertragungsmedium durch Glasfaser abzulösen bzw. dort, wo heute schon überdurchschnittliche Kapazitäten benötigt werden, über das Kupferkabel zu legen („Overlay-Netz"). Das neue Übertragungsmedium Glasfaser (statt Kupfer) ermöglicht jedoch weit höhere Übertragungsgeschwindigkeiten und -kapazitäten. Es eröffnet damit auch neue Nutzungsformen, insbesondere die „breitbandigen" im Gegensatz zu den „schmalbandigen" des ISDN.

Datenübertragung: Bei der Datenverarbeitung müssen beispielsweise große Datenmengen von Rechner zu Rechner bzw. von Großrechner zu Subsystem an einen anderen Ort übertragen werden; dies kann heute nur mit langen und deshalb teuren Übertragungszeiten geschehen. Die im Vergleich zu ISDN deutliche Beschleunigung (bis zu 2000fach) der Übertragung großer Datenmengen wirkt sich günstig aus beim Austausch von Datenbeständen im Rechnerverbund sowie zwischen örtlich getrennten Hochgeschwindigkeitsnetzen, etwa beim ferngesteuerten Konstruieren und Produzieren (CAD, CAM), beim Fernsatz von Zeitungen und Büchern (Preßfax), bei der Ferneingabe von Programmen, der Lastteilung zwischen verschiedenen Rechnern, der Auslagerung von Datenbeständen und Programmbibliotheken, beim regelmäßigen Verteilen von neuen und geänderten Datenbeständen.

Bildfernsprechen: Der Informationsaustausch des herkömmlichen Telefongesprächs wird visuell erweitert. Die Informationsaufnahme erfolgt also umfangreicher und schneller, da gleichzeitig auch Gegenstände, Schriftstücke oder Skizzen gezeigt werden können. Anwendungsbeispiele sind der Dialog im Geschäftsverkehr, die Kommunikation mit räumlich abgesetzten Arbeitsplätzen, Verkaufsgesprächen, Zugriff auf Bewegtbild-Videotheken und Filme. Bildfernsprechen wird gegenwärtig im BIGFON-Versuch erprobt. Im Rahmen des Baus von Glasfaser-Ferntrassen und von Overlay-Netzen steht ein solcher Dienst ab 1986/87 an einzelnen Standorten zur Verfügung. (BIG-FON = **B**reitbandiges **I**ntegriertes **G**lasfaser-**F**ernmelde-**O**rtsnetz)

Videokonferenz: Die Videokonferenz ist eine Erweiterung des Bildfernsprechens zur Konferenz zwischen Gruppen, die am jeweiligen Arbeitsort verbleiben können. Der Vorteil von Videokonferenzen geht weit über die Reisekostenersparnis hinaus. Wesentlicher dürfte sein, daß Informationen schneller ausgetauscht und Entscheidungen schneller getroffen werden.

Mietstudios: Die Einrichtung eigener Konferenzstudios wird sich in der Regel nur für Unternehmen mit Niederlassungen und Produktionsstätten an verschiedenen Orten mit regem Konferenzbedarf lohnen. Für mittlere Unternehmen wird der Aufwand zunächst zu hoch sein. Die Post und möglicherweise auch private Anbieter planen deshalb öffentliche Konferenzstudios. Interessenten können hier gegen Gebühr Videokonferenzen durchführen. Da die Fixkosten über eine Vielzahl von Nutzern verteilt werden, könnte dieses Angebot insbesondere für mittelständische Unternehmen bzw. gelegentliche Nutzer von Interesse sein.

Zahlenspiegel

Fernmeldeamt 1 Bielefeld

Zahlenspiegel

Strukturdaten

(Stand:01.01.86)

Fläche (qkm)	2.357
Einwohner	944.000
Haushalte	398.300
Fernmeldebezirke	3
Baubezirke	9
Fernsprechentstörungsstellen	3
Fernsprechvermittlungsbezirke	7
Fernsprechortsnetze	41
Vermittlungsstellen	
Hauptvermittlungsstellen	2
Knotenvermittlungsstellen	6
Ortsvermittlungsstellen	90
Datenvermittlungsstellen	2
Btx - Vermittlungsstelle	1
TV-Sender	5
TV-Umsetzer	9

Stichtag für die Bestandszahlen ist jeweils der 31.12.

Personal	1985	1984	1983
Personalposten	2.633	2.578	2.490
Arbeitsposten	2.169	2.133	2.058
Vertreterposten	464	445	432
Beschäftigte insgesamt (Kopfzahl)	2.659	2.586	2.534
davon Frauen (%)	35,4	35,1	35,0
Männer (%)	64,6	64,9	65,0
davon Beamte (%)	60,7	60,0	60,8
Angestellte (%)	17,1	18,9	17,8
Arbeiter (%)	22,2	21,1	21,4
Teilzeitbeschäftigte	251	270	238
Beschäftigte umgerechnet auf Vollkräfte	2.536	2.453	2.416
Auszubildende	124	107	83

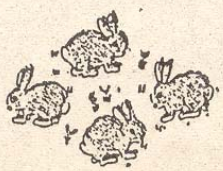
Teilnehmerdienste			
Fernsprechanschlüsse			
Hauptanschlüsse	396.349	381.663	365.170
Hauptanschlüsse je 100 Haushalte	99,5	96,2	91,4
Gebührenermäßigte HAs	22.087	24.698	25.354
Doppelanschlüsse	4.324	2.786	1.342
Münzfernsprecher	2.217	2.157	1.982
GEDAN-Teilnehmer	83	46	24
Service 130-Teilnehmer	1	1	1
Nebenstellenanlagen			
posteigen	5.721	5.638	5.629
teilnehmereigen	418	414	428
privat	10.178	9.887	9.938
Familientelefonanlagen			
posteigen	2.516	2.397	2.029
privat	526	416	302

	1985	1984	1983
Text- und Datenkommunikation			
Telexanschlüsse	2.818	2.767	2.678
Teletexanschlüsse	179	106	40
Telefaxanschlüsse	353	232	175
Modem am Fernsprechnetz	1087	986	842
Hauptanschlüsse für Direktruf	1752	1.573	1.326
Datex-L	270	267	207
Datex-P	128	87	49
Btx-Anschlüsse	403	160	35
davon Anbieter	45	44	11
Funktelefonanschlüsse	528	476	432
EFuRD - Anschlüsse	1.329	966	809
Verkehrszahlen			
Eingegangene Anträge HAs	31.760	32.457	25.566
Hergestellte HAs	33.493	32.015	24.192
Erteilte Bauaufträge	177.480	168.818	151.976
Erteilte Auskünfte (durchschnittl. pro Woche)			
FeAkSt Bielefeld	88.660	92.970	94.189
FeAkSt Minden	58.765	61.722	48.320
Bearbeitete Telegramme	315.054	327.626	346.081
Kabelnetz			
Ortskabel (km)		16.095	15.980
Ortskabel (DAkm)		1.863.228	1.796.542
Fernkabel (km)		1.555	1.489
Glasfaserkabel (km)		23	13
Breitbandkabel (km)		260	70
Fernsprechentstörung			
Erledigte Störungsmeldungen	119.276	116.237	113.771
Entstörereinsätze	99.570	100.040	95.245
Störungsbeseitigung			
am gleichen Tag (%)	66,2	70	72,3
am 1. und 2. Tag (%)	88,2	90,5	91,5
Leitungen			
Endvermittlungsleitungen	11.873	10.465	10.015
Fernleitungen oberh. KVSt	13.857	12.566	11.216
Einnahmen und Ausgaben			
(in Mio. DM)			
Gebühreneinnahmen	425,8	405,7	387,6
Betriebsausgaben (Kap. 241)	7,7	9,2	6,0
Anlageausgaben (Gr. 41)	180,7	159,2	127,1
Linientechnik	33,1	30,8	29,4
Vermittlungstechnik	51,7	30,6	32,8
Übertragungstechnik	38,4	39,0	34,9
Funktechnik	16,0	16,9	4,5
Datenübermittlung	11,0	8,7	7,8
Breitbandkommunikation	9,4	5,9	3,0
Techn.Ausstattung/Datenverarbeitung	7,4	12,5	3,9

Breitbandkommunikation

(Stand:31.12.85)

Amtsbereich	Wohnungseinheiten anschließbar	angeschl
	25.378	6.885
Bielefeld	11.427	4.492
Oerlinghausen	620	70
Herford	782	55
Bad Salzuflen	1.942	191
Bad Oeynhausen	5.022	1.212
Minden	5.585	865



Blatt 2 von 2

Satellitenantennen auf der Hünenburg

Am 03. März 1987 wurde die Rundfunkempfangsstelle Bielefeld auf der Hünenburg mit 2 Satellitenantennen (für „ESC“ und „Intelsat V“) in Betrieb genommen. Von hier aus wurden die Programme in die Kabelanschlussnetze Bielefeld-Mitte, Bielefeld-Windelsbleiche, Oerlinghausen, Herford und Lemgo eingespeist.

Posthandwerker darf auf alten Dienstposten zurück

13. 03. 87

Arbeitsgericht Münster: Umsetzung wegen verweigerten Sicherheitsgesprächs rechtswidrig / Post will in Berufung

Bielefeld/Münster (pn). Eine geplante Sicherheitsüberprüfung, die nicht beantwortete Frage nach Ostblockreisen und ein Sprengmeister, der Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) werden wollte — um diese und andere Fragen ging es gestern vor der Zweiten Kammer des Arbeitsgerichts Münster. Kläger war Leonhardt Ulferts, bis Januar Bauführer im Post-Fernmeldebezirk Gütersloh und seitdem in der Beitreibungsstelle des Bielefelder Fernmeldeamtes II. Grund für diese Umsetzung: Ulferts, den sein Arbeitgeber der DKP-Mitgliedschaft verdächtigt, hatte es abgelehnt, sich einer Sicherheitsüberprüfung zu unterziehen. Mit seiner Klage gegen diese Maßnahmen hatte Ulferts gestern nun Erfolg. Möglicherweise keinen auf Dauer: Die Gegenseite, war von der Oberpostdirektion Münster zu hören, will „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ in die Berufung.

Stein des Anstoßes war eine „Erklärung zur Sicherheitsüberprüfung“, die Leonhardt Ulferts im Oktober vergangenen Jahres übergeben wurde. Inhalt unter anderem: Fragen nach dem Leumund, nach Fahrten in Länder des Warschauer Paktes, nach Parteimitgliedschaft. „Dieser Fragebogen geht zu weit“, meint jedenfalls Bernhard Beck, Sekretär der Deutschen Postgewerkschaft (DPG) in Münster. Ungewöhnlich sei eine solche Überprüfung jedoch nicht, sagt Hans Schmitz, Pressesprecher der Oberpostdirektion: „Grundsätzlich gehören alle Angelegenheiten des Fernmeldedienstes zum sicherheitsempfindlichen Bereich.“ Warum Ulferts nicht schon 1983 (als er seinen Bauführerposten antrat) befragt wurde, kann Schmitz mit Verweis auf Gründe des Datenschutzes nicht sagen.

Vielleicht sind jene Informationen noch nicht so alt, die der Geheimschutzbeauftragte der Münsteraner Oberpostdirektion dem Gütersloher Postler am 15. Dezember während eines Sicherheitsgespräches vortrug. Danach lägen dem Bundespostministerium Erkenntnisse vor, daß Ulferts DKP-Mitglied sei. Deshalb müsse er aus dem sicherheitsempfindlichen Bereich des Fernmelde-Außendienstes entfernt werden.

Der Postangestellte, auch stellvertretender Vorsitzender der DPG-Amtsgruppe Gütersloh, weigert sich weiterhin, die Fragen zu beantworten. Statt dessen klagt er am 22. Dezember vor dem Arbeitsgericht in Münster. Die Richter sollen prüfen, ob er sich überhaupt einer Sicherheitsüberprüfung unterziehen muß. Sein Anwalt Klaus Böwer: „Die Bundespost meint, daß sie einseitig bestimmen darf, was ein sicherheitsempfindlicher Bereich ist.“ Das sei mitnichten so: Diese Frage (so der Münsteraner Anwalt) unterliege gerichtlicher Nachprüfung, also einem rechtsstaatlichen Verfahren. Bei dienstrechtlichen Maßnahmen, die aus Sicherheitsgründen ergriffen würden, komme ein „Obergewicht des Gedankens der Staatsräson vor dem Rechtsstaatsprinzip niemals in Frage, vielmehr hat der Richter gemäß der ihm im Rechtsstaat zugewiesenen Aufgaben zu prüfen, ob Sicherheitsbedenken vorliegen“. Dies habe das Bundesarbeitsgericht am 28. Februar 1963 festgestellt, und zwar im Fall eines Sprengmeisters der Bundeswehr, der sich zum Eintritt in die SED verpflichtet hatte und aufgrund eines Spionageverdachts gekündigt werden sollte.

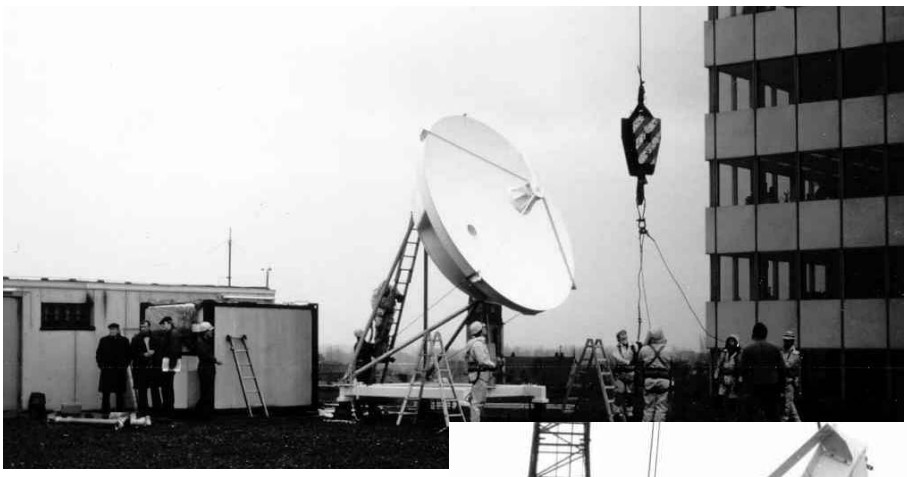
Die Richter, so interpretiert Böwer die Textstelle, dürfen also prüfen, ob jemand an sicherheitsempfindlicher Stelle arbeitet. Das sei seiner Meinung nach nicht der Fall: Ulferts organisiere lediglich die Verlegung von Kabeln für Hörfunk und Fernsehen. Und wenn schon, die Bundespost habe nur einen Verdacht auf Mitgliedschaft in der DKP geäußert, aber keine konkreten Gründe für die Überprüfung genannt.

Inzwischen (es war Januar) war Ulferts aufgrund einer Änderungskündigung in den Innendienst des Bielefelder Fernmeldeamtes II versetzt worden, nachdem er einer Abmahnung, den Fragebogen auszufüllen, nicht gefolgt war. Folge: eine monatliche Einkommensminderung von rund eintausend Mark brutto. Auch über diese Maßnahmen sollten die Münsteraner Arbeitsrichter nun entscheiden.

Gestern gegen 15.30 Uhr wurde das Urteil verkündet. Die Post hat die Abmahnung zurückzunehmen und aus der Personalakte zu löschen. Ulferts darf wieder als Bauführer arbeiten, er bekommt rückwirkend zum 1. Februar das entsprechende Gehalt; die Änderungskündigung war unwirksam. Eine Begründung des Urteils (Aktenzeichen 2 Ca 2132/86) ist in den kommenden Tagen zu erwarten.

Neue Westfälische Bielefeld vom 13. März 1987.

Nach dem Beschluss der Regierungschefs von Bund und Ländern vom 28. Januar 1972, dem sogenannten „Radikalenerlass“ wurde für Beschäftigte des öffentlichen Dienstes eine Sicherheitsüberprüfung durchgeführt.
In diesem Zusammenhang kam es auch im Fernmeldedienst in Bielefeld zu einigen Verfahren.



25. März 1987. Eine Datenkommunikationsantenne für das ECS-SMS-System (Satellite-Multiservice-System) für digitale Datenübertragung, Bildübertragung, Audio- und Videokonferenzen wird auf dem Dach des Techniktraktes montiert.

»Fräulein vom Amt« wird fünf Millionen Mal verlangt

28. 07. 87

Die 65 Plätze der Bielefelder Fernsprech-Auskunft sind rund um die Uhr besetzt

Auskunft, Platz 6«, spricht die junge Dame freundlich in das Mikrofon, das direkt mit ihrem Kopfhörer verbunden ist. Am anderen Ende fragt ein Herr nach einer Teilnehmerin namens Hauck in einem Ort unweit von Bielefeld. »Das Fräulein vom Amt« greift zielsicher nach einer Micro-fiche-Karte, auf der die Telefonnummern des gewünschten Ortes (270 Telefonbuchseiten pro Karte!) gespeichert sind und legt sie in ein Lesegerät. Sie sucht, findet »Hauck« aber nicht. »Osterfeuer 14 ist der Straßenname«, hilft der Auskunfterheischende am anderen Ende. Der Blick gleitet zufällig nach oben: »Hauch« steht dort (»Ja, das könnte auch sein!«), die Adresse stimmt, der Vorname nicht. »Kann es ein anderer Vorname sein?« fragt das Fräulein vom Amt geduldig. Das, stimmt der Herr am anderen Ende zu, könne auch sein. Zwar ist dann aus der gesuchten Sabine ein Thomas geworden, aber der Anrufer notiert sich die Nummer und ist zufrieden.

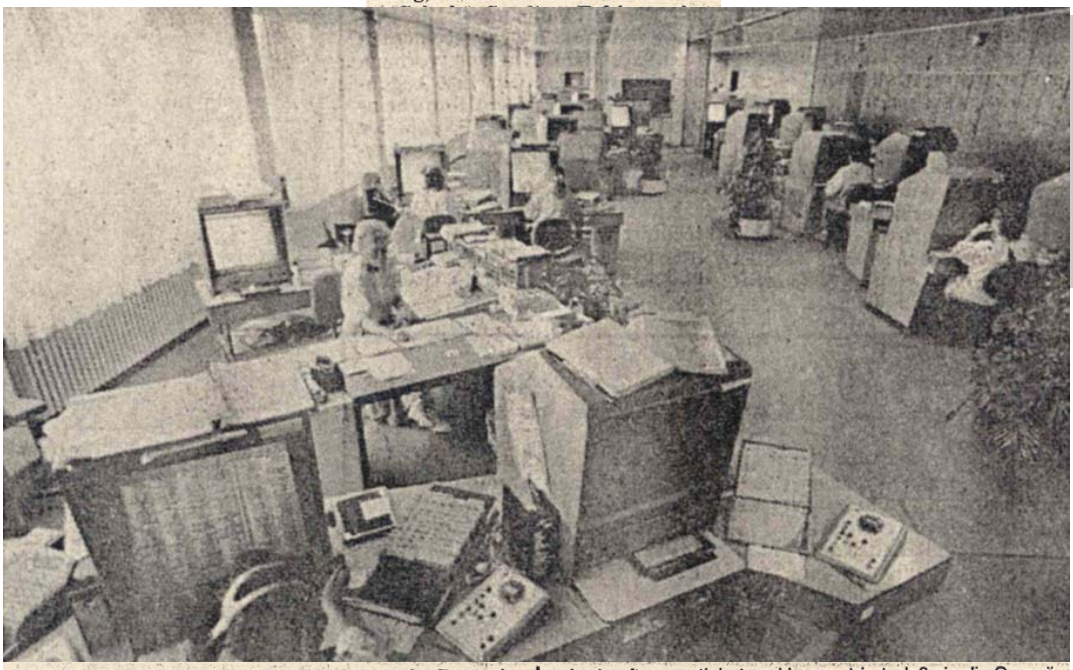
Das passiert häufig«, wendet sich »Platz 6«, ein Sonderplatz, an den die schwierigen Fälle und Anfragen, die die DDR betreffen, weitergeleitet werden, um: Sehr oft sind die Angaben nicht präzise, wird eine Telefonnummer zum Beispiel in Passau gewünscht, nicht gefunden und dann zugestanden, daß der Gesuchte auch in einem »Kuhdorf der Umgebung wohnen kann. Können Sie das nicht feststellen?« Das kann Heike Beckmann, seit zwei Jahren in der Fernsprechauskunft beschäftigt, aber nicht: Sie braucht schon den genauen Ort.

65 Auskunftsplätze unterhält die Inlands-Fernsprechauskunft im Fernmeldehochaus an der Friedrich-Ebert-Straße, 180 bis 190 Kolleginnen und Kollegen (20 Herren tun mittlerweile Dienst als »Fräulein vom Amt«) halten mit Heike Beckmann die Plätze rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche besetzt. 90 000 bis 100 000 Auskünfte werden in Bielefeld pro Woche erteilt, fünf Millionen sind es etwa pro Jahr. Wer auch immer in Bielefeld, Paderborn, Gütersloh oder Herford die »1188« oder »01188« wählt, dessen Anruf läuft in Bielefeld auf.

23 Pfennige kostet den Fernsprechteilnehmer der Anruf bei der Post, etwa zwei Mark, so Friedhelm Gerdsmeier, Dienststellenleiter der Inlands-Auskunft, kostet jeder einzelne Anruf die Post an Personal- und Sachkosten. »Die Auskunft ist einfach ein Teil unserer Serviceleistungen, die wir für Kunden erbringen. Früher war der Anruf kostenlos, mittlerweile müssen wir aber einfach eine Gebühreneinheit berechnen, sonst könnten wir das Fünfache an Auskunftsplätzen bereitstellen.« Gebührenfrei ist lediglich der Anruf bei der Auslandsauskunft in Hamburg, zu erreichen unter 00118.

Sehr häufig, diese Erfahrung hat auch Heike Beckmann gemacht, werden Nummern erfragt, die auch im Telefonbuch stehen: »Aber entweder die Leute haben völlig veraltete Bücher oder sie sind zu bequem, selber nachzuschlagen. Gerade von Geschäften oder Firmen aus wird oft bei uns angerufen: Es kostet ja nicht das eigene Geld.« Kaum hat sie den Satz beendet, leuchtet an ihrem Platz ein Lämpchen auf, das einen eingehenden Anruf signalisiert.

Ruhig und geduldig bleibt das »Fräulein vom Amt« auch, als eine unfreundliche Frauenstimme verlangt, wieder mit der Dame verbunden zu werden, mit der sie eben schon gesprochen habe und die ihr eine falsche Auskunft gegeben habe. Heike Beckmann erklärt ihr, daß sie wirklich nicht mehr feststellen könne, wer das gewesen sei



65 Auskunftsplätze unterhält die Bundespost im Fernmeldehochhaus am Kesselbrink. Die Plätze stehen zwar dicht zusammen, doch sind die Damen und Herren von der Auskunft so routiniert und konzentriert, daß sie die Gespräche am Nachbarplatz oder auch Hintergrundgeräusche gar nicht wahrnehmen. Fotos: Hörttrich

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 28. Juli 1987. Fortsetzung auf der nächs-

und auch nicht weiterverbinden könne. Ob sie nicht helfen könne? Die Dame am anderen Ende trägt ihr Anliegen vor: Es wundert den Laien kaum, daß ihr nicht geholfen werden konnte, ihre Angaben sind völlig ungenau. Als ihr »Platz 6« erläutert, daß sie nicht genügen, bekommt sie »vollkommener Blödsinn« als barsche Antwort.

Aber auch daran (es ist die Ausnahme, die meisten Kunden sind freundlich) hat sie sich gewöhnt: Sie läßt sich nicht provozieren und bleibt höflich. Den Umgang mit schwierigen Kunden oder aber Herren, die sich einsam fühlen und Kontakt suchen, haben Heike Beckmann und ihre Kolleginnen durch Erfahrung gelernt. Und wenn der Verehrer noch so sehr das Telefon säuselt, wie nett doch ihre Stimme klinge: Er wird kein Rendezvous bekommen.

Und wie sieht es aus mit Beschimpfungen (es gab schon das böse Wort der »dummen, alten Postziege«) und üblen Belästigungen? »Bei Schweinchen dürfen wir auflegen«, sagt eine Kollegin von Heike Beckmann. Diese Art Kunden jedoch rufe hauptsächlich spätabends oder nachts an. Zumeist haben die Damen und Herren der Auskunft eher mit ungenauen oder falschen Angaben oder mit undeutlicher Aussprache zu kämpfen als mit Zeitgenossen, die sich ihr Mütchen kühlen wollen.

Sogar bei der Auskunft gibt es aber Stammkunden: »Wir haben einen Kriegsblinden, bei dem wir schon wissen, daß wir die Nummern in Zweiergruppen ansagen müssen«, erzählt Heike Beckmann. Andere Kunden erkennt sie an der Stimme: »Es sind häufig Leute, die aus Zentralen anrufen und deshalb viele Auskünfte benötigen.«

Wer allerdings glaubt, daß die Auskunft nur Auskunft gibt, irrt: Sie übernimmt Weckaufträge, Erinnerungsaufträge (Wollen Sie sicher gehen, daß sie nicht den 20. Hochzeitstag vergessen?), nimmt während der Abwesenheit ihrer Kunden deren Telefonate entgegen, informiert über das Kino- und Theaterprogramm, Wetter und Uhrzeit und unterhält einen Blindenansagedienst, der Blinde mit den wichtigsten lokalen und regionalen Nachrichten versorgt. sas

Fortsetzung von der Vorderseite.

Heike Beckmann an ihrem Arbeitsplatz; die Telefoneinträge, die ihr auf Mikrolesekarten zur Verfügung stehen, werden laufend aktualisiert: Die Telefonnummern der näheren Umgebung wöchentlich, die im entfernteren Bereich alle zwei Wochen. Zwei der 65 Auskunftsplätze sind »ganz aktuelle Plätze«, häufig erfragte Telefonnummern (wie die der großen Kaufhäuser oder auch Ihrer Zeitung) werden täglich auf den neuesten Stand gebracht. Geheimnummern allerdings (beispielsweise von »VIP's« oder Telefonkunden, die häufig belästigt wurden) kann und darf sie auch nicht preisgeben, genauso, wie sie keine Straßennamen nennen darf.

Telegrafenstelle Bielefeld für den gesamten Bereich der Oberpostdirektion Münster zuständig

Am 01. Oktober 1987 wurde die Endtelegrafenstelle I in Münster aufgehoben. Dieser Dienst wurde nun für den gesamten Oberpostdirektionsbezirk Münster vom Fernmeldeamt 1 in Bielefeld übernommen. Der Telegrafendienst war in Münster mit der Inbetriebnahme der Telegrafenstation auf dem „Westfälischen Bahnhof“ am 30. Oktober 1850 begonnen worden.

DV-gestütztes Auskunftsverfahren eingeführt

Am 24./25. Oktober 1987 wurde in Bielefeld das DV-gestützte Auskunftsverfahren eingeführt. Zunächst wurden 42 Datensichtgeräte in Betrieb genommen. Für einige Zeit wurden aber auch noch 28 Mikrofilm-Lesegeräte genutzt.

xxxxxxxxxxx

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ)

Eberhard Schulze hatte am 01. Februar 1985 die Leitung der Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) übernommen. Aus seinen Erinnerungen (er wurde am 18. Dezember 1991 pensioniert) wird nachstehend berichtet.

Stellenvorsteher Eberhard Schulze in seinen Büro im Technik-Trakt.

Frau Freudenau, Mitarbeiterin im Geschäftszimmer.

„Meine große Dienststelle DÜ war im Techniktrakt verteilt. Die Technik, wie die Datenvermittlungsstellen (DVStn) befanden sich aus Sicherheitsgründen im Tiefkeller. Messplatz und Störungsannahme waren im Erdgeschoss und die Gruppe Zentrale Instandhaltung - Betriebsführungssystem (ZI-BFS) im 1. Obergeschoss. Als erste Datenvermittlungsstelle hatte die DATEX-L (mit Leitungsvermittlung) intern EDS genannt, am 31. Mai 1976 den Betrieb aufgenommen. Der DATEX-L Dienst war in Benutzerklassen für die Übertragungsgeschwindigkeiten 300/2 400/4 800/9 600/64 000 bit/s eingeteilt. Auf der Teilnehmerseite standen sogenannte Datenfernschaltgeräte (DFG) und Anschlussgeräte (AGT) von der Post zur Verfügung. Im Jahre 1985 versorgten 17 DVSt-L das Bundesgebiet und Westberlin. Außer der DATEX-L stand im Tietkeller auch die Datenvermittlungsstelle-P (DVSt-P), DATEX-P oder kurz "Pattex" wie wir sie nannten. Die wichtigsten Merkmale des DATEX-P Netzes waren u. a. die Mehrfachausnutzung

der Anschluss- und Verbindungsleitungen, feste virtuelle Verbindungen und Anpassungsdienste für unterschiedliche Datenübertragungs-Steuerverfahren. Das Leistungsangebot für Hauptanschlüsse lag im Bereich von 110 bis 48 000 bit/s. Es gab den Basisdienst DATEX-P 10 sowie die Zusatzdienste 20, P 32 und P42 für besondere Teilnehmer-Anschlussarten und spezielle Endgeräte der Firma IBM. Kurz gesagt, bei DATEX-P wurden die adressierten Datenpakete zeitlich ineinander verschachtelt (Zeitmultiplex), um die Übertragungskapazität effizienter nutzen zu können.

Zwischendurch gab es im Technik-Trakt immer wieder besondere Ereignisse. Weil Kakerlaken mit Geräten aus den englischen Kasernen eingeschleppt worden waren, mussten Räume begast werden.
Es gab Bombenalarm und eine Großaktion zur Astbestsanierung unter Betriebsbedingungen.

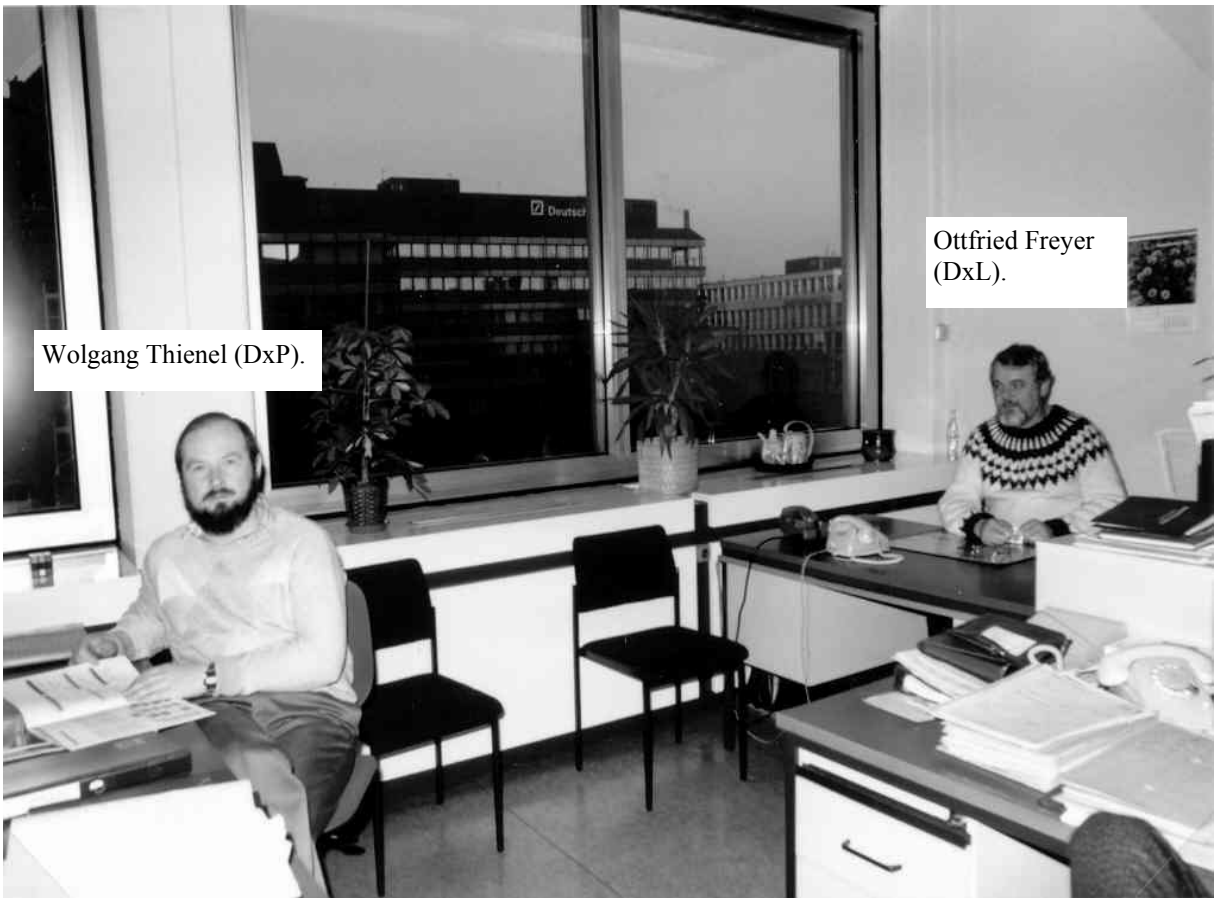
Unsere Datenumsetzerstelle am Sitz der DVSt (DUST -D) wurde neu aufgebaut, denn als die letzten Wechselstrom-Telegrafieeinrichtungen WT 1000 aufgebaut wurden, waren sie schon durch die Zeitmultiplexer für Dateneinrichtungen (ZD) überholt.

Die Einrichtungen der DVStn-L und P wurden ebenfalls durch Neuerungen ergänzt.“

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) im März/April 1987. Betriebsleitung DÜ.

Von links: Klaus Dehne (DxP) und die Kollegen Wüllner (DxL) und Hölscher (DxL/DMPL).



Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) im März/April 1987. Betriebsleitung DÜ.

Hölscher

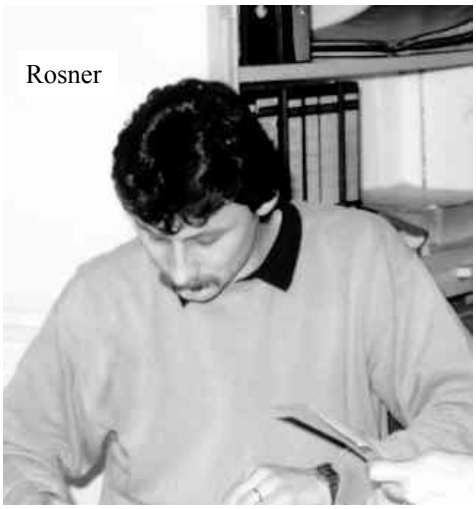
Wüllner

Homburg

Am Karteiplatz

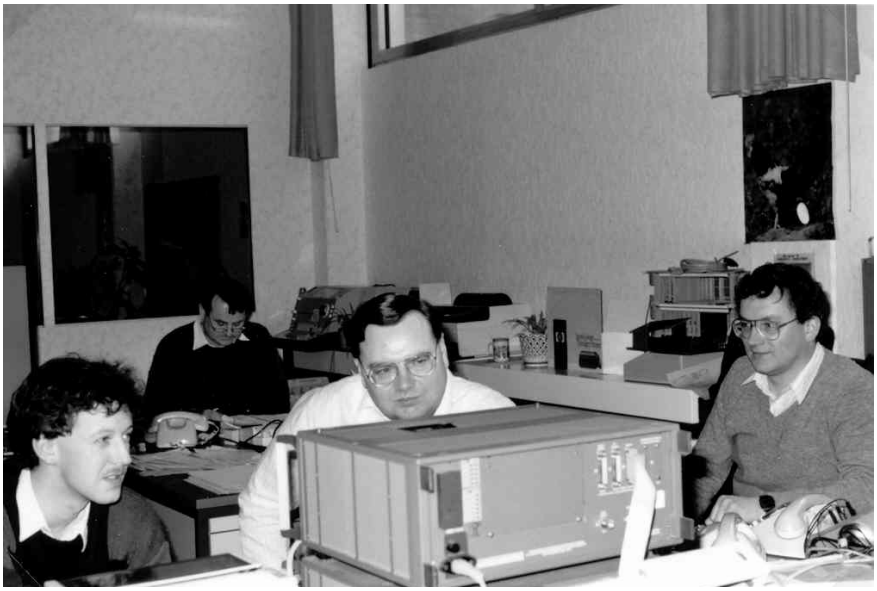
Janitzke

Hintermeier



Rosner

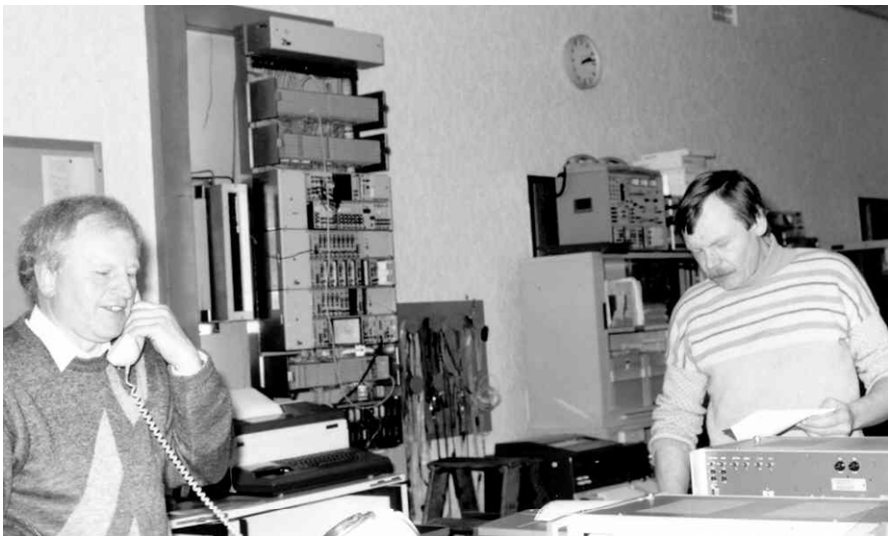
Post



Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) im März/April 1987. Datenmessplatz (DMPL).

Von links: die Kollegen Juhl, Horst Naschke, Helfried Gimpel und Vinke.

Die Kollegen Erwin Letmathe (links) und Pietsch.



Die Kollegen Kehde (Planungsstelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (PlF)) und Jacek (DÜ) im Gespräch über die geplante "Abfrageeinrichtung DÜ".

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) im März/April 1987. Störungsannahme (Stoe An).

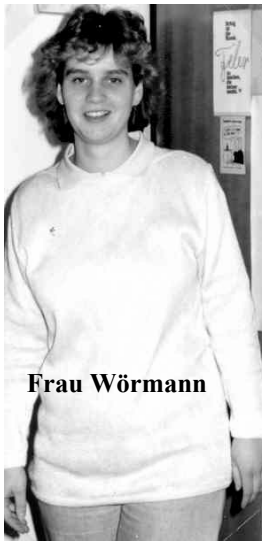
Frau Tubbesing.

Frau Bunk

Frau Strunk **Frau Apenbrink** **Frau Weissenborn**

Frau Brinkmann in Lauerstellung und bei der Arbeit

Störungsannahme, Störungsbearbeitung



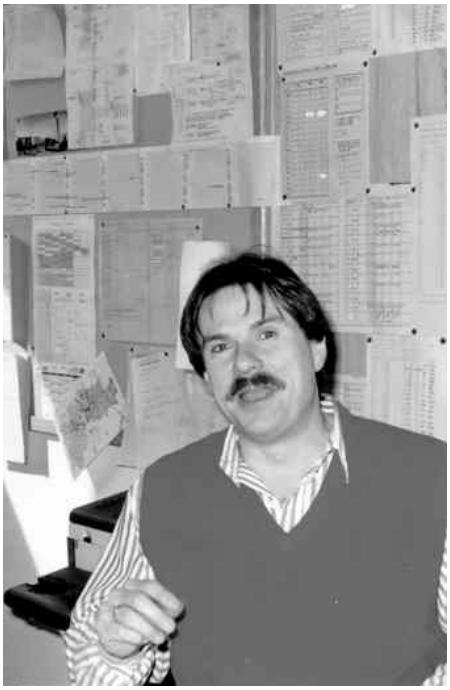
Frau Wörmann

Frau Strunk

Frau Staniewski

Frau Apenbrink

Frau Weissenborn



Kollege Schreiber.

Erwin Schulz

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) im März/ April 1967. Datenbasis.

Beim Kaffeeplausch zwecks Datenaustausch die Kollegen (von links) Schreiber, Uwe Vollertsen, Horst Naschke, Berg, Helfried Gimpel.

DUST-D, Datenumsetzerstelle am Sitz der DVST.

Gruppenleiter Steinmann im Büro im Raum 224/225 im Technik-Trakt.

Gruppenleiter Stipp (links) und Wehking im Büro im Raum 224/225 Technik-Trakt.

Im Büro Raum 224/225 Technik-Trakt. Von links: die Kollegen Richter, Schumann und Kiel.

DUST-D im Tiefkeller des Technik-Traktes.

**Stärkung bei Dienstbeginn.
Von links: Kollege Grote und die Kolleginnen Hildebrand und Griese.**

Von links: die Kollegen Richter, Grote, R. Meier und Wattmann.

Von links: die Kollegen Pietsch, Wattmann und Dahme.

Kollege Schilder (DNS-Beauftragter).

Kollege Witte.

DUST-D im Tiefkeller des Technik-Traktes.

DUST-Boss Kuhlmann hat wieder ein verirrtes bit aufgespürt.

Kollege Kiel

Von links: die Kollegen Grote, Richter und Pieper am DVt.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) im März/April 1967. DUST-D im Tiefkeller des Technik-Traktes.

Frau Sobotta (Störungsannahme).

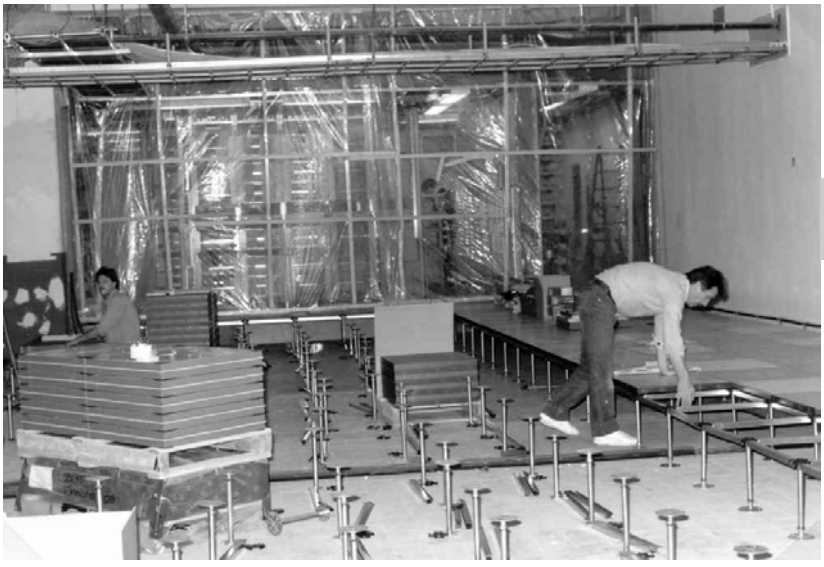
Kollege Wehking in der alten DUST.

Die "überregionalen" DanzKos Rasche (links) und Bentin auf Stippvisite.

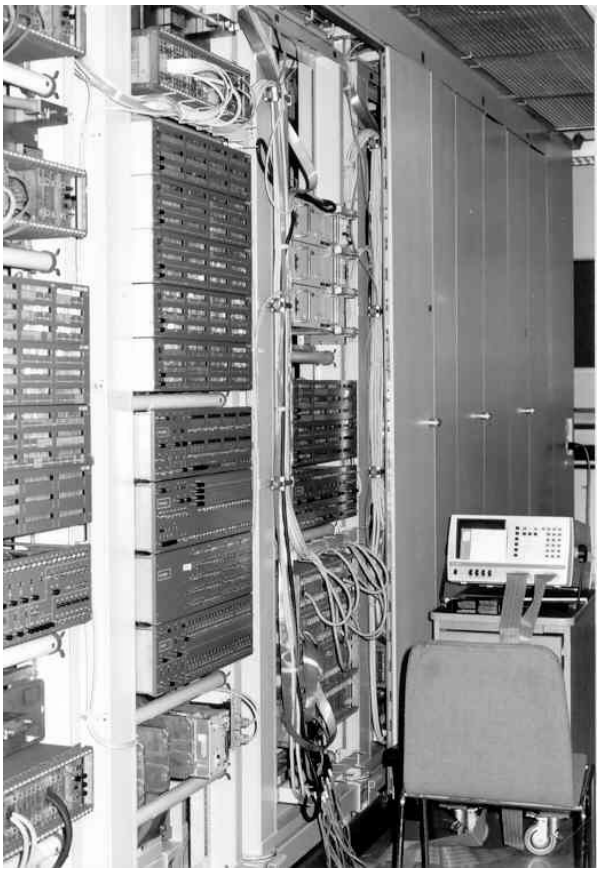
DUST-D im Tiefkeller des Technik-Traktes. Neubau einer DUST.

Der Anfang eines Verteilers steht.

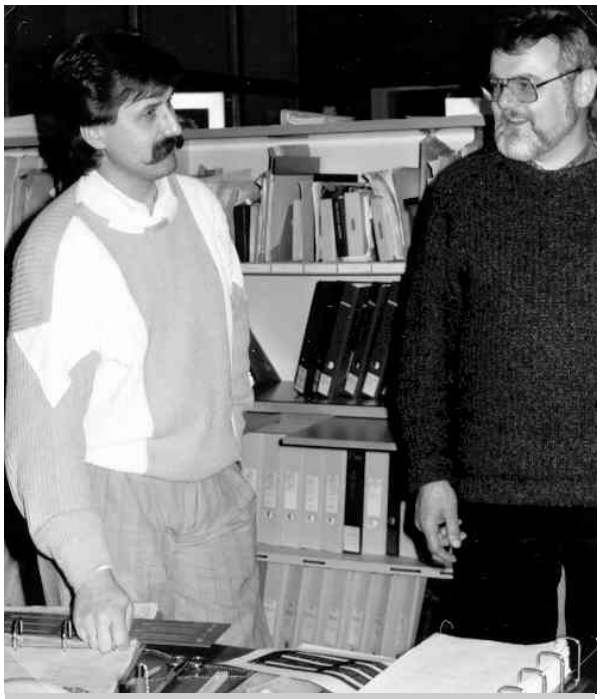
Die Erweiterung wird vorbereitet.



Der Doppelboden wird eingebracht.



Datenvermittlungseinrichtung (DVST-L) im Tiefkeller des Technik-Traktes.



Am Bedienplatz. Kollege Jäger und Betriebsleiter Ottfried Freyer.

Am Bedienplatz. Die Kollegen Uwe Vollertsen (links) und Pape.

Am Bedienplatz. Von links: die Kollegen Hachmeister, Göckede und Hartke.

Kollege Schwekendiek.

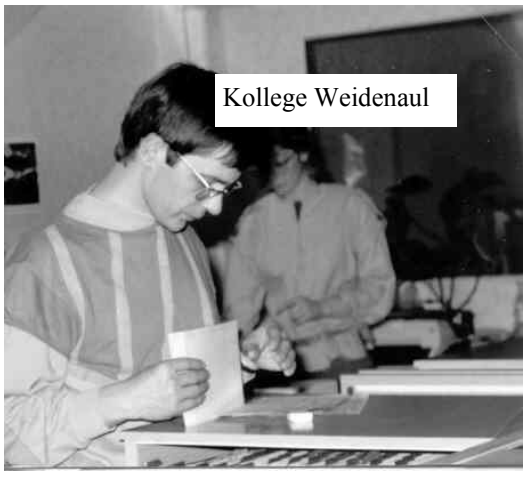
Datenvermittlungseinrichtung (DVST-L) im Tiefkeller des Technik-Traktes.

Kollege Knickmeier

Kollege Knickmeier (stillsitzen ist nicht sein Fall, "Wirbelknicki" ist überall).

Datenvermittlungseinrichtung (DVST-P) im Tiefkeller des Technik-Traktes.

Der 3. Knoten der DVST-P ist aufgebaut.



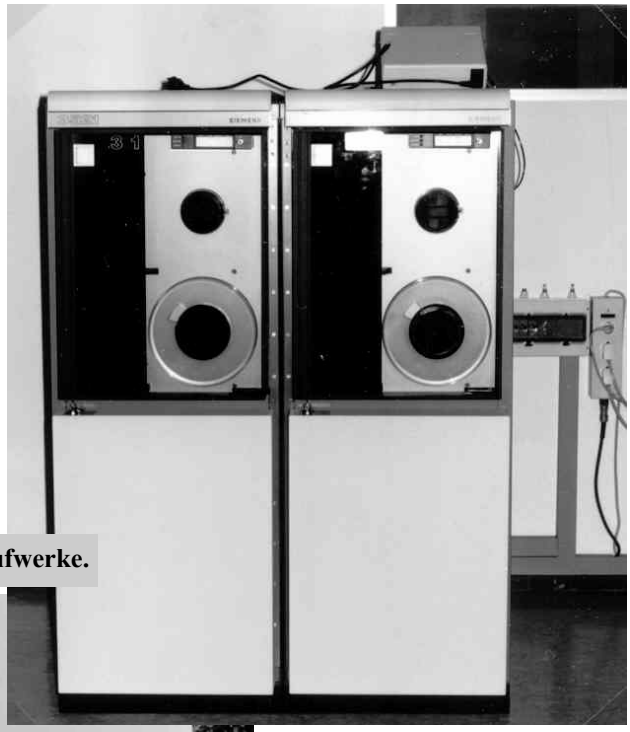
Klaus Dehne, der „Boss“ der „Pattex“

Wolfgang Meier denkt !

Datenvermittlungseinrichtung (DVST-P) im Tiefkeller des Technik-Traktes.

Mensch Meier (Wolfgang Meier), der 3. Knoten muss doch zum Laufen gebracht werden können.

Die "alten" Plattenspeicher.



Datenvermittlungseinrichtung (DVST-L) im Tiefkeller des Technik-Traktes. Eine neue Peripherie wird installiert.

Die neuen Bandlaufwerke.

Herr Niedermeier (Aufbauleiter SEL) beim Abschlussgespräch mit Betriebsleiter Ottfried Freyer (rechts).

Kaffeerunde zum Abschluß des Bauvorhabens der neuen Perepherie. Von links: Klaus Dehne, die Kollegen Biermann und Korte (Baustelle für fernmeldetechnische Inneneinrichtungen (BF)) und Ottfried Freyer.

Kaffeerunde zum Abschluß des Bauvorhabens der neuen Perepherie. Von links: die Kollegen Wüllner, Knickmeier, Hartke und Erwin Schulz.

Für die DVST-L im Tiefkeller des Technik-Traktes wurde eine neue Peripherie installiert.

Kaffeerunde zum Abschluß des Bauvorhabens der neuen Perepherie. Von links: Klaus Dehne, Eberhard Schulze, Biermann.

Aus den Erinnerungen von Eberhard Schulze (Leiter der Dienststelle): „Zu meiner Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ) gehörte die **Gruppe Datennetzsignalisierung (DNS).** Hier wurde eine neue Software entwickelt, mit der Fehler im Datennetz automatisch erfasst und gemeldet wurden.

Später hieß die erweiterte **Gruppe ZI-BFS (Zentrale Instandhaltung-Betriebsführungssystem)** und arbeitete an der Fernsteuerung und Fernbedienung der Zeitmultiplexer in den Datenumsetzerstellen (DUST). Die Gruppe arbeitete ausschließlich nach Weisung des Fernmeldetechnischen Zentralamtes (FTZ) mit eigenem Geld vom Ministerium und in anderen Bereichen nie gekannter Selbständigkeit. Sie kontaktierte Firmen, reiste im In- und Ausland umher und ich wusste manchmal nicht, ob sie zu meiner Dienststelle gehörten.“

Elmar Wieneke (Leiter der Gruppe).

Dienststelle DÜ, Gruppe Datennetzsignalisierung (DNS).

Kollege Dowidat, einer der „Männer der ersten Stunde.

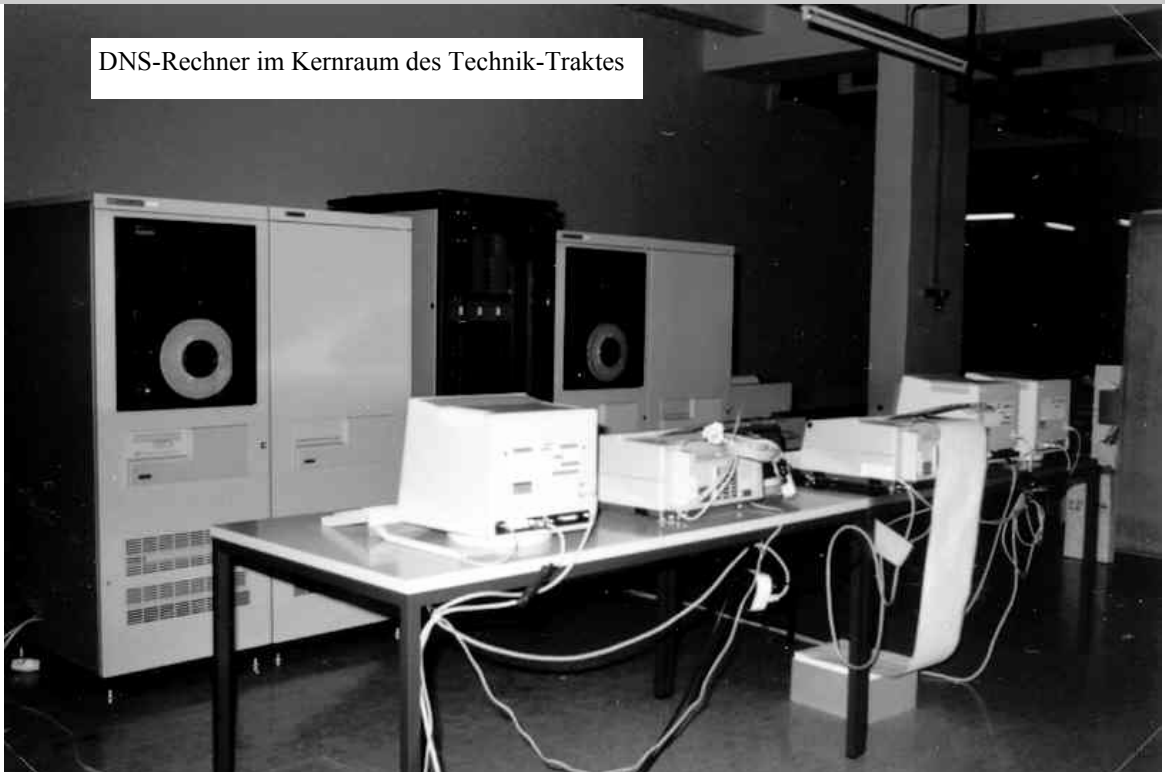
„Werkzeuge“ der Gruppe Datennetzsignalisierung (DNS).

Von links: die Kollegen Brummel, Matthies, Ernst, die Kollegin Griese und der Kollege Wiethof.

Im Büro im ehemaligen Unterrichtsraum im Technik-Trakt.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ), Sparte Datennetzsignalisierung-Zentrale Instandhaltung

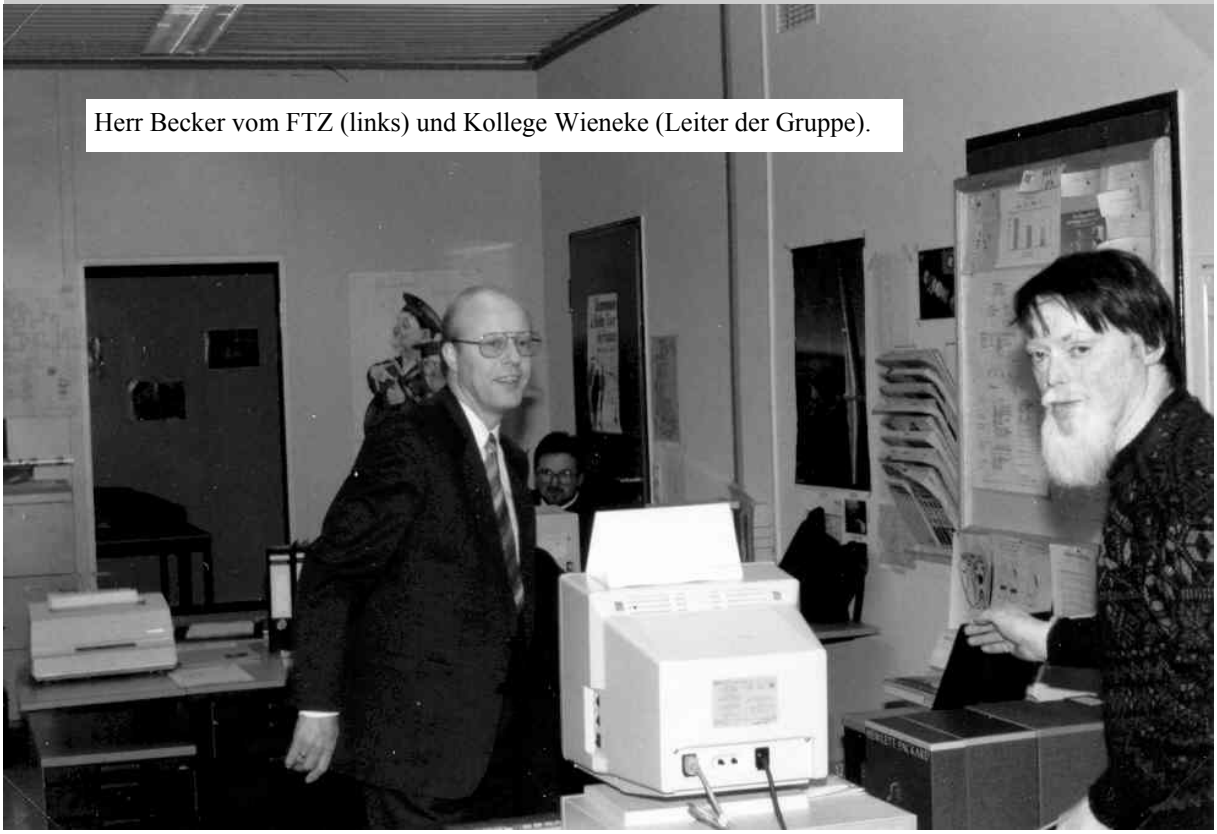
Das neue Büro, Räume 202 bis 205 im Technik-Trakt.



DNS-Rechner im Kernraum des Technik-Traktes

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ), Sparte Datennetzsignalisierung-Zentrale Instandhaltung (DNS-ZI).

„Basteltechnik“



Herr Becker vom FTZ (links) und Kollege Wieneke (Leiter der Gruppe).

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ), Sparte Datennetzsignalisierung-Zentrale Instandhaltung (DNS-ZI).
02. und 03. Dezember 1987. Präsentation DNS beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld durch das Fernmeldetechnische Zentralamt (FTZ).

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ), Sparte Datennetzsignalisierung-Zentrale Instandhaltung (DNS-ZI).

02. und 03. Dezember 1987. Präsentation DNS beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld durch das Fernmeldetechnische Zentralamt (FTZ).

Auch das Fernsehen (WDR 3, Aktuelle Stunde) sendete einen 45-Sekunden Spot.

Kollegen Wieneke (links) und Ernst.

Kolleginn Matthies und der Kollege Griese.

Postservice verbessert dank Elmar Wienecke

Programm entwickelt für 100-Millionen-Anlage

4.12.87

Bielefeld (fro). Die Beförderung läßt zwar noch auf sich warten, ihre Anerkennung haben ihm Fachleute und Vorgesetzte aber schon längst ausgesprochen: Elmar Wienecke vom Bielefelder Fernmeldeamt 1 hat gemeinsam mit sechs Mitarbeitern das Computerprogramm für eine neue bundesweit eingesetzte Datennetzsignalanlage entwickelt. Durch die rund 100 Millionen Mark teure Investition werden Fehler im Datennetz automatisch erfaßt und gemeldet.

Bislang mußte der Datennetzbenutzer erst selbst den Fehler bemerken und die Post per Telefon auf die Störung hinweisen. Jetzt werden die Netzleitungen an 19 Stationen im Bundesgebiet fortlaufend kontrolliert, so daß Störungen ohne Zeitverlust beseitigt werden können.

Elmar Wienecke leitet die Gruppe Zentrale Instandhaltung bei der Dienststelle Datenübermittlung im Fernmeldeamt 1. Vor 18 Monaten war ihm vom Fernmeldetechnischen Zentralamt (FTZ) in Darmstadt der Auftrag erteilt worden, die Software für die neue Anlage zu entwickeln. „Ihm eilte bereits damals ein so guter Ruf voraus, daß uns die Entscheidung für ihn ganz leicht fiel", betonte Herbert Becker vom FTZ.

Gemeinsam mit Vertretern des Bundespostministeriums und der an der Entwicklung beteiligten Firmen Hewlett Packard und Siemens nahm er die Bielefelder Anlage in Augenschein. Der Rechner im Fernmeldeamt 1 überprüft Datenleitungen in den Regierungsbezirken Detmold und Münster sowie in Teilen des Regierungsbezirks Bremen.

Birgit Griese vom Fernmeldeamt 1 zeigt Herbert Becker die Arbeit an der Datennetzsignalanlage. Rechts deren „geistiger Vater", Elmar Wienecke.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ), Sparte Datennetzsignalisierung-Zentrale Instandhaltung (DNS-ZI).

Zeitungsartikel vom 04. Dezember 1987.

25. März 1987. Eine Datenkommunikationsantenne für das ECS-SMS-System (Satellite-Multiservice-System) für digitale Datenübertragung, Bildübertragung, Audio- und Videokonferenzen wird auf das Dach des Technik-Traktes gehievt.

01. April 1987. Von links: die Kollegen Schreiber, Berg, Brummel und Steinmann feiern ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Es gratuliert Abteilungsleiter Joachim Thölert.

25. August 1987. Verabschiedung des Technischen Fernmeldeamtsrates (TFAR) Walter Kögel. Von links: Amtsvorsteher Rudolf Wagner, Walter Kögel, Frau Kögel, Abteilungsleiter Kohlmeier.

Neunzehnhundertachtundachtzig

Digitalisierung des Ortsnetzes Bielefeld schreitet fort

Rufnummern „5“, „13“ und „17“ nun mit digitaler Vermittlungsstelle

9 000 Telefonanschlüsse auf die „Technik der Zukunft“ geschaltet

Bielefeld (ako). „Das Umstecken auf die digitale Vermittlungstechnik hat reibungslos geklappt“, meldete Heinrich Thölmann gestern nachmittag. Vierzig Mitarbeiter der Bundespost hatten am Samstag gegen 22 Uhr mit den Vorarbeiten begonnen, um ab 2 Uhr in Minutenabständen insgesamt 9 000 Telefonleitungen kurzfristig zu kappen und auf eine neue Vermittlungszentrale im Techniktrakt des Fernmeldeamtes an der Friedrich-Ebert-Straße umzustecken. Nach getaner Arbeit berichtete Thölmann, der in Bielefeld bei der Post für die digitale Vermittlungstechnik verantwortlich ist, daß es lediglich zehn Störungsmeldungen gegeben habe: „Das ist nur gut ein Promille der geänderten Anschlüsse“, sagte er hörbar zufrieden. Da war dann mal ein Stecker nicht richtig reingeschoben worden oder der Draht noch etwas locker — nichts Tragisches und schnell behoben.

Neue Technik im Fernmeldeamt: wenig zu sehen und nicht zu hören.

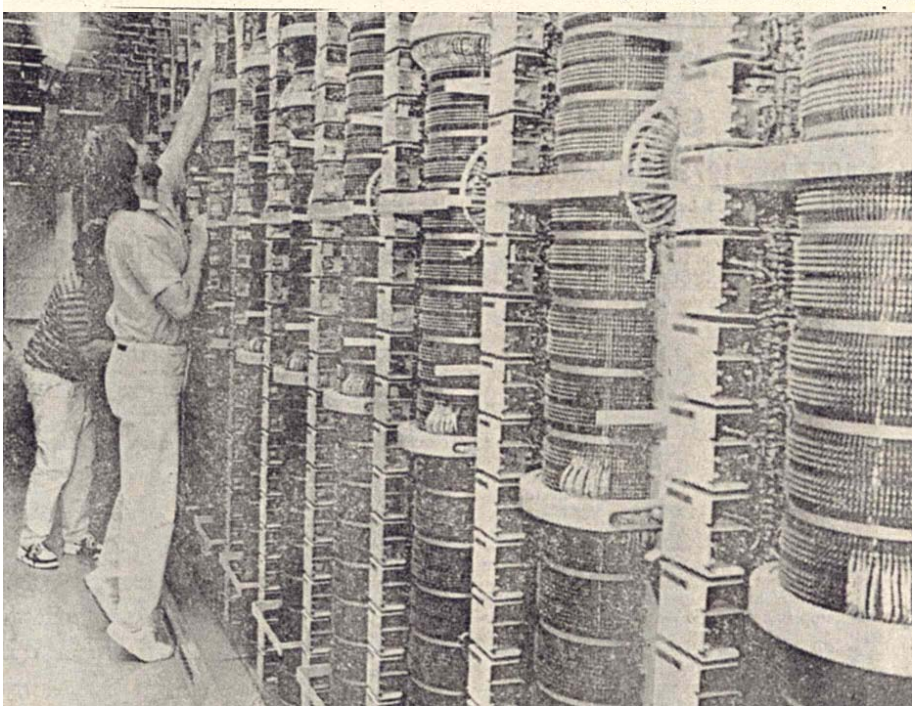
Die lange Nacht im Fernmeldeamt war von der Post minutiös vorbereitet worden. Nahezu alle Vermittlungsstellen in den Ortsteilen waren besetzt, denn gleichzeitig mit dem Umstecken der Teilnehmeranschlüsse mußten auch mehr als 100 Verbindungsleitungen zwischen den einzelnen Zentralen neu geschaltet werden.

Um 22 Uhr begann der Countdown für die Postbediensteten. Schließlich galt es, unter anderem die städtischen Krankenanstalten Mitte, das Franziskushospital und die Stadtzentrale, über die auch Feuerwehr und Stadtwerke zu erreichen sind, mit möglichst kurzer Unterbrechung digital zu verbinden. Diese Technik schafft die Voraussetzung für ein Fernmeldenetz, über das zukünftig große Datenmengen transportiert werden sollen. Für den privaten Kunden hat die Digitaltechnik den Vorteil, daß Gespräche nicht mehr von lästigen Störgeräuschen unterbrochen werden.

Um 1.30 Uhr — früher als im Zeitplan vorgesehen — waren die Vorarbeiten abgeschlossen. Wichtiges Datenmaterial war auf Sicherungsbändern gespeichert und die neuen Stecker vorbereitet. Auch die hauseigene digitale Durchwahlanlage der örtlichen Filiale des staatseigenen Dienstleistungskonzerns war inzwischen betriebsfertig. Seit gestern nacht gilt die neue Rufnummer 56-0.

Alle 9 000 Leitungen waren schließlich bis 4 Uhr umgesteckt. Die neue Vermittlungsstelle spart rund 80 Prozent des Raumes gegenüber ihrer Vorgängerin. Und wo bisher ein rhythmisches Klicken zu vernehmen war, wenn ein Teilnehmer einen anderen anwählte, nervt jetzt höchstens noch die gespenstische Ruhe der Elektronik.

Nachdem am Wochende nun die Rufnummern 5, 13 und 17 umgestellt worden sind, sollen im Mai/Juni kommenden Jahres die Leitungen mit den Anfangszahlen 14 und 15 im Ortsteil Gadderbaum „digitalisiert“ werden. Dann sind die v. Bodelschwingschen Anstalten und der Oetker-Konzern betroffen. In der Innenstadt soll bis 1990 alles modernisiert sein, die meisten Außenbezirke müssen noch einige Zeit warten. Ganz Bielefeld wird wohl erst im nächsten Jahrtausend die „Technik der Zukunft“ nutzen können.



Alte Technik im Fernmeldeamt: In der Nacht zum Sonntag wurden die Stecker zu den elektromagnetischen Wählern abgezogen. Die Anlage, fünfmal so groß wie ihre elektronische Nachfolgerin, wird nun abgebaut. Foto: Wehmeier

Neue Westfälische Bielefeld vom 08. August 1988.

„Wo kommen bloß die Einheiten her, das habe ich nie vertelefoniert“:

Gebührenbeschwerden – „kurzer“ Klön am heißen Draht, da hat sich schon so manch einer verrechnet

Haller Kreisblatt vom 26. August 1988.

Halle (ky). Böswillige Zungen behaupten, ich sei mit einem Telefonhörer in der Hand geboren worden. Das ist natürlich stark übertrieben. Wenngleich ich zugeben muß, daß bei einem Klön mit der besten Freundin am Draht die Zeit manchmal davonrennt. Doch nach Erhalt meiner letzten Gebührenrechnung verschlug es selbst mir die Sprache. Wo kamen all diese Einheiten her, wann sollte ich die vertelefoniert haben? Ein Anruf bei der Post, dachte ich mir, wird die Erklärung liefern und ich war wild entschlossen, die Sache überprüfen zu lassen.

Eine Gebührenbeschwerde also, so weit, so gut. Doch meine über 500 Einheiten schienen die Dame im zuständigen Fernmeldeamt 1 der Stadt Bielefeld ziemlich unberührt zu lassen. Ich war sozusagen ein kleiner Fisch. Mit ganz anderen Zahlen konfrontierte mich alsdann Eckhart Pook, Pressesprecher des [illegible]es.

421 000 Hauptanschlüsse hat das Bielefelder Fernmeldeamt im Bereich von Halle bis hin nach Minden/ Lübbecke zu betreuen. Weit mehr als 5 Millionen Fernmelderechnungen gingen im Jahr 1987 an die Kunden. 960 Te nehmer reichten Gebührenbeschwerden ein. Erstattet wurde in 191 Fällen.

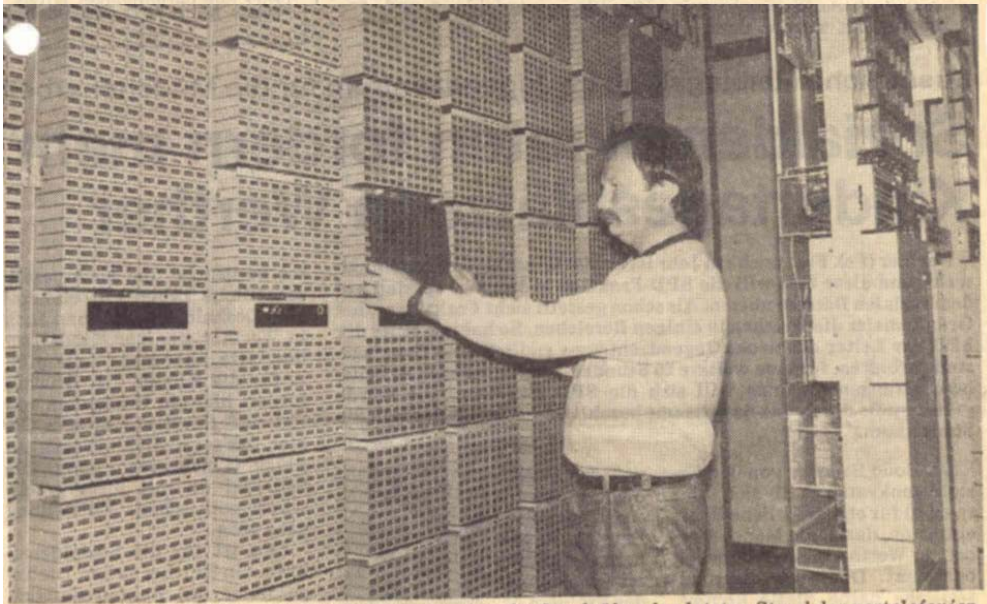
„In jedem einzelnen Fall“, so Pook, „gehen wir der Beschwerde nach. Das ist ein ungeheuerer Zeit- und Kostenaufwand. Der Kunde ist nun mal König. Aber wir wissen auch um die vielen „schwarzen Schafe“, die immer wieder versuchen, unseren guten Willen auszunutzen“.

Die Männer vor Ort überprüfen die jeweiligen Apparate, die Leitung, den Zähler. Und zwar sehr genau. Findet sich hier nichts, wird recherchiert, ob bei eventuellen Kabelarbeiten Anschlüsse vertauscht oder gekoppelt worden sind. Stellt auch dieses den Kunden nicht zufrieden, kann er auf eine Zählvergleichsschaltung drängen. Es wird registriert, wann und wohin telefoniert wurde und wieviel Einheiten letztendlich dabei herauskamen.

Das allerdings kann auch unangenehme Folgen haben. Eckhart Pook erinnert sich an einen Fall vor zwei Jahren, wo ein Firmenboß gar mit Prozeß drohte — seine immens hohe Telefonrechnung keinesfalls begleichen wollte. Des Rätsels Lösung war einfach: Ein frisch verliebter Mitarbeiter des Hauses nutzte die frühen Stunden, um seiner Angebeteten in Süddeutschland tagtäglich einen Guten Morgen zu wünschen. Und er tat dies sehr ausführlich. Runde 2000 Mark im Monat kostete das Liebesgeplänkel per Draht den Firmenchef — den Mitarbeiter kostete es den Job.

Doch wie gesagt, nur auf ausdrücklichen Wunsch des Teilnehmers wird eine solche Zählvergleichsschaltung vorgenommen. Denn die Privatsphäre eines jeden Einzelnen ist heilig. Und schon bei dem Gedanken, daß Firmen Protokolle über aus dem Haus geführte Gespräche führen dürfen, läßt die Datenschützer wahrscheinlich Amok laufen. Was hätten diese wohl in den Fünfzigern gemacht, als es noch das gute alte Handfernamt gab, mit Anmeldung und Gebührenzetteln.

In der Lindenstadt sahen die Zahlen aus 87 übrigens so aus: 7623 Hauptanschlüsse sind vorhanden — 91 476 Fernmelderechnungen gingen raus — 16 Einsprüche wurden erhoben und in 5 Fällen wurde erstattet. Insgesamt 372 Mark! „Nennen Sie mir einen Betriebszweig, wo so wenig Malheur passiert — unsere Tariferfassung ist wasserfest, dazu stehe ich“.



Insgesamt 72 Zählerblöcke à 100 Rufnummern geben Auskunft über den letzten Stand der vertelefonierten Einheiten. Uwe Pieper (Foto) von der Fernsprechentstörungsstelle hat unter anderem diese Abteilung unter Kontrolle. Er bearbeitet auch die Gebührenbeschwerden. „Es passiert eher, daß ein Zähler stehenbleibt, als das er zuviel anzeigt“, sagt der Fernmeldetechniker. Einmal im Monat wird von einem Zählerfotografen der Stand abfotografiert und nach Düsseldorf zur Fernmelderechnungsstelle geschickt. Hier wird ausgewertet und von hier gehen die Rechnungen ins Land. Foto: A. Kyber

Klein-Christoph sucht die Rufnummer seiner Tante Gerda

12. 10.

Wie begehrt doch diese vier-, fünf-, sechs- oder manchmal gar zehnstelligen Nummern sind. Täglich werden mehr als 20 000 davon allein in Bielefeld verlangt. Anja Stüwe in Hamburg, Rainer Thiele in Lemgo oder die Ochtrup GmbH in Mannheim sind gefragt – sobald ihnen die entsprechende Zahlenkombination zugeordnet wird, legt der Anrufer zufrieden auf. Nummern suchen, das war sechs Stunden lang auch meine Aufgabe bei der Auskunft im Bielefelder Fernmeldeamt.

Cornelia Rulle hat den Bogen raus. Seit genau einem Jahr arbeitet sie an einem Computer. Den muß sie nur mit den richtigen Informationen füttern, und schon liefert er die gewünschten Informationen. Manchmal reichen auch unvollständige Angaben. So macht er sogar den F. Meyer ausfindig, der in der Hackfeldstraße vermutet wird, aber in der Mattfeldstraße wohnt. »Ohne Vornamen und Straßenangabe sind die Meiers und Müllers sonst nicht zu finden«, weiß Cornelia Rulle, »in den Telefonbüchern mancher Großstädte gibt es davon hunderte.«

Ich habe dagegen schon bei einem eindeutigen Namen wie Konrad Kathöfer Probleme, den ein Anrufer aus Rheda-Wiedenbrück verlangt. Meinen Fehler merke ich bald: Als ich den Ort eingebe, erscheint die Nummer auf dem Bildschirm. Sämtliche Anrufer, die aus dem Bereich Bielefeld, Gütersloh, Paderborn und Herford die Nummern 1188 oder 01188 wählen, landen beim Fernmeldeamt Bielefeld. In Spitzenzeiten sitzen dort 60 Mitarbeiter. Längst gehören zum Team der insgesamt 195 »Fräuleins vom Amt« auch 30 Männer.

Heute bin ich nach kurzer Einführung an der Seite von Cornelia Rulle sogar der 61. Mitarbeiter. Doch trotz Vollbesetzung kommen wir zwischen 9 und 12 Uhr kaum nach: An den Wänden leuchten die grünen Lampen. Sie signalisieren, daß das System zur Zeit überlastet ist. Dann hören Anrufer die unermüdliche Tonbandstimme: »Hier Auskunft. Alle Plätze sind zur Zeit besetzt. Legen Sie bitte nicht auf. Sie werden bedient, sobald...«

»Auskunft 24« melde ich mich und habe einen Christoph am Apparat. Er fragt mit kindlicher Stimme nach der Nummer von Tante Gerda aus Dornberg, doch die kann ich so natürlich nicht ausfindig machen. Erst als ich mich mit ihm unterhalte, kann er sich schließlich an den Nachnamen der Tante erinnern und bekommt die gewünschte Auskunft.

Das Plaudern gehört sonst eigentlich nicht zu meinen Aufgaben. Ganz besonders nicht mit jenen Herren, die zwar Kontakt suchen, aber keine Telefonnummern. »Abends häufen sich die Angebote zum Rendevouz, mitunter kommt es gar zu Belästigungen«, berichtet Cornelia Rulle. Sie arbeitet deshalb lieber in der Frühschicht: »Die Anfragen sind morgens meist ganz präzise, im Laufe des Tages scheint die Konzentration bei den Anrufern nachzulassen.« Um zwölf Uhr mittags ist für sie heute Feierabend; ich gehe vier Plätze weiter und stöpsele mich mit dem Kopfhörer bei Kollegin Iris Pahl ein.

»Ausgefallene Fragen erfordern Spürsinn«, verrät sie mir, »mit etwas Geduld findet man schon die richtige Nummer unter den 27 Millionen, die im Computer gespeichert sind.« Vor einem Jahr, als sie noch an den alten Bildlesegeräten arbeitete, war das problematischer: »Jetzt übernimmt der Computer das Suchen.«

Doch bei aller Technik bleibt mancher Herzenswunsch unerfüllt. Ein Herr erzählt seine halbe Lebensgeschichte und bis hin zu seiner Jugendliebe Martha Fischer. Ihre Nummer möchte er heute haben. Doch selbst unter Tischler und Fisch ist im Ortsnetz Ahlen keine Martha verzeichnet. »Vielleicht bin ich auch ein bißchen spät«, seufzt er nachdenklich, »wahrscheinlich hat sie inzwischen doch einen anderen.« **Klaus Struff**

Unser Mann als Unser Mann als

»Fräulein vom Amt«

Hinter die Kulissen schauen, andere Perspektiven sehen, in fremde Rollen schlüpfen – wer hätte noch nicht davon geträumt, mal etwas Neues, noch nie Gewagtes auszuprobieren, ein kurzzeitiges Leben in ungewohnter ›Haut‹ zu führen? WESTFALEN-BLATT-Redakteur Klaus Struff versucht's. In der Serie »Unser Mann als . . .« berichtet er von seinen Erlebnissen.

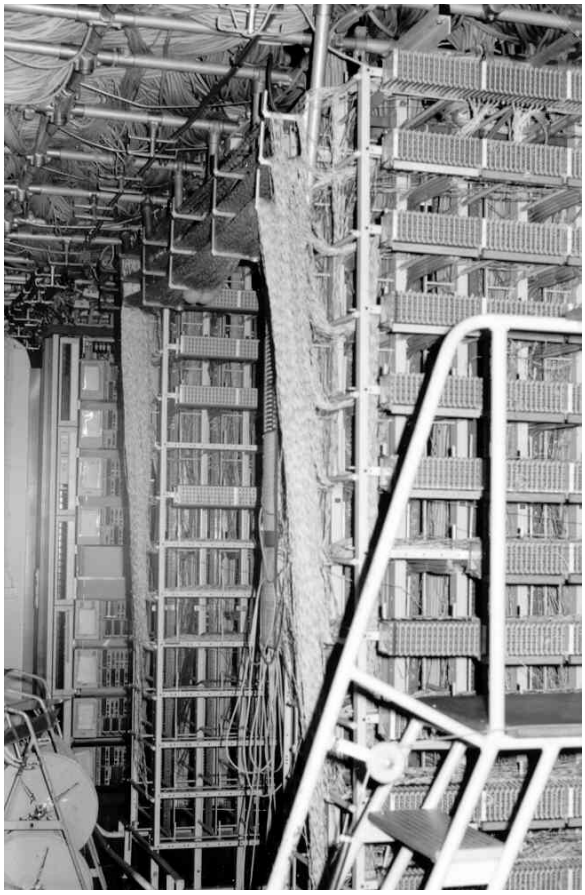
Auf Tastendruck findet der Computer die richtige Nummer unter den gepeicherten 27 Millionen Teilnehmern; Iris Pahl gibt Hilfestellung. Die Anlernzeit für Aushilfskräfte dauert eigentlich mehrere Tage. Foto: Hans-Werner Büscher

Ein Tag bei der Auskunft des Fernmeldeamtes Bielefeld

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 12. Oktober 1988.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ)

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ).
1987/1988 der Systemraum der Datennetzsignalisierung (DNS) wird umgebaut.



Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ).
Januar 1988, der Umbau der DUST geht weiter. Auf dem Foto der alte DVT.

Kollege Heidemann.

Kollege Höner zu Siederdissen.

Die Kollegen Kroll und Ellersiek

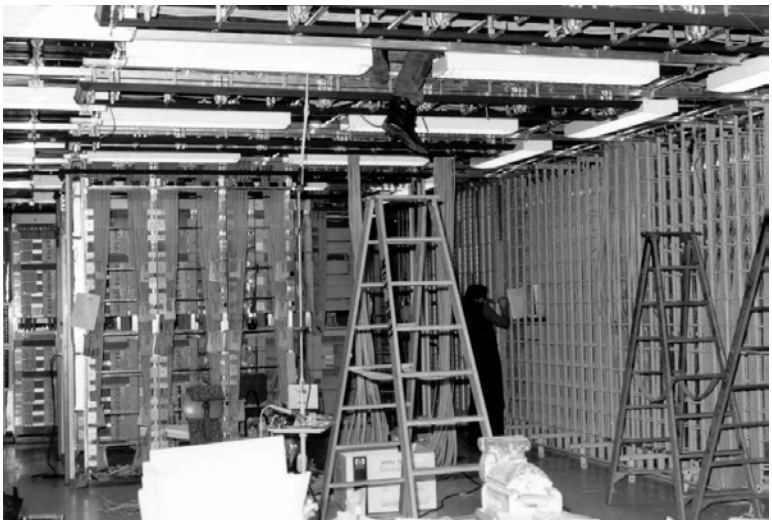
Uwe Vollertsen.

Kollege Klingschat.

Dienststelle Daten-übermittlungsbetrieb (DÜ). Gesichter des Jahres 1988.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ).

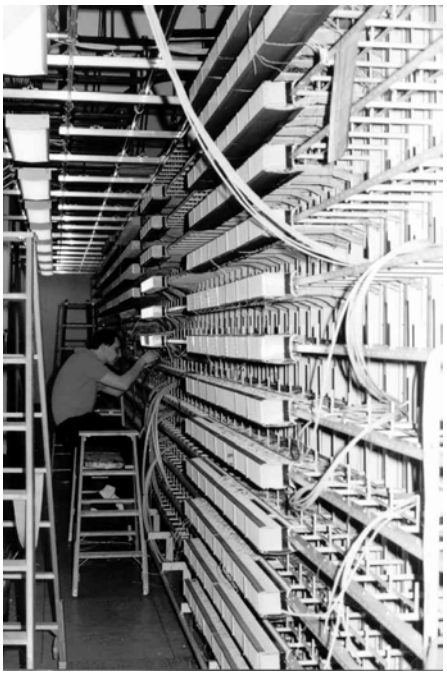
März 1988. Die neue DUST-D wächst.....



Wer gehört zu diesen Beinen???

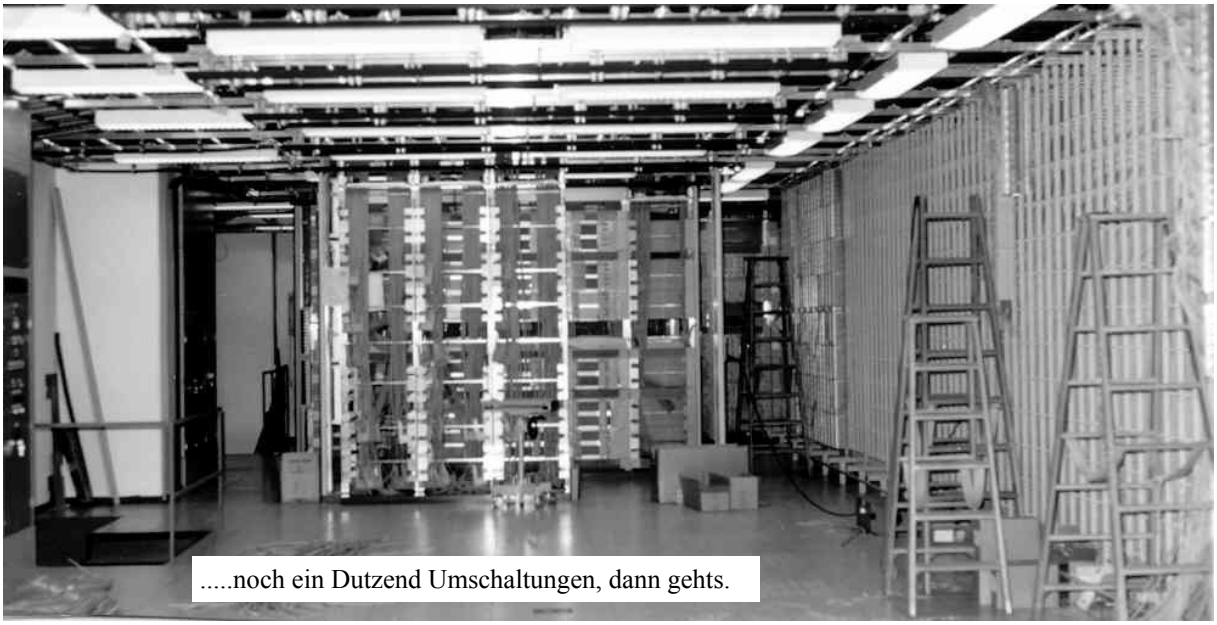
Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ). März 1988.

Die neue DUST-D wächst.....



Auch die Montagegruppe F ist fleißig.....

Die „Kabelartisten“ der Firma SEL.



.....noch ein Dutzend Umschaltungen, dann gehts.

Kollege Haustein am Bedienplatz.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ).

März 1988 in der DUST-D.

Der 3. Knoten der DxP steht.

März 1988. Der neue DxP-Raum für den 4. und weitere Knoten wird vorbereitet.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ).

März 1988. DxP-Bedienplätze. Von links: die Kollegen Wolfgang Thienel, Weidenaul, Meier und Hartke.

Pensionierungen

Amtsvorsteher Rudolf Wagner

Zurruhesetzung von Christel Neumann Mitte 1988. Frau Neumann war über viele Jahre Mitarbeiterin bei den „Pressesprechern Helmut Rosner und Eckard Pook.

Ehemann Johannes Neumann, pensionierter Abteilungsleiter 2/3 (Teilnehmerdienste und Haushalt).

Crista Raspe Leiterin Abteilung 1.

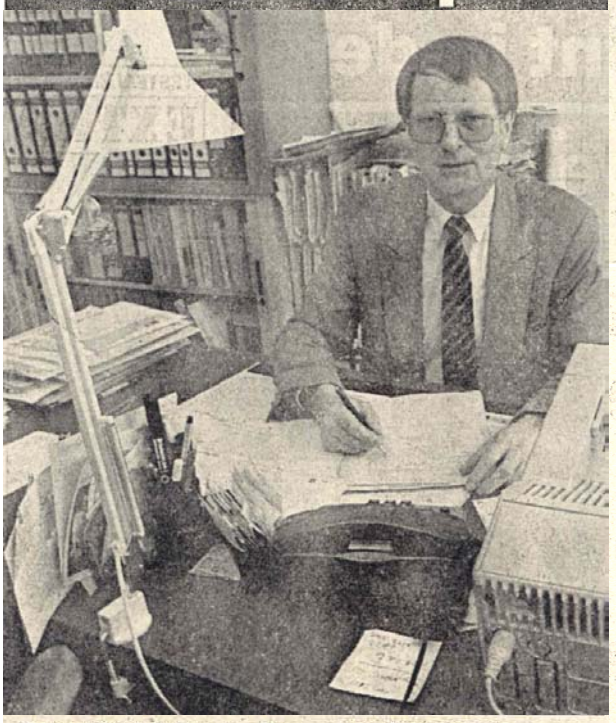
Dank und Gratulation von Abteilungsleiter Karlheinz Fieseler.

01. Januar 1988. Herbert Rieke wird in den Ruhestand verabschiedet. Er war einer der „Männer der ersten Stunde“ der Nachkriegsgeneration in der Vermittlungstechnik in Bielefeld.

Es gratuliert Stellenvorsteher Wolfgang Ochel.

Frau Rieke im Gespräch mit Karlheinz Fieseler.

Wegweiser durch Netzwerk der Bundespost



Eckart Pook leitet das Referat für Öffentlichkeitsarbeit im Bielefelder Fernmeldeamt 1. Sachkundig informiert er über die vielfältigen Möglichkeiten der neuen Postdienste. Auf Europa, so Pook, ist die Post mit der Entwicklung neuer Kommunikationsmittel bestens vorbereitet. **Foto: Brüggemann**

WESTFALEN-BLATT
EXTRA

Von Eckart Pook

»Orientierungshilfe '89 – Wegweiser durch Netze und Dienste der Post« – Mit dieser Veranstaltungsreihe, die zusammen mit der Beratungsagentur Angela Klarholz-Kley konzipiert worden ist, will das Fernmeldeamt 1 Bielefeld Unternehmen über Möglichkeiten der Netznutzung und Dienstanwendung informieren. Wir schaffen eine neutrale Plattform für Diskussionen mit unseren Kunden. Orientierungshilfe '89 ist Wegweiser durch das komplexe Netzwerk der Post und hilft bei der Erschließung neuer Anwendungsfelder. Bei uns kann sich der interessierte Nutzer sowohl über die Vielzahl der Anwendungsmöglichkeiten für die mittelständische Wirtschaft informieren, als auch neue Wege der Informationsbeschaffung und die Nutzungspotentiale externer Datenbanken kennenlernen. Wir zeigen Gesprächsbereitschaft und machen deutlich, daß wir in Fragen des Informationsmanagements ein guter Partner sind.

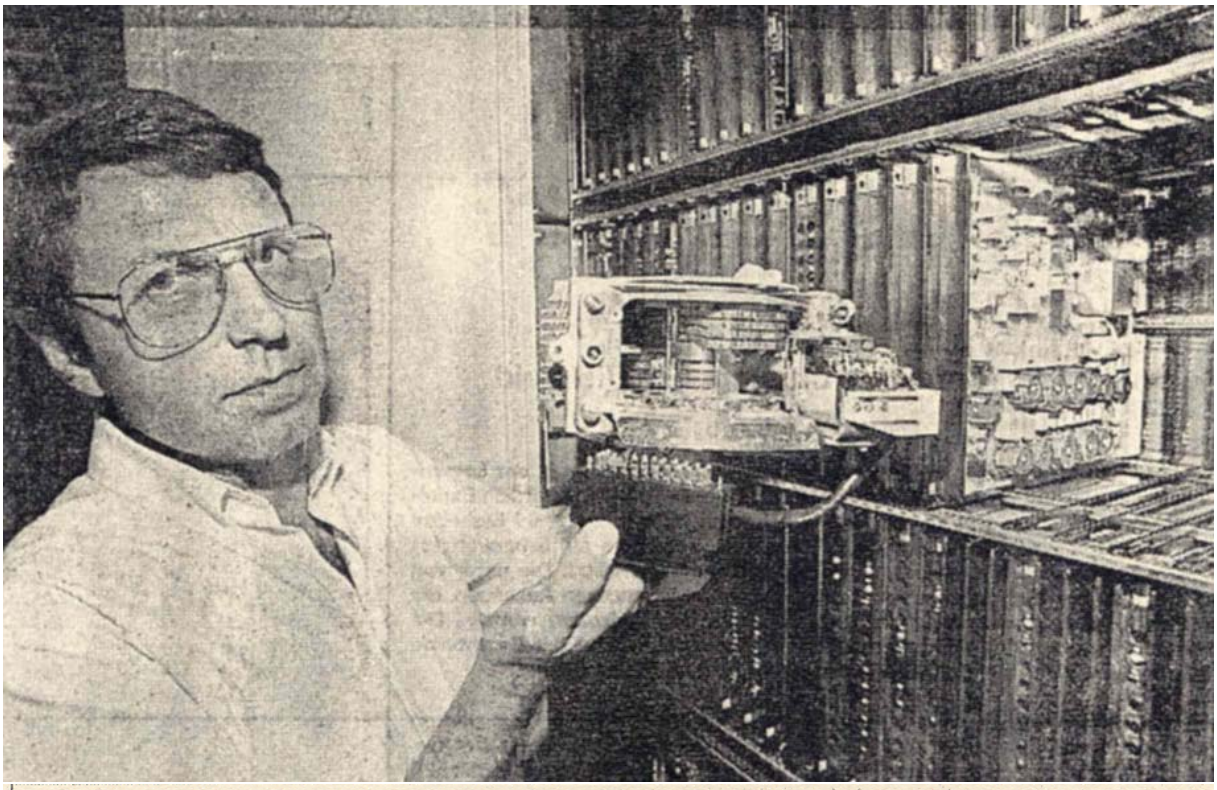
Welche Möglichkeiten bietet das Programm? Zum einen werden Informationsveranstaltungen durchgeführt. Außerdem sind Seminare zu speziellen Themen geplant. In den Informationsveranstaltungen stellen wir die Perspektiven der Telekommunikation vor. Im Hinblick auf die Einführung des EG-Binnenmarktes '92 gewinnt moderne Telekommunikation zunehmend an Bedeutung. Sie bringt Informationsvorsprünge und damit Wettbewerbsvorteile. In den zielgruppenorientierten Veranstaltungen werden die Einsatzmöglichkeiten der Dienste in der praktischen Anwendung dargestellt. Zudem berichten Nutzer aus der heimischen Wirtschaft über ihre Erfahrungen. Zusätzlich stellen Mitarbeiter der Abteilung Marketing/Vertrieb des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld ihr Beratungs- und Serviceangebot vor. Es umfaßt auch die Bestandsaufnahme vor Ort im Unternehmen und die Hilfestellung bei Problemlösungen.

In einer Fragebogenaktion werden zusätzliche Themenwünsche der Teilnehmer dokumentiert und bei der Planung der Seminare und Workshops mit einbezogen. In den ersten Veranstaltungen mit den Themenkomplexen Tourismus, Außendienststeuerung und Firmeninformation sind wir auf großes Interesse gestoßen. Aus dem Teilnehmerkreis kamen viele Anregungen, die wir in zukünftigen Veranstaltungen aufgreifen werden. In den Seminaren, die wir in eigener Regie durchführen, soll Basiswissen vermittelt werden. Damit wollen wir potentielle Nutzer zur eigenen Standortbestimmung anregen. Nur ein gut informierter Manager oder Unternehmer kann sich neu orientieren. Wir versuchen außerdem, einen Überblick über das allgemeine Spektrum der Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen anderer Institutionen zu geben.

Im Rahmen der Orientierungshilfe '89 werden folgende weitere Themenschwerpunkte behandelt: Forschung und Entwicklung/Produktinformation/Patentwesen, ISDN (Integratet Services Digital Network), das neue Netz der Post, Groß- und Einzelhandel, Marketingservice, Elektronic Banking, Immobilien, Temex (Fernwirken über das Telefonnetz). Weitere Informationen über Telefon: 05 21 / 56 54 40.

Westfalen– Blatt Bielefeld, Wirtschaftsbeilage, vom 08./09. April 1989.

Neue digitale Vermittlungsstelle Gadderbaum



Betriebsinspektor Günter Kramer hält 30 Jahre Telekommunikation in den Händen: Vorn der »gute alte« elektromechanische Edelmetallmotordrehwähler, dahinter der geräuschlose, viel perfektere Computer. Foto: Peter Thölen

5 000 Telefone setzen ab morgen neue Zeichen

Digitale Vermittlungsstelle kostete der Bundespost genau 10,5 Millionen Mark

Von Rüdiger Köllner

Bielefeld (WB). Das digitale Zeitalter hält weiter mit Riesenschritten bei der Bundespost Einzug. In der Nacht zum Donnerstag geht eine neue Vermittlungsstelle in Gadderbaum ans Netz. Es ist nach Bielefeld-Mitte die zweite dieser Art in Ostwestfalen-Lippe. Etwa 5 000 Telefone werden heute nacht von 0.00 bis 6 Uhr von der elektromechanischen Vermittlungsstelle an der Artur-Ladebeck-Straße auf die neue Einrichtung umgeschaltet. Ein Sprecher der Bundespost: »Das ist ein weiterer Schritt in die Telekommunikation des neuen Jahrhunderts.«

Die Telefonkunden werden von der nächtlichen Aktion kaum etwas merken, denn die Leitungen werden nacheinander allenfalls für ein paar Minuten unterbrochen. Sollte ihr Gespräch jedoch unterbrochen werden, müßten die Kunden neu wählen und würden mit der neuen Leitung kein – wie so häufig – Knacken mehr hören, denn die Wähltöne verstummen gänzlich beim neuen System.

Außerdem unterscheidet die Technik von morgen zwischen besetzter Leitung durch einen schnellen Besetztton und besetztem Anschluß durch einen langsameren Ton als bisher. Was der Benutzer nicht merkt, aber für die Post so wichtig ist: Selbst ganz kurze Sprechpausen nutzt die neue Technik aus, um in Bruchteilen von Sekunden andere Daten über die Leitungen zu schicken.

Die Post hat sich die Anlage an der Ladebeck Straße allerhand kosten lassen. Insgesamt wurden 10,5 Millionen Mark investiert. Davon entfallen 1,4 Mio auf das Gebäude, 7,4 Mio auf die Vermittlungs- und Übertragungstechnik und schließlich immerhin noch 1,4 Mio Mark für Änderungen im Kabelnetz.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 16. August 1989.

Erste Kartentelefone in Bielefeld

Westfalen-Blatt Nr. 214 Ab 14 A 15 BO 16 Ap PS PV 24

Kein Kleingeld? Elektronik hilft beim Telefonieren

Fernsprecher lassen sich mit Mikrochip-Karte füttern

Bielefeld (br). Es fängt an zu regnen. Karin wühlt im Portemonnaie. Wenn sie jetzt drei Groschen hätte, könnte sie von der Zelle aus ein Taxi rufen. Doch Kleingeld hat man meistens dann nicht, wenn es dringend benötigt wird. Nun, seit gestern geht's bei der Post auch bargeldlos. In Bielefeld hat das Bundesunternehmen die ersten »Kartentelefone« der Region aufgestellt, Fernsprechapparate, die sich außen und innen völlig von ihren münzschluckenden Vorgängern unterscheiden. In den schmalen Schlitz, der in ihren kreisrunden Nirosta-Behälter eingelassen ist, paßt allerhöchstens eine »Telefonkarte« oder »Tele-Karte« – aber kein Groschen mehr. Weitere Zeichen dafür, daß das Elektronik-Zeitalter mit Plastikgeld Einzug in die Telefonhäuschen gehalten hat: eine Tastatur mit 16 Knöpfen und ein »Display«, eine Art Mini-Bildschirm also, der zum Beispiel anzeigt, wieviele Einheiten der Kunde noch gut hat.

Vorläufig sind die aufsehenerregend gestylten Geräte an folgenden Plätzen zu finden: in jeweils einer Telefonzelle vor dem Fernmelde-Hochhaus am Kesselbrink, im Postamt Kleine Bahnhofstraße, im Postamt Herforder Straße 14, am Kesselbrink, in der Karl-Eilers-/Bahnhofstraße, am Berliner Platz, am Stadttheater Niederwall 27, in der City-Passage/Eingang Zimmerstraße, in der Bahnhofstraße (vor Boecker und vor C. & A.), im Postamt Rolandstraße, im Universitätsgebäude B (Galerie) und im Postamt Brackwede. Bis Montag in Betrieb sind die Kartentelefone im Postamt Welle 18 (Crüwellhaus), auf dem Bahnhofsvorplatz links, in der Halle des Hauptbahnhofs, im Jahnplatz-Tunnel, im Städtischen Krankenhaus an der Teutoburger Straße und im TLU-Turm der Universität, also insgesamt dann 19 Apparate.

Wer damit telefonieren will, benötigt eine mit einem Mikrochip bestückte »Telefonkarte«, eine »TeleKarte« oder eine Berechtigungskarte für den Funktelefon-Anschluß C der Post. Die Telefonkarte hat entweder 40 Einheiten (à 30 Pfennig) gespeichert und kostet dann zwölf Mark, oder 200 Einheiten (à 0,25 Pfennig) für den Preis von 50 Mark. Sie ist in folgenden Postämtern zu haben: Germanenstraße 23, Westerfeldstraße 36, Herforder Straße 14, Welle 18, Rolandstraße 16, Apfelstraße 75 a, Spindelstraße 68 und Universitätsstraße. Blaue »TeleKarte« oder Funktelefon-Karte vertreiben die Anmeldestellen des Fernmeldeamtes. Sie ermöglichen bargeldlos In-, aber auch Auslandsgespräche, deren Gebühren (23 Pfennig je Einheit) elektronisch von einem dazugehörigen Fernmeldekonto abgebucht werden. – Rolf Lehmann, stellv. Leiter des Fernmeldeamtes I, und Walter Magnus,Technische Vertriebsberatung, weisen auf den Informationsservice hin: unter Telefon (0521) 56 55 07, oder Bildschirmtext *20 000#. **(Siehe Wirtschaft)**

Das ist die neue Telefonkarte der Bundespost.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 15. September 1988.

Erste Kartentelefone in Bielefeld in Betrieb genommen

Statt der Münzgroschen schluckt es Mikrochips

Von Burkhard Raub

Bielefeld (WB/br). Das ungeduldige Kramen in der Geldbörse nach den drei Telefongroschen hat ein Ende. Seit gestern können Fernsprechkunden in Ostwestfalen-Lippe ihren »heißen Draht« auch bargeldlos anwählen. In Bielefeld hat die Post die ersten »Kartentelefone« der Region in Betrieb genommen – kreisrund gestylte Nirosta-Apparate, die keinen Appetit auf Münzen mehr haben, sondern sich mit Mikrochips bestückte Kunststoffkarten einverleiben.

»Bis 1995 werden jährlich etwa 10 000 Münztelefone gegen Kartentelefone ausgewechselt«, heißt es aus dem Fernmeldeamt I in Bielefeld.

Und was kann das Kartentelefon?

- Es akzeptiert »Telefonkarten«, die entweder 12 DM (40 Einheiten à 0,30 DM) oder 50 DM (200 Einheiten à 0,25 DM) kosten.
- Es nimmt die durch Kennziffer geschützte »TeleKarte«, wahlweise nur für Inlands- oder kombiniert auch für Auslandsgespräche, die Gebühren (0,23 DM je Einheit) werden auf dem Fernmeldekonto abgebucht. Sie kostet einmalig 20 DM, monatlich 3 DM.
- Ein Teil der Berechtigungskarten für den Funktelefon-Anschluß C (Mobiltelefon) läßt sich ebenfalls verwenden.
- Interessant für Auslandsreisende: Inhaber der TeleKarte können beim Fernmeldeamt I die »Carte Pastel« für alle Kartentelefone in Frankreich beantragen. Und: Mit Hilfe der TeleKarte läßt sich auch bargeldlos aus den USA direkt in die Bundesrepublik telefonieren.
- Unabhängig von diesem Telefonkarten-System läuft ein Betriebsversuch mit internationalen Kreditkarten (American Express, Eurocard/Mastercard/Accescard/ Diners und Visa Card). 30 Fernsprecher auf den Flughäfen Frankfurt/Main, Hamburg, Düsseldorf und München sind entsprechend umgerüstet.

Nach Bielefeld wird die Post im Oktober je 20 Kartentelefone in Bad Oeynhausen und Bad Salzuflen installieren, neun in Detmold, 15 in Gütersloh, im November neun in Bad Lippspringe, 16 in Minden, 13 in Paderborn, sieben in Horn-Bad Meinberg. Im Dezember folgen Herford mit sechs und Bad Pyrmont mit 16 Geräten. Informationen zum Kartentelefon unter ☎ 05 21 / 56 55 07.

Karten statt Münzen schlucken die neuen Telefone der Post. Gestern wurde der erste Apparat in Bielefeld installiert. Foto: Büscher

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 15. September 1989.

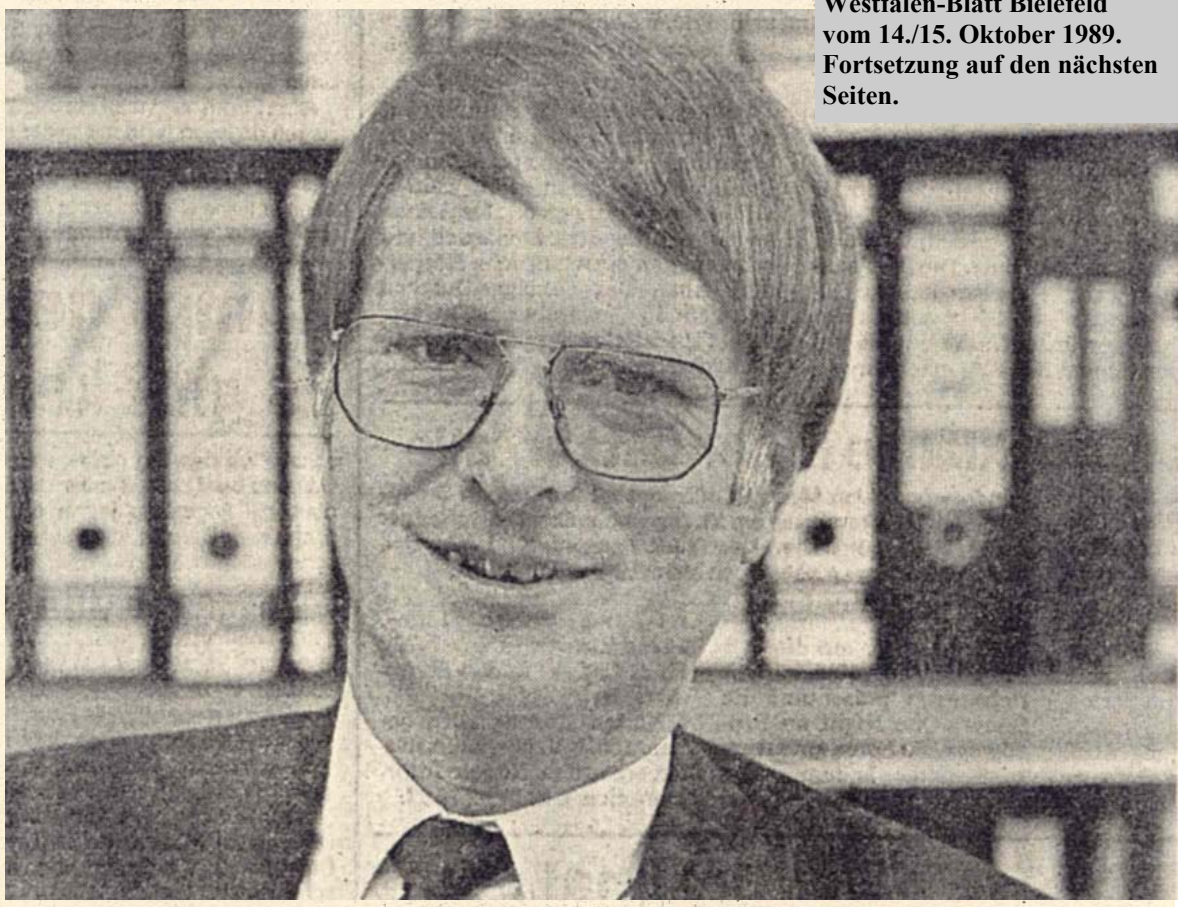
Auf dem Foto Brigitte Theiling, Mitarbeiterin bei Pressesprecher Eckard Pook.

ISDN und Kabel-Fernsehen: Eckart Pook zur aktuellen und zukünftigen Kommunikation

»Die Revolution der neuen Techniken«

Fernsprechhochhaus Kesselbrink, zehnte Etage, Raum 1011. Ein verschnörkeltes Schild »Öffentlichkeitsarbeit« an der Tür. Von seinem Dienstzimmer aus – mit herrlichem Blick über Bielefeld – versucht Eckart Pook, Pressesprecher des Fernmeldeamtes 1, seit einem guten halben Jahrzehnt die rasante Entwicklung der Telekommunikation allen begreifbar zu machen, die sich dafür interessieren. Medien, Besuchergruppen, Technik-Fans. Seine Zwischenbilanz: »Bislang hat mir noch kein Job bei der Post so viel Spaß gemacht.« Der 51jährige diplomierte Ingenieur der Nachrichtentechnik, geboren in Linz am Rhein, aber schon seit 27 Jahren Wahl-Bielefelder, weiß alles über Telefonverbindungen und Kabel-Fernsehen, über moderne Telekommunikation und ISDN. Welche Zukunftsaussichten auch für Bielefeld hinter diesen geheimnisvoll anmutendenden Formeln stecken, skizziert Pook im Gespräch mit WB-Redakteur Karl König:

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 14./15. Oktober 1989.
Fortsetzung auf den nächsten Seiten.



Ausgebildet in der Nachrichtentechnik, heute zuständig für die Information der Öffentlichkeit: Eckart Pook, Pressesprecher der Fernmeldeamtes 1 Bielefeld, weiß mit komplizierten Themen umzugehen. Fotos: Martin Brüggemann

? Das Fernmeldeamt 1 in Bielefeld genießt in Fachkreisen einen glänzenden Ruf. Bielefelder allerdings wissen gar nicht, welch' wertvolle Arbeit mitten in der Innenstadt geleistet wird. Was zeichnet ausgerechnet unser Fernmeldehochhaus am Kesselbrink aus?

Eckart Pook: Viel Innovation, viel Arbeit, sehenswerte Erfolge. Wer weiß schon, was hier in den letzten Jahren alles erreicht wurde? Ich liste einmal auf: Wir verrichten einen Anmeldedienst, einen Telefonbuchdienst, einen Fernsprechbuchdienst, wir haben einen Großrechner im Hause, der sämtliche Daten für den Auskunfts- und Buchdienst auf 30 Millionen Speicherplätzen registrieren und bei Bedarf ausspucken kann. Ohne uns loben zu wollen, muß man feststellen, daß nur in Bielefeld, Kiel und München Computer stehen, die die 67 bundesdeutschen Telefon-Auskunftsstellen versorgen. Doch jenseits der bundesweiten Bedeutung: Wir sind Verwaltungszentrale für das nördliche Ostwestfalen – mit einer knappen Million Einwohner, 405 000 Haushalten und insgesamt 627 000 Telefonanschlüssen, einschließlich der Nebenapparate.

? Aber auch in Sachen moderner Kommunikationsübermittlungen schaut die bundesdeutsche Post-Szene ausgerechnet nach Bielefeld.

Pook: Dank unserer vielfältigen Möglichkeiten. Wir vermitteln Telefongespräche, Telex, Teletex, Datex L, Datex P, Bildschirmtext – das alles in unserem Hause. Und – ganz wichtig – hier befindet sich die erste digitale Fern- und Ortsvermittlung in Ostwestfalen-Lippe.

? Für so viele hyper-modernen Aufgabenstellungen steht ganz sicherlich eine Heerschar ausgebildeter Mitarbeiter zur Verfügung.

Pook: Beim Fernmeldeamt 1 arbeiten 2 677 Beschäftigte, 170 Auszubildende und Dienstanfänger, außerdem 260 Ingenieure, die hart daran arbeiten, moderne Kommunikationsmittel auf dem neuesten Stand zu halten. Schauen Sie mal: Von unserer Hünenburg aus werden 90 Richtfunkstationen fernüberwacht – in den gesamten Regierungsbezirken Detmold und Münster. Das ist eine Aufgabenstellung, die erst einmal bewältigt sein will.

? In diesem Jahr hat das Fernmeldeamt 1 Bielefeld das Fernmeldeamt in Kiel in den technischen Inhalten, in Kundenzahlen und verlegten Kabelkilometern überholt und ist damit die Nummer 1. Eine bundesweite Vorreiterstellung, die erst einmal verteidigt werden will.

Pook: Moment. Dabei handelt es sich nur um ein Post-interes Spielchen, eines, das keinerlei Wettbewerbs-Gründe hat. Tatsache ist: Hier in Ostwestfalen sind Firmen mit Weltruf ansässig. Unternehmen, die natürlich ein Recht darauf haben, an der modernen Kommunikation partizipieren zu können. Diese Firmen mit glänzendem Ruf sitzen uns im Rücken. Sie brauchen den technischen Fortschritt. Ostwestfalen ist ein wichtiger wirtschaftlicher Standort. Deshalb legen wir uns so ins Zeug. Deshalb strengen wir uns an, die technische Entwicklung auch in Bielefeld zu forcieren.

? Ein großes Thema: Verkabelung in Bielefeld. Wie sehen die aktuellen Zahlen aus?

Pook: Stand September 1989 gab es in Bielefeld 61 625 anschließbare Wohneinheiten. In Sennestadt kommen weitere 3 182 dazu. Angeschlossen sind in der Teutostadt 20 498 Haushalte. Ergänzt durch 1 374 im Bielefelder Süden.

? Aufgeschlüsselt bedeutet das: Ein Drittel Akzeptanz. Zu wenig, würde jeder Unternehmer sagen, der wirtschaftlich denkt.

Pook: Genau auf diesem Standpunkt müssen wir auch stehen. Leider. 33 Prozent Akzeptanz in Bielefeld gegenüber 43 Prozent bundesweit. Wir hinken hinter dem Schnitt zehn Prozent her. Für mich tatsächlich eine Enttäuschung. Wir geben uns damit auch nicht zufrieden, werben weiter, versuchen neue, interessante Programme einzuspeisen, um noch attraktiver zu werden. Aber zwingen können wir natürlich keinen. Wir machen eben weiter auf die Vorteile einer großen Programmvielfalt aufmerksam.

? Wo liegt der Grund, daß ausgerechnet hier nicht das Optimum erreicht wird?

Pook: In der Medien-Politik. Als andernorts in der Bundesrepublik bereits Satellitenprogramme RTLplus per Kabel empfangen werden konnten, wurde hier im Vorfeld der Kabeldiskussion wertvolle Zeit vergeudet. Schauen Sie: Mittlerweile ziehen wir mit unserem Angebot endlich nach. Nur verspätet. Man muß doch auch mal honorieren, daß wir innerhalb von vier, fünf Jahren ein Netz vollkommen neu aufgebaut haben. Fast 50 Prozent aller Haushalte in Bielefeld sind bereits anschließbar.

? Noch gibt es auch rund um Bielefeld »weiße Kabel-Flecken«.

Pook: Stimmt. Teile von Stieghorst, von Quelle, der Süden insgesamt stehen erst zukünftig an.

? Welche Alternativen haben die, die die Medienvielfalt genießen wollen – ohne Kabel im Keller?

Pook: Eine Satellitenschüssel kaufen und auf diese Art die Programme empfangen. Denn man muß natürlich auch verstehen, daß wir das Kabelnetz nicht bis in den letzten Winkel ausbauen können. Wir sind ein Wirtschaftsunternehmen und müssen so bald wie möglich schwarze Zahlen schreiben. Aber Sie haben recht: Es gibt genug Leute, die sich bitterlich beklagen, private Programme nicht per Kabel sehen zu können.

? Zur Zukunft: Was wird in den nächsten Jahren neu eingespeist?

Pook: Bis April 1990 Radio Belcanto und RTLplus-Hörfunk sowie Star-Sat. Damit sind allerdings die Kapazitäten noch lange nicht erschöpft. Insgesamt könnten in das Kabelnetz 35 Fernseh-Kanäle, 30 Höllnetz 35 Fernseh-Kanäle, 30 Hörfunk-Kanäle und noch einmal 16 digitale Hörfunk-Kanäle eingespeist werden.

? Abgesehen von der televisonären Explosion hört man generell von revolutionären Neuerungen auf dem Sektor der Telekommunikation.

Pook: Sie meinen ISDN? Diese Technik läßt tatsächlich alles bisher dagewesene verblassen.

? Was bedeutet ISDN?

Pook: ISDN ist die Abkürzung für Integrated Services Digital Network. In der freien Übersetzung: Dienste, die digital in das Netzwerk integriert sind.

? Das hört sich kompliziert an.

Pook: Ist es aber nur in der technischen Umsetzung. Das Ergebnis aber könnte insbesondere Firmen wertvolle Hilfestellungen leisten. Durch ISDN wird es erstmals möglich sein, über die jetzt schon vorhandene Telefonleitung wahlweise Sprache, Bild, Text und Daten zu übertragen. Bei ISDN müssen allerdings zwei Betriebskanäle verlegt sein. Dadurch kann man gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen miteinander kommunizieren. Ein Beispiel: Ich telefoniere mit einem Gesprächspartner, faxe ihm im selben Moment etwas zu. Dann aber können die Teilnehmer – ohne die Leitung zu unterbrechen – vom Fax-Gerät auf einen – eventuell vorhandenen – Bildschirm umschalten. Man kann sich dann während der Unterhaltung sehen. Zwar nur in langsamen Sequenzen. Aber immerhin doch scharf. Später kann dann wieder, bei Bedarf, das Fax-Gerät genutzt werden – oder der eigene Personal-Computer zur Übersendung von Daten. Wieder muß der eine den anderen nicht neu anwählen.

? Wie funktioniert dieses System? Was ist die Neuerung daran?

Pook: Das Stichwort heißt Digitalisierung. Das Gegenteil davon ist analog.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Zur Verdeutlichung ein Beispiel: Wenn ich ein Gartenhäuschen als Gesamtheit auf einen Lkw lade, wenn ich es darauf transportiere und zur Gänze wieder ablade, dann habe ich es analog befördert. Wenn ich aber das Gartenhäuschen in seine Einzelteile zerlege, in Kartons verpacke, zum Zielort fahre und später wieder zusammensetze, dann wäre das eine digitalisierte Übertragung. So werden auch die elektronischen Daten übermittelt.

? Das Prinzip hört sich einfach an, wird aber teuer sein. Lohnt sich der ISDN-Anschluß überhaupt für den Bürger daheim in seinem Bielefelder Arbeitszimmer?

Pook: Der Anschluß als solches kostet nicht übermäßig viel. Einmalig muß man 130 Mark zahlen – wie schon für den Doppelanschluß heute. Monatlich kommen weitere 74 Mark hinzu. Was zunächst natürlich viel Geld verschlingen wird, sind die Endgeräte. Ein Bildschirmgerät, das später Bildtelefon ermöglichen soll, kostet heute beispielsweise noch 30 000 Mark. Aber in der »Gift-Küche« der elektronischen Konstrukteure brodelt es. Warum sollte ein Interessent ISDN nicht für private Zwecke nutzen wollen, wenn so ein Bildtelefon später vielleicht nur noch 2 000 Mark kostet? Was noch wichtig ist zu erwähnen: ISDN hilft Geld sparen. Eine DIN A 4-Seite muß derzeit in ein bis drei Minuten gefaxt werden. In naher Zukunft wird so ein Blatt in zehn bis 15 Sekunden beim Empfänger sein. Also: Für eine Telefoneinheit in München. Für eine Mark in Amerika. Das sind doch Aussichten für die Zukunft, oder? Aber Sie haben recht: Zuallerst werden sich große Wirtschaftsunternehmen für ISDN interessieren. Besonders im Hinblick auf den EG-Markt 1992 ist kostengünstige Telekommunikation gefragt.

? Das ganze Projekt hört sich noch relativ utopisch an. Sie reden allerdings davon, als ob es sich schon um Realität handele.

Pook: So ist es auch. Wie es ausschaut, können wir hier in Bielefeld schon Anfang 1990 aktiv in das ISDN-Programm einsteigen.

? Von der Zukunft ohne technische Grenzen zurück in die bittere Realität: Das Fernmeldeamt 1 ist für 2 000 Telefonzellen im nördlichen Ostwestfalen zuständig. Die mutwillige Zerstörung der öffentlichen Apparate dürfte hier ganze Akten füllen.

Pook: Leider ist das so. Immerhin kostet eine Zelle 14 000 Mark – ein Wert, den wir in die Obhut der Öffentlichkeit geben. Mancher Zeitgenosse weiß damit allerdings nicht so recht umzugehen.

? Wie hoch sind die Schäden?

Pook: Die Zahlen von 1988 erschrecken: 876 von unseren 2 000 Telefonzellen wurden im vergangenen Jahr beschädigt. Die Reparaturen kosteten uns 200 000 Mark. Und die Tendenz für 1989 schaut nicht wesentlich positiver aus: 464 Schäden im ersten Halbjahr. Kosten im Wert von 104 000 Mark.

? Gegen diese Gewalt kann man sicher nur punktuell vorgehen.

Pook: Natürlich. Wir schicken zwar einen Kollegen jeden Tag zum Jahnplatztunnel, um dort die Geräte zu überprüfen. Aber wir können unmöglich Tag für Tag zum Tierpark Olderdissen fahren, um dort zu schauen, ob der Apparat noch funktioniert, oder ob auch der mal wieder kaputt ist.

? Die Post versucht der Zerstörungswut mit dem Kartentelefon entgegenzuwirken. Wie funktioniert dieses System?

Pook: Der Kunde kauft sich eine Karte für zwölf oder für 50 Mark. Auf diesem Ticket sind wahlweise 40 oder 200 Einheiten gespeichert. Mit dieser Karte steuert er nun spezielle Telefonzellen an, schiebt seinen Ausweis in den vorgegebenen Schlitz und erfährt von der Digital-Anzeige im Gehäuse, wieviel Geld ihm zum Telefonieren noch zur Verfügung steht. Eine Weiterentwicklung sind die TeleKarten. Der Besitzer nutzt öffentliche Zellen. Die Gebühren dafür werden von seiner Rechnung für den heimischen Telefonapparat abgebucht. Bis 1995 wollen wir die Hälfte der Münzfernsprechern in der gesamten Bundesrepbulik umgerüstet haben.

? Die Demolierung von Telefonzellen kann dadurch allerdings nicht gestoppt werden. Wer etwas kaputt machen will, der tut es auch am Kartenapparat.

Pook: Korrekt. Dagegen können wir nun wirklich nichts mehr erfinden.

Im Gespräch mit der Lokalredaktion

Heute: Eckart Pook

Der Unterschied zwischen digital und analog, erklärt an Kabel und Glasfaser: Eckard Pook im Gespräch mit Karl König.

Ingenieure entwickelten Rechnerprogramm

Bielefeld (akö). Pfiffige Leute schätzt die Deutsche Bundespost in ganz besonderem Maße. Und so erhielten jetzt vier Ingenieure des Bielefelder Rechenzentrums für den Telefonauskunfts- und Buchdienst eine Zusatzprämie. Die Post hat in München, Kiel und Bielefeld jeweils einen Großrechner mit 30 Millionen Speicherplätzen für Telefonbucheinträge. Dabei ändern sich jährlich etwa 25 bis 30 Prozent der Einträge. Die Diplomingenieure Wolfgang Günther, Wolfgang Schulz, Werner Schwentker und Ulrich Grewe entwickelten in Teamarbeit ein neues Rechnerprogramm, das ein direktes Einsortieren in wesentlich kürzerer Zeit ermöglicht. Der stellvertretende Amtsleiter des Fernmeldeamtes Bielefeld, Dipl-Ing. Rolf Lehmann, überreichte dafür symbolisch nochmals je 8740 Mark. Das Bild zeigt v.l.: der stellvertretende Amtsleiter, Dipl. Ing. Rolf Lehmann, überreichte die Prämie für die Diplom-Ingenieure des Fernmeldeamtes: Wolfgang Schulz, Werner Schwentker, Ulrich Greve, Wolfgang Günther mit dem Abteilungsleiter für Datenverarbeitung, Herbert Runze. Foto: Brüggemann

Ein Dienstjubiläum

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ).

15. April 1989. Eberhard Schulze (Leiter der Dienststelle) feiert sein 40-jähriges Dienstjubiläum.
Es gratuliert Rolf Lehmann (Stellvertreter des Amtsvorstehers).

Ehrung und Gratulation durch den amtierenden Amtsvorsteher Rolf Lehmann (links). Rechts Frau Schulze.

**Und alle, alle kamen! Auch Gefährten aus längst vergangenen Studientagen.
Von links: Alois Vorbohle, Helmut Lübs. Rechts sitzt Karl-Heinz Fieseler.**

Weitere Ereignisse aus 1989

März 1989
Die Dienststelle Datenverarbeitung (DV) übernimmt die Anwendungsplanung (Programmierung) für das Projekt KONTES-ANDI (Kundenorientierte Neugestaltung der Teilnehmerdienste durch Einsatz von DV-Systemen - Anmeldedienst).

20. Mai 1989
Die Telegrafie zieht aus den Räumen des Postamtes an der kleinen Bahnhofstraße in den Techniktrakt, bei Inbetriebnahme des neuen Telegrammdienstsystems (TDS).

Juni 1989
Das Bundespostministerium genehmigt die Einrichtung von Netzkontroll– und Administrationszentren für das künftige

IV-Transportnetz (Firma IBM) an den Standorten Bielefeld und Göppingen.
Die Aufträge für die Einrichtung eines entsprechenden Zentrums für das Transdata-Netz (Firma SAG) folgen.

01. Juli 1989
Das Gesetz zur Neustrukturierung des Post– und Fernmeldewesens und der Deutschen Bundespost (Poststrukturgesetz) tritt in Kraft. Damit wurde die Deutsche Bundespost in die drei Teilbereiche gegliedert, die als öffentliche Unternehmen mit den Bezeichnungen
Deutsche Bundespost **Postdienst**
Deutsche Bundespost **Postbank**
Deutsche Bundespost **Telekom**
geführt werden.
Vorstandsvorsitzender wurde Helmut Ricke.

August 1989
Beginn des Aufbaus des UKW-Senders für den lokalen Hörfunk (Radio NRW).

28. August 1989
Aufnahme des Wirkbetriebes KONTES-REDI (Kundenorientierte Neugestaltung der Teilnehmerdienste durch Einsatz von DV-Systemen – Fernmelderechnungsdienst).

01. September 1989
Wegfall des Wartungsmonopols für Telex-Maschinen; Umstellung der Wartungsverträge auf AGB (allgemeine Geschäftsbedingungen).

Oktober 1989
Die Nachtabfrage für die Fernsprechentstörungsstellen der Fernmeldeämter Münster (03. Oktober) und Recklinghausen (16. Oktober) wird auf die Nachtabfrage der Fernsprechentstörungsstelle des Fernmeldeamtes 1 in Bielefeld übernommen. Inbetriebnahme des Systems REBELL (Rechnergestützte Betriebslenkung leitergebundenen Übertragungstechnik); Datenerfassung durch die Fernleitungsstelle (Fl). Aufnahme des Wirkbetriebes voraussichtlich Mitte 1990.

November 1989
Vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik (Demonstrationen die am 09. November zur Öffnung der Mauer führen) kommt es zu einer totalen Überlastung im Fernsprech– und Telegrammdienst.
Am 14. November wird die SPC-Vermittlungsstelle für den DFS-Kopernikus (Deutscher Fernsehsatellit) in Betrieb genommen.

Dienststelle Datenübertragungsbetrieb:
Ausweitung der Aufgaben der ZI-DNS (Zentrales Instandhalten/Softwarebetreuung der Datennetzsignalisierung) auf die Betreuung im BFS (Betriebsführungssystem).

Dezember 1989
Am 22. Dezember werden die ersten TEMEX-Anschlüsse über die TEMEX-Zentrale Bünde an die TEMEX-Hauptzentrale Münster angeschlossen (TEMEX ist ein System zur Fernüberwachung über Telefonleitungen).
Am 20. Dezember wird die 1. Videokonferenzleitung 140 Mbit im Bereich des Fernmeldeamtes 1 in Betrieb genommen (Bild-Fernsprechverbindung für die Firma Stork in Halle).

Dienststelle Datenübertragungsbetrieb:
Inbetriebnahme EWS-P der Firma Siemens-AG in der DVSt-P Bielefeld; bundesweit eine neue Ära im Datex-P Betrieb. Die Ablösung der bisherigen DVSt-P der Firma Northern Telecom ist für 1994 vorgesehen, bis dahin Parallelbetrieb.

Betriebsferien und Inventur – das sind die häufigsten Gründe, die zur Erteilung eines Abwesenheitsauftrags an Claudia Lotz und ihre Kollegen im Auftragsteam führen.

Karteikarten ausfüllen und die Telefonnummer eintippen – das ist auch heute noch „Handarbeit" in Ingetraud Schulzes Weckdienst. Foto: Johner

Auftragsdienst der Post: Wecken, erinnern und benachrichtigen

Täglich 500 Anrufe – Zeitansage ersetzt persönlichen Morgengruß

Bielefeld (fro). Jeden Morgen ein halbes Stündchen länger schlafen – drei Mark ist einem Bäckermeister aus Schloß Holte dieses tägliche kleine Vergnügen wert. Wobei er für diesen Luxus weder seine Ehefrau in Anspruch nimmt noch einer Uhr sein Vertrauen schenkt. Sein Tag beginnt mit dem Schellen des Telefons und der monotonen Ansage „Beim nächsten Ton ist es zwei Uhr, eine Minute und zehn Sekunden."

Der persönliche Morgengruß einer freundlichen Frauenstimme wäre ihm sicher noch lieber, doch das sogenannte „Wecken von Hand" gehört im Auftragsdienst des Bielefelder Fernmeldeamtes längst der Vergangenheit an. Bei bis zu 50 Weckaufträgen zur selben Uhrzeit ist ein persönliches Wecken aller Schlafmützen personalmäßig nicht zu schaffen; eine automatische Anlage, verbunden mit der Zeitansage, wurde daher schon vor über 20 Jahren angeschafft.

Etwa 500mal müssen die zehn Mitarbeiter in der Auftragsdienststelle Männer und Frauen aus ihren süßen Träumen reißen. Eine Lichtzeichenanlage signalisiert, ob der Hörer abgenommen und der Weckruf zumindest vorübergehend Erfolg hat, „k. A." für keine Antwort wird dagegen in die Karteikarte eingetragen, wenn auch beim zweiten Versuch keine Verbindung hergestellt wird. Eine Notiz, die schon so manchen wutentbrannten Anrufer, der das Schellen verschlafen und der Post Unzuverlässigkeit vorwarf, beruhigen konnte.

Der Bäckermeister nimmt übrigens nicht nur wegen seines zweifachen Auftrags eine Sonderstellung ein; die Dauerkunden sind auch eindeutig in der Minderheit. Sogenannte Einzelwekker, die nur vor besonderen Anlässen wie einem Reiseantritt oder einer Prüfung auf Nummer Sicher gehen wollen, erteilen die meisten Aufträge. Rund um die Uhr, und das an allen Tagen in der Woche, ist der Weckdienst besetzt, und dennoch müssen auch hier gelegentlich Aufträge abgelehnt werden. Der Anrufer beispielsweise, der ein junges Paar in der Hochzeitsnacht alle fünf Minuten wecken lassen wollte, mußte selbst zum Hörer greifen, denn, befindet Dienststellenleiter Friedhelm Gerdsmeier, „bei solchem Unsinn können wir nicht mitmachen".

Die Mitarbeiter kontrollieren allerdings nicht, ob der Auftraggeber auch tatsächlich die richtige Telefonnummer angegeben hat, auf deren Fernmelderechnung die Gebühr für den Weckanruf verbucht werden kann. „Das Risiko ist überschaubar bei einem Einzelbetrag von zwei Mark", ist sich Gerdsmeier mit seinen Vorgesetzten einig. Schließlich geht zumindest für diesen Teil des postalischen Dienstleistungsangebots die Rechnung auf: Der Auftragsdienst arbeitet – im Gegensatz etwa zur Fernsprechauskunft (den Personal- und Sachkosten von zwei Mark pro Auskunft steht die Einnahme von einer 23-Pfennig-Gebühreneinheit gegenüber) – kostendeckend.

Weckaufträge machen zwar den größten Posten aus, sind aber keineswegs das einzige Auftragsangebot der Post. Gegen eine Gebühr von drei Mark kann man sich beispielsweise auch an einen Termin erinnern lassen. Und wer seine Kegbelbrüder etwa vom nächsten Treffen in Kenntnis setzen will, braucht sich auch nicht die Finger wund zu wählen. Für 4,30 DM für den ersten und 1,50 DM für die weiteren Empfänger übernehmen Gruppenleiterin Ingetraud Schulz und ihr Team auch diesen Benachrichtigungsdienst.

Vervollständigt wird das Angebot schließlich durch den Abwesenheitsauftrag. „Ein Anrufbeantworter ist vielen Kunden zu unpersönlich", begründet Ingetraud Schulz diesen Service.

Wer dennoch während seiner urlaubsbedingten Abwesenheit etwa nicht darauf verzichten möchte, telefonische Nachrichten zu erhalten, kann die Post beauftragen, Anrufe entgegenzunehmen. Auf Wunsch und gegen eine tägliche zusätzliche Gebühr von zwei Mark teilen die Mitarbeiter nicht nur mit, wann der gewünschte Gesprächspartner wieder erreichbar ist, sie notieren auch Name und Telefonnummer des Anrufers.

Neue Westfälische Bielefeld vom 04. Januar 1990.

Einschaltung der City-Ruf-Sender

Am 15. Januar 1990 nahmen die City-Ruf-Sender in Bielefeld und Minden, nach einer 6-wöchigen Erprobung den Betrieb auf.

Fernmeldedienste haben in der Badestadt Zukunft:
Technischer Service und hoher Verkabelungsstand

Hier piept's wohl: Mit City-Ruf geht nun »die Post ab«

Neue Kommunikationstechniken auf dem Vormarsch

Von Dieter Lücke

Bad Oeynhausen (dl). Erste Vorführungen geraten zu einer »Piep-Schau« der Telekommunikation. Die Zukunft der Post ist in der Badestadt längst angebrochen: modern ausgestattete Postschalter im Hauptpostamt, zwanzig Kartentelefone, die ein bargeldloses Fernsprechen gestatten, eine hoher Verkabelungsstand und erfreuliche Weichenstellungen für die Ansiedlungen modernster Post-Technologien - in Bad Oeynhausen rüstet man für ein neues Zeitalter der Telekommunikation. Der Neubau der Ortsvermittlungsstelle Bad Oeynhausen wird in den nächsten Monaten fertiggestellt, soll bereits im April seiner Bestimmung übergeben werden - wichtige Voraussetzung für die EinfÜhrung von »ISDN«. Und auch was die Serviceleistungen betrifft, erhöht sich in der Zukunft die Bedeutung des Poststandortes Oeynhausen: der Technische Kundendienst wird im Rahmen einer Neuordnung im Fernmeldebaubezirk in der Badestadt konzentriert. Über die Fernmelde-Zukunft der Badestadt sprach gestern das WESTFALEN-BLATT mit dem Pressesprecher des auch für Bad Oeynhausen und Löhne zuständigen Fernmeldeamtes I in Bielefeld, Eckart Pook.

...st das neueste Angebot, ... die Post jetzt als neuen ...enst auch in unserem ...bietet. Wer in der Region ... erreicht werden muß, sich ...r den Luxus teurer »Euro-Pie...er« und Funktelefone nicht leisten will oder kann, der kann jetzt auf ein kleines handliches Gerät zurückgreifen, das im Bereich großzügig bemessener Funkrufzonen den Besitzer alarmiert, ihn über ein bestimmtes Signal auffordert, eine grundsätzlich vereinbarte Stelle - Büro, Zu Hause, bestimmte Einrichtungen - anzurufen. Die City-Ruf-Geräte werden - so Fernmeldepressesprecher Pook - in verschiedenen Leistungsklassen angeboten. Höherwertige Geräte können sogar Ziffernfolgen, Sonderzeichen, ja sogar einzelne gesendete Sätze (Alphanumerik-Empfänger mit Klartext) empfangen.

Dieses zeitsparende Gerät sei besonders für Geschäftsleute und Kundendienste, Menschen, die beruflich unterwegs seien, aber mal schnell erreicht werden müßten, geeignet, meint Eckart Pook, der auf Anfrage des WESTFALEN-BLATTES dieses System gestern in der Badestadt vorstellte. In diesen Wochen wird das neue System über

Westfalen-Blatt Bad Oeynhausen vom 02. Februar 1990.
Fortsetzung nächste Seite.

Eckart Pook, Pressesprecher des Fernmeldeamtes I in Bielefeld und auch für den Raum Bad Oeynhausen-Löhne zuständig, erläuterte in einem Gespräch mit dem WESTFALEN-BLATT die »Fernmelde-Zukunft« dieses Raumes. Fotos: Thomas Lunk

die Post- und Fernmeldedienste der Öffentlichkeit vorgestellt und in der Region angeboten. Die Gebühren sind niedrig, der Anschaffungspreis vergleichsweise gering - je nach Ausstattungsgrad zwischen 400 und 1000 Mark.

Schon ein bißchen teurer wird die neue Telekommunikation der ISDN, der »Integrated Services Digital Network« (Dienste, die digital in das Netzwerk der Fernmeldetzechnik der Post integriert sind), kommen. Über eine Leitung und die Steckdose im Büro oder zu Hause können dann Texte, Sprache, Bilder und Daten übermittelt werden. Die Zukunft der persönlichen Videokonferenz - das Geschäftsgespräch via Bildschirm und Telefon mit der Übermittlung gefaxter Texte - rückt auch in der Badestadt nahe. Schon im März 1991 soll Bad Oeynhausen ans Netz gehen, ein wichtiger Schritt in Richtung Telekommunikationszukunft, die - zu niedrigen Gebühren - vor allem der Wirtschaft große Erleichterungen und Zeitersparnis bringt.

Voraussetzung ist dafür die Inbetriebnahme der Digitalen Vermittlungsstelle der Post in der Badestadt. Löhne wird bis spätestens 1992 angeschlossen, während Interessenten in Bergkirchen oder Vlotho bereits über Kopplungen mit dem Ortsnetz Bad Oeynhausen 1991 vernetzt werden können. Bis 1993 soll ISDN dann flächendekkend in der Bundesrepublik eingeführt sein.

Verbessert hat sich im vergangenen Jahr übrigens auch der Stand der Postverkabelung im Einzugsbereich Bad Oeynhausen - hier gehören Gohfeld und Vlotho dazu. In diesem Gebiet sind mittlerweile 20.444 Haushalte anschließbar, allerdings waren wirklich angeschlossen nur 7.241 Haushalte, wenn auch mit steigender Tendenz. Immer mehr Bürger wollen auf die Programmvielfalt auch der privaten Anbieter nicht verzichten. Ekkart Pook: »Der Kabelanschluß gehört bei vielen Hausbesitzern längst zum guten Ton, weil die Wohnwertverbesserung durch solche Möglichkeiten inzwischen anerkannt ist«. Das für Bad Oeynhausen und Löhne zuständige Fernmeldeamt 1 in Bielefeld hat allein im vergangenen Jahr rund 20 Millionen Mark in die Verkabelung investiert.

Allein in der der Stadt Bad Oeynhausen sollen bis Ende dieses Jahres 14.143 Haushalte anschließbar, ein Jahr später sogar 14.784 vernetzt sein. Bei knapp 20.000 Wohneinheiten ist dann in der Badestadt ein besonders hoher Verkabelungsstand erreicht. In Löhne sollen bis Ende dieses jahres 7.197 Wohnungen, bis Ende 1991 sogar 8.723 der insgesamt 15.298 Wohnungen anschließbar sein.

In Vlotho - ebenfalls zum Einzugsbereich Bad Oeynhausen gehörend - sollen von den 7.737 Wohnungen bis Ende 1990 2.529, bis Ende 1991 schließlich 3.052 Wohnungen anschließbar sein.

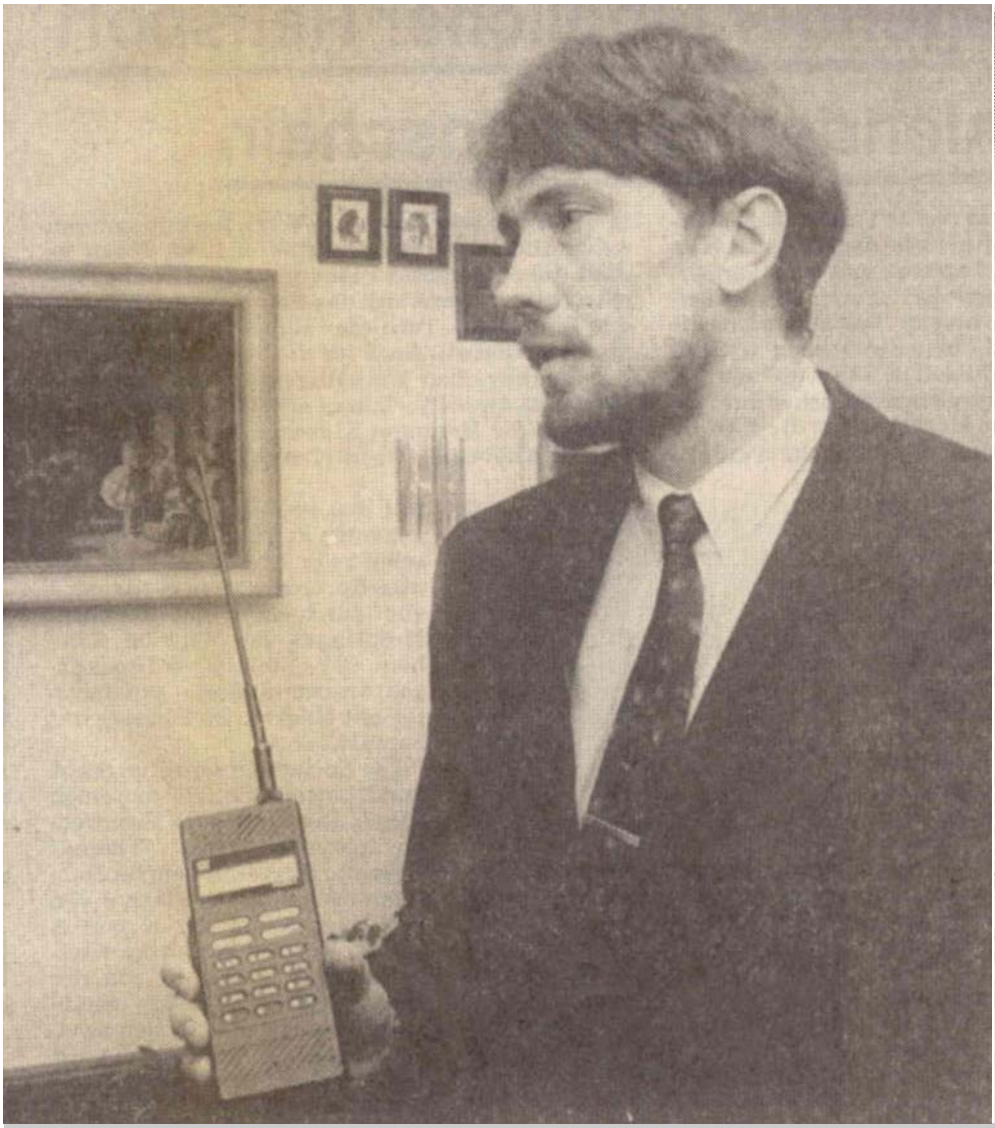
Daß die Fernmeldezukunft Grenzen hat, weiß Eckart Pook nur zu gut: die Öffnung der DDR-Grenze weckt hierzulande große Erwartungen hinsichtlich schneller telefonischer Kommunikation. Doch »drüben« ist das Fernmeldenetz auf dem Stand des Zweiten Weltkriegs, völlig veraltet. In der gesamten DDR gibt es mal gerade doppelt soviel Hauptanschlüsse an Telefonleitungen wie in ganz Ostwestfalen-Lippe zusammen. Pook: »Wir brauchen für Telefongspräche in die DDR weiterhin Geduld«...

Fortsetzung von der Vorderseite.

Wirklich handlich und enorm praktisch für Menschen, die von verschiedenen Stellen aus erreicht werden müssen, sich aber nicht teure Funk- oder Europieper-Anlagen anschaffen möchten: der sogenannte »City-Ruf«. Er wird jetzt auch in der Badestadt angeboten.

Pocky, das kleinste Mobiltelefon der Deutschen Bundespost Telekom

Anlässlich der Frühjahrspressekonferenz der Oberpostdirektion Münster in Bielefeld am 03. April 1990 wurde auch das kleinste Mobiltelefon der Telekom vorgestellt.



So sieht das derzeit kleinste Mobiltelefon der »Telekom« Bundespost aus. Das Telefon heißt Pocky und kann ähnlich wie ein Autotelefon benutzt werden. Es ist derzeit noch recht teurer, kostet rund 8000 Mark bei einer monatlichen Grundgebühr von 120 Mark und einem erhöhten Gebührensatz. Für den etwas kleineren Geldbeutel will die Post in Kürze das »birdie«-Telefon anbieten. Dieses Funktelefon hat eine Reichweite von etwa 150 Metern. Es kann über eine Feststation zu Hause oder über umgerüstete Telefonzellen vom Auto aus direkt benutzt werden. Für insgesamt 23,80 Mark pro Monat gibt's das Gerät.
Foto: H. Gontek

Foto aus dem Haller Kreisblatt vom 04. April 1990.
Wolfgang Norkowski vom Fernmeldeamt 1 Bielefeld präsentiert das „Pocky".

In zwei Monaten: »Cityruf« und neue Telefonsender!

Halle/Bielefeld/Kreis Gütersloh (hego). Frohe Botschaft für die Autotelefonbesitzer im Kreis Gütersloh. Etwa in zwei Monaten wird die Bundespost in Gütersloh neue Sendeanlagen in Betrieb nehmen, die erheblich zur Entlastung des Netzes beitragen werden, das teilte gestern der neue Bereichsleiter »Telekom« bei der Oberpostdirektion in Münster, Rudolf Wagner, gestern vor der Presse in Bielefeld mit. Bei der schon traditionellen Frühjahrspressekonferenz stellte sich die Post erstmalig als neu gegliedertes Unternehmen vor. Rudolf Wagner arbeitet seit dem 1. März in Münster, nachdem er jahrelang das Fernmeldeamt 1 in Bielefeld leitete. Hans Wilhelm Busch, Präsident der Oberpostdirektion Münster, kündigte für die »graue Post«, die jetzt in dem Begriff »Telekom« firmiert, zahlreiche technische Neuerungen an. So wird es kleinere mobile Telefonapparate, den Cityruf in verschiedenen Varianten in Verbindung mit dem »birdie« geben.

Für den Kreis Gütersloh wird im Mai oder Juni das Cityrufnetz in Betrieb genommen. Der Cityruf ist eine Personenrufanlage, mit der entweder nur ein Rufton, eine numerische Nachricht oder ein Text mit bis zu 80 Zeichen in der Luxusversion übertragen werden können. In Kombination mit dem »birdie« will die Post ein preiswertes Kommunaktionsgerät anbieten, das nicht ganz so komportabel wie das Autotelefon ist, aber erheblich günstiger angeboten werden kann. Das »birdie« ist ein mobiles Handtelefon ähnlich dem Sinus-Gerät, mit einer Reichweite von 150 Metern. Es kann künftig (erste Versuche laufen damit) mit stationären Geräten zu Hause oder über Empfangsanlagen an Telefonzellen benutzt werden. Rudolf Wagner: „Damit kann man nicht von jedem Punkt aus telefonieren, aber der Kunde kann in seinem Wagen in unmittelbarer Nähe der Telefonzellen sitzen bleiben und seine Telefongespräche von dort aus abwickeln."

Noch nicht geklärt ist nach den Worten des Präsidenten Hans Wilhelm Busch die Frage nach dem Sendeturm in der Stadt Gütersloh. Busch: „Ich würde mich freuen, wenn wir uns außergerichtlich mit der Stadt Gütersloh einigen könnten. Allerdings sieht es im Augenblick nicht danach aus."

Busch unterstrich, daß die Post dringend auf den Turm in Gütersloh angewiesen sei, um die neuesten Techniken in Gütersloh und Umgebung anbieten zu können. Im Bereich unseres Verbreitungsgebietes gibt es auch zwei Baustellen, in die die Post sehr viel Geld investiert. In Steinhagen wird die Ortsvermittlungsstelle erweitert mit einem Kostenaufwand von 1,8 Millionen Mark ausgebaut und der neuen digitalen Technik angepaßt. Bei der »gelben Post« ab sofort Postdienst, wird auch investiert. In Versmold wird auf einem posteigenen Gründstück von einem privaten Investor ein Mietshaus gebaut. Die Post muß rund 100 000 Mark für die Schaltereinrichtungen zahlen.

Westfalen-Blatt Halle vom 04. April 1990.

Vermittlungsstellen mit Asbest belastet

Nicht nur im Bereich des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld, sondern im ganzen Bundesgebiet mussten die meisten Vermittlungsstellen unter hohem Kostenaufwand von Spezialfirmen saniert werden.

Eckart Pook: „Keine akute Gefährdung" / Im Postamt: „Raum mit Atemschutz betreten"

Postvermittlungsstelle ist mit Asbest belastet

In der Vermittlungsstelle wird mit Atemschutz gearbeitet.

Bad Oeynhausen (kol). Sorgen mit Asbest hat die Post in der Haupttelefonvermittlungsstelle an der Dr.-Neuhäußer-Straße. Mittelfristig, so Pressesprecher Eckart Pook, ist die Sanierung des betroffenen Raumes geplant. Unterdessen darf in der Vermittlungsstelle nur mit Mundschutz gearbeitet werden. Für dramatisch hält Pook die Situation allerdings nicht: „Eine akute Gefährdung besteht nicht."

In den sechziger Jahren, so Pook, wurde Asbest bei der Post überall als Isolierungsmaterial verwendet. In kleine Säckchen abgefüllt wurde der Mineralstoff dazu verwendet, die Trennwände zwischen den Vermittlungsstellen abzudämmen. Möglicherweise, so Pook, sei in der Bad Oeynhausener Vermittlungsstelle ein solches Säckchen aufgeplatzt. 570 Fasern pro Kubikmeter Raumluft betrage einer TÜV-Messung zufolge die Asbestbelastung in der Hauptvermittlungsstelle, kritisch aber sei es erst ab 1 000 Fasern. „Ohne Luftbewegung werden die Grenzwerte nicht überschritten", so Pook.

Geplant sei, die Bad Oeynhausener Vermittlungsstelle mittelfristig durch eine Spezialfirma sanieren zu lassen. Bei der Sanierung, so Pook, werde mit Überdruck und Bindemittel gearbeitet, so daß keine Asbestfasern nach außen dringen könnten. Wann genau in Bad Oeynhausen saniert werde, lasse sich noch nicht sagen. Die Asbestbeseitigung sei ein Großprojekt im Bereich der Oberpostdirektion; bundesweit, so Pook, unterhalte die Post 6 200 Ortsvermittlungsstellen.

Bis zur Sanierung habe die Post auch in Bad Oeynhausen Vorkehrungen getroffen, damit Mitarbeiter nicht gefährdet würden. Neben dem obligatorischen Mundschutz rät die Post ihren Bediensteten, in der Vermittlungsstelle „nicht soviel Wind zu machen, und zwar im Wortsinn", so Pook.

Der Hinweis ist deutlich: „Aber keine unmittelbare Gefahr", sagt der Pressesprecher. Fotos: Kiel

Neue Westfälische Bad Oeynhausen vom 04. April 1990.

Telefonieren mit Bananen: Neues Gesetz ermöglicht privaten Anbietern Zugang zum Telefon-Markt

»Jedem jetzt sein Wunsch-Telefon«

Bielefeld (WB). Man kann sie seit Jahren in Warenhäusern oder Versandgeschäften kaufen: Telefone in Form von Bananen, Tieren, Autos oder in extravaganten Gehäusen. Nach Auskunft von Importeuren wurden in den letzten Jahren Millionen dieser Apparate, die meist aus Japan oder den USA stammen, nach Deutschland importiert. Zwar war ihr Besitz erlaubt, doch durften sie nicht ans Telefonnetz angeschlossen werden. Das Post-Struktur-Gesetz ermöglicht nun seit dem 1. Juli Herstellern und Importeuren, solche Geräte beim Saarbrücker Zentralamt für Zulassungen im Fernmeldewesen (ZZF) prüfen zu lassen und mit einer Genehmigungs-Nummer zu versehen. Damit endete zum Anfang des Monats das Monopol der Deutschen Bundespost auf dem Telefon-Endgeräte-Sektor. Das Zusammenwachsen Europas und das Angleichen von Gesetzen hatte die Post in Zugzwang gebracht, auch Privat-Anbieter zuzulassen. Bislang konnten nur wenige Post-Telefonmodelle gekauft werden, die Miete war die Regel. Auch durften nur die Post oder von ihr beauftragte Unternehmen Geräte anschließen. Über die Änderungen, die das neue Gesetz für den privaten Post-Kunden mit sich bringt, sprach Christian Althoff mit dem Vertriebsleiter des Bielefelder Fernmeldeamtes 1, Dieter Kaiser.

? Kein Monopolist öffnet freiwillig seinen Markt für weitere Anbieter. Warum gerade die Deutsche Bundespost?

Dieter Kaiser: Der europäische Binnenmarkt, der 1993 kommt, fordert dies. Die restriktiven Fernmeldegesetze in den europäischen Ländern waren von der EG kritisiert worden. Die PTT, Hollands Postbehörde, ging daraufhin sogar so weit, sich vollständig zu privatisieren.

Für die Bundespost bringt das Gesetz aber auch den Vorteil, daß wir uns nun auf Märkten engagieren dürfen, von denen wir früher ausgeschlossen waren, zum Beispiel vom Verkauf von Autotelefonen.

? Was ändert sich nun aber durch das Gesetz für den einzelnen Telefon-Benutzer?

Dieter Kaiser: Grundsätzlich ändert sich nichts, wenn der Kunde es nicht will. Er kann weiter seinen Apparat bei uns mieten und hat dafür werktags Anspruch auf kostenlose Reparatur und an Wochenenden auf Instandsetzung für eine Pauschale von 40 Mark.

? Aber das Gesetz eröffnet dem einzelnen doch neue Möglichkeiten. Welche sind das im einzelnen?

Dieter Kaiser: Seit dem 1. Juli darf sich nun jeder bei uns oder in Warenhäusern ein Telefon seiner Wahl kaufen und es zuhause anschließen. Zwei Voraussetzungen müssen allerdings gegeben sein: Das Telefon muß eine ZZF-Prüfnummer der Zentralen Zulassungsstelle für Fernmeldeeinrichtungen haben, und die Wohnung muß über eine sogenannte TAE-Telefonsteckdose verfügen, die von uns allerdings schon seit Jahren installiert wird und somit in vielen Haushalten vorhanden ist.

? Was macht der, der noch keine solche Dose hat?

Dieter Kaiser: Der TAE-Anschluß darf weiterhin nur von der Post angelegt werden. Dafür nehmen wir pauschal 65 Mark.

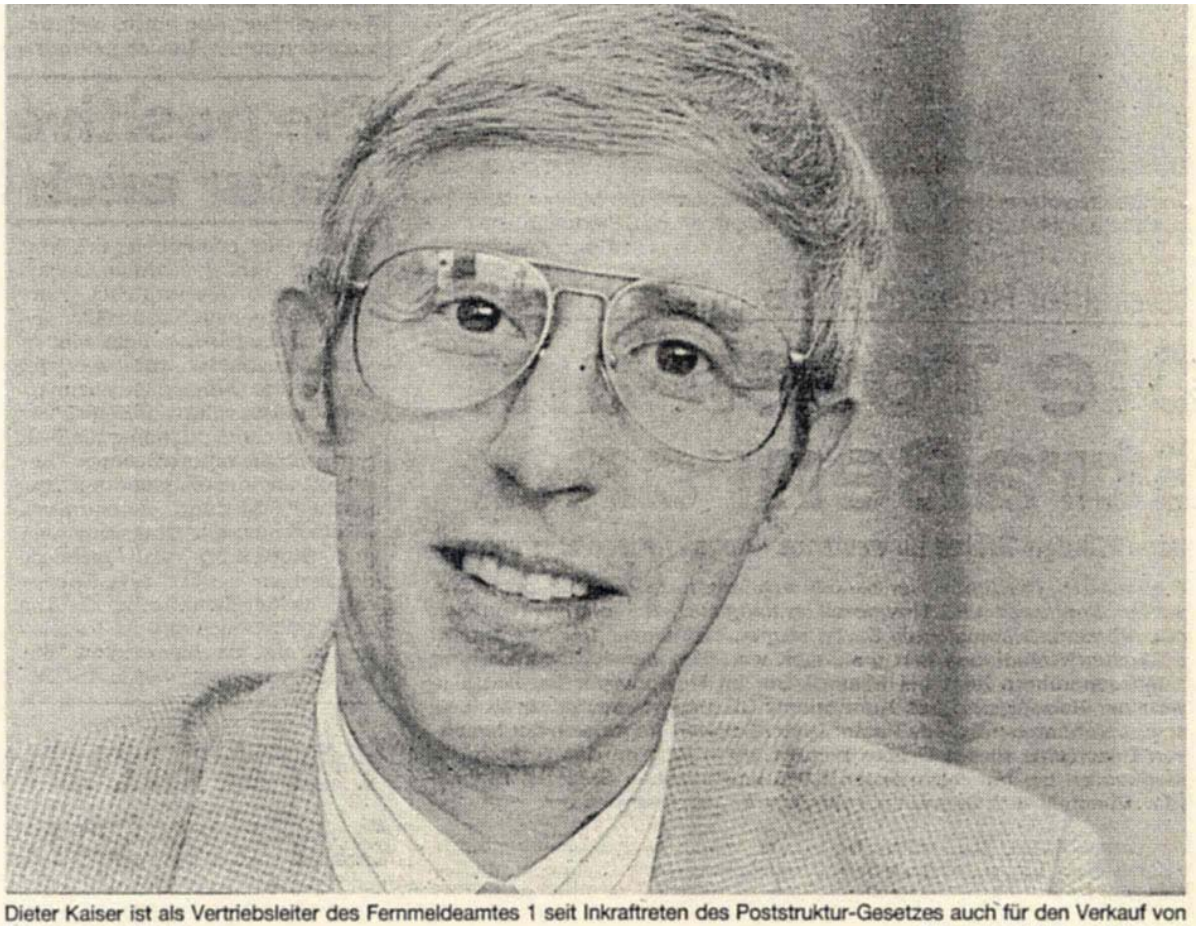
? Es gibt in Heimwerkermärkten Verlängerungskabel, Zusatzklingeln und weiteres Telefonzubehör. Wer darf das anschließen?

Dieter Kaiser: Der Privatmann darf das grundsätzlich nicht. Hier muß ein Elektriker beauftragt werden.

? Wenn man sich nun ein Telefon mit ZZF-Nummer kauft – was geschieht mit dem alten Post-Apparat?

Dieter Kaiser: Der Kunde kann das Gerät als Ersatz-Telefon für den Störungsfall behalten. Oder aber wir holen es ab, beziehungs-

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 07./08. Juli 1990. Fortsetzung auf den nächsten Seiten.



Dieter Kaiser ist als Vertriebsleiter des Fernmeldeamtes 1 seit Inkraftreten des Poststruktur-Gesetzes auch für den Verkauf von Telefonen zuständig. Fotos: Hans-Werner Büscher

weise der Kunde bringt es in einen unserer Telefonläden. Dann ermäßigt sich in Zukunft seine Telefonrechnung um mindestens 2,40 mark monatlich, je nachdem, welches unserer Modelle er gemietet hatte.

? Nun sind ja in den vergangenen Jahren in Warenhäusern und von Versandgeschäften Millionen von ungenehmigten Geräten verkauft worden: In Form von Autos, Tieren, Bananen...

Dieter Kaiser: Diese illegalen Telefone dürfen nach wie vor nicht benutzt werden. Sie entsprechen nicht den hohen technischen Anforderungen und verursachen nicht nur Störungen in unserem Leitungsnetz.

Oft kommt es zu Fehlverbindungen, oder die Sprache ist nur schlecht verständlich. Wir kennen sogar Apparate, die die Verbindung nach einem Gespräch nicht richtig trennten, so daß der Anschluß blockiert war. Aus diesem Grund kann für solche Apparate jetzt auch keine Genehmigung beantragt werden.

? Gut verkaufen sich ja auch die unerlaubten, drahtlosen Telefone...

Dieter Kaiser: Diese Geräte senden auf Frequenzen, die anderen Funkdiensten zugeteilt sind. Doch sie stören sich auch untereinander und es kam schon vor, daß jemand mit einem solchen Gerät auf Kosten eines Nachbarn telefonierte, der ebenfalls ein ungenehmigtes Funktelefon betrieb.

? Da man sich ja am Telefon meist mit Namen meldet, fällt es ihrem Funkstörungs-Meßdienst ja nicht schwer, die Benutzer dieser Geräte ausfindig zu machen. Hat das Konsequenzen?

Dieter Kaiser: Ja. Seit geraumer Zeit ist ja nicht nur die Benutzung eines solchen Telefons strafbar, sondern allein der Besitz stellt schon einen Verstoß gegen das Fernmeldeanlagen-Gesetz dar. Wir erstatten in diesen Fällen Strafanzeige.

? Grundsätzlich kann man also sagen, daß nun jedes Gerät mit

Fortsetzung von der Vorderseite.

ZZF-Nummer gekauft und an der Telefon-Steckdose angeschlossen werden darf?

Dieter Kaiser: Ja, aber immer nur ein Gerät. Wer mehrere, auch genehmigte, Telefone auf einmal anschließt, verursacht wiederum Störungen, was wir übrigens von der Vermittlungsstelle aus mit einer simplen Messung feststellen können.

? Kann die Post, was Preise angeht, mit privaten Anbietern konkurrieren?

Dieter Kaiser: Wir beobachten den Telefonmarkt genau, und müssen uns natürlich jetzt im Wettbewerb mit anderen Herstellern durchsetzen.

? Als Post-Mitarbeiter werden Sie Kunden wohl raten, Ihre Telefone zu kaufen, und nicht die der privaten Konkurrenz.

Dieter Kaiser: Ja, schon allein deshalb, weil bei uns der Service gewährleistet ist.

? Wie sieht es denn künftig im Störungsfall aus?

Dieter Kaiser: Die Post behält ja auch weiterhin das Monopol für das Leitungsnetz. Das heißt, daß wir alle Fehler, die bis zur Steckdose auftreten, auch weiterhin kostenlos beheben. Unsere neuen Steckdosen sind übrigens so ausgestattet, daß wir von der Vermittlungsstelle aus feststellen können, ob der Fehler am Telefon oder an unseren Leitungen liegt.

Für den Kunden, der weiterhin ein Telefon von der Post mietet, bleibt alles beim alten. Kauft ein Kunde bei uns ein Telefon, kann er neben unserer zwölfmonatigen Garantie auch einen Wartungsvertrag abschließen, der im Instandsetzung garantiert. Das gilt natürlich nicht für Telefone der privaten Anbieter. Hier müssen sich Benutzer an den Hersteller wenden, wenn ihr Apparat streikt.

? Werden denn die Post-Telefone in Zukunft auch in Supermärkten und Warenhäusern zu kaufen sein?

Dieter Kaiser: Das ist zur Zeit noch in der Überlegung. Zunächst wird es sie in unseren Telefon-Läden geben, außerdem startet ein posteigener Versandhandel.

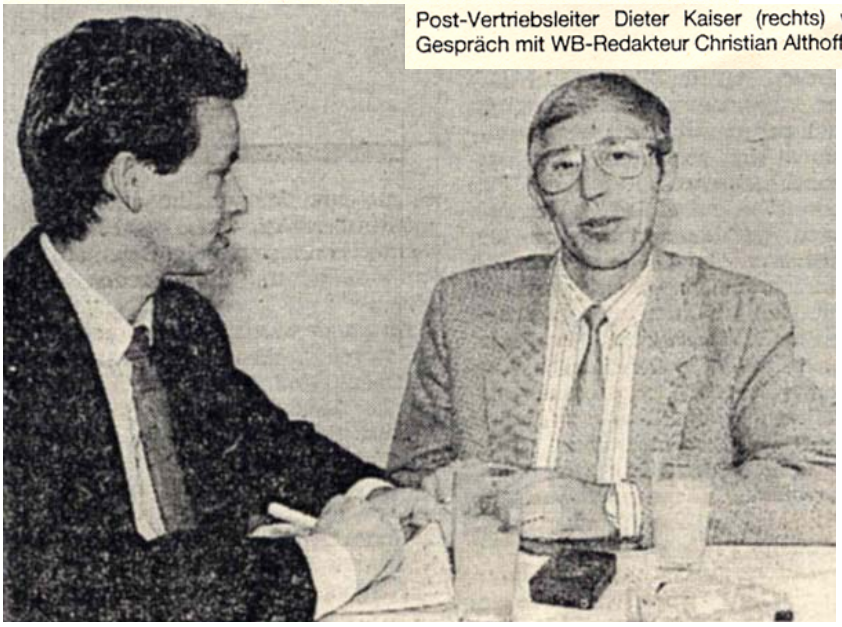
? Was raten sie den vielen Besitzern illegaler Telefone?

Dieter Kaiser: Diese Geräte sollten schnell vom Netz getrennt werden. Wer ein außergewöhnliches Telefon sucht, hat ja seit vergangener Woche die Möglichkeit, eines mit ZZF-Nummer zu kaufen.

Im Gespräch mit der Lokalredaktion

Heute: Dieter Kaiser

Schluss des Artikels von den Vorder-



Post-Vertriebsleiter Dieter Kaiser (rechts) vom Bielefelder Fernmeldeamt 1 im Gespräch mit WB-Redakteur Christian Althoff

Ruf' doch mal an: Mit ›Bugs Bunny‹, zum Beispiel

Jetzt gibt's ›private‹ Telefone

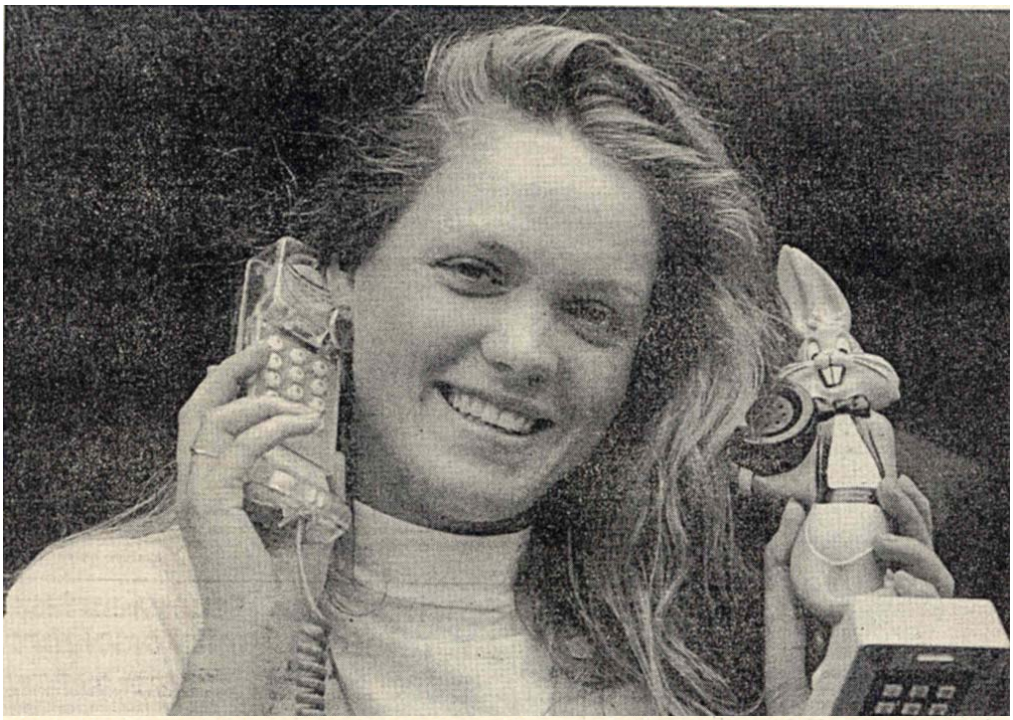
Einmal mit einer Banane telefonieren... Kein Scherz, Sie können's wirklich: Das zum 1. Juli beendete Postmonopol im Bereich der Telefone ermöglicht es jetzt auch privaten Anbietern, ausgefallene Apparate zu verkaufen, die von jedermann angeschlossen werden dürfen. Nur: Die ZZF-Zulassungsnummer der Post müssen die Telefone tragen.

In Bielefelder Kaufhäusern und Einzelhandelsgeschäften finden sich Apparate in Form überdimensionale Bananen und Gurken, auch besonders formschöne »Designer-Telefone« werden angeboten. Da gibt es die 50 Zentimeter hohe Fernseh-Figur »Alf« (mit »echtem« Fell), die in einer Hand den Hörer hält, oder Comic-Star »Garfield«, dessen Augen sich öffnen und schließen, wenn die Telefonklingel schellt.

Aber auch technisch sind viele der bislang verbotenen Telefon reichlicher ausgestattet als die der Post: Es gibt Apparate mit eingebautem Anrufbeantworter, Geräte mit bis zu 50 Nummern-Speichern und sogar Telefone, die – sofern ein zweiter Anschluß vorhanden ist – ankommende Gespräche automatisch weiterverbinden: Ins Büro, in die Stammkneipe...

Traute Henninger von der Bielefelder Geschenk-Boutique »Confetti«: »Früher waren es vor allem Werbefotografen, die ausgefallene Telefone für Möbelprospekte und ähnliches kauften. Jetzt kommen immer mehr Privatleute.« ca

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 26. Juli 1990.



Manuela (20), kaufmännische Auszubildende aus Bielefeld, konnte sich gestern in der Geschenk-Boutique »Confetti« einfach nicht entscheiden: »Nehm' ich ›Bugs Bunny‹ zum telefonieren oder kaufe ich lieber ein transparentes Telefon, das einen Blick ins technische Innenleben des Apparates ermöglicht?« Foto: Büscher.

Neuer Amtsvorsteher beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld

Als Folge des Poststrukturgesetzes vom Juli 1989 wurde die Deutsche Bundespost dreigeteilt. Es gab jetzt die „Deutsche Bundespost Telekom“, die „Deutsche Bundespost Postdienst“ und die „Deutsche Bundespost Postbank“. Der bisherige Abteilungsleiter 2 (Fernmeldewesen) der Oberpostdirektion Münster, Karl-Heinz Vogt, wechselte am 18. August 1989 in eine neue Position (Präsident des in Münster neu gebildeten Zentralamtes für Mobilfunk). Rudolf Wagner, bisher Leiter des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld, wurde Abteilungsleiter 2 der Oberpostdirektion Münster und zum März 1990 Bereichsleiter Telekom und Vizepräsident der bis Ende 1992 noch Post– und Fernmeldewesen umfassenden Oberpostdirektion in Münster. Seine offizielle Verabschiedung als Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld wurde am 27. August 1990, gleichzeitig mit der Einführung seines Nachfolgers, vorgenommen.

Rudolf Wagner hat dem Fernmeldeamt 1 Bielefeld seinen Stempel aufgedrückt

Er verlangt von den Mitarbeitern Leistung und Engagement, gewährt seinen Fachleuten aber auf der anderen Seite sehr viele Freiheiten. Die Rede ist von **Rudolf Wagner** (59), der seit 13 Jahren Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1 in Bielefeld ist. Am Freitag hat sich der Leitende Postdirektor und Diplomingenieur von seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verabschiedet. Der Reiz, noch einmal eine neue Aufgabe zu übernehmen, hat vermutlich den Ausschlag für das Reviriement gegeben. Wagner wechselt nach Münster zur Oberpostdirektion, wo er bereits seine Tätigkeit als Telekom-Chef übernommen hat. Dies alles steht im Zusammenhang mit der Aufteilung der Post in die Unternehmensbereiche Postdienst, Postbank und Telekom.

In den 13 Jahren seiner Tätigkeit als Amtsvorsteher beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld hat sich die Telekommunikation stürmisch entwickelt. Als Rudolf Wagner am 1. August 1976 die Aufgabe übernahm, konnte er wenige Tage später den 200 000. Telefonkunden beim Fernmeldeamt 1 beglückwünschen. Ende 1989 war die Zahl der Telefonhauptanschlüsse auf 451 000 angewachsen. Eine Zunahme also um das Doppelte!

Auch diese Zahlen sprechen für sich: So stiegen die Investitionen von 74 Millionen Mark in 1976 auf 223 Millionen Mark in 1989.

Verständlich, daß der Weggang nun in Bielefeld bedauert wird. **Eckart Pook**, Pressesprecher des Fernmeldeamtes 1, sagt: »Rudolf Wagner hat durch sein Engagement, seine Fachkompetenz und seine Innovationsfreudigkeit maßgeblich zur Entwicklung der Telekommunikationsinfrastruktur in Ostwestfalen beigetragen. Er hat quasi dem Fernmeldeamt 1 seinen Stempel aufgedrückt!«

Rudolf Wagner, der seinen privaten Wohnsitz in Bielefeld behält, werde nun auch von Münster aus dafür sorgen, ist Eckart Pook ganz sicher, daß Ostwestfalen-Lippe immer »am richtigen Draht bleibt«.

Zu den wichtigsten Ereignissen in der Ära Wagner zählen zweifellos diese: 1980 erstes Kabelanschlußnetz im Bielefelder Wohngebiet Lohmannshof; 1981 erstes Glasfaserkabel (das dritte im Bundesgebiet überhaupt) zwischen Herford und Bünde und 1986 das Jubiläum »100 Jahre Telefon in Bielefeld«.

Als 1985 der Sender bei Detmold im Teutoburger Wald umstürzte, stellte das Fernmeldeamt 1 binnen kürzester Zeit die Versorgung wieder her und bewies damit Flexibilität und Leistungsstärke. Flexibilität – auch eine Eigenschaft, die bei Rudolf Wagner oberstes Gebot ist.

Bielefelder Tageszeitungen vom 21. April 1990.

Der Chef verläßt das Fernmeldeamt 1 Bielefeld: Rudolf Wagner (links). Bis der Nachfolger feststeht, übernimmt der stellvertretende Amtsvorsteher Rolf Lehmann (rechts) kommissarisch die Leitung des Fernmeldeamtes 1. Foto: Thölen

Zur Person

Rudolf Wagner, seit 13 Jahren Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1, verläßt Bielefeld und übernimmt die Bereichsleitung Telekom bei der Oberpostdirektion Münster. Gestern verabschiedete sich Wagner von seinen bisherigen Mitarbeitern, allen voran von seinem Stellvertreter **Rolf Lehmann.** Als Wagner 1976 die Amtsleitung übernahm, gab es in seinem Bereich 200 000 Fernmeldekunden, heute sind es 451 000. Das Investitionsvolumen wuchs im selben Zeitraum von 74 Millionen auf 223 Millionen Mark. Der neue Amtsleiter steht noch nicht fest.

Der neue Amtsvorsteher Leitender Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Bruno Beckebans leitete das Fernmeldeamt 1 Bielefeld vom 23. August 1990 bis August 1994.

23. August 1990, Amtsvorsteherwechsel beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld. Links Rudolf Wagner und Frau, rechts Bruno Beckebans und Frau.

Bruno Beckebans wurde am 03. April 1933 in Gütersloh geboren. Nach dem Studium an der Fachhochschule für Nachrichtentechnik in Augsburg arbeitete er zunächst bei der Firma Siemens in Augsburg, bevor er ab 1958 sechs Jahre im gehobenen technischen Fernmeldedienst in Bielefeld und Münster tätig war.

1964 ging er an die Technische Hochschule Aachen und begann ein Studium der Elektrotechnik-Fachrichtung Nachrichtentechnik. Nach dessen Abschluss kehrte er 1970 als Referendar zur Post zurück.

Nach Ablegen der Großen Staatsprüfung wurde er als Leiter verschiedener Referate und als Unterabteilungsleiter bei der Oberpostdirektion Hamburg eingesetzt und sammelte beim Telegrafenamt Hamburg ein Jahr lang Erfahrungen als Amtsvorsteher. Bevor er 1990 die Leitung des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld übernahm, hatte er beim Fernmeldeamt 1 Hannover diese Funktion wahrgenommen.

Als er am 01. August 1994 die Leitung des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld an Willi K. Schirrmacher abgab, war er schon seit dem 01. Januar 1994 in Berlin als Leiter des Projektes „Metropole Berlin-Brandenburg“ tätig gewesen. Davor war er mit kurzen Unterbrechungen mehrere Monate für die Umsetzung des Projektes „TS 2000“ (Umorganisation Kundenservice) in Bonn. Aus diesen Gründen reduzierten sich seine 3½ Jahre als Amtsvorsteher um ein Jahr, auf netto 2½ Jahre Arbeit in Bielefeld.

Ahlener Tageblatt Nr. 196 vom 24. August 1990.

Neuer Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes Bielefeld

Diplom-Ingenieur Bruno Beckebans stammt aus Gütersloh

Bielefeld (gl). Den neuen Amtsvorsteher des Fernmeldeamts 1 Bielefeld, Leitenden Postdirektor Dipl.-Ing. Bruno Beckebans, stellte gestern der Präsident der Oberpostdirektion Münster, Hans Wilhelm Busch, im Hotel Mercure einem großen Kreis von Repräsentanten des öffentlichen Lebens, der Industrie und der Wirtschaft vor. Gleichzeitig verabschiedete er den Vorgänger, Abteilungspräsidenten Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, der seit einigen Monaten seine neue Aufgabe als Bereichsleiter Telekom und stellvertretender OPD-Präsident in Münster wahrnimmt.

Präsident Busch erläuterte die neuen Strukturen des Großunternehmens Bundespost, das unter seinem Dach und mit dem Bund als Eigentümer die Betriebsführung und unternehmerischen Entscheidungsbefugnisse drei selbständigen Unternehmen – Postdienst, Telekom, Postbank – übertragen habe.

Die Liberalisierung im Bereich der Endgeräte – so Busch – sei im letzten Monat als augenfällige Erscheinung der Öffentlichkeit ins Bewußtsein gekommen. Jetzt könne der Bürger seine Wünsche nach besonderen Telefonapparaten und Zusatzgeräten auch durch Kauf im Handel erfüllen.

Das Fernmeldeamt 1 sei die zweitgrößte unter 100 Einrichtungen dieser Art im Bundesgebiet. Es versorge einen Bereich, der über den der Stadt Bielefeld weit hinausgehe, nämlich den gesamten Raum Bielefeld, Bad Oeynhausen, Herford und Minden. In dieser Fläche von rund 2400 Quadratkilometern unterhalte das Amt für rund eine Million zu versorgende Bewohner unter anderem acht Fern- und 90 Ortsvermittlungsstellen für den Fernsprechdienst.

Bei einem Investitionsaufwand von jährlich 200 Millionen DM und etwa 3000 Arbeitsplätzen habe das Amt für den Raum Ostwestfalen eine große wirtschaftliche Bedeutung.

Der Präsident ging dann auf den personellen Wechsel in der Amtsleitung ein. Nicht ein „Ruhestandsfall" sei hier der Grund, sondern ganz im Gegenteil die Übertragung einer anderen und sehr verantwortungsvollen Aufgabe als Bereichsleiter Telekom der Oberpostdirektion Münster, die Rudolf Wagner angetragen wurde. Diese Aufgabe im Rahmen der Neustrukturierung der Bundespost sei außerdem mit der ständigen Vertretung des Präsidenten verbunden, so daß die reichhaltigen Erfahrungen Rudolf Wagners sinnvoll eingesetzt werden könnten.

Fast auf den Tag 13 Jahre lang leitete er dieses große Amt, nach den Worten Präsident Buschs mit großem Erfolg. In die Zeit seiner Leitung seien wichtige technische Neuerungen und eine enorme quantitative Steigerung des Verkehrsumfangs gefallen, deren Bewältigung an den Leiter des Amtes Weitblick, technisches Wissen und im Bereich der Personalführung eine sensible Hand erforderten.

Der Bezirkschef stellte sodann den Nachfolger Dipl.-Ing. Bruno Beckebans vor, der in Gütersloh geboren und nach dem Studium der Nachrichtentechnik in Bielefeld seinen Dienst bei der Bundespost begann. Nach etwa sechs Jahren habe er dann Bielefeld verlassen, um ein Studium an der Technischen Hochschule in Aachen zu beginnen. Der Wiedereintritt in die Laufbahn des Höheren Technischen Dienstes der Bundespost habe ihn zunächst nach Hamburg geführt, wo er von 1971 bis 1987 in mehreren Referaten sowie ab 1977 auch als Unterabteilungsleiter eingesetzt war. Dazwischen lag noch eine rund einjährige Zeit als Leiter des Telegrafenamts Hamburg. Am 1. Januar 1988 wurde ihm die Leitung des Fernmeldeamts Hannover übertragen.

Rudolf Wagner nach Münster verabschiedet

Mit großem Einsatz und glücklicher Hand

Bielefeld. Große Einsatzbereitschaft und eine glückliche Hand attestierte der Präsident der Oberpostdirektion Münster dem scheidenden Leiter des Fernmeldeamtes 1 in Bielefeld, Dipl.-Ing. Rudolf Wagner. Wagner wurde zum Bereichsleiter Telekom und stellvertretendem Präsidenten der Oberpostdirektion nach Münster berufen. Er übergebe seinem Nachfolger ein angesehenes Amt mit mustergültiger Organisation und Leistungsfähigkeit, lobte Busch gestern bei einer Feierstunde im Hotel Mercure mit Repräsentanten der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens. Als neuen Chef im Fernmeldeamt 1 stellte Busch den Leitenden Postdirektor Bruno Beckebans vor.

Genau 13 Jahre lang hat Rudolf Wagner das Fernmeldeamt 1 geleitet, das rund eine Million Bürger im Raum Bielefeld, Herford, Bad Oeynhausen und Minden versorgt.

Wagner wurde 1930 in Borken geboren und studierte an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Hier sowie in Osnabrück und Bremen sammelte er Erfahrungen in Technik und Verwaltung. 1971 wurde er Leiter des Fernmeldeamtes 2 in Bielefeld. Fünf Jahre später übernahm er das Fernmeldeamt 1. In diese Zeit seien wichtige technische Neuerungen und eine enorme Steigerung des Verkehrsumfanges gefallen, sagte der Präsident der Oberpostdirektion.

Rudolf Wagner (links) geht, Bruno Beckebans kommt: Den alten Leiter des Fernmeldeamtes 1 zieht es mit seiner Frau Waltraud (2. v. l.) nach Münster. Sein Nachfolger, hier mit Ehefrau Ilse, kommt aus Hannover, der Stadt an der Leine, in die Leinenstadt. **Foto: Bornemann**

Der neue Leiter des Fernmeldeamtes 1, das mit jährlichen Investitionen von 200 Millionen Mark und 3 000 Arbeitsplätzen große wirtschaftliche Bedeutung für den Raum Ostwestfalen habe, ist in Bielefeld kein Unbekannter. Bruno Beckebans wurde in Gütersloh gerboren und stand nach einem Studium der Nachrichtentechnik sechs Jahre lang in Bielefeld in Diensten der Bundespost. Dann nahm er ein Studium an der Technischen Hochschule Aachen auf.

Seine weitere Laufbahn im Höheren Technischen Dienst führte ihn über Hamburg nach Hannover, wo er seit dem 1. Januar 1988 das Fernmeldeamt leitete.

Neue Westfälische Bielefeld, Freitag 24. August 1990.

Amtswechsel nach 13 Jahren

Dipl.-Ing. Bruno Beckebans neuer Leiter des Fernmeldeamtes

Bielefeld/Minden (ilu). Das Fernmeldeamt 1 in Bielefeld, zu dessen Einzugsgebiet auch der Kreis Minden-Lübbecke gehört, hat einen neuen Vorsteher: Ltd. Postdirektor Bruno Beckebans wurde gestern anläßlich eines Empfangs durch Hans Wilhelm Busch, Präsident der Oberpostdirektion Münster, in sein Amt eingeführt. Er tritt die Nachfolge von Abteilungspräsident Rudolf Wagner an, der seit einigen Monaten neue Aufgaben als Bereichsleiter TELEKOM und stellv. OPD-Präsident in Münster wahrnimmt, nachdem er 13 Jahre lang das Bielefelder Amt geleitet hatte.

Für den aus Gütersloh gebürtigen Dipl.-Ing. Bruno Beckebans schließt sich mit der Übernahme der Fernmeldeamts-Leitung ein Kreis, begann er doch nach dem Studium der Nachrichtentechnik in Bielefeld seinen Dienst bei der Bundespost. Sechs Jahre später verließ er wieder die Leinenweberstadt, um an der Technischen Hochschule in Aachen zu studieren. Der Wiedereintritt in die Laufbahn des Höheren Technischen Dienstes führte ihn dann nach Hamburg, wo er von 1971 bis 1987 in mehreren Referaten sowie ab 1977 auch als Unterabteilungsleiter eingesetzt war. Dazwischen lag noch eine rund einjährige Zeit als Leiter des Telegrafenamtes der Hansestadt.

Anfang 1988 wurde Bruno Beckebans die Leitung des Fernmeldeamtes Hannover übertragen. „Nachdem er auch dort wertvolle Erfahrungen an einem großen Amt erworben hat, ist er für die Position des Amtsvorstehers in Bielefeld der richtige Mann gewesen", sagte OPD-Präsident Busch in seiner Laudatio.

Das Fernmeldeamt 1 in Bielefeld ist das zweitgrößte unter 100 Einrichtungen dieser Art im Bundesgebiet. In seinem 2400 Quadratkilometer großen Bereich unterhält es für rund eine Million zu versorgender Bewohner u. a. acht Fern- und 90 Ortsvermittlungsstellen für den Fernsprechdienst. Der Investitionsaufwand des Amtes, das insgesamt rund 3000 Beschäftigte zählt, beträgt ca. 200 Millionen Mark jährlich.

Mindener Tageblatt vom Freitag 24. August 1990.

„Wachwechsel" beim Fernmeldeamt 1 in Bielefeld. Als neuer Vorsteher wurde gestern Ltd. Postdirektor Bruno Beckebans (l.) durch OPD-Präsident Hans Wilhelm Busch in sein Amt eingeführt. Rechts der bisherige Amtsleiter, Abteilungspräsident Rudolf Wagner. MT-Foto: ilu

Bielefelder Netz-Kontroll– und Adminitations-Zentrum (NeKAZ) der Öffentlichkeit vorgestellt

Bielefelder Post kontrolliert bundesweites Rechnernetz

Steuerzentrale im Telekom-Hochhaus am Kesselbrink installiert – Projekt NeKAZ

Bielefeld (WB/DST). »Wir sind sozusagen die Spinne im Netz«, sagt Bruno Beckebans. Der Chef des Bielefelder Fernmeldeamtes 1 meint damit das brandneu installierte Netz-Kontroll- und -Administrations-Zentrum (NeKAZ) im Fernmeldehochhaus am Kesselbrink. Was sich hinter diesem Begriff verbirgt? »Von Bielefeld aus verhindern wir bundesweit und später auch in den fünf neuen Bundesländern Störungen und sorgen für Ersatzschaltungen im gesamten innerbetrieblichen Siemens-Rechnerverbundnetz von Telekom«, erklärt Beckebans.

Das Projekt NeKAZ verwirklichte ein 12köpfiges Datenverarbeitungs-Expertenteam aus Bielefeld innerhalb der vergangenen neun Monate. Am Freitag nahm die Schaltzentrale ihren Betrieb auf.

Hintergrund der Einrichtung mit modernster Technik: Die Deutsche Bundespost Telekom zählt zu den größten Datenverarbeitern Deutschlands, betreibt für innerbetriebliche Anwendungen im Bundesgebiet knapp 100 Siemens-Rechenzentren, die von mehr als 20 000 Postlern genutzt werden. Und diese Rechner, die in erster Linie die Arbeit technischer Dienststellen bei Planungs- und Baufragen erleichtern, sind in einem sogenannten Rechnerverbund untereinander verknüpft. »Der Betrieb des Verbundes stellt«, so Beckebans, »hohe Anforderungen an die Sicherheit; sämtliche Rechnerfunktionen müssen immer verfügbar sein. Und wir in Bielefeld sorgen nun eben dafür, daß überall alles wie am Schnürchen läuft.« Das neue Projekt sichert nach seinen Angaben weitere Arbeitsplätze und stärke den Telekom-Standort am Teutoburger Wald mit seiner jetzt zentralen Lage in Deutschland. Zudem werde von Bielefeld aus demnächst bundesweit ein weiteres Rechnernetz von IBM kontrolliert.

Projekt NeKAZ erfolgreich abgeschlossen: Telekom-Chef Bruno Beckebans (links), Diplom-Ingenieur Werner Schwentker, der es mit seinem Team ermöglichte, daß von Bielefeld aus ein bundesweites Rechnersystem zentral kontrolliert wird. Foto: Büscher

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 20. Oktober 1990.

Zentrale EDV-Aufgabe für Fernmeldeamt 1 / Eigenes Know-how

100 Rechenzentren der Telekom von Bielefeld aus unter Kontrolle

Bielefeld (fb). Wenn das Fernmeldeamt in Flensburg einen Schwung Telefone für neue Fernsprechkunden braucht, ruft der Sachbearbeiter am Bildschirmgerät die „Gerätebestandsübersicht" auf, die ihm mitteilt, ob bei anderen Fernmeldeämtern im Bundesgebiet die gewünschten Apparate übrig sind oder ob eine Neubestellung notwendig wird. Diese Gerätebestandsübersicht ist aber nicht ein Programm, das jedes Fernmeldeamt im eigenen Rechner hat.

Bei einem großen Unternehmen wie der Deutschen Bundespost Telekom muß aus organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen eine solche Übersicht zentral geführt werden, und das geschieht in Regensburg.

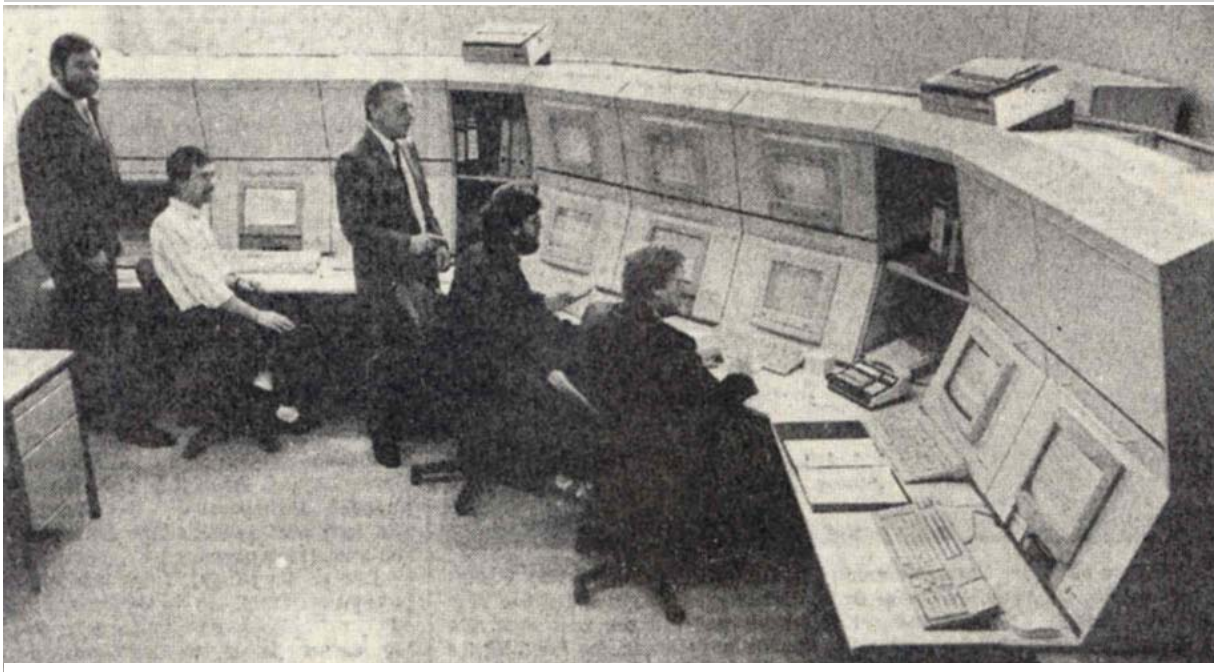
Ein weiteres Beispiel: Die Fernsprechauskunft in Köln soll eine gesuchte Telefonnumer heraussuchen, findet sie aber nicht. Die freundliche Frau am Telefon schaltet über ihr Datenendgerät die „Ansage geänderter Rufnummern" ein, die zentral in Hannover gespeichert und aufbereitet wird und entnimmt ihr die Nummer.

Die Deutsche Bundespost Telekom verfügt bundesweit über rund 100 Rechenzentren, die untereinander im Verbund arbeiten. 20 000 Beschäftigte müssen die Möglichkeit haben, blitzschnell an einem der Rechner im Bundesgebiet zu arbeiten, der das gewünschte Programm hat. Denn der Umfang und die Kosten eines einzelnen Rechenzentrums würden alle Dimensionen sprengen, wären alle Anwenderprogramme in jedem Computer gespeichert.

Beim Fernmeldeamt 1 in Bielefeld, dem zweitgrößten der Bundesrepublik, geht in diesen Tagen ein Kontroll- und Verwaltungszentrum in Betrieb, das den Verbund der 100 Rechenzentren überwacht, steuert und sichert. In neunmonatiger Arbeit haben Datenverarbeitungsfachleute des Bielefelder Fernmeldeamtes das Projekt im Zusammenwirken mit dem Fernmeldetechnischen Zentralamt und der Industrie entwickelt. Von Bielefeld aus erkennen die Mitarbeiter im Operator-Raum, ob Leitungs- oder Programmstörungen vorliegen. Sie können dann Ersatzleitungen schalten und den Computer-Service des jeweiligen Rechenzentrums informieren.

Für die Telekom bringt dieses „Netz-Kontroll- und Administrationszentrum" (NeKAZ) neben der Zeit- eine ungeheure Leitungseinsparung, weil es automatisch immer die gerade benötigte Verbindung für die Dauer ihrer Nutzung herstellt. Und eine Leitungseinsparung bedeutet immer auch Kostenersparnis. Ebenfalls von Bielefeld wird künftig das Rechnerverbundnetz in den fünf neuen Bundesländern überwacht.

Neue Westfälische Bielefeld vom 23. Oktober 1990. Foto nächste Seite.



Von diesen Operatorplätzen im Bielefelder Fernmeldeamt 1 werden die 100 Rechenzentren der Deutschen Bundespost Telekom im gesamten Bundesgebiet gesteuert und überwacht. Von links: Systembetreuer Frank Becker, Gruppenleiter Harald Klante, Fernmeldeamtschef Bruno Beckebans, Systembetreuer Rüdiger Holm und NEKAZ-Chef Werner Schwendker. Foto: Johner

Foto zum Artikel von der Vorderseite.

Fachbeitrag des Leiters des Netz-Kontroll und Administrationszentrums in Bielefeld, Dipl.-Ing. Werner Schwendker

Inbetriebnahme TRANSDATA* Rechnerverbundnetz für die DBP-Telekom
Die DBP-Telekom hat ihr TRANSDATA-Rechnerverbundnetz umgestaltet und neu organisiert. Bei der DBP-Telekom werden derzeit 98 Siemens BS20002** Rechenzentren betrieben, die zur Abwicklung der innerbetrieblichen Dienste miteinander verbunden sind und einen Datenaustausch untereinander ermöglichen. Auf zentral betriebene Dialoganwendungen muss ein universeller Zugriff aller Benutzer, unter Beachtung des Datenschutzes, möglich sein. Wandelnde Anforderungen durch steigenden Kommunikationsbedarf, wie durch zusätzliche Dialoganwendungen und Kommunikationsbeziehungen, machten eine Umgestaltung des Rechnerverbundnetzes erforderlich. Nach der Planung des Fernmeldetechnischen Zentralamtes sollen in diesem Netz alle Endgeräte an den örtlich nächsten Siemens Rechner (Vorrechner ***) angeschlossen werden, und von dort über das neue Rechnerverbundnetz zu jedem beliebigen Zielrechnergelangen können.

Dieses neue Rechnerverbundnet (Arbeitstitel: Netz 90) wurde zweistufig strukturiert. Die obere Netzebene besteht derzeit aus 8 TRANSDATA-Netzknotenrechnern 9688-2 an den 5 Standorten Bremen, Düsseldorf und Stuttgart (je 2 Rechner) sowie je einem Rechner in Regenburg und Fulda. Diese Netzknotenrechner**** sind derzeit mit insgesamt 14 Direktdatenverbindungen zu je 2 64KBit***** untereinander verbunden. Als Rechneranschlusstechnik wurden erstmals in diesem Umfang ladbare Leitungssteuerungen (LLS) in Verbindung mit einem Bündelleitungsbetrieb eingesetzt. Hierzu wurde die neueste Version der TRANSDATA-Netzwerksteuerungssoftware (PDN 10.0B1 mit Ergänzungen) erforderlich. Die ladbaren Leitungssteuerungen, in Verbindung mit dem Bündelleitungsbetrieb, erlauben die Datenübertragung nach dem OSI-Protokoll******.

Je nach Verkehrsaufkommen kann eine Anpassung der Leitungskapazitäten (Geschwindigkeit/ Anzahl der Leitungen) vorgenommen werden.

In der zweiten Netzebene werden die bundesweit installierten und noch geplanten Rechner (ehemaliges DDR-Gebiet) entsprechend ihrer geografischen Lage an eine oder mehrere der derzeit insgesamt 110 DDV an einen Netzknotenrechner herangeführt. Mittels der TRANSDATA-PDN-Software geben die örtlichen Kommunikationsrechner alle über den eigenen Bereich hinausgehende Kommunikationsanforderungen an den zuständigen Netzknotenrechner weiter. Hier werden die Kommunikationsziele analysiert und entsprechend vermittelt. Dieses bedeutet, dass bei Netzerweiterungen oder bei neuen Kommunikationszielen der örtliche Anpassungsaufwand sehr gering gehalten werden und weitestgehend von der Netzzentrale definiert werden kann.

Über die untere Netzebene finden ca. 20 000 Benutzer an dem jeweils nächsten örtlichen Kommunikationsrechner einen Netzzugang. Unter anderem ist hier künftig mit einem verstärkten Anschluss von UNIX*******-Mehrplatzsystem zu rechnen, die über das Netz 90 miteinander kommunizieren wollen.

Da dieses Netz die Kommunikationsbasis wesentlicher innerbetrieblicher DV-Anwendungen mit direkter Auswirkung auf den Telekom-Service ist, müssen hohe Ansprüche an die Verfügbarkeit des Netzes gestellt werden.

Diese Ansprüche werden durch technische und betriebliche Maßnahmen realisiert. Technisch wurden an den Doppelstandorten Bremen, Düsseldorf und Stuttgart neben den 2 aktiven Netzknotenrechnern noch ein zusätzlicher "stand-by Rechner" installiert, der im Störungsfall sofort die Aufgabe eines ggf. an diesem Standort gestörten Netzknotenrechners übernehmen kann. Ausfälle der Netzknoten in Regensburg bzw. Fulda werden durch den zusätzlichen Anschluss der örtlichen RZ über das Datex-L Netz abgedeckt. Der Anschluss der RZ wird dann von einem festgelegten Netzknoten automatisch hergestellt. Zur Sicherstellung der Stromversorgung der Einrichtungen der oberen Netzebene werden hierzu noch in 1990 Batteriepufferanlagen installiert.

Als organisatorische Maßnahme wurde für den Betrieb dieses Rechnerverbundnetzes beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld eine zentrale Stelle, das Netz-Kontroll und Administrationszentrum (NeKAZ) eingerichtet. Erste Aufgabe dieser Stelle war die Errichtung des Netzes, bei der sie durch erfahrene Kollegen der DBP-Telekom, sowie der Firma Siemens, unterstützt wurde. Das NeKAZ ist zuständig für alle Aufgaben des Betriebes des Rechnerbundnetzes bis zum örtlichen Vorrechner, außerdem ist es wesentlich beteiligt an der vom FTZ durchzuführenden Netzplanung.

Im NeKAZ sind die Kräftegruppen Systembetreuung, Netzadministration und Netzbedienung eingerichtet. Der Betrieb des Netzes wird zentral vom NeKAZ aus gesteuert. Über einen Administrationsvorrechner und Administrationsleitungen zu allen Netzknotenrechnern werden alle Komponenten des Netzes (Leitungen, Netzknotenrechner und zentrale Anwendungen) überwacht. Das Netzoperating wird dabei durch das erstmalig außerhalb der Firma Siemens in einem Großnetz eingesetzte Produkt A3NOP******** unterstützt. A3NOP überwacht aktiv alle definierten Netzkomponenten und meldet den Zustand zur Netzzentrale nach Bielefeld. Geplant ist die Installation einer hierauf abgestimmten grafischen Bedieneroberfläche. Über die TRANSDATA-Administrationssoftware-Produkte ACUT und NTAC kann das Netzoperating aktiv in das Geschehen aller Komponenten der oberen. Netzebene, sowie der Anschlussebene, Einfluss nehmen. Hierzu gehört auch das

starten, stoppen oder Neuladen der Netzknotenrechner; selbst die Umschaltung auf die Ersatzrechner wird ausschließlich vom zentralen Netzoperating durchgeführt. Über bereitgestellte Sequenzen (Sammelkommandos) können Umschaltungen der Verbindungen in der oberen Netzebene vorgenommen werden.

Die NeKAZ-Systembetreuung hat in der Aufbauphase des Netzes mit der Unterstützung der externen Kräfte dieses Netz auf der Grundlage eines vom Fernmeldetechnischen Zentralamt erarbeiteten Betriebskonzeptes realisiert. Mit Hilfe von Projektplanungsmethoden wurden hier Detailkonzepte erarbeitet, abgestimmt und in präziser Arbeit mit hohem Fachwissen realisiert.

In der Folgezeit wird die Systembetreuung u.a. zuständig sein für die Ermittlung der Grundlagen künftiger Netzplanungen und der Generierung des Netzes, sowie der Installation und Pflege der notwendigen Softwarekomponenten. Zur Installation der Software auf den entfernten Netzknotenrechnern bedient man sich hier auch des Administrationsnetzes, über das der Softwareaustausch vorgenommen wird. Zur Analyse von komplexen Fehlern werden Hauptspeicherauszüge (Dumps) von den Netzknoten zum NeKAZ übertragen. Desweiteren steht die Systembetreuung zum Test und der Einsatzvorbereitung neuer Soft- und Hardware, sowie zur Unterstützung des zentralen Netzoperatings, und der örtlichen Datenverarbeitungsstellen in Netzfragen zur Verfügung.

Die Netzadministration ist zuständig für die Koordination der Störungsbearbeitung, der Abstimmung des Einsatzes von Netzänderungen, der Netzdokumentation, der Netzkomponentenbestandsführung und die Netzleistungskontrolle in der ersten Stufe durch ein Berichtswesen. Automatisierte Verfahren sind hierfür teilweise realisiert (Berichtswesen) oder in der Vorbereitung.
Das NeKAZ und damit das Rechnerverbundnetz wird bedient von Montag bis Freitag, in der Zeit von 6.00 Uhr bis 20.00 Uhr betrieben. In der übrigen Zeit wird das Netz unbedient bereitgestellt. Zur Betriebssicherheit wurden hierzu Automatisierungsmöglichkeiten zur wiederholten Bereitstellung ausgefallener Komponenten ausgenutzt. Der Schwerpunkt kommender Tätigkeiten wird auf der weiteren Realisierung dieser Möglichkeiten liegen, um einen störungsfreien unbedienten Betrieb gewährleisten zu können.

xxxxxxxxxxx

*geschützter Name der Firma Siemens für die Netzwerkarchitektur

**Bezeichnung des Siemens Großrechner Betriebssystems

***Rechner für den Anschluss an terminals oder Leitungen

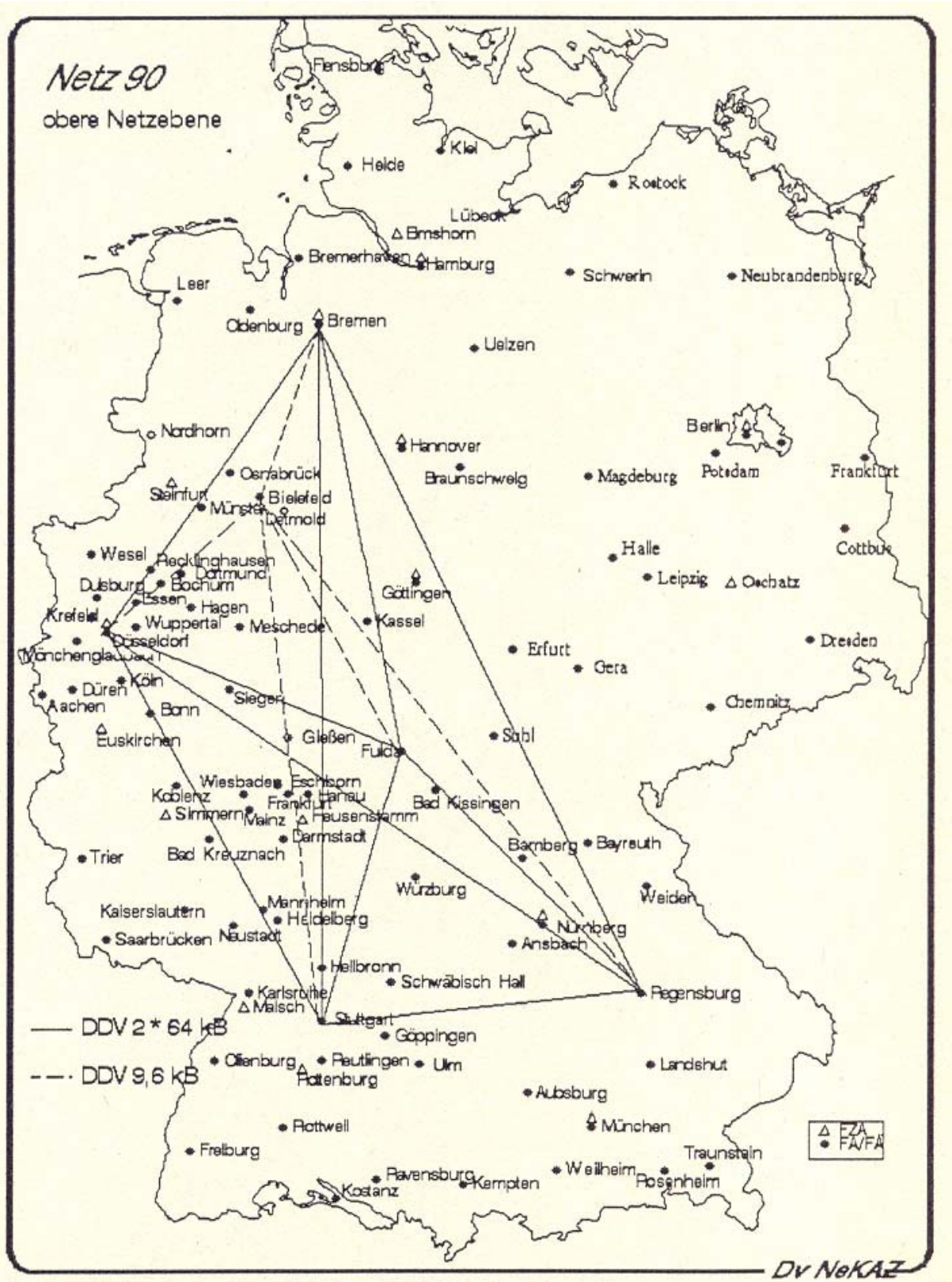
****Rechner ausschließlich zur Datenübertragung

*****Übertragungsgeschwindigkeit von Leitungen in 1 000 Bit je Sekunde

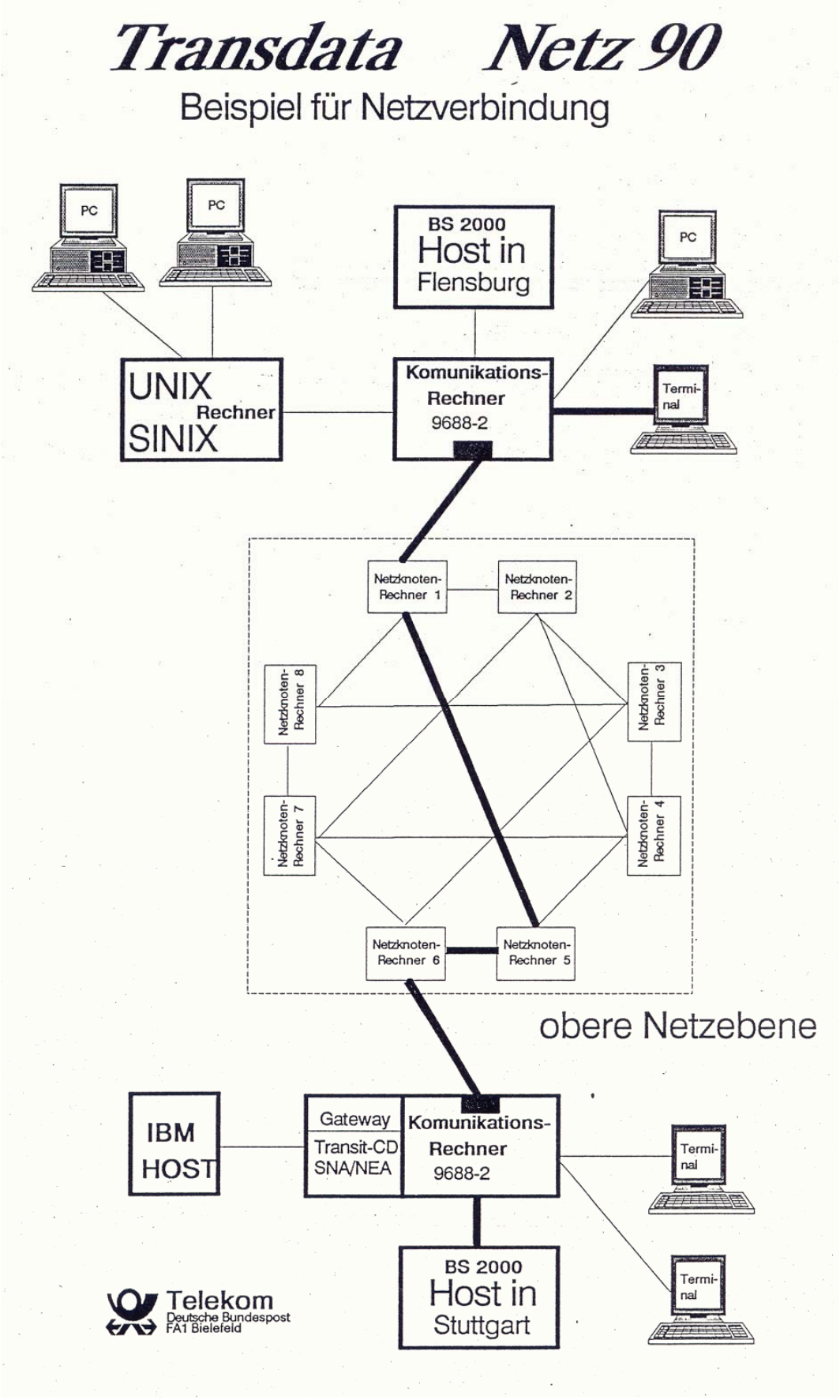
******Internationale Netzwerk Standardtiesierungsorganisation

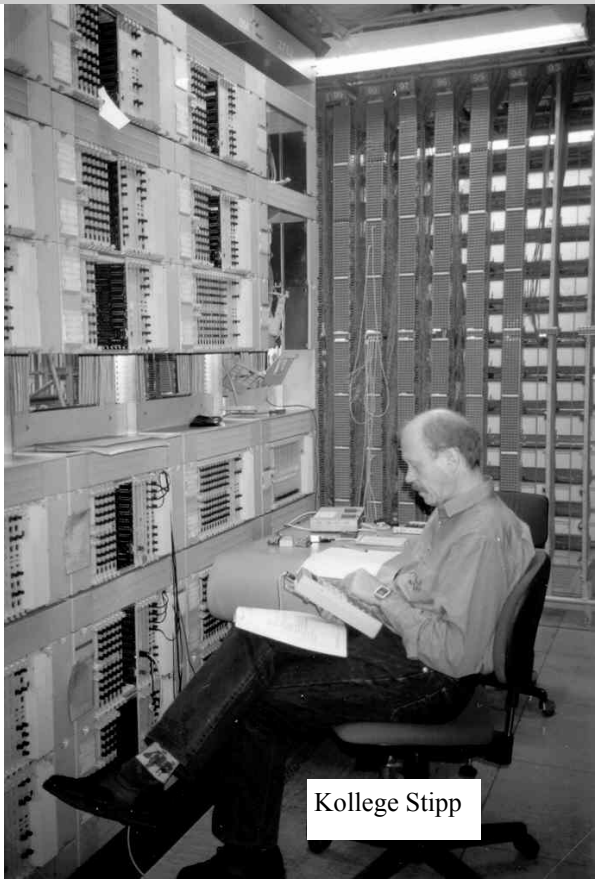
*******Bezeichnung des Betriebssystems für Mehplatzrechner

******** Softwareprodukt Automatischer Netzwerkoperator



Rechnerverbundnetz, obere Netzebene und Administrationsebene.


Transdata Netz 90
Beispiel für Netzverbindung
PC
PC
BS 2000
Host in
Flensburg
PC
UNIX
Rechner
SINIX
Komunikations-
Rechner
9688-2
Termi-
nal
Netzknoten-
Rechner 1
Netzknoten-
Rechner 2
Netzknoten-
Rechner 8
Netzknoten-
Rechner 3
Netzknoten-
Rechner 7
Netzknoten-
Rechner 4
Netzknoten-
Rechner 6
Netzknoten-
Rechner 5
obere Netzebene
IBM
HOST
Gateway
Transit-CD
SNA/NEA
Komunikations-
Rechner
9688-2
Termi-
nal
Termi-
nal
BS 2000
Host in
Stuttgart
Telekom
Deutsche Bundespost
FA1 Bielefeld



Kollege Stipp

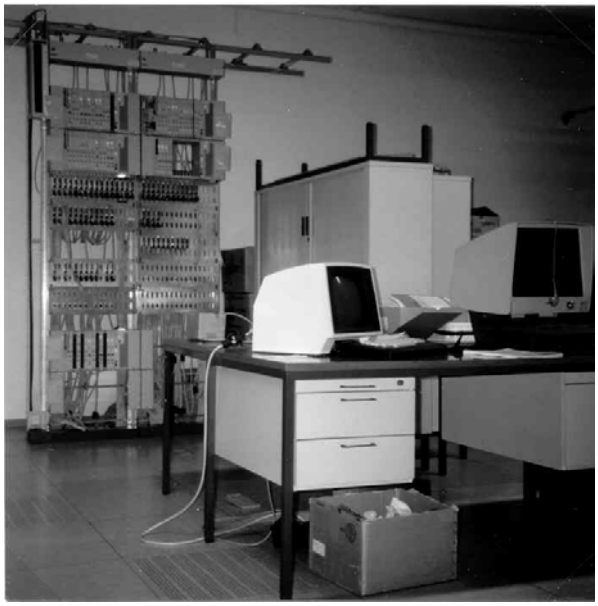
Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ). In der neuen DUST-D.

Frau Sielemann sorgt für Sauberkeit und blanke Bildschirme.

Kollege Steinmann und Kollegin Gilke am Bedienplatz.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ).

Die Kollegen Weidenaul (links) und Stegemeyer am Bedienplatz DxP.



Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ).

In der neuen DUST-D.

Rückblick 1990 Fernmeldeamt 1 Bielefeld

Bielefeld, Januar
Verlagerung der Mikrokartenproduktion vom Fernmeldeamt 1Bielefeld zum Fernmeldeamt Kassel.

Bielefeld, 13. Januar
Fernsprechauskunftsstelle Bielefeld wird durch die neue Platzsteuerungstechnik "PLAAKI" an die Vermittlungstechnik angebunden.

Bielefeld I Minden, 15. Januar
Die Sendeanlagen für den neuen Dienst "Cityruf" gehen in den Wirkbetrieb.

Bielefeld, 31. Januar
Vom 31.01 - 15.02.90 Probebetrieb für den lokalen Hörfunksender Bielefeld. - Strahlungsleistung 100 Watt auf der Frequenz 98,3 MHz.

Herford, 02. März
Bargeldlos telefonieren jetzt auch in Herford. 6 Kartentelefone werden eingerichtet.

Minden, 05. März
Vom 05.03. - 19.03.90 Probebetrieb für den lokalen Hörfunksender Minden. Strahlungsleistung 250 Watt auf der Frequenz 95,7 MHz.

Herford, 13. März
Vom 13.03. - 27.03.90 Probebetrieb für den lokalen Hörfunksender Herford. - Strahlungsleistung 100 Watt auf der Frequenz 92,7 MHz.

Bad Oeynhausen, 15. - 19. März
Wirtschaftsschau Bad Oeynhausen mit ca. 30.000 Besuchern.

Bielefeld, 19. - 21. März
Das Fernmeldeamt 1 beteiligt sich an der Ausstellung "Lernort Betrieb" in der Universität Bielefeld.

Bielefeld, 27. März
Die erste TEMEX-Leitstelle in Bielefeld nimmt ihren Betrieb auf.

Minden, 19. April
"PLAAKI" in der Fernsprechauskunftsstelle Minden.

Bielefeld, 20. April
Herr Wagner verabschiedet sich persönlich von den Beschäftigten des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.

Bielefeld, 26./ 27. April"
Besuch aus der DDR beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld. - Leiter des Fernmeldeamtes Neubrandenburg, Herr Litka, der Leiter des Post- und Fernmeldeamtes Prenzlau, Herr Leumann, dessen Stellvertreter, Herr Riedel und der Vorsitzende der Betriebs-Gewerkschaftsleitung Herr Mönk.

Bielefeld, 27. April
Ins Bielefelder Kabelnetz werden 11 digitale Hörfunkprogramme eingespeist. -Bayrischer Rundfunk, Südwestfunk, Radio Bremen, Hessischer Rundfunk, Norddeutscher Rundfunk, Star* Sat, Deutschlandfunk, Westdeutscher Rundfunk und Radio Belcanto.

Bielefeld, 28. April - 6. Mai
WISA 90 in Bielefeld-Sennestadt mit ca. 151.000 Besuchern.

Minden, Mai
Neue Telefonanlagen in Minden.
- Fernmeldebaubezirk (2W80 EMS)
- Fernmeldebezirk (2W80 octopus 8818)
Postamt (V) (2W80 octopus 8818).

Herford, 15. Mai
Der Telefonladen in der Bäckerstr. 9 besteht seit 10 Jahren. Er ist einer der ersten Telefonläden der Deutschen Bundespost TELEKOM. Seit dieser Zeit weit über 200.000 Kundenbesuche und über 100.000 erreichte Aufträge.

Lübbecke, 31. Mai
Vom 31.05. - 21.06.90 Probebetrieb für den lokalen Hörfunksender Lübbecke. - Strahlungsleistung 100 Watt auf der Frequenz 106,6 MHz.

Bad Oeynhausen, 01. Juni
Im Rahmen der Veranstaltungen 500 Jahre Post ist die Postkutsche um 17.00 Uhr am Markt in Bad Oeynhausen.

Bielefeld, 02. Juni
Um 8.00 Uhr Abfahrt der Postkutsche aus Bad Oeynhausen, Ankunft in Herford um 12.00 Uhr dann Weiterfahrt über Elverdissen und Altenhagen und Bielefeld. Ankunft in Bielefeld auf dem Bunnemannplatz um ca. 17.00 Uhr.

Bielefeld, 01. August
Der leitende Postdirektor Bruno Beckebans übernimmt die Leitung des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld.

Bielefeld, 01. August
Das Fernmeldeamt 1 übernimmt die Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Str.
Ausbildungsbeginn für 30 Kommunikationselektroniker (3 Damen, 27 Herren),
20 FAssAw (17 Damen, 3 Herren) in Bielefeld und 20 Kommunikationselektroniker (2 Damen, 18 Herren) in Minden.

Bielefeld, 10./11. August
Inbetriebnahme des Kleinzellennetzes Bielefeld. - Die Anzahl der Kanäle wird von 118 auf 195 erhöht.

Bielefeld, 24. August
Präsident Hans Wilhelm Busch verabschiedet den bisherigen Amtsvorsteher des Fernmeldeamtes 1 , Abteilungspräsident Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, im Rahmen einer Feier im Hotel Mercure. Herr Wagner übernimmt die Aufgabe des Bereichsleiters TELEKOM bei der Oberpostdirektion Münster. Als neuer Amtsvorsteher wird der leitende Postdirektor Bruno Beckebans eingeführt.

Bielefeld, September
Ein spezieller Kundenberatungsplatz steht zur Verfügung - das sog. "Bürgertelefon". Eingerichtet in : Bielefeld, Herford, Bad Oeynhausen und Minden.

Minden, 1. September
20 Jahre Berufsbildungsstelle Minden.

Herford, 20. September
Erste "amex-i Anlage" wird an einen Kunden in Herford übergeben.

Bielefeld, 19. Oktober
Das Bielefelder Netz- Kontroll- und Administrationszentrum wird vorgestellt. Das Zentrum steuert bundesweit 98 TELEKOM-Rechenzentren.

Bielefeld, 01. November
Die Dienststelle MobFu wird eingerichtet. Der Arbeitsbezirk der Dienststelle MobFu des FA 1 Bielefeld wird die Amtsbereiche Fernmeldeamt 1 , Fernmeldeamt 2 Bielefeld und Fernmeldeamt Osnabrück umfassen.

Bielefeld, 8. - 11. November
Erstes büroForum in der Stadthalle Bielefeld. 17 Aussteller -darunter die Deutsche Bundespost Postdienst, die Deutsche Bundespost Postbankdienst und die Deutsche Bundespost TELEKOM
auf einem Gemeinschaftsstand - präsentieren in der Stadthalle ca. 8.000 Besuchern eine High-Tech-Landschaft.
Bielefelds kleine Cebit findet großen Anklang bei dem meist fachkundigen Publikum. Im Rahmen der Veranstaltung angebotene Seminare sind sehr gut besucht.

Herford, 22. November
Baubezirk Herford wird für seine sehr guten Leistungen von Herrn Dipl.- Ing. Gerd Tenzer, GDT V 1 ausgezeichnet. Das Betriebs-Controlling-System (BCS) weist für den

BBz 25 hervorragende Arbeitsergebnisse aus.

Bielefeld, November/Dezember
Kabelanschluss wird immer attraktiver. Es werden weitere TV - und Hörfunkprogramme eingespeist.
Hörfunkprogramme: Radio Klassik, RTL - Radio und Star* SatRadio.
TV-Programme: MTV-Europe, Sport-Kanal, Premiere und TRT-International.

Neunzehnhunderteinundneunzig

Montage eines Antennenmastes auf dem Fernmeldehochhaus

Am 16. Januar 1991 wurde auf dem Fernmeldehochhaus ein Antennenmast zur Aufnahme von weiteren 20 Funkkanälen für das C-Netz montiert.

Kommt eine Antenne geflogen...

Bielefeld – Das war Millimeterarbeit. Für Pilot Volker Neumann (32) aus Hannover, der gestern mit seinem Hubschrauber über dem 100 Meter hohen Fernmeldeamt schwebte, die Maschine Zentimeter für Zentimeter tiefer sinken ließ. An einem Haken hing eine 400 Kilo schwere und zwölf Meter lange Antenne, die auf dem Dach des höchsten Bielefelder Hauses verankert werden mußte – neue Kanäle für das überlastete Funktelefonnetz.

Balance-Akt auf dem 100 Meter hohen Fernmelde-Hochhaus in der Bielefelder City (großes Foto). Der Hubschrauber mußte ganz still in der Luft stehen, damit die Antenne paßte.

Der Hubschrauber im Anflug, unter ihm hängt an einem Seil die 400 Kilo schwere Antenne, (kleines Foto) im Hintergrund ist die neue Stadthalle zu sehen.

Fotos: JO GOERTZ

Bild-Zeitung Ausgabe Ostwestfalen vom 17. Januar 1991.

400 Kilogramm-Antenne schwebte über der Stadt

Hubschrauber hievte Last aufs Fernmeldeamt

Bielefeld (ca). Spaziergänger blieben stehen und blickten zum Himmel, Autofahrer steckten ihre Köpfe aus den Fenstern heraus: Knatternd schwebte gestern ein Hubschrauber minutenlang über dem Fernmeldeamt 1 am Kesselbrink – er hatte eine 400 Kilogramm schwere Antenne auf das Dach gehoben.

Morgens hatte die Post den Marktplatz an der Kavalleriestraße sperren lassen, wo der Helikopter vom Typ »Ecureuil« gegen 13.30 Uhr landete. 27 Minuten war Pilot Volker Neumann vom »Heli-Service Hannover« nach Bielefeld geflogen.

Auf dem Marktplatz hängte der Pilot seine zwölf Meter lange Last unter den Hubschrauber: Einen Mast samt Antenne, über die ab März in Bielefeld Autotelefon-Gespräche geführt werden können. Mit der Antenne startete der Hubschrauber und senkte die Last über dem 100 Meter hohen Fernmeldeamt ab. Postsprecher Eckart Pook: »Das wäre mit einem Autokran nicht möglich gewesen.« Auf dem Dach warteten schon Mechaniker, um den Antennenmast in seiner Halterung zu verankern. Während der Arbeiten mußte die Kavalleriestraße gesperrt werden – Auflage des Ordnungsamtes.

Der Helikopter hat seine Last abgesenkt, Mechaniker verankern sie auf der Antennenplattform über dem Fernmeldeamt am Kesselbrink.

Über den Dächern der Stadt hängt die zwölf Meter lange und 400 Kilogramm schwere Last unter dem Hubschrauber. Fotos: Büscher

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 17. Januar 1991.

Vom Wochenmarkt startete der Helikopter mit dem Antennenmast. Fotos: Johner

Fürs Funktelefonnetz

Antenne kam mit Helikopter

Bielefeld (fb). Einen 400 Kilogramm schweren, 12 Meter langen und 20 000 Mark teuren Antennenmast hievte gestern der Helikopter einer Hannoveraner Firma auf das Dach des Fernmeldehochhauses.

Die Antenne soll die Versorgung im Funktelefonnetz C verbessern. Zu den derzeit benutzten 41 Funkkanälen auf der Hünenburg kommen durch die neue Anlage im Fernmeldeamt 1 in den nächsten Wochen 20 neue hinzu. Zur Zeit verfügt die Post über 210 Funkkanäle im C-Netz (Autotelefon), im Juni sollen es nach Auskunft des Pressesprechers der Fernmeldeamtes 1, Eckart Pook, 308 sein, damit Versorgungsengpässe vermieden werden.

Der Hubschrauber startete vom Wochenmarkt, wo die Antenne bereitgelegt worden war. Die Händler bauten ihre Stände deshalb erst später auf. Aus Sicherheitsgründen wurde die Kavalleriestraße gesperrt.

Vor einigen Jahren hatte bereits ein Hubschrauber eine Parabolantenne mit 3,80 Meter Durchmesser auf das Fernmeldehochhaus gebracht.

Neue Westfälische Bielefeld vom 17. Januar 1991.

In Zentimeterarbeit wurde der Mast auf dem Fundamentsockel abgestellt und befestigt.

Blick vom Fernmeldehochhaus Richtung Bahnhof und Stadthalle.
Alle Fotos: Johner.

Vom „Aufbau Ost“

Nach dem Zusammenbruch der DDR und der Vereinigung der beiden Deutschen Staaten haben die drei Postunternehmen und insbesondere die Deutsche Bundespost Telekom mit enormen Kapital– und Personaleinsatz die Telekommunikationsinfrastruktur in den neuen Bundesländern aufgebaut.

Die personelle Unterstützung wurde auf der Ebene der Fernmeldeämter sichergestellt, indem Fernmeldeämtern in den neuen Bundesländern Partner-Fernmeldeämter aus den alten Bundesländern zugeordnet wurden.

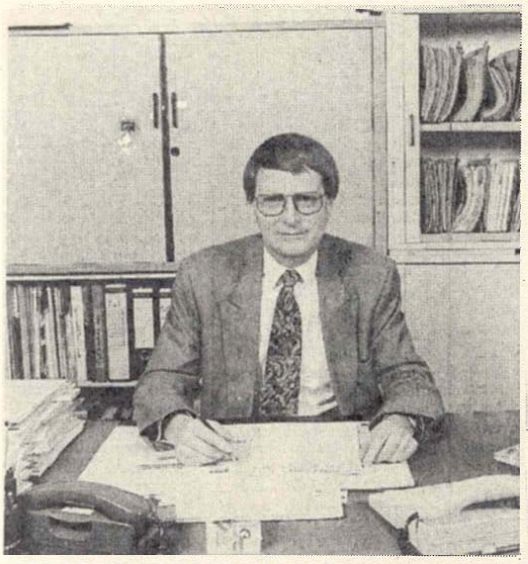
Beginnend mit dem 04. März 1991 unterstützten Beschäftigte des Fernmeldeamtes 1 das Partneramt Potsdam.

Kommunikation ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Telekommunikation überbrückt Entfernung. Der Griff zum Telefon ist bei uns eine Selbstverständlichkeit. In der alten Bundesrepublik werden von über 30,5 Millionen Hauptanschlüssen etwa 33 Milliarden Gespräche pro Jahr abgewickelt. Zusätzliche Dienste im Telefonnetz ergänzen das Gespräch: Telefax (705 000), Bildschirmtext (270 000), Datenübertragung und Temex (Fernmessen, Fernschalten). Neben dem Telefonnetz gibt es das integrierte Datennetz (IDN) mit 110 000 Telex-, 19 000 Teletex-, 24 900 Datex L- sowie 58 000 atex P-Anschlüssen, und die Funktelefonnetze B-Netz, C-Netz) sowie die Funkrufdienste Eurosignal und City-Ruf ermöglichen mobile Kommunikation.

Ausbau der Kommunikation wird ein großer Kraftakt

Von Eckart Pook

Derzeit wird das Telefonnetz der Telekom modernisiert. ISDN (Integrated Services Digital Network) für Sprache, Bild, Text und Daten setzt neue Maßstäbe. Die bisherige elektronische Vermittlungstechnik wird durch Computer ersetzt. Die heute in fast jedem Haus vorhandenen Kupferdoppeladern werden bis zur Leistungsgrenze ausgelastet. Der ISDN-Basisanschluß bietet automatisch zwei Kommunikationskanäle mit je 64 kbit/s. Bessere Qualität und wesentlich kürzere Übertragungszeiten eröffnen neue Perspektiven in bezug auf Kosten und Nutzen.



Eckart Pook ist seit sieben Jahren Pressesprecher der Telekom Bielefeld. Nach dem Studium der Allgemeinen Elektrotechnik an der Fachhochschule spezialisierte er sich auf die Nachrichtentechnik. Weitere Stationen seiner Laufbahn waren der Richtfunkübertragungsdienst und die Bauverwaltung. Foto: Hörttrich

ISDN ist in Bielefeld, Herford, Bad Oeynhausen, Gütersloh, Paderborn und Detmold bereits verfügbar. Minden folgt im August. 1993 kommen die Bereiche Rahden, Lübbecke, Lemgo, Bad Pyrmont, Höxter, Warburg und Büren hinzu. Dann wird ISDN auch bundesweit verfügbar sein.

Ostwestfalen-Lippe ist mit allen Telekommunikationsdiensten sehr gut versorgt, für Handel und Industrie eine günstige Startposition für die vereinigte BRD und den EG-Markt.

Von großer Bedeutung für unseren Wirtschaftsraum sind die Verbindungen in die neuen Bundesländer. Das Kommunikationssystem dort hat mit 1,7 Millionen Telefonanschlüssen und 17 000 bis 18 000 Telexanschlüssen die Qualität und Quantität der Nachkriegszeit und früher. Im November '89 bestanden 690 West-Ost- und 111 Ost-West-Verbindungsleitungen. Telefonieren wurde zum Lotteriespiel. Ende 1990 bestanden bereits 6 600 Leitungen.

Der Ausbau des desolaten Kommunikationsnetzes wird technisch, finanziell und personell ein großer Kraftakt. Bis 1997 sollen 7,2 Millionen neue Telefonanschlüsse, 360 000 Mobilfunkanschlüsse ermöglicht werden, bei einem Investitionsbedarf von 55 Milliarden Mark. Allein 1991 sind etwa 500 000 neue Hauptanschlüsse geplant. Dabei bereitet die Bereitstellung von Fernleitungen im geplanten Overlay-Netz weniger Kopfschmerzen als der Aufbau der überwiegend digitalen Vermittlungseinrichtungen und vor allem der Ortsanschlußkabel. Besonders die Verlegung der Ortskabel ist sehr zeit- und kostenintensiv.

Weitere Problempunkte sind die Anpassung der Telefontarife sowie der Wegfall der Länderkennziffer 0037. Umfangreiche technische Maßnahmen mit teilweise internationalen Auswirkungen und Einführung des Nahbereiches mit Ortszeitzählung müssen in knapp 1800 Vermittlungsstellen unterschiedlichster elek-

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 23. März 1991. Fortsetzung nächste Seite.

Thomas Lahne im Hauptverteiler für den Bereich Bielefeld Mitte – dem Rangierbahnhof zwischen Kabelnetz und Vermittlungstechnik. Hier laufen alle Drähte zusammen. Solche Kabel müssen in den neuen Bundesländern in den nächsten Jahren verlegt werden.
Fotos: Hörttrich

tromechanischer Technik realisiert werden. Ein großer Teil der 60 Jahre alten Vermittlungen ist nicht umrüstbar. Es gibt keine einheitlichen Ortsnetzkennzahlen. Eine Grobannäherung der Tarife wird für 1992 angestrebt. Der gesamte Anpassungsprozeß wird sich bis ins Jahr 1993 erstrecken.

Neben den enormen Finanz- und Sachmitteln erfordert dieses Programm auch entsprechende Anstrengungen zur Aus- und Fortbildung des Personals. Experten aus Ostwestfalen-Lippe haben in den letzten Monaten beim Aufbau des Fernmeldeamtes Leipzig mitgewirkt. Seit einigen Wochen ist ein Experten-Team der Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld, Münster und Recklinghausen beim Fernmeldeamt Potsdam tätig, um zunächst administrative und planungstechnische Hilfe zu geben.

Für Unternehmen aus Ostwestfalen-Lippe, speziell in den Bereichen Tiefbau und Kabelinstallation, bieten sich Chancen, über persönliche Kontakte zu den Auftragsvergabestellen und über Ausschreibungen im Bundesausschreibungsblatt an der großen Aufgabe mitzuwirken. Die Telekom wird alle Möglichkeiten nutzen, nachzuholen, was in 40 Jahren versäumt wurde, doch dies kann nicht im Handumdrehen erreicht werden.

Bildunterschrift nicht ganz korrekt:
Nicht Thomas Lahne, sondern Joachim Helling ist auf dem Foto zu sehen. Er steht im begehbaren Kabelkanal unmittelbar vor dem Techniktrakt.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Frachtzentrum mit Gleisanschluß / Sechsstellige Postleitzahlen

Neues Funktelefonnetz D 1 erst Ende 92 in Ostwestfalen-Lippe

Von Karl-Heinz Steinkühler

Bielefeld (Eig. Ber.). 240 Millionen Pakete befördert die Bundespost 1990 im Bereich ihrer Direktion Münster. Das ist zuwenig und soll schon bald mehr werden. Denn mit dieser Menge hält man trotz einer Steigerung von 9,8 Prozent im vergangenen Jahr nur noch ein Viertel Marktanteil am Gesamtpaketaufkommen in Westfalen-Lippe. Die private Konkurrenz ist schneller und fährt Gewinne ein. Die Post dagegen schreibt zur Zeit bundesweit in jeder Stunde eine Million Mark Verlust.

Mit der Entscheidung für die Ansiedlung eines Frachtzentrums „im Raum Bielefeld", wie die Post angesichts noch nicht abgeschlossener Grundstücksverhandlungen mitteilt, will man nicht nur den Service für die Kunden verbessern, sondern auch schneller die Paketsendungen bearbeiten. Bei der Standortfrage hat nicht nur das Paketaufkommen eine Rolle gespielt, sondern auch die vorhandene Infrastruktur.

Mit der Ansiedlung der 140 000 Quadratmeter großen Paketfabrik am Stadtrand von Bielefeld hat man nicht nur den gewünschten Autobahnanschluß in Bielefeld-Hillegossen vor der Haustür, sondern genießt über die Bahnstrecke nach Lage auch noch die Anbindung an den Conatinerterminal Ost. Wenngleich die Bundesbahn der Post zu erkennen gegeben hat, bei der Umstellung auf Frachtzentren nicht unbedingt mit ihrer Unterstützung rechnen zu können. Die Bahn verfüge über keine zusätzlichen Kapazitäten. Trotzdem setzt die Post bei der Beförderung neben dem Luftweg auf die Schiene, wie OPD-Präsident Rudolf Müller gestern in Bielefeld erklärte. Auf der Straße sollen Pakete künftig nur noch bis zu 200 Kilometer weit transportiert werden.

Ein ähnliches Konzept wie bei der Paketzustellung verfolgt die Post im Briefdienst. Dort gilt zwar schon seit einigen Jahren die Zauberformel „E plus 1" (Zustellung innerhalb von 24 Stunden), doch sollen auch auf diesem Sektor bundesweit Briefzentren entstehen, die die Verteilung zentral regeln. Um die Städte und Gemeinden in den neuen Ländern in das Postnetz einzubinden, wird schon bald das System der vierstelligen Postleitzahlen umgestellt. Der Brief- und Kartenschreiber muß sich auf sechsstellige Ortskennzahlen einstellen.

Nicht so reibungslos wie im gelben Dienst laufen die Einrichtungen neuer Serviceleistungen der Telekom. Obwohl auch hier die private Konkurrenz nicht schläft, tut sich die Post-Tochter schwer. Denn zu groß sind die Aufgaben auf dem Gebiet der früheren DDR, wo ein marodes Telekommunikationsnetz völlig neu aufgebaut werden muß. 500 000 Neuanschlüsse will man in den neuen Ländern allein in diesem Jahr schalten, das Fernmeldeamt Potsdam wird mit technischer und personeller Hilfe aus Ostwestfalen-Lippe modernisiert.

Dennoch, die Kunden in der alten Bundesrepublik warten auf das neue Funktelefonnetz D 1, weil das C-Netz völlig überlastet ist. Zwar kann man mit dem drahtlosen Telefon auf den neuen Frequenzen ab dem 1. Juli dieses Jahres bereits telefonieren, aber nicht in Ostwestfalen-Lippe. Westfalen-Lippes Telekom-Chef Rudolf Wagner wagte denn auch eine vorsichtige und optimistische Prognose, als er der Region zwischen Teuto und Wiehen versprach, Ende 1992 werde man an das D-Netz angeschlossen. Zunächst würden die Ballungsräume Rhein/Ruhr, Rhein/Main, Hamburg, München und Berlin vernetzt. Bleibt abzuwarten, ob der Mitbewerber Mannesmann mit seinem D-2-Netz schneller ist. Denn die Düsseldorfer haben in Bielefeld bereits eine zentrale Vermittlungsstelle eingerichtet.

Kommt nach Bielefeld: Ein neues Frachtzentrum für die Paketauslieferung in der Region. *Foto: W. Rudolf*

Neue Westfälische Bielefeld vom 25. April 1991.

Der Bielefelder Horst Hartmann

half beim Aufbau des Fernsprechnetzes in Potsdam

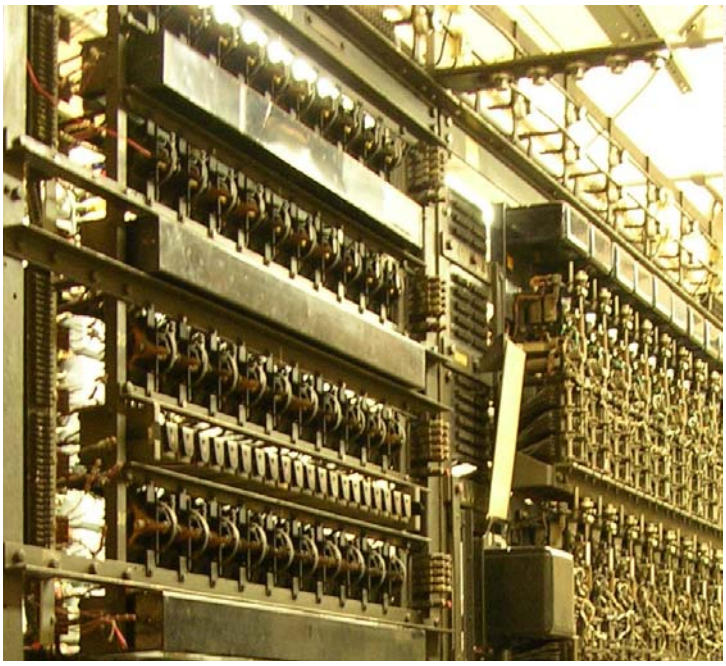
Telefonieren nach Osten wird einfacher

Von Dietrich Eickmeier

Bielefeld/Potsdam (Eig. Ber.). Noch in diesem Jahr werde es beim Telefonieren zwischen Ost- und Westdeutschland eine „merkliche Entlastung geben", werde das notorische Besetztzeichen weniger zu hören sein als bisher. Davon ist Horst Hartmann, neuer Telekom-Pressesprecher beim Fernmeldeamt 1 in Bielefeld, überzeugt. Denn „die buddeln viel und erstaunlich schnell" hat Hartmann, der sechs Wochen lang in Potsdam beim Aufbau einer Telekom-Organisationsstruktur mitgeholfen hat, festgestellt: „Da werden ganze Vermittlungsstellen in Fertigbauweise quasi zwischen Frühstück und Mittag erstellt."

650 Millionen Mark, so viel wie die beiden Bielefelder und die Fernmeldeämter von Münster und Recklinghausen zusammen kosteten, so Hartmann, würden im Raum Potsdam in diesem Jahr in den Ausbau des Fernsprechnetzes investiert. Hartmann: „Wer in diesem Jahr einen Antrag stellt, der bekommt in diesem Jahr auch noch seinen Anschluß." Priorität dabei haben vor allem Industriebetriebe und Handwerk. Das gelte ebenso für andere Regionen in der Ex-DDR. Geplant: eine halbe Million neuer Telefonanschlüsse. Und deren Anschlußgebühr wird ab 1. Juli von 150 auf 65 Mark (wie im Westen) gesenkt. Hartmann: „Wir haben beim Fernmeldeamt 1 in Bielefeld festgestellt, daß schon jetzt deutlich mehr in Richtung Osten telefoniert wird als früher."

Sieben Milliarden Mark kostet der schnelle Ausbau des Telefonnetzes im Osten dieses Jahr. Doch ob die Telekom das ehrgeizige Ziel, bis 1997 im Osten das gleiche Telekommunikationsniveau wie im Westen zu verwirklichen (Hartmann: „Das bedeutet etwa 7,2 Millionen neue Telefonanschlüsse, 68 000 Münz- und Kartentelefone, 360 000 Telefax-, fünf Millionen Kabelfernseh-, 300 000 Mobilfunk- und 50 000 Datex-P-Anschlüsse"), auch tatsächlich erreichen kann, bezweifeln Kritiker der Postpolitik der Bundesregierung. Denn ob die Telekom die insgesamt 55 Milliarden Mark, die bis 1997 in das Fernsprechnetz Ostdeutschlands investiert werden sollen, um für den gewünschten Wirtschaftsaufschwung eine der wichtigsten Infrastrukturmaßnahmen zu realisieren, überhaupt zur Verfügung hat, erscheint Postexperten ziemlich fraglich. 6,7 Milliarden Mark müssen die Postdienste in diesem Jahr an die Bundeskasse abliefern — ein Groschen von jeder Umsatzmark. Und für die nächsten zwei Jahre soll die Telekom mit weiteren je zwei Milliarden Mark Löcher in Finanzminister Theo Waigels Haushalt stopfen. In der Telekom-Spitze — und auch im Bonner Postministerium — weiß man längst, daß es ohne weitere Gebührenerhöhungen nicht geht. Es sei denn, die vorgesehenen Mittel für den Fernsprechausbau im Osten werden kräftig gestreckt. Denn schon jetzt ist absehbar, daß die Telekom wegen der Tributzahlungen an die Bundeskasse die vom Gestz geforderte Eigenkapitaldeckung nicht erreichen kann. Das bedeutet, daß das einst gewinnträchtige Unternehmen in diesem Jahr erstmals rote Zahlen schreibt.



Tut bis heute in der Telefonstation Werder bei Potsdam Dienst: Fernmeldetechnik aus dem Jahr 1922.

Neue Westfälische Bielefeld vom 11. Mai 1991.

Problemlöser „Kartentelefon“

Telekom-Partnerschaft: Moderne „Berlin-Hilfe“

Münster/Berlin. Man muß sich nur zu helfen wissen (wenn man die nötige Technik hat): Weil viele tausend Bürger im Osten von Berlin überhaupt keinen Zugang zum Telefon haben, sorgt Telekom aus dem Westen unseres Landes durch vermehrten Aufbau von öffentlichen Telefonen für „Entspannung“. In mehreren Ostberliner Stadtteilen werden beschleunigt Telefonzellen und allein 650 Kartentelefone installiert!

„Wir berücksichtigen vor allem Stadtbezirke mit nur sehr wenigen öffentlichen Anschlüssen, und dafür sind die weniger störanfälligen Kartentelefone ideal“, sagte vor westfälischen Journalisten der Präsident der neuen OPD Berlin, Dipl.-Ing. Klaus Werner. Die Nachfrage im Berliner Osten nach Telefon-Neuanschlüssen sei ungeheuer groß, doch müsse vor berechtigten privaten Wünschen die Wirtschaft absoluten Vorrang haben. Dabei gehe es namentlich um die Schaffung von Arbeitsplätzen.

● Auf einer „Kommunikations-Technik-Tour“ der Oberpostdirektion Münster und ihres Bereichs Telekom gab es Einblicke in die maroden Strukturen des alten DDR-Fernmeldewesens und ebenso lebhafte Eindrücke von den Chancen durch die moderne westliche Nachrichtentechnik.

● Telekom-Bereichsleiter Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, Vizepräsident der OPD Münster, organisierte einen ersten Besuch in einer alten Vermittlungsstelle der „Deutschen Post“ in Berlin-Pankow (Ost). Hier klapperte noch die Technik, die im Jahre 1953 nach dem Systemstand von 1926(!) eingebaut worden war und heute zum neuen Fernmeldebereich des FA 5 Berlin gehört.

● Dipl.-Ing. Bernhard A. Krüger (FA 5 in Berlin-Tegel): „In diesem uralten Postamt in Pankow hat niemals ein DDR-Bürger die Vermittlungsräume in den oberen Geschossen betreten dürfen, das war streng verboten. Nur Postmitarbeiter hatten Zutritt.“

● Rudolf Wagner, der sich wie die Journalisten mit den Postmitarbeitern im Pankower Postamt angeregt unterhielt – gegenüber wurde gerade das Gebäude der kubanischen Botschaft geräumt – stellte nachdrücklich fest: „Wir ‚Wessis‘ ziehen den Hut vor den großen Leistungen unserer Kollegen hier. Sie haben mit einer unglaublich maroden Technik das Telefonwesen funktionsfähig gehalten und stets die Kunst der Improvisation beherrscht, gerade auch im handwerklichen Bereich.“

● Das verblichene SED-Regime hatte ja rigoros das Telefonieren abgebremst oder ganz verhindert. Um so erfreulicher, daß das spezielle Stasi-Netz jetzt zusätzlich, für kommerzielle Leitungen und Anschlüsse vor allem, genutzt werden kann.

● Dietmar Tesch (40), Ingenieur, war Amtmann der „Deutschen Post“ und ist in Pankow jetzt Sachbearbeiter, einer von 19 Beschäftigten der nahezu museumsreifen Vermittlungsstelle. Er wie viele seiner Kollegen hoffen natürlich auf rasche Lösung sozialer „Unklarheiten“. Die Post „drüben“ war enorm überbesetzt, und die Regierung Modrow hatte rasch noch eine Menge Stasis bei der Post untergebracht. An Problemen also kein Mangel. Erfreulich: Die „Ost-Gehälter“ werden zum 1. Juli von 35 auf 60 Prozent des Salärs der West-Kollegen angehoben.

● Technisch eines der Hauptprobleme ist die Zusammenführung der beiden Ortsnetze. Die Umwandlung der alten DDR-Vermittlungen in digitale Systeme kann nur nach und nach erfolgen. Ostdeutschland wird dann aber, spätestens 1997, nicht nur alle gewünschten Telefonanschlüsse bieten, sondern auch absolute Spitzentechnik.

● Datenkommunikation, Mobilfunk, Kabelfernsehen – solche Leistungen werden bald in den Neuländern voll verfügbar sein. An der partnerschaftlichen, engagierten „Berlin-Hilfe“ von Telekom ist Westfalen stark beteiligt.

Rudolf Wagner: „150 Kräfte mit teils langen Einsatzzeiten arbeiten im FA Potsdam – alle aus dem OPD-Bezirk Münster.“

Im übrigen beweist die Situation im Osten klar: Kein Gemeinwesen kann heute mit einer Verwaltung ohne Telekommunikationstechnik existieren.

Hubert Knaup

Rudolf Wagner, Vizepräsident der Oberpostdirektion Münster und Bereichsleiter Telekom: An schwierige Aufgaben gewöhnt. Bild: Knaup

Die Glocke Nr. 140 vom 20. Juni 1991.
Fortsetzung nächste Seite.

Berlin-West: Modernste digitale Vermittlungstechnik in Wedding. Helmut Gläßel und Kollegen sichern die Betriebslenkung von sechs Vermittlungsstellen, Entstörung und Instandhaltung. Bilder (2): Knaup

Berlin-Ost: Kollegiales Telekom-Gespräch in der alten Vermittlungsstelle von Pankow. OPD-Vizepräsident Wagner (Münster), r., und Amtmann Dieter Tesch (Berlin-Prenzlauer Berg) unterstreichen Gemeinsamkeit.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Zwei unterschiedliche Telefonnetze wachsen zusammen

Vermittlungsstelle Pankow: Telekom-Mitarbeiter Bernhard Krüger (links) und Rudolf Wagner, Vizepräsident der Oberpostdirektion Münster,(Mitte) informieren sich bei der Einsatzleiterin des technischen Betriebs Marret Jahn.

1997 weicht System aus Vorkriegszeiten modernster Technik

Von Annemarie Bluhm (Text und Fotos)

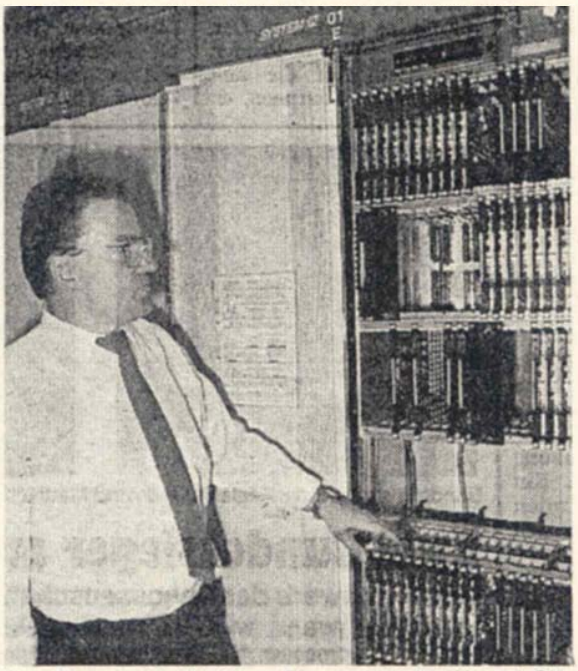
Deutschland soll zusammenwachsen: Kommunikationstechnisch macht das noch Probleme. Nach 40 Jahren DDR ist ein Telefonsystem wie zu Vorkriegszeiten zurückgeblieben. Die Telekom hat umfangreiche Pläne, genug Geld und die modernste Technik auf Lager. Aber: Ein bißchen dauert es bis Telefonnetz West und Ost zusammengewachsen sind.

Berlin (WB). Die Technik ist von vorgestern – auf dem Stand von 1926: Noch mit mechanischen Hebdrehwählern werden die Telefongespräche in der Vermittlungsstelle 48 in Berlin-Pankow geschaltet. Die Isolierung an Abertausenden von Kabeln ist marode. Nicht einmal Staub darf geputzt werden, die »Strippen« könnten zerbröseln. Und trotzdem: Der Betrieb läuft. Ein völlig anderes Bild nur wenige Kilometer weiter im Nachbarbezirk Wedding: Dort spielt sich die gesamte Gesprächsvermittlung hinter »geschlossenen Türen« ab. Kein Drehwähler klappert, Module in raumhohen Schränken stellen die Telefonverbindung her – digitale Vermittlung heißt das Stichwort. Nicht nur die veraltete Kommunikations-Technik im Berliner Ostteil und in den neuen Ländern ist es, die den Bundespost-Bereich Telekom in den nächsten Jahren stark beschäftigt. Bis die Deutschen in Ost und West per Telefon miteinander in Verbindung treten können, ohne sich vorher die Finger wund zu wählen, müssen erst zwei völlig unterschiedliche Telefonnetze zusammenwachsen. »Bis 1997 soll West-Niveau erreicht sein«, steckt Klaus Werner, der Präsident der Oberpostdirektion Berlin, das Ziel ab.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 20. Juni 1991. Fortsetzung nächste Seite.

Geld – veranschlagt sind Investitionen von 55 Milliarden Mark – Zeit und Geduld bei den Bürgern, seien nötig: »In der DDR war es politisch nicht erwünscht, daß die Menschen miteinander telefonierten«, erklärt Rudolf Wagner, Vizepräsident der Oberpostdirektion in Münster. Das heißt in der Praxis: Viele Kilometer Kabel fehlen, nur 1,9 Millionen Telefonanschlüsse gab es für 16,4 Millionen Bürger, mehr als 60 Prozent der Vermittlungstechnik in der ehemaligen DDR ist älter als 30 Jahre, 20 Prozent davon stammt noch aus der Vorkriegszeit. So sieht es überall aus, in Berlin aber treffen zwei Systeme - früher durch die Mauer und politische »Welten« getrennt, heute unmittelbar – aufeinander. Die Strategie für die technische Aufholjagd: »Dreierlei gibt es in Berlin gleichzeitig zu tun. Die provisorische Versorgung mit jeglicher Art von Kommunikationstechnik, die Zusammenfassung beider Ortsnetze zu einem und ein systematischer Ausbau«, so Werner.

Die fehlenden Anschlüsse sind das drückendste Problem. Die Wartelisten sind lang, viele Bürger haben schon in den siebziger und achtziger Jahren einen Antrag gestellt. Als erstes werden die Telekom-Beschäftigten das bestens ausgestattete Telefonnetz der Staatssicherheit anzapfen, denn: Alle wichtigen Gebäude sind so verbunden. Das C-Netz für das mobile Telefon wird erweitert und statt der bisherigen 88, demnächst 660 Sprechkanäle nur in Berlin aufweisen. Auf diesem Wege, so hofft die Telekom, werden bis Ende des Jahres alle wichtigen Kunden – das sind in erster Linie die Geschäftsleute, damit einem Wirtschaftswachstum keine »Sprachprobleme« im Wege stehen – bedient sein. 2000 Leitungen von Berlin-West nach Berlin-Ost und 1200 in umgekehrter Richtung sollen nach Telekom-Plänen bis Dezember in die Erde gebuddelt sein. Zusätzlich werden über Satellit und Kabel einzelne Schwerpunkte geschaffen. Und für die gute Verbindung wird auch die Technik von anno dazumal in den Vermittlungsstellen dem modernsten auf dem Markt weichen. Grundsätzlich aber: »Die Netze sind überaltert, häufig gibt es noch Doppelanschlüsse, die digital nicht verarbeitet werden können. Ganz Berlin muß neu verkabelt werden«, sagt der Berliner Post-Chef. Wenn die Vorhaben realisiert sind, verfügen die fünf neuen Länder über das modernste Telefonsystem. Ein Lob spricht Klaus Werner den Postlern-Ost aus: »Das uralte System solange am Leben zu erhalten, war eine echte Leistung.«



Vermittlungsstelle Wedding: Einsatzplatzleiter Helmut Gläßel überwacht digitale Vermittlungstechnik.

Trotz der immensen Summen, die das »Großprojekt« schluckt, wird der Westen nicht vernachlässigt: 29 Milliarden Mark an Investitionen sind im Telekom-Etat vorgesehen. Klaus Werner gibt allerdings zu: »Vielleicht wird im Westen manches nicht mehr so gebaut wie gewohnt.«

Eine weitere Schwierigkeit – allerdings nicht technischer Art – kommt noch dazu. 7000 Mitarbeiter hat die Bundespost bei der Fusion mit der Deutschen Post übernommen und sie alle müssen – bei der neustrukturierten Telekom – untergebracht werden. Die unterschiedliche Bezahlung von Ost- und West-Kollegen und die Tatsache, daß die alten Gruppen nach wie vor hohe Ämter einnehmen, führen bisweilen zu Spannungen. »Wir müssen jetzt herausfinden, wer auf welche Position gehört«, meint Werner. Rundum läßt sich die Zusammenarbeit gut an: »Die große Post-Familie hat 40 Jahre überlebt«.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Telefonieren nach „drüben" jetzt erheblich leichter / Personelle Hilfe für Potsdam

Direkter Draht zu den neuen Ländern

Bielefeld (pivo). Erhebliche Verbesserungen gibt es jetzt im Telefonverkehr zwischen Bielefeld und den neuen Bundesländern.

Neue Westfälische Bielefeld vom 13. Juli 1991.
Fortsetzung nächste Seite.

In dieser Woche wurden neue Telekommunikationsleitungen von und nach Rostock, Ostberlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Erfurt und Chemnitz geschaltet. Damit hat der überlastete Engpaß über Hannover und Ostberlin weitgehend ausgedient. Nur wenn die neuen Leitungen ausgebucht sind, gehen die Gespräche künftig noch über den alten Weg aus DDR-Zeiten.

Wie Rolf Lehmann, kommissarischer Leiter des Fernmeldeamtes 1, gestern in einem Pressegespräch erläuterte, sind die technischen Veränderungen in Bielefeld Teil der Maßnahmen, die auf diesem Sektor zur Zeit bundesweit vorgenommen werden und die bisher insgesamt 30 000 neue Leitungen gebracht haben. Bielefeld ist Ausgangspunkt von 480 Leitungen in die neuen Bundesländer. Genauso viele kommen von dort und enden in der „Teuto"-Stadt.

Technische Probleme gibt es zur Zeit noch mit der neuen Verbindung nach Chemnitz. Sie und einige andere kleinere Startschwierigkeiten sollen bis Ende des Monats behoben sein, wie Lehmann versicherte. An der Bedienungsweise des Telefons ändert die technische Verbesserung zunächst nichts. Nach wie vor gilt die alte DDR-Vorwahl 0037. Das soll erst im nächsten Jahr anders werden.

Messungen am Mittwoch haben ergeben, daß die neue Technik schon kräftig in Anspruch genommen wird. Die 30 Leitungen nach Dresden zum Beispiel waren an diesem Tag zu über 80 Prozent ausgelastet.

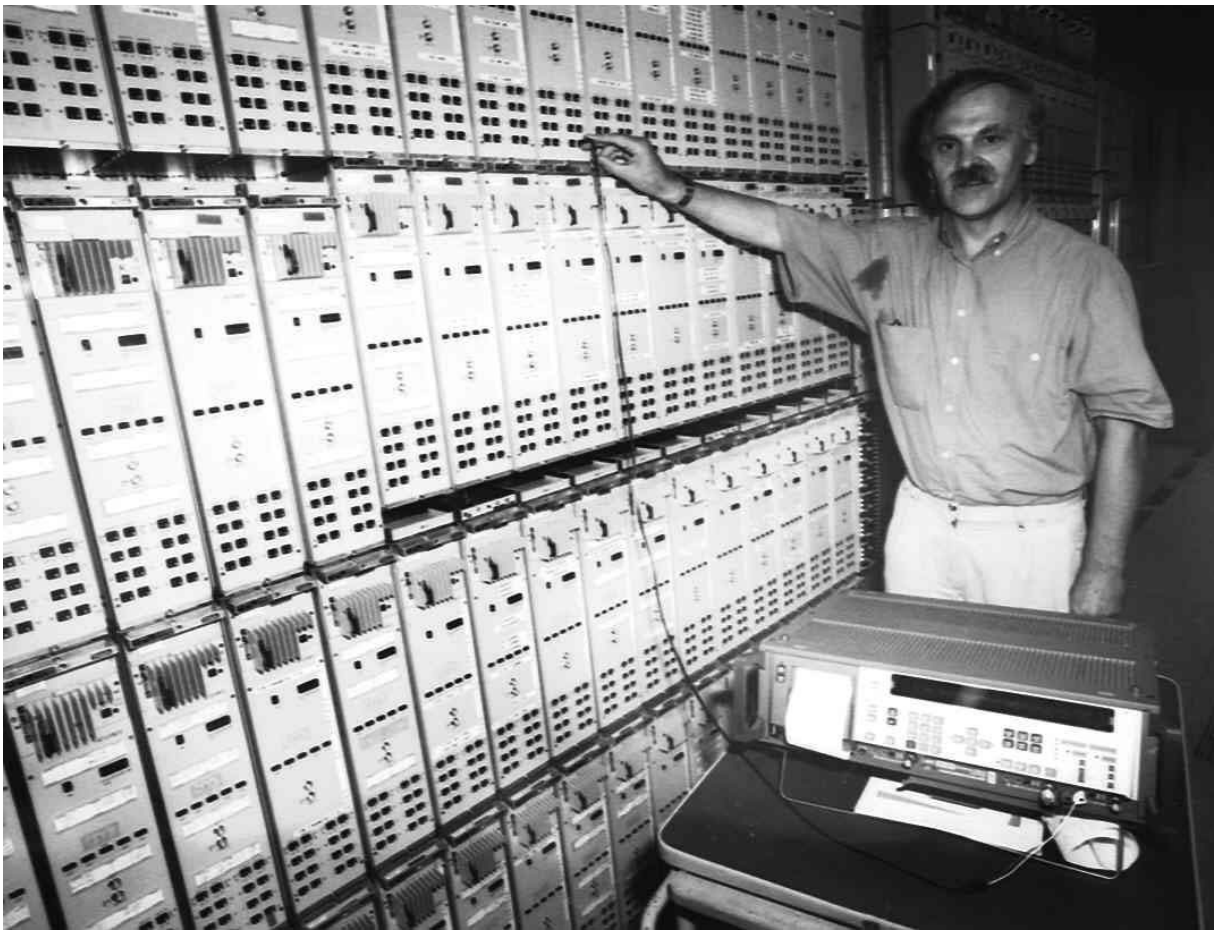
Intensive Beziehungen zwischen den heimischen Fernmeldern und dem neuen Teil der Bundesrepublik bestehen auch noch in anderer Weise. So profitiert das Partnerfernmeldeamt Potsdam nach wie vor von der personellen Unterstützung aus Bielefeld. „Seit Anfang März sind 116 Kräfte dort gewesen", so Lehmann. „Im Schnitt sind es 70 pro Woche. Ihr Einsatz dauert zwischen sechs Wochen und eineinhalb Jahren."

Zwar scheint die Hilfe bei einer Belegschaft von insgesamt 2 700 verkraftbar zu sein, Spuren hinterläßt sie dennoch. Etwa acht Prozent der Ingenieure fehlen zur Zeit ständig. Nimmt man die 14 Prozent „Ingenieurunterdeckung" hinzu, die ohnehin besteht, muß das Fernmeldeamt 1 mit einer erheblichen Mehrbelastung vor allem im technischen Dienst leben. Lehmann: „Das geht nur durch Überstunden." Zu Beeinträchtigungen der Arbeit in Bielefeld komme es aufgrund der Hilfeleistungen in Potsdam nicht, versicherte er.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Die neuen Leitungen machen in Bielefeld eine komplizierte Technik erforderlich. Auf dem Bild ist „Fernmelder" Karl Heinz Westerhold gerade an einem Verteiler beschäftigt. – Foto: Wehmeyer

Weitere Fotos zum Vorstehenden Artikel.



Wagner/Dr. Wixforth: Vor Gütersloher „Turmgesprächen“

Telekom meldet hohe Zuwachsraten für Kabel und Telefax

Bielefeld/Kreis Gütersloh. Wenn man über regionale Empfangsschwierigkeiten hier und da im Lokalfunk einmal „hinweghört“, dann kann die 1990/91er Bilanz des Unternehmens Telekom in Ostwestfalen-Lippe fast nur Positives berichten. Kommt es wegen „Sättigung“ bei neuen Fernsprechhauptanschlüssen nur noch zu jährlichen Zuwachsraten von drei bis vier Prozent, so nehmen Telefax und Kabelanschluß um so stärker zu.

In einem Pressegespräch in Bielefeld teilte der Bereichsleiter Telekom für den OPD-Bezirk Münster, Vizepräsident Rudolf Wagner, gestern mit, daß sich die günstige Fortentwicklung auf die beiden ostwestfälisch-lippischen Fernmeldeämter gleichermaßen verteilt.

● Das Fernmeldeamt Bielefeld 1 (zuständig für die Stadt Bielefeld und die Kreise Herford und Minden-Lübbecke) meldet als aktuellen Stand 466 000 Fernsprechhauptanschlüsse, 110 000 Kabelanschlüsse und 16 000 Telefaxgeräte.

● Das Fernmeldeamt Bielefeld 2 (zuständig für die Kreise Gütersloh, Paderborn, Höxter und Lippe) betreut aktuell 398 000 Fernsprechhauptanschlüsse – die Zahl der „dranhängenden“ Telefone ist wie beim FA 1 mindestens doppelt so hoch! –, 100 000 Kabelanschlüsse und 11 000 „Faxe“.

● Nachdem die OPD Münster, die den Raum der Regierungsbezirke Detmold und Münster umfaßt, alle Prozesse um den Bau eines Fernmeldeturms an den Fernmeldegebäuden/Eickhoffstraße in Gütersloh gewonnen hat, kann die Errichtung „angepeilt“ werden. Rudolf Wagner sagte auf Frage der „Glocke“ nach dem Fortgang der Planungen, daß er sich Anfang 1992 mit dem Gütersloher Stadtdirektor Dr. Gerd Wixforth zusammensetzen wolle, um das für die Telekommunikation so bedeutende Projekt in harmonischer Diskussion „auch formal“ weiterzubringen. Die Kosten für den 90 m hohen, stilistisch gewiß eindrucksvollen Turm seien leider beträchtlich gestiegen – „insofern ist Telekom die Leidtragende“. Den Baubeginn schätzt der „Vize“ der OPD auf „frühestens 1993, aber 1994 kann es auch werden“. Samt Spitzentechnik dürfte der Fernmeldeturm auf jeden Fall „viele Millionen Mark“ kosten.

● Für den enorm wachsenden Mobilfunk und den Richtfunk (Telefon/Daten) hat der künftige Antennenträger am Heiligenhäuschenweg in Wiedenbrück große Bedeutung. Der immerhin 58,5 m hohe Turm vom „Hövelhofer Typ“ soll im Sommer 1992 fertig werden und wird 900 000 DM samt Technik kosten. Auf dem Gelände des Fernmeldebezirks Rheda-Wiedenbrück, direkt neben dem Antennenträger, entsteht bis 1995 die neue Vermittlungsstelle in der Emsstadt.

● Das gesamte Fernmeldeamt 2 in Bielefeld wird im Herbst 1992 in einen 60 Millionen Mark teuren Neubau nach Detmold verlegt. In dem modernen Verwaltungsgebäude werden 1000 Telekom-Bedienstete tätig sein, dazu kommen 1200 Kräfte in den Kreisen Gütersloh, Paderborn, Höxter und Lippe.

„FA 2“ gibt es dann nicht mehr, es wird „Fernmeldeamt Detmold“ heißen. Ein Grund mehr für den legendären lippischen Bürgerstolz . . .

Hubert Knaup

Speziell für den Kundenservice setzt Telekom jetzt auch den französischen Kleintransporter Renault Rapid (1,6 l Diesel/55 PS) ein. Hier mit Manfred Wabnik (r.), Chef des Fernmeldeamtes Bielefeld 2, und Abteilungsleiter Jürgen Gellert (FA Bielefeld 1). Bild: Knaup

Die Glocke vom 28. November 1991.

Neue Westfälische Bielefeld vom 28. November 1991.

Telekom: Große Investitionen in OWL

Der Trend geht zum Zweit-Telefon

Von Dietrich Eickmeier

Bielefeld (Eig. Ber.). Der Trend geht zum Zweit-Telefon. Auf 100 Haushalte kommen bereits 110 Fernsprechapparate, drängen monatlich rund 20 000 neue Teilnehmer ins Mobilfunknetz.

Wie Rudolf Wagner, Vizepräsident der Oberpostdirektion Münster, zuständig für die Telekom in den Regierungsbezirken Münster und Detmold, gestern anläßlich der Vorlage des Geschäftsberichts 1990 der Post-Tochter Telekom in Bielefeld mitteilte, ist die Zahl der Fernsprechhauptanschlüsse in Ostwestfalen-Lippe mittlerweile auf 864 000 gestiegen. Ganz „exorbitante Zuwachsraten", so Wagner, gibt es auch bei den Datenübertragungsanlagen, die Zahl der Telefaxanschlüsse beträgt im Regierungsbezirk Detmold derzeit 27 000.

Die Zahl der Kabelanschlüsse ist in den beiden ostwestfälisch-lippischen Fernmeldebezirken auf nunmehr 210 000 angestiegen, im nächsten Jahr sollen noch einmal 39 Millionen Mark in OWL verbuddelt werden. Im Telekom-Bezirk Münster hat man die angepeilte Abdeckung von 60 Prozent aller anschließbaren Wohnungseinheiten mit 53 Prozent nun schon beinahe erreicht.

Der anhaltende Trend zum mobilen Telefon hat das bestehende C-Netz (rund 500 000 Teilnehmer bereits) schon ziemlich überlastet. Und die erhoffte Entlastung durch das neue D-Netz läßt einstweilen auf sich warten. Die Voraussetzungen seien zwar geschaffen, so Wagner, doch die Hersteller könnten vor Mitte nächsten Jahres die erforderlichen Endgeräte noch gar nicht liefern.

Das meiste Geld nimmt die Telekom von den Fernsprechteilnehmern ein. 2,2 Milliarden Mark flossen letztes Jahr in die Kassen der Telekom Münster, 1,927 Milliarden davon (80 Prozent) waren Telefongebühren. Doch die Telekom kassiert nicht nur, sie investiert auch kräftig. 93 Millionen Mark wurden 1990 im Münsterland und in Ostwestfalen-Lippe für Neu- und Erweiterungsbauten sowie Unterhaltsmaßnahmen ausgegeben, in diesem Jahr sind es 147 Millionen Mark, für 1992 sind 108 Millionen Mark an Investitionen geplant.

Die größten und bedeutendsten Bauvorhaben sind dabei das neue Fernmeldeamt in Detmold, ein 60-Millionen-Objekt, das in der zweiten Jahreshälfte 1992 bezogen werden soll, sowie die Errichtung des Fernmeldeturms in Willebadessen. Die Baukosten dieses Turms, ein wichtiger Standort für Richtfunkverbindungen von Hannover über Bielefeld bis ins Bergische Land, betragen rund 26,5 Millionen Mark.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 28. November 1991.

Sennestadt: Kabelrekord

In Bielefeld 38 866 Wohnungen angeschlossen

Bielefeld (br). Funk- und Fernsehprogramme hat das Post-Unternehmen Telekom per Kabel zum Stichtag 31. Oktober in insgesamt 38 866 Bielefelder Wohnungen geliefert. Nicht alle Wohnungsinhaber haben das Angebot genutzt. Insgesamt 94 501 Einheiten hätten Zugang zum Kabelnetz haben können. Damit liegt die Anschlußdichte in Bielefeld bei 41,1 Prozent. Die dichteste Verkabelung mit 64,1 Prozent registriert Telekom in Sennestadt-Mitte, gefolgt von Windelsbleiche (60,6 Prozent) und Hillegossen (53,9 Prozent). Den Negativrekord hält mit 27,1 Prozent Gadderbaum vor Ostbahnhof (28,4 Prozent) und Sieker (31 Prozent).

Im Vergleich die Zahlen für die Oberpostdirektion Münster: Von 1,842 Millionen Wohnungen sind nach Auskunft des Vizepräsidenten Rudolf Wagner 960 000 anschließbar. Tatsächlich angeschlossen sind 463 000 (55 Prozent). 1992 will Münster 39 Millionen Mark in ostwestfälische Kabelnetze investieren.

Telefax-Geräte mit den größten Zuwachsraten

60 Prozent Steigerung – Zahl der Telefonkunden steigt

Von Wolfgang Schäffer

Bielefeld (WB). Die Zahl der Telefonkunden bei der Telekom steigt ständig weiter. Allein im vergangenen Jahr wurden im Telekombezirk Münster 57 000 neue Fernsprechhauptanschlüsse registriert. Damit stieg die Gesamtzahl jetzt auf 1 873 000. Eine Entwicklung, die auch für Ostwestfalen-Lippe zutrifft. Bei einer Gesamtbevölkerungszahl von etwa 1,9 Millionen sind 866 000 Telefonanschlüsse installiert, was etwa 103 Fernsprecher auf 100 Haushalte bedeutet. Den größten Aufwärtstrend aber verzeichnen die Telefax-Geräte. Die Zuwachsraten liegen hier bei bis zu 60 Prozent.

Demzufolge ist die Haupteinnahmequelle bei den Fernmeldediensten nach wie vor der Telefondienst. Bei einer Gesamteinnahme von 2,1777 Milliarden Mark für den Telekombezirk Münster betrug der Anteil aus Fernsprechgebühren 1,927 Milliarden Mark.

Weiter voran schreitet auch der Ausbau des Kabelnetzes. Bei insgesamt etwa 1,8 Millionen Wohnungen im Bereich der Oberpostdirektion Münster sind bislang 463 000 angeschlossen, 960 000 anschließbar (dort liegt das Kabel bereits am Haus). In Ostwestfalen sind 220 000 Haushalte an das Kabelnetz angeschlossen.

Mehr als 20 000 neue Teilnehmer pro Monat verzeichnet derzeit der Bereich des mobilen Telefonierens im C-Netz. Damit ist der Kreis dieser Telekom-Kunden inzwischen auf 500 000 gestiegen. Ein Ausbau auf 800 000 ist vorgesehen.

Mit einem Investitionsvolumen von 73 Millionen Mark für Neu- und Erweiterungsbauten sowie etwa 20 Millionen Mark für die Unterhaltung von Gebäuden war der Telekombezirk Münster im Jahr 1990 auf dem Bausektor auch ein großer Auftraggeber im Münsterland und in Ostwestfalen-Lippe. Für das kommende Jahr sind erneut 108 Millionen Mark an Investitionen vorgesehen, ein erheblicher Teil davon geht wieder in die Region. »Eine beachtliche Wirtschaftskraft. Bei der Vergabe der Aufträge berücksichtigen wir überwiegend einheimische Unternehmen«, so Rudolf Wagner, Vizepräsident der Oberpostdirektion Münster.

Neben dem Ausbau des Verteilnetzes schlagen vor allem der Neubau des künftigen Fernmeldeamtes in Detmold und die Errichtung des Fernmeldeturms in Willebadessen (Kreis Höxter) zu Buche.

Das Detmolder Objekt mit einem Gesamtvolumen von 60 Millionen Mark liegt voll im Bauplan.

In der zweiten Hälfte des kommenden Jahres soll das Gebäude an das derzeitige Fernmeldeamt 2 Bielefeld übergeben werden.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 28. November 1991.

Ein rein technisches Problem und doch schwer zu lösen

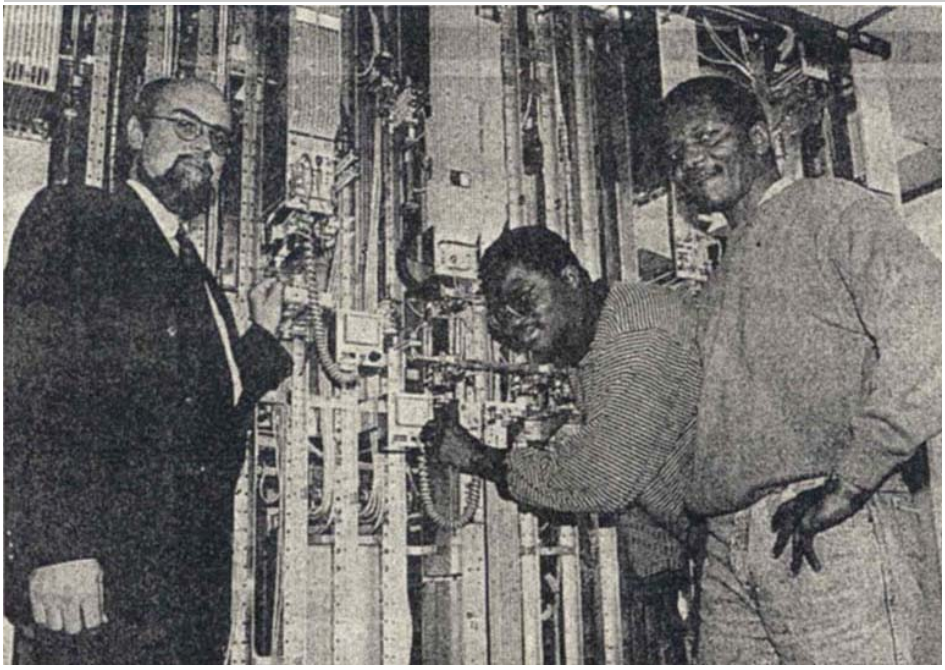
Für den Lokalfunk bleibt das „Tal der Ahnungslosen“

Schloß Holte-Stukenbrock (tee). Ohne Kabelanschluß oder eine leistungsfähige (Antennen-)Anlage bleibt er Glückssache: der Empfang von „Radio Gütersloh“ auf der UKW-Frequenz 107,4 MHz in Schloß Holte-Stukenbrock. Bielefeld oder auch neuerdings „Radio Hochstift“ aus Paderborn (93,7 MHz) sind oft einfacher zu haben, beim eigenen Lokalfunk für den Kreis Gütersloh ist vielfach nur Rauschen angesagt.

Inzwischen haben sich weitgehend die eingeschränkten Empfangsmöglichkeiten bestätigt, die sich schon mit dem Probebetrieb abzeichneten. Schloß Holte-Stukenbrock ist zu weit von Gütersloh entfernt, die Sendestärke zu gering. Der Ausspruch vom „Tal der Ahnungslosen“, den der Vorsitzende der Volkshochschul-Zweckverbandsversammlung, Julius Petri, seinerzeit kreierte, hat seine Berechtigung gefunden. Die VHS gehört zu den Leidtragenden aus mehrfachem Grund. Sie kann sich den Wunsch, das neue Medium zur Selbstdarstellung und zur Förderung zur Weiterbildung zu nutzen, vor Ort nur eingeschränkt erfüllen. Und „Bürgerfunk“-Kurse, die das lokale Radio für Vereine, Verbände und jedermann erschließen helfen, verbieten sich fast dort, wo selbst der Volkshochschulleiter „taub“ ist. Denn von Dr. Siegfried Kosubek war noch vor wenigen Tagen zu hören, daß auch bei ihm Essig ist mit dem Empfang von Radio Gütersloh. Rauschen zu Hause wie im Auto.

Das Problem ist rein technischer Natur, läßt sich aber dennoch nur schwer lösen, wie Bielefelds Telekom-Sprecher Horst Hartmann erläutert. Mehr Leistung in Gütersloh und/oder ein höherer Mast beeinträchtigen andere Sender. Ein eigener Mast (für Sennestadt in der Prüfung wegen Empfangsnöten mit Radio Bielefeld im Teutoburger-Wald-Schatten) macht auch für Schloß Holte-Stukenbrock keine Schwierigkeiten — so er denn ausdrücklich gewünscht wird. Nur, für einen solchen Umsetzer müßte eine neue Frequenz her. Und freie Frequenzen im UKW-Rundfunkbereich sind in ganz Mitteleuropa zur Rarität geworden. Ostwestfalens zwei Fernmeldeämter können dabei nicht über Frequenzen verfügen. Allein der Weg zum Fernmeldetechnischen Zentralamt könnte eine Lösung bringen. Das „FTZ“ allerdings ist auch noch an international abgesprochene Frequenzpläne gebunden, die nur schwer und in langwierigen Prozessen zu ändern sind.

In Schloß Holte-Stukenbrock darf man sich alldieweil mit dem Empfang anderer Lokalprogramme trösten. Es gibt sogar Leute, die erstklassig „Radio Hellweg“ hören. Das ist der Sender für den Kreis Soest!



Gäste aus fernen Ländern hat Jürgen Gellert, stellvertretender Bielefelder Telekom-Chef, empfangen: Munza Disasi (Mitte) aus Zaire und Edouard Magobanda aus der Zentralafrikanischen Republik haben sich einen Monat lang beim Fernmeldeamt 1 fortgebildet, jetzt geht es zurück in ihre Heimatländer. Insgesamt waren die beiden Afrikaner 16 Monate in Deutschland - in Saarbrücken, München, Dortmund und schließlich Bielefeld -, um Sprache, Fachausdrücke und Kommunikationstechnik zu lernen.

Westfalen-Blatt Bielefeld
vom 08. November 1991.
Die afrikanischen Fernmeldetechniker informierten sich in der Betriebslenkung der digitalen Vermittlungsstelle.

Verbesserungsvorschlag wurde prämiert

Bei Zerstörungen stummer Alarm

Bielefeld. Mitbürgern, die eine Fernsprechzelle ausrauben oder mutwillig beschädigen, geht es jetzt an den Kragen. Detlef Hilbers, Technischer Fernmeldebetriebsinspektor im Fernmeldeamt 1, hat gemeinsam mit seinem Kollegen Hans-Peter Dramski eine stumme Alarmeinrichtung entwickelt.

Macht sich jemand unbefugt an einer Telefonzelle zu schaffen, so wird unbemerkt die nächste Polizeidienststelle alarmiert. Die Beamten können den Übeltäter dingfest machen. Für diesen Verbesserungsvorschlag wurden Hilbers und Dramski mit einer ansehnlichen Geldprämie belohnt.

Sie konnten dazu jetzt aus der Hand des Bereichsleiters Telekom in Münster, Vizepräsident Rudolf Wagner, ein Buchgeschenk entgegennehmen. Wagner empfing — stellvertretend für alle Mitarbeiter mit guten Ideen — elf Tüftler, um ihnen zu ihrem Erfolg besonders zu gratulieren.

Er unterstrich die Bedeutung der Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter. Durch sie sei zum Beispiel 1990 ein Einsparungseffekt von rund 17 Millionen Mark erzielt worden — ein wichtiger Faktor, der die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens Telekom im In- und Ausland stärke.

Telekom-Vizepräsident Rudolf Wagner (Mitte) gratulierte Detlef Hilbers (l.) und Hans-Peter Dramski. Foto: Telekom

Neue Westfälische Bielefeld
vom 20. Dezember 1991.

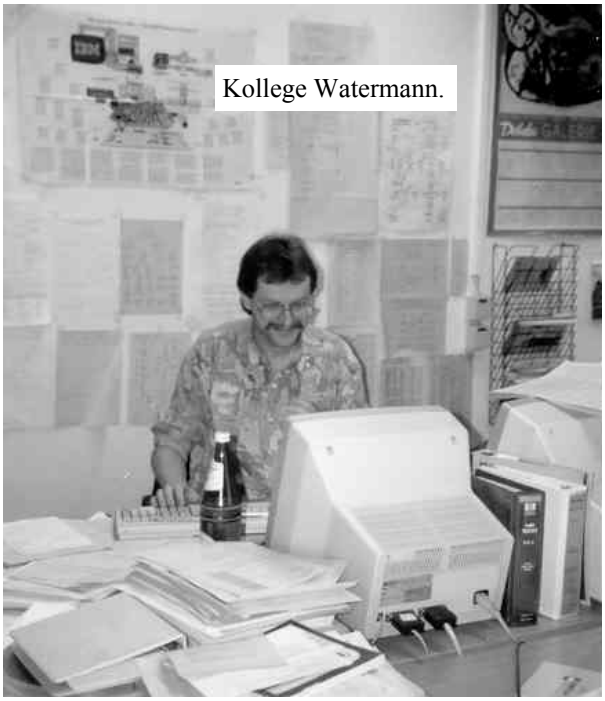
Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ). Dezember 1991 Rauchertreff vor dem Aufzug. Von links: Kollegin Schwermann, die Kollegen Binöder und Kandler und der Nichtraucher Teutrine.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ). Dezember 1991.

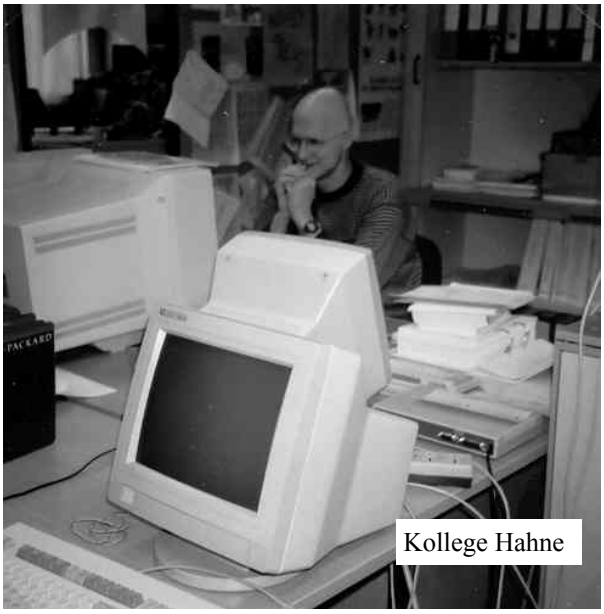
Hochspezialisierte Technik, handverlesenes Personal das ist DNS-A-B, ZI=ZSB, BFS, BLÜ=NMC und PLA-DÜ.

Der "Boss" Kollege Wienecke (links) und Kollege Ernst.

Die Mitarbeiterinnen Kollegin Scheel (links) und Lotte Faber.



Kollege Watermann.



Kollege Hahne

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ). Dezember 1991.

Hochspezialisierte Technik, handverlesenes Personal das ist DNS-A-B, ZI=ZSB, BFS, BLÜ=NMC und PLADÜ.

Die Kollegen Ellermann (links) und Halbsguth

In Rechnungsfragen G. Schulz fragen.

Kollege Hahne im Rechnerraum im Kernraum des Techniktraktes.

Die Kolleginnen Gabi Schrader (links) und Homeier.

Kollege Ernst

Die Kollegen Feldmann (links) und Veen.

Dienststelle Datenübermittlungsbetrieb (DÜ). Dezember 1991.

Hochspezialisierte Technik, handverlesenes Personal das ist DNS-A-B, ZI=ZSB, BFS, BLÜ=NMC und PLADÜ.

Die Kollegen Venjakob (links) und Wendskowski.

Von links: die Kollegen Happe, Kehde und Wendskowski.

Stellenvorsteher Besprechung der Abteilung 5CD.

Von links:
Herbert Roesler (Fernsprechübertragung (FeÜ), Jürgen Winter (FuÜm), Kohlmeyer (Abteilungsleiter), Joachim Burgdorf (Fus), Willi Niemann (DE).

Von links:
Willi Niemann (DE). Hans-Peter Fautz (FuÜm), Ernst Eugen Neumann (Fl), Eberhard Schulze (DÜ), Herbert Roesler (Fernsprechübertragung (FeÜ), Jürgen Winter (FuÜm).

Eberhard Schulzes letzte Stellenvorsteher Besprechung der Abteilung 5CD am 06. Dezember 1991 bei der Dienststelle DE in Bielefeld, Auf der Großen Heide.

Von links:
Hans-Peter Fautz (MobFu), Jochen Hoffmann (Fus), Herbert Roesler (FeÜ) und Ernst Eugen Neumann (DE).

Zurruhesetzung Stellenvorsteher Datenübermittlungsbetrieb (DÜ)

Amtsvorsteher Bruno Beckebans bei Würdigung der Verdienste des TFOAR Eberhard Schulze am 18. Dezember 1991.

Von links: Abteilungsleiter Kohlmeier, Eberhard Schulze, Frau Schulze, Bruno Beckebans.

18. Dezember 1991.
Abschied von der Erwerbsarbeit.
Foto: Büro Technik-Trakt.

Jahresrückblick 1991, Fernmeldeamt 1 Bielefeld

17.01.91
Montage eines Antennenmastes für weitere 20 Funkkanäle im C-Netz auf dem Dach des Fernmeldehochhauses.

27.02.91
Nach 3 1/2-jähriger Ausbildungszeit werden in der Berufsbildungsstelle Minden die ersten 39 Facharbeiter der "neuen Generation" als Kommunikationselektroniker/innen ins Berufsleben verabschiedet.

28.02.91
TV-Programm Premiere wird in das BK-Netz eingespeist.

04.03.91
Beginn des Einsatzes von Personal des FA 1 zur Unterstützung des Partneramtes Potsdam.

07.03.91
Erstes öffentliche Kartentelefon (öKartTel) in Bünde.

14.03.91
Inbetriebnahme der digitalen OVSt in Bad Oeynhausen-Mitte.

19.03.91
Einrichtung von zwei Telefonhäuschen im neuen Design in Minden.

01.04.91
Erst-Aussendung "Radio Herford".
Neue Telefontarife - 3. Schritt "Telefontarif '90".
Aufteilung der DSt Am in die Bereiche PkV,öGkV, öSpV.

10.04.91
3 Auszubildende Kommunikationselektroniker der Berufsbildungsstelle Minden gehen für 10 Wochen zur Ausbildung in dänische Betriebe und in die Hanvaerkerskolen in Sonderborg.

27.04.91
Beteiligung an der Jubiläumsausstellung WISA '91.

04.05.91
Inbetriebnahme der Funkfeststation Herford-Schwarzenmoor - C-Netz um 12 Sprechkanäle erweitert.

11.05.91
Lifestyle und Sportkanal werden in das Kabelnetz eingespeist.

01.06.91
Erst-Aussendung "Radio Bielefeld".

04.06.91
TRT-International (türkisches Programm) wird in das Kabelnetz eingespeist.

13.-15.06.91
ISDN-Tage der Telekom in der Stadthalle Minden mit den Partnerfirmen Jobri Bielefeld, Datev Nürnberg und Systematics Bad Salzuflen.

22.06.91
Erst-Aussendung "Radio Westfalica".

24.06.91
Projekt PETRA: 2 irische Auszubildende sind Gäste bei der Berufsbildungsstelle in Bielefeld; 5 Auszubildende Kommunikationselektroniker gehen im Rahmen des EG-Austauschprogrammes PETRA für 4 Wochen nach Dublin.

08.07.91
Neuer AbtL 2/4, Dipl.-Kfm. Rainer Heller
15.07.91 Neuer AbtL 5 A, Dipl.-Ing. Joachim Thölert.

07.91
Inbetriebnahme von Ltg-Bündel in die neuen Bundesländer - Entlastung des Auslandsbündels "0037".

12.08.91
Neueinstellung von 20 Kommunikationselektronikern/innen in Minden.

13.08.91
Installation der Richtfunk-Antenne für die Funkstrecke Bielefeld-Höxter.

22.08.91
Neueinstellung von 30 Kommunikationselektronikern/innen in Bielefeld und 20 Fernmeldeassistentenanwärterinnen (FAssAw).
Vorstellung des neuen Ausbildungszentrums an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße nach erfolgtem Umbau. Neben der Kommunikationselektroniker-Ausbildung wird nun auch die Ausbildung der FAssAw, PIAw und TFIAw dort durchgeführt.

25.08.91
Die "weiße Flotte" der Telekom - Fahrzeuge im neuen Design werden in Zukunft die "gelben" ablösen.

28.08.91
Erste öffentliche Kartentelefone (öKartTel) in Vlotho.

03.09.91
Cityrufsender in Herford-Schwarzenmoor geht in Betrieb.

12.09.91
Inbetriebnahme der ersten digitalen Vermittlungsstelle in Minden, am Domhof.

19.-22.09.91
Beteiligung der Telekom beim "büroForum '91" in der Stadthalle Bielefeld.

27.09.- 01.10.91
Inbetriebnahme einer Funkvermittlungseinrichtung in Bielefeld für das FuTel-Netz C. Erhöhung der Sprechkanäle von 342 auf 422.

30.09.91
Erste öffentliche Kartentelefone (öKartTel) in Lübbecke (Altkreis).

01.10.91
Neuer Fernsehsender NRW-TV 2 wird eingespeist.

10.10.91
Einspeisung des digitalen Hörfunks (DSR) in das BK-Netz.

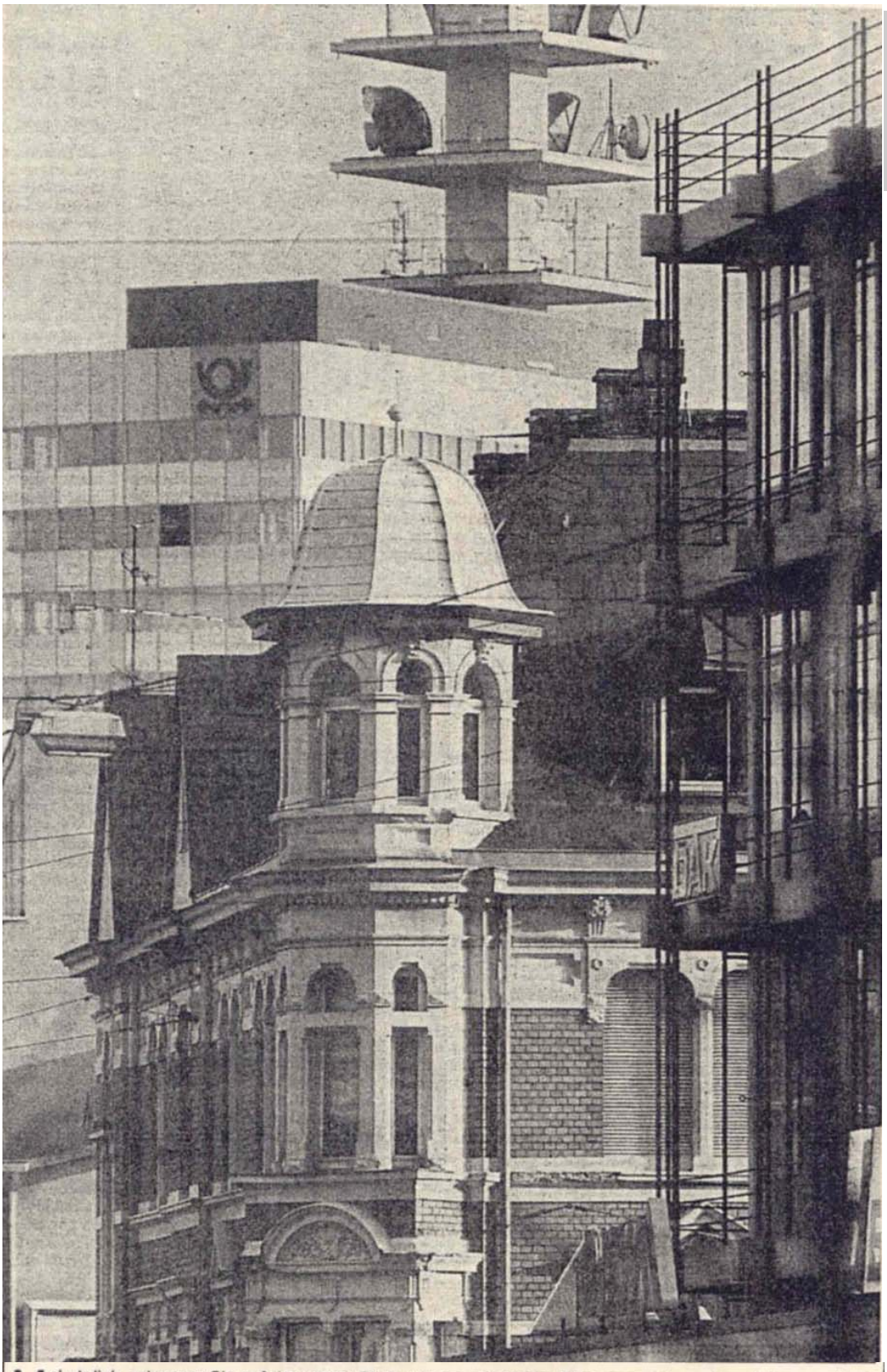
10.91
Erstellung von 5 000 Bauaufträgen durch Kräfte des Vertriebes und der Berufsbildungsstelle Bielefeld für das Fernmeldeamt Potsdam.

01.11.91
Abgabe hoheitsrechtlicher Tätigkeiten an das Bundesamt für Post– und Telekommunikation (BAPT) nach Detmold/Lemgo.
Zwei afrikanische Kommunikationstechniker aus Zaire und aus der Zentral Afrikanischen Republik sind für einen Monat beim Fernmeldeamt 1 in der Betriebslenkung der digitalen Fernsprechvermittlungsstelle zu Gast.

11.91
Ein Jahr Wirkbetrieb Netzkontrollzentru NeKAZ im Rechenzentrum (RZ) Bielefeld für Siemens und IBM-Rechner der Deutschen Bundespost Telekom.

21.-23.11.91
HiFi-Tage in der Stadthalle Minden.

02.12.91
30 Spendenpakete des Vertriebes Verlassen das Fernmeldeamt 1 mit dem Zielort Nowgorod.



Mal ehrlich, erkennen Sie auf den ersten Blick, von wo aus dieses Foto gemacht wurde, auf dem moderne Architektur das historischen Bauwerk einschließt? Fotograf Peter Thölen stand an der Alfred-Bozi-Straße, als er sein Teleobjektiv in Richtung Fernmeldeamt ausrichtete.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 09. Januar 1992.

Telekom hat Zahl der Leitungen deutlich ausgebaut

Ostwestfalen mit »heißem Draht« in Richtung Osten

Bielefeld (WB/ist). Einen »besonders guten Draht« zu den neuen Bundesländern bescheinigt Rudolf Wagner, Bereichsleiter Telekom der Oberpostdirektion Münster, den Fernmeldeämtern im Raum Bielefeld. Und das nicht nur im übertragenen Sinne, weil sie mit Know-how und zahlreichen Fachleuten vor Ort beim Aufbau des Kommunikationsnetzes vor allem im Land Brandenburg helfen. Auch das Telefonieren über die Grenzlinie der ehemaligen DDR hinweg funktioniert vom Ostwestfälischen aus schon beinahe reibungslos. Vizepräsident Wagner: »Zweimal 480 Leitungen stehen für den Telefonverkehr zwischen dem Einzugsbereich Bielefeld-Minden und den neuen Bundesländern zur Verfügung. Spätestens beim dritten Wählversuch hat der Telekom-Kunde seine freie Leitung Richtung Osten.«

Wagner fordert die Telefon-Benutzer in diesem Zusammenhang auf, das Gespräch mit den neuen Ländern über die neuen mit 03 beginnenden Ortsnetzkennzahlen anzubahnen und nicht mehr die Auslands-Vorwahl 0037 zu benutzen, die parallel noch Gültigkeit behält. Wagner: »Der Bereich Bielefeld zählte jetzt zu den allerersten Bereichen in den alten Bundesländern, von denen aus die Ortsnetze in den neuen Bundesländern über die neuen einheitlichen Vorwahlen zu erreichen sind. Und über 03 läuft's einfach besser.« Ein Sonderdruck zum »Amtlichen Verzeichnis der Ortsnetzkennzahlen« (AVON) von A wie Abberode bis Z wie Zwönitz liegt bei Post und Telekom aus.

Unkonventionelle Lösungen will Telekom unterdessen weiter bieten, wo Firmen in den neuen Ländern noch immer auf ihren Anschluß ans Telefonnetz warten müssen. Geplant sind beispielsweise vorübergehend drahtlose Anschlußleitungen in stark unterversorgte Bereiche sowie ein Mobilfunk-Sonderangebot für Geschäftsleute, die schon vor einem Jahr einen Anschluß beantragt haben, ihn aber auch in den nächsten Monaten noch nicht erhalten werden. Bei ihnen soll in den nächsten Tagen die monatliche C-Netz-Grundgebühr von 75 Mark auf Hausanschluß-Grundgebühr gesenkt werden.

Im übrigen: 710 000 Telefon-Hauptanschlüsse hat Telekom seit 1990 in den neuen Ländern installiert, 600 000 sollen es 1992 sein. In der DDR gab es für 16 Millionen Einwohner etwa 1,9 Millionen Telefone.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 29. Januar 1992.

Aus einer Telekom Pressemitteilung der Oberpostdirektion Münster
vom 01. April 1992

Telekommunikation in den neuen Bundesländern:
Ausbauziele 1991 voll erreicht
Telekom Münster leistete erhebliche technische und personelle Hilfe

Über die Fortschritte und Prognosen im Ausbau der Telekommunikations-Infrastruktur in den neuen Bundesländern informierte der Bereichsleiter Telekom der Oberpostdirektion Münster, Vizepräsident Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, in einem Pressegespräch.
Beim Zusammenschluss der Telekom West mit dem Fernmeldesektor der Deutschen Post sei klar gewesen, dass der Ausbaustand in den neuen Bundesländern nicht im geringsten ausreichte, um die nötigen wirtschaftlichen Reformen und Wiederaufbaumaßnahmen zu gewährleisten. Für die rund 16 Mio. Einwohner gab es nur etwa 1,8 Mio. Telefone (11,2 Anschlüsse je 100 Einwohner gegenüber rund 50 auf100 in den westlichen Bundesländern). Nur ca. 1 400 Leitungen Ost-West und umgekehrt bildeten einen Engpass, der die Gespräche zu einem Glücks- und Geduldsspiel werden ließ. Im Datennetz gab es nur Ansätze, 22 000 öffentliche Fernsprecher reichten nicht aus, und öffentlicher Mobilfunk war unbekannt.

Dieser desolate Zustand wurde als Haupthindernis für den wirtschaftlichen Aufschwung erkannt. Mit dem bis Ende 1997 reichenden Programm "Telekom 2 000", für das 60 Milliarden DM vorgesehen sind, sollen rund 7,2 Mio. Fernsprechanschlüsse, 300 000 Mobilfunkanschlüsse, 68 000 öffentliche Fernsprecher und Kartentelefone, 360 000 Telefaxanschlüsse sowie 50 000 Datex-P-Anschlüsse eingerichtet werden. Hinzu kommt die erforderliche Infrastruktur im Übertragungsbereich (Kabel, Richtfunkeinrichtungen) und der Vermittlungstechnik (Digitalisierung). Rudolf Wagner betonte, dass diese technische Aufgabe und die Finanzierung ohne Beispiel auf der ganzen Welt seien und den vollen Einsatz aller Kräfte über das gewohnte Maß hinaus erfordere, um letztlich den Erfolg sicherzustellen.

Der bisherige Verlauf des Ausbaus, so Rudolf Wagner, liege so gut im Plan, dass die beabsichtigten Programme für 1991 sogar noch höher gefahren werden konnten. Statt der ursprünglich vorgesehenen 300 000 Telefonanschlüsse seien 555 000 gebaut worden. Dabei seien erstmalig ganze Komplettpakete von Telefonnetzen in private Zuständigkeit vergeben und rund 200 000 Anschlüsse als "Turn-Key-Projekte" ausgebaut worden. Man müsse sich bei dieser Zahl vergegenwärtigen, dass die Jahresleistung der "DDR" jährlich bei etwa 30 000 Anschlüssen gelegen habe, um diese Leistung richtig zu würdigen.

Zum Auffangen des Fernmeldeverkehrs wurde die Zahl der Leitungen zwischen West und Ost und umgekehrt auf inzwischen rund 50 000 erhöht. Gleichzeitig wurde in den neuen Bundesländern ein Netz von Glasfaserkabeln auch zwischen den zentralen Vermittlungsstellen errichtet, mit dem auch der Verkehr innerhalb der fünf neuen Bundesländer erheblich erleichtert werden konnte.

Weitere Zahlen aus 1991 seien genau so interessant: 10 000 Münz- und Kartentelefone, 1 100 Datex-P-Anschlüsse, 250 000 Wohneinheiten an Breitband-Kabelnetzen, Kapitaleinsatz 7 Mrd. DM.

Für das Jahr 1992 würden, so Rudolf Wagner, diese Zahlen fast überall noch erhöht. 600.000 neue Telefonanschlüsse sollen den Bestand auf 2,9 Mio. bringen. Davon sollen rund 50.000 Anschlüsse in einer neuartigen drahtlosen Anschlusstechnik geschaltet werden. Außerdem sind 2 400 km Glasfaserleitungen vorgesehen.

Mit der Investitionssumme von über

9 Milliarden DM (= 22,8 % von insgesamt 43,5 Milliarden DM geplanten gewerblichen Gesamtinvestitionen) sei die Telekom weiterhin mit Abstand der größte Investor in den neuen Bundesländern und leiste damit einen erheblichen direkten und indirekten Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum und zur Sicherung vorhandener sowie zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Derzeit beschäftige die Telekom im Beitrittsgebiet 44.000 Menschen im eigenen Bereich und sichere mit ihrem Auftragsvolumen weitere 50.000 Arbeitsplätze in den Zuliefer-Unternehmen.

Im Zusammenhang mit dem schon guten Ausbaustand ist auch die früher als geplant angelaufene Einführung neuer Ortsnetzkennzahlen über den Zugang 03...zu sehen (bisher 0037...).

Der Oberpostdirektionsbezirk Münster - die Presse berichtete darüber - hatte dabei "die Nase vorn", denn schon mit den ersten Phasen der ansonsten stufenweise bis Mitte April laufenden Umstellung konnten Mitte Januar mit wenigen Ausnahmen die Versorgungsbereiche der Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld und Mitte Februar alle übrigen Vermittlungsstellen unseres Bezirks auf die neue Zugangskennzahl 03 gelegt werden. Die Fernmeldeämter unseres Bezirks sind mit ihren Fernvermittlungsstellen durch eine ausreichende Zahl von Leitungen mit den Netzknoten der neuen Bundesländer und umgekehrt verbunden. Dabei werden von Bielefeld und Münster direkte Leitungen zu mehreren Großstädten des Beitrittsgebiets geführt. Der Verkehr aus dem Raum des Fernmeldeamtes Recklinghausen wird über Dortmund, Essen sowie Wesel - Münster geführt. In allen Fällen sei dabei die Kapazität derzeit ausreichend. Eine ständige bedarfsorientierte Anpassung - d. h. Vermehrung der Leitungen - werde auch weiterhin die erforderliche Dienstgüte und Betriebssicherheit der Fernmeldeverbindungen gewährleisten.

Rudolf Wagner gab zu erkennen, dass trotz intensiver Information die Kunden offenbar immer noch zu einem großen Teil die für eine längere Übergangszeit laufende Verbindungsmöglichkeit über die frühere Nummer 0037... benutzten. Telekom versucht, durch aktive Pressearbeit, Herausgabe vorläufiger Kennzahlenverzeichnisse und Hinweisansagen diesem Zustand gegenzusteuern. Mitte April bis Mitte Mai wird ein neu aufgelegtes gesamtdeutsches Verzeichnis aller Ortsnetzkennzahlen (AVON) an alle Telefonkunden verteilt. Danach sollen die bisherigen mit 0037... beginnenden Vorwahlnummern abgeschaltet werden. Eine Ansage verweist dann auf die neue Kennzahl 03... .

Sei die gute Arbeit der Telekom im technischen Bereich zu loben, so gelte dies in weitaus höherem Maße, so Rudolf Wagner, für die Maßnahme der personellen Entwicklungshilfe. Unter dem Arbeitstitel "Partnerschaftsprogramm" habe die Telekom ein inzwischen institutionalisiertes System personeller Hilfe eingeführt, um einmal Engpässe zu beseitigen, zum anderen aber auf wirksame und direkte Weise technisches und organisatorisches Know-how zu transferieren. Das begann schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt, wurde dann aber vor allem 1991 sehr gezielt und planmäßig ausgebaut. Die Unterstützung besteht darin, dass beispielsweise Führungskräfte der Verwaltung die gesamte Reorganisation des Fernmeldewesens mit dem Ziel der Umstellung auf Strukturen der Telekom übernahmen, wobei sie von einem Stab westlicher Mitarbeiter aus den alten Bundesländern unterstützt wurden. Parallel dazu wurden Kräfte aus allen Bereichen der Technik und Logistik überall eingesetzt, um gemeinsam mit den Arbeitskräften der neuen Länder die erforderlichen Arbeiten zur Modernisierung der Technik zu erledigen. Umgekehrt wurden auch Kräfte des Ostbereichs in den Westen geschickt, um dort an Ort und Stelle mit modernen Arbeits- und Logistikmethoden vertraut zu werden und diese Kenntnisse in ihre Stammämter zu tragen.

Als Beispiel zum Umfang dieser personellen Unterstützung nannte Rudolf Wagner folgende Zahlen:
Aus dem bisherigen Bundesgebiet waren 1991 aus allen Bereichen der Verwaltung und der Technik beginnend mit 356 Kräften im Januar 1991 und dann rapide ansteigend auf eine Spitze von 3 581 Kräften im Oktober 1991 eingesetzt. Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Einsatz von rund 2 112 ständig eingesetzten Mitarbeitern. Auch im Jahre 1992 soll das Partnerschaftsprogramm mit rund 2 000 Kräften im Monatsdurchschnitt weitergeführt werden.

Der Anteil der Telekom Oberpostdirektion Münster, und dort aus den Fernmeldeämtern Münster, Recklinghausen, 1 Bielefeld, 2 Bielefeld, dem Fernmeldezeugamt und der OPD Telekom lag nach den Worten Rudolf Wagners beachtlich hoch. Es besteht eine Partnerschaft mit dem Fernmeldeamt Potsdam, dorthin werden die weitaus meisten "Geburtshelfer" abgeordnet.

Im Jahre 1991 waren mit Februar beginnend 18, dann monatlich ansteigend bis zu einer Spitze von 221 Kräften im Oktober durchschnittlich ständig 144 Kräfte eingesetzt. Auch 1992 helfen wieder rund 140 Kräfte aus unserem Bereich, die Telekom Infrastruktur in den neuen Bundesländern aufzubauen.

Diese nüchternen Zahlen, erläuterte Rudolf Wagner, seien nur der äußere Eindruck dessen, was die Telekom unternehme, um das ehrgeizige Wiederaufbauprogramm zu realisieren. Dahinter stehe aber auch eine menschliche Seite. Die in den neuen Ländern eingesetzten Kräfte mussten unter schwierigen Bedingungen in einer ungewohnten Umgebung arbeiten. Dabei seien auch Umstellungen in den Lebens- und Freizeitgewohnheiten, Abwesenheiten von der Familie und den Freunden zu verkraften. Dazu komme, dass auch der Einsatz im Dienst unter erschwerten Bedingungen erfolge, denn auch dort treffe die Kollegin oder der Kollege aus den alten Bundesländern auf andere Bedingungen, die den vollen Einsatz der körperlichen und geistigen Arbeitskraft erfordere. Für diese Bereitschaft, zu helfen durch Teilen, ist ein besonderer Dank angebracht.

Telekom-Bereichsleiter Rudolf Wagner bei der Pressekonferenz.

Besseres Bild, glasklarer Ton: Post startet D2-MAC

Das WESTFALEN-BLATT beantwortet die wichtigsten Fragen zur neuen Fernsehnorm

Bielefeld (ca). Bestimmt kennen Sie den störenden Effekt: Wenn die Karos auf dem Jacket des Nachrichten-Sprechers zu klein sind, fängt das Fernsehbild an zu flimmern, werden die Farben verfälscht – eine Begleiterscheinung des Pal-Systems, der Übertragungstechnik vom Fernsehstudio in Ihr Wohnzimmer also. Seit gestern nun speist die »Telekom« im Stadtgebiet Bielefeld versuchsweise vier TV-Programme in der neuen D2-MAC-Norm ins Kabelnetz, die ein Bild ohne Farbverfälschungen und den Ton in CD-Qualität ermöglicht. Das WESTFALEN-BLATT beantwortet die wichtigsten Fragen zu der neuen Technik:

Was heißt eigentlich D2-MAC? Wörtlich übersetzt bedeutet die Abkürzung »Duobinäre Codierung – Multiplexed Analogue Components«. Dahinter verbirgt sich eine neue Fernsehnorm, die alle Signale digital überträgt, wodurch es (im Gegensatz zur analogen Pal-Technik) keine störenden Überlagerungen mehrerer Signale gibt.

Welche Programme werden in Bielefeld in D2-MAC angeboten? Vorerst RTL plus, Sat 1, 3sat und 1 Plus.

Wie kann ich Programme in D2-MAC empfangen? Per Kabelanschluß oder mit einer »Schüssel« direkt von den Fernseh-Satelliten TV-Sat oder TDF. Allerdings muß der Fernseher einen D2-MAC-Decoder haben. Der ist heute noch in den wenigsten Geräten eingebaut, wird künftig jedoch Standard sein. Um in den Genuß des besseren Bildes und des glasklaren Tons zu kommen, muß jedoch bereits die Sendung in D2-MAC produziert werden.

Wird mein jetziger Fernseher bald unbrauchbar? Nein, es werden weiterhin alle Programme auch in der Pal-Norm ausgestrahlt. D2-Mac ist ein zusätzliches Angebot.

Kostet der Empfang von D2-MAC-Programmem mehr Gebühren? Nein.

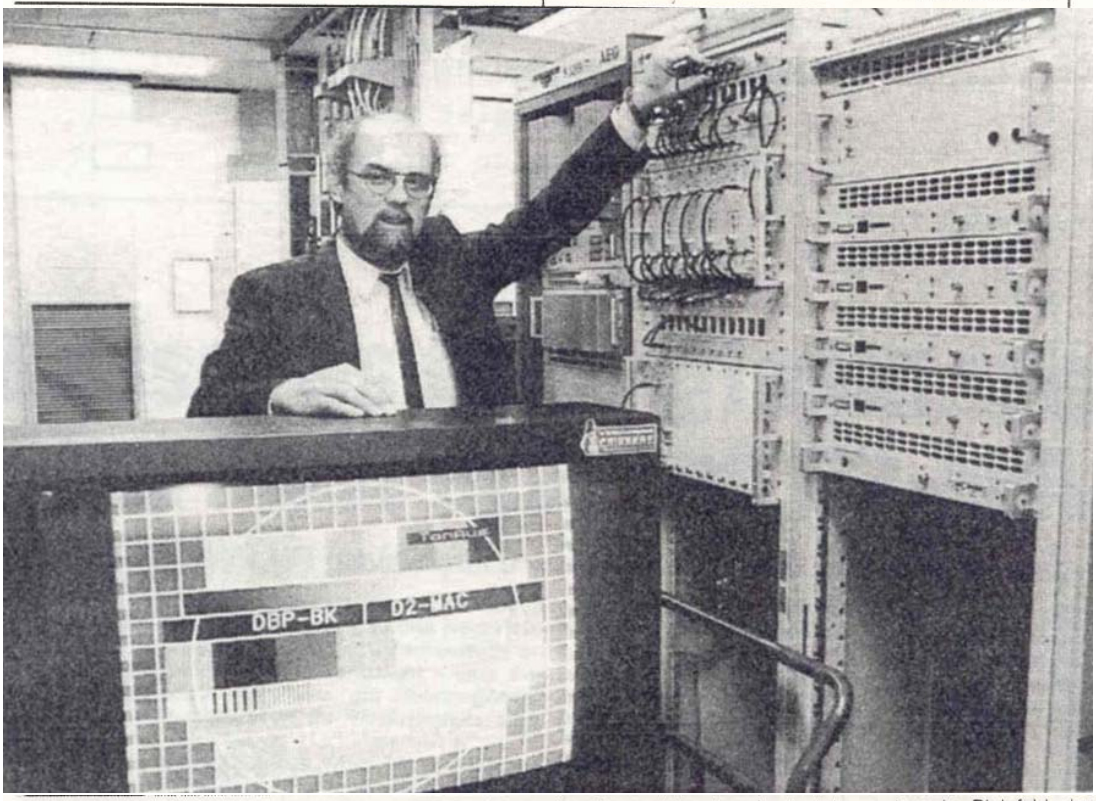
Gibt es noch etwas besseres als D2-MAC? Ja, das sogenannte hochauflösende Fernsehen HDTV. Es soll später einmal Pal und D2-MAC ablösen. Das ist jedoch noch Zukunftsmusik.

Kommentar

Wundersame Elektronikwelt

Satellitenradio, Digitalkassetten, Kabelfernsehen, Lokalsender, jetzt eine neue Fernsehnorm – was hält die Welt elektromagnetischer Informationsübertragung noch an Überraschungen bereit? Immer vollkommenere, aber auch teurere High-Tech-Produkte ersetzen Opas bewährtes Dampfradio, das einmal seinen Preis wert war. Trotz aller Illusion beim Hör- und Sehgenuß: Zwischen Smoking oder Puschen wählt der Konsument.

Burkhard Raub



Diplom-Ingenieur Jürgen Gellert, stellvertretender Leiter des Fernmeldeamtes I, startete gestern in Bielefeld den D2-MAC-Betrieb. Foto: Büscher

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 04. Februar 1992.

Auch private Computerbesitzer können das Datex-P-System nutzen

Übertragungsfehler ausgeschlossen

Von Ralf Hägerich

Bielefeld. Die Palette der Gebrauchsmöglichkeiten ist überaus groß. So werden zum Beispiel ganze Tankstellen mit Informationen versorgt und wie von Geisterhand gesteuert. Der Konzern in Hamburg setzt neue Preise fest und gibt diese per Computer an die verschiedenen Händler im Bundesgebiet weiter. Die Preisanzeigen an den Straßen und Zapfsäulen stellen sich automatisch um. Der Tankwart hat hiermit keine Arbeit mehr.

Aus fast allen Bereichen der Wirtschaft ist der Datenaustausch nicht mehr wegzudenken. Börsenspekulanten kaufen und verkaufen per Computer, oder Firmen sind laufend über die Aktivitäten ihrer Tochterfirmen im In- und Ausland informiert. Was sich in einigen Bereichen überaus simpel anhört, benötigt ein großes technisches Know-how. Ganz einfach ausgedrückt: Daten werden über eine Spezialleitung (Datex-P) transportiert.

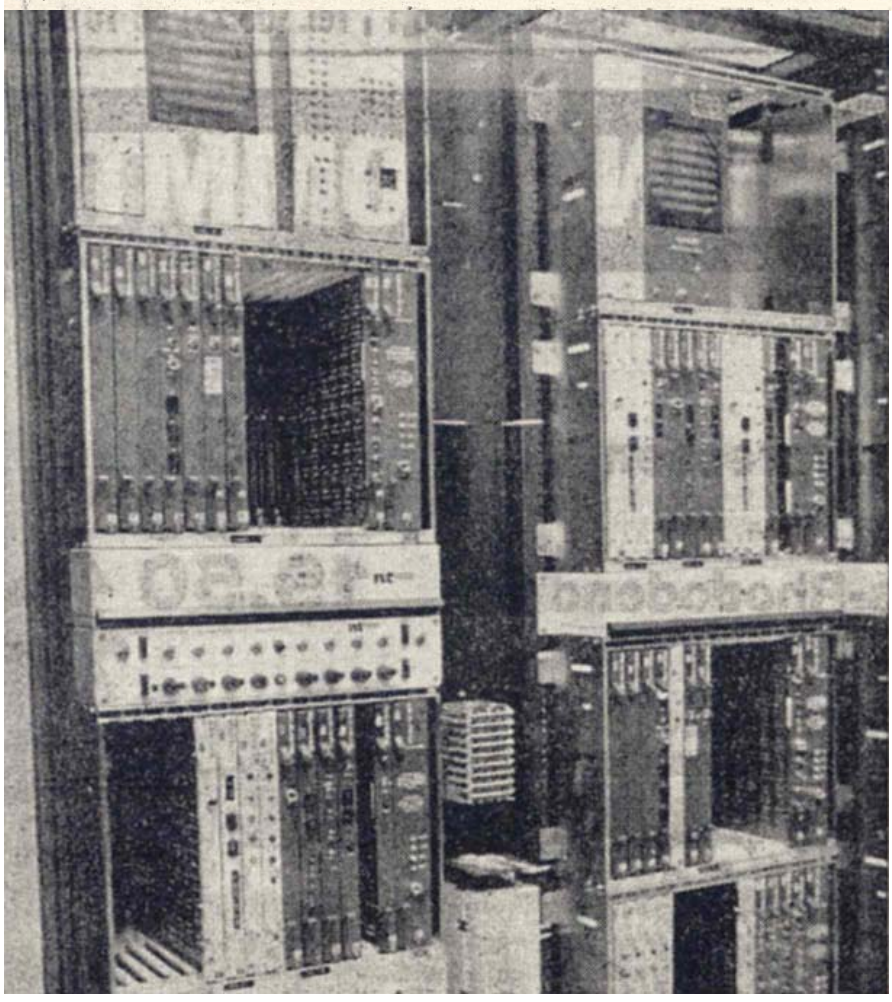
Die Anwender sind allerdings nicht wie beim Telefon direkt miteinander verbunden, sondern benötigen die Hilfe der Telekom, die in 18 Städten der alten Bundesländer sogenannte Datex-P-Knotenpunkte betreibt. In diesen Stellen werden die Daten paketweise gebündelt und zum Adressaten versandt. Hierbei wird zwischen einem asynchronen und synchronen Betrieb unterschieden. Beim asynchronen Übertragen von Daten bildet die Vermittlungsstelle der Telekom die Datenpakete und beim synchronen Betrieb, bei dem über den ganzen Tag eine Leitung zwischen den Teilnehmern geschaltet sein kann, legt der Anwender die zusammengefaßten Pakete der Daten fest. Ein Paket besteht dabei aus 128 bit.

»Übertragungsfehler sind bei diesem System so gut wie ausgeschlossen«, erläuterte der Diplom-Ingineur Jürgen Haustein, der im Bielefelder Fernmeldeamt 1 für den Datenübermittlungsbetrieb zuständig ist.

Die Größe der Anlage ist kaum vorstellbar. In mehreren Gängen des Kellers sind Großrechner und Schaltanlagen untergebracht, die den Datenverkehr regeln. Zur Zeit ermöglicht es Datex-P, daß mehr als 190 ausländische Datennetze in 92 Ländern erreichbar sind.

Was für gewerbliche Anbieter in den vergangenen Jahren zur Routine wurde, kann jetzt auch von Privatanwendern genutzt werden. Mit Hilfe eines normalen Computers besteht die Möglichkeit sich in das Datex-P-Netz einzuwählen. Hierfür ist nur eine geringe Zusatzeinrichtung notwendig. Über ein Modem (Elektronisches Zwischenstück zur Datenver- und entschlüsselung) wählt sich der Computerbesitzer in das bestehende Netz ein. Eine eigene Datex-P-Leitung ist nicht nötig. Es reicht ein einfacher Telefonanschluß.

Grundvoraussetzungen für den Datenverkehr über eine Telefonleitung sind die Zuteilung einer Benutzererkennung (Schlüssel zum Knotenpunkt) durch die Telekom, ein Modem und ein Anwenderprogramm. Damit ausgestattet kann jeder Computerbesitzer in den fernsten angeschlossenen Winkel der Welt gelangen. So ist es fast ein Kinderspiel sich in Datenbanken einzuwählen und Informationen abzufragen. Neben den Telefonkosten zum Bielefelder Knotenpunkt, die je nach Wohnort verschiedenen sind, liegt die Gebühr für die Benutzerkennung bei monatlich 15 Mark. Hinzu kommen die Kosten für den Knotenpunkt, die sich nach der Dauer und dem Volumen der Datenübermittelung richten.

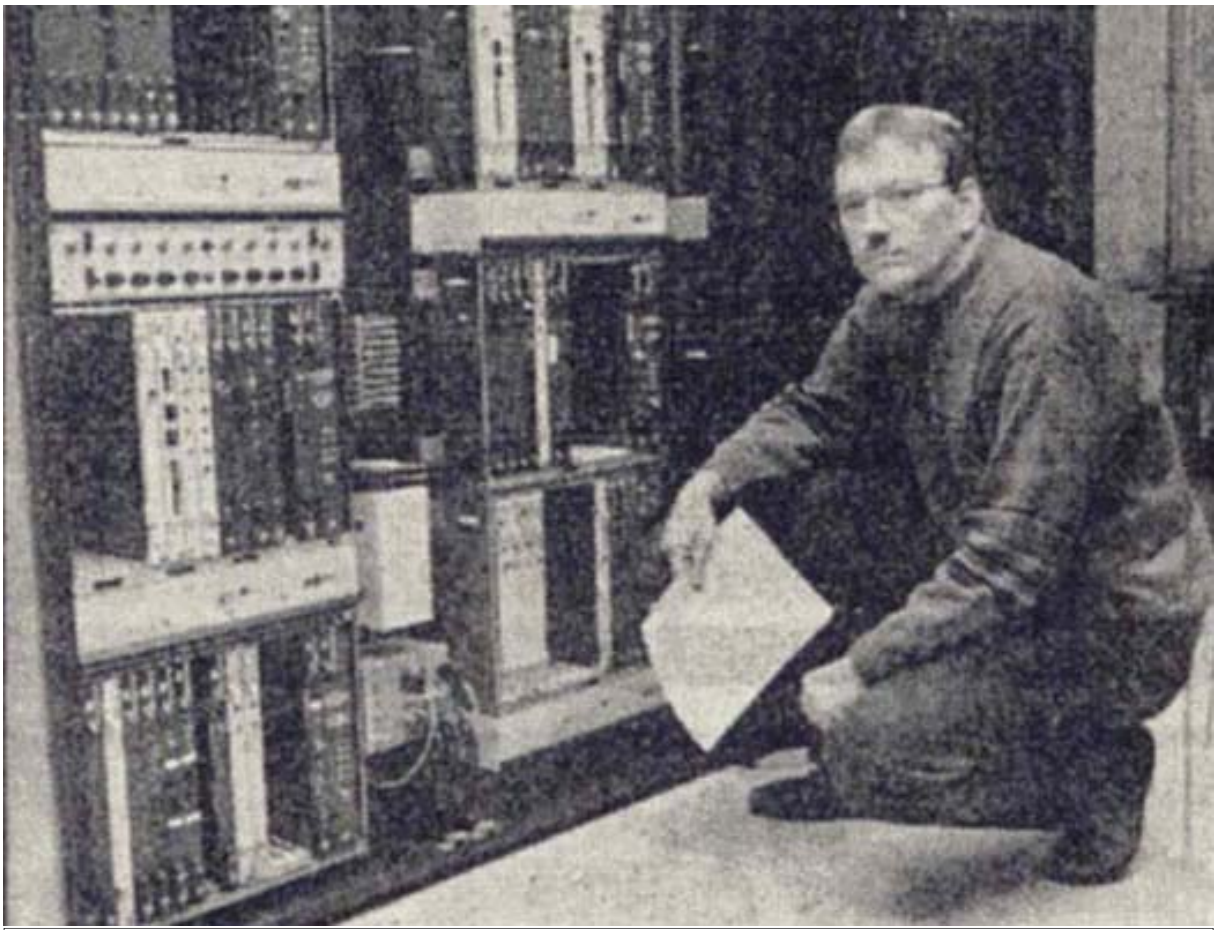


Westfalen-Blatt Bielefeld vom 04. März 1992.
Fortsetzung nächste Seite.

Grafik: Telekom Bielefeld

Bielefeld. Datentransfer – lange schon kein Zauberwort mehr, aber für viele immer noch »Hexerei«. Dabei sind einige Anwendungen bereits überaus populär, werden aber als solche nicht wahrgenommen. Nummer eins hierbei sind die EC-Geldautomaten (Electronic-cash), gefolgt von EC-Kassen, die in großen Kaufhäusern von Jahr zu Jahr beliebter werden. Grundlage dieses Zahlungs- und Abbuchungsvorganges ist ein Austausch von Daten zwischen zwei Stellen. Hauptnutzer sind gewerbliche Anwender, aber auch Privathaushalte können den Datenaustausch per Datex-P, wie die Telekom ihr Serviceangebot taufte, nutzen.

Bereits seit 1984 gibt es in Bielefeld einen Datex-P-Knotenpunkt, von denen in den alten Bundesländern lediglich 18 betrieben werden. Zu den ersten Anwendern in Bielefeld gehörte das WESTFALEN-BLATT. Private Computerbesitzer haben seit einiger Zeit ebenfalls die Möglichkeit dieses Angebot per Telefonleitung zu nutzen. Allein in Bielefeld gibt es insgesamt 468 Anwender.



Diplom-Ingenieur Jürgen Haustein ist beim Bielefelder Fernmeldeamt 1 für die Datenübermittlung zuständig.

Fortsetzung von der Vorderseite

Betriebsausflug nach Werningerode

Informationszentrum – Geschenk der Post

Wernigerode. Morgen besuchen über 700 Mitarbeiter der Telekom vom Fernmeldeamt 1 in Bielefeldt die bunte Stadt. Die Post-Mitarbeiter aus Nordrhein-Westfalen reisen mit einem Tanzzug an und veranstalten hier ein zünftiges Bierfest. Solch fröhliche Tage veranstaltet das ostwestfählische Kommunikationsunternehmen im Abstand von zwei Jahren. Die anfallenden Kosten tragen die Ausflügler selbst, die Telekom steuert keine Zuschüsse bei.

Als Gastgeschenk an die Wernigeröder bringen die Bielefelder ein Informationszentrum mit. Es besteht aus zwei Bildschirmtextgeräten. Eines steht ausschließlich den Bewohnern der bunten Stadt zur Verfügung, vom anderen soll die Stadtverwaltung Gebrauch machen. Wie die Telekom informiert, gestattet der Bildschirmtext (Btx) das Abrufen verschiedenartiger Informationen aus allen Lebensbereichen. So können sich beispielsweise die Wernigeröder politische Informationen aus Bonn bestellen ...

BTX steht im Rathaus

Wernigerode (EB/tk): Im Rathaus von Wernigerode steht seit gestern allen Besuchern ein Bildschirmtext-Informationszentrum zur Verfügung, das ein Gastgeschenk Bielefelder Postler ist. Damit verfügt die Harzstadt über einen in der Region einmaligen Kommunikationsdienst der Telekom, der das Abrufen und den Austausch von Informationen aller Lebensbereiche ermöglicht. Die Anlage besteht aus zwei Bildschirmtext-Geräten. Das eine Gerät steht ausschließlich den Einwohnern zur Verfügung, während das andere für den Gebrauch der Stadtverwaltung bestimmt ist. Hintergrund dieser Aktion ist die Fahrt von 720 Mitarbeitern des Bielefelder Fernmeldeamtes, deren diesjähriger Betriebsausflug nach Wernigerode führte. Die Geräte sind als Dankeschön für die Betreuung der Ausflügler durch das Fremdenverkehrsamt gedacht.

Das BTX-Geschenk steht im Rathaus. Foto: Drechsler

Das BTX-Geschenk steht im Rathaus. Foto: Drechsler

Artikel aus „Harzer Volksstimme“ vom 11. u. 13. Mai 1992.

Goslarsche Zeitung

Btx als Tor zur Informationswelt. *Foto: Bein*

Btx als Tor zur Informationswelt. *Foto: Bein*

Btx als Geschenk

WERNIGERODE/BIELEFELD. Zwei Btx-Geräte erhielt jetzt die Stadt Wernigerode vom Fernmeldeamt Bielefeld. Eins ist für die Öffentlichkeit gedacht und steht im Rathauseingang, das andere dient der Verwaltung.

Hintergrund dieser Aktion ist der Besuch von über 700 Mitarbeitern der Telekom, die bei ihrem Betriebsausflug in Wernigerode ein zünftiges Bierfest erlebten.

Der stellvertretende Bürgermeister Andreas Heinrich nahm den Dank der Gäste für den herzlichen Empfang und die große Gastfreundschaft entgegen.

Bildschirmtext (Btx) gestattet den Abruf von tausenderlei Informationen aus allen Lebensbereichen. So können sich die Bürger beispielsweise politische Informationen aus Bonn bestellen, oder aber auch Tips und Ratschläge von Verbraucherorganisationen abrufen, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Bielefelder WirtschaftsLeben

Michael Diekmann
erreichen Sie unter
Telefon 58 54 41

In der City-Passage eröffnete die Telekom jetzt ihr neues Informationszentrum rund um die Kommunikation. In den zehn Jahren seit der Einrichtung ist mehr als eine Million Kunden beraten worden. Zur Eröffnung konnte Bruno Beckebans nicht nur Oberbürgermeister David begrüßen und Vertreter der Passage, sondern an Ulrike Speckmann und Hans-Peter Heinrich vom Hörgeschädigten-Zentrum ein besonderes Geschenk übergeben.

Erlebniscenter rund um das Telefon

Telekom-Laden in der City-Passage: Ein Präsent für Hörgeschädigte

Weiß, magenta, grau und schwarz machen den Reiz des neuen TelekomLadens aus. Futuristisch gibt er sich und wurde eben in der City-Passage eröffnet. Das hochmoderne Verkaufszentrum in bester City-Lage, Erlebniscenter rund um die Telekommunikation, wurde in den vergangenen Wochen komplett neu gestaltet. Rechtzeitig zum 10jährigen Jubiläum der Verkaufsräume, wie Bielefelds Telekom-Chef **Bruno Beckebans** verdeutlichte. Prominentester Gast im neuen Laden war Oberbürgermeister **Eberhard David**, der von der Telekom ein spezielles Telefon für Hörgeschädigte überreicht bekam. Das »Multikom-Script«, so die offizielle Bezeichnung, wechselte umgehend erneut den Besitzer: Der Vorstand des Bielefelder Hörgeschädigten-Zentrums, unter Leitung von **Hans-Peter Heinrich**, empfing die hilfreiche Kommunikationseinrichtung aus den Händen des Oberbürgermeisters.

Per Bildtelefon gab es übrigens auch direkte Grüße von der Generaldirektion der Telekom in Bonn. Bruno Beckebans ließ in seiner Begrüßung zehn Jahre Telekom-Laden Revue passieren. Bielefeld hatte den ersten Laden der Region schon, als noch graue Telefone angesagt werden. Ganz langsam kamen bunte und komfortablere Geräte auf den Markt. Inzwischen wurden bereits eine Million Besucher beraten.

Zu den Angeboten gehört neben Telefonen natürlich auch der Kabelanschluß, Bildschirmtext und der gesamte Bereich des Mobilfunks. Heute kann der Kunde sein Gerät sogar gleich mitnehmen und daheim persönlich anschließen. Für die Beratung sorgen sechs fachkundige Verkäuferinnen und Verkäufer. Und der Startschuß erfolgte, ganz High-Tech, per Knopfdruck auf die Fernbedienung.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 12. Juni 1992.

Bielefelder Telegrafie nach 135 Jahren geschlossen

Westfalen-Blatt, Panorama vom 28. Juni 1992.
Fotos hierzu nächste Seite.

Ein einziger Knopfdruck beendet am 4. Juli die 136jährige Tradition der Telegrafie in Bielefeld

»Heißer Draht« weicht neuer Technik!

Von Axel Wittich

Bielefeld. Nach mehr als 135 Jahren geht bei der Telekom in Bielefeld eine Ära zu Ende: Am 4. Juli, um 14 Uhr, hört die Telegrafen-Dienststelle im Fernmeldeamt 1 am Kesselbrink per Knopfdruck auf zu existieren. Künftig wird der riesige Einzugsskreis der einst bedeutendsten Telegrafenbetriebsstelle in Ostwestfalen von der Telekom in Dortmund betreut. Doch weder für den Kunden noch für die Mitarbeiter ist dies ein Grund zur Trauer. In einer kleinen Feier verabschiedeten die Telegrafie-Mitarbeiter gestern den »Urvater« der Telekommunikation in den wohlverdienten Ruhestand. Neue elektronische Übertragungssysteme werden auf Dauer das Telegramm ablösen.

Der Kunde merkt die Umstellung nach Dortmund gar nicht«, versichert Horst Hartmann von der Öffentlichkeitsabteilung der Telekom. »Der Telegramm-Service ist nach wie vor unter der altbekannten Rufnummer ›1131‹ zu erreichen, es ist lediglich eine ›0‹ vorzuwählen«. Unter »01131« ist nun die Telegrafie in Dortmund Tag und Nacht zur Aufnahme bereit. Weder bei der Bearbeitung, noch bei der Zustellung sollen, nach Auskunft der Telekom, Zeitverluste entstehen.

Die Schließung der Telegrafie in Bielefeld ist der Anfang einer Konzentration der zentralen Telegrammaufnahmen von bisher 60 auf 20 Betriebsstellen. Hartmann: »Die starke hauseigene Konkurrenz durch die elektronischen Medien, wie Telefax und Telebrief, verursachte einen Rückgang des Telegrammaufkommens um etwa 30 Prozent in diesem Jahr«. Für die 14 noch beschäftigten Telegrafie-Mitarbeiterinnen bedeutet die Streichung ihres Arbeitsplatzes lediglich die Verteilung auf andere Dienststellen.

Bereits Anfang der 80er Jahre reduzierte man aus Rentabilitätsgründen die Telegrafie-Zentralen in Ostwestfalen kräftig und baute Bielefeld aus. »In diesen 20 Jahren wurden hier über 8 Millionen Telegramme bearbeitet«, weiß der Leiter der Telegrafie, Hermann Weise, zu berichten.

Mit ganzen 55 abgesandten und 40 eingegangenen Depeschen fing die Geschichte der Bielefelder »Telegraphen-Station« am 1. November 1856 an - 30 Jahre vor der Inbetriebnahme einer Stadtfersprecheinrichtung. Erst im Jahre 1849 war das erste Staatstelegrafennetz der Welt in Preußen für die Allgemeinheit eröffnet worden.

Der Nachrichtenverkehr über den »heiße Draht« eroberte bald ganz Deutschland. Zwischen 1849 und 1875 sollen über 100 000 Telegramme übermittelt worden sein. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts boomten auch in Bielefeld Handel und Gewerbe: »1867 war Bielefeld bereits die bedeutendste Telegrafenbetriebsstelle Ostwestfalens«, weiß Horst Hartmann aus dem Archiv der Telekom zu berichten.

Der wachsenden Bedeutung folgt schließlich die Umverlegung der Telegrafen-Station 1874 in das Gebäude der Handelskammer in der Herforder Straße 1.

Ein Höhepunkt in der Geschichte der Bielefelder Telegrafie ist die Einführung der Fern- oder Springschreiber im Jahre 1936 gewesen. Sie verkürzten die Telegrammbearbeitung drastisch. 1950 bekam Bielefeld sein eigenes Fernschreibamt und war nun für ganz Ostwestfalen und Lippe zuständig. Ihre Blütezeit erlebte die Bielefelder Telegrafie in den 70er Jahren, in denen bis zu 50 Mitarbeiter beschäftigt wurden.

Bis 1970 verblieb sie im Postamt an der Herforder Straße, zog in die Kleine Bahnhofstraße um und befindet sich seit 1989 im Technikkrakt des Fernmeldehochhauses am Kesselbrink.

Im selben Jahr wurde auch das Telegrammdienstsystem in Betrieb genommen. Ein Zentralrechner in Frankfurt vereinfacht durch die Automatisierung von Arbeitsvorgängen die Bedienung und sorgt für eine schnellere Übermittlung. Seitdem bestimmt der Computer den Arbeitsplatz in der Telegrafie. Horst Hartmann und Hermann Weise sehen positiv in die Zukunft: Hermann Weise: »Die elektronische Datenverarbeitung löst die gute alte Telegrafie auf Dauer ab«. »Sie ist leistungsfähiger und kundenfreundlicher«, betont Horst Hartmann.

Hermann Weise betrachtet den Einzugsbereich, den das Fernmeldeamt 1 im Telegramm-Dienst betreut. Fotos(2): Axel Wittich

Früher bestimmten klobige Fernschreiber und Morseapparate das Bild einer Telegrafie-Dienststelle. Foto: Archiv

Nach Auflösung der Dienststelle erwarten die Mitarbeiterinnen neue Aufgaben. Hermann Weise leitet die Auskunft-Abteilung.

Fotos zum Artikel von der Vorderseite.

Erweiterungsbau am Wochenmarkt geplant

Amt II zieht aus: Mehr Platz für Fernmeldeamt I

Bielefeld (aut). Das Fernmeldeamt I hat bald mehr Platz. Im September zieht das Fernmeldeamt II, das für den Süden der Region zuständig ist, nach Detmold, so daß die alte Hauptpost frei wird. Zudem plant die Telekom einen Erweiterungsbau am Wochenmarkt.

„Wir sitzen auf unseren Koffern", meinte Sprecher Wilfried Kohlmeyer. Ab 1. September siedelt das Fernmeldeamt II, das künftig Detmold heißt, nach Lippe, wo die Post für 60 Millionen Mark einen Neubau errichtete.

In ihm werden 800 bis 850 Beschäftigte arbeiten, die jetzt noch auf mehrere Dienststellen verteilt sind. Aus Bielefeld wandern 400 Bedienstete ab, die im alten Postgebäude an der Ecke Herforder/Friedrich-Ebert-Straße sowie an der Großen Heide 9 untergebracht sind.

In die Altbauten kann das Fernmeldeamt I einen Teil der Verwaltung verlegen, die beengt im Hochhaus sitzt. Mehrere tausend Quadratmeter Nutzfläche erwartet die Telekom zudem von dem Erweiterungsbau, der den Marktplatz riegelförmig nach Süden hin abschließen wird.

Ursprünglich plante die Post, in dem viele Millionen Mark teuren Gebäude ein bundesweites Rechenzentrum einzurichten. „Doch derzeit spricht einiges dafür, daß wir auf ein anderes Grundstück ausweichen", erklärte Bruno Beckebans, Leiter des Fernmeldeamtes I. Damit könnte der Neubau für Verwaltungs- und Planungsdienststellen sowie die Ausweitung der Technik und des Betriebes genutzt werden, die teilweise auf verschiedene Standorte in der Stadt verteilt sind.

Über den Bau verhandelt die Post intensiv mit der Stadt. Die „Spoiler" als Fassadenabschluß sowie eine Dachbegrünung sind der Post ein Dorn im Auge. Zudem stehe noch nicht fest, ob sie einen fünfgeschossigen Bau, wie ihn das Wettbewerbsmodell vorschlägt, benötigt. Beckebans: „Wir wollen nichts vermieten."

Ob die Post neben dem „Riegel" weiter bis zur Herforder Straße baut, ist noch offen. „Wenn wir alle Außenstellen eingliedern wollten, könnten wir den Platz gebrauchen", meinte Beckebans. Doch das sei vermutlich zu teuer, zumal an anderen Standorten wie der Beckhausstraße, wo der Kundenservice arbeitet und neu organisiert wird, die Leitungen lägen und die Technik vorhanden sei.

Beckebans hofft, daß auch das bundesweite Rechenzentrum nach Bielefeld kommt: „Doch die Entscheidung liegt in Bonn." Der Amtsleiter rechnet aber damit, daß die Neubaupläne „relativ kurzfristig realisiert werden."

Die Baugrube für das „Amerikahaus" auf dem Wochenmarktgelände ist ausgehoben. In knapp zwei Jahren soll der Geschäfts- und Wohnkomplex fertig sein. Erst dann kann der Wochenmarkt zurück. Auch die Post will bauen. Ihr langgezogenes riegelförmiges Gebäude wird den Marktplatz zum Fernmeldehochhaus hin abschließen. Foto: Geue

Neue Westfälische Bielefeld vom 25. Juli 1992.

Nur einen Tag Arbeit für 140-Tonnen-Kran

Fernmeldemast überragt sogar den Turm der Kirche

Höchstes Bauwerk steht seit Montagabend an der Bielefelder Straße

Steinhagen (pes). Steinhagens höchstes Gebäude steht jetzt auf einer Wiese des ehemaligen Hofes Mescher an der Bielefelder Straße, südlich der geplanten Autobahn-Trasse. Im Auftrag der Telekom errichtete hier am Montag das Unternehmen R & S aus Esterwege eine 35 Meter hohe Betonhülse, die in Kürze Antennen für das Mobilfunknetz C aufnehmen wird. Der Sendemast überragt den Turm der Steinhagener Dorfkirche, der bisher mit 27,5 Metern das höchste Bauwerk in Steinhagen war, um 7,5 Meter und ist glatte zehn Meter höher als das blaue Hochregallager der Firma Hörmann – die topographischen Unterschiede einmal außer acht gelassen und auch die Antenne, die noch obenauf montiert wird. Die nämlich hat noch einmal eine Länge von 5,30 Metern.

Am frühen Montagmorgen war der 567 000 Mark teure Mast in drei Fertigteilen von Spezial-Lkw angeliefert worden, bis zum späten Abend war das Werk vollbracht, unterstützt von einem 140-Tonnen-Hydraulikkran der Firma Hofmann aus Paderborn. Der hievte zunächst das 22 Tonnen schwere untere Teil in das vorbereitete köcherförmige Fundament, die 14 und acht Tonnen schweren weiteren Stükke wurden dann ebenfalls aufgesetzt und aufwendig verschraubt. Fundament und Basisteil des Mastes wurden zudem mit einer ganzen Lkw-Ladung Beton miteinander verbunden.

Am Fuß des Mastes wird die Telekom noch ein Technikgebäude errichten, so daß nach der Fertigstellung von hier aus 13 Kanäle betrieben werden können. Für Nutzer des Mobilfunknetzes C wird sich nach der Inbetriebnahme die Qualität der Gespräche wesentlich verbessern. Von der Bielefelder Straße aus wird das gesamte Gemeindegebiet sowie Teile von Brackwede und Halle abgedeckt, insgesamt ein Raduis von rund zehn Kilometern. Die beiden nächsten Masten des künftig flächendeckenden Systems stehen in Gütersloh, Harsewinkel und Werther.

Geplant hatte die Telekom den Mast eigentlich an ihrer neuen Fernmeldeschaltstation an der Bahnhofstraße. Steinhagens Planungspolitikern behagte der Standort im Ortskern in der Nähe der Kirche aber überhaupt nicht. Sie verwiesen das Bundesunternehmen zunächst ins Gewerbegebiet nördlich der A 33 und unterhalb von Elges. Dort aber wollte der Grundstückseigentümer nicht – der Landschaftsverband als künftiger Bauherr der Autobahn – und verfrachtete die Telekom auf die Nordseite der Trasse.

Die Anlieger südlich der Bielefelder Straße nahmen den Neubau Montag mit Humor. »So sind wir demnächst viel leichter zu finden,« meinte ein Anwohner der Gartenstraße: »Einfach am Mast links rein!

20 Meter über der Erde – ein Arbeitsplatz in luftiger Höhe.

Westfalen-Blatt Steinhagener Zeitung vom 29. Juli 1992.
Fortsetzung nächste Seite.

Fortsetzung von der Vorderseite.

35 Meter ragt der neue Fernmeldemast der Telekom in den Steinhagener Himmel. Ein 140-Tonnen-Kran hievte die drei Fertigteile vergangenen Montag übereinander, das letzte mitsamt zwei Monteuren als »Besatzung«. Fotos: Peter Schillig

Lippische Landeszeitung vom Mittwoch, 02. September 1992. Manfred Wabnik (links) und Wilfried Kohlmeyer.

Telekom zieht um

Detmold. Szenenwechsel für rund 1000 Mitarbeiter der Firma Telekom. Der Umzug von Bielefeld ins neue Fernmeldeamt Detmold läuft auf Hochtouren. Die offizielle Schlüsselübergabe ist am 29. Oktober, fast auf den Tag genau drei Jahre nach der Grundsteinlegung. Zwei Tage später, am 31. Oktober, gibt es einen „Tag der offenen Tür", der allen interessierten Bürgern die Gelegenheit bieten wird, hinter die Kulissen des neuen Fernmeldeamtes zu schauen.

Auf vier Etagen, mit einer Nutzfläche von mehr als 14000 Quadratmetern, werden künftig Kundendienststellen sowie Informations- und Beratungsstellen der Telekom untergebracht. Von Detmold aus werden die Kreise Lippe, Gütersloh, Paderborn und Höxter sowie Teile des Kreises Bad Pyrmont und Hameln versorgt. Darüber informierten Pressesprecher Wilfried Kohlmeyer und Manfred Wabnik, Leiter des Detmolder Fernmeldeamtes.

(Foto: Gerstendorf)

Anläßlich der Schlüsselübergabe zum Neubau des Fernmeldeamtes Detmold

am 29. Oktober 1992, um 10.00 Uhr
im Fernmeldeamt Detmold,
Braunenbrucher Weg 12–16, 4930 Detmold

lade ich herzlich zu einer Feierstunde
mit anschließendem Empfang ein.

Einweihung des Fernmeldeamtes Detmold

Rudolf Wagner

Bereichsleiter Telekom der Oberpostdirektion Münster

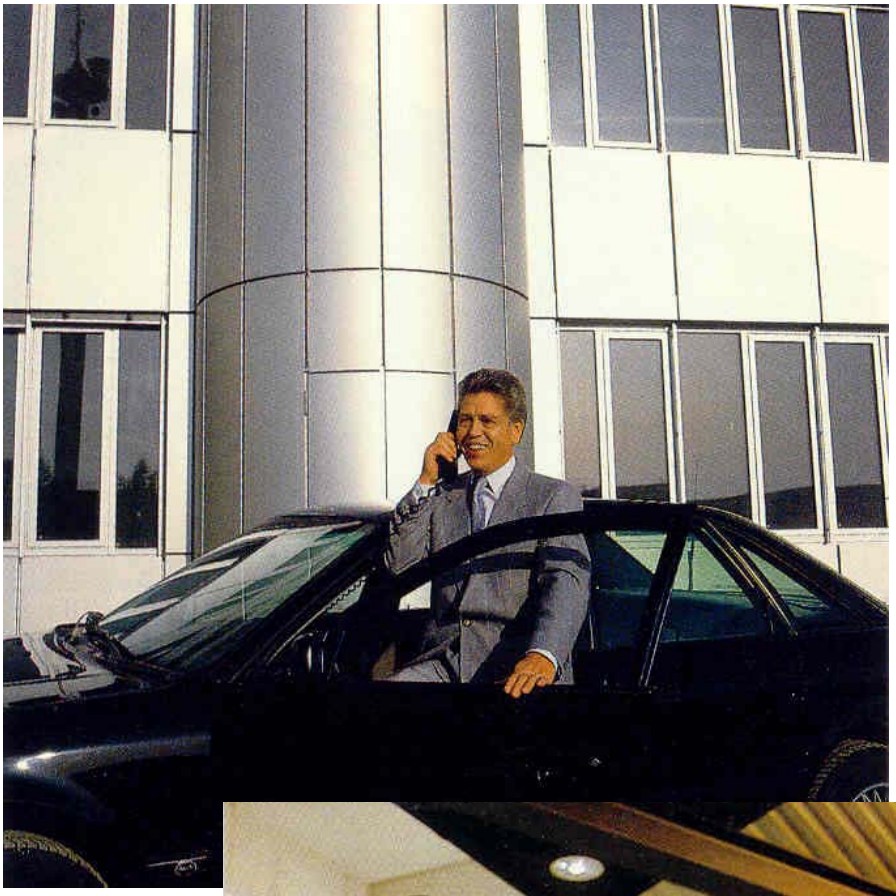
Geschichte
des Fernmeldeamtes Detmold

Bielefeld, Wilhelm-Bertelsmann-Straße, 1950

Seinen Ursprung hat das Fernmeldeamt Detmold im Telegrafenamt Bielefeld, welches schon 1899 bestand. Später haben sich die Telekommunikationsdienste rasant weiterentwickelt. Im Jahre 1958 wurde die Organisation an die Erfordernisse moderner Telekommunikationsinfrastruktur angepaßt.
Dieses führte am 1. 1. 1958 zur Gründung des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld. Dem Fernmeldeamt wurden die Verwaltung, die Vermittlungs- und Übertragungstechnik und die Linientechnik zugeordnet. Das Versorgungsgebiet erstreckt sich von Rheda-Wiedenbrück und Gütersloh im Westen bis Höxter im Osten und von Lemgo und Bad Pyrmont im Norden bis Warburg und Büren im Süden.
Mit 1000 Mitarbeitern wurden 26500 Telefonanschlüsse betreut. Neben der Verwaltung in Bielefeld entstanden in der weitläufigen Region die Fernmeldebezirke Paderborn, Detmold, Gütersloh und Höxter als kundennahe Außenstellen. Für den Ausbau und die Instandhaltung der Kabelnetze waren die Baubezirke zuständig.
Die Zahl der Telefonanschlüsse vervielfachte sich bis zum Jahre 1982 auf 250000, neue Dienstleistungen wie Datenübertragung, Bildschirmtext und Kabelfernsehen kamen hinzu. Zur Bewältigung der Aufgaben stieg die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf über 2000 an.
Die Verwaltung und die Planungsabteilungen befanden sich, weil Räume und Gebäude fehlten, an vielen Standorten in Bielefeld und Detmold. Innerhalb der Region waren weite Wege unvermeidlich. Das erschwerte die Zusammenarbeit, und deshalb mußte Abhilfe geschaffen werden.
Nach umfangreichen Strukturuntersuchungen fiel 1984 die Entscheidung für einen zentralen Neubau in Detmold.

Bielefeld, Herforder Straße, 1990

Das Fernmeldezentrum in Detmold. Rechts das neu erbaute Fernmeldeamtsgebäude. Foto von 1992.



Manfred Wabnik, Leiter des Fernmeldeamtes Detmold, 1992 vor dem neu erbauten Fernmeldeamtsgebäude am Braunenbrucher Weg in Detmold.

Amtsvorsteher und Abteilungsleiter des Fernmeldeamtes Detmold. Foto von 1992.

Kabelanschluß

Angeschlossene WE	112448
Anschließbare WE	209884
Anschlußdichte	53,8%

Dienstleistungsangebot

Telefonkommunikation
Telefone, Telekommunikationsanlagen, Telebox, ISDN, Service 130,...

Mobilkommunikation
D1-Netz, C-Netz, Cityruf, Euromessage, Inforuf, Chekker, Eurosignal,...

Text-/Datenkommunikation
Telex, Telefax, Bildschirmtext, Teletex, Datex-P, Datex-L, Direktruf, ISDN,...

Breitbandkommunikation
ISDN, Videokonferenz, Kabelanschluß,...

Telekom Laden
Detmold · Bruchstraße 25
Paderborn · Königsplatz 16
Paderborn · Rathenaustraße 28
Gütersloh · Königsstraße 4
Lemgo · Mittelstraße 45

Telefonkontakte

Privatkundenvertrieb

- Detmold	(0 52 31) 73 - 77 44
- Paderborn	(0 52 51) 303 - 774
- Gütersloh	(0 52 41) 875 - 774
- Höxter	(0 52 71) 696 - 774

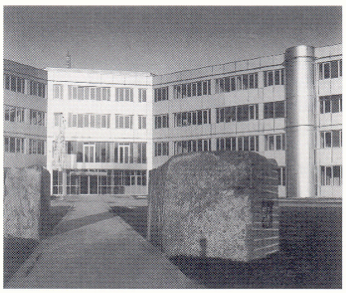
Geschäftskundenvertrieb

Telefon	(0 52 31) 73 - 77 11
Telefax	(0 52 31) 73 - 77 88

Telekom direkt 0 11 13
Die Extranummer für direkte Kontakte

Pressestelle (0 52 31) 73 - 51 01

FAKTEN DATEN . . .



Telekom Fernmeldeamt Detmold

Bestands- und Verkehrsdaten

Personal

Beschäftigte (gesamt)	2102
Frauen/Männer	400/1430
Teilzeitbeschäftigte	126
Auszubildende	146

Telekommunikation

Telefonanschlüsse	390417
Telefonhäuschen Münz-/Kartentelefone	1634/290

Verkehrszahlen

Ortsgespräche (in Mio)	216
Ferngespräche (in Mio)	210

Fläche in qkm	4299
Einwohner/qkm	209
Einwohner	897000
Haushalte	353034

Telekom direkt
01113

Hausanschrift	Braunenbrucher Weg 4930 Detmold
Postanschrift	Postfach 11 00 4930 Detmold
Telefonkontakte	Telefon (0 52 31) 73 - 0 Telefax (0 52 31) 73 - 70 00

Finanzen

Umsatz	460,5
Investitionen (gesamt)	118,8
Kabelnetze	
- Glasfaser-, Kupferkabel,...	31,1
Technik	
- Mobilfunk, Daten, ISDN,...	87,7

Telekommunikationsinfrastruktur

Ortskabel (km)	17119
Fernkabel (km)	2457
Glasfaserkabel (km)	675
Breitbandkabel (km)	4770
Orts-/Fernvermittlungsstellen	94/8
Funkübertragungsstellen (RiFu)	16
Satellitenempfangsanlagen	18
Fernseumsetzer-Standorte	57
Mobilfunksender/Kanäle	11/133
Fernseh-/Hörfunksender	4/6
Verstärkerstellen	125
Datenumsetzereinrichtungen	67
BK-Verstärkerstellen	52

Kunst am Bau

Die Kunst am Bau fällt beim ersten Kennenlernen des Gebäudes schnell ins Auge. Sie befindet sich im Rund des Vorplatzes. Es sind zwei Teile eines rot-schwarzen, mannshohen Granitblockes, die der in Lemgo aufgewachsene Künstler Dorsten Diekmann aus der Erde herauswachsen läßt.

Dieser sehr alte, Dauerhaftigkeit und Ursprünglichkeit symbolisierende Stein steht im wohltuenden Kontrast zur technisch anmutenden Umgebung. Der Stein ist unregelmäßig geteilt und gibt so den Weg zum Gebäude frei. Die unterschiedlich bearbeiteten Oberflächen zeigen alle handwerklichen Möglichkeiten auf und versprechen neben dem optischen ein haptisches Erlebnis.

Einweihung (Schlüsselübergabe) Fernmeldeamt Detmold am 29. Oktober 1992. Rudolf Wagner (links), Bereichsleiter Telekom der Oberpostdirektion Münster, bei der Schlüsselübergabe an Manfred Wabnik.

Erste Reihe von links. Wolfgang Gerber (Personalratsvorsitzender Fernmeldeamt Detmold), Klose (Amtsvorsteher Postamt Herford), Axel Horstmann (Stadtdirektor in Detmold), Rudolf Wagner (Bereichsleiter Telekom der Oberpostdirektion Münster), Fürstin und Fürst zu Lippe.

Erste Reihe von links: Wilhelm Blase (Personalratsvorsitzender Fernmeldeamt Bielefeld), ????, Dieter Kaiser und Karl-Ernst Pohl (Abteilungsleiter beim Fernmeldeamt Bielefeld).

Telekom größter Investor der Region / Münster wird Immobiliengesellschaft

Boom bei den Kabel-Anschlüssen

Von Dietrich Eickmeier

Bielefeld. Die Nachfrage nach Kabelanschlüssen wird immer größer. Allein in den letzten drei Monaten wurden 30 000 Haushalte neu angeschlossen. Ende des Jahres rechnet die Telekom in Ostwestfalen-Lippe und dem Münsterland mit 580 000 Haushalten, die Radio und Fernsehen über Kabel empfangen.

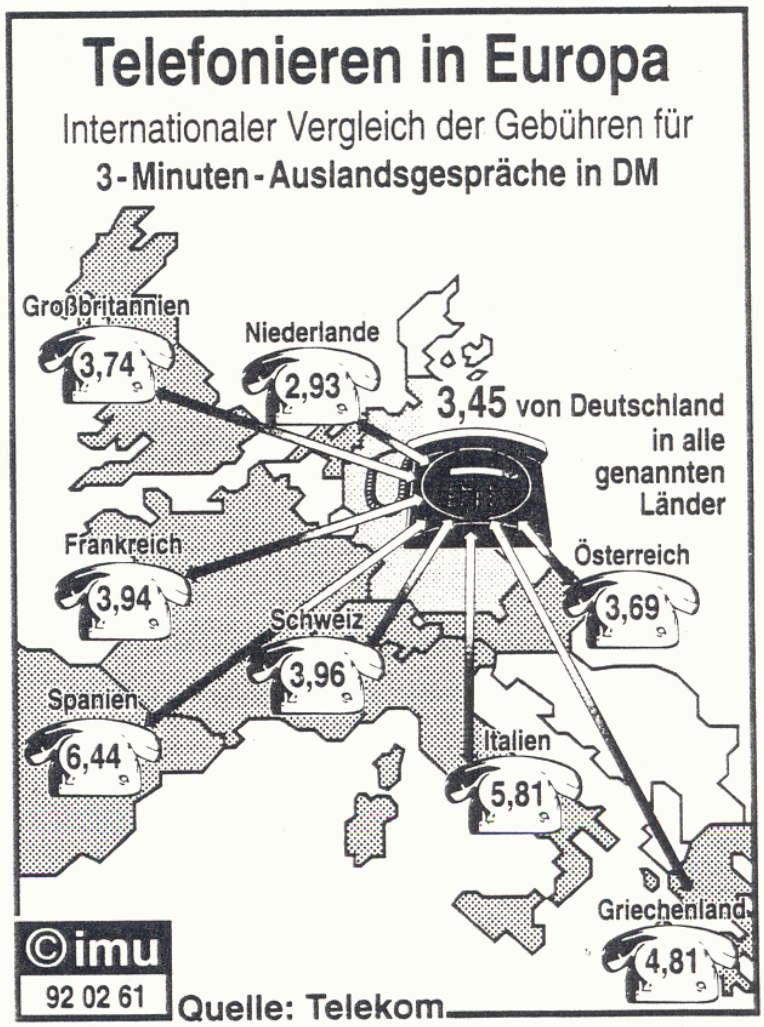
Wie Rudolf Wagner, Bezirkschef der Telekom-Direktion Münster gestern vor Journalisten in Bielefeld erklärte, waren Ende September 54,2 Prozent (rund eine Million Haushalte) von 1,7 Millionen verkabelten Haushalten des Bezirks angeschlossen. Wann die neuen TV-Programme der Nachrichtensender n-tv und Vox eingespeist werden steht zwar noch nicht fest, doch am 24. November wird bereits über die Neuordnung der Kanäle entschieden. Voraussichtlich werden die dritten Programme des Hessischen (hr 3) und des Mitteldeutschen Rundfunks (mdr) den neuen Nachrichtensendern weichen müssen.

Die Auskunft wird schneller

Wie Wagner weiter mitteilte, wird das neue Mobilfunknetz, in das die Telekom bereits zwei Milliarden Mark investiert hat, konsequent ausgebaut. In Ostwestfalen-lippe gibt es bereits 133 Sprechkanäle im D-Netz. Kundenfreundlicher und schneller dank neuer Technik soll im kommenden Frühjahr auch die Bielefelder Fernsprechauskunft werden, zudem soll bis 1995 die Hälfte aller öffentlichen Telefonzellen von Münz- auf Kartenbetrieb umgestellt werden.

Rund 2,2 Milliarden Mark Umsatz hat die Telekom im Bereich der Oberpostdirektion Münster 1991 (Fernmeldeamt Bielefeld knapp 600, Detmold knapp 500 Millionen Mark) gemacht. Davon entfielen allein rund 1,84 Milliarden Mark auf den Erlös aus Telefonverbindungen. Ende des Jahres wird die Zahl der Fernsprechhauptanschlüsse im Bezirk die Zwei-Millionen-Grenze überschreiten. Mit Investitionen von 228 Millionen Mark im Kabelnetz, 155 Millionen Mark in der Vermittlungs-, 138 Millionen in der Übertragungstechnik sowie 103 Millionen Mark für Neu- und Erweiterungsbauten zählt die Telekom unverändert zu den größten und wichtigsten Investoren in der Region. Für 1993 sind weitere 118 Millionen Mark an Hochbau-Investitionen geplant.

Die Umwandlung der Post-Tochter Telekom von einer Behörde zu einem Wirtschaftsunternehmen wird auch in Westfalen Spuren hinterlassen. 1994 wird es in Münster keine Telekom-Direktion mehr geben. Die Betreuung der Geschäftskunden übernimmt dann die Direktion Düsseldorf, die Direktion Köln wird zuständig für Privatkunden und Dortmund für die Netze. Münster wird dann Sitz einer Immobiliengesellschaft der Telekom, die mit 18 000 eigenen und 5 600 angemieteten Gebäuden nach der Bundesbahn größter Immobilienbesitzer Deutschlands ist. Dazu sollen weitere Telekom-Tochtergesellschaften in Münster angesiedelt werden. Die 11 500 Beschäftigten des Telekom-Bezirksbrauchen um ihren Arbeitsplatz jedoch nicht zu bangen. Es wird, so Rudolf Wagner, weder Entlassungen noch einen Einstellungsstopp geben. Es werde lediglich die Zahl der Neueinstellungen unter der Zahl der aus dem Dienst Ausscheidenden liegen.



Ein Drei-Minuten Gespräch von Deutschland aus in die meisten europäischen Länder kostet 3. 45 Mark und ist damit überwiegend billiger als ein Gespräch in umgekehrter Richtung. Die Telefontarife sanken zwischen 1980 und 1990 in Deutschland insgesamt um 12 Prozent.

Neue Westfälische Bielefeld vom 07. November 1992.

Telekom: Bielefeld einer von sechs großen Standorten /

110 zusätzliche Arbeitsplätze / 1995 in Betrieb?

Neues Rechenzentrum an Detmolder Straße

Bielefeld (aut). Die Telekom will in Bielefeld eins von sechs oder sieben „strategischen Rechenzentren" errichten, die sie im Bundesgebiet plant. Die Stadt hat dem Postunternehmen dafür das Grundstück Henrichsmeier an der Ecke Detmolder Straße, Am Siebrassenhof in Aussicht gestellt, wo vor gut drei Jahren Daimler-Benz neu bauen wollte. Die Telekom, die in Bielefeld 110 bis 150 neue Arbeitsplätze verspricht, drängt zur Eile und möchte bereits 1995 das Zentrum in Betrieb nehmen. Der Bau müßte dafür Mitte 1993 beginnen.

Aufgrund der immer weiter entwickelten Datenverarbeitungstechnik will die Telekom ihre Rechenzentren an wenigen großen Standorten „konzentrieren". Dafür würden kleinere Standorte reduziert und gleichzeitig andere Unternehmensbereiche wie Anwenderbetreuung und Service, „wo wir einen Nachholbedarf haben", ausgebaut, erläuterte Rainer Heller, Abteilungsleiter beim Bielefelder Fernmeldeamt.

Die Wahl auf Bielefeld fiel nach Auskunft von Bruno Beckebanz, Leiter des hiesigen Fernmeldeamtes, weil hier bereits ein sehr großes Rechenzentrum arbeite, mit großer Fachkompetenz und gutem Ruf. Hier sind bisher 70 Beschäftigte tätig. In dem Neubau sollen sie auf 180 bis 250 aufgestockt werden, so Beckebanz. Daß dort 250 neue Arbeitsplätze geschaffen würden, wie die Dezernenten Florian Mausbach und Rainer Ludwig im Stadtentwicklungsausschuß des Rates ankündigten, sah der Fernmeldeamtleiter nicht: „Es wird an anderen Standorten Entlastungen geben."

„Lieber auf der grünen Wiese

Für den viele Millionen Mark teuren Neubau benötigt die Post 40 000 bis 60 000 Quadratmeter. Über das Grundstück verhandelt sie derzeit mit dem Eigentümer. Darauf geplant sind ein drei- bis fünfgeschossiger Verwaltungstrakt zur Straße hin und ein Techniktrakt dahinter. Der Einzelbau soll so gestaltet werden, daß er die „Frischluftschleuse" zwischen Teutoburger Wald und Stieghorster Wohngebieten nicht beeinträchtigt und sich städtebaulich einfügt.

Bisher überlegte die Telekom, das neue Rechenzentrum im Altbau am Kesselbrink und in Anbauten an der Herforder Straße unterzubringen. Hier wäre es aber schwierig gewesen, das alte, für andere Zwecke konzipierte Gebäude umzurüsten und die Sicherheit für die hochsensible DV-Anlage an so zentraler Stelle der Stadt und in dem stark frequentierten Fernmeldeamt zu gewährleisten. Deshalb habe sich die Oberpostdirektion für den Neubau „auf der grünen Wiese" entschieden, wo es „ideale Voraussetzungen" gebe, erläuterte Beckebanz. Zudem liege der Standort fernmelde- und verkehrstechnisch günstig, betonte Mausbach.

Die Dezernenten der Stadt sowie der Ausschußvorsitzende Helmut Elges, BfB, begrüßten die Pläne der Post und versprachen, rasch die Planungsvoraussetzungen zu schaffen. Dies war bereits für das Daimler-Benz-Projekt geschehen, ehe der Autokonzern 1991 seine Pläne zurückzog und am Standort Stadtholz blieb.

Der neue Bebauungsplan soll jetzt von einem von der Stadt beauftragten und von der Telekom bezahlten Architekten entworfen werden, erklärte Planungsamtsleiter Dietmar Frey. Bisher hat die Post nur grobe Skizzen. Mausbach und Ludwig warben für den Standort, der sehr gut geeignet sei. Mit dem Post-Zentrum könne Bielefeld zudem die niedrige „Tertiärquote" erhöhen, betonte Ludwig. Daß Bielefeld den Zuschlag erhalten habe, beweise zudem die These der Wirtschaftsförderer, „daß die Stadt größer als 300 000 Einwohner ist".

„Wir müssen Pläne überarbeiten

Die Telekom will in ihre freiwerdenden Räume am Kesselbrink andere Dienststellen wie die Planungsabteilung unterbringen, die in angemieteten Gebäuden ausgelagert sind. Ob die Post allerdings auch noch weiter den Bedarf hat, zur Herforder Straße hin anzubauen, ist wieder offener geworden. Beckebanz: „Wir müssen unsere Planung überarbeiten."

Neue Westfälische Bielefeld vom 18./19. November 1992.

Gebietsrechenzentrum mit 250 neuen Arbeitsplätzen

Zuschlag für Bielefeld: Telekom zieht ein Millionen-Objekt hoch

Bielefeld (bp). Von wegen »Schneckenpost«! Schon im nächsten Sommer will die Telekom mit dem Bau eines Gebietsrechenzentrums - einem von nur sechs in der Bundesrepublik - auf einem 40 000 bis 60 000 Quadratmeter großen Grundstück Am Siebrassenhof (südlich der Detmolder Straße) beginnen; 1995 soll dieses »strategische Rechenzentrum« mit Verwaltungs-und Technikktrakt in Betrieb genommen werden. Geschaffen werden (bereits in der ersten Baustufe) 180 bis 250 neue Arbeitsplätze. Das Grundstück befindet sich in Privatbesitz, der Eigentümer aber soll, so die Verwaltung, »verkaufswillig« sein. Nicht nur Wirtschaftsdezernent Rainer Ludwig und Baudezernent Florian Mausbach sind stolz darauf, daß Bielefeld den Zuschlag für das Gebietsrechenzentrum bekommen hat (»Es gab eine erhebliche Nachfrage auch von anderen Kommunen«), auch Bruno Beckebans, Leiter des Fernmeldeamtes freut sich: »Wir haben uns auch sehr dafür engagiert.«

Die Telekom unterhält bereits ein Rechenzentrum im Fernmeldehochhaus am Kesselbrink, das neue Zentrum - solle, erklärt Amtsvorsteher Beckebans, mit erheblich ausgeweiteten Kapazitäten arbeiten und zudem »zentrale Aufgaben« (unter anderem im Fernmelderechnungsdienst) wahrnehmen. Über die Investitionshöhe des Millionen-Objektes konnte Beckebans noch keine konkreten Angaben machen.

Ursprünglich sahen die Planungen vor, das neue Rechenzentrum in direkter Nachbarschaft des Fernmeldehochhauses hochzuziehen, aber die notwendige Grundfläche fehlte schlicht dort. Für den Standort »Siebrassenhof« spreche dennoch, so Mausbach, die fernmelde- und verkehrstechnische Nähe zum Techniktrakt des Fernmeldeamtes. Ludwig über das Projekt: »Kein 'Briefkasten', sondern ein ansehnliches Wirtschaftsunternehmen.«

Von der Bielefelder Verwaltung (und von den Kommunalpolitikern) werde jetzt »größtmögliche Schnelligkeit« erwartet, damit umgehend die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden könnten. Was es leichter macht: Weil Mercedes 1988/89 auf dem Areal eine Niederlassung errichten wollte, sind bauleitplanerische Vorbereitungen bereits getroffen worden. Der Gebietsentwicklungsplan wurde bereits von »Agrarbereich« in »Wohnsiedlungsbereich« geändert und genehmigt.

Geändert werden soll jetzt der Flächennutzungsplan, parallel dazu soll der Beschluß zur Bebauungsplan-Erstaufstellung in die Wege geleitet werden. Einzig dafür ist die Stadt verantwortlich, den Bau-Komplex selbst entwerfen Architekten im Telekom-Auftrag (alle geplanten Zentren »in einem Guß«), aber, das versicherte Mausbach gestern ausdrücklich dem Stadtentwicklungsausschuß: »Wir achten auf gute städtebauliche Gestaltung.«

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 18./19. November 1992.

Eine Chinesin bei der Telekom in Bielefeld

Fanfei bedeutet »ungewöhnlich«

Bielefeld (sas). Eine berufliche Deutschland-Tournee unternimmt Fanfei Xin, Ingenieurin der Nachrichtentechnik aus dem Reich der Mitte derzeit: Seit zehn Monaten ist sie hier, weitere fünf Monate werden folgen. Drei Wochen dieser 15 Monate verbringt sie in Bielefeld – um sich hier mit der DATEX-P-Technik, dem Informationsaustausch zwischen Datenverarbeitungsanlagen, zu befassen. Denn Fanfei Xin arbeitet in ihrer Heimat in der Acht-Millionen-Stadt Tian Jin (100 Kilometer von Peking entfernt) in einem Importbüro der Post und ist zuständig für die fachliche Beurteilung neuer Technologien, die eingeführt weden sollen.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 15. Dezember 1992.

Fortsetzung nächste Seite.

"In jeder Stadt, in der sie ein Praktikum absolviert, gibt es einen anderen Schwerpunkt", erläutert Bruno Beckebans, Leiter der Telekom Bielefeld, der sie gestern begrüßte. In Hamburg lernte sie die zentrale Instandhaltung kennen, in Bad Honnef besuchte sie die Akademie für Führungskräfte, in Darmstadt den Vertrieb, darüber hinaus Siemens in München und andere Unternehmen der Kommunikationstechnologie. Ihr "Stützpunkt" allerdings ist Bremen, dort wohnt sie in einem Studentenwohnheim.

Für die Chinesin ist der Aufenthalt hier beruflich interessant. Vorbereitet hat sie sich darauf mit einem achtmonatigen Intensiv-Deutschkurs, der reiche Früchte getragen hat: Fanfei (der Name bedeutet "ungewöhnlich" und wurde vom Vater wohl vorausschauend ausgewählt) spricht und schreibt gut Deutsch. Darüber hinaus spricht sie Englisch und Japanisch. Denn auch zwei Fortbildungen in Japan hat die Mutter einer sechsjährigen Tochter hinter sich. Mann und Kind, gesteht sie, vermißt sie sehr. 15 Monate ohne Familie und Heimaturlaub werden lang. "Aber für meinen Beruf brauche ich diese Erfahrungen und muß auch verschiedene Sprachen sprechen." Den Kontakt zur Heimat hält sie aufrecht – und testet damit zugleich das Funktionieren moderner Kommunikationsmittel: "Alle zwei Wochen telefoniere ich mit meinem Mann, meiner Tochter und meiner Mutter." Aber auch die gelbe Post bekommt zu tun: Fanfei Xin schreibt regelmäßig Briefe in ihre Heimat.

Was sie hier beeindruckt hat? Die moderne Technik und der hohe Stellenwert der Wirtschaftlichkeit. Gute Erfahrungen hat sie auch mit den Menschen gemacht – wenngleich sie durchaus den Unterschied zwischen den Nord- und Süddeutschen bemerkte: "Die Menschen in Süddeutschland sind temperamentvoller. In Saarbrücken haben sie mir gesagt, die Norddeutschen seien kalt. Das stimmt aber nicht, das scheint nur so. Sie sind genauso herzlich."

Fortsetzung von der Vorderseite.

Fanfei Xin, Stipendiatin der Carl-Duisberg-Gesellschaft, mit Bruno Beckebans (rechts) und Ernst-Eugen Neumann, Leiter der Datenübertragung der Telekom vor dem Fernmeldehochhaus. Foto: Thölen

Neue Westfälische Bielefeld vom 16. Dezember 1992.

Telekom automatisiert Rufnummernansage

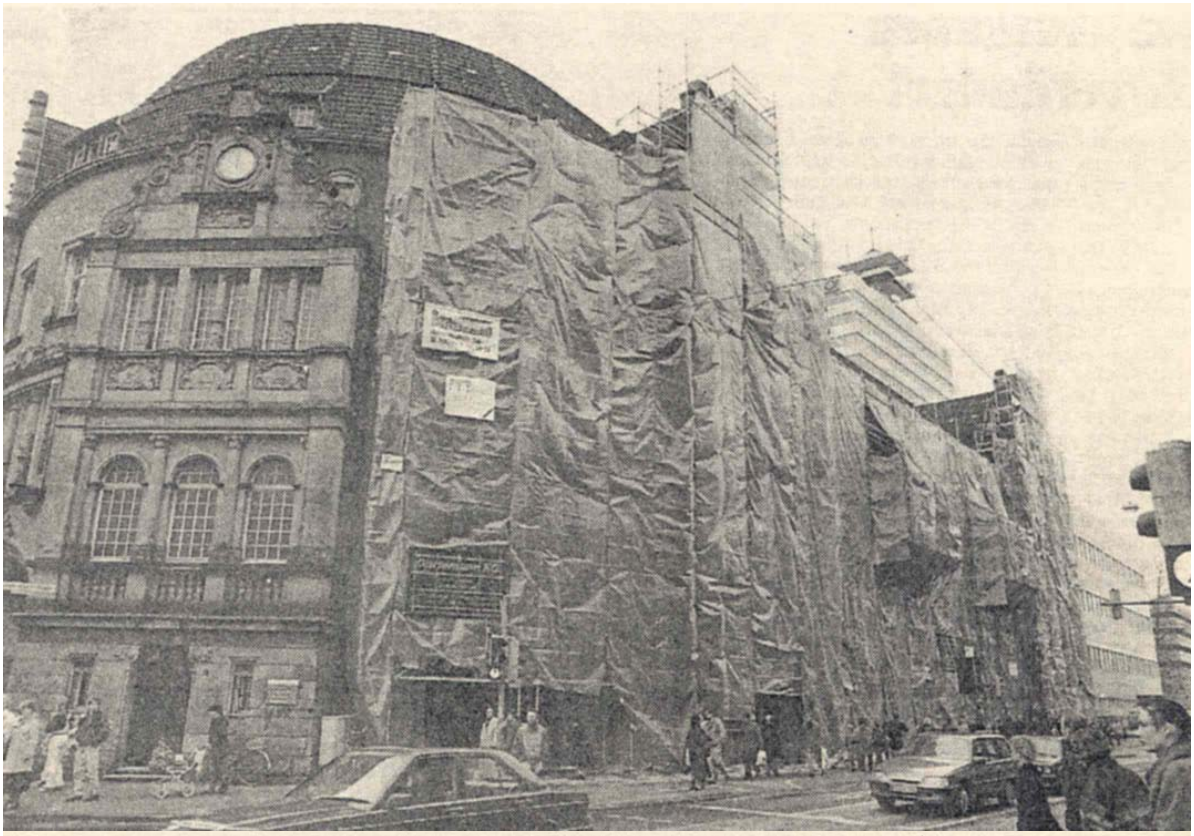
Computer ersetzt „Fräulein vom Amt"

Bielefeld. Der Computer verdrängt immer mehr das „Fräulein vom Amt". Waren es bisher die netten Damen und seit einiger Zeit auch gelegentlichen Herren, die bei der Telefonauskunft die gewünschte Nummer nannten, so hat dies jetzt Kollege Computer übernommen.

Durch die Einführung einer automatischen Rufnummernansage hat Telekom den Auskunftsservice verändert. Nach Wahl der 0 11 88 erfolgte bisher nach der automatischen Begrüßung „Auskunft Bielefeld, Platz . . ." die Kundenbedienung im persönlichen Kontakt. Jetzt gibt eine elektronische Damenstimme die Rufnummer an. Anschließend heißt es dann: „Falls Sie weitere Auskünfte wünschen, bleiben Sie bitte am Telefon." Eine Platzkraft, neudeutsch Operator, schaltet sich dann erneut ein.

Vorteil für die Anrufer: Während der Computer seine Rufnummerinformationen abgibt, können weitere Kunden bedient werden. Hermann Weise, Leiter der Bielefelder Auskunft, zeigt sich aufgrund der derzeitig bekannten Betriebsergebnisse sehr zufrieden: „Unsere Kunden kommen deutlich weniger in das Wartefeld, die Besetztfälle, die uns stets mit großer Sorge erfüllt haben, sind wesentlich reduziert."

Die Bielefelder Telefonauskunft betreut rund 600 000 Anschlüsse aus dem Bereich Bielefeld, Herford, Detmold, Paderborn und Gütersloh. Die erteilten Auskünfte beziehen sich in der Hauptsache auf Telefon-, Telefax- und Funkanschlüsse, sofern diese eingetragen sind. Aber auch mit Rufnummern über Sonderansagen und Service 1 30 kann gedient werden. Pro Woche werden bei der Bielefelder Auskunft rund um die Uhr über 160 000 Auskünfte erteilt. Montags ist die Wochenspitze mit bis zu 28 000 bekanntgegebenen Rufnummern.



Frisch herausgeputzt wird sich die denkmalgeschützte Fassade des alten Postgebäudes an der Herforder Straße präsentieren, wenn die »Verpackung« in den nächsten Tagen wieder abgenommen sein wird. Die Folie verdeckt derzeit die umfangreichen Sanierungsarbeiten, die an dem Gebäude per

Postamt »verpackt«

Sandstrahl vorgenommen werden. In die alte Post werden im übrigen künftig auch etliche Mitarbeiter des Fernmeldeamtes einziehen. Das Hochhaus am Kesselbrink bietet nicht mehr genügend Raum. Foto: Thölen

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 16. Dezember 1992.

Jahresrückblick 1992, Fernmeldeamt Bielefeld

14.01.92
Inbetriebnahme von 5 zusätzlichen Funkkanälen für das Mobilfunknetz C auf dem Fernmeldeturm in Rahden, Eisenbahnstr.

15.01.92
Ferngespräche in die Neuen Bundesländer von Ostwestfalen/Lippe über die neue Vorwahl "03.."

03.02.92
Einspeisung der neuen Fernsehnorm D2-MAC in das Bielefelder Kabelnetz.

11.02.92
Montage einer Antenne für das Mobilfunknetz C auf dem Fernmeldeturm in Bad Oeynhausen, Schwarzer Weg.

29.02.92
"Der Kabelkanal" wird in das BK-Netz eingespeist.

05.03.92
Montage einer Antenne für das Mobilfunknetz C mittels Hubschrauber auf dem Fernmeldeturm in Minden, Gelindeweg.

10.03.92
Installation des ersten Kreditkartentelefons im Amtsbereich des Fernmeldeamtes Bielefeld in der Halle des Hauptbahnhofs Bielefeld.

28.03. - 05.04.92
Stand Telekom auf der Westfalen-Schau in Herford, Kiewiese.

31.03.92
Organisatorische Änderungen:
- Bildung der Abteilung F und der Unterabteilung Finanzen
- Neubildung der DienstelIen MEI, KC und IC und Zuordnung zur Abt F
- Neubildung der Dienstelle RW und Zuordnung zur UAbt Finanzen
- Herauslösung der Dienststellen Bt und Re aus der Abt 3 und Eingliederung in die UAbt Finanzen
- Dienststelle FeA/TD aus der Abt 2/4 der Abt 1 zugeordnet.

01.04.92
Bildung der Verbunddienststelle FuS/FuÜ

07.04.92
Inbetriebnahme des BK-Netzes in Petershagen.

08.04. - 09.06.92
Renovierung des Telekom-Ladens in der City-Passage, Bielefeld.

24.04. - 28.04.92
Stand der Telekom auf der WISA in Bielefeld-Sennestadt

12.05.92
Gemeinschaftsfahrt des Fernmeldeamtes Bielefeld nach Wernigerode.

30.05.92
Einspeisung des Kulturkanales "arte" in das Kabelanschlussnetz der Telekom.

10.06.92
Telekom Laden in der Citypassage in Bielefeld nach der Renovierung wiedereröffnet.

21.06. - 18.07.92
Vier irische Auszubildende im Rahmen des Austauschprogramms PETRA bei der Berufsbildungsstelle Bielefeld.

01.07.92
Organisatorische Änderungen:
Bildung der Verbunddienststelle Sv/MT.
Änderung der Dienststellenbezeichnung:
NDS statt bisher AP,
MStab statt bisher LStab.

06.07.92
Nach über 135 Jahren Tätigkeit wird die Telegrafendienststelle (TD) in Bielefeld aufgelöst.

16.07.92
Einspeisung des Radiosenders "Antenne Niedersachsen" in das BK-Netz Bielefeld.

27.07.92
Errichtung eines Sendemastes für das Mobilfunknetz-C in Steinhagen.

29.08. - 26.09.92
Aufenthalt von 5 Auszubildenden des Fernmeldeamtes Bielefeld im Rahmen des Austauschprogramms PETRA am College of Technology in Dublin.

01.09.92
Umbenennung des FA 1 Bielefeld in FA Bielefeld.
Umzug des FA 2 Bielefeld nach Detmold.

02.09.92
Umstellung der Ortsvermittlungsstelle Bielefeld 81-Schildesche auf DIV-Technik (rd. 11.000 Anschlüsse).

03.09. - 05.09.92
Erstmals Kommunikationstage der Telekom in Verbindung mit 5 Partnern aus Handel und Wirtschaft in der Stadthalle Bielefeld.

14.09.92
Telekom direkt 0 11 13 eingeführt.

21.09.92
Umzug Telekom-Service (TS) Bielefeld in die Beckhausstr., Bielefeld.

14.10.92
Umstellung der Ortsvermittlungsstelle Bünde 1-Mitte auf DIV-Technik (rd. 10.000 Anschlüsse).

26.10.92
Übergabe der ersten beiden Fernsprechhäuschen im neuen Telekom-Design in Bad Oeynhausen.

01.11.92
Auflösung des Fernmeldebezirk (FBz) Minden.

28.12.92
Umstellung der Ortsvermittlungsstelle Löhne 1-Mitte auf DIV-Technik (rd.7.000 Anschlüsse).

15.12.92
Umstellung der Fernsprechauskunft (FeA) Bielefeld auf automatische Rufnummernansage.

17.12.92 - Umstellung der Fernsprechauskunft (FeA) Minden auf automatische Rufnummernansage.

Nachrichtlich:
Im Jahr 1992 wurden von Kräften des Fernmeldeamtes Bielefeld insgesamt 1923 Mannwochen beim Partneramt Potsdam geleistet.

Jeden Tag das gute Gefühl, den Menschen in Potsdam zu helfen

Von Burkhard Raub

Bielefeld (br). »Was die Telekom in den neuen Bundesländern auf die Beine gestellt hat, ist eine tolle Sache!« Udo Schildmann (43) weiß aus eigener Erfahrung, wovon er spricht. Der Diplom-Ingenieur für Nachrichtentechnik gehört zu den Post-Experten, die sich freiwillig nach Sachsen, Thüringen oder Mecklenburg-Vorpommern gemeldet haben, um die Wiedervereinigung nicht nur als schönes Feuerwerk über dem Brandenburger Tor verpuffen zu sehen, sondern mit harter Arbeit dafür zu sorgen, daß die Menschen zu einander finden: Durch Telefon, Fax oder Fernschreiber, durch Datenverbindungen und Mobilfunk. »Pionierzeiten«, urteilt Schildmann ein wenig stolz über die vergangenen anderthalb Jahre, die ihn als emsigen Projektleiter für die Modernisierung des Fernmeldeamtes Potsdam gesehen haben.

Wenn es doch nur um die rein menschlichen Kontakte gegangen wäre, die zu Zeiten handvermittelter Gespräche zwischen Deutschland Mitte und Deutschland West häufig genug in den Wartezeiten erfroren. »Vom Aufbau eines funktionierenden und modernen Telekommunikations-Netzes hängt der wirtschaftliche Aufschwung in den neuen Bundesländern maßgeblich ab«, hämmerten indes die Unternehmer immer eindringlicher der Telekom ein. Mit 91,6 Prozent lag dieser Wunsch der Firmen noch vor der Forderung, die maroden Straßen der Ex-DDR auf Vordermann zu bringen, wie das Ifo-Institut im Auftrag der »Wirtschaftswoche« herausgefunden hat.

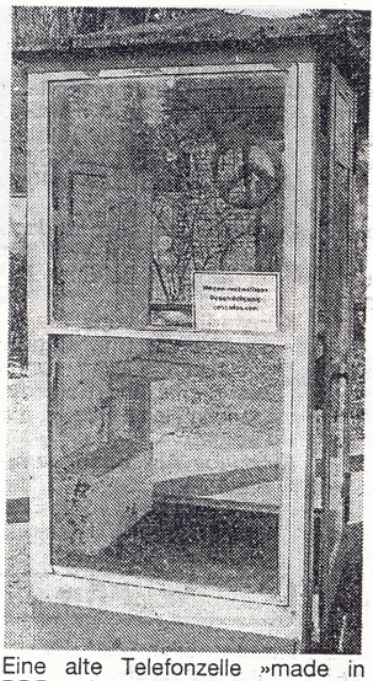
Im Fernmeldeamt I hatte Udo Schildmann den Managementstab geleitet, als zum Jahreswechsel 1990/91 der Auftrag von der Oberpostdirektion Münster kam, Bielefeld habe federführend die Partnerschaft mit Potsdam zu betreuen. Zunächst startete ein Sechs-Mann-Team im Februar 1991, um eine Bestandsaufnahme zu machen und ein Programm zu entwickeln. Eine halbe Million neuer Hauptanschlüsse war das Ziel der Telekom für 1991 in den neuen Bundesländern, 45 000 Fernsprecher allein für den Bereich Potsdam. Hatten gerade 1 461 Leitungen die alte DDR und die Bundesrepublik verbunden, sollten Ende 1991 bereits 34 000 Leitungen Ost und West verknüpfen. Ein weiterer Schub von 600 000 neuen Telefonanschlüssen folgte 1992. Außerdem galt es, neue Ortsnetz-Kennzahlen einzuführen, die Berliner Ortsnetze Ost und West zu vereinigen, überregionale Verbindungen durch 2 100 Kilometer Glasfaser-Kabel zu sichern, 10 000 Münz- und Kartentelefone aufzustellen und 18 500 Datenanschlüsse herzustellen. Gleichzeitig sollten die Mobilfunk-Dienste auf 80 Prozent der Fläche ausgeweitet werden. Und alles in neuester Technik, mit digitalen Vermittlungen.

»Wir sollten in zwei Jahren das gleiche aufbauen, was dort seit Anfang des Jahrhunderts gewachsen ist«, schildert Telekom-Experte Schildmann die gewaltige Leistung, die nicht ohne schlüsselfertige Lieferungen der Kommunikationsindustrie möglich war. Zugleich waren die alten DDR-Ämter nach westlichem Muster organisatorisch umzubauen.

Was die Freiwilligen aus dem Westen schließlich vorfanden, war »alte deutsche Wertarbeit, Sachen, die wir hier seit Jahrzehnten nur noch im Museum betrachten können«, plaudert Udo Schildmann. Zum Beispiel taten in Potsdam noch die alten »Hebdrehwähler« Baujahr 1922 ihren Dienst. Die altersschwache Technik mußte an Knotenstellen, die vorher nur einige hundert Gespräche vermittelt hatten, jetzt einige tausend verkraften. Störungen waren an der Tagesordnung, Ersatzteile gab es kaum. »Die Kollegen haben wie Uhrmacher aus dem Vollen gefeilt«, schildert Schildmann die Reparaturversuche. Um die Dimensionen zu verdeutlichen: Die Vermittlungstechnik bestand zu DDR-Zeiten erst zu einem Prozent aus digitalen Einheiten. In 37 Prozent der Fälle waren Koordinatenschalter aus den Jahren 1963 bis 1965 in Betrieb, in fünf Prozent Motordrehwähler (1953 bis 1958), in 39 Prozent Hebdrehwähler aus dem Jahr 1950, in 18 Prozent Hebdrehwähler aus der Zeit von 1922 bis 1934.

Doch auch dies fanden die Telekom-Leute im ehemaligen Überwachungsstaat: Doppelaufschaltungen an bestimmten Verteilern, die wohl Abhörzwecken gedient haben könnten, aber auch den »fünften Draht« an Apparaten, der bei aufgelegtem Hörer die Überwachung des Zimmers zuließ. »Wir haben auch Räume gesehen.

Udo Schildmann, anderthalb Jahre als Projektleiter für die Telekom in Potsdam. Foto/Repro: Thölen



Eine alte Telefonzelle »made in DDR« mitten in Potsdam. Auch sie wurde ersetzt.

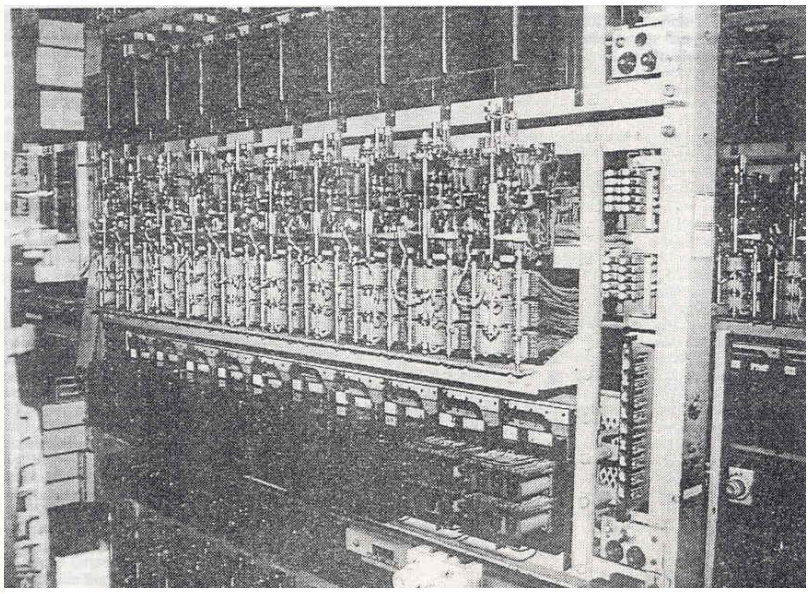
Westfalen-Blatt Bielefeld vom 06. Januar 1993.
Fortsetzung nächste Seite.

wo die Bandmaschinen standen«, berichtet Schildmann. Das separate Telefonnetz der Stasi wurde allerdings in das Gesamtnetz eingefügt, ebenso die übrigen unabhängigen Systeme etwa der Nationalen Volksarmee. Selbst alte »Grenzkabel«, einst am Stacheldraht gekappt, wurden wieder aktiviert.

60 Milliarden Mark will die Telekom bis 1997 in den neuen Bundesländern investieren und eines der modernsten Kommunikationsnetze der Welt aufbauen. Allein die Zahl der Telefonanschlüsse soll bis dahin von 1,9 Millionen (1990) auf neun Millionen wachsen. Schildmann: »Es gibt in Potsdam keine alte Telefonzelle mehr, wir haben sie alle ausgewechselt.« Die Zahl der Spezialisten aus dem Westen – sie kommen nicht nur aus Bielefeld, sondern auch aus Detmold, Münster, Recklinghausen, Aachen und Köln – stieg von 170 im Jahr 1991 auf 220 im vergangenen und 250 in diesem Jahr. Der Bereich des Fernmeldeamtes Potsdam umfaßt 14 200 Quadratkilometer (Bielefeld: 2 300) in dem etwas mehr (Bielefeld: etwas weniger) als eine Million Menschen wohnen. 100 000 Hauptanschlüssen dort standen 480 000 hier gegenüber. Dies entspricht einer Anschlußdichte von einem Apparat auf elf Einwohner dort beziehungsweise auf zwei Einwohner hier. Wieviele Mitarbeiter die 15 selbständigen Organisationseinheiten beschäftigten, fand Udo Schildmann zunächst nicht genau heraus, da es keine Gehaltskonten gab und alles bar bezahlt wurde. »Rund 2 800«, hieß das erste Zählergebnis, also so viel wie in Bielefeld.

Die Schwierigkeiten waren massiv: »Auf zwölf Quadratmetern fünf bis sechs Mann plus Kanonenofen.« Oder: »Acht-Stunden-Tag? O nein! Es hieß arbeiten, essen, schlafen!« hieß es. Und doch sind die Helfer aus dem Westen, unter ihnen zeitweise auch Pressesprecher Horst Hartmann, stolz auf ihre Leistung. Es war das Gefühl, jeden Tag etwas Greifbares aufgebaut und den Menschen, die zum Teil jahrelang auf ihr Telefon gewartet haben, zu helfen. »Wenn mich meine Familie nicht so unterstützt hätte, wäre es absolut nicht gegangen«, lobt Udo Schlingmann seine Frau uns seine beiden Töchter. Die Position des Projektleiters sei in Potsdam nicht mehr erforderlich, erklärt der gebürtige Schötmarer. Inzwischen ist Schildmann wieder bei Telekom Bielefeld tätig, und zwar als Leiter der Übertragungstechnik.

Stark gesichert waren die Fernmelde-Einrichtungen in der Ex-DDR. Hier die neue übergeordnete Fern-Vermittlungsstelle in Michendorf.



Alte Hebdrehwähler des Baujahrs 1922 taten noch Dienst in den Vermittlungen des Fernmeldeamtes Potsdam. Sie wurden ersetzt durch moderne Digitaltechnik.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Interview mit Bruno Beckebans

Die »graue Post« im Umbruch: Sprache, Texte, Daten, Bilder, Rechner, Kabel, Satelliten

Telekom – vom »Supertanker« zum »Schnellboot«

Das Postunternehmen Telekom steht mitten in einem gewaltigen Umbruch. Der Blick zurück zum ersten Fernsprecher hat allenfalls noch etwas mit Nostalgie zu tun. Der Blick nach vorn ist auf das Jahr 2000 gerichtet. Eine Fülle neuer Dienste bietet Telekom Bielefeld, zu Hause im Hochhaus am Kesselbrink, in der Region an. Bald ist nicht nur das 500 000. Telefon installiert, Kabelanschluß, Telefax, Bildschirmtext/Datex J, Datendienste, Videokonferenzen heißen die neuen Zauberwörter der Telekommunikation. Ganz zu schweigen vom Mobilfunk, von ISDN-Netzen gemeinsam für Sprache, Text, Daten und Bild (auch über normale Kupferkabel) bis zur Glasfaser und zum »Intelligenten Netz« . Chef der Telekom Bielefeld ist seit 1990 Diplom-Ingenieur Bruno Beckebans (59). Mit ihm sprach WESTFALEN-BLATT-Redakteur Burkhard Raub.

? Herr Beckebans, die »graue Post« hat vor einiger Zeit die Farbe gewechselt. Hat sie nur ein bißchen Rouge aufgelegt zu Reklamezwecken - oder was steckt eigentlich hinter dem neuen Markenzeichen »Telekom«?

Beckebans: Wenn sich Telekom auch farblich von den traditionellen Postfarben abgesetzt hat, unser neues Outfit ist mehr als nur ein Rougeauflegen. Damit verbunden ist eine konsequente Neuorientierung hin zum Kunden, unter den Bedingungen des Marktes. Selbstverständlich bei schärfstem Kostenbewußtsein.

Ich glaube, die neue Unternehmensfarbe »Magenta« in Verbindung mit dem technisch wirkenden Grau, dem feinen Silber, dem reinen Weiß und dem klaren Schwarz symbolisiert dieses dynamische Telekom-Selbstverständnis treffend. Die farbliche Orientierung steht am Anfang eines Weges mit großen Herausforderungen in den kommenden Jahren.

? Und die wären?

Beckebans: Der neue Unternehmensauftritt erfordert zunächst eine interne Reorganisation. Die Anlaufstellen der Kunden, künftig ausgerichtet auf Privat- und Geschäftskunden müssen unser Hauptaugenmerk haben. Schließlich stehen wir hier in Konkurrenz zu Mitbewerbern im Kampf um lukrative Kundensegmente.

Wir müssen erfolgreich sein, wenn wir unser erklärtes Ziel, als größtes Telekommunikations-Unternehmen Europas unsere Stellung weiter auszubauen, erreichen wollen.

? Warum ist es notwendig, die Riesenbehörde, die, wenn man so will, in 500 Jahren gewachsen ist, in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln?

Beckebans: Die erste Strukturreform mit der Dreiteilung in Telekom, Postdienst und Postbank liegt hinter uns. Eine weitere Reform ist erforderlich. Telekom braucht möglichst rasch, nicht zuletzt bedingt durch den Aufbau Ost, zusätzliche Finanzmittel, um den Eigenkapitalanteil zu erhöhen. Ferner müssen wir, genau wie unsere ausländischen Mitbewerber uneingeschränkt international tätig werden können. Ich meine, dies entspricht der Chancengleichheit im Wettbewerb und außerdem sind wir es auch unseren großen international agierenden Geschäftspartnern schuldig.

? Glauben Sie, daß der Kunde, ob Privat- oder Geschäftskunde, seine gute alte Post, so unzulänglich sie vielleicht war, noch wiedererkennen wird? Oder: Wie findet er sich in dem neuen Telekommunikations-Konzern zurecht?

Beckebans: Ich hoffe doch, daß sich unsere Kunden zurechtfinden, auch wenn sich unser Produkt- und Leistungsspektrum in den letzten Jahren enorm verändert hat. Wenn wir hin und wieder in unserer Organisation und in unseren Arbeitsabläufen etwas unübersichtlich wirkten, darf ich Ihnen versichern, das haben wir erkannt. Wir werden uns den veränderten Bedingungen entsprechend organisatorisch anpassen.

? Was heißt das »Konzept Kontakt«, von dem immer wieder die Rede ist?

Beckebans: »Konzept Kontakt« bildet den Rahmen einer umfassenden organisatorischen Neuausrichtung unseres Unternehmens. Kernpunkt der Reorganisation ist die operative Neuausrichtung auf die vier Kundenbereiche Privat-, Geschäfts-, sowie Systemkunden und Mobilfunk. Das gilt für alle Ebenen unseres Unternehmens. Konkret bedeutet das für den Raum Ostwestfalen, daß die Fernmeldeämter Bielefeld und Det-

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 27. Februar 1993.
Fortsetzung auf den nächsten Seiten.

mold in weitgehend eigenverantwortliche Niederlassungen überführt werden. Sie sind nicht mehr einer Direktion unterstellt sondern je nach Segment den Direktionen Dortmund für Technik und Netze, Düsseldorf für Geschäftskunden und Köln für Privatkunden.

Unser Ziel ist eine schlanke Organisation mit flacher Hierarchie. Nur so können wir auf Kundenanforderungen flexibel und schnell reagieren. Das wird eine ständige Aufgabe sein, um stets am Markt optimal agieren zu können.

? Herr Beckebans, weltweite Kommunikation bei internationaler Ausrichtung des Unternehmens – bleibt da die Region nicht auf der Strecke?

Beckebans: Nein, ich meine, ganz im Gegenteil. Die vielfältigen nationalen und internationalen Tätigkeiten sind der Schlüssel zu einer auch künftig starken Position der Telekom am Markt. Das ist wiederum Voraussetzung für den Ausbau einer guten regionalen Kommunikations-Infrastruktur, die uns in die Lage versetzt, unseren Kunden in Ostwestfalen-Lippe alle Möglichkeiten moderner Telekommunikation anzubieten.

? Welche Maßnahmen sind konkret hier geplant in der Region?

Beckebans: Wenn Sie die organisatorische Neuausrichtung der Telekom ansprechen, dann stehen uns einige Änderungen in der Region bevor. Wir werden einmal die Direktion Münster verlieren. Sie war bisher für Bielefeld und den Bereich Ostwestfalen zuständig. Diesen Platz werden, wie schon gesagt, die Direktionen Dortmund, Köln und Düsseldorf einnehmen. Die künftigen Niederlassungen Bielefeld und Detmold werden deutlich mehr Zuständigkeiten und Verantwortung im Sinne von Ergebnis und Kostenverantwortung bekommen. Dezentrale Entscheidungskompetenz wird vorherrschen. Die Telekom soll dadurch vor Ort an der Schnittstelle zum Kunden flexibler werden. Sie soll ihren Kurs wie ein Schnellboot ändern können. Bisher wurde die Telekom ja oft mit einem Supertanker verglichen, der seine Richtung nach Umlegen des Ruders erst nach geraumer Zeit ändern kann.

? Bielefeld hat schon ein Fernmeldeamt mit seinen Arbeitsplätzen verloren. Heißt das, daß Sie weiter abspecken werden?

Beckebans: Wenn wir wettbewerbsfähig bleiben und Arbeitsplätze sichern wollen, müssen wir natürlich auch in Zukunft Kostensenkungspotentiale nutzen und an vielen Stellen rationalisieren. Wie wir es schon in den vergangenen Jahren getan haben. Bisher konnten wir den betroffenen Mitarbeitern noch immer einen adäquaten Arbeitsplatz anbieten. Andererseits werden wir alle Anstrengungen unternehmen, um weitere Aufgaben an uns zu ziehen. So werden wir in Zukunft ein »Strategisches Computerzentrum« nach Bielefeld bekommen, das zusätzlich hochqualifizierte Arbeitsplätze bringen wird. Telekom Bielefeld wird künftig mehr als bisher zentrale Aufgaben für andere Niederlassungen in der Bundesrepublik übernehmen. Dahinter steht mehr als einen Zuwachs von rund 100 Arbeitsplätzen in Bielefeld . . .

? »Strategisches Computerzentrum« – das hört sich an wie das Frachtzentrum der Gelben Post. Was bedeutet das?

Beckebans: Wir haben in Bielefeld bereits ein Rechenzentrum mit etwa 100 Arbeitsplätzen. Dieses Rechenzentrum ist eines von, ich glaube 36, im Bundesgebiet. Telekom plant, eine Reduzierung auf sechs Zentren, Datenfrachtzentren, um an Ihre Frage anzuknüpfen. Wir freuen uns natürlich über die Entscheidung der Generaldirektion.

Ich werte das auch etwas als Anerkennung unserer bisherigen Arbeit in diesem Bereich. Schließlich konnten wir in den letzten zehn Jahren am Standort Bielefeld ein hohes Maß an Fachkompetenz konzentrieren. Unser Team steht in den Startlöchern. Wir fiebern der Grundsteinlegung für das Zentrum regelrecht entgegen.

? In welcher Höhe soll investiert werden?

Beckebans: Nach derzeitigem Kenntnisstand gehen wir von einem Investitionsvolumen von etwa 70 Millionen Mark aus.

? Und ganz kurz die Aufgaben dieses Rechenzentrums?

Beckebans: Darüber ist noch nicht endgültig entschieden, hier kann sich bis zur geplanten Inbetriebnahme 1995/96 noch eine Menge ändern. Es wäre aber zum Beispiel möglich, daß uns der Fernmelde-Rechnungsdienst zugeordnet wird. Dann würden in Bielefeld die Fernmelde-Rechnungen erstellt und ausgeliefert.

? Mit welcher weiteren Technik binden Sie Bielefeld an den Rest der Welt?

Beckebans: Wir verfügen schon heute über modernste Infrastrukturen, um jeden Dienst, den unsere Kunden wünschen in Bielefeld und Umgebung anbieten zu können. Wir benutzen dazu alle modernen High-Tech-Varianten vom modernen Glasfasernetz, das wir auch bereits innerörtlich auslegen, bis hin zur schnellen Datenüber-

»Unser Profil hat sich gewandelt«: Telekom-Chef Bruno Beckebans (rechts) im Gespräch mit WB-Redakteur Burkhard Raub.

Im Gespräch mit der Lokalredaktion

Heute: Bruno Beckebans

Fortsetzung von der Vorderseite.

tragung via Satellit. Für uns ein tägliches Geschäft . . .

? Und wie machen Sie dieses Angebot den Kunden schmackhaft hier in Bielefeld – sicher nicht nur mit einem bißchen Rouge?

Beckebans: Wir versuchen natürlich alles, um dem Kunden auch die komplizierten Zusammenhänge moderner Kommunikationstechnik nahezubringen. Nicht zuletzt mit Hilfe der Medien, Ihrer Hilfe also. Da werden Seminare für Geschäftskunden angeboten, in denen unsere Angebote plakativ vorgestellt und Hintergründe beleuchtet werden. Das uns entgegen gebrachte Interesse ist groß. Wir freuen uns über die Akzeptanz. Natürlich bedienen wir uns als modernes Unternehmen auch der vielfältigen Möglichkeiten des Marketings.

? Bleibt der Telekom-Laden der einzige Stützpunkt in der City?

Beckebans: Nein, wir haben seit einiger Zeit festgestellt, daß wir mit diesem Laden nicht auskommen, daß wir hier mehr tun müssen. Der hohe Kundenzulauf in unserem Vertriebspunkt läßt expandierende Aktivitäten zu. Wir sind daher auf der Suche nach einem zweiten Telekom-Laden. Er wird in Bielefeld dringend benötigt. Aber auch in Herford und Minden werden wir geeignete Erweiterungen vornehmen.

? Was ändert sich im Servicebereich?

Beckebans: Wir werden auch im Service genau wie im Vertrieb unsere Beziehung zu den Kunden ändern und eine organisatorische Trennung einführen. So soll noch in diesem Jahr in Bielefeld ein Geschäfts- und ein Privatkunden-Service eingerichtet werden. Darüber hinaus wird es auch in Minden einen Privatkunden-Service geben. Mit dieser neuen Organisationsform tragen wir den unterschiedlichsten Service-Ansprüchen der Kunden Rechnung. Wir wissen natürlich, daß Geschäftskunden für unsere Produktleistungs-Angebote ein entsprechend hohes Maß an Service erwarten. Eine entsprechende organisatorische Ausprägung ist vorgesehen. Ganz deutlich: Für jede Dienstleistung unsererseits werden wir auch einen angemessenen Preis offerieren. Telekom muß in allen Kommunikationsbereichen schwarze Zahlen schreiben.

Ich darf an dieser Stelle darauf hinweisen, daß Telekom auch für andere Firmen, etwa aus dem Computerbereich, Service- und Wartungsaufgaben übernimmt. So hat der Telekom-Service, übrigens die größte Service-Organisation im Bundesgebiet, im letzten Jahr die Betreuung von Produkten der Firma Compaq übernommen. Unser Spezial-Service ist dabei der zentrale Ansprechpartner.

? Herr Beckebans, als künftige »Niederlassung« ist die Telekom nicht nur aktiv als Anbieter, Sie stellen auch einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar.

Beckebans: Wir bieten über 3 000 Arbeitsplätze, die sich regional über die Fläche von Schloß Holte bis über Rahden hinaus, mit Schwerpunkt in Bielefeld, verteilen. Investitionen von gut 200 Millionen Mark sind ein bedeutender Faktor für die technische Infrastruktur der Region. Da geht so mancher Auftrag an mittelständische Unternehmen. In der Ortslinien-Technik beispielsweise vergeben wir nahezu alle Aufträge an ostwestfälische Unternehmungen und tragen damit zur Arbeitsplatzsicherung auch außerhalb der Telekom bei.

? Von der Reichspost zur Aktiengesellschaft – ich meine, doch schon ein ganz schöner Schritt nach vorne . . .

Beckebans: In der Tat ein großer Schritt nach vorn auf dem Weg zu einem kundenorientierten Unternehmen. Vieles hat sich geändert, unser Profil hat sich gewandelt. Viel liegt vor uns. Die Wünsche der Kunden werden unser Handeln bestimmen.

Herr Beckebans, vielen Dank!

Fortsetzung von den Vorderseiten.

»Die Telekom soll vor Ort an der Schnittstelle zum Kunden flexibler werden. Sie soll ihren Kurs wie ein Schnellboot ändern können. Bisher wurde sie ja oft mit einem Supertanker verglichen . . .«: der Bielefelder Telekom-Chef Bruno Beckebans. Fotos: Hans-Werner Büscher

Telefonanschluß Nummer 500 000

Bielefeld. Ein junges Ehepaar in Bielefeld-Senne hat den 500 000. Telefonanschluß im Bereich des Fernmeldeamtes Bielefeld erhalten. Statistisch verfügt damit jeder zweite Einwohner in der Stadt Bielefeld und den Kreisen Herford und Minden-Lübbecke über ein Telefon. Die erste Fernsprechanlage mit zunächst 66 Teilnehmern wurde im Jahre 1886 auf Betreiben der Handwerkskammer in Bielefeld eingerichtet. Die Zahl der Telefonkunden stieg bis 1900 auf 330, bis 1920 auf 1 908, bis 1940 auf 4 215 und bis 1950 auf 4 603. Dann schnellte sie empor: bis 1960 auf 43 211, bis 1970 auf 105 758, bis 1980 auf 316 880 und bis 1990 auf 462 122. Den 500 000. Anschluß schenkte die Telekom dem Ehepaar — und dazu ein Telefon mit Anrufbeantworter sowie eine Busreise mit Theaterbesuch in Hamburg.

Telekom Bielefeld begrüßt 500 000. Telefonkunden

Wichtiger als Autoindustrie

Bielefeld (th). Die jungen Eheleute Andrea und Rüdiger Aring aus Windelsbleiche hatten, ohne es zu ahnen, das Glück auf ihrer Seite, als sie am 11. Februar in der Mittagszeit im Telekom-Laden in der City-Passage einen Telefonanschluß für ihre neue Wohnung beantragten: Es war der 500 000. Anschluß, den das Fernmeldeamt Bielefeld seit der Einrichtung der ersten Fernsprechanlage in seinem Bereich vor nunmehr 107 Jahren vergab.

Da ließ sich die Telekom nicht lumpen: Sie übernimmt die Kosten für den Jubiläumsanschluß, und gestern überreichte Fernmeldeamtsschef Bruno Beckebans dem Ehepaar Aring außer einer Urkunde auch noch ein Telefon mit Anrufbeantworter und einen Gutschein für eine Busreise nach Hamburg mit einem Musical-Besuch — wahlweise „Cats", „Phantom der Oper" oder „Starlight Express".

Im Bereich des Fernmeldeamts Bielefeld, zu dem die Stadt Bielefeld und die Kreise Herford und Minden-Lübbecke gehören, wurde die erste Fernsprechanlage mit 66 Teilnehmern im Jahre 1886 auf Betreiben der Handelskammer in Bielefeld eingerichtet. Was damals die Zeitung schrieb, hat sich bewahrheitet: „Je mehr sich der Kreis der Teilnehmer vergrößert, um so größer wird die große Nützlichkeit, ja Notwendigkeit der Anlage hervortreten."

Allerdings dauerte es dann doch noch rund 80 Jahre, bis der Fernsprecher zum Allgemeingut wurde. Beckebans: „Der Boom begann etwa um 1970, als die Privathäuser das Telefon entdeckten." Und es boomt weiter: Zur Zeit stellt die Telekom, natürlich hocherfreut, einen „Run auf Telefaxanschlüsse" fest. Die Bedeutung der Telekommunikation als Wirtschaftsfaktor, so Beckebans, nehme drastisch zu und werde „künftig wichtiger sein als die Automobilindustrie".

Der Bielefelder Telekom-Chef Bruno Beckebans (links) begrüßte gestern die Eheleute Andrea und Rüdiger Aring als 500 000. Telefonkunden. Foto: Dieckmann

Neue Westfälische Bielefeld vom 06. März 1993.

500 000. Fernsprecher steht bei Andrea und Rüdiger Aring

Als Prämie fürs Telefon zum »Starlight-Express«

Bielefeld (br). Daß ihre Namen in die Geschichte des Telefons eingehen würden, hatten sich Andrea und Rüdiger Aring nicht träumen lassen, als sie am 11. Februar den Telekom-Laden in der City-Passage betraten und ihren Auftrag abgaben. Jetzt ist das Ehepaar aus Windelsbleiche stolzer Besitzer des 500 000. Fernsprechers in der Region zwischen Rahden und Schloß Holte-Stukenbrock. Klar, daß Bruno Beckebans, Telekom-Chef in Bielefeld, das Ereignis gebührend würdigte. Er überreichte nicht nur eine geschmackvolle Urkunde, sondern schenkte das Telefon samt Anrufbewantworter (»Telly AB«) und dazu eine Musicalreise für zwei nach Hamburg oder Bochum (»Phantom der Oper«, »Cats« oder »Starlight-Express«), außerdem erließ er die Anschlußgebühren für Telefon und Breitband-Kabel.

»Die Urkunde bekommt einen Ehrenplatz neben dem Telefon«, freute sich gestern bei der Feierstunde der 30jährige Elektromonteur. Mit seiner Frau Andrea (34), von Beruf Industriekauffrau, hat er sich fürs Eigenheim für den Anrufbeantworter entschieden, um besser erreichbar zu sein. Bruno Beckbans wünschte den beiden jetzt nicht nur, daß sie »telefonieren, bis die Drähte glühen«, sondern auch, daß sie mit den Dienstleistungen der Telekom zufrieden seien.

In seiner Rede ging Beckebans auf die Entwicklung des Telefons in Deutschland und Ostwestfalen-Lippe ein. In Bielefeld wurde die erste »Stadt-Fernsprechanlage« am 1. Oktober 1886 in Betrieb genommen, gefordert von der Handelskammer unter Vorsitz von Conrad Bertelsmann. Das »Verzeichnis der bei der Fernsprecheinrichtung Betheiligten« wies 66 Namen auf. Eine Zeitung: »Vorläufig werden ja die dadurch geschaffenen Vorteile nur gering und wenig merkbar sein, aber je mehr sich der Kreis der Teilnehmer vergrößert, um so größer wird die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit der Anlage hervortreten.«

Gerade in den vergangenen 20 Jahren boomte die Zahl der Anschlüsse. So sind die halbe Million Telefone in einer Region mit einer Million Einwohnern und knapp 450 000 Haushalten installiert. »Wir streben an, jede Wohnung mit einer Vermittlungsstelle zu verbinden«, sieht Telekom-Chef Beckebans in die Zukunft. Bis Ende 1993 soll das Universalnetz ISDN (Sprache, Text, Daten, Bild) flächendeckend angeboten werden, bis spätestens 1995 digitales Telefonieren.

Beckebans zitiert aus einer Umfrage: »Moderne Menschen telefonieren zweckorientiert und lustbetont. Das Telefon ist ein Instrument zur Beschleunigung des Alltagslebens.«

Große Überraschung für Andrea und Rüdiger Aring (rechts): Ihr Telefon macht die halbe Million Anschlüsse im Bereich der Telekom Bielefeld komplett. Bruno Beckebans (links) überreichte Urkunde, Telefon und Reisegutschein. In diesem Jahr sollen zwischen Rahden und Schloß Holte-Stukenbrock 16 bis 17 000 Telefone angeschlossen werden. 136 000 Haushalte haben einen Kabelanschluß. Foto: Büscher

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 06. März 1993.

Doppelbelastung Karriere und Familie

wird oftmals als Hürde angesehen

Frauen in Führungspositionen - immer noch rar

Bielefeld-Heepen (PS). Immer noch schaffen nur wenige Frauen den Sprung in Führungspositionen. Immer noch werden diejenigen, die es geschafft haben, als weibliche Pioniere betrachtet. Immer noch werden sie vor die Wahl gestellt: Familie oder Karriere? Aus Anlaß des gestrigen bundesweiten »Internationalen Frauentages« fragten wir engagierte Frauen aus Heepen, warum weibliche Mitarbeiter in leitenden Positionen trotz der im Grundgesetz verankerten Gleichberechtigung immer noch rar sind. Was mögen die Gründe dafür sein?

Fest in »Männerhand« ist beispielsweise nicht nur die Führungsspitze im Heeper Bezirksamt, auch die Schulen im Stadtbezirk werden von Männern geleitet. Beate Suermann, stellvertretende Schulleiterin am Gymnasium Heepen: »Für viele Frauen bedeutet es eine doppelte Belastung. Sie müssen sich einerseits um die Erziehung der Kinder kümmern – andererseits wollen sie im Beruf vorwärtskommen.« Um beides zu vereinbaren, sei sehr viel Disziplin und Kraft erforderlich. Daß Frauen in manchen Berufen unterrepräsentiert sind, liege daran, daß sie im Vergleich zu Männern oftmals keine Chance haben.

Stichwort Beförderung: Auch hier ergeben sich ihrer Meinung nach Nachteile für Frauen. »Aufgrund verschiedener Weiter- und Fortbildungen hat man einem Mann statt einer Frau, die sich beide um den Rektorposten an einer Grundschule bewarben, den Vorzug gegeben«, erzählt Beate Suermann. Sie selbst hat jedenfalls den Sprung geschafft: Der Kultusminister hat sie zu Beginn des neuen Schuljahres zur Studiendirektorin befördert und gleichzeitig zur stellvertretenden Schulleiterin am Gymnasium Heepen ernannt.

»Frauen und Benachteiligung? Das ist für mich nie ein Thema gewesen«, sagt Angelika Schulze, stellvertretende Landesvorsitzende Nordrhein-Westfalen des Evangelischen Arbeitskreises der CDU. Wenn man als Frau etwas erreichen möchte und dabei das Ziel vor Augen habe, dann sei es kein Problem, dieses auch zu verwirklichen.

Die Doppelbelastung Familie-Beruf sei in dem Sinne keine Belastung oder Hürde, sondern vielmehr ein Ausgleich, so Angelika Schulze.

Daß Frauen auch in der Politik auf dem Vormarsch sind, unterstreicht Angela Neuhaus, CDU-Bezirksvertreterin und Mitglied in der Kreis-Frauenunion. »Im Rat sieht es gar nicht so schlecht aus.«

Die Einführung der Quotenregelung lehnt sie jedoch kategorisch ab. Denn dirigistische Maßnahmen und Zwänge würden den Frauen eher schaden als nützen; »vor allem dann, wenn Frauen politisch nicht kompentent oder desinteressiert sind.«

Helma Knoche hat den Schritt in die Selbständigkeit gewagt und vor zwei Jahren einen Kunstgewerbeladen »Ambiente« an der Hillegosser Straße eröffnet. Der Start als Geschäftsfrau sei nicht leicht gewesen, bilanziert sie. »Es würden viel mehr Frauen leitende Position besetzen, doch es fehlt die Unterstützung der Männer.« Die Angst vor der Zukunft, finanziell »in ein Loch zu fallen«, schrecke ebenfalls viele Frauen vor dem Schritt zurück.

Geschafft hat es auch Gabriele Kuhlmann. Seit siebeneinhalb Jahren führt sie das Kindermodengeschäft »Pepino« an der Hillegosser Straße. Sechs Mitarbeiterinnen hat sie derzeit beschäftigt. Vor einem halben Jahr eröffnete sie mit ihrer Bekannten in der Innenstadt ein weiteres Geschäft. »Als Frau hat man es schon schwieriger – vor allem, wenn man zu blauäugig an die Sache geht.«

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 09. März 1993.

Gleichberechtigung ist bei der Bielefelder Telekom kein Thema, denn Frauen sollen in gleichem Maße wie Männer Führungsverantwortung tragen. Das weiß auch Brigitte Theiling. Sie ist bei der Telekom für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit zuständig.
Foto: Büscher

Engeraner hilft bei der Installierung eines Telefonnetzes in Ostdeutschland

„Kollegen hielten mich für verrückt"

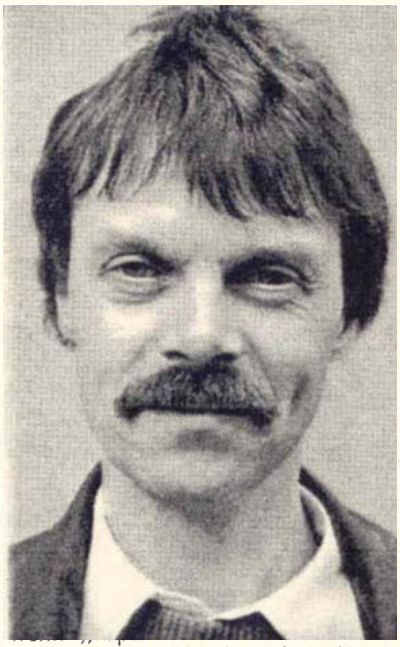
Von Andrea Rohden

Enger. In Westdeutschland ist Telefonieren kein Problem. Ruck-zuck klappt die Durchwahl selbst bis nach Amerika oder Australien. Anders war es bis vor kurzen in den fünf neuen Bundesländern. „Als ich nach Oranienburg kam, konnte ich in der ersten Woche nicht zu Hause anrufen", erzählt Roland Kleiner (Foto) aus Enger. „Ich mußte mich zuerst bei der Handvermittlung in Ostberlin melden. Diese hätte dann die Verbindung nach Enger herstellen müssen. Das klappte aber leider nie," erinnert sich der Diplomingenieur, der als Dienststellenleiter des Baubezirks Bielefeld bei der Telekom beschäftigt ist. Kleiner hilft beim Aufbau des Telefonnetzes in einer Region nördlich von Berlin.

„In der ersten Woche fuhren meine Kollegen und ich nach Westberlin um zu telefonieren", erzählt Kleiner. Danach verlegte die Telekom vorübergehend Anschlüsse aus Westberlin in das Gebiet, in dem Kleiner und weitere 14 Angestellte der Telecom in Bielefeld gemeinsam mit Arbeitskräften der ehemaligen DDR die neuen Telefonleitungen legen sollten. „Schließlich mußten wir telefonieren können, um in Bielefeld die nötigen Materialien bestellen zu können ", sagt Kleiner. Heute gehören diese Notleitungen längst der Vergangenheit an.

Mit einer „ernormen Kraftanstrengung", so die Telekom in ihrer Pressemitteilung, wurde das ostdeutsche Telefonnetz ausgebaut. 1989 waren in der ehemaligen DDR nur etwa 700 Leitungen in Betrieb, Ende Juli 1991 bereits 30 000. Seit dem Fall der Mauer installierten die Telekom-Mitarbeiter in den neuen Bundesländern und Ostberlin rund 1,3 Millionen neue Telefonanschlüsse. Damit erhöhte sich der Gesamtbestand auf über drei Millionen.

„Manche Kollegen hielten mich für leicht verrückt, als ich mich entschloß, beim Aufbau des Telefonnetzes in Ostdeutschland zu helfen. Denn eines war von vorherein klar: Es würde jede Menge Arbeit geben", erzählt Kleinert. Im April 1991 wechselte der Engeraner seinen Arbeitsplatz. Statt für das Bielefelder Fernmeldeamt arbeitete er bis November 1991 für das Potsdamer Amt, Baubezirk Zehlendorf. Seit Dezember 1992 ist er wieder dort, obwohl sein siebenjähriger Sohn Kristof es „blöd" findet, wenn „Papa nur am Wochenende



kommt". „Alles in allem akzeptieren meine Frau und meine beiden Kinder aber, daß ich dort arbeite." Längstens bleibe er sowieso nur noch bis Ende des Jahres.

Der Bezirk, i[…]eitet ist rund 120 Kil[…]50 Kilometer breit[…]an Berlin. Es gibt d[…]tadt mit 40 000 Ein[…]enburg, und sieben […]so groß wie Enger si[…]in Zehlendorf. „Es […]Abenteuer, hierh[…]schreibt er seine Mo[…]ten existiert bereits […]onnetz. Es werden h[…]Veränderungen v[…]Osten dagegen leisten wir Pionierarbeit, erneuern die alten Leitungen, die oft noch aus den 1920er Jahren stammen und legen viele neue Kabel." Ziel der Telekom ist es, in den neuen Bundesländern bis 1997 eines der modernsten Telekommunikationsnetze der Welt aufzubauen. Bis 1997 sollen rund 60 Milliarden Mark in dieses Projekt investiert werden.

Diese riesigen Rollen mit jeweils 300 Metern Telefonkabel lagen in Ostdeutschland zu hunderten. Im überregionalen Netz wurden bereits mehr als 2 100 Trassenkilometer Glasfaserkabel neu verlegt. Kleiner half bei diesem Mammutprojekt der Telekom.

„Unsere Aufgabe war es, den Arbeitskräften aus der Ex-DDR unser Wissen zu vermitteln. Das war gar nicht so einfach", erinnert sich Kleiner. Die meisten Ostdeutschen hätten früher ganz andere Berufe ausgeübt, seien Fahrer, Arbeiter auf den LPG's (landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) oder Heizer gewesen. „Da mußten wir zum Beispiel überlegen, wie wir einem 50jährigen mit Händen wie Bratpfannen beibringen, mit feinen Drähten umzugehen." Von Arbeitsorganisation hätten die Ostdeutschen sehr wenig verstanden. „Sie fingen einfach an, ohne Planung und Bauvorbereitung."

Bei seiner Arbeit im Baubezirk Zehlendorf habe er viel gelernt, meint Kleiner. „Früher wurde ich schnell ungeduldig, wenn jemand nicht sofort verstand, was ich ihm erklärt habe. Jetzt gehe ich das viel ruhiger an." Auch die verschiedensten Probleme können ihn nicht mehr schrecken. Ob nun beim Kabelbau ein Riesenstein im Weg liegt, ein Eigentümer verhindern will, daß ein Kabel durch seinen Weg gelegt wird oder der Grundwasserstand an einer Stelle zu hoch liegt — „meistens findet sich relativ leicht eine Lösung", berichtet er.

Bei seinem zweiten Aufenthalt in Zehlendorf fühlt sich Kleiner nicht mehr so sehr als Berater, sondern eher als Kollege der Ostdeutschen. „Die Leute sind jetzt genauso fit wie die Westdeutschen." Gebraucht werden die Telekom-Mitarbeiter aus dem Westen nach wie vor. „Es gibt dort jede Menge zu tun. Schließlich sollen alle möglichst schnell einen Telefonanschluß bekommen." Das vorläufige Ergebnis der Arbeit im Baubezirk Zehlendorf kann sich sehen lassen: In den Ortskernen werden bis Ende des Jahres alle Telefone angeschlossen sein. Nur die Anwohner abgelegener Gebiete müssen sich noch etwas gedulden.

Je 300 Meter Telefonkabel befinden sich auf de Kabeltrommeln.

Neue Westfälische Enger/Spenge vom 14. Mai 1993.

Im Bereich der Telekom Ostwestfalen-Lippe

Acht Vermittlungsstellen sind mit PCB belastet

Bielefeld (fb). Ein Teil der Fernsprech-Ortsvermittlungsstellen der Telekom ist mit dem Krebsgift PCB (Polychlorierte Biphenyle) verseucht. Ein Bonner Telekom-Sprecher bestätigte einen entsprechenden Bericht der Frankfurter Rundschau. Auch in Ostwestfalen-Lippe sind einige Bauten belastet, in denen sich normalerweise kein Personal aufhält.

Telekom-Sprecherin Brigitte Theiling , zuständig für die Kreise Minden-Lübbecke und Herford sowie Bielefeld, bestätigte, daß von 30 Gebäuden, die mit PCBhaltigen Materialien errichtet wurden, in zweien erhöhte Werte von 3 000 Nanogramm PCB je Kubikmeter Luft gemessen worden seien.

Als erstes seien dort Filter ausgetauscht und die Lüftungsanlagen auf Dauerbetrieb geschaltet worden. „Wer in den Gebäuden in Gütersloh-Friedrichsdorf und in Hiddenhausen-Eilshausen länger als vier Stunden arbeitet, muß Atemschutz, Handschuhe und Schutzkleidung tragen", sagte Theiling. Der Grenzwert von 300 Nanogramm sei ansonsten nur in Lübbecke (375 ng) überschritten.

Im Bereich der Telekom Detmold (Kreise Lippe, Höxter, Paderborn und Gütersloh) sind nach Auskunft von Sprecher Wilfried Kohlmeyer in vier Vermittlungsstellen in Borgentreich, Lemgo-Süd, Rheda und Wiedenbrück PCB-Konzentrationen über 300 Nanogramm je Kubikmeter gemessen worden, in der Vermittlungsstelle in Fürstenau bei Höxter dagegen 3 000 Nanogramm. Bei diesem Wert sieht das Bundesgesundheitsamt einen sofortigen Sanierungsbedarf als gegeben an.

Das PCB stammt als weichmachende Substanz aus den Fugendichtungen der in Plattenbauweise errichteten Vermittlungsstellen und hat sich auch am Beton angelagert. Die Telekom rechnet mit einer zweistelligen Millionensumme für die Sanierung von 36 der 3 600 Vermittlungsstellen in den alten Bundesländern.

Neue Westfälische Bielefeld vom 18. August 1993.

Notfall: Mobilfunk spart Zeit

Bielefeld (WB). Der Mobilfunk boomt, auch in Bielefeld. Für Telekom-Sprecher Horst Hartmann ist der Mobilfunk ohnehin ein »drahtloses Kommunikationswunder«, das auch im Hilfsbereich von Vorteil ist. Hartmann: »Medizinische Hilfe etwa kann per Funk schneller als bisher - bei lebensbedrohlichen Erkrankungen oder Unfällen ein enormer Zeitgewinn - herbeigerufen werden.« Denn die Suche nach einer Telefonzelle oder einem Privatanschluß in der Nähe des Unfallortes werde überflüssig. Hartmann: »Ein Unfall auf der Autobahn etwa ist per Funk schneller gemeldet als nach einem längeren Fußweg zur Notrufsäule.« Einer Umfrage in der USA zufolge fühlen sich 90Prozent aller Mobilfunkbesitzer sicherer, wenn sie ihr Telefon in der Tasche haben. Horst Hartmann: »Es geht nicht nur darum, sich selbst helfen zu können, auch die Mitmenschen sind im Falle eines Falles für schnellen Beistand dankbar.«

Seit einiger Zeit schon reagieren auch Polizei und Feuerwehr: Bundeseinheitlich soll neben den Notrufen 110/112 die 19 222 unter der Ortsvorwahl geschaltet werden. In Bielefeld wurde bereits »dazugeschaltet«.

Notrufmeldungen von Funktelefonen können so zielgerechter abgesetzt werden. Denn wer, so die Telekom, bisher den dreiziffrigen Notruf anwählt, wird zwar vorrangig bedient, landet aber zuweilen bei einer weiter entfernten Notrufstelle. Zeitraubende Abstimmungsgespräche mit den örtlichen Notrufträgern sind die Folge.

Brigitte Theiling demonstriert das Mobil-Telefon.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 19. August 1993.

Bielefelder Telekom-Experten in Georgien

»Aufbau Ost« als Visitenkarte

Bielefeld (WB/ist). Mit 108 Millionen Mark im vergangenen und 125 Millionen Mark im laufenden Jahr nur für Hochbaumaßnahmen und Gebäudeunterhaltung gehört die Direktion Telekom Münster zu den großen Auftraggebern auf dem Bausektor in Ostwestfalen-Lippe, dem Münsterland und dem nördlichen Ruhrgebiet. Zu den größten 1992 abgeschlossenen Maßnahmen zählte der Neubau des Fernmeldeamtes Detmold mit einem Volumen von 55 Millionen Mark, verteilt auf drei Jahre.

Drei Jahre Bauzeit sind auch für das Projekt des »strategischen Computerzentrums« in Bielefeld-Stieghorst angesetzt. Das High-Tech-Gebäude, mit dessen Realisierung um den Jahreswechsel 1993/94 begonnen werden soll, wird 70 Millionen Mark kosten.

Mit 2,45 Milliarden Mark war der Telekom-Direktionsbezirk Münster, so dessen Präsident Rudolf Wagner gestern in Bielefeld, 1992 am Telekom-Gesamtumsatz von 54 Milliarden Mark beteiligt. Mit zwei Millionen Telefon-Kunden und 12 650 Beschäftigten ist Münster der fünftgrößte unter den Telekom-Bezirken. Während das Telefon (1,98 Milliarden Mark oder 80 Prozent) hier nach wie vor der stärkste Umsatzposten ist, würde sich Telekom im Bereich des Kabels mehr Nachfrage wünschen. Insbesondere in Bielefeld, wo Sat 1 und RTL zudem auf über Antenne zu empfangen sind, Telekom sich also selbst »in die Quere kommt«, macht die allgegenwärtige »Schüssel« dem Kabel schwer zu schaffen. 600 000 Kunden empfingen im Telekom-Bezirk Münster 1992 über Kabel TV- und Rundfunkprogramme. Das Kabel-Angebot wird damit nur zu 60 Prozent ausgenutzt.

Nicht nur in Westfalen sind unterdessen die ehemaligen Fernmeldedienstler des Bundesunternehmens Post unterwegs. Seitdem sich das auf dem Markt operierende Unternehmen Telekom im weltweiten Wettbewerb behaupten muß, stehen auch Reisen ins Ausland, vor allem in den Osten Europas, auf dem Dienstplan. Wagner: »Die Aufbauarbeit in den neuen Bundesländern ist dort unsere Empfehlungskarte.« Eine kleine Gruppe von Spezialisten des Fernmeldeamtes Bielefeld etwa ist derzeit in der georgische Hauptstadt Tiflis damit beschäftigt, den Bau einer Vermittlungsstelle vorzubereiten. In der Ukraine baut Telekom in einer gemeinsamen Gesellschaft mit dem niederländischen Unternehmen NTT und der US-Firma AT & T sowie 30 Partnern aus der Ukraine ein komplettes Telekommunikationsnetz auf.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 09. September 1993.

OWL: Auf zwei Einwohner ein Fernsprech-Anschluß / Verkabelung endet

Der Telefon-Boom geht weiter

Von Dietrich Eickmeier

Bielefeld. Von Krise und Rezession keine Spur: Das Telefon-Geschäft boomt weiter. 930 000 Telefonanschlüsse wurden Ende 1992 in Ostwestfalen-Lippe gezählt, das heißt auf zwei Einwohner kommt bereits ein Fernsprechanschluß. Zuwachsrate allein im letzten Jahr im Bereich des Fernmeldeamtes 2 in Detmold: 15 000 Neuanschlüsse.

Eine Umsatzsteigerung von etwa 14 Prozent hat die Telekom-Direktion Münster im letzten Jahr erzielt, in diesem Jahr soll der Umsatz von 2,45 Milliarden Mark (Fernmeldeamt 1 Bielefeld 500 Millionen, Fernmeldeamt 2 Detmold 400 Millionen Mark) auf 2,56 Milliarden Mark gesteigert werden.

Zuwachsraten erwartet die Telekom im Bezirk Münster, so deren Präsident Rudolf Wagner gestern vor Journalisten in Bielefeld, in sämtlichen Bereichen: Beim Telefongeschäft, das 80 Prozent der Erlöse ausmacht, ebenso wie beim Mobilfunk, Daten- und ISDN-Anschlüssen (alle Kommunikationsformen wie Sprache, Daten und Bilder in einem Netz benötigen nur noch einen Anschluß). Die Telekom werde den Ausbau der digitalen Netzinfrastruktur, so Wagner, planmäßig vorantreiben. Ende diesen Jahres würden alle Ortsnetze in den Regierungsbezirken Detmold und Münster mit ISDN versorgt sein.

Einen Boom hat es letztes Jahr auch noch einmal bei der Verkabelung gegeben: Über 600 000 Telekom-Kunden empfingen Ende 1992 per Kabelanschluß Hörfunk- und Fernsehprogramme, eine Zunahme von 110 000 Anschlüssen. Doch das Ende des Kabelverbuddelns naht. 1995 ist Schluß, sollen bis dahin lediglich noch Lükken im Netz geschlossen werden. Und auch nur noch dort wo die Investitionskosten nicht höher als 700 Mark (Anschlußgebühr für den Kunden: 65 Mark) liegen. Dennoch erhofft sich die Telekom noch einen neuen Kundenschub. Denn bislang sind erst 60 Prozent all derer, die Kabelprogramme empfangen könnten, auch tatsächlich angeschlossen. Angestrebte Quote: 80 Prozent.

Die Telekom-Direktion Münster, nach Frankfurt, München, Stuttgart und Düsseldorf mit ihren 12 650 Beschäftigten (etwa 5 300 davon in Ostwestfalen-Lippe) und ihrem großen Kundennetz der fünftgrößte Telekom-Bezirk, ist zugleich auch einer der größten Investoren in der Region. Rund 453 Millionen Mark wurden letztes Jahr investiert, in der Vermittlungstechnik, im Kabelnetz und im Hochbaubereich. Neue Großprojekte sind schon in konkreter Planung. So wird die Telekom Anfang Januar 1994 mit dem Bau eines neuen Computerzentrums in Bielefeld-Stieghorst beginnen. Das 80-Millionen-Projekt für 250 High-Tech-Arbeitsplätze (die Hälfte davon wird neu geschaffen) soll zukunftsorientierte Informatiosnverarbeitung für die Telekom aus den Bereichen Fernmelderechnungsdienst, Auskunftsdienst und Auftragswesen leisten. Es ist eines von sechs Computerzentren (Kiel, Magdeburg, Krefeld, Göppingen, Bamberg), in denen die Telekom künftig die Datenverarbeitung ihrer bislang 36 Rechenzentren konzentriert.

Neues Telefon-Design mit separater farbiger Tastatur, neue farbige Telefonbücher: Das Geschäft mit der Telekommunikation boomt. Foto: Telekom

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 09. September 1993.

Strategisches Computerzentrum Bielefeld

Verfügung der Generaldirektion Deutsche Bundespost Telekom vom 19. Februar 1993:

Aufbauorganisation
Informationen zum Aufbau weiterer Entwicklungszentren, Strategischer Computerzentren und DSt IV-Service im Bereich der IV T,

0 Kernaussage

Die Entwicklung der IV T hat sowohl in der Anwendungsentwicklung als auch beim Aufbau von Rechenzentren zu einer Verteilung und Zersplitterung der mit diesen Aufgaben befaßten Organisationseinheiten über den Bereich des gesamten Bundesgebietes geführt. Von den 106 DSt Dv sind 45 mit Aufgaben der Anwendungsentwicklung befaßt.

Betriebswirtschaftliche Überlegungen, Straffung und Konzentration der Projektbearbeitung, Erhöhung und Konzentration des Fach-Know-how und die technische Entwicklung machen eine Restrukturierung sowohl der Anwendungsentwicklung als auch der administrativen Informationsverarbeitung in den Rechenzentren mit dem Ziel der Konzentration auf wenige Standorte in einem Zeitraum von ca. 5 Jahren notwendig.

Hierzu sind für die Anwendungsentwicklung zunächst 5 Entwicklungszentren (EZ) -davon sind bereits 2, in Berlin und Darmstadt, eingerichtet- und für den Bereich der Informationstechnik und Service 6 Strategische Computerzentren (SCZ) incl. einer virtuellen Ausweichkapazität aufzubauen. Als weiteres ist geplant, in Darmstadt ein Informationstechnisches Zentrum für Hard- und Softwaretests sowie für Fortbildungs- und Trainingsmaßnahmen zu betreiben.

Gleichzeitig soll der IV-Service in allen Organisationsstufen der Telekom durch Aufbau eigener Dienststellen (IVS) durch Umwidmung von Aufgaben der DSt Dv flächendeckend und dezentral intensiviert werden. Der Aufbau der DSt IV S bietet die Möglichkeit, auf örtlicher Ebene einem Teil der betroffenen Kräfte eine Alternative als Arbeitsplatz anbieten zu können.

Mit dieser Vfg soll nun eine erste Information über die geplante Struktur und eine Grundlage für die mittelfristige Planung im personalwirtschaftlichem Bereich gegeben werden.

1 Standorte

Bei der Festlegung der Standorte durch den Vorstandsbeschluß vom 20.10.1992 für die Entwicklungszentren bzw. strategischen Computerzentren wurden zur Erhaltung vorhandenen Know-hows weitgehend vorhandene Organisationeinheiten mit großem Personalkörper und ausgebauter Infrastruktur berücksichtigt. Weiterhin waren wichtige Kriterien für die Standortfestlegung die Möglichkeit der Personalgewinnung und die Verkehrsanbindung.

1.1 Regionale Zuordnung der Entwicklungszentren (Anlage 1)

Lt. Vorstandsbeschluß sollen in folgenden Regionen zusätzliche EZ aufgebaut werden:

Region	Zusammenfassung der OrgE (..), Standort
Rhein-Ruhr	(Düsseldorf, Köln ,Bochum, Dortmund, Essen)*) im Raum Essen, Außenstelle Bielefeld
Nord	(Oldenburg, Bremen)*) im Raum Bremen, Außenstelle Hamburg, Braunschweig
Süd-West	in Saarbrücken, Außenstelle Trier, Heilbronn

*)Die Aufgaben der Anwendungsplanung/-programmierung bei den DSt Dv sowie projektbezogene Aufgaben der IV bei anderen OrgE wie ProjGr und Referaten der OPD sollen baldmöglichst bei den jeweiligen EZ wahrgenommen werden.

Es ist beabsichtigt, dem EZ Darmstadt die Außenstellen München/ Augsburg, Koblenz und Bamberg zusätzlich zuzuordnen.

Außenstellen sind heutige DSt Dv, die aufgrund ihrer Größe, ihrer Aufgabenstellung und der z.Z. dort laufenden Projekte nicht kurzfristig in ein EZ überführt werden können. Die Überführung der Aufgaben und Dp dieser Außenstellen - möglichst mit den darauf eingesetzten Kräften - in das jeweilige EZ ist mittelfristig vorgesehen. Die Außenstellen sollen organisatorisch und dienstrechtlich den FÄ zugeordnet bleiben. Sie sollen abteilungsfrei direkt dem Amtsvorsteher unterstellt werden. Sie werden von den FÄ mit allen notwendigen Ressourcen versorgt. Fachlich werden sie durch die EZ bzw. den entsprechenden IV-FB der GD gesteuert.
Bei personellen Entscheidungen, die die Außenstelle betreffen, sind die Belange der IV-Fachseite ausreichend zu berücksichtigen.

Die 17 dezentralen Anwendungsentwicklungsstellen, die sich weder am Standort eines EZ bzw. dessen Einzugsgebietes noch am Standort einer Außenstelle befinden, sollen in Abhängigkeit von der Beendigung bzw. Verlagerung laufender Projekte aufgelöst werden. Die Auflösung wird zu gegebener Zeit unter Berücksichtigung der Beteiligungsrechte der Personalvertretung erfolgen. Sie werden zunächst als dezentrale Gruppen weitergeführt. Personalwirtschaftlich und dienstrechtlich verbleiben diese Gruppen zunächst bei ihrem jeweiligen FA. Die fachliche Steuerung erfolgt durch den jeweiligen IV-FB bzw. durch das zuständige EZ.

1.2 Standorte der Rechenzentren und Zuordnung zu strategischen Computerzentren

Die Standortauswahl für den Bereich der Informationsverarbeitung erfolgt gleichfalls auf der Grundlage des Vorstandsbeschlusses vom 20.10.92. Die Standorte der SCZ sind entsprechend Anlage 2:

Bamberg, Bielefeld, Göppingen, Kiel, Krefeld, Magdeburg

2 Personalwirtschaftliche Auswirkungen

Bei der Standortplanung sind - wie bereits ausgeführt - vorhandene personelle Ressourcen berücksichtigt worden. Die Kräfte, die auf in Zukunft wegfallenden Persp beschäftigt sind und weder die Möglichkeit der Weiterbeschäftigung

- im Bereich der Anwendungsentwicklung oder
- in einem Strategischen Computerzentrum (SCZ) noch
- im Bereich des IV-Services

haben sollen unter Berücksichtigung der geltenden Regelungen des Rationalisierungsschutzes und der Beteiligungsrechte der Personalvertretungen nach dem BPersVG auf freien Dp anderer Organisationseinheiten untergebracht werden.

3 Organisatorischer Status der EZ und SCZ

Die EZ und SCZ (siehe EZ Darmstadt und EZ Berlin) sollen eigenständige der GD nachgeordnete Behörden mit zentralen bzw. teilzentralen Aufgaben werden. Sie sind Dienststellen im Sinne des § 6 BPersVG.

Die innere Organisation der EZ im Entwicklungsbereich ist projektorientiert.

Sollten an den Standorten der EZ Fachgruppen eingerichtet werden, so sind diese ebenfalls integraler Bestandteil des EZ.

4 Weiteres Vorgehen

Zum Aufbau der EZ bzw. SCZ werden mit besonderer Vfg Aufbaustäbe unter Berücksichtigung der Beteiligungsrechte der Personalvertretung gebildet. Über die Einrichtung der EZ bzw. SCZ sowie der DSt IVS im einzelnen, deren Aufbauorganisation und Bewertung der Dp sowie der geplante zeitliche Verlauf der Realisierung wird gleichfalls besonders verfügt.

Horst Gellert

T·e·l·e·k·o·m·Intern
Fernmeldeamt Bielefeld

Deutsche Bundespost Telekom, Fernmeldeamt Bielefeld
Postfach 10 00 01, 33501 Bielefeld

AV PersR MStab Z Ö Og/FASi Pe Sob BBi
Bv Kr PlH F MEI KC IC Dv 1 Dv 2 Dv 3
FIN Aw RW Re/PFG Bt VSP/D PKV Red FeA
PKS 1 PKS 2 VSG MDS öGKV GKS öSpV
PS PlF BF MgF TBD BS Tb FeV EH TBÜ
FuÜ MobFu FuÜm H PlL BvL Lz BlL
BBz 21 22 23 24 25 FkB
ASt EZ RR BAS SCZ ZFaPe 22

Ihre Referenzen
Unser Zeichen Og 1 B 1464-899
Durchwahl Telefon: (05 21) 56-61 13, Telefax: (05 21) 56-54 11
Datum 30. März 1994
Betrifft Aufbauorganisation Ämter; Einrichten eines Aufbaustabes "Strategisches Computerzentrum (SCZ)-Mitte"

Mit GDTVfg VV* 612-1 A 1434-0/SCZ M-1 vom 26.01.94 wurden organisatorische und personalwirtschaftliche Vorgaben zur Einrichtung des bezirklichen Aufbaustabes SCZ-Mitte in Bielefeld bekanntgeben. Der Aufbaustab ist personell und organisatorisch dem FA Bielefeld zugeordnet und wird mit Wirkung vom 01.04.94 zunächst als abteilungsunabhängige vorläufige Dienststelle **"Bezirklicher Aufbaustab Strategisches Computerzentrum-Mitte"** (DSt-Kurzbezeichnung: **BAS SCZ**; DSt-OZ: 8990) eingerichtet.

Der Leiter des Aufbaustabes ist Herr **Rolf Lehmann**. Er ist unter der Ruf-Nr.: (0521)56-5005 telefonisch erreichbar. Die Diensträume des ASt SCZ befinden sich im Gebäude Wilhelmstr. 5-7, 33602 Bielefeld.

Mit freundlichen Grüßen

In Vertretung

Jürgen Gellert

Bielefeld:

Für's SCZ zuständig

Ab sofort leitet Rolf Lehmann den Aufbaustab für das neue Strategische Computerzentrum (SCZ) Mitte in Bielefeld. Der 55jährige studierte Nachrichtentechnik in Hannover und Berlin. In den Fernmeldeämtern 1 und 2 Bielefeld war Lehmann mehrere Jahre in verschieden en Positionen tätig, unter anderem als Leiter.

70-Millionen-Projekt am Siebrassenhof

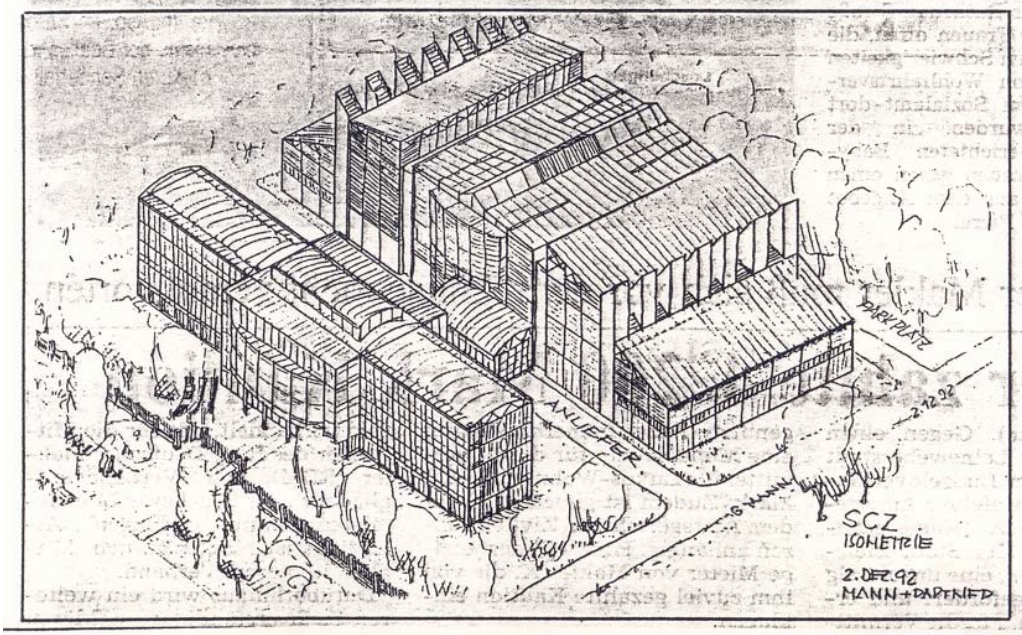
Telekom baut Computerzentrum

Bielefeld (br). Ein »Strategisches Computerzentrum« für 70 Millionen Mark – das sind die Zukunftspläne des Postunternehmens Telekom für ein großes Grundstück am Siebrassenhof. In Stieghorst, wo ursprünglich die Bielefelder Mercedes-Niederlassung neu bauen wollte, ist nun das Bundesunternehmen am Zuge. Der Bielefelder Telekom-Chef Bruno Beckebans erwartet etwa 150 neue Arbeitsplätze durch das Projekt in Stieghorst.

»Ich bin sehr erfreut, daß der Bonner Telekom-Vorstand sich neben fünf anderen Standorten im Bundesgebiet auch für Bielefeld entschieden hat«, erklärt Beckebans. Auf einer Grundfläche von 25 000 bis 30 000 Quadratmetern werden ein Verwaltungs- und ein Technikgebäude entstehen. Sie umfassen 82 000 Kubikmeter umbauten Raumes. Bauträger ist die DeTeBau, eine Tochter der Telekom. Das Projektmanagement liegt in Händen des Münchener Ingenieurbüros Burkhardt, die Planungen kommen aus dem Architekturbüro Mann + Partner, ebenfalls aus der Isar-Metropole.

Beckebans stellt auch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Rat und Verwaltung der Stadt Bielefeld heraus: »Bei der Suche nach einem geeigneten Grundstück war das Engagement des Planungs- und des Wirtschaftsförderungs-Amtes sehr hilfreich. Nach Angaben der Telekom wird das Computerzentrum zukunftsorientierte Informationsverarbeitung für die Telekom leisten, unter anderem im Antrags- und Auftragswesen sowie im Auskunftsbereich.

Bisher gibt es bundesweit 36 Zentren, die auf sechs Standorte konzentriert werden sollen. In Bielefeld betreibt die Telekom bereits ein Netz- und Kontrollzentrum, das bundesweit Anwendungen im Datenbereich steuert.



So stellen sich die Münchener Architekten das neue Computerzentrum der Telekom am Siebrassenhof mit Verwaltungs- und Technikgebäude vor. Die Post rechnet mit Investitionen in Höhe von 70 Millionen Mark, die 150 neue Arbeitsplätze bringen. Das Grundstück wird mit 25 000 bis 30 000 Quadratmetern angegeben, ursprünglich für Mercedes gedacht.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 24. Februar 1993.

Gebietsrechenzentrum mit 250 neuen Arbeitsplätzen

Zuschlag für Bielefeld: Telekom zieht ein Millionen-Objekt hoch

Bielefeld (bp). Von wegen »Schneckenpost«! Schon im nächsten Sommer will die Telekom mit dem Bau eines Gebietsrechenzentrums - einem von nur sechs in der Bundesrepublik - auf einem 40 000 bis 60 000 Quadratmeter großen Grundstück Am Siebrassenhof (südlich der Detmolder Straße) beginnen; 1995 soll dieses »strategische Rechenzentrum« mit Verwaltungs-und Technik-trakt in Betrieb genommen werden. Geschaffen werden (bereits in der ersten Baustufe) 180 bis 250 neue Arbeitsplätze. Das Grundstück befindet sich in Privatbesitz, der Eigentümer aber soll, so die Verwaltung, »verkaufswillig« sein. Nicht nur Wirtschaftsdezernent Rainer Ludwig und Baudezernent Florian Mausbach sind stolz darauf, daß Bielefeld den Zuschlag für das Gebietsrechenzentrum bekommen hat (»Es gab eine erhebliche Nachfrage auch von anderen Kommunen«), auch Bruno Beckebans, Leiter des Fernmeldeamtes freut sich: »Wir haben uns auch sehr dafür engagiert.«

Die Telekom unterhält bereits ein Rechenzentrum im Fernmeldehochhaus am Kesselbrink, das neue Zentrum solle, erklärt Amtsvorsteher Beckebans, mit erheblich ausgeweiteten Kapazitäten arbeiten und zudem »zentrale Aufgaben« (unter anderem im Fernmelderechnungsdienst) wahrnehmen. Über die Investitionshöhe des Millionen-Objektes konnte Beckebans noch keine konkreten Angaben machen.

Ursprünglich sahen die Planungen vor, das neue Rechenzentrum in direkter Nachbarschaft des Fernmeldehochhauses hochzuziehen, aber die notwendige Grundfläche fehlte schlicht dort. Für den Standort »Siebrassenhof« spreche dennoch, so Mausbach, die fernmelde- und verkehrstechnische Nähe zum Techniktrakt des Fernmeldeamtes. Ludwig über das Projekt: »Kein 'Briefkasten', sondern ein ansehnliches Wirtschaftsunternehmen.«

Von der Bielefelder Verwaltung (und von den Kommunalpolitikern) werde jetzt »größtmögliche Schnelligkeit« erwartet, damit umgehend die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden könnten. Was es leichter macht: Weil Mercedes 1988/89 auf dem Areal eine Niederlassung errichten wollte, sind bauleitplanerische Vorbereitungen bereits getroffen worden. Der Gebietsentwicklungsplan wurde bereits von »Agrarbereich« in »Wohnsiedlungsbereich« geändert und genehmigt.

Geändert werden soll jetzt der Flächennutzungsplan, parallel dazu soll der Beschluß zur Bebauungsplan-Erstaufstellung in die Wege geleitet werden. Einzig dafür ist die Stadt verantwortlich, den Bau-Komplex selbst entwerfen Architekten im Telekom-Auftrag (alle geplanten Zentren »in einem Guß«), aber, das versicherte Mausbach gestern ausdrücklich dem Stadtentwicklungsausschuß: »Wir achten auf gute städtebauliche Gestaltung.«

Westfalen-Blatt Bielefeld.

Telekom: Bielefeld einer von sechs großen Standorten /

110 zusätzliche Arbeitsplätze / 1995 in Betrieb?

Neues Rechenzentrum an Detmolder Straße

Neue Westfälische Bielefeld.

Bielefeld (aut). Die Telekom will in Bielefeld eins von sechs oder sieben „strategischen Rechenzentren" errichten, die sie im Bundesgebiet plant. Die Stadt hat dem Postunternehmen dafür das Grundstück Henrichsmeier an der Ecke Detmolder Straße, Am Siebrassenhof in Aussicht gestellt, wo vor gut drei Jahren Daimler-Benz neu bauen wollte. Die Telekom, die in Bielefeld 110 bis 150 neue Arbeitsplätze verspricht, drängt zur Eile und möchte bereits 1995 das Zentrum in Betrieb nehmen. Der Bau müßte dafür Mitte 1993 beginnen.

Aufgrund der immer weiter entwikkelten Datenverarbeitungstechnik will die Telekom ihre Rechenzentren an wenigen großen Standorten „konzentrieren". Dafür würden kleinere Standorte reduziert und gleichzeitig andere Unternehmensbereiche wie Anwenderbetreuung und Service, „wo wir einen Nachholbedarf haben", ausgebaut, erläuterte Rainer Heller, Abteilungsleiter beim Bielefelder Fernmeldeamt.

Die Wahl auf Bielefeld fiel nach Auskunft von Bruno Beckebanz, Leiter des hiesigen Fernmeldeamtes, weil hier bereits ein sehr großes Rechenzentrum arbeite, mit großer Fachkompetenz und gutem Ruf. Hier sind bisher 70 Beschäftigte tätig. In dem Neubau sollen sie auf 180 bis 250 aufgestockt werden, so Beckebanz. Daß dort 250 neue Arbeitsplätze geschaffen würden, wie die Dezernenten Florian Mausbach und Rainer Ludwig im Stadtentwicklungsausschuß des Rates ankündigten, sah der Fernmeldeamtleiter nicht: „Es wird an anderen Standorten Entlastungen geben."

„Lieber auf der grünen Wiese

Für den viele Millionen Mark teuren Neubau benötigt die Post 40 000 bis 60 000 Quadratmeter. Über das Grundstück verhandelt sie derzeit mit dem Eigentümer. Darauf geplant sind ein drei- bis fünfgeschossiger Verwaltungstrakt zur Straße hin und ein Techniktrakt dahinter. Der Einzelbau soll so gestaltet werden, daß er die „Frischluftschleuse" zwischen Teutoburger Wald und Stieghorster Wohngebieten nicht beeinträchtigt und sich städtebaulich einfügt.

Bisher überlegte die Telekom, das neue Rechenzentrum im Altbau am Kesselbrink und in Anbauten an der Herforder Straße unterzubringen. Hier wäre es aber schwierig gewesen, das alte, für andere Zwecke konzipierte Gebäude umzurüsten und die Sicherheit für die hochsensible DV-Anlage an so zentraler Stelle der Stadt und in dem stark frequentierten Fernmeldeamt zu gewährleisten. Deshalb habe sich die Oberpostdirektion für den Neubau „auf der grünen Wiese" entschieden, wo es „ideale Voraussetzungen" gebe, erläuterte Beckebanz. Zudem liege der Standort fernmelde- und verkehrstechnisch günstig, betonte Mausbach.

Die Dezernenten der Stadt sowie der Ausschußvorsitzende Helmut Elges, BfB, begrüßten die Pläne der Post und versprachen, rasch die Planungsvoraussetzungen zu schaffen. Dies war bereits für das Daimler-Benz-Projekt geschehen, ehe der Autokonzern 1991 seine Pläne zurückzog und am Standort Stadtholz blieb.

Der neue Bebauungsplan soll jetzt von einem von der Stadt beauftragten und von der Telekom bezahlten Architekten entworfen werden, erklärte Planungsamtsleiter Dietmar Frey. Bisher hat die Post nur grobe Skizzen. Mausbach und Ludwig warben für den Standort, der sehr gut geeignet sei. Mit dem Post-Zentrum könne Bielefeld zudem die niedrige „Tertiärquote" erhöhen, betonte Ludwig. Daß Bielefeld den Zuschlag erhalten habe, beweise zudem die These der Wirtschaftsförderer, „daß die Stadt größer als 300 000 Einwohner ist".

„Wir müssen Pläne überarbeiten

Die Telekom will in ihre freiwerdenden Räume am Kesselbrink andere Dienststellen wie die Planungsabteilung unterbringen, die in angemieteten Gebäuden ausgelagert sind. Ob die Post allerdings auch noch weiter den Bedarf hat, zur Herforder Straße hin anzubauen, ist wieder offener geworden. Beckebanz: „Wir müssen unsere Planung überarbeiten."

80-Millionen-Projekt der Telekom in Stieghorst / Baubeginn Anfang 1994

250 Arbeitsplätze im Computerzentrum

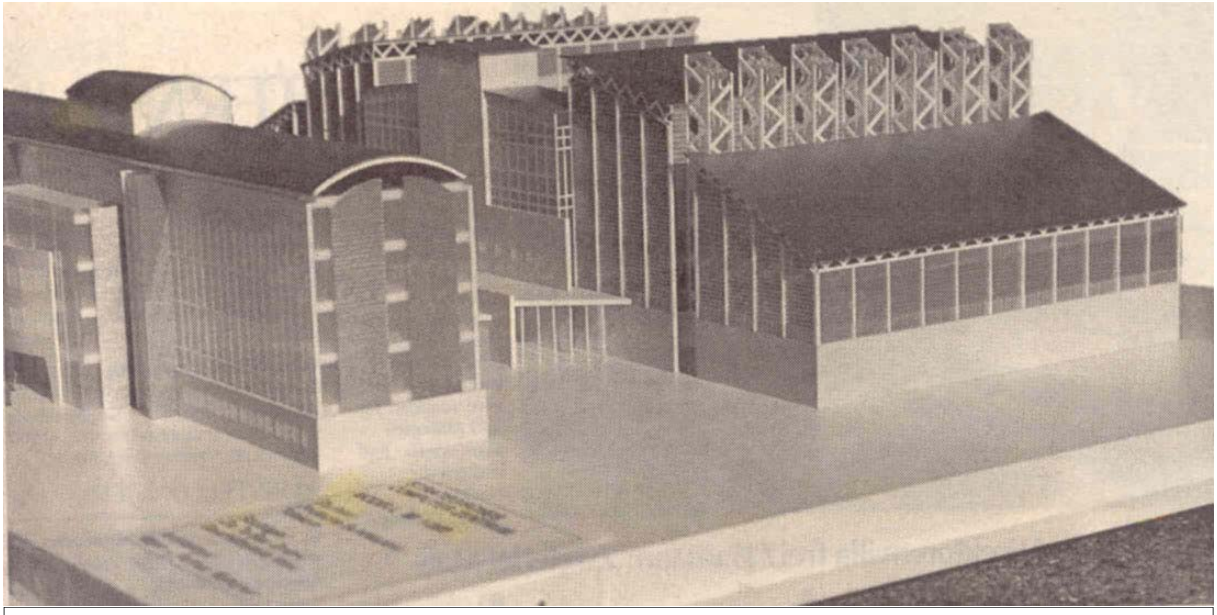
Haller Kreisblatt vom 09. September 1993.

Bielefeld (de). Die Telekom wird mit dem Bau ihres neuen Strategischen Computerzentrums in Stieghorst, Siebrassenhof, Anfang 1994 beginnen. In dem neuen Rechenzentrum sollen 250 High-Tech-Arbeitsplätze, die Hälfte davon neu, entstehen.

Wie der Präsident der Telekom-Direktion Münster, Rudolf Wagner, gestern vor Journalisten in Bielefeld mitteilte, soll das neue Computerzentrum auf einer Grundfläche von 25 000 bis 30 000 Quadratmetern nach einer Bauzeit von etwa drei Jahren fertiggestellt sein. Bielefeld wird damit Sitz eines von sechs solcher Datenverarbeitungszentren der Telekom in Deutschland. Weitere Standorte: Kiel, Magdeburg, Krefeld, Göppingen, Bamberg. Das neue Zentrum soll zukunftsorientierte Informationsverarbeitung für die Telekom unter anderem in den Bereichen Fernmelderechnungsdienst, Auskunftsdienst oder Auftragswesen leisten.

Der Neubau in Bielefeld, der rund 80 Millionen Mark kosten wird, ist Bestandteil der neuen Unternehmensstruktur der Telekom, die ihre bisherigen Datenverarbeitungsanwendungen aus derzeit 36 Rechenzentren auf nur noch sechs sogenannte Strategische Computerzentren ausrichtet. Neben dem in Bielefeld bereits vorhandenen Netz- und Kontrollzentrum, das bundesweit Anwendungen im Datenbereich steuert, so Rudolf Wagner, unterstreiche die Standortwahl „einmal mehr die führende Position der Bielefelder Telekom in der Datenverarbeitung".

Zudem, so Wagner und der Leiter des Bielefelder Fernmeldeamtes, Bruno Beckebans, sei in Bielefeld ein Special-Service der Telekom konzentriert worden, der im Auftrag des Gesamtunternehmens nunmehr in Rumänien, in Georgien und in der Ukraine Telefon-Vermittlungsstellen aufbauen soll. Ein Vorauskommando ist bereits am letzten Wochenende nach Tiflis geflogen.



Das Modell des Strategischen Computerzentrums, das die Telekom in Stieghorst errichten will.

Telekom Bielefeld: 500 Mio. Mark Umsatz und eine einmalige Expertengruppe

Rechenzentrum stärkt die Schlüsselstellung

Von Michael Diekmann

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 09. September 1993.

Bielefeld (-md-). »Das neue Zentrum ist ein Gewinn für Bielefeld und ganz Ostwestfalen«, unterstreicht Rudolf Wagner. Es hätte schließlich selbst in München Begehrlichkeiten gegeben, so ein Zentrum zu bekommen, schmunzelt der Präsident der Oberpostdirektion Münster. Der Baubeginn für eines von sechs Strategischen Computerzentren der Telekom (das WESTFALEN-BLATT berichtete) wird noch in diesem Jahr in Bielefeld erfolgen. Am Stieghorster Siebrassenhof sollen nach drei Jahren Bauzeit die 250 hochwertigen Arbeitsplätze in der Datenverarbeitung fertig sein.

Geleistet wird dann oberhalb der Detmolder Straße in konzertierter Aktion von Mensch und Elektronenhirn zukunftsorientierte Informationsverarbeitung für die Telekom. Die Umstellung von derzeit 36 auf sechs Zentren ist nur ein Teil der Umorientierung, die seit Aufbruch zum Unternehmen Telekom 1990 in Gang gekommen ist. Wagner: »Wir haben sicher noch einen langen Weg vor uns, aber schon viel geschafft. Die Entscheidung für Stieghorst in Sachen Rechenzentrum unterstreicht die führende Position der Bielefelder Telekom in der Datenverarbeitung.«

Führend ist die Mannschaft des Fernmeldeamtes Bielefeld auch in anderer Hinsicht. Drei Ingenieure vom Kesselbrink sind gerade nach Tiflis geflogen, um wichtige Arbeit beim Netzaufbau in der Ukraine zu leisten. Während die Telekom insgesamt zusammen mit der niederländischen PTT die Anlagen baut, erbringt die Dienststelle Bielefeld mit ihrem bundesweiten Spezialservice die Aufbaudienstleistung. Bruno Beckebans, Leiter des Amtes Bielefeld: »Wir sehen im Osten unsere Chance. Und die derzeitige Aufbauleistung auch der Bielefelder Techniker in den neuen Bundesländern ist unsere Visitenkarte«.

Techniker vom Teuto in Tiflis

Das Fernmeldeamt Bielefeld mit seinen 3000 Mitarbeitern und 300 Auszubildenden hat 1992 mehr als 500 Millionen Mark umgesetzt, gleichzeitig aber auch 240 Mio. Mark investiert. Hauptumsatzträger ist mit 80 Prozent das Telefonieren. Zu der Zahl von mehr als einer Million Telefonhauptanschlüsse in der Region trägt Bielefeld allein 520.000 bei. In diesem Jahr wollen die Bielefelder erneut ein Umsatzplus von zehn Prozent schaffen. An der aktuellen Hochbautätigkeit im Bereich der Direktion Münster (100 Mio. Mark) sind die Bielefelder mit 13 Mio. beteiligt, in Bielefeld selbst gibt es Um- und Erweiterung in der Knotenvermittlungsstelle, Erweiterung des Techniktrakts Ebertstraße und Umbau des Fernmeldeamtes Herforder Straße.

Weitaus mehr wird dagegen in die Kabelnetze, Vermittlungs- und Übertragungstechnik investiert sowie in den Ausbau des ISDN-Netzes. »Die Telekom gibt hier international den Takt an«, betont Wagner. Allein in Bielefeld gibt es inzwischen mehr als 1300 Anschlüsse dieser Art, über die sich Daten, Gespräche und Gedrucktes verarbeiten lassen. Obendrein will die Telekom in der Leinenstadt künftig noch mehr Präsenz zeigen: Mit dem Telefonladen Altstadt mit weiteren drei Mitarbeitern soll der Ansturm auf den bisher einzigen Shop in der City-Passage gebremst werden. Rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft sollen die 120 Quadratmeter an der Niedernstraße eröffnet werden.

Baubeginn des 80-Millionen-Projekts Anfang 1994

Telekom baut Strategie-Zentrum

Die Telekom wird mit dem Bau ihres neuen Strategischen Computerzentrums in Stieghorst, Siebrassenhof, Anfang 1994 beginnen. In dem neuen Rechenzentrum sollen 250 High-Tech-Arbeitsplätze, die Hälfte davon neu, entstehen.

Wie der Präsident der Telekom-Direktion Münster, Rudolf Wagner, mitteilte, soll das neue Computerzentrum auf einer Grundfläche von 25 000 bis 30 000 Quadratmetern nach einer Bauzeit von etwa drei Jahren fertiggestellt sein. Bielefeld wird damit Sitz eines von sechs solcher Datenverarbeitungszentren der Telekom in Deutschland. Das neue Zentrum soll zukunftsorientierte Informationsverarbeitung für die Telekom unter anderem in den Bereichen Fernmelderechnungsdienst, Auskunftsdienst oder Auftragswesen leisten.

Der Neubau in Bielefeld, der rund 80 Millionen Mark kosten wird, ist Bestandteil der neuen Unternehmensstruktur der Telekom, die ihre bisherigen Datenverarbeitungsanwendungen aus derzeit 36 Rechenzentren auf nur noch sechs sogenannte Strategische Computerzentren ausrichtet. Neben dem in Bielefeld bereits vorhandenen Netz- und Kontrollzentrum, das bundesweit Anwendungen im Datenbereich steuert, so Rudolf Wagner, unterstreiche die Standortwahl „einmal mehr die führende Position der Bielefelder Telekom in der Datenverarbeitung".

Neue Westfälische, Bielefeld vom 02. Dezember 1993.

Zusätzliches Klimagutachten für Telekom-Projekt gefordert -

Standort Bielefeld auf der Kippe?

Rechenzentrum bekommt »grünen Gegenwind«

Bielefeld (-md-). Hinter dem geplanten Rechenzentrum der Telekom am Siebrassenhof in Stieghorst steht noch ein dickes Fragezeichen. Insider befürchten, daß die Bundesbehörde Ostwestfalens Oberzentrum einen Korb geben und die 40-Millionen-Mark-Investition nach Dortmund vergeben wird, wenn nicht schnellstens Planungsrecht geschaffen wird. Heute ist Krisensitzung in der Bielefelder Bauverwaltung. Hintergrund: Ein zusätzliches Klimagutachten soll her, nachdem untere Landschaftsbehörde und Landschaftsbeirat beim Baudezernenten angemahnt haben, der mehrgeschossige Baukörper auf der für den Bau vorgesehenen Ackerfläche würde die Kaltluftschneise vom Teutoburger Wald verbauen.

Rudolf Wagner, Präsident der Oberpostdirektion Münster, zum Renommierobjekt für das Oberzentrum: Eines von fünf Rechenzentren, das bedeutet auch 250 hochqualifizierte Arbeitsplätze und eine Schlüsselstellung für die Telekom Bielefeld. Baubeginn ist Anfang 1994, erste Erdarbeiten könnten 1993 getätigt werden. Voraussetzung für das Grundstücksgeschäft ist allerdings, daß die Stadt möglichst schnell Planungsrecht schafft. Aus der landwirtschaftlichen Fläche oberhalb der Detmolder Straße muß Gewerbegebiet werden. Das Verfahren läuft, die Bürgerbeteiligung steht bevor.

Eine sogenannte »grüne Front« hat jetzt Bedenken angemeldet. Für die versiegelte Ackerfläche fordert man Ausgleichspflanzungen. Die allerdings nach Ansicht von Befürwortern des Projekts in der vorgeschlagenen Größenordnung ihrerseits die Kaltluftschneise verbauen würden. Wolfgang Smode, Leiter des Amtes für

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 14. September 1993. Fortsetzung nächste Seite.

Wirtschaftsförderung: »Die Stadt muß alles tun, um dieses wichtige Objekt der Telekom zu gewinnen und möglichst schnell zu realisieren. Hier lassen sich vor dem Abbau in klassischen Ressorts wichtige zukunftssichere Arbeitsplätze schaffen«.

Insider der Telekom bestätigten gegenüber dem WESTFALEN-BLATT, die Alternative Dortmund sei durchaus nicht vom Tisch, man beobachte das Verfahren in Bielefeld sehr genau: »Letztlich genügt eine Unterschrift in Bonn, wo gebaut wird«. Präsident Wagner hatte stolz die Wahl für Bielefeld herausgestellt - für ein Objekt, bei dem selbst die Weltstadt München abgeblitzt war.

Das Projekt Telekom ist nach dem Bahnfrachtzentrum Duisburger Straße das zweite, in dessen Verfahren sich die Umweltfraktion eingeschaltet hat. In Sachen Bahnzentrum klagt der Landschaftsbeirat in Minden gegen den Oberstadtdirektor, nicht rechtzeitig beteiligt worden zu sein.

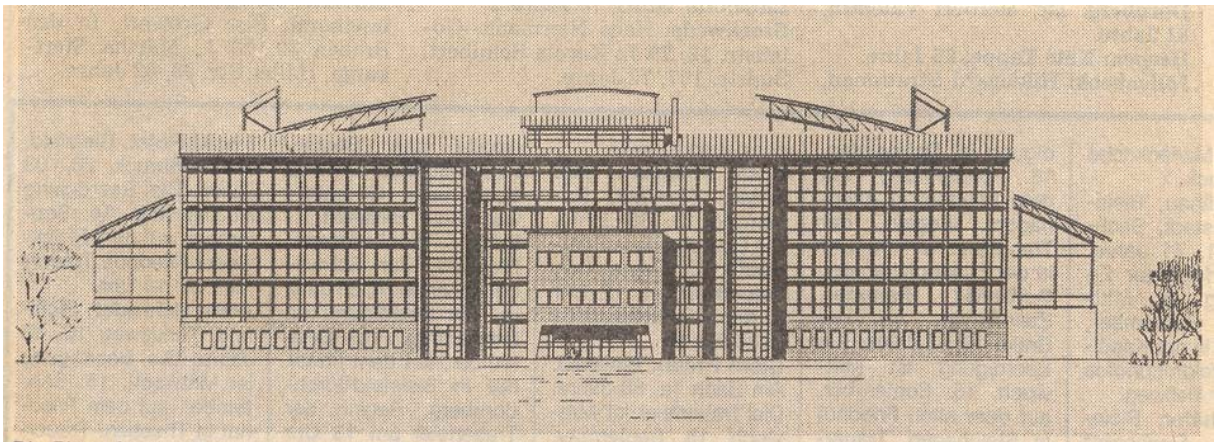
Fortsetzung von der Vorderseite.

Kommentar

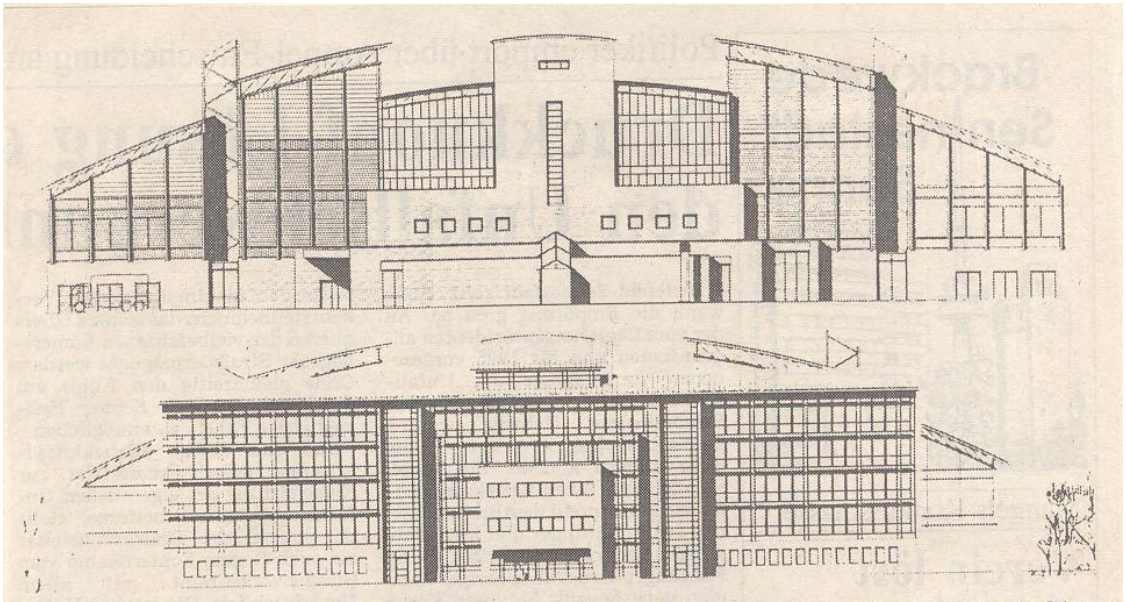
Prima Klima!

Es qualmt nicht, es stinkt nicht und einige stört es doch. Bielefeld macht seinem Ruf in Investorenkreisen einmal mehr alle Ehre. Eines von fünf bundesweiten Rechenzentren für unsere Stadt, da wäre es doch gelacht, fände man nicht noch ein Haar in der Suppe. Diesmal soll es die »Kaltluftschneise« sein, die das Gebäude angeblich verbaut. Ein Klimagutachten soll her. Wie wäre es denn mal mit einem Gutachten zum wirtschaftlichen Klima in dieser Stadt.

Michael Diekmann



Die Pläne für das Rechenzentrum der Telekom in Bielefeld sind bereits fertig. Jetzt wird ein zusätzliches Klimagutachten gefordert, weil das Gebäude die Kaltluftschneise vom Teuto stopfen könnte. Foto: Thölen



Als »architektonisches Glanzstück« und »Beispiel von High Tech-Architektur« kennzeichnet Baudezernent Florian Mausbach das neue Telekom-Rechenzentrum in Stieghorst.

Rechenzentrum: Teilbaugenehmigung wurde erteilt

»Glanzstück der Architektur«

Bielefeld-Stieghorst (bp). Die erste Teilbaugenehmigung für das Telekom-Rechenzentrum am Siebrassen Hof in Stieghorst liegt vor. Baudezernent Florian Mausbach zufrieden: »Nach nur elf Monaten.«

Damit stehe dem Baubeginn des »hervorragenden Beispieles einer High-Tech-Architektur« (Mausbach) nichts mehr im Wege: »Ein Glanzstück.« Im neuen Rechenzentrum werden 250 Mitarbeiter, voraussichtlich im Drei-Schicht-Betrieb, tätig sein; die Hälfte dieser Arbeitsplätze wird neu geschaffen.

Die Verwaltung ist stolz darauf, den Zuschlag für eines von insgesamt sechs bundesdeutschen sogenannten Strategischen Computerzentren bekommen zu haben. Weitere Standorte sind Kiel, Magdeburg, Krefeld, Göppingen und Bamberg. Alle Zentren sind aus einem architektonischen »Guß«.

Der Neubau in Bielefeld, der rund 80 Millionen Mark kosten wird, ist Bestandteil der neuen Unternehmensstruktur der Telekom, die die Verarbeitung der internen Daten von jetzt 36 auf jene sechs Rechenzentren konzentieren will. Bielefeld hatte den Zuschlag bekommen, obwohl die Konkurrenz, zum Beispiel mit München, stark war. Auch Dortmund war bis zuletzt im Rennen.

Gebaut wird auf einem rund 40 000 Quadratmeter großen Grundstück. Zunächst hatte die Telekom erwogen, das Rechenzentrum in Kesselbrink-Nähe unterzubringen, sich aber dann doch für einen Standort auf der »grünen Wiese« entscheiden.

Das Projekt war zeitweise sogar in Gefahr zu scheitern, weil es – unter anderem nach Ansicht des Landschaftsbeirates, die Freiluftschneise vom Kamm des Teutoburger Waldes her zu stark beschneide.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 21. April 1994.

Die erste Teilbaugenehmigung wurde erteilt, der Bau des Rechenzentrums am Siebrassen Hof kann beginnen. Foto: Sabine Busse

CSM Magdeburg wurde in vorhandenen Räumen realisiert!

Das Grundstück wurde im Verlaufe der Planungsänderungen auf 20.000 m² reduziert.

Telekom baut in Stieghorst

Rechenzentrum soll in drei Jahren stehen

Bielefeld (-md-). Die offizielle Grundsteinlegung erfolgt erst am 11. August. Die Bauarbeiten für das neue Strategische Computerzentrum der Telekom an der Detmolder Straße sind bereits in vollem Gang. Etwa 70 Baufacharbeiter sind derzeit dabei, die Beton- und Monierarbeiten für das Untergeschoß des Großprojekts auf der früheren Ackerfläche von Landwirt Gerhard Henrichsmeier zu erstellen. Baudezernent Florian Mausbach wertet das Zentrum als ein Glanzstück in der Reihe der Bielefelder Neuansiedlungen.

Das Strategische Computerzentrum am Stieghorster Siebrassenhof ist eine von sechs solcher Einrichtungen im ganzen Bundesgebiet. Neben Bielefeld entstehen solche Dienstleistungs- und Servicecenter für alle Belange der Informationsverarbeitung der Telekom in Kiel, Magdeburg, Krefeld, Göppingen und Bamberg. Alle Zentren sind architektonisch aus einem Guß, Bauträger ist mit der DeTeBau eine Telekom-Tochter.

Der Neubau in Bielefeld, der etwa 80 Mio. Mark kosten wird, ist Bestandteil der neuen Unternehmensstruktur der Telekom, die die Verarbeitung der internen Daten von derzeit 36 auf besagte sechs neuen Rechenzentren konzentrieren will. Rudolf Wagner, Präsident der Telekom Direktion Münster, sieht in dem Zentrum einen Gewinn für Bielefeld und ganz Ostwestfalen. In Stieghorst entstehen in drei Jahren Bauzeit etwa 250 hochwertige Arbeitsplätze, die Hälfte wird neu geschaffen. Gearbeitet werden wird künftig im Dreischicht-Betrieb. Führend ist die Telekom Bielefeld nicht nur in Sachen Datenverarbeitung, sondern auch bei der Aufbauhilfe für ausländische Telefonnetze wie in Tiflis oder den neuen Bundesländern.

Die Fundamente für das neue Rechenzentrum der Telekom in Stieghorst sind bereits eingebaut. Foto: Thölen

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 28. Juli 1994.

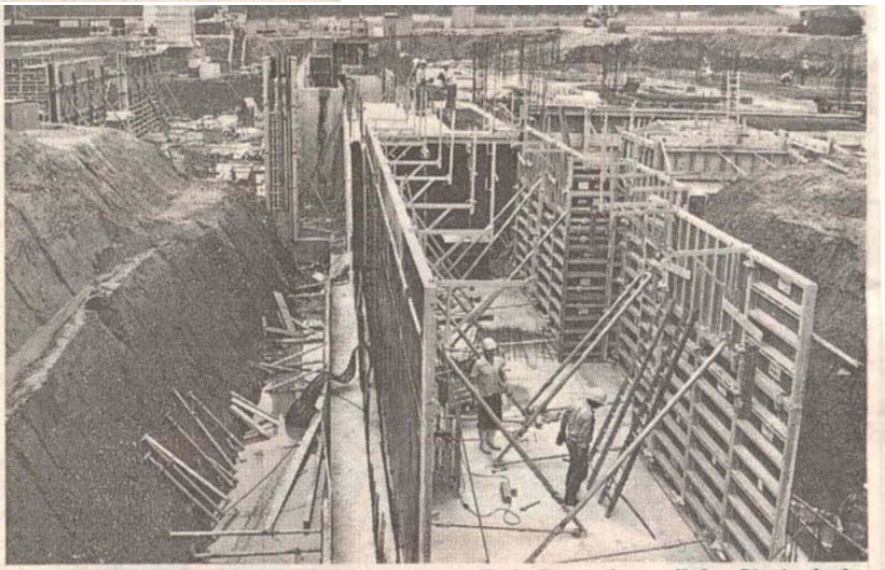
Strategisches Computerzentrum der Telekom

80 Millionen Mark im Dienste der Kommunikation

Westfalen-Blatt Extra am Mittwoch vom 03. August 1994.

Fortsetzung von Seite 1

Bielefeld (jop). 70 bis 80 Personen sind zur Zeit mit Beton- und Montierarbeiten für das Untergeschoß des Strategischen Computerzentrums an der Detmolder Straße, Ecke Siebrassenhof beschäftigt. Insgesamt entstehen hier auf einer überbauten Fläche von 4850 Quadratmetern ein sechsgeschossiger Verwaltungs-, ein fünfgeschossiger Rechnertrakt und ein gestaffelter Zwischenbau. Das Gebäude wird mit einer Notstromeinrichtung versehen, um die Energieversorgung auch bei einem Zusammenbruch des öffentlichen Stromnetzes zu gewährleisten. Laut Telekom soll der Bau des Bielefelder Telekom-Zentrums 80 Millionen Mark kosten – noch nicht eingerechnet sind dabei die Investitionen für die Computertechnik. »Die Fertigstellung ist für Dezember 1995 geplant«, meint Bauleiter Siegfried Wagner vom Bauträger DeTeBau.



Noch laufen die Bauarbeiten auf Hochtouren. Ende Dezember soll das Strategische Computerzentrum fertiggestellt sein. Foto: Jutta Oppermann

In der Teutostadt entsteht ein großes Computerzentrum

Bielefelder halten die Bits auf Trab!

Von Jutta Oppermann

Bielefeld. Kostensparen ist für die Telekom kurz vor der Privatisierung kein Fremdwort mehr! Denn in der Teutostadt wird eines von insgesamt sechs Strategischen Telekom-Computerzentren im Bundesgebiet errichtet. Der Clou: Fünf der sechs Einrichtungen entstehen baugleich. »Zwillingsbrüder« des Bielefelder Komplexes wachsen zur Zeit in den Krefelder, Bamberger, Göppinger und Kieler Himmel. Was jetzt noch verstreut in einzelnen Fernmeldeämtern erledigt wird, soll bald zentral von den sechs bundesdeutschen Standorten aus gesteuert werden. Als Dienstleistungs- und Service-Zentrale werden hier alle Belange der Informationsverarbeitung bei der Telekom behandelt.

Daß die Einrichtung in Zukunft auch Fremdfirmen bedienen werde, sei zwar bisher nicht geplant, aber auch nicht ganz ausgeschlossen, meint der Pressesprecher Horst Hartmann. Obwohl die Bauarbeiten für das Untergeschoß schon auf Hochtouren laufen – wird der Grundstein offiziell erst am Donnerstag, 11. August, um 11 Uhr gelegt. Fortsetzung

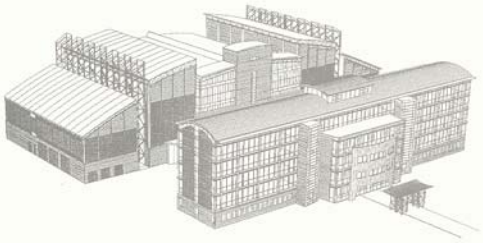
Seite 2

An der Detmolder Straße, Ecke Siebrassenhof entsteht eins von sechs bundesdeutschen Computerzentren der Telekom. **Foto: Jutta Oppermann**

Westfalen-Blatt Bielefeld Extra am Mittwoch vom 02. August 1994.

Einladung

zur Grundsteinlegung



Strategisches Computerzentrum
Bielefeld

Telekom

Zur Grundsteinlegung für den Neubau des Strategischen Computerzentrums Bielefeld

am 11. August 1994 um 11.00 Uhr
auf der Baustelle
Am Siebrassenhof in Bielefeld
(Wegeskizze siehe Rückseite)

lade ich Sie herzlich ein.

Rudolf Wagner

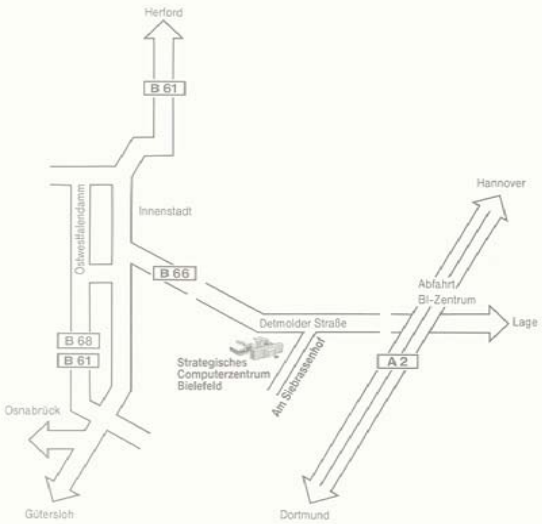
Präsident
Direktion Telekom Münster

Um Antwort wird bis zum 6. Juli 1994 auf beiliegender Karte gebeten.

Programm

Begrüßung	Rudolf Wagner Präsident Direktion Telekom Münster
Ansprache	Dr. rer. nat. Hagen Hultzsch Mitglied des Vorstandes Deutsche Bundespost Telekom
Grußworte	Dipl.-Ing. Werner Schiel Geschäftsführer der DeTeBau
	Eberhard David Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld
Grundsteinlegung	
Imbiß im Zelt	

Und so finden Sie den Veranstaltungsort in Bielefeld:



Telekom

Urkunde

Im Jahr der Verabschiedung des 2. Poststrukturgesetzes durch den Deutschen Bundestag wird der Grundstein für das Gebäude des künftigen Strategischen Computerzentrums Mitte in Bielefeld gemeinsam von Herrn Dr. Hagen Hultzsch, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundespost Telekom, Herrn Dipl.-Ing. Rudolf Wagner, Präsident der Direktion Telekom Münster und Herrn Dipl.-Ing. Werner Schiel, Geschäftsführer der Deutschen Telekom Planungs- und Bauorganisation GmbH, am 11. August 1994 gelegt. Neben dem Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld, Herrn Eberhard David, nehmen zahlreiche Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Gesellschaft und der Presse an der Veranstaltung teil.

In dem neuen Gebäude wird ein Computerzentrum eingerichtet, welches ab 1996 die Informations- und Datenverarbeitung für den Bezirk Mitte (Bereich der heutigen Telekom Direktionen Frankfurt, Koblenz und Erfurt) übernehmen wird. Außerdem wird in diesem Computerzentrum eine bundesweite Datenbank der Telefonkunden von Telekom für den zentralen Zugriff aller Fernsprechauskunftsstellen verwaltet.

Die Planung für diesen Neubau, dessen Baukosten mit rund 85 Millionen DM veranschlagt sind, obliegt dem Architekturbüro Mann & Partner, München. Für die Statik des Tragwerkes ist das Ingenieurbüro Mühlhaus & Partner, München, verantwortlich. Das Projektmanagement liegt in den Händen des Ingenieurbüros Prof. Burkhardt GmbH & Co, München. Projektverantwortlicher ist Dipl.-Ing. Claus-Jürgen Kaiser von der Niederlassung West der Deutschen Telekom Planungs- und Bauorganisation GmbH in Frankfurt.

Um der Nachwelt einen Eindruck vom Geschehen am 11. August 1994 zu vermitteln, werden die an diesem Tage in Bielefeld erschienenen Tageszeitungen in den Grundstein gelegt. Münzen und eine Telefonkarte der Direktion Telekom Münster werden ebenso in den Grundstein mit eingelegt, wie ein Generalterminplan des Projekts, eine Liste der Projektbeteiligten, ein Satz Pläne des Architekten und ein Magnetband mit abgespeicherten Plänen.

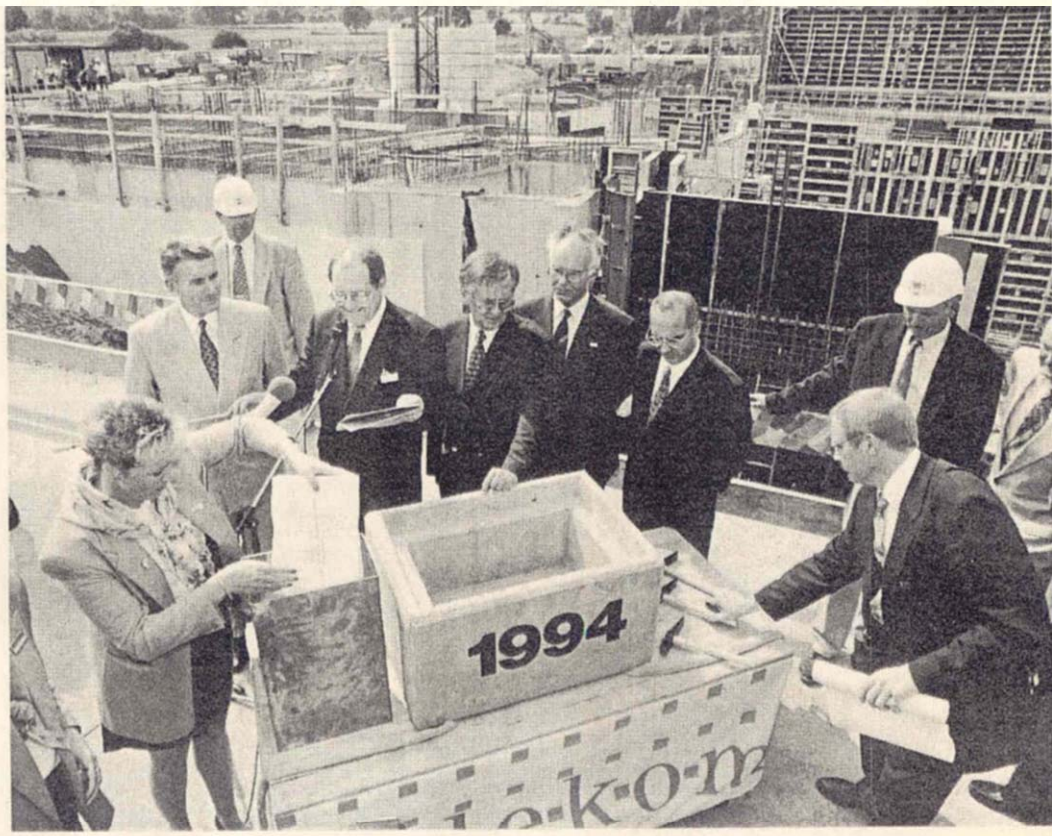
Das Bauwerk möge nach den Ideen seiner Planer wachsen und bewahrt bleiben vor Schaden durch Naturkatastrophen und Krieg, damit das Strategische Computerzentrum die ihm zugedachten Aufgaben für die Kunden und das Personal von Telekom lange Zeit erfülle.

Bielefeld, 11. August 1994

Dr. Hagen Hultzsch	Dipl.-Ing. Rudolf Wagner	DIpl.-Ing. Werner Schiel
Mitglied des Vorstands Deutschen Bundespost Telekom	Präsident Direktion Telekom Münster	Geschäftsführer Deutsche Telekom Planungs- und Bauorganisation GmbH

Grundstein für Computerzentrum am Siebrassenhof gelegt / Neubau kostet 84 Millionen Mark

„Superhirn" der Telekom soll 1996 arbeiten



Vier Monate nach Baubeginn wurde gestern für das Computerzentrum der Telekom in Stieghorst von Dr. Hagen Hultzsch, Vorstand der Deutschen Bundespost Telekom (links), Oberbürgermeister Eberhard David (Mitte), dem Präsidenten der Direktion Telekom Münster, Rudolf Wagner (rechts neben David), und Werner Schiel, Geschäftsführer der Deutschen Telekom Planungs- und Bauorganisation GmbH, der Grundstein gelegt. Horst Hartmann, Pressesprecher des Bielefelder Fernmeldeamtes (am Mikrofon) und seine Mitarbeiterin Brigitte Theiling füllten Tageszeitungen von gestern, Münzen, eine Telefonkarte und die Baupläne in den Grundstein.
Foto: W. Rudolf

Bielefeld (aut). Der Grundstein für das „Superhirn" ist gelegt. Die Telekom baut am Siebrassenhof in Stieghorst eines ihrer bundesweit sechs Strategischen Computerzentren (SCZ). Über sie läuft künftig die gesamte Informations- und Datenverarbeitung, für die es bisher 36 Rechenzentren gab. Der 84 Millionen Mark teure Neubau soll Ende 1995 fertig sein. 1996 wird das Bielefelder Zentrum die Datennetze bis Frankfurt, Koblenz und Erfurt steuern.

Schon seit April wird auf dem Gelände an der Ecke Detmolder Straße/Am Siebrassenhof gearbeitet. „Eigentlich kommt die Grundsteinlegung zu spät", räumte Werner Schiel ein, Geschäftsführer der Telekom-Tochter Deutsche Telekom Planungs- und Bauorganisations GmbH, die den Bau errichtet. Doch die Zeit drängt. Waren ursprünglich drei Jahre kalkuliert, soll der SCZ-Komplex innerhalb von 20 Monaten fertig sein.

Kompetenzzentrum für bundesweites Netz

In dem Zentrum werden Fernmelderechnungs-, Auskunftsdienst und Auftragwesen konzentriert. Weitere SCZ-Standorte sind Kiel, Krefeld, Göppingen, Bamberg und Magdeburg. Besonderheit in Bielefeld ist das „Kompetenzzentrum". Die Spezialisten dieser bundesweit einmaligen Einrichtung, die heute schon im Bielefelder Fernmeldeamt arbeitet und 1996 in das SCZ umzieht, kümmert sich um Netzmanagement und Planung des gesamten Telekom-Datenverarbeitungsnetzes.

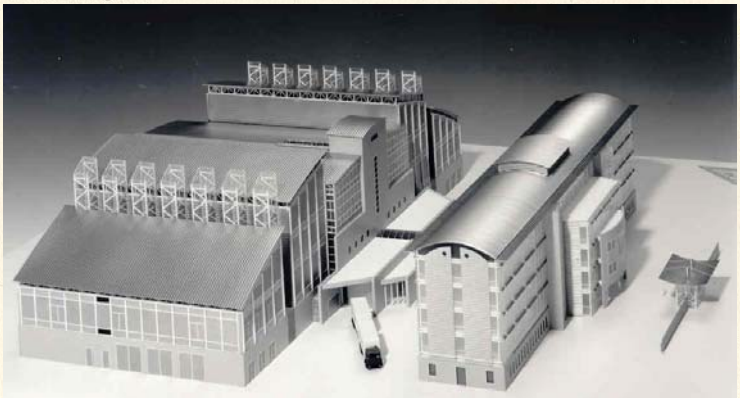
Im Bielefelder Computerzentrum werden insgesamt 166 Bedienstete beschäftigt, erklärte der Leiter des SCZ-Aufbaustabes und künftige Zentrumsleiter Rolf Lehmann (Foto), früher bereits stellvertretender Vorsteher des Fernmeldeamtes 1. Aus dem Bielefelder Rechenzentrum würden etwa 90 Arbeitskräfte übernommen, weitere 75 kämen aus anderen Zentren, von denen ja 30 geschlossen werden. Die übrigen Bediensteten sollen in den bundesweit 117 Fernmeldeämtern im Service untergebracht werden.

Die hohe Qualifikation im hiesigen Zentrum war mit ein wichtiger Grund, daß Bielefeld den Zuschlag bekam. Der Präsident der Telekom-Direktion Münster und frühere Leiter des Fernmeldeamtes 1 in Bielefeld, Rudolf Wagner: „Die Standortwahl unterstreicht einmal mehr die führende Position der Bielefelder Telekom in der Datenverareitung und ist zugleich Gewinn für die Region."

Mit eine Rolle für die Auswahl Bielefelds spielte aber auch der „Kraftakt" (Oberbürgermeister Eberhard David), mit dem der Telekom hier der Weg geebnet wurde. In gut einem Jahr wurde das Großprojekt politisch durchgesetzt und die Genehmigung erteilt.

Vor rund 100 Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung bei der Grundsteinlegung wertete Wagner das Votum für Bielefeld als „Fingerzeig für die Stadt", sich als bundesweites „Drehkreuz" für die Anwendung von Datenverarbeitung zu profilieren. Das würde kleinere und größere Firmen nach Bielefeld ziehen.

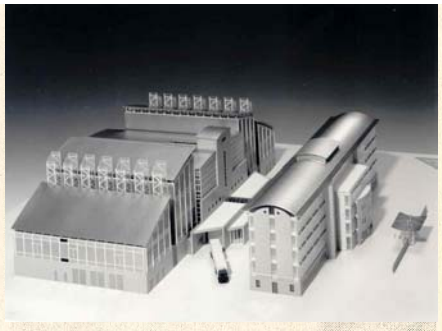
Die Telekom will das dreiteilige Gebäude, Verwaltung, Zwischen- und Rechnertrakt, in moderner Architektur errichten. Es wird 22 000 Quadratmeter Bruttogrundfläche haben, beschrieb Schiel, „so viel wie drei Fußballfelder", und 99 000 Kubikmeter umbauten Raum, „das Volumen von 150 Einfamilienhäusern".



Das geplante Computerzentrum im Modell: rechts der Verwaltungs-, links der Rechnertrakt. Von der Straße Am Siebrassenhof wird eine neue Straße zu Zentrum und geplanten Gewerbebetrieben führen. Sie wird Königsbreede heißen. Ein Straßenschild mit dem Namen überreichte Oberbürgermeister Eberhard David der Telekom als ersten Anlieger.
Foto: Telekom

Neue Westfälische Bielefeld vom 12. August 1994.

Als »architektonischer Glanzpunkt« wurde das Strategische Computerzentrum im Rahmen der Grundsteinlegung gelobt. Die Kassette mit Urkunden, Plänen und Telefonkarte setzen ein (v. li.) Telekom-Vorstandsmitglied Dr. Hagen Hultzsch, Oberbürgermeister Eberhard David, Präsident Rudolf Wagner und Werner Schiel, Geschäftsführer der DeTeBau. Fotos: Pierel



Ab 1996 übernimmt das Strategische Computerzentrum die Informations- und Datenverarbeitung für den Bereich der heutigen Telekom-Direktionen Frankfurt, Koblenz und Erfurt. Das Zentrum ist eines von nur sechs bundesweit. Verarbeitet werden Daten aus den Bereichen Fernmelderechnungsdienst, Auskunftsdienst und Auftragswesen. Neben dem bereits in Bielefeld vorhandenen Netz- und Kontrollzentrum, das Anwendungen im Datenbereich steuert, werden im Computerzentrum unter anderem auch Daten der Telefonkunden von Telekom für den zentralen Zugriff aller Fernsprechauskunftstellen aufbereitet. Der Entwurf des Gebäudes stammt vom Architektenbüro Mann und Partner. Der Gesamtkomplex gliedert sich in ein sechsgeschossiges Verwaltungsgebäude, einen Rechner- und einen Zwischentrakt. Im Strategischen Rechenzentrum werden später 166 Mitarbeiter beschäftigt sein.

»Schlüssel zur Zukunft«: Grundsteinlegung für Telekom-Computerzentrum

Neues »Superhirn« tickt in Bielefeld

Bielefeld (bp). »Das ist der Schlüssel, mit dem die Telekom die Zukunft aufschließen will.« So beschrieb Rudolf Wagner, Präsident der Direktion Telekom Münster, das neue »Superhirn« des Kommunikations-Unternehmens: das Strategische Computerzentrum oberhalb der Detmolder Straße. Gestern wurde feierlich der Grundstein des 84-Millionen-Projektes gelegt.

Wagner betonte, man wolle heute den Weg bereiten für neue Dienste. Daß das Zentrum gerade in Bielefeld angesiedelt worden sei - als eines von nur sechs bundesweit - sei auch ein »Fingerzeig für die Stadt«: »Bielefeld könnte sich ein neues Image zulegen - als Anwenderzentrum der modernen Datenkommunikation mit zukunftsorientierten Arbeitsplätzen.«

Oberbürgermeister Eberhard David schlug in dieselbe Kerbe. Für ihn ist der Standort-Zuschlag für Bielefeld eine Bestätigung für die Wirtschaftspolitik der Stadt, aber: »Erfolg fällt nicht vom Himmel.« Der OB mahnte an, die Stadt müsse eine gezieltere Bodenbevorratung betreiben, nur so könne man um weitere Investoren werben. Telekom-Vorstandsmitglied Dr. Hagen Hultzsch umriß die Zukunft so: »Wir, die Telekom, wollen ein weltweit kommunizierendes und ein weltweit agierendes Unternehmen werden - das Computerzentrum ist ein Baustein hin zu diesem Ziel.«

Das Gebäude selbst wurde als »architektonischer Glanzpunkt« gelobt, soll funktionsfähig übergeben werden bereits zum Jahresende 1995, Richtfest wird im Februar gefeiert. Gestern aber wurde erst einmal feierlich der Grundstein gelegt: Mit eingemauert wurden unter anderem Tageszeitungen, Münzen, Baupläne und eine Telefonkarte. Oberbürgermeister David zufrieden: »Das Zentrum ist ein Gewinn für die Region.«

Drei Fußballfelder und 150 Einfamilienhäuser für die Kommunikation

OB brachte Straßenschild gleich mit

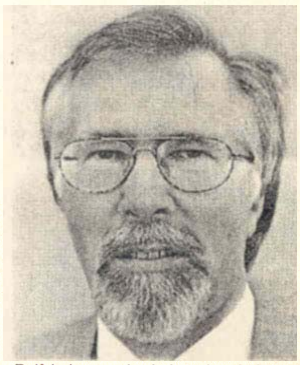
In der Hitze des Gefechtes (im doppelten Wortsinn) wäre Oberbürgermeister **Eberhard David** fast vergessen worden. Genauer gesagt: sein Grußwort zur Grundsteinlegung des »Telekom-Superhirns«. Dabei hatte David doch ein Geschenk mitgebracht: das Namensschild für die neue Adresse des Strategischen Computerzentrums - die Stichstraße heißt künftig »Königsbreede«, Idee des früheren Grundeigentümers, **Gerhard Henrichsmeier**. Telekom-Vorstandsmitglied **Dr. Hagen Hultzsch**, versprach hoch und heilig, das Schild in Ehren zu halten.

Als neuer Leiter der Telekom Bielefeld stellte sich im Rahmen der Grundsteinlegung **Willi Karl Schirrmacher** (42) vor. Schirrmacher, vorher für die Direktion Hannover tätig, ist seit wenigen Tagen Nachfolger von **Bruno Beckebans**, der in Berlin Leiter des »Projektes Metropole« wurde: Er ist verantwortlich für die modernen Kommunikationssysteme der Hauptstadt, kümmert sich zum Beispiel darum, daß Bundeskanzler und Minister nach deren Umzug von Bonn telefonieren und faxen können mit wem immer sie wollen. Und alle anderen Berliner auch. Schirrmachers Hauptaufgabe: die Umorganisation der Bereiche Geschäftskunden, Privatkunden, Netze.

Besonders der Grundsteinlegung entgegengefiebert hatte **Rolf Lehmann**, Leiter des Aufbaustabes des Computerzentrums. Nach der Fertigstellung ist Lehmann »Herr im Haus« an der Königsbreede: Er ist der designierte Chef des Zentrums. Bis zum Jahresanfang 1995 will er sich unter anderem zunächst um den Personalaufbau kümmern. Freude über das Großprojekt auch bei **Rudolf Wagner**, Präsident der Direktion Telekom Münster. Wagner begrüßte vor allem die Standortwahl - schließlich war er früher selbst Telekom-Chef in Bielefeld. An der kleinen Feier teil nahmen unter anderem Oberstadtdirektor **Dr. Volker Hausmann**, die Dezernenten **Florian Mausbach** und **Rainer Ludwig**, Universitäts-Rektor **Professor Dr. Helmut Skowronek**, Arbeitsamtsdirektor **Harald Klein**, die Amtsleiter **Wolfgang Smode** (Wirtschaftsförderung) und **Dietmar Frey** (Planung), Landtagsabgeordneter **Dr. Bernd Brunemeier**, IHK-Hauptgeschäftsführer **Klaus-Peter Abt**, Sparkassen-Direktor **Christian Bussemas**, Ex-Bürgermeister **Friedhelm Schürmann** und Frau **Elli**.

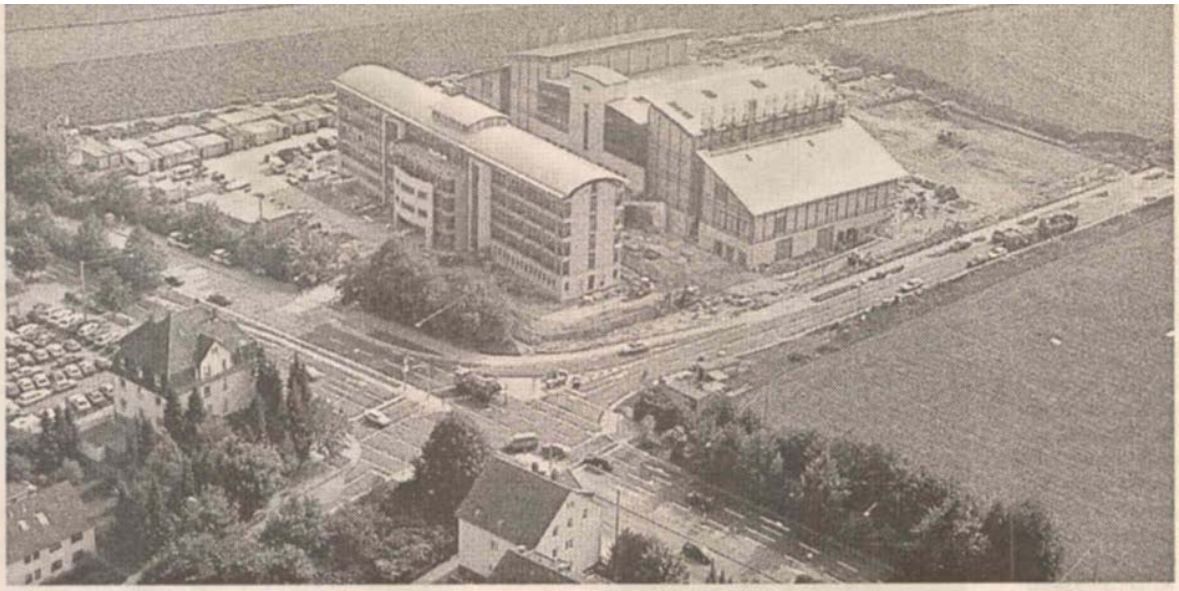
Der »Neue«: Willi Karl Schirrmacher (42) ist seit 1. August Leiter der Telekom Bielefeld.

Die Grundsteinlegung komme, so **Werner Schiel**, Geschäftsführer der DeTeBau, »fast ein wenig zu spät«. Davon konnten sich die Gäste an Ort und Stelle überzeugen: Das Computerzentrum zeigt sich bereits in all seinen Ausmaßen. Schiel machte die 22 000 Quadratmeter Bruttogrundfläche »anschaulich«: »So groß wie drei Fußballfelder, mit dem Volumen von 150 Einfamilienhäusern.« bp



Rolf Lehmann ist Leiter des Aufbaustabes und designierter Chef des Strategischen Computerzentrums

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 12. August 1994.



Das neue Strategische Computerzentrum der Telekom an der Detmolder Straße steht. Im Dezember soll es übergeben, im Mai eingeweiht werden. Die neue Zufahrtsstraße ist bereits fertig. Hinter dem Komplex werden die Parkplätze angelegt.
Foto: Wittig

Telekom-Computerzentrum am Siebrassenhof soll im Dezember fertig sein

Einweihung im Mai 1996 geplant

Bielefeld (aut). Das Strategische Computerzentrum (SCZ) der Telekom am Siebrassenhof soll im Dezember fertiggestellt sein. „Ab dann wird das Haus mit Leben erfüllt", erläuterte Sprecher Wolfgang Thienel. Die offizielle Eröffnung des Gebäudes ist am 24. Mai 1996 geplant.

Für über 80 Millionen Mark baut die Telekom an der Ecke Detmolder Straße/Am Siebrassenhof eines von sechs Computerzentren, über die künftig die gesamte Informations- und Datenverarbeitung des bundesdeutschen Fernmelde-, Auskunfts- und Auftragswesens abgewickelt wird. Von Bielefeld aus werden ab 1996 die Datennetze bis Frankfurt, Koblenz und Erfurt gesteuert. Zudem ist das hiesige das einzige „Kompetenzzentrum". Es kümmert sich um Netzmanagement und Planung des gesamten Telekom-Datenverarbeitungsnetzes.

Wenn die Telekom im Dezember das Gebäude von der ausführenden Tochterfirma Deutsche Telekom Planungs- und Bauorganisations GmbH übernimmt, wird zunächst die Verwaltung in den vorderen, sich parallel zur Detmolder Straße erstreckenden Trakt einziehen. Die Technik, die heute zum Teil im Fernmeldeamt am Kesselbrink untergebracht ist, wird „Zug um Zug verlagert", erklärte Thienel. Bis zu 200 Bedienstete sollen einmal in dem „Superhirn" der Telekom arbeiten.

Für die Erschließung ist eine neue Zufahrtsstraße von der Detmolder in Höhe der Sonderburger Straße gebaut worden. Die über 100 Parkplätze werden hinter dem Komplex, der 22 000 Quadratmeter Grundfläche umfaßt, angelegt.

Neue Westfälische Bielefeld vom 27. September 1995.

Neue Westfälische Bielefeld vom 19. Oktober 1994.

Polizei umstellte Großbaustelle der Telekom für Kontrolle des Arbeitsamtes

Selbst der Kranführer mußte herabsteigen

Von Regine Kleist

Bielefeld. Punkt zehn Uhr rollten gestern bei der Großbaustelle der Telekom an der Detmolder Straße die Mannschaftswagen der Polizei an. Beamte der Einsatzhundertschaft, darunter zwei mit Polizeihunden, sprangen heraus. Sie umstellten das riesige Baugelände, auf dem ein Strategisches Computerzentrum aus dem Boden wächst. Sämtliche Bauarbeiter und Handwerker wurden zusammengeholt, ihre Papiere überprüft. Selbst der Kranführer mußte aus luftiger Höhe herabsteigen.

Gut zwei Stunden dauerte es, dann waren die Namen von rund hundert Männern notiert, ihre Sozialversicherungsausweise oder Pässe, Aufenthaltserlaubnisse und Werkverträge gesichtet, hatten alle ein verplombtes Bändchen am Arm oder im Knopfloch. Am Eingang zur Baustelle prangt dick das „H" der Philipp Holzmann AG. Die große Mehrzahl der Bauarbeiter, die das 84-Millionen-Projekt in die Höhe ziehen, ist jedoch bei dem polnischen Subunternehmer Budimex beschäftigt, kommt aus Polen zum Arbeiten nach Deutschland und lebt in Mehrbettcontainern auf dem Baugelände.

Nur 15 deutsche Arbeitnehmer und einige wenige dauerhaft in Deutschland lebende Türken und Jugoslawen wurden gestern registriert. Mehrere hatten ihre Sozialversicherungsausweise trotz Mitführpflicht nicht dabei. Der Datenabgleich, ob sie vielleicht arbeiten und Arbeitslosengeld beziehen, steht noch aus.

Dolmetscher gleich mitgebracht

Die Federführung bei der Aktion hatte die Bearbeitungsstelle zur Bekämpfung der illegalen Beschäftigung beim Arbeitsamt Bielefeld. Die Beamten hatten gleich drei polnische Dolmetscher mitgebracht. Amtshilfe leisteten Kriminalpolizei, Hauptzollamt und Ausländerbehörde der Stadt.

Soweit gestern feststellbar, fanden sie eine für heutige Verhältnisse erstaunliche „saubere" Großbaustelle vor: scheinbar ohne Schwarzarbeiter, ohne Illegale. In einige Fällen gab es Mißverständnisse, wurden die Papiere genauer unter die Lupe genommen, zusätzliche Kontrollen durchgeführt. Nur ein Pole mußte zur intensiveren Durchleuchtung mit der „grünen Minna" ins Präsidium fahren.

Sämtliche polnischen Arbeitskräfte wurden von den Leuten des Arbeitsamtes befragt, wieviel Stunden sie arbeiten und was sie verdienen. „Montag bis Freitag acht Stunden", versicherte jeder einzelne. Einige gestanden noch zusätzlich sechs Stunden am Samstag ein. 11,60 bis 14 Mark netto pro Stunde bekämen sie ausgezahlt — 2 000 bis 2 400 Mark im Monat. Nein, eine Vermittlungsgebühr hätten sie ganz bestimmt nicht gezahlt, und der Arbeitgeber behalte auch kein Geld ein. Insider hegen starke Zweifeln, ob diese Aussagen stimmen.

Die deutschen Kollegen hörten still lächelnd zu. Unter der Hand berichteten sie, daß die Polen mit zwei halbstündigen Pausen von morgens 6.30 bis abends 18 Uhr hart und ordentlich arbeiteten; samstags auch bis gegen 16 Uhr. Heimfahrten seien nur selten drin.

Erzählt wurde auch, was passierte, als für den nächsten Tag eine Kontrolle angekündigt wurde, aber nicht bekannt war, welche Behörde sie vornehmen würde. „Von 19 Eisenbiegern waren morgens plötzlich nur noch drei vorhanden." Es sei schließlich nur das Gewerbeaufsichtsamt aufgetaucht, um die Einhaltung der Arbeitssicherheitsvorschriften zu untersuchen.

Das Landesarbeitsamt darf Werkverträge nur zulassen, wenn Ausländer zu den gleichen Bedingungen und Löhnen wie deutsche Arbeitnehmer schaffen. Die Bearbeitungsstelle zur Bekämpfung der illegalen Beschäftigung wird sich aus Düsseldorf die Vertragsunterlagen zuschicken lassen und mit den gestern gesammelten Angaben vergleichen. Kann sie nachweisen, daß die dort verankerten Konditionen nicht eingehalten werden, sind die Werkverträge ungültig.

Neue Westfälische Bielefeld vom 26. Oktober 1994.

Aussagen polnischer Arbeiter stehen im Widerspruch zu Werkverträgen

Telekom-Baustelle: Lohndumping?

Bielefeld (Kle). Bei der Überprüfung der Baustelle für das Strategische Computerzentrum der Telekom an der Detmolder Straße sah es am vergangenen Dienstag zunächst so aus, als handele es sich um die „sauberste" Großbaustelle weit und breit. Es wurden unter knapp hundert Arbeitnehmern so gut wie keine Schwarzarbeiter oder Illegalen entdeckt. Inzwischen aber haben die Mitarbeiter der Bearbeitungsstelle zur Bekämpfung der illegalen Beschäftigung, die beim Arbeitsamt Bielefeld angesiedelt ist, den „begründeten Verdacht", daß auf dem Acker in Stieghorst verbotenes Lohndumping in großem Stil läuft.

Die Vereinbarungen in den Werkverträgen von 55 polnischen Bauarbeitern, die überwiegend für den Philipp-Holzmann-Subunternehmer Budimex tätig sind, stimmen offensichtlich nicht mit jenen Angaben über Arbeitszeit und Einkommen überein, die die Polen bei der Überprüfung in der vergangenen Woche gemacht haben.

Werkverträge mit ausländischen Firmen und Arbeitnehmern kann nur das Arbeitsamt in Düsseldorf genehmigen. Das darf zum Schutz der deutschen Firmen und Arbeitsplätze nur zustimmen, wenn die Ausländer zu den gleichen Bedingungen und Löhnen beschäftigt werden, wie sie auch hiesigen Kräften für die gleiche Arbeit gezahlt werden müßten.

Die polnischen Arbeitnehmer auf der Telekom-Baustelle sollen deutlich weniger bekommen haben, als ihnen nach dieser Vorschrift zustand. Ganz abgesehen davon, daß sie nach Auskunft deutscher Kollegen regelmäßig mehr als zehn Stunden pro Tag malochen. Gegenüber dem Arbeitsamt hatten die meisten nur acht Stunden zugegeben, und sie wollten von Samstagarbeit nichts wissen. Dabei wird auch an Samstagen auf der Baustelle in die Hände gespuckt.

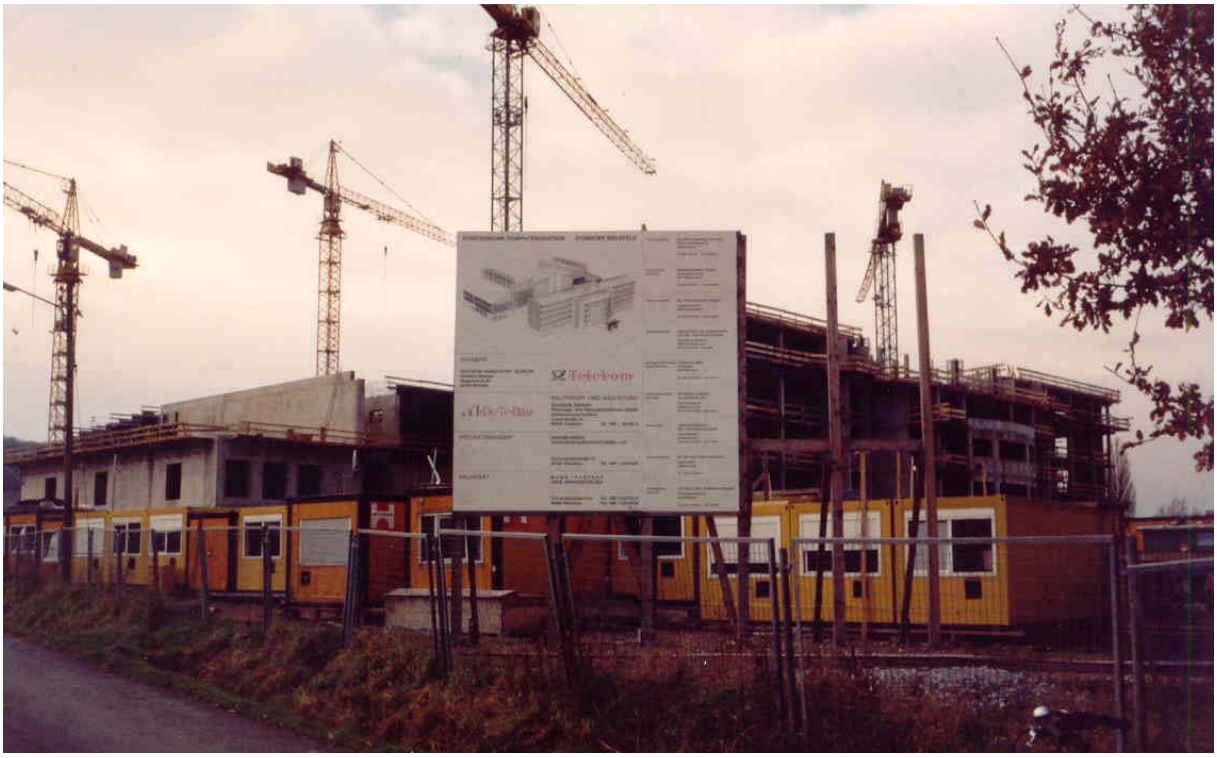
Überwachung der Bauvorschriften

Die Aufsicht für das 84-Millionen-Projekt der Telekom liegt bei der De-Te-Bau in Frankfurt. Projektleiter Klaus Kaiser erklärte gegenüber der Lokalredaktion, Aufgabe seines Mitarbeiters vor Ort sei die Überwachung der Bauvorschriften. Betonmischung und Statik müßten stimmen, damit das Gebäude später nicht einstürze. Die Arbeitskräfte seien Sache des Bauunternehmers, an den das Projekt vergeben worden sei — also der renommierten Philipp Holzmann KG.

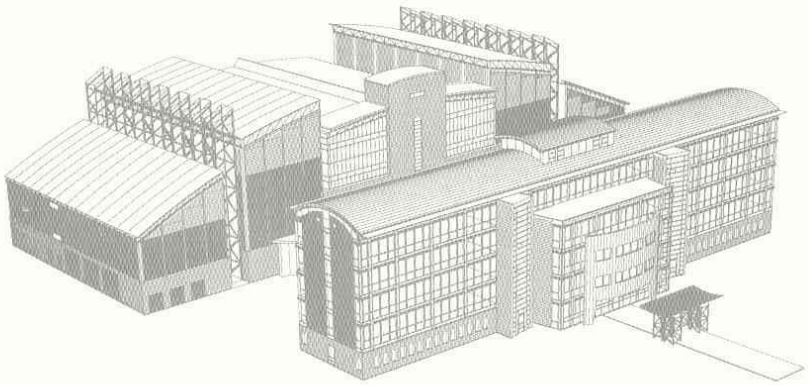
Natürlich werde bei der Vergabe der Arbeiten davon ausgegangen, daß die Beschäftigung der Arbeitskräfte — auch bei Einschaltung von Subunternehmern — nach Recht und Gesetz erfolge. Es sei jedoch nicht Aufgabe, der De-Te-Bau, dies zu überprüfen. Sie habe nicht einmal das Recht dazu. Sie könne nur verlangen, daß ihr die Namen der ausländischen Subunternehmer genannt werden.

Im Übrigen seien die Vorkommnisse auf der Bielefelder Baustelle nichts Ungewöhnliches, stellte Kaiser fest. So etwas passiere auf allen fünf derzeit von der De-Te-Bau betreuten Großbaustellen der Telekom. Das sei ein generelles Problem der Bauwirtschaft — bis hin zu den mittelständischen Betrieben.

Das Arbeitsamt Bielefeld wird seine Erkenntnisse zum Lohndumping und über die vermuteten Verstöße gegen die von in Düsseldorf genehmigten Werkverträge an das Landesarbeitsamt weiterleiten. Dort muß entschieden werden, ob die Budimex-Werkverträge für ungültig zu erklären sind.



Strategisches Computerzentrum Detmolder Straße Ecke Siebrassenhof am 12. November 1994.
Fotos: W. Blase



Einladung
zum
Richtfest

Zu der Richtfeier für das
Strategische Computerzentrum
der Deutschen Bundespost Telekom
in Bielefeld möchten wir Sie hiermit
herzlich einladen.
Die Richtfeier findet statt am

Dienstag,
20. Dezember 1994,
um 14.00 Uhr

auf der Baustelle
Detmolder Straße 380
in 33605 Bielefeld.
Wir würden uns freuen,
wenn Sie auch an
dem anschließenden
Richtschmaus
teilnehmen würden.

Mit freundlichen Grüßen

i. A.

Um Antwort wird auf
beiliegender Antwortkarte gebeten

<u>Rede des Geschäftsbereichsleiters
TD 4 bei der Telekom -Generaldirektion
Bonn, Hans Joachim Kaul,
anlässlich des Richtfestes des Strategischen
Computerzentrums Bielefeld am 20.12.1994.</u>

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
sehr geehrte Damen und Herren!
Die Zeit um einen Jahreswechsel ist traditionell ein Anlass, um Bilanz zu ziehen und zurückzublicken. Ich möchte dem heute hier folgen. Die Grundsteinlegung durch Dr. Hultzsch, Vorstand Technik Dienste, erfolgte am 11. August diesen Jahres.

Heute - knapp vier Monate später - kann ich Ihnen bereits zum Richtfest die besten Wünsche des Gesamtvorstands überbringen.
Sehr geehrte Gäste,
was am 11. August noch als Plan und Modell existierte, hat nun erkennbar Form und Gestalt angenommen. Dank der guten und

zielstrebigen Arbeit - aller hier am Bau Beteiligten - können wir heute dieses Richtfest feiern.

Mein ganz besonderer Dank gilt den bauausführenden Firmen und hier den Mitarbeitern aller Berufssparten - vom Handwerker bis zum Ingenieur.

Der bisherige Fortschritt beim Bau dieses Gebäudes hat für mich symbolischen Charakter. Er ist ein Symbol für den Umbruch in der Telekom.

Am ersten Januar 1995 wird unser Unternehmen als Deutsche Telekom AG die Geschäfte aufnehmen. Genau heute findet die Unterzeichnung der Gründungsverträge statt. Für Telekom ist dies der Startschuss, um frei und unternehmerisch auf einem globalen, internationalen Markt zu handeln. Wir stellen uns auf einen fast uneingeschränkten Wettbewerb ein und orientieren uns neu.

Diese neue Orientierung setzt Flexibilität und Beweglichkeit voraus. Dies wird in den Tochterunternehmen wie DeTeBau deutlich sichtbar. DeTeBau leistet - wie Sie ja hier vor Ort selbst sehen können - hervorragende Arbeit.

Dieses Strategische Computerzentrum ist das dritte einer neuen Art, dessen Richtfest wir in diesem Jahr feiern können. Die Zeit zwischen Grundsteinlegung und Richtfest betrug bei den ersten beiden Strategischen Computerzentren noch sechs bzw. sieben Monate. Hier in Bielefeld sind nur vier Monate ins Land gegangen. Eine wirklich erstaunliche planerische und handwerkliche Leistung. Dafür danke ich den Beteiligten nochmals.

Doch zurück zum Wandel von Telekom. Er vollzieht sich nicht nur in einer von außen erkennbaren Form. Intern hat Telekom mit der Reorganisation des gesamten Unternehmens begonnen. Das Projekt "Telekom Kontakt" wird das gesamte Unternehmen schlanker und effizienter machen. Die Maßnahmen zur Reorganisation haben bereits die Ebene der künftigen Niederlassungen, die heutigen Fernmeldeämter, erreicht.

Die Niederlassungen werden - neben den Direktionen - jeweils zu einer Division Privatkunden, Geschäftskunden oder Technik Netze gehören. Alle Aktivitäten haben zum Ziel, Telekom marktorientierter und kundenfreundlicher zu machen.

Dies gilt auch für meinen Geschäftsbereich Informationstechnik, Betrieb und Service. Er wird unter dem Dach von "Telekom Kontakt" umgestaltet, um neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Die Rolle der Informationsverarbeitung hat sich auch im Unternehmen Telekom erheblich gewandelt. Sie wächst zunehmend mehr in die Aufgaben des Dienstleisters für interne Kunden hinein. Extern unterstützt sie - in Zusammenarbeit mit anderen Unternehmensbereichen -Telekom-Kunden.

Der veränderten Rolle der Informationsverarbeitung folgend entwickelt sich der Geschäftsbereich Informationstechnik, Betrieb und Service hin zum Unternehmensservice. Mit wettbewerbsgerechten Strukturen wird unser Geschäftsbereich zum Service-Center umgeformt. Wir verstehen uns als das interne Systemhaus von Telekom und sehen in jedem Nutzer unseren Kunden.

Alle Bereiche der Telekom und Tochter-Unternehmen werden Kunden dieses Systemhauses sein. Um klare Verhältnisse in einem bisher ungeregelten Bereich zu schaffen, schließen wir mit unseren internen Kunden Dienstleistungs-Vereinbarungen ab. Gegenstand solcher Verträge sind die Qualität und der Umfang von Dienstleistungen.

Dieser Qualität von Informationsverarbeitungs-Technik, Betrieb und Service werden wir künftig besondere Aufmerksamkeit

zollen. Qualität und Orientierung am Kunden spielen bei der Restrukturierung des Geschäftsbereichs die herausragende Rolle; denn unsere Leistungen und Produkte müssen mit denen externer Anbieter vergleichbar sein.

Die neuen Strukturen unseres Geschäftsbereichs sind durch eine flache, teamorientierte Organisation mit kurzen Entscheidungswegen und wenigen Hierarchie-Ebenen gekennzeichnet.

Wir konzentrieren einerseits in 6 Strategischen Computerzentren das Spezial-Knowhow und bringen andererseits dezentral den Informationsverarbeitungs-Service mit 134 Standorten näher an die Anwender vor Ort.

Jedes Strategische Computer Zentrum wird für eine Region zuständig sein. Dieses Strategische Computerzentrum hier in Bielefeld steuert die Region Mitte.

Strategische Computerzentren bilden die Mittlere von drei Service-Stufen. Vor Ort in den Niederlassungen werden unsere Nutzer direkt in der ersten Support-Stufe vom Informationsverarbeitungs-Service betreut. Wird Spezialwissen bei Störungen oder zur Beratung gebraucht, stehen als zweite Stufe die Strategischen Computerzentren zur Verfügung. Wenn das Wissen in den Strategischen Computerzentren nicht mehr ausreicht, werden Competenz-Center als dritteStufe eingebunden.

Competenz-Center mit ihrem fachlichen Schwerpunkt sind nur einmal im Gesamtverbund vorhanden als Teil eines Strategischen Computerzentrums. Das Strategische Computerzentrum Mitte hier in Bielefeld wird mit dem künftigen Competenz-Center einen wichtigen Platz in der Informationsverarbeitung Telekom einnehmen. Es wird Lösungen für die IV-Netzkommunikation in Telekom planen, bereitstellen und einführen.

Wie gut dies funktioniert, beweist bereits heute das Netzzentrum Bielefeld. Im Netzzentrum wurden bereits fortschrittliche technische Lösungen zur IV-Inhousevernetzung entwickelt. Von hier aus wurden neueste WAN-Techniken tür die interne Nutzung in der Informationsverarbeitung der Telekom eingeführt. Das Netzzentrum wird in der Restrukturierung den Kern des hiesigen Competenz Centers bilden.

Mit der Reorganisation und Restrukturierung betreten wir Neuland. Wir können dabei nicht auf die Erfahrungen Dritter zurückgreifen; denn es gibt kaum eine vergleichbare Maßnahme. Die Restrukturierung der Informationsverarbeitung ist europaweit die größte laufende Aktivität ihrer Art. Um Ihnen eine Vorstellung von der Größenordnung zu geben: Neben den Großrechnern ist der Geschäftsbereich für 120.000 Endgeräte und mehr als 1.800 Unix-Rechner zuständig. Die Mitarbeiter von Telekom nutzen die Strategische Computerzentren-Anwendungen, um 38 Millionen Kunden zu betreuen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich die bisherige Arbeit des Aufbaustabs Strategisches Computerzentrum Mitte hervorheben. Ich richte an dieser Stelle meinen ganz besonderen Dank an den Aufbaustab des Strategischen Computerzentrums Mitte unter Leitung von Herrn Lehmann; verbunden mit der Bitte: "Machen Sie so weiter !"

Meine Damen und Herren,
wie umfangreich die Restrukturierung ist, wird auch im Umfang der Baumaßnahmen ersichtlich, die an den 6 Standorten der Strategischen Computerzentren durchgeführt werden.

Die Brutto-Grundfläche eines Strategischen Computerzentrum-Gebäudes umfasst ca. 22.000 qm. Das entspricht in etwa der Größe von drei Fußballfeldern. Telekom investiert dabei in Bau und Einrichtung 80 Mill. DM.

Um das Strategische Computerzentrum Mitte mit modernster IV-Technik auszustatten, sind nochmal Investitionen in Höhe von 80 Mill. DM vorgesehen.

Das Strategische Computerzentrum wird mit dieser Ausstattung wichtige Aufgaben unserer Informationsverarbeitung wahrnehmen. Es wird kundenorientierte Anwendungen für die Telefonauskunft, den Redaktionsdienst der Telefonbücher und die Gebührennachbearbeitung des Rechnungsdienstes anbieten sowie interne Informationsverarbeitungs-Datennetze für Telekom managen.

Hier in Bielefeld entstehen ca. 200 attraktive, zukunftsorientierte High- Tech-Arbeitsplätze, die eine hohe Kompetenz und Qualifikation der Mitarbeiter verlangen. Dies wird - so schätze ich meine Mitarbeiter ein - als Herausforderung verstanden und angenommen werden. Auf diese Weise hoch motiviert werden sie wesentlich zum Erfolg unseres Geschäftsbereichs und damit von Telekom beitragen.

In diesem Sinne mögen die weiteren Arbeiten zum Bauvorhaben unfallfrei und termingerecht verlaufen.

Ich wünsche allen Beteiligten ein gutes Gelingen, damit unsere ungeduldig wartenden Mitarbeiter möglichst bald ihre innovativen Arbeitsplätze einnehmen können.

Meine Damen, meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen für die kommenden Feiertage: Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch in ein erfolgreiches Jahr 1995!

xxxxxxxxxxxxx

Richtfest für Telekom-Computerzentrum / Verdacht des Lohndumpings

Wirken der Bauarbeiter würdigen

Bielefeld (Kle). „Gäste aus Politik und Wirtschaft, sowohl aus der Region als auch bundesweit werden anwesend sein, um das bisherige Wirken der Bauarbeiter vor Ort zu würdigen" heißt es in einer Einladung der Telekom zum heutigen Richtfest ihres Strategischen Computerzentrums an der Detmolder Straße. Die meisten der Arbeiter, die den Rohbau hochgezogen haben, kamen aus Polen, sind schon in die Heimat zurückgekehrt. Gegen die polnische Subunternehmerfirma Budimex, wird wegen Lohndumpings ermittelt.

Am Tor der Baustelle prangt dick das „H" der renommierten Philipp Holzmann AG. Als die „Bearbeitungsstelle zur Bekämpfung illegaler Beschäftigung beim Arbeitamt Bielefeld" die Baustelle am 18. Oktober kontrollierte, stieß sie auf rund hundert Arbeitskräfte. Nur 15 hatten einen deutschen Paß, einige andere waren Ausländer, die in Deutschland leben. Die große Mehrzahl stammte aus Polen, war per Werkvertrag beschäftigt und hauste in Mehrbettcontainern auf der Baustelle.

Mit Hilfe von Dolmetschern befragten die Mitarbeiter des Arbeitsamtes die Polen nach Arbeitsbedingungen und Verdienst. Von 11,60 bis 14 Mark Stundenlohn war die Rede, von einem Acht-Stunden-Tag und bis zu sechs Stunden Samstagsarbeit. Die deutschen Kollegen berichteten hinter vorgehaltener Hand jedoch über polnische Rackerei von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.

Die Aussagen der Polen mußten von den Fachleuten des Arbeitsamtes mit den offiziell genehmigten Konditionen in den Werkverträgen verglichen werden. Werkverträge sind nur zulässig, wenn ausländische Arbeitnehmer zu gleichen Bedingungen und Löhnen beschäftigt werden wie ihre deutschen Kollegen.

Begründeter Verdacht

Das scheint beim Computerzentrum nicht der Fall gewesen zu sein. Im Arbeitsamt war vorsichtig von dem „begründeten Verdacht" des Lohndumpings die Rede. Je nach Größenordnung kann dem Subunternehmer dafür ein Bußgeld aufgebrummt oder auch die Werkvertragserlaubnis zu-

Neue Westfälische Bielefeld vom 20. Dezember 1994. Fortsetzung nächste Seite.

rückgenommen werden — sofern die nicht schon längst ausgelaufen ist, wenn die Mühlen der Bürokratie ausgemahlen haben.

Die Ergebnisse der Bielefelder Baustellenüberprüfung gingen vor Wochen an das Landesarbeitsamt. Das stellte — so gestern die Auskunft der Pressestelle der Düsseldorfer Behörde — die Zuständigkeit fest. Die liege für alles, was mit Werkverträgen mit polnischen Firmen zusammenhänge, beim Arbeitsamt Duisburg. Das müsse nach Aktenlage entscheiden, nachdem die Firma Budimex gehört worden sei und ihre Berechnungsbelege präsentiert habe. Mit einem Abschluß des Verfahrens sei nicht vor Mitte Februar zu rechnen.

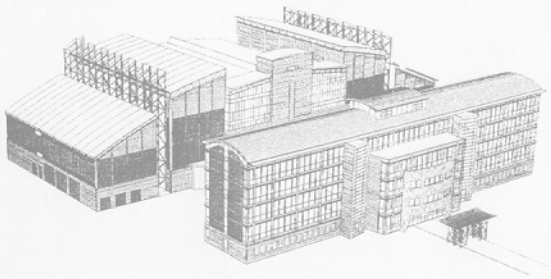
Im Auftrag der Telekom zeichnet die „De-Te-Bau" mit Sitz in Frankfurt für das 84-Millionen-Projekt an der Detmolder Straße verantwortlich. Projektleiter Klaus Kaiser vertrat Oktober die Auffassung, der De-Te-Bau-Mann in Bielefeld sei für die Überwachung der Bauvorschriften, für gerade Wände und die Einhaltung der vereinbarten Termine zuständig, nicht aber für die Bauarbeiter und deren Arbeitszeiten oder Bedingungen. „Wir liegen voll in der Zeit" erklärte gestern Horst Hartmann, beim Fernmeldeamt Bielefeld zuständig für Öffentlichkeitsarbeit.

Nicht nur die Telekom, sondern auch die gelbe Post baut in Bielefeld in großem Stil: das Postfrachtzentrum an der Dingerdisser Straße. Es bekam Mitte November Besuch vom Arbeitsamt. Entdeckt wurden u. a. neun Arbeitnehmer ohne Arbeitserlaubnis, acht Osteuropäer mit Besuchervisa und ein Bosnier.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Heute wird auf dem Neubau des Computer-Zentrums an der Detmolder Straße der Richtkranz aufgezogen. Foto: Geue

Strategisches Computerzentrum Mitte



Zur Einweihung des
Strategischen Computerzentrums Mitte
in Bielefeld
Detmolder Straße 380

am 24. Mai 1996 um 11.00 Uhr

lade ich Sie herzlich ein.

Rolf Lehmann
Leiter
Strategisches Computerzentrum

Deutsche Telekom

Um Antwort bis zum 15. Mai 1996 mit beiliegendem Antwortfax wird gebeten.

Programm

Empfang ab 10.00 Uhr

Begrüßung: Herr Dipl.-Ing. Rolf Lehmann
Leiter des
Strategischen Computerzentrums Mitte

Grußworte: Herr Dr. Rainer Wend
Bürgermeister der
Stadt Bielefeld

Herr Karl-Peter Abt
Hauptgeschäftsführer der Industrie- und
Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld

Ansprache: Herr Dr. Hagen Hultzsch
Mitglied des Vorstandes
Bereich Technik Dienste
Deutsche Telekom AG

Besichtigung des Strategischen Computerzentrums
und Buffet

Musikalische Untermalung durch die Musikschule
der Stadt Porta Westfalica

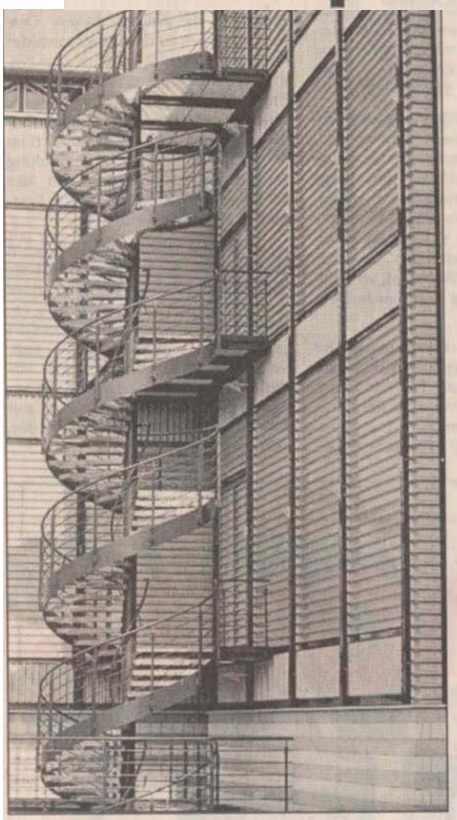
Mitarbeiterfest ab 15.00 Uhr

So finden Sie uns:

Strategisches Computerzentrum Bielefeld bearbeitet Daten von 40 Millionen Kunden

Das Superhirn der Telekom

Von Wolfgang Rudolf (Fotos) und Arno Ley (Text)



Fluchtweg aus der Computerwelt: Wendeltreppe an der Rückseite des Maschinengebäudes

Von der Rückseite ähnelt das Gebäude einer überdimensionierten Flugzeughalle. Mattglänzende Aluminiumblenden, unterbrochen von einem Fachwerk aus Stahlträgern, vermitteln den Eindruck einer leichten Wellblechkonstruktion. Die Gestaltung von Wänden und Dächern läßt keinen Blick auf die 14 000 Kubikmeter Beton, die am Siebrassenhof verbaut wurden. Am Freitag eröffnet die Telekom ihr Stategisches Computerzentrum Bielefeld, ein Symbol für den Wandel des Staatsunternehmens zum Dienstleistungskonzern.

Die Fassade soll die High-Tech-Funktion des Gebäudes widerspiegeln, hatte Architekt Gerd Mann beim Richtfest erklärt. Hinter einem Verwaltungstrakt aus lichten Fensterfronten erhebt sich das Herzstück des Neubaues, ein gigantisches Rechenzentrum. Von Bielefeld aus managt die Telekom ihre internen Nachrichtennetze. Hier wird ein Teil der Daten ihrer 40 Millionen Kunden für die Telefonauskunft und die Fernmelderechnung gesammelt und bearbeitet.

Das Strategische Computerzentrum (SCZ) Bielefeld ist eines von sechs, die die Telekom seit 1994 im Bundesgebiet eingerichtet hat. In Magdeburg wurde ein bestehendes Gebäude übernommen. Die übrigen vier entstanden nach den gleichen Plänen wie in Bielefeld. ,,Wir haben einen Teich neben dem Haupteingang'', erklärt Wolfgang Thienel, Leiter Personal und Organisation, den auffälligsten Unterschied zu den Neubauten in Kiel, Krefeld, Göppingen und Bamberg.

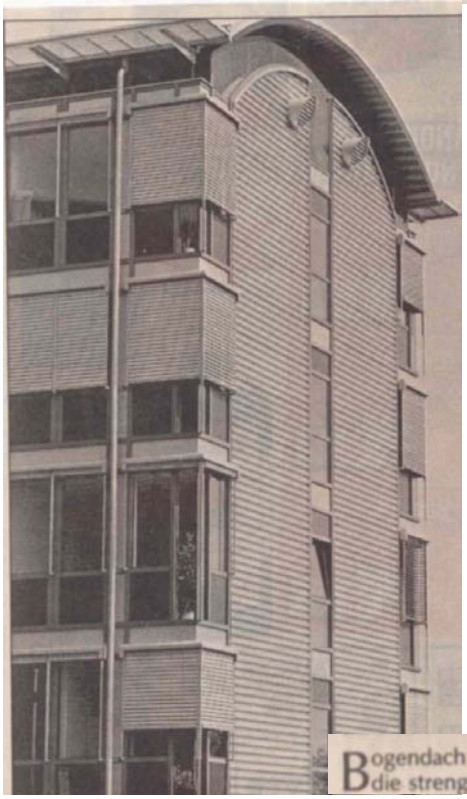
Der Teich ist ein Staubecken. Er soll verhindern, daß bei einem Sturzregen der Abwasserkanal überläuft. Das Computerzentrum steht am Ende einer Bebauungsschneise, die vom Höhenrücken des Osning bis zur Detmolder Straße herunterreicht. Hinter dem Telekom-Neubau geben Wiesen und Felder den Blick auf die Ausläufer des Teutoburger Waldes frei.

Die offenen Glasfensterfassaden des Bürotraktes sind krasser Gegensatz zum Sicherheitsstandard des Computerzentrums. Das Gelände ist von einem Metallzaun umgeben. Fußgänger müssen durch ein asiatisch anmutendes Torhäuschen hindurch, werden von einer gläsernen Drehtür gebremst, ehe sie vor die Eingangstür gelangen. Dutzende Videokameras lassen keinen Winkel des Außengeländes unbeobachtet.

,,Wir haben kaum Publikumsverkehr hier'', sagt Thienel. ,,Unsere Kunden sind vorzugsweise die anderen Unternehmen der Telekom.'' Das einst in viele Entscheidungsebenen gegliederte Unternehmen hat sich in einen Konzern mit fachspezifischer Aufgabenteilung umgewandelt. Die Kernmannschaft der 200 Mitarbeiter des Bielefelder Computerzentrums war noch vor wenigen Wochen im Technikturm des Fernmeldehochhauses tätig. ,,Datenschutz zwingt uns zu höchsten Sicherheitsanforderungen.'' Da werden am Wareneingang selbst die Päckchen durchleuchtet, als gelte es Flugpassagiere vor Bombenattentätern zu schützen.

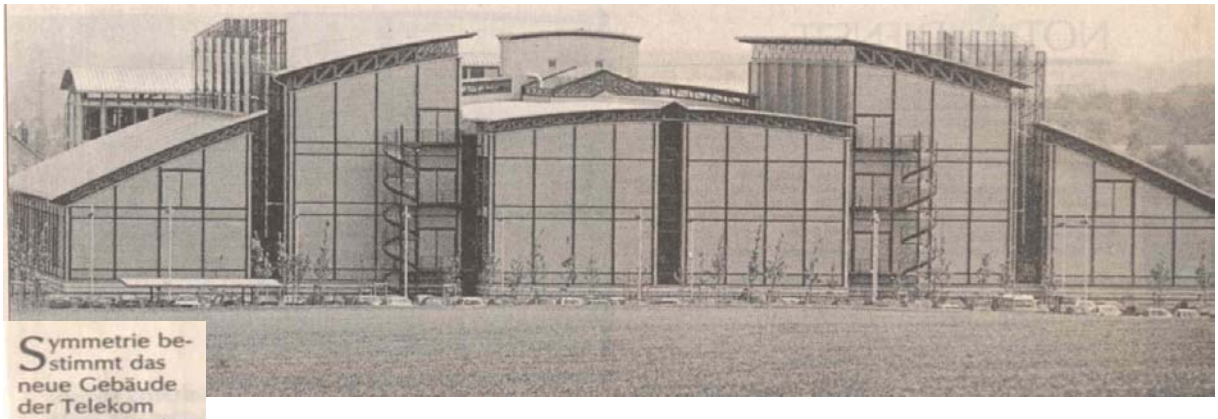
Die Hochsicherheitsplanung beschränkt sich aber nicht auf die Abwehr von ungebetenen Gästen. Auch gegen technische Störungen dürfte das Rechenzentrum nach menschlichem Ermessen gefeit sein. Im Zentrum des Maschinentraktes befindet sich ein großer Kontrollraum, der Ähnlichkeit mit der Einsatzzentrale der amerikanischen Raumfahrtbehörde aufweist. Dutzende von Bildschirmen auf langen Tischen und an der Stirnwand mehrere Großbildprojektionen.

Der Saal ist ebenso in zwei Hälften geteilt wie der gesamte Gebäudekomplex in strenger Symmetrie errichtet wurde. ,,Alles ist doppelt vorhanden'', bestätigt Thienel. Selbst der Strom wird von zwei verschiedenen Umspannwerken geliefert. Sollte dennoch aus bisher unvorstellbarem Grund das Computerzentrum ausfallen, ist ein anderes SCZ sofort in der Lage, die Aufgaben aus Bielefeld sekundenschnell zu übernehmen.

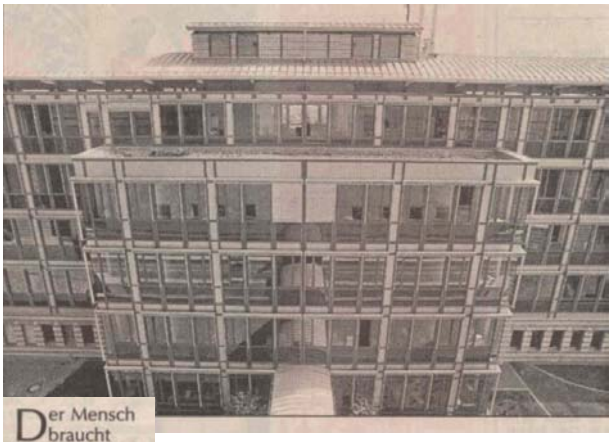


Bogendach über dem Verwaltungstrakt: der geschwungene Giebel mäßigt die strenge Form der gleichgegliederten Büroetagen

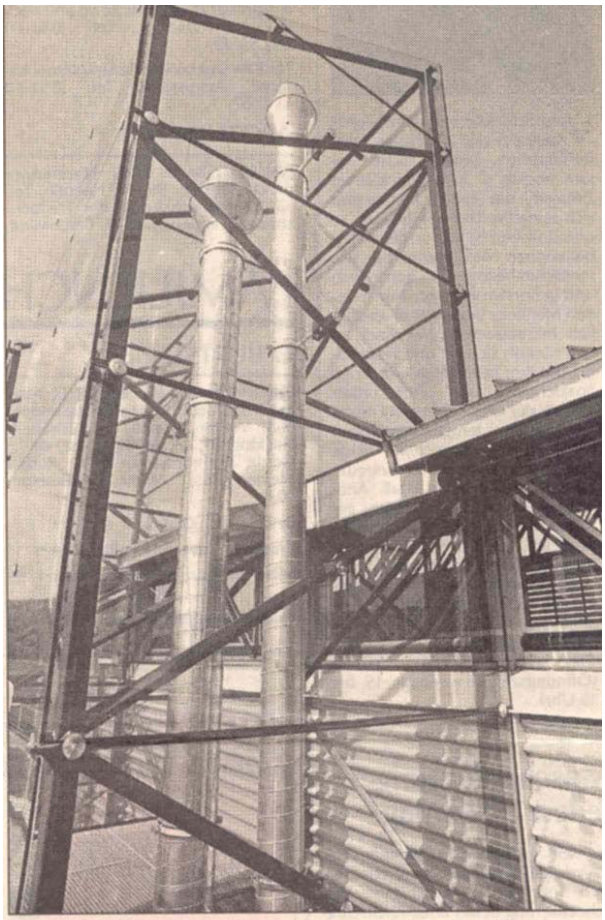
Neue Westfälische Bielefeld vom 22. Mai 1996.
Fortsetzung nächste Seite.



Symmetrie bestimmt das neue Gebäude der Telekom nicht nur in der Architektur: um gegen jegliche Störungen des Betriebs gewappnet zu sein, sind die technischen Anlagen im Strategischen Computerzentrum doppelt vorhanden.



Der Mensch braucht Licht: der Bürotrakt im krassen Gegensatz zum Maschinengebäude, das jeglichen Einblick verwehrt.



Kamine aus Glas: das Maschinengebäude „atmet" durch seitliche Schächte, an die die Be- und Entlüftung aller Stockwerke angeschlossen ist. Die Metallrohre im Glaskamin haben spezielle Aufgaben.

Mauerwerk inmitten von Glas und Metall: das zentrale Treppenhaus des Maschinengebäudes

Fortsetzung von der Vorderseite.

Zwei Telefonnummern und kundenorientierte Konzepte

Telekom geht im Service neue Wege

Bielefeld (-md-). Der Streß mit der Störungsstelle ist vorbei. Die Telekom geht im Service neue Wege. »Die Devise heißt konsequente Kundenorientierung«, kündigte Jürgen Gellert in Bielefeld an. Der stellvertretende Leiter der Telekom-Niederlassung präsentierte an der Beckhausstraße das Herzstück des neuen Konzeptes, das die Bielefelder nach Rottweil und Flensburg als dritte Filiale bundesweit einführen. Alle Telekom-Kunden werden im Störungsfall je nach Bedürfnissen und Ausstattung mit Anschlüssen und Endgeräten bedient. Im Klartext: Privatkunden wählen künftig die 01171, Geschäftskunden die 01172, wenn sie ihre Störungsmeldung loswerden wollen. Bei der Bearbeitung setzt man auf Kollegen Computer.

Welche Störung genau es ist, ob Endgerät oder Anschluß, ist künftig einerlei. Gellert: »Privatkunden haben in der Regel einen Anschluß und ein Gerät. Das unterscheidet sich sehr von vielfältigen Leitungs- und Endgeräteparks des Geschäftskunden«. Die entsprechenden Serviceteams sind daher künftig getrennt. Gesteuert wird der Service von der Beckhausstraße. Via Telefon nehmen Mitarbeiter die Störung auf, die weitere Bearbeitung erfolgt über Computer. Die alte Karteikarte hat ausgedient. Direkt im Amt läßt sich per Elektronik auch schon feststellen, ob der Fehlerteufel in der Leitung steckt oder im Endgerät. Die Fehlerquelle privater und nichtzugelassener Telefone kann damit schnell eingegrenzt werden. Über EDV eingesetzt werden auch die Servicetechniker.

Häufigste Fehlerquelle sind übrigens die Telefone selbst, gefolgt von den Anschlußleitungen, die daheim unter der Zimmertür demoliert oder im Garten vom Bagger zerlegt werden. Am wenigsten passiert in der Vermittlungstechnik, bescheinigen Heinrich Send und Willi Niemann, die die neuen Dienststellen leiten. Bei Telekom Bielefeld stehen 500.000 Privatkunden etwa 20.000 Geschäftskunden gegenüber. Etwa 450 Störungen werden täglich an der Beckhausstraße gemeldet, in gut 200 Fällen müssen Servicetechniker ausrücken. Privatkunden, die es besonders eilig haben, können ihr Gerät zur Beckhausstraße bringen und tauschen oder reparieren lassen.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 16. September 1993.

Jürgen Gellert, Willi Niemann und Heinrich Send (von links) stellten den neuen Service der Telekom vor. Regine Ramtour und Stefanie Großer (von links) haben per Telefon den heißen Draht zum Kunden und steuern die Störungen.

<u>Umorganisation bei der Telekom in Bielefeld</u>

Am 01. Juli 1993 nahmen die neuen Dienststellen „Geschäftskunden Service“ und „Privatkunden Service“ ihren Betrieb auf.

Weiter wurde die neue Stelle „Betrieb Übertragungstechnik gebildet. Damit waren die Stellen Fernsprechentstörung, die Datenentstörung und der Fernsprechübertragungsbetrieb aufgelöst.

Telekom verbessert Störungsdienst durch gesonderte Serviceteams

„Jedem Kunden einen Spezialisten"

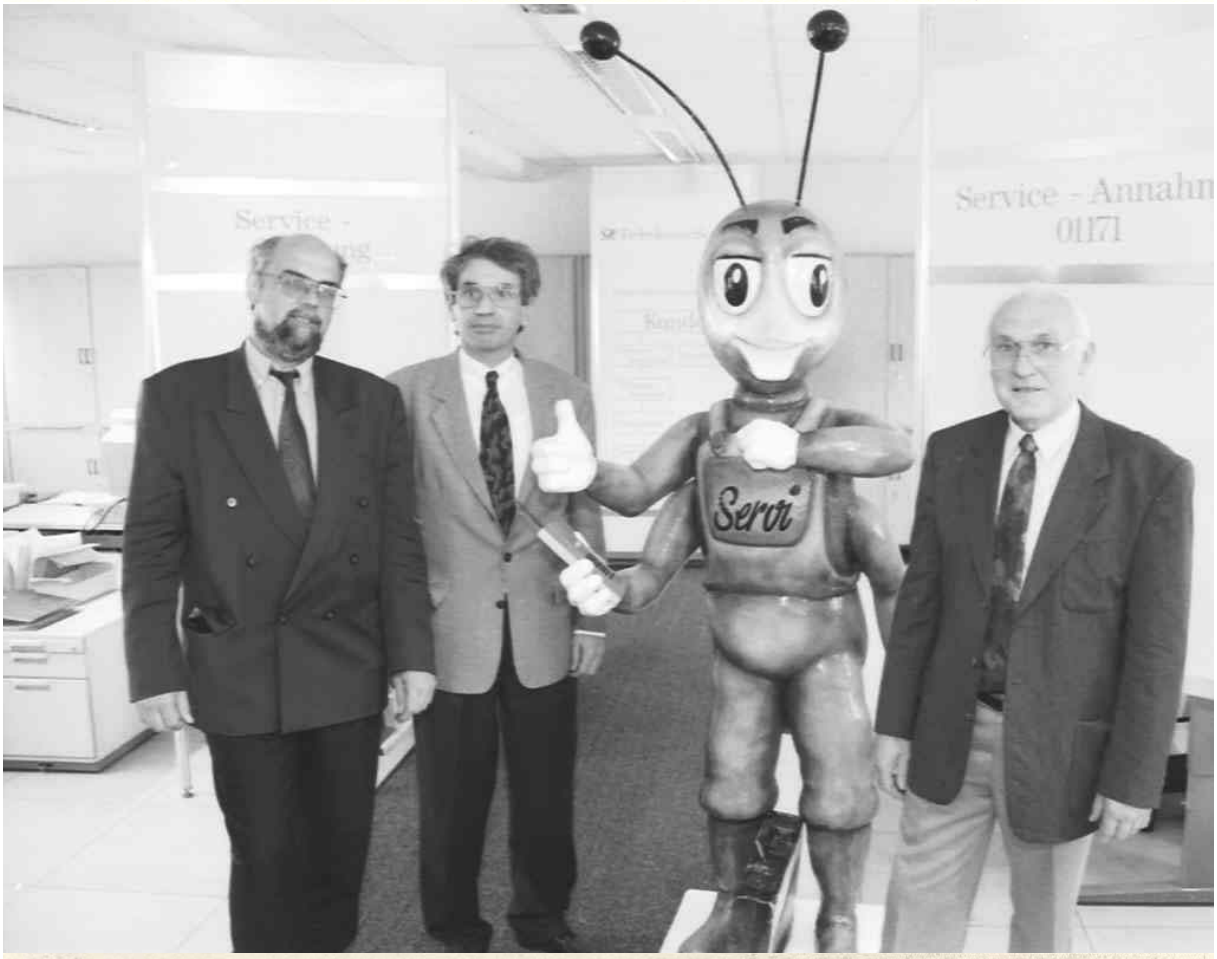
Bielefeld. „Für jeden Kunden einen Spezialisten" verspricht Jürgen Gellert, stellvertretender Leiter der Telekom-Niederlassung. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen von Privat- und Geschäftskunden besser gerecht zu werden, gibt es ab sofort gesonderte Serviceteams.

Rund 500 000 Privatkunden sowie 20 000 Geschäftskunden werden von Telekom Bielefeld derzeit in Bielefeld, Minden und Herford versorgt. 450 Störungsmeldungen gehen pro Tag durchschnittlich ein; rund 200 Einsätze werden von den Technikern täglich erledigt. Hauptfehlerquelle bei den Privaten, die meist nur über Anschluß und ein Endgerät verfügen, liegt im Kabel; die Serviceanforderungen von Geschäftskunden mit oft vielfältigen Leitungs- und Gerätesystemen sind dagegen meist differenzierter.

Dem will die Telekom künftig nicht nur durch die Bildung von Spezialteams Rechnung tragen. Sie macht ihren Kunden auch differenzierte Angebote. So hat man beispielsweise die Auswahl zwischen dem Standardservice (Reparaturbeginn innerhalb von drei Tagen), Komfortservice (Störungsdienst wird innerhalb von 24 Stunden aktiv) und dem Bring-In-Service (Kunde bringt Gerät selbst zur Telekom). Entsprechend unterschiedlich sind dann allerdings auch die Kosten . . .

Verschiedene Telefonnummern sollen von Anfang an den schnellen Draht zum richtigen Spezialisten sichern. Privatkunden haben die Servicenummer 0 11 71; für Geschäftsleute gilt es im Störungsfall 0 11 72 zu wählen.

Das neue Serviceangebot, das die Telekom ab 1. November bundesweit machen wird, ist übrigens maßgeblich von zwei Bielefeldern mitgestaltet worden. Bruno Beckebans, Leiter der Telekom-Niederlassung, und Heinrich Send, Leiter Geschäftskundenservice, haben seit Jahren in einer Arbeitsgruppe der Generaldirektion in Bonn mitgewirkt.



Stellten das neue Serviceangebot der Telekom vor (von links): Jürgen Gellert, Heinrich Send, Wilhelm Niemann und „Servi". Foto: Geue

Neue Westfälische Bielefeld vom 16. September 1993.

Für Geschäfts- und Privatkunden auf neuen Wegen

Telekom: Von der Behörde zum Service-Unternehmen

Bielefeld (uko). Die Telekom befindet sich »auf dem besten Weg von der Behörde zu einem florierenden Unternehmen«. Ein weiterer Schritt dazu soll die momentan zu realisierende Trennung der beiden Bereiche für Privat- und Geschäftskunden im Telefonservice sein; davon konnten sich die Bielefelder am Sonnabend im Rahmen eines Tages der offenen Tür auf dem Betriebshof an der Beckhausstraße überzeugen.

Die Leiter der beiden neuen Service-Bereiche, Heinrich Send (Geschäftskunden) und Wilhelm Niemann (Privatkundensservice) postulierten dabei den Leitsatz der Umstrukturierung: »Das maßgebliche Kriterium ist der Kunde, nicht vorrangig das Produkt.« Die daraus resultierende schlechte Nachricht: In der Praxis müssen die Geschäftskunden tiefer für den Service der Telekom in die Tasche greifen. Allerdings macht die gute Nachricht dieses Manko wohl mehr als wett: Die angebotenen Leistungen sind excellent, so lautet das Versprechen.

Immerhin seien Geschäftskunden eher an High-End-Produkten interessiert, die für einen reibungslosen Betriebsablauf die Kommunikation sichern müssen. Brandneu sind daher die Verträge, die nach einem Schadens- oder Störfall einen Regelservice innerhalb der folgenden 24 Stunden garantieren. Die Bielefelder Telekom, die die Entwicklung dieser Leistung in der Bonner Hauptverwaltung vorantrieb, bietet diesen Service neben den Städten Rottweil und Flensburg bundesweit als Vorreiter an.

Den 20 000 Geschäftskunden stehen im Bereich des Fernmeldeamtes eine halbe Million Privatkunden gegenüber, die nicht minder schlecht bedient werden sollen. Ein Novum für sie: Der »Bring-In-Service« gilt ausschließlich für Telefongeräte der Telekom, die an der Beckhausstraße sofort repariert werden können; anderenfalls darf der Kunde für die Dauer der Reparatur ein Ersatzgerät mit nach Haus tragen.

Bei gleicher Personalstärke will die Telekom alle Leistungen in Windeseile erbringen – möglich macht's natürlich EDV-gestützte Technik und Technologie. Ein Beispiel dafür bietet die Service-Annahme (früher: Störungsstelle), in der auf Anhieb die Störungsmerkmale per Bildschirm und Rechner sortiert werden. Von dort wird der Kunde zu den Diagnoseplätzen (früher: Prüfplätze) weitergeleitet, wo die Störung lokalisiert wird. Ein weiteres Glied in der Servicekette sind die Disponenten (Einsatzleiter), die für die Bereiche der Vorwahlnummern 0 52 01 bis 0 52 09 sowie 05 21 (Halle, Werther, Steinhagen, Sennestadt, Leopoldshöhe, Oerlinghausen, Friedrichsdorf, Jöllenbeck und Bielefeld) während der Regeldienstzeit von 8 bis 18.30 Uhr 40 Techniker auf den Weg zum Kunden schicken können. Sonnabends ist der Kundendienst von 8 bis 13 Uhr unterwegs, nach diesen Feierabend-Zeiten wird's auch bei der Telekom teurer. Wer den speziellen Nachtdienst in Anspruch nehmen will, ist bei einem erfolgreichen Einsatz (Einzelentstörung) mit 40 Mark dabei.

Außerdem werden an der Beckhausstraße sämtliche Störungen der öffentlichen Kartentelefone in den Bereichen Bielefeld, Münster, Detmold und Recklinghausen aufgefangen (allein in der Teutostadt derzeit 215 Anlagen), zudem laufen hier auch die Problemfälle aller 624 Bielefelder Münzfernsprecher auf.

»Der Kunde«, so resümiert Wilhelm Niemann, »steht jetzt eindeutig im Mittelpunkt.« Qualität habe oberste Priorität, wenn sich die Telekom dem härter werdenden europäischen Wettbewerb stellen werde. Dabei müsse besonders das »kundendienstliche Verhalten geschult werden«. Für den Chef der Abteilung Privatkunden ein Grund, sehr optimistisch zu sein: »Bei uns ziehen alle Leute mit.«

Artikel: Westfalen Blatt Bielefeld vom 20. September 1993. Foto: Neue Westfälische Bielefeld vom 21. September 1993.

Stefan Schröder, ein angehender Kommunikationselektroniker, zeigt Marcel (Mitte) und Oliver die Spleißtechnik am Kabelbaum. Foto: Hellriegel.

Fernmeldetechniker aus Bielefeld geben in georgischer Hauptstadt Tiflis Starthilfe

Der »heiße Draht« in die große weite Welt steht

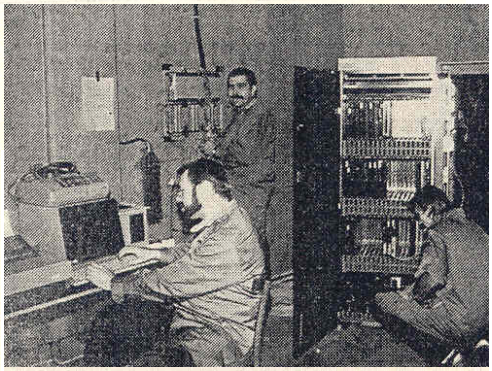
Bielefeld (jr). Der immer größere Wunsch der Menschen im Ostblock, mit der großen weiten Welt in Verbindung zu stehen, beschert der Telekom in Deutschland volle Auftragsbücher. Auch das Fernmeldeamt Bielefeld profitiert davon und hat jetzt das erste Auslandsprojekt in Tiflis erfolgreich abgeschlossen. So ist in der georgischen Hauptstadt in zweieinhalbwöchiger Arbeitszeit ein sogenanntes Inselnetz aufgebaut worden, das ab sofort rund 100 Teilnehmer nutzen können. Mit anderen Worten: 100 georgische Familien, die für diesen Telefonservice aus Bielefeld in Dollar bezahlen können, sind jetzt quasi überallhin verbunden. Der »heiße Draht« vom Teuto macht's möglich.

Der Bielefelder Service-Ingenieur Siegfried Raddatz, in Tiflis zweieinhalb Wochen vor Ort, erklärt: »Die telefonischen Einrichtungen in der georgischen Hauptstadt sind nach westlichen Maßstäben total verrottet. Da die noch aus der Zeit der Sowjetunion stammenden internationalen Leitungen, die zentral über Moskau geführt waren, dort vor kurzem gekündigt worden sind, ist nun die gesamte Infrastruktur erneuerungsbedürftig.«

Auf Anfrage der georgischen Regierung wurde von der deutschen Telekom daher ein Projekt gestartet, um in Tiflis die internationale Telekommunikation sicherzustellen. Nach Verhandlungen des georgischen Telekommunikationsministers mit der Generaldirektion der Telekom und dem Forschungs- und Technologiezentrum erhielt Siegfried Raddatz (36) vom Spezialservice der Dienststelle Geschäftskundenservice beim Fernmeldeamt Bielefeld den Auftrag, kurzfristig eine Telekommunikationsanlage nach Tiflis zu transportieren, aufzubauen und vor Ort in Betrieb zu nehmen. Die Verbindung dieser TK-Anlage mit dem weltweiten Telekommunikationsnetz wurde via Satellit von Hameln aus realisiert. Eigens zu diesem Zweck hatten Spezialisten des Satellitenfunks in Frankfurt eine Satelliten-Bodenstation in Tiflis errichtet und Verbindungen zur Erdfunkstelle bei Hameln hergestellt.

Innerhalb eines Monats wurde dann eine geeignete TK-Anlage durch Siegfried Raddatz sowie die Service-Techniker Jürgen Tiemann, Heinrich Waterhölter und Koordinator Udo Sander vom Geschäftskundenservice des Fernmeldeamtes Bielefeld vorbereitet, getestet und transportfähig verpackt. Beim Aufbau der Anlage in Tiflis waren einheimische Techniker ebenfalls mit von der Partie. Siegfried Raddatz: »Ein wichtiger Aspekt war es, die georgischen Techniker so intensiv zu beteiligen, daß sie in der Lage sind, kleine Änderungen oder Reparaturen mit Hilfe der Fernbetreuung in Hannover eigenständig zu erledigen.«

Das Projekt in Tiflis ist im übrigen nicht das einzige, wie Heinrich Send betont. Der 46jährige Leiter des Geschäftskundenservice beim Fernmeldeamt Bielefeld verweist auf weitere Aufgaben, die in Zukunft anstehen. Unter anderem in Kiew, in der Tschechei, in Weißrußland und in Rumänien. Send selbst hat gemeinsam mit dem Bielefelder Fernmeldeamtsleiter Bruno Beckebans ein halbes Jahr lang in der Telekom-Hauptverwaltung Bonn an der Reorganisation des gesamten Servicebereiches (Geschäfts- und Privatkunden) mitgewirkt. Heinrich Send erfreut: »Aktivitäten wie jetzt in Tiflis tragen bei uns auch zur Erhaltung von Arbeitsplätzen bei.«



Die Bielefelder Fernmeldespezialisten Siegfried Raddatz, Jürgen Tiemann und Heinrich Waterhölter (v.l.n.r.) montieren in Tiflis eine Telekommunikationsanlage.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 01. Dezember 1993.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 29. Dezember 1993.

Bielefelder Telekom errichtet Fernsprech-Bodenstation in Georgien

»Draht« zwischen Hameln und Tiflis

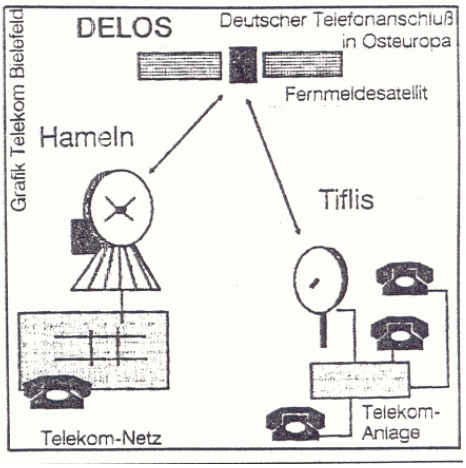
Von Frank Tippelt

Bielefeld (WB). Ingenieure der Bielefelder Telekom haben im September eine Fernsprech-Bodenstation in Tiflis errichtet. 100 Teilnehmer in der georgischen Hauptstadt haben jetzt die Möglichkeit, via Satellit Kontakte in die ganze Welt zu knüpfen.

Anfang Oktober wurde die Anlage in Betrieb genommen und ermöglicht dort arbeitenden westlichen Firmen und Banken reibungslose Kommunikation mit Geschäftspartnern. Die Stillegung der internationalen Leitungen, die bisher über Moskau geschaltet waren, machte den Bau notwendig.

Das Herzstück der Anlage bilden zwei Bodenempfangs- und Sendestationen in Hameln und Tiflis sowie ein Fernmeldesatellit der Telekom. Zusammen ergeben diese drei Komponenten das System »Delos«. Die Station in Hameln steht schon seit einiger Zeit im Dienst der Telekom, neu errichtet dagegen wurde die Anlage in Tiflis.

»Den Auftrag zum Bau der Anlage bekam die Telekom Bielefeld im September von der Generaldirektion«, sagt Pressesprecher Horst Hartmann, »nach einer Testreihe und kurzen Sprachkursen fuhren unsere Techniker nach Tiflis, um mit dem Bau zu beginnen.« Das sogenannte »Inselnetz« wurde nach nur zweieinhalbwöchiger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben.



Jahresrückblick 1993, Fernmeldeamt Bielefeld

01.01.93:
Bildung der DSt Dv 3 (Übernahme der Planung, Bereitstellung, Einrichtung und des Betriebes von Telekom-internen IV-Netzen von der DSt Dv 2).

11.01.93:
In Minden auf Kanal 23 ist der TV-Sender VOX mit Vorlaufprogramm zu empfangen.

16.01.93:
Erstmals Notfall-Tage in Bielefeld; Telekom stellt "Secury" vor.

25.01.93:
DIV-Einschaltung Ehlentruper Weg in Bielefeld.

26.01.93:
"0190" - Private Informationsleistungen können ab jetzt auch im Bezirk der Direktion Telekom Münster genutzt werden.
Digitaler Hörfunk jetzt auch im Lübbecker Kabelnetz und Wertheraner Kabelnetz.

11.02.93:
Im TelekomLaden Citypassage wird der 500.000. TelAs beantragt -Ehepaar Andrea und Rüdiger Aring aus Windelsbleiche.

08.03.93:
Telekom-Service übernimmt Wartungsvertrag von Compaq-PC's.

16.03.93:
Das 500. Kartentelefon im Bereich des Fernmeldeamtes Bielefeld wird in Eilshausen vor dem Postamt dem Betrieb übergeben.

19.03.93:
Betriebsfunk CHEKKER wird der Öffentlichkeit vorgestellt.

01.04.93:
Pressekonferenz und Vortrag über:
"Ergonomie des Sitzens" - Prof. Dr. Dieb-schlag zu Gast im Hause Telekom Bielefeld.

02.04.93:
Übernahme der gesamten Disposition Objektbetrieb für den Bereich des Fernmeldeamtes Münster durch die DSt TBD

16.04.93:
Neubau Ortsvermittlungsstelle Oerlinghausen 1-Mitte (rd. 6500 Anschlüsse) beginnt.

01.07.93:
Bildung der DStn GKS, PKS 1, PKS 2 und TBÜ. Auflösung der DSt FeE, DE, Fl und FeÜ.
Übernahme der gesamten Disposition Objektbetrieb für den Bereich des Fernmeldeamtes Detmold durch die DSt TBD.
"Die Operator sind los" - Deutschland Direkt ist eingeführt.

21.07.93:
Aufenthalt von 2 asiatischen Gästen aus Indonesien und Philippinen bei Telekom Bielefeld, DSt TBD.

26.07.93:
Der Erweiterungsbau Ortsvermittlungsstelle Brackwede beginnt -Investitionskosten ca. 5 Mio. DM.

27.07.93:
Wiedereröffnung Telekom Laden Minden, Markt 14 nach 3-monatiger Renovierungszeit. Das erste öffentliche Fax-Kartentelefon (öFaxKart) im Bereich Fernmeldeamtes Bielefeld wird mit der Eröffnung des Telekom Ladens vorgestellt.

02.08.93:
Für 66 Auszubildende beginnt der sogenannte "Ernst des Lebens". 28 Berufsanwärter Kommunikationselektroniker/-innen, 2 künftige Energieelektroniker und 36 Azubis mit Ziel Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation werden bei Telekom Bielefeld eingestellt.

16.08.93:
Hünenburg-live im WDR, West 3. Berichtet wird über Satelliten-Empfang, Telefonverbindungen, Kabelanschluss und Arbeitsbedingungen auf dem Fernmeldeturm.

17.08.93:
PCB-Verunreingung in 2 Ortsvermittlungsstellen im Versorgungsbereich Fernmeldeamt Bielefeld (Gütersloh-Friedrichsdorf und Herford-Eilshausen).

26.08.93:
Start-Pressekonferenz in Hüllhorst anl. Malwettbewerb Amtliches Telefonbuch 15 (ATeB 15) = Herford/Minden-Lübbecke.

30.08.93:
Bezug des ersten Bauabschnittes des Gebäudes Herforder Str. (altes Postamtsgebäude).

31.08.93:
Start-Pressekonferenz in Bielefeld anl. Malwettbewerb Amtliches Telefonbuch 24 (ATeB 24) = Bielefeld/Gütersloh.

01.09.93:
Übernahme des Betriebes und der Montage von TK-Anlagen von PKS bzw. BBz durch die DSt GKS.
Änderung der Zugehörigkeit der Fachkraft für Arbeitssicherheit (FASi) von PlF zu Og.
Übernahme der gesamten Disposition Objektbetrieb für den Bereich des Fernmeldeamtes Recklinghausen durch die DSt TBD.

08.09.93:
Bilanz-Pressekonferenz Direktion Telekom in Bielefeld.

15.09.93:
Fernmeldeingenieur aus Weißrußland als Praktikant bei Telekom Bielefeld, DSt PlF.

18.09.93:
Tag der offenen Tür beim Telekom-Service in der Beckhausstraße.
"Bring-In-Service" jetzt realisiert.

27.09.93:
Abschluss der Migrationen
KONTES-ANDI II.

09.93:
Aufbau von TK-Anlagen durch Telekom-Ingenieure in Tiflis (Georgien) und in Pitesti (Rumänien).

30.09.93:
Pressekonferenz zum BüroForum '93 - Präsentation des Gesamtprogrammes.
07.10. -10.10.93:
BüroForum '93 in der Stadthalle Bielefeld unter dem Motto: Büro und Umwelt; Telekom ist einer von 28 Ausstellern aus der Region Ostwestfalen-Lippe.

01.11.93:
Übernahme des Betriebes und der Montage von analogen Anschlüssen von PKS bzw. BBz durch die DSt GKS.

01.12.93: Einspeisung "VIVA" ins Kabelnetz - vorerst Probebetrieb - hiermit
fallt 1 plus weg.

02.12.93: Neueröffnung 2. Telekom Laden in der Niedernstr.18 in Bielefeld.

03.12.93:
Filmaufnahmen des WDR im Telekom Laden Minden: Kinder telefonieren mit dem Weihnachtsmann.

06.12.93:
Umzug des Vertriebsteams 3 der DSt öGKV von Bad Oeynhausen nach Bielefeld.

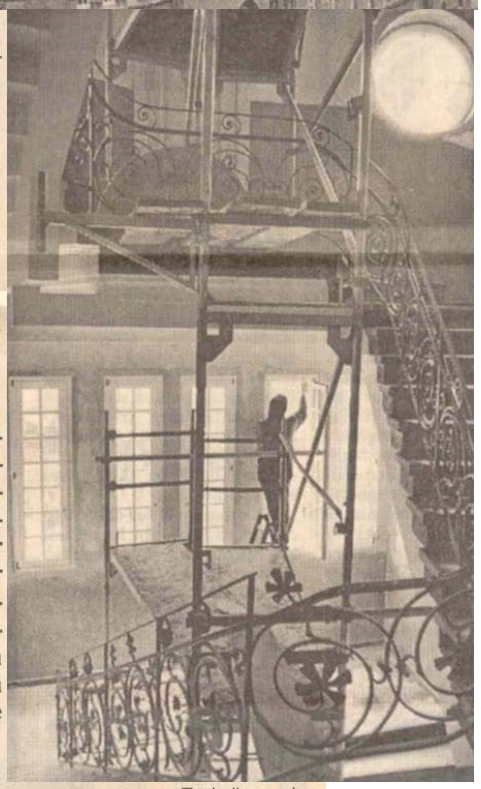
17.12.93:
Pressekonferenz in Minden: Telekom und Graue Panther stellen Pilotprojekt vor: "Ruf doch mal die Eltern an"
Nachrichtlich: Im Jahr 1993 wurde folgende Unterstützung für das Fernmeldeamt Potsdam geleistet: Partnerschaftsprogramm: 37 Mannjahre. TTK: 12 Mannjahre.

Außen hui, innen (noch) pfui

»Schloß« mitten in Bielefeld mit Söllern und Erkern

Von Burgit Hörttrich (Text) und Peter Thölen (Fotos)

Bielefeld (bp). Außen hui, innen (noch) pfui. Seit September 1992 wird das prunkvolle Postamtsgebäude aus Kaisers Zeiten an der Herforder/Ecke Friedrich-Ebert-Straße saniert, restauriert, umgebaut. Gerüste und Planen sind gefallen - die Fassade zeigt sich wieder in voller Schönheit: eben »hui«. Dahinter allerdings regieren größtenteils noch die Handwerker: Dicker Staub hat sich auf den farbigen Mosaikboden im Eingangsbereich gelegt, das schmiedeeiserne Treppengeländer mit Weinblättern und Trauben ist unter Plastikfolien verborgen: eben »pfui«. Im September 1994 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein, dann will die Telekom mit modernster Technik alle Räume bezogen haben: Das Postamt »Bielefeld 202« ist nur Mieter.



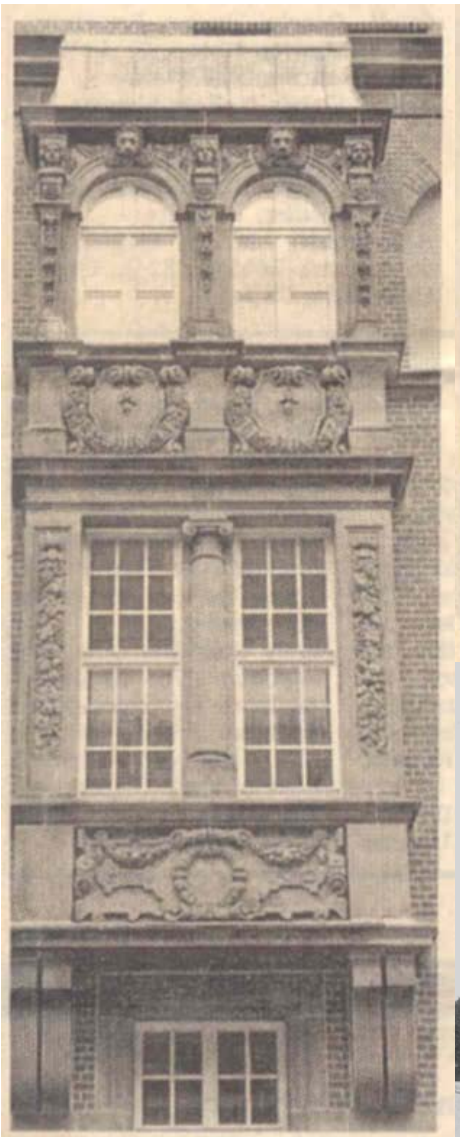
1904, also vor 90 Jahren als Kaiserliches Postamt eingeweiht, sieht das imposante Gebäude an der Ecke Herforder /Friedrich-Ebert-Straße nach einer gründlichen Fassadensanierung und -erneuerung aus wie neu. Hinter die eindrucksvollen Außenwände zieht die Telekom mit modernster Technik ein. Das Treppenhaus mit dem schmiedeeisernen Geländer, das Weinblätter und Trauben ziert, erinnert an die Geschichte des monumentalen Gebäudes. Die Bauarbeiten laufen bereits seit September 1992, sollen im Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein.

Bielefelds Bürger aber können sich schon heute an Söllern und Balkonen, Steinbändern und Bogensteinen, steinernen Löwenköpfen und Girlanden aus Blumen und Früchten, Details wie Waagen oder Eichhörnchen erfreuen. Die Fassade wurde per Sandstrahl gereinigt, alle Steinfugen ausgefräst und neu verfestigt; die Balkone mußten sich einer »Sonderbehandlung« unterziehen lassen. Telekom-Sprecher Horst Hartmann: »Weil sie zum Teil einsturzgefährdet waren. . .« Allein die Fassadensanierung inklusive Rekonstruktion und Natursteinarbeiten kosten 3,4 Millionen Mark, der Innenausbau 4,7 Millionen Mark.

Das Kaiserliche Postamt mit Telegrafenamt wurde am 1. Oktober 1904 bezogen; der Neubau kostete Anno Dazumal 814 000 Mark. Damals schrieben die Zeitungen enthusiastisch: »Das neue Postgebäude, das in seiner monumentalen Wucht einen imponierenden Eindruck macht . . .« und »Das Posthaus, das in seiner Anlage so praktisch ist und den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs wie den Wünschen der Beamtenschaft so weitgehend Rechnung trägt. . .« sei gleichsam für die »Ewigkeit« gebaut. Aber zu Beginn der 80er Jahre schien der Telekom das Gebäude entbehrlich - so entbehrlich, daß es sogar ernsthafte Abrißpläne gab. Inzwischen ist das Gebäude mit der halbrunden »Auslucht«, in der das Treppenhaus untergebracht ist, unter Denkmalschutz gestellt worden, Teil des Telekom-Komplexes, und durch einen »gläsernen« Übergang mit Technikgebäude, Fernmeldehochhaus und Parkhaus verbunden.

Was die Stunde geschlagen hat, ist übrigens auch wieder zu sehen: Der Zeitmesser im Hauptgiebel tut wieder seinen Dienst - nachdem monatelang die Zeiger stillgestanden hatten. Ersatz (allerdings nur bei schönem Wetter): eine goldgrundige Sonnenuhr im Giebel an der Friedrich-Ebert-Straße.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 20. März 1994. Fortsetzung nächste Seite.



Der zweigeschossige Erker hin zur Friedrich-Ebert-Straße prunkt mit Säulen, Löwenköpfen, angebinden von Blumen und Früchten - alles aus Stein.

Die Sonnenuhr im Giebel, zählt, ganz klar, nur die heiteren Stunden und auch die nur unvollständig. Das Stadtarchivfoto entstand um 1910, zeigt das Kaiserliche Postamt und im Vordergrund die Paketpost.

Fortsetzung von der Vorderseite.

Detailaufnahmen vom Postamt Bielefeld nach der Außenrenovierung 1994.

Aus Fernmeldeämtern werden Niederlassungen

Zum 01. Oktober 1994 wurden im Zusammenhang mit der „Divisionalisierung“ die Fernmeldeämter umorganisiert und in Niederlassung umbenannt. Das Fernmeldeamt Bielefeld war jetzt in den Regierungsbezirken Münster und Detmold für die Geschäftskunden zuständig (siehe nebenstehenden Bericht).

Sperrtechnik: Rechnung im Griff Telekom schützt Telefonkunden

Von HUBERT KNAUP

Münster/Bielefeld (gl). „Divisionalisierung“ heißt das schöne Wort für neue Organisationsformen, die auch den Bereich Telekom der alten Oberpostdirektion Münster auf dem Weg zur Aktiengesellschaft begleiten. Zum Glück ist die Leistung der Direktion Telekom Münster mit ihren Fernmeldeämtern Münster, Bielefeld, Detmold und Recklinghausen entschieden handlicher und sogleich verständlich, speziell das Telefon und das Telefonieren.

Ab 1. Oktober 1994 richten sich die Fernmeldeämter, die aus handelsrechtlichen Gründen mit Bildung der Deutschen Telekom AG „Niederlassungen“ heißen, ebenfalls „divisional“ aus.

Im Bereich der Direktion Telekom Münster, deren Fläche sich mit den 13 700 Quadratkilometern der Regierungsbezirke Münster und Detmold deckt, wird (nach Bericht von Präsident Rudolf Wagner) Münster Regionalniederlassung für den Bereich Technik/Netze. In Bielefeld wird die Regionalniederlassung für Geschäftskunden eingerichtet, während Telekom die Regionalniederlassungen für Privatkunden in Detmold und Recklinghausen ansiedelt.

Im Jahre 1993 hat Telekom im Direktionsbezirk Münster 1,1 Milliarden Verbindungen im Selbstwählferndienst für ihre Kunden hergestellt, ein Plus von 8,7 Prozent gegenüber 1992! Rudolf Wagner, privat übrigens in Bielefeld zu Hause und einer der Pioniere für Telekommunikation in Westfalen: „Zur ‚Telefonbilanz‘ kommen außerdem noch viele handvermittelte Gespräche, Verbindungen im Funktelefondienst und vor allem die milliardenfachen Verbindungen für Ortsgespräche.“

Das Telefonieren wird immer komfortabler, aber Telekom hat seine Kunden z. B. auch vor unerwartet hohen Telefonrechnungen zu schützen. So wird jetzt allen Kunden, die noch in analoger Technik an ihre Vermittlungsstelle angeschlossen sind, die neue komfortable Sperreinrichtung „K 1“ angeboten. Sie verhindert „Überraschungen“ auf der Rechnung, ein handliches Zusatzgerät mit „Intelligenz“.

Der Kunde kann in „K 1“ bis zu 50 Rufnummern bzw. Vorwählnummern selbst so einprogrammieren, daß sie entweder für einen Verbindungsaufbau gesperrt oder freigegeben sind.

So kann jeder Anschlußinhaber beispielsweise mit „K 1“ vorgeben, welche Rufnummen jederzeit frei wählbar oder gesperrt sind. So lassen sich bestimmte Rufnummern, aber auch ausgesuchte Gebiete durch die Eingabe von Vorwahlnummern bzw. Auslandsgespräche durch die Programmierung der „OO“ sperren oder freigeben. Das Sperrgerät kostet 279 Mark (Info: Telekom-Läden oder kostenfreie Rufnummer 01114).

Wichtig zu wissen: „K 1“ behält bei Stromausfall den Programmzustand. Das Absetzen von Notrufen ist gewährleistet. Eine vierstellige PIN-Nummer schützt die Programmierung. Wer das Gerät öffnet, zerstört es – es wird dadurch manipulationssischer. Eine verschließbare Telefondosensicherung verhindert überdies ein gewaltfreies Entfernen von Telefon- und Sperreinrichtung aus der Telefondose.

Eine komfortable Sperreinrichtung namens „K 1“ schützt künftig Telekomkunden vor überraschend hohen Telefonrechnungen. Das Gerät im Kleinformat (links im Bild) kann bis zu fünfzig Rufnummern bzw. Vorwahlnummern sperren oder nur bestimmte Anrufe freigeben, etwa bei Freunden. Im Pressegespräch der Telekom-Direktion Münster notierte die „Glocke“ ein weiteres Beispiel: Durch die Sperre der Auslandsvorwahl 0061 sind Gespräche nach Australien ausgeschlossen. Ankommende Gespräche werden dadurch aber nicht behindert. Über eine persönliche PIN-Nummer kann der Kunde blockierte Telefonnummern für sich selbst freigeben.

Die Glocke vom 08. September 1994.

Telekom führt ab 1996 neuen Tarif ein

Das Gespräch nach Tokio wird billiger

Von Ralf Krüger

Bielefeld (WB). Vor gravierenden Veränderungen stehen die Telekom – und selbstverständlich ihre Kunden. Die wohl einschneidendste: In einem guten Jahr werden die Gebühren verändert. Vereinfacht gesagt werden Ortsgespräche teurer und Ferngespräche billiger. Der Grund: »Im weltweiten Vergleich ist ein Anschluß billig. Die Telefongebühren sind aber zu hoch.« Das betonte Rudolf Wagner, Präsident der Telekom-Direktion Münster, am Freitag auf der Bilanzpressekonferenz.

Über 1,1 Milliarden Telefongespräche hat die Telekom im vergangen Jahr mit ihrer Technik innerhalb der Direktion Münster, die etwa die Regierungsbezirke Münster und Detmold umfaßt, hergestellt – dazu noch einige handvermittelte, weitere im Funktelefondienst und wiederum Milliarden Ortsgespräche. Das waren 8,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit es noch mehr werden, wird 1996 ein neuer Tarif eingeführt. Es gibt dann: statt drei vier Tarifzonen; statt zwei vier, später fünf Takteinheiten und einen anderen, kürzeren Zähltakt für 12 Pfennig. Freilich muß dem noch der Postminister zustimmen.

Die Zahl der Telefonkunden hat innerhalb der Direktion Münster die Schallmauer von zwei Millionen überschritten. »Damit haben wir eines unsere Ziele erreicht«, bilanzierte Wagner. Nach wie vor machte die Telekom mit dem Telefondienst im Bereich Münster den größten Teil ihres Umsatzes von 2,64 Millionen Mark. 558 Millionen Mark – also etwa ein Fünftel – wurden wieder investiert. »Bis zum Jahr 2000 ist die Telekommunikation der Wachstumsmarkt Nummer eins«, weiß Rudolf Wagner.

Gemäß dem Ziel »mehr Umsatz mit weniger Personal« herrscht Einstellungsstopp. Bundesweit soll die Zahl der Mitarbeiter bis zum Jahr 2000 um 15 Prozent auf 200 000 gesenkt werden.

Weitere Konsequenz: Von Oktober an wird eine neue Organisationsstruktur aufgebaut. So wird Münster Regionalniederlassung für Technik/Netze, in Bielefeld Zentrum für Geschäftskunden und in Detmold ist die Zentrale für Privatkunden. »Die Kunden werden vor Ort beraten«, betont Wagner.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 10./11. September 1994.

Privatfirmen erhalten bei Übernahme 15 000 Mark

Telekom-Gesellen zum Sonderangebot

Bielefeld (pivo). Ungewöhnliche Wege geht die Telekom zur Zeit, um ihren Ausbildungsabsolventen einen neuen Arbeitsplatz zu verschaffen. Übernimmt ein Privatunternehmen einen Telekom-Gesellen, bekommt es nicht nur eine hervorragend ausgebildete Nachwuchskraft, sondern noch eine Prämie von 15 000 Mark obendrauf.

Der Hintergrund dieser Maßnahme: Die Weiterbeschäftigung im eigenen Hause ist zur Zeit nur in den neuen Bundesländern möglich — eine Alternative, die nach Auskunft des Präsidenten der Telekom-Direktion Münster, Rudolf Wagner, nur sehr sporadisch wahrgenommen wird. 820 Auszubildende sind gegenwärtig in seinem Verantwortungsbereich beschäftigt, davon gut 400 in Ostwestfalen-Lippe. Trotz des fehlenden eigenen Bedarfs will die Telekom weiter ausbilden, wie Wagner versicherte.

Auch die übrige Personalpolitik der Post-Tochter ist im Moment von Einsparungen gekennzeichnet. Fielen die Stellenkürzungen der Direktion Münster im vergangenen Jahr mit 120 noch bescheiden aus, so sollen bis zum Jahr 2000 insgesamt 2 000 Beschäftigte weniger bei der Telekom arbeiten. Derzeit sind es noch 11 600. Bundesweit hat sich das Unternehmen, das voraussichtlich im nächsten Jahr in eine AG umgewandelt wird, eine personelle Schlankheitskur von 230 000 auf 200 000 verordnet

(siehe ZEITGESCHEHEN).

Neue Westfälische Bielefeld vom 10. September 1994.

Nach 17 Monaten kehrte Friedhelm Levermann zum Fernmeldeamt am Kesselbrink zurück

400 km von Potsdam bis Bielefeld gelaufen

Bielefeld (Kle). Rheinländer singen, daß sie zu Fuß nach „Kölle" gehen wollen. Friedhelm Levermann, von der Telekom in Bielefeld vor 17 Monaten als Koordinator für den Ausbau des Telefonnetzes nach Brandenburg abgeordnet, hatte sich geschworen, nach Beendigung seines Einsatzes die 400 Kilometer vom Fernmeldeamt Potsdam bis zum Fernmeldeamt am Kesselbrink zurückzulaufen. Er machte sein Vorhaben wahr. Sieben Tage war er unterwegs.

„Was der Friedhelm sich in den Kopf setzt, das führt er auch durch", versicherten seine Kollegen. Die hatten sich am Sonntagabend vor ihrer Dienststelle versammelt, um den Heimkehrer mit Sekt in Empfang zu nehmen. Vertrauen ist gut, doch Kontrolle ist besser. Levermann war während seines Laufes über ein 200 Gramm leichtes Mobiltelefon ständig erreichbar. „Ich bin jetzt an der Seidensticker Halle" teilte er gegen 17.20 Uhr mit. Zehn Minuten später war er am Ziel — und hatte noch die Puste, die Treppe bis zum zehnten Stock zu hinauflaufen. Dort erwarteten ihn ein Faß Bier und ein medizinisches Fußbad.

Am vergangenen Montag war Levermann mittags in Potsdam gestartet. Ab Dienstag trabte er täglich zwischen 50 und 70 Kilometer — immer entlang der Bundesstraße 1: über Brandenburg, Magdeburg, und Hameln bis Barntrup. Ab Donnerstag ließ er die Pausen aus. Nach den Stopps an den Vortagen hatte er mittags Probleme gehabt, wieder in die Gänge zu kommen. Aufgeben aber wollte er, wie er versicherte, nie.

Zunächst plante der 39jährige, den Weg allein zu absolvieren. Als aber sein Kollege Bertram Kostelnik und dessen Frau Anneliese anboten, Urlaub zu nehmen und ihn mit Fahrrad und Bulli zu begleiten, griff er zu. Als größtes Problem erwies es sich, unterwegs Übernachtungsmöglichkeiten zu besorgen. Kostelnik: „Fast alle Hotels und Pensionen entlang der B 1 waren restlos ausgebucht."

Morgens um 6.30 Uhr wurde Levermann jeweils zu der Stelle zurückgefahren, wo er abends zwischen 17 und 18 Uhr aufgehört hatte. Dort setzte er seinen Lauf fort, wollte sich keinen Meter schenken lassen.

Durch seinen Lauf von Fernmeldeamt zu Fernmeldeamt wollte der Bielefelder Telekom-Mann, der in Levern bei Lübbecke wohnt, auf die Bedeutung der Patenschaft mit Potsdam hinweisen und dazu auffordern, sie weiter zu pflegen.

Levermann ist passionierter Langstreckler. Er ging bestens trainiert ins Rennen. Zum Aufwärmen hatte er am Sonntag gerade noch am 21. Berlin-Marathon teilgenommen. Als nächstes peilt der den New-York-Marathon an. Daß ihm selbst die 400 Kilometer nichts anhaben konnten, stellte er bei der Heimkehrerfete frisch geduscht unter Beweis. Er tanzte mit einer Kollegin noch einen flotten Lambada.

Neue Westfälische Bielefeld vom05. Oktober 1994.

Die Fahne des Landes Brandenburg hatte Friedhelm Levermann (2.v.l.) dabei, als er vor dem Fernmeldehochhaus in Bielefeld eintraf. Während des siebentägigen Laufes nach Bielefeld hatten ihn sein Kollege Bertram Kostelnik (3.v.r.) und dessen Frau Anneliese (l.) mit Fahrrad und Bulli begleitet. Zu denen, die den Heimkehrer mit viel Hallo begrüßten, gehörten seine Mutter und seine Nichte. Foto: Geue

Am 02. Oktober 1994 auf der Brenner Straße in Bielefeld. Friedhelm Levermann wurde von Udo Schildmann und seiner Frau empfangen.
Fotos: W. Blase

Von der Brenner Straße an den Stauteichen entlang bis zum Hof Meyer zu Heepen, um nicht früher als angekündigt am Fernmeldehochhaus anzukommen.

Hubert Cramer (Abteilungsleiter Z) begrüßt Friedhelm Levermann. Zwischen ihnen ist Jochen Feylo zu erkennen.

Amtsvorsteherwechsel beim Fernmeldeamt Bielefeld

Willi K. Schirrmacher folgt Bruno Beckebans nach

Neuer Telekom-Chef in Bielefeld vorgestellt

Bielefeld (aut). Der neue Leiter der Telekom-Niederlassung Bielefeld, Willi K. Schirrmacher (42), wurde gestern in einer Feierstunde Gästen aus Politik, Wirtschaft und Medien vorgestellt. Er löst Bruno Beckebans ab, der nach Berlin gewechselt ist, um dort die Telekommunikationsstruktur aufzubauen.

Der 61jährige Nachrichtentechniker und gebürtige Gütersloher Beckebans, der seine Laufbahn in Bielefeld begann, später auch in Münster, Hamburg und Hannover arbeitete, war vier Jahre lang Leiter des Fernmeldeamtes Bielefeld. Sein Nachfolger, gebürtig im Kreis Lemgo und Diplomingenieur für Nachrichten- und Hochfrequenztechnik, war zuvor in Bremen, Gießen und Hannover tätig, wo er zuletzt Referatsleiter für Organisation, Personalwirtschaft und Informationstechnik war. Für Schirrmacher gilt es, das Bielefelder Fernmeldeamt in eine Niederlassung der Telekom umzuwandeln, die ab 1. Januar 1995 Aktiengesellschaft wird.

„Wir werden in absehbarer Zeit Entscheidungskompetenzen haben, die noch vor kurzer Zeit undenkbar waren, undenkbar unter den hierarchischen Bedingungen einer Behörde", setzt Schirrmacher große Hoffnung in die Privatisierung. Sie führt dazu, daß Arbeitsabläufe gestrafft werden, wodurch auch weniger Personal nötig ist. Es werde aber keine Entlassungen geben, versprach Schirrmacher den fast 3 000 Bediensteten.

Bielefeld ist mit von der regionalen Umstrukturierung betroffen. Zwar bleibt die Niederlassung für alle Kunden ansprechbar. Doch die Organisation wird neu zwischen Bielefeld (Geschäftskunden), Detmold (Privatkunden) und Münster (Netze) aufgeteilt. In Bielefeld ist im Vertrieb ein Großkundenmanagement eingerichtet worden, dessen Leiter aus der freien Wirtschaft kommt.

Schirrmacher erklärte in der Feierstunde, an der auch der Präsident der Direktion Münster, Rudolf Wagner, und Bürgermeister Dr. Rainer Wend teilnahmen, er freue sich darauf, „die alte, positiv geprägte Zusammenarbeit mit Industrie und Handel fortzuführen". Die Telekom werde auch Mitglied in der IHK. Und die Kommunen würden noch mehr Freude an der Telekom haben, „hoffentlich nicht nur wegen der zu entrichtenden Gewerbesteuer".

Willi K. Schirrmacher (rechts) ist Nachfolger von Bruno Beckebans als Leiter der Telekom-Niederlassung Bielefeld. Foto: van Zütphen

Neue Westfälische Bielefeld vom 16./17 November 1994.

15. November 1994. Verabschiedung Bruno Beckebans (Amtsvorsteher Fernmeldeamt Bielefeld) und Einführung Willi K. Schirrmacher. Von links: Frau Beckebans, Frau Schirrmacher, Willi K. Schirrmacher, Bruno Beckebans.

Willi K. Schirrmacher (rechts) wurde als neuer Telekom-Chef begrüßt. Vorgänger Bruno Beckebans verabschiedet.

Telekom: Fit werden für den Wettbewerb

Den neuen Leiter der Telekom Bielefeld, **Willi K. Schirrmacher**, stellte **Rudolf Wagner**, Präsident der Direktion Telekom Münster, im Rahmen einer Feierstunde gestern zahlreichen Gästen aus Politik und Wirtschaft vor. Gleichzeitig verabschiedete er den Vorgänger **Bruno Beckebans**. Beckebans leitet bereits seit Jahresanfang ein Projekt für den Ausbau der Telekommunikationsinfrastruktur in Berlin-Brandenburg. Schirrmacher, seit dem 1. August Bielefelder Telekom-Chef, sprach von den großen Herausforderungen und Chancen, vor denen die Telekom stehe: »Wir werden in absehbarer Zeit hier in Bielefeld Entscheidungskompetenzen haben, die noch vor kurzer Zeit undenkbar waren.« Schirrmacher sprach von »fit werden für den Wettbewerb«, von »Umsatzsteigerung«, aber auch von »Straffung der Arbeitsabläufe«, die einhergehe mit einem Personalabbau; das bedeute aber nicht automatisch Entlassungen. Ziel der Telekom sei es, sich noch mehr als bisher dem Kunden zuzuwenden. Voraussetzung: intensive Kommunikation mit dem Kunden.

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 16./17. November 1994.

Jahresrückblick 1994, Fernmeldeamt Bielefeld

01.01.94:
Zusammenfassung von 9 BBz (Sennestadt, 3x Bielefeld, Herford, Bad Oeynhausen, Minden, Lübbecke, Bünde) zu 5 BBz (Sennestadt, Bielefeld, Herford, Bad Oeynhausen, Lübbecke).

26.01.94:
Richtfest Ortsvermittlungsstelle Sieker.
08.02.94 Siegerehrung der Gewinner-Kinder Malwettbewerb ATeB 15 (Herford, Minden/Lübbecke.

09.02.94:
Siegerehrung der Gewinner-Kinder Malwettbewerb Amtliches Telefonbuch 24 (ATeB 24) (Bielefeld, Gütersloh).

01.03.94:
Reduzierung von 8 Abteilungen (1, F, 3, 5A, 5B, 5CD, 6A, 6B) auf 7 unter gleichzeitiger Umbenennung (Z, F; VSPID; VSG; PS; BS; N), entsprechende Neuaufteilung der Dienststellen (siehe Organisationsplan vom 01. März 1994).
Auflösung der eigenständigen DSt PFG und Bildung der Verbunddienststelle Re/PFG.
Auflösung der Verbund-DSt FuS/FuÜ. Bildung der DSt FuÜ. Der FuS-Anteil wird aus betrieblichen Gründen an PKS 1 abgegeben.

05.03.94:
Radprofi Rolf Aldag im Telekom Laden Bielefeld, Niedemstraße.

10.03.94:
Inbetriebnahme DIV Rahden.
Richtfest Neubau der OVSt Oerlinghausen-Mitte.

01.04.94:
Zuordnung des bezirklichen Aufbaustabes "Strategisches Computerzentrum (SCZ)-Mitte" zum Fernmeldeamt Bielefeld.
Abgabe der DSt Dv 1 (alt) an das Entwicklungszentrum Rhein-Ruhr Essen (als-Außenstelle Bielefeld).
Einrichtung einer DSt Dv 1 (IVS) in der Abteilung F.

28.04.94:
Eröffnung des Telekom Service Centers in Bielefeld.

30.04.94:
Abteilungsleiter 5B, Herr Heering, scheidet aus dem aktiven Dienst aus.

01.05.94:
Einrichtung der DSt PlD in der Abt PV.
Auflösung der DSt MobFu.

26.05.94:
Eröffnung des Telekom Service Centers in Minden.

09.06.94:
Inbetriebnahme DIV Bad Salzuflen.

16.06.94:
Eröffnung Telekom Laden Herford in der Höckerstr. 8.

Juli 94: Dolmetschtelefon wird eingeführt: (0130) 01 16.

09.08.94:
Umschaltung DIV Levern - Levern ist das erste voll digitalisierte Ortsnetz im Bereich des Fernmeldeamtes Bielefeld.

11.08.94:
Grundsteinlegung "Strategisches Computerzentrum (SCZ)-Mitte".

15.08.94:
Neue Kanalbelegung im BK-Netz Bielefeld zur Aufnahme neuer Programme (z.B. CNN).

17.08.94:
Umschaltung DIV Minden, Gelindeweg.

14.09.94:
Umschaltung DIV Jöllenbeck.

30.09.94:
Neuorganisation der "Arbeitssicherheit" (Kräftegruppe Fachkraft für Arbeitssicherheit (FASi) wird der DSt Og des Fernmeldeamtes Münster zugeordnet).

01.10.94:
DSt Dv 1 (IVS) wird für Planung und Beschaffung für die vom Fernmeldeamt benötigten IV-T-Einrichtungen zuständig, DSt Dv 3 wird für Planung und Beschaffunng der IV - T-Einrichtungen der DStn Dv 2 und Dv 3 zuständig (Aufgabenverlagerung aus den DStn PlF und BF).

04.10.94:
Umbennung der Abteilungen VSP/D in PK, VSG in GK, PS in PV, BS in BV und N in ZN, die Zugehörigkeit der Dienststellen siehe Organisationsplan vom 01. März 1994).
Neue Dienststellen: MIB PK/GK (abteilungsfrei) und GrKM/PS (Leiter der DSt ist gleichzeitig AbtL GrKM), AS (wird der Abt GK zugeordnet).
Aufgelöste Dienststellen: Ö (Aufgaben gehen zur DSt MStab), Sob (Aufgaben werden in der DSt Pe der Kräftegruppe Sob übertragen), NDS und öSpV.
DSt öGKV ändert teilweise ihre Aufgabeninhalte und wird in GKV umbenannt.
Umbenennung Fernsprechvermittlungstechnik in Technischer Betrieb Vermittlung, Zusammenfassung und Reduzierung der FeVBVBzTBV von 8 auf 2.
Umbenennung der DSt FuÜ in TBFu und Änderung der Aufgabeninhalte.
Auflösung der DSt FuÜm.
Verlagerung des Leitplatzes Funk zur DSt TBÜ.

01.11.94:
Auflösung der Aufgabengruppe PFG (Wegfall des Verbundanteils PFG der DSt Re).

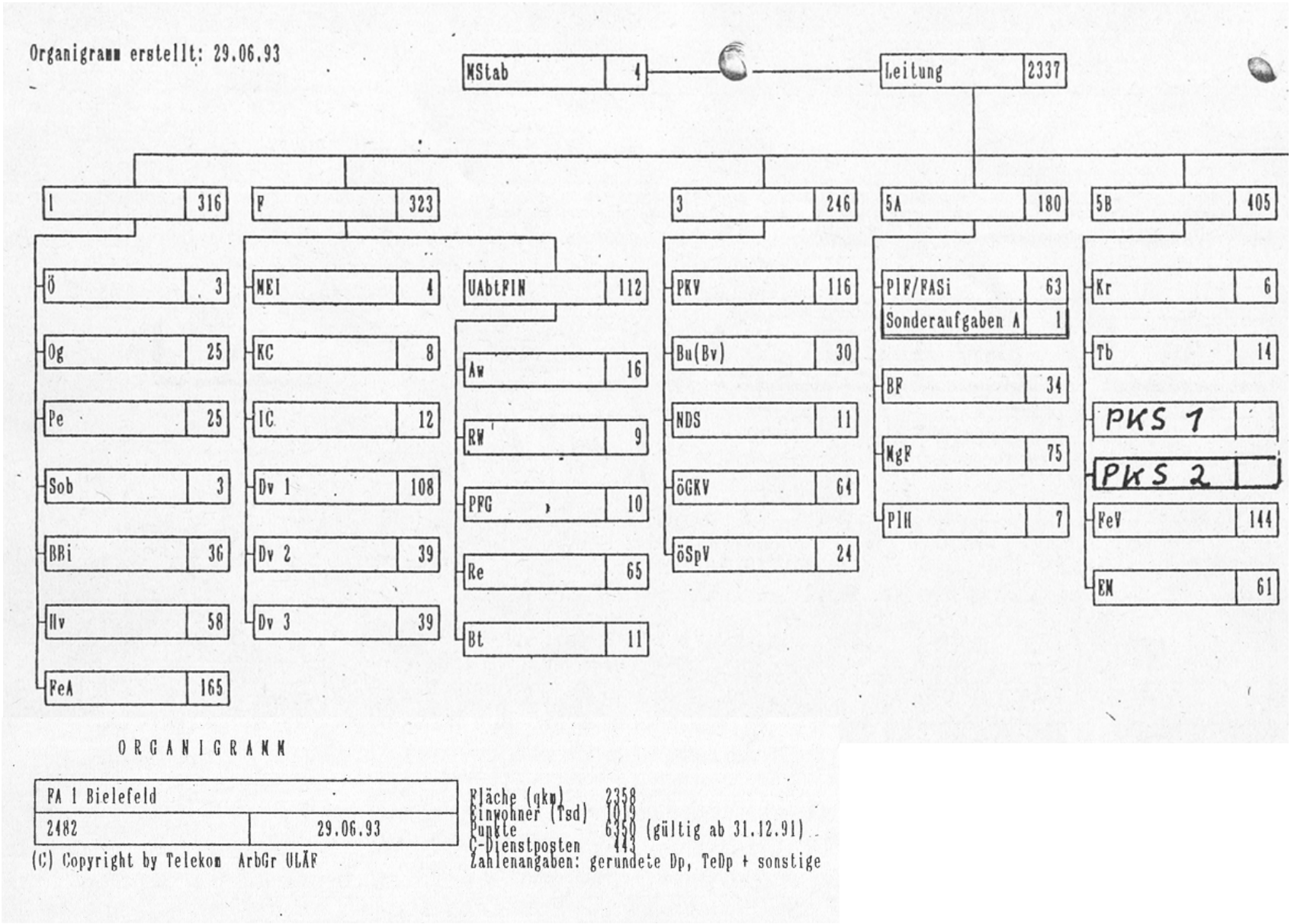
15.11.94:
Offizieller Wechsel: Neuer Telekom-Chef Willi K. Schimnacher (schon seit dem 01. August 1994 beim Fernmeldeamt) in Bielefeld vorgestellt, Amtsvorsteher Bruno Beckebans verabschiedet.

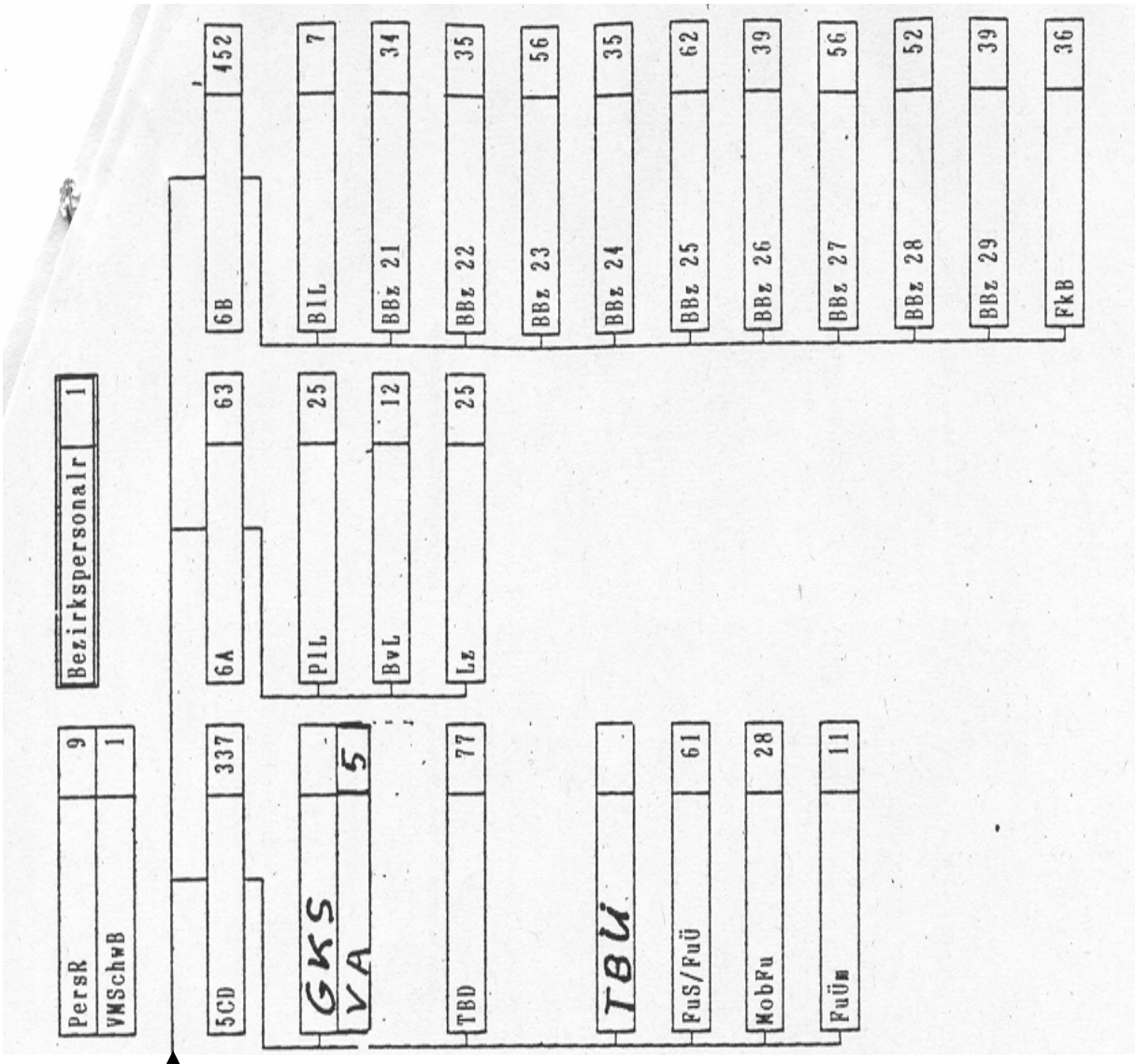
21.11.94:
Übernahme der Aufgaben der DSt FkB des FA Münster.
Neue Kanalbelegung im BK-Netz Minden zur Aufnahme neuer Programme (z.B. CNN).

30.11.94:
Umschaltung DIV in Werl-Aspe.

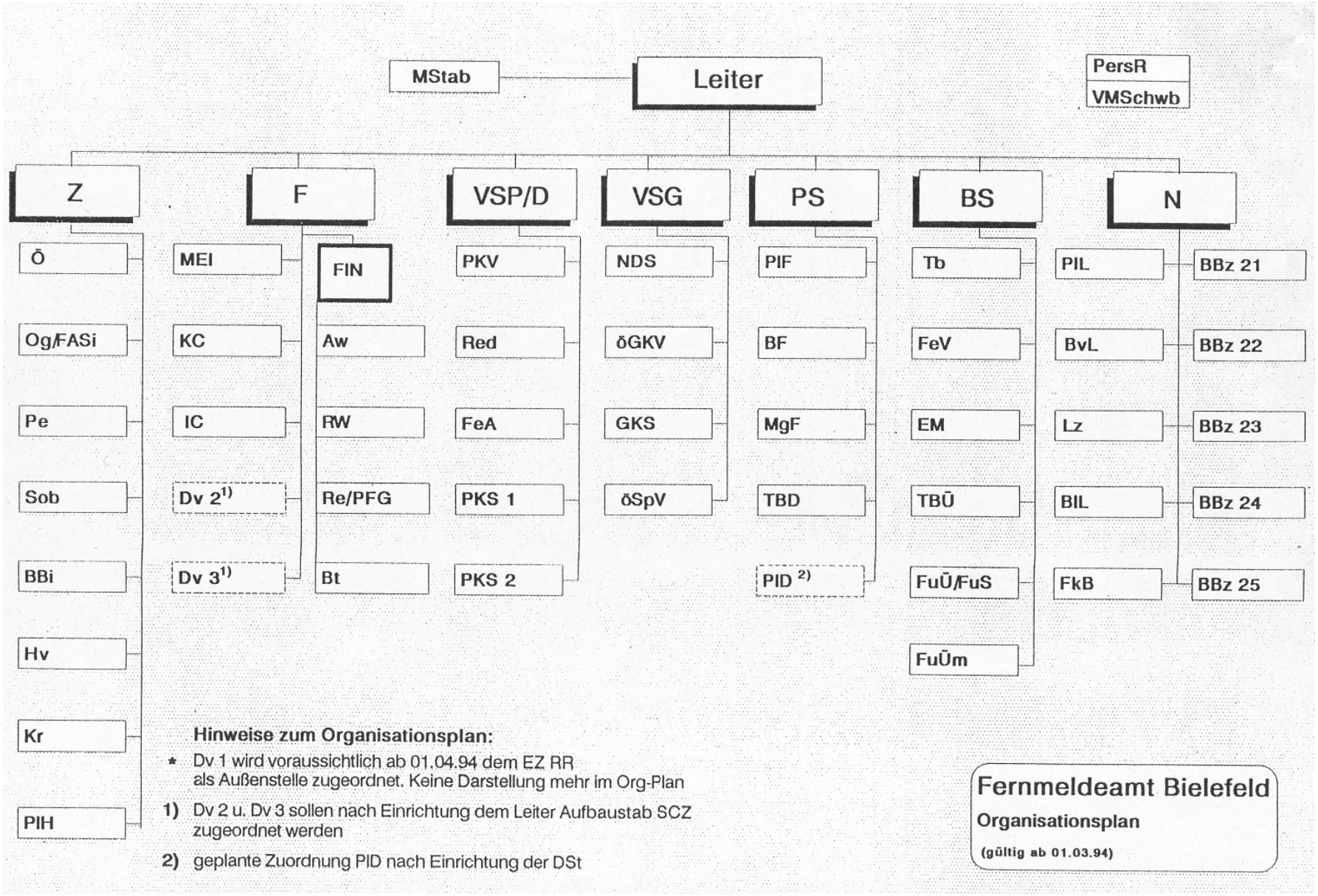
12.12.94: Verlagerung der Tätigkeiten "Sonderschaltungen in analoger Technik (Zählimpulse) durchfuhren" von der DSt TBV auf die DStn GKS; PKS 1 und PKS 2.

20.12.94:
Richtfest "Strategisches Computerzentrum SCZ -Mitte".


Organigramm erstellt: 29.06.93
MStab 4
Leitung 2337
1 316
F 323
3 246
5A 180
5B 405
Ö 3
Og 25
Pe 25
Sob 3
BBi 36
Hv 58
FeA 165
MEI 4
KC 8
IC 12
Dv 1 108
Dv 2 39
Dv 3 39
UAbtFIN 112
Aw 16
RW 9
PPG 10
Re 65
Bt 11
PKV 116
Bu(Bv) 30
NDS 11
öGKV 64
öSpV 24
PlF/FASi 63
Sonderaufgaben A 1
BF 34
MgF 75
PlH 7
Kr 6
Tb 14
PKS 1
PKS 2
FeV 144
EM 61
weiter nächste Seite
ORGANIGRAMM
FA 1 Bielefeld
2482 29.06.93
(C) Copyright by Telekom ArbGr ULÄF
Fläche (qkm) 2358
Einwohner (Tsd) 1019
Punkte 6350 (gültig ab 31.12.91)
C-Dienstposten 443
Zahlenangaben: gerundete Dp, TeDp + sonstige



Fortsetzung des Organisationsplanes von der Vorderseite.


MStab
Leiter
PersR
VMSchwb
Z
F
VSP/D
VSG
PS
BS
N
Ö
Og/FASi
Pe
Sob
BBi
Hv
Kr
PlH
MEI
KC
IC
Dv 2 1)
Dv 3 1)
FIN
Aw
RW
Re/PFG
Bt
PKV
Red
FeA
PKS 1
PKS 2
NDS
δGKV
GKS
δSpV
PIF
BF
MgF
TBD
PID 2)
Tb
FeV
EM
TBÜ
FuÜ/FuS
FuÜm
PIL
BvL
Lz
BIL
FkB
BBz 21
BBz 22
BBz 23
BBz 24
BBz 25
Hinweise zum Organisationsplan:
* Dv 1 wird voraussichtlich ab 01.04.94 dem EZ RR als Außenstelle zugeordnet. Keine Darstellung mehr im Org-Plan
1) Dv 2 u. Dv 3 sollen nach Einrichtung dem Leiter Aufbaustab SCZ zugeordnet werden
2) geplante Zuordnung PID nach Einrichtung der DSt
Fernmeldeamt Bielefeld
Organisationsplan
(gültig ab 01.03.94)

Ausklang

Am 01. Januar 1995 trat die so genannte Postreform II (Gesetz zur Änderung des Grundgesetzes und Gesetz zur Neuordnung des Postwesens und der Telekommunikation) in Kraft.

Damit wurde aus der Deutschen Bundespost Telekom die Deutsche Telekom Aktiengesellschaft und das Fernmeldeamt Bielefeld zu einer Niederlassung der Deutschen Telekom Aktiengesellschaft.

Für die Bielefelder wurde das Ereignis schon bald sichtbar durch zwei leuchtende magenta-T, umgeben von grauen Quadraten oben am Telekom Hochhaus. Der Schriftzug Fernmeldeamt über dem Eingang hatte ausgedient.

Über 138 Jahre, seit dem 01. November 1886, war Bielefeld durch den öffentlich rechtlichen, dem Gemeinwohl verpflichteten Telegrafen– und Fernmeldedienst mit Telekommunikationsdienstleistungen versorgt worden.

XXXXXXXXXX